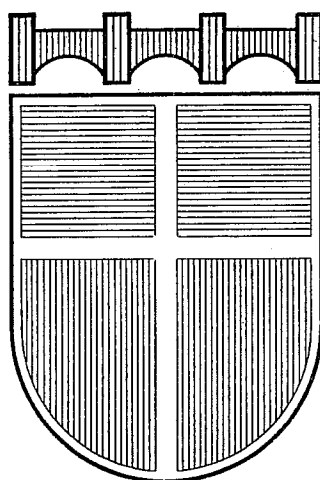


Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen

4. Jahrgang • 1952 • Heft 3/4



Bearbeitet im
Statistischen Amt des Saarlandes

Druck: Saarländische Verlagsanstalt und Druckerei G. m. b. H. Saarbrücken 3

INHALTSÜBERSICHT

	Textteil Seite	Tabellenteil Seite
Die Saarwirtschaft 1952	121	—
Bevölkerung	129	226
Arbeitslage	133	226
Landwirtschaft	137	230
Kohlenwirtschaft	143	234
Energiewirtschaft	152	240
Eisenschaffende Industrie	155	242
Eisen- und metallverarbeitende Industrie	168	244
Keramische, Glas- und chemische Industrie	173	248
Sonstige Industrien	174	250
Handwerk	177	—
Bauwirtschaft und Bautätigkeit	180	—
Groß- und Einzelhandel	187	—
Außenhandel	194	—
Verkehr	202	256
Kredit- und Finanzwesen	207	258
Preise und Lebenshaltungskosten	214	262
Löhne	218	266
Sozialversicherung und öffentliche Fürsorge	221	—
Tarifverträge	—	274

ZEICHENERKLÄRUNG

- = Null (nichts)
- 0 oder 0,0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der betreffenden Uebersicht zur Darstellung gebracht werden kann.
- . = Angaben können nicht gemacht werden, weil der Nachweis fehlt.
- .. = die Voraussetzungen für die betreffende Fragestellung sind nicht gegeben.

Bestandszahlen beziehen sich — soweit nichts anderes angegeben ist — jeweils auf das Ende des betreffenden Zeitraumes.

Durch Abrundungen, besonders der Verhältniszahlen, kann es vorkommen, dass die Summe der Einzelwerte nicht genau mit der Gesamtsumme übereinstimmt.

Abweichungen einzelner Zahlen von früheren Angaben beruhen auf nachträglichen Berichtigungen.

Nachdruck, auch im Auszug, nur mit Quellenangabe gestattet.

Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen

Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes

4. Jahrgang

1952

Heft 3/4

Die Saarwirtschaft 1952

Die wirtschaftliche Entwicklung scheint wieder einmal an einem Wendepunkt angelangt zu sein. Das 1947 mit der Verkündung des Marshallplanes eingeleitete Verfahren der einseitigen Geschenke der USA an die westeuropäischen Länder ermöglichte den Empfängerländern nicht nur den schnellen Wiederaufbau, sondern darüber hinaus auch eine beachtliche Expansion ihrer Wirtschaft und sicherte für einige Jahre die Vollbeschäftigung ohne Rücksicht auf die Außenhandelsbilanzen und die internationalen Kaufkraftparitäten. Die durch den Wiederaufbau und die staatliche Förderung bestimmter Industrien einseitig ausgerichteten Binnenkonjunkturen wurden im Zusammenhang mit den kriegserischen Ereignissen in Korea zeitweilig noch durch einen Rüstungsboom auf dem Weltmarkt gesteigert. Mit dem Auslaufen der Dollarhilfe und dem Ende der Koreakonjunktur geht nun eine Verlangsamung der westlichen Aufrüstung einher, und die Beendigung der außergewöhnlichen Verhältnisse fällt außerdem mit dem Abschluß des industriellen Wiederaufbaues in den meisten westeuropäischen Ländern zusammen. Die großen Gewinnchancen, die in den letzten Jahren mit beinahe jeder wirtschaftlich einigermaßen vernünftigen Investition verbunden waren, sind im Hinblick auf das gegenwärtige und für die nächste Zukunft zu erwartende Niveau von Produktion und Ertrag geschwunden. Angesichts der verringerten Ertragsaussichten müssen die Kosten jeder Investition kritisch geprüft werden, und wegen der Verringerung der Spanne zwischen Erlösen und Kosten ist selbst die Finanzierung lohnender Neuanlagen schwieriger geworden. Die Investitionen der Wirtschaft gingen daher wesentlich zurück, die Expansion verlangsamte sich allenthalben beträchtlich, und die Produktion von Investitionsgütern machte 1952 bereits keine nennenswerten Fortschritte mehr.

Die westeuropäischen Länder, insbesondere aber jene, die wie Frankreich in den letzten Jahren vor allem auf den Ausbau der Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien, und zwar teilweise weit über das durch den eigenen Bedarf gerechtfertigte Maß hinaus, bedacht waren und immer noch neue Expansionspläne in dieser Richtung entwickeln, stehen heute vor der Aufgabe, für die schwindende Investitionsgüterkonjunktur Ersatz zu schaffen, indem entweder auf dem Weltmarkt neue Absatzmärkte erschlossen werden oder im Inland durch eine fundierte Verbrauchsgüterkonjunktur ein entsprechender Bedarf an Grundstoffen und In-

vestitionsgütern ausgelöst wird und evtl. überschüssig werdende Arbeitskräfte in die Verbrauchsgüterindustrien verlagert werden können.

Für den französisch-saarländischen Wirtschaftsraum stellt sich dieses Problem mit zunehmender Dringlichkeit, ohne daß bis jetzt ein Programm zu seiner Lösung vorliegt, das Aussicht auf erfolgreiche Verwirklichung hat.

Zunächst sollten die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt und die Konsumkraft im Lande durch eine Preissenkung wieder hergestellt werden. Der Versuch Pinay's stieß jedoch auf den Widerstand aller direkt und indirekt Betroffenen und wurde bald wegen Verschärfung der Stagnation und Gefährdung der Vollbeschäftigung als bewußte wirtschaftspolitische Maßnahme aufgegeben. Die Abwertung des Franken, mit der eine größere Konkurrenzfähigkeit ebenfalls erreichbar gewesen wäre, schreckte wegen der damit verbundenen Gefahr, daß sie trotz der sinkenden Tendenz der Weltmarktpreise zur Vertueuerung der Importe und auch aus psychologischen Gründen zu einer Preissteigerung auf dem Binnenmarkt und der neuerlichen Auslösung der Preis-Lohnspirale mit allen inflationistischen Folgen führen könnte. Man hat daher als Ausweg Exporthilfen gewählt, die — auch von anderen Ländern eingeführt und ständig erweitert — zu einem Wettrennen um den Auslandsabsatz führen, die natürlichen Wettbewerbsbedingungen verzerren und auch unwirtschaftliche Betriebe stützen. Sie müssen nicht nur aus der Substanz der Volkswirtschaft bezahlt werden, sondern wirken auch der auf die Dauer unerläßlichen Ausrichtung der Produktion nach den günstigsten Standorten entgegen. Exportsubventionen sind daher Aushilfsmittel, aber keine Lösung des Problems der internationalen Konkurrenzfähigkeit. Die Devisenschwierigkeiten, insbesondere der chronische Dollarangel sowie die Zahlungsbilanzdefizite im Bereich der Europäischen Zahlungsunion und die dadurch erzwungenen drastischen Importeinschränkungen werden auf diesem Wege ebenso wenig überwunden werden, wie man der freien Konvertierbarkeit der Währungen damit näher kommen wird. Die Aufgabe, die Beziehungen zur Weltwirtschaft unter weitgehendem Verzicht auf laufende fremde Hilfe wieder auf gesunde und dauerhafte Grundlagen zu stellen, erfordert vielmehr den Kaufkraftparitäten entsprechende Währungsrelationen, die durch strenge Disziplin auf dem Gebiete des Budgets, des Kredits usw. und durch die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft gewährleistet werden.

Ebensowenig erfolgsversprechend wie die Außenhandelspolitik sind die bisherigen Absichten, mit Hilfe staatlicher Maßnahmen eine Verbrauchsgüterkonjunktur auszulösen. Durch eine Lockerung der Kreditrestriktionen nach selektiven Gesichtspunkten, d. h. vorwiegend für solche Unternehmen, deren Produktion ausdehnungsfähig ist, aber gewisser Investitionen bedarf, dann aber auch durch die Finanzierung von Abzahlungsgeschäften, vorwiegend bei Traktoren, Landmaschinen und Düngemitteln, ferner auch bei Autos, Haushaltsgeräten und sonstigen Gebrauchsartikeln wollte die Regierung die Stagnation und zugleich die Disproportionalitäten der Wirtschaft überwinden. Eine zweite Serie von Maßnahmen sollte dem Bauwesen zugutekommen. Sie hatte eine Erweiterung der Staatshilfe für öffentliche und private Baumaßnahmen sowie eine Senkung der Baukosten durch Normung zum Ziel. Alle diese Maßnahmen beanspruchen jedoch erhebliche Mittel, die bei dem großen Defizit im französischen Staatshaushalt und den rückläufigen Steuereinnahmen keinesfalls zur Verfügung stehen, zumal die Mittel, die auf dem Kapitalmarkt zu erhalten sind, von der französischen Regierung für den Haushaltsausgleich in Anspruch genommen werden müssen. Auch die in anderen Ländern erörterte und versuchte Wirtschaftsförderung durch Steuersenkungen scheidet aus. Frankreich kann seine Steuern weder senken noch erhöhen, da Senkungen das Defizit nur noch vergrößern könnten, während eine Erhöhung nur bei einer gleichzeitigen Reform des Steuersystems akzeptiert würde, die den möglichen Mehrertrag in Frage stellen müßte. Daß im Saarland, ähnlich wie in der Bundesrepublik, im Gegensatz zu den Verhältnissen in Frankreich die öffentlichen Kassen über reichlich flüssige Mittel verfügen, die zur Stützung der Konjunktur eingesetzt werden können, ist nur von bedingtem Wert, weil der Großteil der saarländischen Produktion außer Landes abgesetzt werden muß und die wichtigsten Wirtschaftszweige daher von vermehrten öffentlichen Aufträgen nur in eng begrenztem Rahmen zu profitieren vermögen. Die staatliche Wirtschaftsförderung im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum könnte bei der prekären Finanzsituation des französischen Staates und der mangelnden Bereitschaft zu wirklichen Opfern nur durch eine neue Inflationswelle wirksam gestaltet werden. So ist nicht schwer zu erkennen, daß eine durch staatliche Maßnahmen erzwungene Vollbeschäftigung durch inflationistische Preis- und Lohnsteigerungen die internationale Konkurrenzlage weiter verschlechtern müßte und die in der Vergangenheit entstandenen Disproportionalitäten des Produktionsapparates durch die Fortführung überdimensionierter Industrialisierungsprojekte noch weiter verschärfen könnte. Deshalb schreckte man vorläufig sowohl vor wirkungsvollen Maßnahmen zur Förderung der Ausfuhr als auch vor nachhaltiger aktiver Konjunkturpolitik auf dem Binnenmarkt zurück. Man blickt aus Furcht vor neuer Inflation und aus Angst vor einer sich verschärfenden Depression unentschlossen nach den USA, wo das Wirtschaftsprogramm der Regierung Eisenhower ausgearbeitet wird, das vielleicht durch Maßnahmen im weltwirtschaftlichen Rahmen Erleichterungen bringen, vielleicht aber die europäischen Länder auch zur

Durchführung lange hinausgeschobener Gesundheitsmaßnahmen zwingen wird, wenn dies nicht schon vorher durch die konjunkturelle Entwicklung geschehen sollte.

Das Jahr 1952, das die angedeutete Entwicklung einleitete und bereits gewisse Diskrepanzen zwischen den nicht immer organisch gewachsenen Produktionskapazitäten und dem normalen Bedarf sichtbar werden ließ, war für die Saarländische Wirtschaft noch eine wirtschaftlich günstige Periode. Produktion, Umsätze, Beschäftigung, Löhne und Verbrauch hielten sich unter Schwankungen auf annähernd gleichbleibendem, hohem Niveau. Der gute Eindruck der entsprechenden Zahlen wird ergänzt durch die Stabilisierung des Preisniveaus und die dadurch erstmals seit langer Zeit zunehmende Bereitschaft zur Sparkapitalbildung. Die Auftragseingänge ließen jedoch erkennen, daß die scheinbar auf die Anbahnung eines gesunden wirtschaftlichen Gleichgewichts hinweisenden Fakten in Wirklichkeit das Ergebnis einer Umgestaltung der wirtschaftlichen Gesamtsituation waren.

Die Entwicklung der Produktion, die bisher in ihrer Gesamtheit nur nach den Beschäftigtenzahlen und den Umsatzwerten beurteilt werden konnte, läßt sich für 1952 mit Hilfe des nach längeren Vorarbeiten fertiggestellten Produktionsindexes erstmals auch ihrem Volumen nach verfolgen. Dieser Index der industriellen Produktion hat gegenüber den Umsatzzahlen vor allem den Vorteil, daß er die mengenmäßige Veränderung der Produktion der verschiedenen Industriezweige durch einen einfachen zusammenfassenden Zahlenausdruck charakterisiert, der von Preisänderungen unabhängig ist.

Die Berechnung des Indexes der industriellen Produktion erfolgt in der Weise, daß die mengenmäßige Erzeugung der Industrie gesondert für die einzelnen Produkte erfaßt, auf einen Basiszeitraum bezogen und in ihrer Entwicklung durch Meßziffern gekennzeichnet wird.

Da es technisch nicht möglich ist, die Erzeugung sämtlicher industriellen Produkte zu verfolgen und alle entsprechenden Meßziffern bei der Bildung des Gesamtindex zu verwerten, wird bei der Berechnung des saarländischen Indexes der industriellen Produktion die mengenmäßige Entwicklung der Erzeugung von 105 repräsentativen Produkten berücksichtigt.

Die Verteilung der Produkte auf die einzelnen Gruppen

Industriegruppe	Lfd. Nr. der Gruppen	Anzahl der ausgewählten Produkte	Gewicht in Prozenten des Netto-produktionswertes der gesamten Industrie
A. — Bergbau und Koks-gewinnung: Kohlenwirtschaft	1	2	29,7
B. — Verarbeitende Industrie		101	65,3
I. Grundstoffe- und Produktionsgüterindustrie			
Baustoffherzeugende Industrie	2	6	1,9
Drahtindustrie	3	3	3,0
Eisenschaffende Industrie	4	11	21,0
Chemische Industrie	5	11	2,9
Glasindustrie	6	1	0,3
Sägeindustrie	7	4	0,5
Papierindustrie	8	4	0,3
II. Investitionsgüterindustrie			
Eisen- und Stahlbau	9	8	4,3
Maschinenbau	10	4	3,8
Elektro- u. feinmechanische u. optische Industr.	11	7	1,2
Gießerei- und Röhrenindustrie	12	6	4,3
III. Verbrauchsgüterindustrie			
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie	13	5	1,2
Holzverarbeitende Industrie	14	5	1,7
Keramische Industrie und Hohlglaserzeugung	15	4	2,6
Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie	16	8	1,5
Graphisches Gewerbe	17	3	0,6
Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie	18	3	0,4
IV. Nahrungs- und Genußmittelindustrie			
	19	8	3,8
C. — Energiewirtschaft		20	2
D. — Bauwirtschaft		21	—
Insgesamt	..	105	100,0

Soweit in Einzelfällen, wie z. B. bei der Bauwirtschaft die Erfassung der fertiggestellten Produkte wegen der langen Dauer des Produktionsprozesses oder wegen ungenügender Repräsentation nicht befriedigt oder nicht genügt, werden als Hilfsreihen die geleisteten Tagewerke oder Arbeitsstunden allein oder neben den Angaben für einzelne Produkte herangezogen.

Aus den Meßziffern für die 105 Erzeugnisse werden zunächst Indexziffern für 21 Wirtschaftsgruppen und unter Berücksichtigung der Empfehlungen der internationalen Organisationen vier Hauptgruppenindizes für den Bergbau, die Verarbeitende Industrie, die Energiewirtschaft und die Bauwirtschaft berechnet. Die vier Hauptgruppenindizes werden schließlich zu einem Gesamtindex zusammengefaßt. Außerdem wird im Interesse der internationalen Vergleichbarkeit auch noch ein Index für die Gesamtwirtschaft ohne Bauwirtschaft sowie für die Gesamtwirtschaft ohne Bergbau gewonnen und eine Angabe für Bergbau und Verarbeitende Industrie allein, also ohne Energie- und Bauwirtschaft festgestellt. Bei der Indexberechnung werden die Meßziffern für die einzelnen Produkte zunächst mit dem Nettoproduktionswert der betreffenden Erzeugnisse, d. h. mit der Wert-erhöhung, die den Materialien bei der betreffenden Produktion hinzugefügt wird, gewichtet und zu einem so gewogenen Produktionsindex für die betreffende Industrie-Gruppe vereinigt. Danach werden die Indices der 21 Industrie-Gruppen mit dem Anteil des Nettoproduktionswertes der betreffenden Industrie-Gruppen am Nettoproduktionswert der gesamten Industrie (einschließlich Bergbau) gewichtet und so zu einem Index für die übergeord-

neten Industrie-Gruppen und für die Gesamtindustrie zusammengefaßt.

Eine Ausnahme gilt nur für die Bauwirtschaft, die bei der Berechnung des Gesamtindexes nicht nach Maßgabe des Anteils der wenigen Betriebe der Bauindustrie am Nettoproduktionswert der gesamten Industrie, sondern entsprechend der Bedeutung des gesamten Baugewerbes berücksichtigt wird.

Der saarländische Produktionsindex ist auf der Basis des Jahres 1950 berechnet, weil erst von Anfang 1950 an ausreichende Angaben über die mengenmäßige Entwicklung der Produktion vorliegen, aber auch weil in diesem Jahre der Produktionsstand von 1936 von der verarbeitenden Industrie im wesentlichen wieder erreicht wurde, und weil schließlich 1950 nach der Stagnation in der ersten Jahreshälfte und dem Aufschwung nach Ausbruch des Koreakrieges ein Jahr normalen Produktionsumfanges war.

Der für die Kalendermonate berechnete Index schwankt naturgemäß mit der Zahl der monatlichen Arbeitstage. Deshalb wird auch ein für die Konjunkturbeobachtung besser geeigneter Index für eine jeweils gleiche Zahl von 25 Arbeitstagen berechnet.

Der Produktionsindex wurde vorläufig für die Jahre 1950 bis 1952 berechnet, außerdem wurde mit einer Rückrechnung auf die Jahre 1948 und 1949 sowie auf die Jahre 1936 und 1938 begonnen. Diese Rückrechnung, deren erste Ergebnisse für das Jahr 1936 bereits vorliegen, kann jedoch mangels genauer Unterlagen nur zu Näherungswerten führen.

Die Indexziffern der industriellen Produktion für die Hauptindustrie-Gruppen 1936 und 1950 bis 1952

(Monatsdurchschnitt 1950 = 100)

Hauptindustrie-Gruppe	1936	1950		1951		1952	
		1.	2.	1.	2.	1.	2.
		Halbjahr					
Bergbau	78	100	100	111	106	107	108
Verarbeitende Industrie	105	93	107	130	133	142	138
Energiewirtschaft	79	96	104	112	116	118	113
Bauwirtschaft	72	91	109	94	117	113	133
Gesamtindex	93	95	105	121	122	128	127
Gesamtindex (ohne Bauwirtsch.)	94	96	104	122	123	129	126

Die Gesamtproduktion von Industrie und Bergbau (einschl. Bauwirtschaft) ging 1950 bereits wieder über den Umfang der Erzeugung im Jahre 1936 hinaus. Dieses günstige Ergebnis wurde erzielt, obwohl die verarbeitende Industrie, zu der in diesem Falle auch die eisenschaffende Industrie zählt, erst in der zweiten Hälfte des Jahres den Stand von 1936 wieder erreichte. Der Bergbau, der im Saarland im Rahmen des Gesamtindex von erheblicher Bedeutung ist, hatte 1950 das Förderergebnis von 1936 bereits um ein Viertel überschritten. Außerdem kamen die Energiewirtschaft (zu der auch die Gaserzeugung rechnet) und die Bauwirtschaft ebenfalls auf wesentlich höhere Leistungen als 1936.

Innerhalb der verarbeitenden Industrie hatten 1950 die chemische Industrie, die Säge- und Holzverarbeitende Industrie, die Textilindustrie und die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, also Industriezweige, die vorwiegend für den örtlichen Bedarf arbeiten, zwar ebenfalls schon größere Leistungen aufzuweisen als 1936, aber die eisenschaffende Industrie, die im Rahmen der verarbeitenden Industrie von großer Bedeutung ist, kam 1950 erst auf drei Viertel ihrer damaligen Erzeugung.

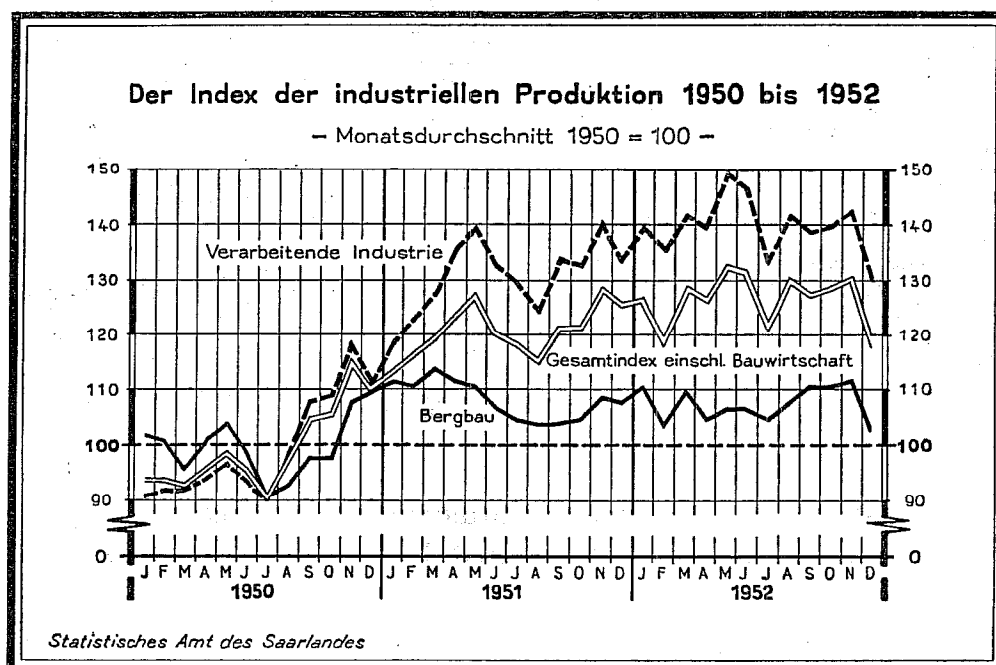
Die Produktion war nach den Produktionsindexziffern von Mitte 1950 an in schnellem Anstieg begriffen, und zwar ging die Produktionssteigerung bei der verarbeitenden Industrie, insbesondere im Zusammenhang mit der Zunahme der Erzeugung der eisenschaffenden In-

dustrie weit über die Aufwärtsentwicklung in der Kohlenwirtschaft hinaus. Im Mai 1951 erreichte der Produktionsindex für die Gesamtwirtschaft mit 128 einen Stand, den er später nicht mehr wesentlich überschritten hat. Berücksichtigt man allerdings, daß der Mai jedes Jahr besonders günstige Produktionsergebnisse bringt, die in den folgenden Urlaubsmonaten dann meist nicht gehalten werden können, so kann auch in der zweiten Hälfte 1951 nach Ausschaltung der Saisoneinflüsse noch von einer, wenn auch nur bescheidenen Produktionssteigerung gesprochen werden, die sich im 1. Halbjahr 1952 noch etwas ausgeprägter fortgesetzt hat. Die Produktion der weiterverarbeitenden Industrie nahm bis zum Mai 1952 weiter leicht zu, und auch die Bauwirtschaft steigerte ihre Leistungen noch etwas. Der Bergbau konnte allerdings das günstige Förderergebnis vom 1. Halbjahr 1951 nicht ganz halten, und auch bei der Energiewirtschaft war die Produktion 1952 nicht mehr so groß wie im 2. Halbjahr 1951. Im Mai 1952 erreichte der Produktionsindex mit 133 seinen bisher höchsten Stand.

In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres ist dann gegenüber dem 1. Halbjahr bei uneinheitlicher Entwicklung in den einzelnen Bereichen eine leichte Senkung des Produktionsindexes eingetreten, die allerdings teilweise jahreszeitlich bedingt war, zumal die Bauwirt-

schaft früher als sonst unter der Ungunst der Witterung eingeschränkt werden mußte.

Die Kohlenwirtschaft, die seit 1950 nur noch eine Produktionssteigerung um 8 v.H. erreichte, nachdem sie vorher der allgemeinen Entwicklung vorausgeeilt war, hat im 2. Halbjahr 1952



entgegen dem üblichen jahreszeitlichen Rhythmus sogar etwas mehr Kohle gefördert als in der ersten Jahreshälfte; und im Vergleich zu 1936 betrug auch in diesem Bereich die Produktionszunahme bis Ende 1952 annähernd 40 v.H.

Die verarbeitende Industrie ließ dagegen zum Jahresende hin in wichtigen Zweigen einen deutlich ausgeprägten Rückgang der Erzeugung erkennen, obwohl ihr Produktionsindex für das ganze Jahr 1952 am meisten über den Stand von 1950 hinausging. Die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien konnten ihre Erzeu-

gung zwar fast auf gleicher Höhe wie in der ersten Jahreshälfte halten, aber die Investitionsgüterindustrien produzierten etwa 5 v.H. und die Verbrauchsgüterindustrien sogar rund 10 v.H. weniger. Die Nahrungs- und Genußmittelindustrien berichteten dagegen über eine weiter ansteigende Entwicklung, so daß der Gesamtindex für die verarbeitende Industrie vom 1. zum 2. Halbjahr 1952 nur wenig zurückging und noch wesentlich über dem Index für die letzten sechs Monate des vorhergehenden Jahres lag.

Die Indexziffern der industriellen Produktion für die Obergruppen der verarbeitenden Industrie 1936 und 1950 bis 1952

(Monatsdurchschnitt 1950 = 100)

Obergruppe	1952			1951	1950	1936
	1.	2.	Gan- zes Jahr			
	Halbjahr					
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie	144	242	143	135	100	116
Investitionsgüterindustrie	144	137	141	125	100	97
Verbrauchsgüterindustrie	151	136	144	141	100	96
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	109	118	113	105	100	72
Zusammen	142	138	140	131	100	105

Abgesehen von der in den Halbjahresindices zum Ausdruck kommenden Differenzierung der Produktionsentwicklung in allerletzter Zeit war die Steigerung der Erzeugung der Hauptgruppen der verarbeitenden Industrie nach 1950, wie sie in den Jahresindices für 1952 zum Ausdruck kommt, ziemlich einheitlich. Das Zurückbleiben des Indexes der Nahrungs- und Genußmittelindustrien

hinter dem der übrigen Gruppen ist — wie ein Vergleich mit 1936 zeigt — nur darauf zurückzuführen, daß sich die Nahrungs- und Genußmittelindustrien schon früher als die übrigen verarbeitenden Industrien von den Kriegsfolgen erholt hatten und daher die Entwicklung schon hinter sich hatten, die von den übrigen Industrien erst 1951 und 1952 erreicht wurde. Der Vergleich mit 1936

zeigt allerdings auch, daß die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie, unter denen die eischaffende Industrie dominiert, ihre Produktion im Vergleich zu damals weniger ausgedehnt haben als die übrigen Industriezweige.

Die Energiewirtschaft, die schon seit 1950 mit der allgemeinen Entwicklung nicht ganz Schritt hielt, fiel im zweiten Halbjahr 1952 entgegen der jahreszeitlich zu erwartenden Tendenz weiter zurück, weil die Stromerzeugung wegen Überholungsarbeiten nicht den gleichen Umfang wie im Vorjahre erreichte.

Die Bauwirtschaft schließlich, die trotz ihres im Jahre 1950 bereits sehr hohen Produktionsstandes ihre Leistungen in fast gleichem Maße wie die damals noch im Rückstand befindliche verarbeitende Industrie weiter auf den doppelten Umfang wie im Jahre 1936 steigern konnte, kam im Sommer auf einen so günstigen Stand, daß bei normalem Witterungsverlauf ihr Index für 1952 wesentlich höher geworden wäre. Durch die ungünstige Witterung im Dezember und teilweise schon im November wurden die Aussichten nicht ganz erfüllt.

Bei recht unterschiedlichen Ergebnissen in den einzelnen Industriebereichen ergibt sich an

Hand der Zahlen über die Produktionsentwicklung im zweiten Halbjahr 1952 in Übereinstimmung mit der Veränderung des Gesamtindex unzweifelhaft, daß in diesem Zeitabschnitt keine weitere allgemeine Aufwärtsentwicklung mehr zu verzeichnen war, ohne daß freilich schon von einem nennenswerten Rückgang der Erzeugung gesprochen werden kann.

Da die Preise seit Frühjahr 1952 im wesentlichen stabil blieben, sind auch die Umsatzzahlen im Verlauf des Jahres nicht mehr wesentlich gestiegen. Für das ganze Jahr waren die Umsatzzahlen allerdings um ein Viertel größer als für 1951. Dies war jedoch im wesentlichen nur eine Folge der Aufwärtsentwicklung bis zum Ende des Vorjahres und der Preissteigerungen bis zum Frühjahr 1952. Von den in die laufende Berichterstattung einbezogenen Industriebetrieben wurde 1952 bei von Vierteljahr zu Vierteljahr leicht steigenden Umsatzzahlen ein Gesamtumsatz im Wert von 234 Mrd. Fr. gemeldet. Nach der Umsatzsteuerstatistik ergab sich einschließlich der Produktionssteuer ein Industrieumsatz von 267 Mrd. Fr.

Die Umsätze im Bereich der saarländischen Produktion¹⁾ in Mrd. Fr. 1949, 1950 und 1951

Wirtschaftszweig	1949	1950	1951	1952
Landwirtschaft	4	5	7	6,5
Bergbau	48	48	66	74
Industrie	126	137	206	267
Handwerk	31	31	38	45,5
Zusammen	209	221	317	393

¹⁾ Nach den Umsatzsteuervoranmeldungen. Die für die Industrie nachgewiesene Zahl umfaßt neben dem Umsatz der monatlich im Rahmen der Industrieberichterstattung an das Statistische Amt berichtenden Betriebe auch den Absatz der kleineren Industriebetriebe.

Das Handwerk erzielte aus der Herstellung der Ver- und Bearbeitung von Waren einen Gesamtumsatz von 45,5 Mrd. Fr. (einschließlich Produktions- und Dienstleistungssteuer). Berücksichtigt man die weniger zuverlässige steuerliche Erfassung des Handwerksumsatzes, so dürfte dieser sich nahezu gleichlaufend mit dem Industrieumsatz entwickelt haben. Der Bergbau setzte für rund 69 Mrd. Fr. Kohle und Koks ab und erzielte aus dem Verkauf von Nebenprodukten Gas, Elektrizität usw., weitere Einnahmen von annähernd 3 Mrd. Fr., so daß sein Produktionsumsatz rund 72 Mrd. Fr. betrug, und der Gesamtumsatz mehr als 74 Mrd. Fr. erreichte. Er war um 12 v.H. größer als im Jahr zuvor. Die Landwirtschaft kam auf einen Absatz von 6,5 Mrd. Fr. Der Gesamtumsatz im Bereich der saarländischen Produktion dürfte, da die Einzelposten eher zu niedrig als zu hoch angesetzt sind, bei 393 Mrd. Fr. gelegen haben.

Im Bereich der Industrie, deren Umsatz am stärksten gestiegen ist, kamen die überwiegend exportorientierten Industrien noch einmal auf eine wesentlich stärkere Umsatzzunahme als die überwiegend für den örtlichen Bedarf arbeiten-

den Industrien. Am größten war die Absatzsteigerung der Eisen- und Metallverarbeitung der zweiten Stufe um 43,8 v.H. Diese Industrien konnten infolgedessen ihren Anteil am Gesamtumsatz der Industrie von 16,7 auf 19 v.H. erhöhen. Bei den für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrien stand die Baustoff- und Bauindustrie mit einer Umsatzsteigerung um 30 v.H. an der Spitze, während in allen übrigen Bereichen die Umsatzsteigerung unter 20 v.H. blieb.

Die Umsatzzahlen lassen noch weit weniger als die Zahlen über die mengenmäßige Entwicklung der Produktion deutliche Anzeichen für einen sich anbahnenden Umschwung der wirtschaftlichen Entwicklung erkennen. Ein solcher Umschwung kündigte sich dagegen in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres in der Veränderung der Absatzmöglichkeiten an, denen Produktion und Umsatz, wenn keine gegenläufigen Einflüsse wirksam werden, dann nach einiger Zeit folgen müssen.

Verfolgt man den Auftragseingang der Industrie (ohne Bergbau) so zeigt sich, daß er seit Mai 1951 rückläufig war, und daß der Rückgang

Beschäftigte und Umsätze der laufend berichtenden Industrie und Großhandelsbetriebe von Anfang 1949 bis Ende 1952¹⁾

(Beschäftigte in 1000 — Umsätze in Millionen Franken)

Zeit	Durchschnitts- zahl der Be- schäftigten in der Industrie nach der Arb.-Statistik	Industrie- umsatz insgesamt	Von den Umsätzen der Industrie entfielen auf				Groß- handels- umsatz
			Saar- land	Frank- reich	Bundes- republik	andere Länder	
1949							
1. Vierteljahr	114	27 664	14 529	10 400	1 833	903	11 688
2. Vierteljahr	113	27 675	14 426	10 971	1 300	978	11 438
3. Vierteljahr	116	29 880	15 751	10 071	1 934	2 124	11 440
4. Vierteljahr	120	31 886	16 856	11 393	1 066	2 569	13 700
1950							
1. Vierteljahr	120	29 316	14 512	11 039	1 382	2 383	12 813
2. Vierteljahr	124	28 722	14 472	9 548	1 950	2 752	13 338
3. Vierteljahr	129	31 973	16 357	9 955	2 735	2 926	15 198
4. Vierteljahr	133	36 888	17 562	11 546	2 617	5 163	15 348
1951							
1. Vierteljahr	134	38 533	18 306	12 889	1 695	5 642	18 990
2. Vierteljahr	136	44 383	20 944	15 288	987	7 165	21 187
3. Vierteljahr	138	47 011	22 165	16 635	1 836	6 376	23 347
4. Vierteljahr	141	58 791	26 536	23 442	2 151	6 662	28 479
1952							
1. Vierteljahr	141	56 552	25 465	23 333	2 222	5 532	27 152
2. Vierteljahr	141	57 457	27 310	22 441	2 621	5 085	26 309
3. Vierteljahr	143	59 714	29 517	22 243	3 104	4 849	28 257
4. Vierteljahr	145	60 461	28 958	21 868	4 775	4 860	30 379

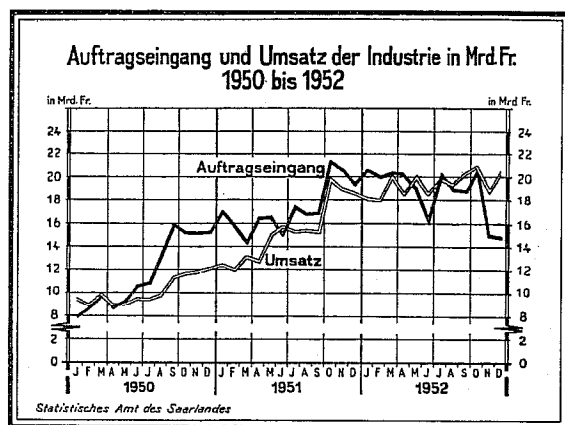
¹⁾ In dieser Übersicht fehlen die Umsätze des Handwerks und der nicht laufend berichtenden Großhandelsbetriebe im Jahre 1952. Das Handwerk setzte 43.9 Mrd. Fr. um. Die nicht laufend berichtenden Großhandelsbetriebe kamen im Jahre 1952 auf einen Umsatz von 17.5 Mrd. Fr. Die Aufgliederung dieser Beträge nach Absatzgebieten ist nicht bekannt.

Die Umsätze der einzelnen Industriegruppen 1951 und 1952

Industriegruppe	Umsätze in Mill. Franken		Anteil am Gesamtumsatz		Veränderungen des Umsatzes 1952/1951
	1951	1952	1951	1952	
Eisenschaffende Industrie ¹⁾	67 195	83 564	36.2	35.7	+ 24.4
Weiterverarbeitende Eisen- u. Metall- industrie	51 262	69 670	27.6	29.8	+ 35.9
Davon: 1. Stufe	20 338	25 198	10.9	10.8	+ 23.9
2. Stufe	30 924	44 472	16.7	19.0	+ 43.8
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	15 244	17 663	8.2	7.5	+ 15.9
Energiewirtschaft	10 115	13 361	5.5	5.7	+ 32.1
Glas-, keramische und chem. Industrie	13 895	15 895	7.5	6.8	+ 14.4
Baustoff- und Bauindustrie	12 409	16 143	6.7	6.9	+ 30.1
Säge- und Holzindustrie	7 028	8 297	3.8	3.5	+ 18.1
Textil-, Bekleidungs- u. Lederindustrie	5 239	6 178	2.9	2.6	+ 16.8
Papierindustrie und graph. Gewerbe	3 038	3 413	1.6	1.5	+ 12.3
Zusammen	185 477	234 184	100.0	100.0	+ 26.3

¹⁾ Ohne den Absatz von Koks

immer mehr Industriezweige betraf und sich unter Schwankungen verschärfte. Während bis zum Mai die neuen Bestellungen regelmäßig größer waren als die laufend ausgeführten Aufträge, blieben sie in den beiden letzten Monaten des Jahres um fast ein Viertel hinter diesen zurück.



Nachdem im November ebenso wie in den Vormonaten vor allem die eisenschaffende Industrie über einen ungenügenden Auftragseingang berichtete, wurde im Dezember auch die eisenverarbeitende Industrie von dem Zurückbleiben der neu eingehenden Aufträge hinter den ausgeführten Aufträgen stärker betroffen.

Der Unterschied zwischen dem Wert der erledigten und der neu eingegangenen Aufträge in Mill. Fr.

Industriegruppe	November	Dezember
Eisenschaffende Industrie	2 717	3 315
Eisenverarbeitende Industrie		
1. Stufe	141	287
Eisen- und metallverarbeitende Industrie		
2. Stufe	633	1 252
Sonstige Industrien	428	522
Gesamte Industrie	3 919	5 376

Produktion und Beschäftigung wurden von der sich mit dem Nachlassen der Auftragseingänge anbahnenden rückläufigen Entwicklung bis zum Ende des Jahres deswegen noch nicht fühlbar beeinflusst, weil die für die allgemeine Lage in erster Linie bestimmenden Grundstoff-, Produktions- und Investitionsgüterindustrien über große Auftragsbestände verfügten und deshalb trotz rückläufiger Auftragseingänge ihre Produktion in unveränderter Höhe aufrechterhalten konnten. Teilweise bot auch die Wiederauffüllung der Lager die Möglichkeit des zeitweiligen Ausgleichs. Es ist jedoch unausweichlich, daß Produktion und Beschäftigung bei Andauer der Abschwächung der Investitionsgüterkonjunktur davon nicht unberührt bleiben können.

Die Kohlenförderung ging, obwohl sie nur den gleichen Umfang wie im Vorjahr hatte, infolge der Verminderung der französischen Bezüge bereits über den Absatz hinaus, so daß die Hal-

denbestände in der zweiten Jahreshälfte schnell zunahmen und einen größeren Umfang erreichten als vor Beginn des Korea-Krieges. Die weitere Entwicklung im saarländischen Kohlenbergbau wird in hohem Maße von der Wiederbelebung der industriellen Tätigkeit in Frankreich abhängen, wo bei steigender Kohlenproduktion der Absatz an die Industrie beträchtlich zurückging, so daß trotz stark rückläufiger Kohleneinfuhren die französischen Haldenbestände von 1,7 Mill. t im Januar bis auf 4 Mill. t Ende Dezember anstiegen. Da sich die Haldenbestände auch in Großbritannien und Belgien vergrößert haben und die Versorgungslage bei der Bundesrepublik sich fortschreitend entspannt wird für 1953 selbst bei einem Anstieg der industriellen Produktion um 5 v.H. mit einem beträchtlichen Überschuß an Eis- und Gaskohle gerechnet. Obwohl sich in den Wintermonaten der Anstieg der Haldenbestände verlangsamt hat, wird doch aller Voraussicht nach spätestens vom Frühjahr an die Vollbeschäftigung der Gruben nur bei einer wesentlichen Belegung des industriellen Kohlenbedarfs gesichert werden können.

Ebenso wie bei der Kohle sind auch die Aussichten bei der eisenschaffenden Industrie wesentlich ungünstiger zu beurteilen als vor einem Jahr. Während bis zum Mai die Auftragseingänge aus dem französisch-saarländischen Wirtschaftsraum laufend über die Lieferungen hinausgingen, blieben sie seit dieser Zeit im Gefolge der Absatzschwierigkeiten der französischen weiterverarbeitenden Industrie zunehmend dahinter zurück und erreichten im letzten Quartal noch nicht einmal die Hälfte derselben. Der Auftragsbestand der Hütten verminderte sich daher beträchtlich. Auf den übrigen europäischen Märkten, insbesondere in Süddeutschland, versuchten neben den saarländischen auch die lothringischen Hütten im Wettbewerb mit der belgischen und luxemburgischen Industrie einen Ausgleich für das Nachlassen der Nachfrage ihrer bisherigen Abnehmer zu finden. Dabei kam die westdeutsche Erzeugung dem Bedarf bereits recht nahe. Die Lage auf dem Weltmarkt schließlich, die lange Zeit unbegrenzte Absatzmöglichkeiten zu hohen Preisen bot, hat sich grundlegend gewandelt. Der amerikanische Stahlarbeiterstreik hat zwar noch einmal größere Aufträge nach Westeuropa gelangen lassen, binnen kurzem werden die amerikanischen Hütten aber alle ihre früheren Produktionsrekorde übertreffen und selbst den Export in großem Umfang wieder aufnehmen. Zugleich tritt die japanische Industrie in zunehmendem Maße auf den Weltmarkt und gelegentlich selbst auf dem europäischen Kontinent als Lieferant auf. Südamerika, das noch als aufnahmefähig anzusehen ist, deckt seinen Bedarf bereits in zunehmendem Maße aus eigener Erzeugung, die mit amerikanischer und europäischer Hilfe angeliefert ist. Die Versorgung der unterentwickelten Gebiete, die neue Absatzmöglichkeiten bieten könnte, setzt eine vorherige Lösung der Finanzierungsfrage voraus. Angesichts dieser Umstände wurden in letzter Zeit im Gegensatz zu der optimistischen Auffassung der Hohen Behörde der Montanunion von verschiedenen Seiten Befürchtungen geäußert, daß die Stahlproduktion im Verlauf des Jahres 1953 über den Bedarf hinausgehen könne. Den Saarlütten ermöglichen die noch vorhandenen Aufträge die

Aufrechterhaltung ihrer Produktion auch in den ersten Monaten des Jahres 1953. Es bleibt dann abzuwarten, inwieweit die Schaffung eines einheitlichen Marktes für Kohle und Stahl in den Montanunionsländern die allgemeine Wirtschaftsentwicklung anregen und inwieweit politische Maßnahmen die Nachfrage nach Stahl beeinflussen werden.

Im Bereich der ersten Stufe der Eisen- und Metallverarbeitung war der Auftragseingang der Drahtindustrie gegen das Jahresende nur noch reichlich halb so groß wie in den ersten Monaten des Jahres und der Auftragsbestand ist daher erheblich zusammengeschmolzen. Bei der Röhrenindustrie war das Bild weniger einheitlich, der Auftragsbestand hat sich aber gleichfalls verringert. Die Auftragseingänge und Umsätze der hauptsächlich für den Binnenmarkt arbeitenden Gießerei-Industrie zeigten im November und Dezember erstmals Anzeichen einer rückläufigen Entwicklung.

In der eisen- und metallverarbeitenden Industrie der zweiten Stufe hielten sich die Umsätze in der zweiten Jahreshälfte unter Schwankungen auf der gleichen Höhe wie zu Anfang des Jahres. Die Auftragseingänge zeigten dagegen die Tendenz einer leichten Verminderung. Selbst im Eisen- und Stahlbau und in der Maschinenindustrie, deren Auftragsbestand bis zum Herbst ständig anstieg, blieben die neuen Bestellungen danach zeitweilig hinter den Lieferungen zurück. In den übrigen Zweigen der Eisen- und Metallverarbeitung der zweiten Stufe war die Lage schon in der ersten Jahreshälfte weniger günstig und die Veränderungen waren daher weniger auffällig.

Die Glas- und keramische Industrie, die ebenfalls vorwiegend für den Absatz außer Landes produziert, hat in den meisten Monaten des Jahres mehr geliefert, als an neuen Bestellungen einging. Der Auftragsbestand dieser Industrie ist daher stark zusammengeschmolzen.

Im Gegensatz dazu waren bei den vorwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industriezweigen bis zum Jahresende im allgemeinen keine Anzeichen für ein Nachlassen der Geschäftstätigkeit zu erkennen. Die Textil-, Bekleidungs- und Schuhindustrie konnte ihre Umsätze in der zweiten Jahreshälfte, allerdings vorwiegend auf Grund von Saisoneinflüssen, über den Stand vom Anfang des Jahres hinaus erhöhen. Das Gleiche gilt für die Nahrungs- und Genussmittelindustrien, die sich dank der unverändert hohen Massenkaufkraft durchweg gut behaupten konnten. Die Holzindustrie, die teils durch die Verminderung der Nachfrage nach Möbeln, teils durch den Rückgang der Exportaufträge betroffen wurde, mußte dagegen bei annähernd gleichbleibenden Umsätzen eine wesentliche Abnahme ihres Auftragsbestandes hinnehmen. Ein sehr erfreuliches Bild bot dagegen die Entwicklung der Bauindustrie, die trotz beträchtlicher Produktionsausweitung und Einsatz aller verfügbaren Kräfte eine Verdoppelung des Auftragsbestandes zu verzeichnen hatte. Es kann daher für 1953 nicht nur mit einem ungefähr gleich großen Wohnungszugang wie im vergangenen Jahr gerechnet werden, sondern die Bauwirtschaft verspricht auch im Falle einer weiteren Abschwächung der Konjunktur in den vorwiegend exportorientierten Wirtschaftszweigen eine feste Stütze für die Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigung zu bieten.

Bezieht man die Entwicklung des Einkommens und des Verbrauchs in die Betrachtung über die Lage der Saarwirtschaft ein, so zeigt sich die entscheidende Bedeutung der faktischen Stabilisierung des Preisniveaus für den Wirtschaftsablauf. Der Versuch der französischen Regierung, der Entwertung des Franken ein Ende zu setzen, wurde unterstützt durch den anhaltenden Rückgang der Weltmarktpreise. Die in Moody's Index berücksichtigten Preise sind bis Ende 1952 wieder fast auf den Stand von Mitte 1950 zurückgegangen.

Der französische Großhandelspreisindex ist von 152,5 im Januar 1952 auf 140,5 im Dezember gesunken, und der Saarbrücker Index der Lebenshaltungskosten hat sich seit seinem höchsten Stand von 169,0 im März unter Schwankungen wieder auf 165,9 im November ermäßigt. Man kann also ohne Zweifel auch im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum von einer Tendenz zur Senkung der Preise sprechen. Die Lohn-einkommen sind bis zur Jahresmitte noch leicht angestiegen und seitdem trotz einer gewissen Verkürzung der Arbeitszeiten nur wenig zurückgegangen.

Die Auswirkungen dieser Entwicklung waren verschiedener Art. Die rückläufige Preisentwicklung auf dem Weltmarkt verminderte nicht nur die spekulative Nachfrage, sondern auch die Neigung zu privaten Investitionen und beeinträchtigte die Kaufkraft der Überseegebiete, sie wirkte sich insofern zweifellos auch für den Absatz der saarländischen Industrie hemmend aus. Die zögernd einsetzende Baissetendenz auf dem Binnenmarkt veranlaßte die Verbraucher nach der inzwischen erfolgten Deckung des dringendsten Nachholbedarfs und den in der Zeit ständig steigender Preise erfolgten vorsorglichen Einkäufen zunächst ebenfalls zu einer gewissen Zurückhaltung. Der Geldumlauf verlangsamte sich, die Spartätigkeit nahm zu — die Spareinlagen erhöhten sich von Januar bis Dezember um 1,4 Mrd. Fr. — und die Umsätze des Einzelhandels waren im 1. Halbjahr zeitweise mengenmäßig etwas geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das galt besonders für den Einzelhandel mit Textilien, Bekleidung, Schuhwaren, Möbeln und Polsterwaren. Wie die weitere Entwicklung der Einzelhandelsumsätze und insbesondere das Weihnachtsgeschäft zeigte, war diese Zurückhaltung jedoch nur vorübergehender Natur.

Ebenso wie die Verbraucher hielt der Einzelhandel in der Erwartung von Preisabschlägen zeitweise mit seinen Einkäufen zurück, um das eigene Risiko durch Abbau der Lager zu verringern. Daraus ergaben sich für gewisse Verbrauchsgüterindustrien (insbesondere z. B. für die Textilindustrie) Absatzschwierigkeiten, deren Auswirkungen für das Saarland weniger spürbar wurden, weil der größte Teil der Verbrauchsgüter aus Frankreich und der Bundesrepublik eingeführt wird. Als die Lagerbestände des Handels wesentlich verringert waren und dank der nahezu unverändert hohen Einkommen die Umsätze wieder anstiegen, deckte sich der Einzelhandel für das Winter- und Weihnachtsgeschäft wieder ein, wenn auch die Lager wohl nicht auf den früheren Umfang aufgefüllt wurden. Die Verringerung der Lagerhaltung spiegelt sich in der Zunahme der freien Giro- und Kontokorrent-einlagen bei den saarländischen Kreditinstituten

von rund 30 Mrd. Fr. im Januar 1952 auf 42 Mrd. Fr. Ende Dezember wider. Die aus dem Lagerabbau resultierende Verlangsamung der Geschäftstätigkeit kann aber, abgesehen davon, daß sie die saarländische Produktionswirtschaft weniger trifft, bei stabiler Einkommens- und Verbrauchsentwicklung naturgemäß nur vorübergehend sein, da auf lange Sicht die Verbrauchsgüterproduktion vom laufenden Bedarf bestimmt wird.

So bietet eine Betrachtung über Einkommen und Verbrauch das Gegenstück zu den Erkenntnissen über die Lage der einzelnen Produktionszweige. Die auf die Vollbeschäftigung gegründete Stabilität der Konsumkraft berechtigt zu der Annahme, daß ein allgemeiner konjunktureller Rückschlag vorerst nicht wahrscheinlich ist. Dies gilt allerdings nur solange, wie der Rückgang der industriellen Investitionen und des Exportes sich nicht auf die Beschäftigung und auf die Einkommen auswirkt, was im Saarland im Hinblick auf die durchweg noch beachtlichen Auftragsbestände der Exportgüterindustrien in den ersten Monaten des Jahres 1953 noch nicht eintreten dürfte.

Am ehesten sind solche Rückwirkungen beim Bergbau zu erwarten, doch wäre hier u. U. ein gewisser Ausgleich durch die Übernahme von Arbeitskräften in die Bauwirtschaft möglich. Die zunehmende Sparkapitalbildung könnte eine wertvolle Unterstützung für eine verstärkte Baufinanzierung bieten.

Die weitere Entwicklung wird allerdings davon abhängen, ob die immer noch großen Auftragsbestände die Vollbeschäftigung solange gewährleisten, bis die sich nach der Deckung des dringendsten Nachholbedarfs und dem Nachlassen der internationalen Rüstungskonjunktur offenbarenden Disproportionalitäten des westeuropäischen Produktionsapparates im Zuge des auf lange Sicht wachsenden Bedarfs ausgeglichen sind. Denn nur durch das Hineinwachsen des normalen Bedarfs in die vielfach unter dem Einfluß der besonderen Nachkriegsverhältnisse und teilweise auch nach politischen Gesichtspunkten ohne genügende Rücksicht auf die Gesamtwirtschaft wiederauf- und ausgebauten Kapazitäten können die sich anbahnenden Wachstumsstockungen wirklich überwunden und neue Auftriebskräfte ausgelöst werden.

Bevölkerung

Die Bevölkerung des Saarlandes wuchs im vergangenen Jahr um reichlich 11000 auf 971 000 Personen. Eine 1852, also genau einhundert Jahre zuvor durchgeführte Volkszählung hatte für das

Saarland, wie es 1919 abgegrenzt worden war, 244 000 Einwohner nachgewiesen. Die Bevölkerung ist also in den letzten hundert Jahren fast auf das Vierfache angewachsen, und zwar auch

Die Bevölkerungsvermehrung im Saarland von 1852 bis 1952 (auf dem Gebiet von 1939)

Volkszählung am	Bevölkerung in 1000	Zunahme gegen- über dem vor- herigen Stand in 1000	Jährliche Zuwachsrates in vH der mittleren Bevölkerung seit der vorhergehen- den Zählung
3. Dezember 1852 . . .	244	13	0.63
3. Dezember 1861 . . .	259	15	0.67
1. Dezember 1871 . . .	287	28	1.01
1. Dezember 1880 . . .	337	50	1.77
1. Dezember 1890 . . .	397	60	1.63
1. Dezember 1900 . . .	512	115	2.53
1. Dezember 1910 . . .	652	140	2.42
Mitte 1913 ¹⁾ . .	677	25	1.47
19. Juli 1927 . . .	770	93	0.92
25. Juni 1935 . . .	812	42	0.66
17. Mai 1939 ²⁾ . .	824 ³⁾	12 ³⁾	0.37 ⁴⁾
Ende 1952 ¹⁾ . .	900	76 ³⁾	0.65 ⁴⁾

¹⁾ Fortgeschriebene Zahlen. — ²⁾ Ohne die zum Arbeits- und Heeresdienst Einberufenen etwa 20 000 Personen. — ³⁾ Bei Berücksichtigung der 1939 nicht mitgezählten Einberufenen würde sich die Zahl für 1939 um etwa 20 000 erhöhen und die Zunahme von 1939 bis 1952 um die gleiche Zahl vermindern. — ⁴⁾ Die jährliche Zuwachsrates würde sich bei Berücksichtigung der Einberufenen für die Zeit von 1935 bis 1939 auf 0.94 erhöhen, und für die Zeit von 1939 bis 1952 auf 0.48 erniedrigen.

dann, wenn man die durch den Gebietszuwachs in der Nachkriegszeit bedingten Zugänge unberücksichtigt läßt.

Die starke Bevölkerungsvermehrung im Vergleich zu 1852 darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Periode des schnellen Wach-

tums von Bevölkerung und Wirtschaft im Saarland der Vergangenheit angehört. Der für ein aufstrebendes Industriegebiet charakteristische Bevölkerungsanstieg setzte 1860 ein und erreichte seinen Höhepunkt zwischen 1890 und 1910. In diesen zwanzig Jahren vermehrte sich

die Bevölkerung des Saarlandes um nicht weniger als eine viertel Million Menschen oder jährlich 2,5 v.H.

Mit dem Ende des wirtschaftlichen Aufstiegs war 1910 und endgültig 1913 auch die Periode des schnellen Bevölkerungswachstums abgeschlossen. Von 1913 bis 1927 war die jährliche Zuwachsrate nicht viel größer als in den darauf folgenden fünfundzwanzig Jahren, und in der Zeit zwischen den beiden Kriegen gab es mehrere Perioden, in denen anstelle der früher so bedeutenden Wanderungsgewinne fühlbare Verluste durch Abwanderung aus dem Saarland zu verzeichnen waren. Nicht nur in den Krisenjahren 1932 und 1933 sondern auch in den Hochkonjunkturjahren 1927 bis 1929 wanderten mehr Personen ab als zu, ein Zeichen dafür, daß strukturelle Einflüsse stärker waren als konjunkturelle. Nach der Rückgliederung im Jahre 1935 ergab sich neben der politisch bedingten Abwanderung eine solche aus wirtschaftlichen Gründen. In der Hauptsache war die geringe Rate für die Bevölkerungsvermehrung jedoch auf die Einberufungen zum Arbeits- und Heeresdienst zurückzuführen, da die Einberufenen bei der Ermittlung der ständigen Bevölkerung im Jahre 1939 nicht mitberücksichtigt wurden. Im Krieg und in der Nachkriegszeit bewirkte dann insbesondere die zweimalige Evakuierung eines großen Teiles der Bevölkerung und die spätere Rückkehr der Evakuierten eine starke Bevölkerungsbewegung über die Grenzen des Saarlandes hinweg, die nunmehr im wesentlichen abgeschlossen sein dürfte. Die Zuwachsrate für die Zeit von 1939 bis 1952 entspricht ungefähr derjenigen für die Perioden von 1927 bis 1935. Wenn man von der Nichtberücksichtigung der Einberufenen im Jahre 1939 absieht, ist sie in der Zeit nach 1939 geringer gewesen als zwischen 1935 und 1939.

Betrachtet man die letzten fünfundzwanzig Jahre, also die Zeit seit 1927, so ergab sich für diese Zeit für das Saargebiet in den Grenzen von 1939 ein Überschuß der Geburten über die Sterbefälle von rund 175 000 Personen. Setzt man davon die in der Statistik der Sterbefälle nicht enthaltenen Kriegsverluste in Höhe von etwa 30 000 Personen ab, so ergibt sich ein natürliches Wachstum um 145 000 Personen. Tatsächlich hat die Bevölkerung auf dem früheren Gebiet seit 1927 jedoch nur um 130 000 Personen zugenommen. Das Saarland, das in den 20 Jahren zwischen 1890 und 1910 über die natürliche Bevölkerungszunahme hinaus rund 150 000 Zuwanderer aufnahm, hat in den letzten fünfundzwanzig Jahren also nicht einmal sein natürliches Bevölkerungswachstum behalten, sondern hat etwa 15 000 Menschen an andere Gebiete abgegeben. Auch in den letzten Jahren günstiger Beschäftigung war keine nennenswerte Zuwanderung zu verzeichnen, insbesondere wenn man berücksichtigt, daß sich unter den Zuwanderern immer noch Rückwanderer und Heimkehrer befinden. Der Wanderungsgewinn ging von 2 650 Personen im Jahre 1951 auf 2 400 Personen im abgelaufenen Jahre zurück, und der größte Teil davon entfiel auf die Stadt Saarbrücken; die eigentlichen Industriezonen verzeichneten also praktisch kaum einen Zugang. Die Bevölkerungsentwicklung hat damit ihre frühere für ein aufstrebendes Industriegebiet charakteristische Dynamik verloren. Dagegen hatten andere Industriegebiete

auch in der Gegenwart einen beträchtlichen Zustrom von Zuwanderern zu verzeichnen. Das gilt von Lothringen ebenso wie von Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Leider liegen für Lothringen keine zahlenmäßigen Angaben vor, so daß nur Vergleichszahlen für die dem Saarland ähnlichen Gebiete der Bundesrepublik angegeben werden können.

Der Wanderungsgewinn auf 1000 Einwohner

	1951	1952
Saarland	3	2
Nordrhein-Westfalen	19	15
Baden-Württemberg	10	12

Da die beiden im gewissen Maße mit dem Saarland vergleichbaren Länder Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg ebenfalls Gebiete mit Vollbeschäftigung sind, deuten die wesentlich höheren Wanderungsgewinne zweifellos auf einen entsprechenden Unterschied der wirtschaftlichen Expansion hin. Dieser Eindruck wird verstärkt, wenn man die unterschiedliche Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Teilen des Saarlandes ins Auge faßt, wobei die noch nicht wieder ganz ausgeglichenen kriegsbedingten Bevölkerungsverlagerungen natürlich berücksichtigt werden müssen.

Bei kartographischer Darstellung der Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Gemeinden des früheren Saargebietes in den letzten fünfundzwanzig Jahren zeichnen sich deutlich fünf verschiedene Zonen ab, wenn man berücksichtigt, daß die Bevölkerungszunahme um 20 v.H. insofern eine entscheidende Grenze bedeutet, als sie dem natürlichen Bevölkerungswachstum in dieser Zeit ungefähr entspricht.

Die Südostecke des Saarlandes ist ein agrarisches Abwanderungsgebiet, das zugleich noch beträchtliche Zerstörungen aufweist und heute durch das Zusammenwirken beider Umstände weniger Einwohner hat als vor 25 Jahren.

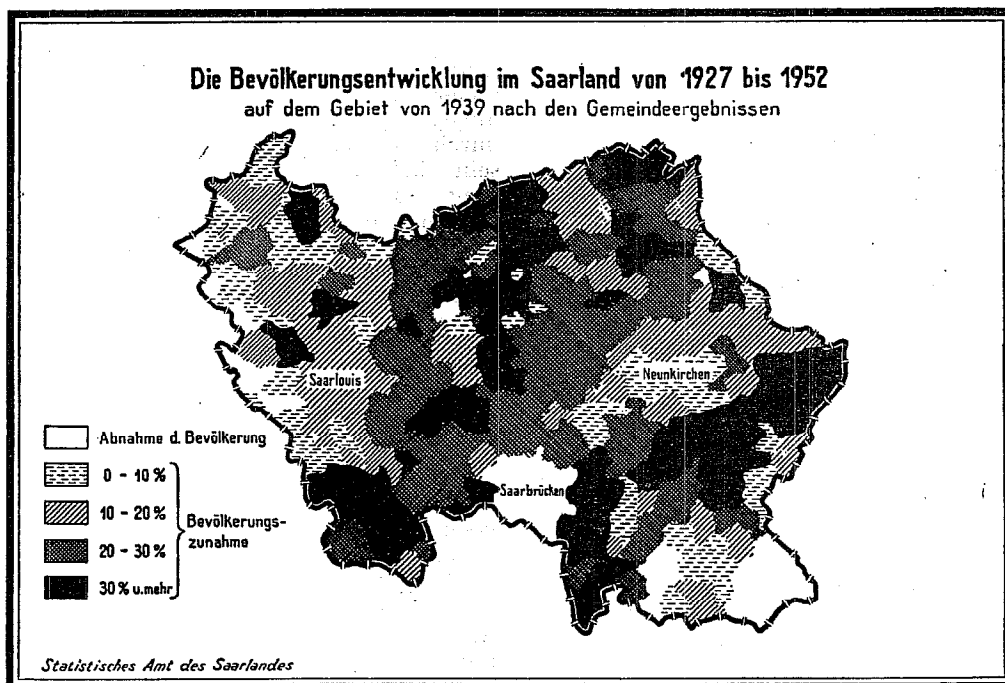
Es folgt dann ein Gebiet, das sich von Saarbrücken nach Homburg zieht, in dem die Bevölkerungszunahme in den letzten 25 Jahren über 30% hinausging. Dort ist also eine Zuwanderung erfolgt. Die Ansiedlung neuer — teilweise aus dem Sulzbachtal abgewanderter — Industriebetriebe und der Drang der großstädtischen Bevölkerung in die Vororte brachte diesem Gebiet ein überdurchschnittliches Wachstum.

Dagegen ist das dichtbesiedelte Bergbau- und Industriegebiet im Zuge des Sulzbachtales, das früher besonders viele Zuwanderer aufnahm, in den letzten 25 Jahren hinter der allgemeinen Entwicklung zurückgeblieben. Es hat seine Bevölkerungszahl nur um 10 v.H. erhöht, d. h. es hat einen Teil seines natürlichen Bevölkerungswachstums durch Abwanderung verloren, ohne daß es durch Kriegsschäden besonders betroffen wurde.

Neunkirchen und Sulzbach haben heute nicht wesentlich mehr Einwohner als 1910. Während Neunkirchen in den allerletzten Jahren wieder durch Zuwanderung aus den Nachbargemeinden gewachsen ist, haben dafür die umliegenden Bergarbeitergemeinden Landsweiler-Reden, Elversberg, Spiesen und Wiebelskirchen laufend Wanderungsverluste erlitten, die nur teilweise durch den Geburtenüberschuß ausgeglichen

wurden. In 30 von den 36 Gemeinden des Kreises Ottweiler, der vor 1910 neben dem Kreis Saarbrücken am meisten Zuwanderer aufnahm, war in den letzten drei Jahren die Zahl der Abwandernden größer als die der Zuwanderer. In den anschließenden, zum Landkreis Saarbrücken gehörenden Gemeinden Dudweiler, Sulzbach und Friedrichsthal hat die ständige Abwanderung seit 1950 zu einem Stillstand und teilweise sogar zu einem Rückgang der Bevölkerungszahl geführt. Wenn es sich dabei auch teilweise um die Rückkehr Evakuierter und Ausgesiedelter nach Saarbrücken und andere, stärker zerstörte Orte handelt, so verstärkt dies doch nur die Feststellung, daß dieses Gebiet

hinter der allgemeinen Entwicklung zurückgeblieben ist, denn wenn die Evakuierten und Ausgesiedelten — soweit sie die Absicht und die Möglichkeit dazu haben — wieder alle in ihre alten Wohnorte zurückgekehrt sein werden, wird der Unterschied des Bevölkerungswachstums in dieser Zone gegenüber denjenigen in den Nachbargebieten nur noch deutlicher hervortreten. Die Entwicklung war in dieser Zone offenbar deswegen ungünstiger als in anderen Gebieten, weil der Kohlenbergbau vorherrscht, der seine Belegschaft nicht vergrößerte und durch die Abbaufolgen die industrielle Tätigkeit nicht nur erschwerte, sondern vielfach zur Abwanderung von Industriebetrieben führte.



Verhältnismäßig günstig hat sich die Bevölkerung in einem breiten Diagonalstreifen entwickelt, der sich durch die geographische Mitte des Saarlandes zieht. Es handelt sich um ein Gebiet, das von der Entwicklung der modernen Verkehrsmittel doppelten Nutzen zog. Neben den bäuerlichen Betrieben siedelten sich da und dort gewerbliche Unternehmen an, und im übrigen wurde es in dem Maße, wie die Zuwanderung in den Industriezonen nachließ, zum Arbeitseinzugsgebiet für diese. Innerhalb des Gebietes treten die Gemeinden, die sich von Riegelsberg über Lebach bis Hasborn-Dautweiler hinziehen, ferner die Gemeinden südlich und nördlich von St. Wendel und fast der ganze Warndt als Bezirke mit besonders günstiger Bevölkerungsentwicklung in Erscheinung.

Ein Gebiet mit außerordentlich geringer Bevölkerungszunahme ist dann wieder der ganze westliche Teil des Saarlandes. Dieses Abwanderungsgebiet erscheint allerdings durch die Kriegszerstörungen etwas größer, als es ohne diese wäre. Aber westlich von Saarlouis und Dillingen, die jetzt noch in diesem Gebiet liegen, haben wir es mit einem vorwiegend landwirtschaftlich orientierten Landesteil zu tun, der auch ohne die Kriegszerstörungen beträchtliche Wanderungsverluste gehabt hätte. Das ergibt sich unter anderem daraus, daß der Kreis

Merzig-Wadern auch in den allerletzten Jahren regelmäßig einen Teil seines Geburtenüberschusses durch Abwanderung verloren hat und in 24 Gemeinden die Bevölkerungszahl sogar absolut zurückgegangen ist. Besonders ungünstig war die Entwicklung auch in den auf dem Kartogramm nicht dargestellten, ehemals zum Kreis Saarburg gehörenden Gemeinden.

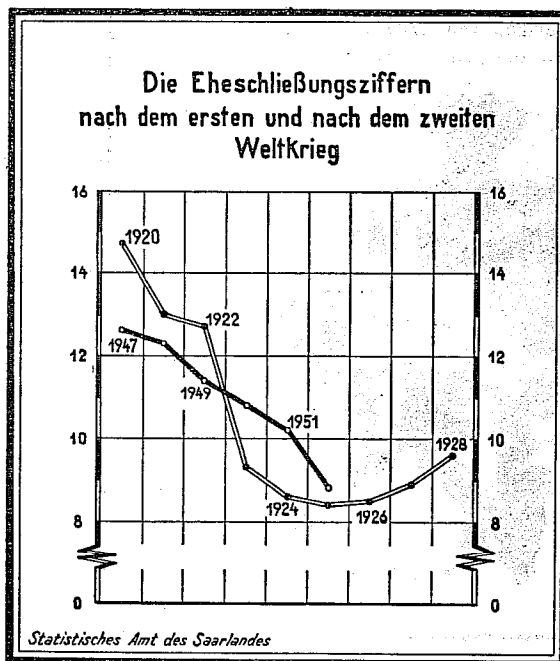
Die Stadt Saarbrücken nimmt infolge der starken Kriegszerstörungen und der schon vor dem Kriege festzustellenden Abwanderung in die Nachbargemeinden im Rahmen des Gesamtbildes eine Sonderstellung ein.

Insgesamt bestätigen die regionalen Unterschiede der Bevölkerungsentwicklung, daß die Hauptzonen, in denen sich die wirtschaftliche Expansion früher vollzog, in ihrer Entwicklung zurückgeblieben sind.

Über die Bevölkerungsbewegung bleibt im übrigen noch zu berichten, daß sich die Zahl der Eheschließungen 1952 erwartungsgemäß weiter vermindert hat. Während 1951 noch über 10 Eheschließungen auf 1000 Einwohner kamen, erfolgten 1952 nur noch 8,8 Eheschließungen je 1000 Einwohner. Im Vergleich zu 1947 ist die Zahl der Eheschließungen um 30 vH. zurückgegangen. Die rückläufige Entwicklung dürfte noch nicht ihr Ende erreicht haben, da die durch den Krieg aufgeschobenen Eheschließungen im

wesentlichen nachgeholt und die in den nächsten Jahren in das übliche Heiratsalter hineinwachsenden Jahrgänge infolge des starken Geburtenrückganges zu Beginn der dreißiger Jahre nur schwach besetzt sind.

Die Überhöhung der Eheschließungsziffer war nach dem zweiten Weltkrieg nicht so stark wie nach dem ersten, weil während des Krieges mehr Ehen geschlossen wurden als zwischen 1914 und 1918. Der im Vergleich zum jeweiligen Nachkriegsjahr mit der höchsten Eheschließungsziffer eingetretene Rückgang war daher nach dem letzten Krieg weniger steil als nach dem ersten. Der Wiederanstieg wird allerdings wegen des starken Geburtenrückganges in den dreißiger Jahren erst einige Jahre später zu erwarten sein als damals.



Der seit 1949 zu beobachtende Geburtenrückgang hat sich im abgelaufenen Jahr nicht fortgesetzt. Die Geburtenziffern lagen vielmehr in fast allen Monaten über den Werten für die entsprechenden Monate des Vorjahres, und insgesamt war die Zahl der Lebendgeborenen mit 18 560 oder 19,2 auf 1000 Einwohner um fast 900 oder 3,8 vH. größer als 1951. Die Geburtenziffer des Jahres 1950 wurde jedoch noch nicht wieder erreicht. Die Geburtenhäufigkeit hat in allen Kreisen des Saarlandes mit Ausnahme der Stadt Saarbrücken zugenommen. Die Stadt Saarbrücken weist 1952 mit 14,8 Lebendgeborenen auf 1000 Einwohner zugleich die weitaus niedrigste Ziffer auf, während der Kreis St. Wendel mit 22,8 Geborenen je 1000 Einwohner im vergangenen Jahr an der Spitze stand.

Vergleicht man die saarländische Geburtenziffer mit derjenigen Frankreichs und der Bundesrepublik, so ergibt sich, daß die französische Ziffer, die vor dem Kriege fast um ein Drittel unter der saarländischen lag, 1952 nach einem leichten Rückgang gegenüber dem Vorjahr der saarländischen entsprach. Dagegen blieb die Geburtenziffer in der Bundesrepublik mit 15,7 wesentlich hinter dem Ergebnis für das Saarland zurück.

Zwar war die Geburtenhäufigkeit im Saarland auch in der Vorkriegszeit regelmäßig höher als im übrigen Deutschland, aber der Abstand war

Die Geburtenziffer im Saarland, in Frankreich und in der Bundesrepublik 1938 und 1952

Gebiet	Lebendgeborene auf 1000 Einwohner	
	1938	1952
Saarland	22.1	19.2
Frankreich	14.9	19.2
Bundesrepublik	19.6	15.7

nicht so groß wie in der Gegenwart, und die deutsche Ziffer war vor allem stets wesentlich höher als die französische, während es heute umgekehrt ist. Wenn diese Veränderungen auch durch eine Vielzahl von Einflüssen verursacht sein dürften, so ist die unterschiedliche Regelung des Ausgleichs der Familienlasten doch zweifellos einer der wesentlichsten. Es verdient deshalb in diesem Zusammenhang Erwähnung, daß seit dem 1. Juli 1951 im Saarland neben den bisherigen Leistungen der Familienausgleichskasse¹⁾ bei der Geburt eines lebendgeborenen Kindes, für das Anspruch auf Kindergeld besteht, eine Ausstattungsbeihilfe in Höhe von 10 000 Fr. gewährt wird.

Die Zahl der unehelich geborenen Kinder ist gegenüber den Vorjahren sowohl absolut als auch relativ zurückgegangen. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Lebendgeborenen betrug nur noch 4,5 vH.

Die Sterblichkeit war 1952 die gleiche wie im Vorjahr. Es ist jedoch zu beachten, daß sie in allen Monaten außer Februar und März höher war als in den Vergleichsmonaten, und daß es nur auf die außergewöhnlich hohe Sterblichkeit im Februar und März 1951 zurückzuführen war, daß die unverkennbare Anstiegstendenz beim Vergleich der Jahresergebnisse nicht zum Ausdruck kam. Das Aufrücken der am stärksten besetzten Jahrgänge in die oberen Altersgruppen läßt für die kommenden Jahre einen Anstieg der Sterbeziffer erwarten, zumal der bisher einen gewissen Ausgleich bewirkende Rückgang der Säuglingssterblichkeit sich nicht mehr im gleichen Ausmaß fortsetzen kann.

1952 kamen auf 100 Lebendgeborene 5,3 Sterbefälle von Kindern im Alter von unter einem Jahr.

Die Säuglingssterblichkeit, die vor dem Krieg zwischen 7 und 8 vH. betrug, erreichte 1946 vorübergehend noch einmal den hohen Wert von 12,2 vH. und ist dann bis 1951 fortlaufend und im Endergebnis unter den Stand in der Vorkriegszeit zurückgegangen. Berechnet man gesonderte Sterbeziffern für die Säuglinge, die den ersten Tag nicht überlebten, für diejenigen die nach dem ersten Tag, aber im ersten Lebensmonat starben und für die übrigen Kinder die vor Vollendung des ersten Lebensjahres verstorben sind, so zeigt sich, daß trotz des beträchtlichen Rückgangs der Säuglingssterblichkeit insgesamt die Frühsterblichkeit, d. h. die Sterblichkeit der Kinder mit einer Lebensdauer

¹⁾ Vergleiche Saarl. Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen, 3. Jahrgang 1951, Heft 4, Seite 306

Die Säuglingssterblichkeit 1946 bis 1952

Jahr	Auf 100 Lebendgeborene kamen Sterbefälle von Kindern im Alter von			
	unter 1 Tag	1 Tag bis unter 1 Monat	1 Monat bis unter 1 Jahr	Zusammen
1946	2.2	3.0	7.0	12.2
1947	2.2	2.4	6.6	11.3
1948	2.4	1.9	4.2	8.5
1949	2.1	1.7	3.4	7.2
1950	2.1	1.8	2.3	6.2
1951	2.0	1.3	1.8	5.2
1952	2.1	1.4	1.9	5.3

bis zu 24 Stunden, nahezu unverändert geblieben ist. Dagegen ging die Sterblichkeit der Kinder im Alter von einem Tag bis zu einem Monat auf die Hälfte zurück, und die Ziffer für die

Säuglinge, die länger als einen Monat lebten sank sogar auf weniger als ein Drittel ihres Standes im Jahre 1946.

Der Rückgang der Säuglingssterbeziffer beruht vor allem darauf, daß die Sterblichkeit der über einen Monat alten Kinder durch erfolgreiche Bekämpfung der Krankheiten der Verdauungs- und der Atmungsorgane vermindert werden konnte. Bei den Kindern, die nach dem ersten Lebenstag aber im ersten Lebensmonat starben, hat vor allem der Anteil der Fälle, bei denen angeborene Lebensschwäche als Todesursache angegeben wurde, beträchtlich abgenommen. Bei den innerhalb der ersten 24 Stunden verstorbenen Säuglingen wurde in der Nachkriegszeit in über der Hälfte aller Fälle „Frühgeburt“ als Todesursache angegeben. Während die Diagnose „angeborene Lebensschwäche“ als Todesursache an Bedeutung verlor, hat die Angabe „Geburtsfolgen“ anteilmäßig etwas zugenommen.

Arbeitslage

Die Entwicklung der Beschäftigtenzahl im Jahre 1952 läßt erkennen, daß der Höhepunkt der Konjunktur überschritten wurde, und daß das Arbeitskräftereservoir, wenigstens soweit es sich um die männlichen Arbeitskräfte handelt, im wesentlichen ausgeschöpft ist. Zwar nahm die Zahl der Beschäftigten auch 1952 weiter zu, doch war das Tempo der Zunahme wesentlich langsamer als in den beiden vorhergehenden Jahren, und bei größerem Bedarf wird künftig der Beschäftigtenstand nur durch stärkere Heranziehung weiblicher Kräfte oder durch Zuwanderung von außerhalb des Saarlandes schnell erhöht werden können.

Die gleichlaufende Entwicklung der beiden die Arbeitslage beeinflussenden Faktoren, das Abklingen der Hochkonjunktur und die Verminderung des Zuwachses an verfügbaren arbeitsfähigen Kräften, bewirkten, daß auch im Jahre 1952 die Vollbeschäftigung erhalten blieb und die Arbeitslosigkeit auf unverändertem Stand ohne nennenswerte Bedeutung war.

Die Beschäftigtenzahl, die 1950 um über 13 000 und 1951 um über 11 000 zugenommen hat, erhöhte sich im abgelaufenen Jahr nur noch um reichlich 6000 in ungefähr gleichem Maße wie 1948 und 1949. Während damals jedoch fast die gesamte Zunahme auf die Männer entfiel,

Die Entwicklung des Beschäftigtenstandes in den Jahren 1948 bis 1952

Jahr	Beschäftigtenzahl am Ende des Jahres			Zu- oder Abnahme der Beschäftigtenzahl im Laufe des Jahres					
	insgesamt	davon		insgesamt		bei den Männern		bei den Frauen	
		Männer	Frauen	abs.	vH	abs.	vH	abs.	vH
1948	263 880	215 275	48 605	+ 6 396	+ 2,48	+ 9 131	+ 4,43	- 2 735	- 5,63
1949	270 725	221 122	49 603	+ 6 845	+ 2,59	+ 5 847	+ 2,72	+ 998	+ 2,05
1950	284 142	230 381	53 761	+ 13 417	+ 4,96	+ 9 259	+ 4,19	+ 4 158	+ 8,38
1951	295 560	238 411	57 149	+ 11 418	+ 4,02	+ 8 030	+ 3,49	+ 3 388	+ 6,30
1952	301 809	242 162	59 647	+ 6 249	+ 2,11	+ 3 751	+ 1,57	+ 2 498	+ 4,37

waren im abgelaufenen Jahr die Männer nur zur Hälfte daran beteiligt. Die Zahl der beschäftigten Männer hat sich daher wesentlich weniger erhöht als in allen drei vorangegangenen Jahren.

Die Gruppe der Arbeiter vermehrte sich um 4 708 Personen oder 2 v.H., die der Angestellten um 1 541 Personen oder 2,4 v.H. Bezeichnenderweise ging bei den Angestellten die Zahl der Männer zurück, während sich die Zahl der Frauen um nicht weniger als 7,3 v.H. erhöhte und ihr Anteil an der Gesamtzahl der Angestellten auf 38 v.H. stieg.

Die Entwicklung in den einzelnen Bezirken des Saarlandes war keineswegs einheitlich. Im Arbeitsamtsbezirk Neunkirchen, der die Kreise Ottweiler und St. Wendel umfaßt, und im Arbeitsamtsbezirk Wadern nahm die Zahl der dort wohnenden Arbeitnehmer nur um 0,4 v.H. bzw. 0,9 v.H. zu, im Arbeitsamtsbezirk St. Ingbert, zu dem die Kreise St. Ingbert und Homburg gehören, betrug die Zunahme dagegen 2,2 v.H., im Arbeitsamtsbezirk Saarbrücken ging die Zunahme mit 2,7 v.H. über den Landesdurchschnitt hinaus, und im Arbeitsamtsbezirk

Saarlouis mit den Kreisen Saarlouis und Merzig war sie mit 2,9 v.H. am höchsten.

Auch wenn man einen längeren Zeitabschnitt betrachtet, bleibt der Arbeitsamtsbezirk Neunkirchen, in dem reichlich ein Fünftel aller saarländischen Beschäftigten wohnhaft ist, hinter der Entwicklung der übrigen Landesteile zurück. Es zeigt sich, daß nicht nur die Bevölkerungszunahme auch die Beschäftigtenzunahme in diesem Gebiet wesentlich schwächer als in den übrigen Teilen des Saarlandes war. Während die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeitnehmer von Ende 1947 bis Ende 1952 um reichlich

ein Sechstel zugenommen hat, ist die Zahl der im Arbeitsamtsbezirk Neunkirchen wohnhaften Arbeitnehmer nur um knapp ein Zehntel angestiegen. Im Arbeitsamtsbezirk Saarbrücken erhöhte sich die Beschäftigtenzahl in den vergangenen fünf Jahren dagegen um knapp 15 v.H., im Bezirk St. Ingbert um ein Fünftel, und in den beiden restlichen Arbeitsamtsbezirken Saarlouis und Wadern war die Beschäftigtenzunahme sogar noch wesentlich höher. Charakteristisch ist, daß insbesondere die Zahl der beschäftigten Männer im Arbeitsamtsbezirk Neunkirchen erheblich weniger zugenommen hat als in den übrigen Bezirken und im Landesdurchschnitt.

Die Zahl der in den Arbeitsamtsbezirken wohnenden Arbeitnehmer Ende 1947 und 1952

Arbeitsamts- bezirk	Zahl der Beschäftigten						Zunahme 1947 bis 1952					
	Männer		Frauen		zusammen		absolut			vH		
	Dez. 1947	Dez. 1952	Dez. 1947	Dez. 1952	Dez. 1947	Dez. 1952	Männer	Frauen	zu- sammen	Männer	Frauen	zu- sammen
Saarbrücken	80 731	94 089	25 436	27 673	106 167	121 762	+13 358	+2 237	+15 595	+ 16,5	+ 8,8	+ 14,7
Neunkirchen	50 342	54 552	10 070	11 287	60 412	65 839	+ 4 210	+1 217	+ 5 427	+ 8,4	+12,1	+ 9,0
Saarlouis	41 983	52 882	8 419	11 779	50 402	64 661	+10 899	+3 360	+14 259	+26,0	+39,9	+28,3
St. Ingbert	26 971	32 128	6 346	7 512	33 317	39 640	+ 5 157	+1 166	+ 6 323	+19,1	+18,4	+19,0
Wadern	6 117	8 511	1 069	1 396	7 186	9 907	+ 2 394	+ 327	+ 2 721	+39,1	+30,6	+37,9
Zusammen	206 144	242 162	51 340	59 647	257 484	301 809	+36 018	+8 307	+44 325	+ 17,5	+16,2	+ 17,2

Eine rein zufällige Abweichung der Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung im Arbeitsamtsbezirk Neunkirchen von der allgemeinen Entwicklung ist wenig wahrscheinlich. Naheliegender ist vielmehr, daß die geringere Bevölkerungs- und Beschäftigtenzunahme im Bereich des Arbeitsamtes Neunkirchen ihre Ursachen in der wirtschaftlichen Situation dieses Gebietes hat und insbesondere darauf zurückgeführt werden muß, daß die Entwicklung der verfügbaren Arbeitsplätze nicht mit der allgemeinen Zunahme der Beschäftigungsmöglichkeiten an der Saar Schritt gehalten hat. Zu einer solchen Schlußfolgerung berechneten allerdings die vorstehenden Zahlen nicht ohne weiteres, denn die Angaben beziehen sich nur auf

die im Arbeitsamtsbezirk Neunkirchen wohnhaften, nicht aber auf die dort beschäftigten Arbeitskräfte,¹⁾ so daß der Einwand möglich ist, es seien vermehrt Arbeitskräfte aus den benachbarten Arbeitsamtsbezirken angezogen worden. Eine Untersuchung der Pendelwanderung in diesem Gebiet zeigt jedoch, daß die zusätzlichen Arbeitskräfte in den Gemeinden mit besonders hoher Arbeitsplatzkapazität im wesentlichen nicht aus anderen Arbeitsamtsbezirken, sondern aus anderen Gemeinden desgleichen Bezirks kommen; die Einpendler Neunkirchens beispielsweise sind überwiegend im Umkreis von zehn Kilometern um die Stadt wohnhaft.

Die Zahl der im Saarland und im Arbeitsamtsbezirk Neunkirchen wohnhaften Arbeitnehmer nach Wirtschaftsabteilungen Ende 1947 und Ende 1952

Wirtschaftsabteilung	Zahl der Beschäftigten im Saarland			Im Arbeitsamtsbezirk Neunkirchen wohnhafte Arbeitnehmer		
	Ende 1947	Ende 1952	Zu- oder Abnahme in vH	Ende 1947	Ende 1952	Zu- oder Abnahme in vH
Land- und Forstwirtschaft	8 695	3 754	— 56,8	2 304	756	— 67,2
Bergbau	60 606	68 198	+ 12,5	20 954	22 864	+ 9,1
Überw. exportorient. Industrie	50 725	77 691	+ 53,2	6 038	10 618	+ 75,9
Überw. f. d. örtl. Bed. arb. Gew.	59 594	72 023	+ 20,8	12 480	14 041	+ 12,5
Handel und Verkehr	38 662	48 208	+ 24,7	9 368	10 157	+ 8,4
Öffentl. Dienst u. priv. Dlst.	28 270	22 516	— 20,4	6 585	4 796	— 27,2
Häusliche Dienste	10 932	9 419	— 13,9	1 683	2 607	+ 54,9
Zusammen	257 484	301 809	+ 17,2	60 412	65 839	+ 9,0

Unter Berücksichtigung aller Umstände muß aus den Zahlenangaben der Schluß gezogen werden, daß sich die Beschäftigungsmöglichkeiten im Arbeitsamtsbezirk Neunkirchen bei weitem nicht so günstig entwickelt haben wie in den übrigen Landesteilen. Es dürfte dies teilweise darauf zurückzuführen sein, daß wichtige Beschäftigungszentren des Bezirks Neunkirchen in den letzten Jahren in zunehmendem Maße von den Auswirkungen der Grubenschäden betroffen wurden. Dafür spricht auch eine

Untersuchung der Beschäftigungsentwicklung in den einzelnen Wirtschaftsabteilungen und Wirtschaftsgruppen.

Während die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft und in der Wirtschaftsabteilung „Öffentlicher

1) Angaben über die in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken beschäftigten Arbeitnehmer lassen sich erst nach vollständiger Auswertung der letzten Volkszählung gewinnen.

Dienst und private Dienstleistungen" relativ stärker zurückgegangen ist als im Landesdurchschnitt, sind die Beschäftigtenzahlen im Bergbau, in dem für den örtlichen Bedarf arbeitenden Gewerbe und im Handel und Verkehr zwar angewachsen, aber zum Teil (insbesondere im Handel und Verkehr) wesentlich weniger als in den übrigen Landesteilen. Lediglich die überwiegend exportorientierte Industrie verzeichnete im Bereich des Arbeitsamtes Neunkirchen eine günstigere Entwicklung als in den übrigen Gebieten. Im wesentlichen dürfte dies jedoch nur darauf zurückzuführen sein, daß die Produktion des Neunkirchener Eisenwerkes, im Gegensatz zu der Wiedereingangssetzung der Produktion in den übrigen Hütten, erst in der Berichtszeit angelaufen ist. Berücksichtigt man diesen Umstand, dann dürfte auch die Exportindustrie im Arbeitsamtsbezirk Neunkirchen in der Berichtszeit mit der Entwicklung der Exportindustrie in den anderen Bezirken nicht ganz Schritt gehalten haben.

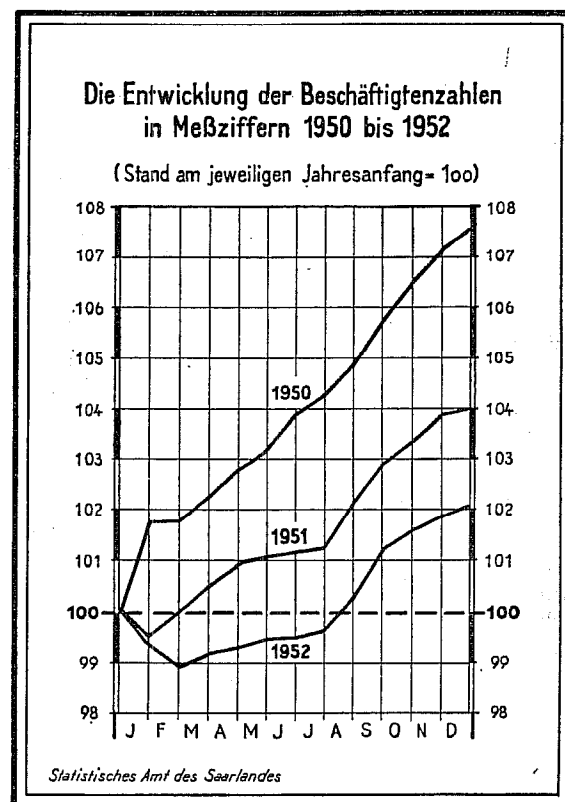
Im Rahmen der exportorientierten Industrie haben die Industriegruppen Eisen- und Metallwarenherstellung und Maschinen-, Kessel- und Apparatebau, die im allgemeinen von der konjunkturellen Entwicklung der Nachkriegsjahre besonders begünstigt wurden, im Bereich des Arbeitsamtes Neunkirchen ihren Beschäftigtenstand praktisch nicht verändert. Die chemische Industrie an der Saar, die sich in den letzten fünf Jahren ebenfalls sehr günstig entwickelt hat, verzeichnete im Bereich des Arbeitsamtes Neunkirchen sogar einen Beschäftigungsrückgang um reichlich ein Fünftel.

Im Rahmen des überwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Gewerbes ging bezeichnenderweise der Beschäftigtenstand in den Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgungsbetrieben um annähernd ein Zehntel zurück. Außerdem haben sich die Beschäftigtenzahlen im Bekleidungs- und in der Lederindustrie stark verringert. Die übrigen Gruppen des für den örtlichen Bedarf arbeitenden Gewerbes verzeichneten zwar seit Ende 1947 mehr oder weniger zahlreiche Neueinstellungen. Wichtige Wirtschaftszweige, wie beispielsweise die Bauwirtschaft und das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe blieben hinsichtlich der Beschäftigungsentwicklung jedoch hinter der vergleichbaren Entwicklung im Landesdurchschnitt zurück.

Im Rahmen der Wirtschaftsabteilung Handel und Verkehr hat der Beschäftigtenstand der Gruppe Handel, Bank- und Versicherungswesen im Arbeitsamtsbezirk Neunkirchen im gleichen Maße zugenommen wie im Landesdurchschnitt. Im Gaststättengewerbe blieb die Entwicklung dagegen zurück und im besonderen Maße im privaten und auch öffentlichen Verkehrsgewerbe, in dem die Beschäftigungsabnahme im Bereich des Arbeitsamtes Neunkirchen wesentlich stärker als im Landesdurchschnitt war.

Während 1950 und 1951 die Zahl der Arbeitnehmer an der Saar fast unbeeinflusst von jahreszeitlichen Schwankungen von Monat zu Monat ununterbrochen zunahm, ging die Beschäftigtenzahl im vergangenen Jahr bis Ende Februar zurück, nahm dann bis Ende Juli nur mäßig zu und erreichte erst im August mit dem Eintritt der Schulentlassenen in das Erwerbsleben wie-

der den Höchststand des Vorjahres. Die weitere langsame Zunahme bis zum Jahresende dürfte ebenfalls im wesentlichen durch die sukzessive Eingliederung der schulentlassenen Jugend in die Reihen der Erwerbstätigen bedingt gewesen



sein. Im Herbst wurden rund 16 000 Knaben und Mädchen aus der Schule entlassen. Das waren 2 500 weniger als in den beiden Vorjahren. Die Zahl der gemeldeten Lehr- und Anlernstellen war mit 14 000 etwa die gleiche wie 1951, so daß sich die Vermittlungschancen entsprechend der geringeren Bewerberzahl verbesserten.

Die Veränderung der Beschäftigtenzahl in den einzelnen Wirtschaftsabteilungen 1948 bis 1952

Jahr	Land- und Forstwirtschaft	Bergbau u. vorwiegend export- orientierte Industrie	Überwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitende Industrie	Handel und Verkehr	Öffentlicher Dienst und private Dienst- leistungen	Häusliche Dienste
1948	— 3 697	+ 15 781	+ 437	+ 266	— 4 594	— 1 797
1949	— 849	+ 5 281	+ 2 650	+ 1 347	— 1 536	— 48
1950	— 57	+ 4 520	+ 5 473	+ 2 715	+ 252	+ 514
1951	+ 6	+ 6 254	+ 1 879	+ 2 601	+ 425	+ 253
1952	— 344	+ 2 722	+ 1 990	+ 2 617	— 301	— 438

Der Schwerpunkt der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt verlagerte sich im vergangenen Jahr auf die den örtlichen Bedürfnissen dienenden Wirtschaftsgruppen. Zwar ergab sich noch eine Zunahme der Beschäftigtenzahl im Bergbau und in den überwiegend exportorientierten Industrien um 2722, aber die Abschwächung der

Nachfrage auf dem Weltmarkt bewirkte, daß sich das Tempo der Produktionsausweitung in diesem Bereich insgesamt wesentlich verlangsamte. Kleinere Rückschläge in einzelnen Wirtschaftszweigen wurden durch die weiter günstige Entwicklung in der Wirtschaftsgruppe Maschinen-, Kessel- u. Apparatebau ausgeglichen.

Während die Zunahme der Beschäftigtenzahl im Bergbau und in den überwiegend exportorientierten Industriezweigen geringer waren als in den Vorjahren, waren die Zugänge in den überwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Wirtschaftszweigen, sowie in Handel und Verkehr noch etwas größer als 1951. Besonders viele neue Arbeitskräfte wurden von der Bauwirtschaft und vom Handel eingestellt. In der Landwirtschaft, im öffentlichen Dienst und in der Hauswirtschaft verminderte sich dagegen die Beschäftigtenzahl leicht.

Im einzelnen zeigt die Entwicklung des Beschäftigtenstandes im abgelaufenen Jahre folgendes Bild:

In der Landwirtschaft nahm die Zahl der beschäftigten Frauen und Männer gleichermaßen geringfügig um etwa 150 Arbeitskräfte ab. Die Abwanderung von landwirtschaftlichen Arbeitern in die Industrie war nicht mehr so stark wie im Vorjahr und scheint nun im ganzen zum Stillstand gekommen zu sein. Die ausgedehnten Wiederaufforstungen gaben zwar weiterhin einer im Vergleich zur Vorkriegszeit verhältnismäßig großen Zahl von Männern und Frauen in der Forstwirtschaft Beschäftigung, aber im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich der Beschäftigtenstand in der Forstwirtschaft geringfügig auf 1 461 Personen.

Im Bergbau waren Ende 1952 insgesamt 68 198 im Saarland wohnhafte Arbeitnehmer beschäftigt, davon 63 340 Arbeitskräfte auf den Saargruben und 4 858 im lothringischen Bergbau. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der im Bergbau Beschäftigten im wesentlichen infolge Vergrößerung der Belegschaft der Régie des Mines um 583 Personen geringfügig erhöht. Der saarländische Bergbau stellte im vergangenen Jahre 2 800 Lehrstellen — das sind rund 1000 Stellen mehr als im Jahre 1951 — für Bergbaulehrlinge zur Verfügung. Diese Maßnahme läßt die Bemühungen der Bergbauverwaltung erkennen, die überalterte Belegschaft zunehmend durch Nachwuchskräfte zu ersetzen. Ältere Bewerber wurden in der Berichtszeit im allgemeinen nur als Ersatz für ausgeschiedene Kräfte eingestellt.

In der keramischen Industrie wurde die seit Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs anhaltende Beschäftigtenzunahme im zurückliegenden Jahre infolge von Absatzschwierigkeiten, die verstärkt in der zweiten Jahreshälfte aufgetreten sind, unterbrochen. Bis zum Jahresende konnten zwar durch Umlagen von Arbeitskräften und durch Einführung von Kurzarbeit größere Entlassungen vermieden werden, und die Zahl der Beschäftigten nahm nur um 126 Personen ab; bei Anhalten der Absatzflaute muß in den kommenden Monaten jedoch möglicherweise mit einer Verminderung der Belegschaft gerechnet werden. Auch in der Glasindustrie blieb die Absatz- und Beschäftigungslage angespannt. Die Belegschaftszahl ging leicht zurück.

In der eisenverarbeitenden Industrie dürfte die Beschäftigungskapazität im abgelaufenen Jahr ihre Höchstgrenze erreicht haben. Während 1950 noch 4500 und 1951 rund 2 800 Arbeitskräfte zusätzlich eingestellt werden konnten, hat sich die Beschäftigtenzahl im zurückliegenden Jahr nur mehr um 500 Personen erhöht. Der Beschäftigtenhöchststand im Herbst konnte trotz rückläufiger Auftragsbewegung bis zum Jahresende gehalten werden.

Auch in der Wirtschaftsgruppe Eisen- und Metallwarenherstellung, die sowohl die industrielle Fertigung als auch einen Großteil des metallverarbeitenden Handwerks umfaßt, war die Zunahme der Beschäftigtenzahl nur noch unbedeutend und erheblich geringer als in den beiden Vorjahren. Im einzelnen war die Beschäftigungslage in dieser Gruppe sehr unterschiedlich. Während das eisenverarbeitende Handwerk, das angesichts der lebhaften Bautätigkeit voll beschäftigt war, nicht immer genügend Facharbeiter zur Verfügung hatte, führten Absatzschwierigkeiten in der Blechwarenindustrie zu einer zunehmenden Erschwerung der Beschäftigungslage. Entlassungen von Arbeitskräften konnten zwar noch weitgehend umgangen werden, ein größerer Betrieb dieser Industriegruppe war jedoch am Jahresende gezwungen, einer Anzahl von Arbeitskräften vorsorglich zu kündigen.

Trotz Facharbeitermangels meldete der Maschinen-, Kessel- und Apparatebau, als einzige der drei großen Gruppen der Metallindustrie, eine Beschäftigtenzunahme, die annähernd der des Vorjahres entsprach. Insbesondere infolge von Betriebserweiterungen und Neugründungen wuchs die Belegschaftsstärke der Maschinenindustrie um rund 1 400 auf 18 324 Arbeitskräfte an.

Die vielseitige, aber wirtschaftlich nicht sehr bedeutende chemische Industrie ist in den letzten Jahren rasch größer geworden. Seit Ende 1948 ist die Beschäftigtenzahl

um ein gutes Drittel, also relativ doppelt so stark angewachsen wie die Gesamtbeschäftigtenzahl der Saarwirtschaft. Im abgelaufenen Jahr erhöhte sich der Beschäftigtenstand allein um 104 Personen auf 1 674 Arbeitskräfte.

Der Beschäftigtenstand des überwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Gewerbes nahm anteilmäßig erstmalig in demselben Umfang zu wie die Beschäftigtenzahl in der überwiegend exportorientierten Industrie, doch war die Zusammensetzung der Neubeschäftigten nach dem Geschlecht in beiden Gruppen wesentlich verschieden. Innerhalb der überwiegend exportorientierten Industrie waren von 2 139 Mehrbeschäftigten nur 7 v.H. Frauen. Im überwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Gewerbe, in dem die Voraussetzungen für die Frauenbeschäftigung an sich schon günstiger sind als in der Exportindustrie, erhöhte sich gerade im zurückliegenden Jahr die Zahl der beschäftigten Frauen besonders stark. Der Anteil der Frauen an der Mehrbeschäftigung erreichte 64,3 v.H.

Die Baustoffindustrie war das ganze Jahr über gut beschäftigt. Die benötigten vollarbeitsfähigen Kräfte waren nur schwer nachzuweisen, so daß die Zahl der Beschäftigten nicht nach Bedarf vergrößert werden konnte. Der Beschäftigtenstand erhöhte sich um 261 auf 4 024 Arbeitnehmer. Die Zunahme war relativ größer als im Baugewerbe.

Im elektrotechnischen Gewerbe war die Entwicklung uneinheitlich. Die Beschäftigungslage im Elektroh Handwerk wurde stark durch die saisonalen Schwankungen der Bautätigkeit beeinflusst. In der Berichtszeit wechselten Über- und Unterbeschäftigung häufiger als im Vorjahr. In einigen elektrotechnischen Industriebetrieben mit hoher Frauenbeschäftigung führten chronische Absatzstockungen zu Entlassungen. Insgesamt meldete die Wirtschaftsgruppe einen Zugang von 90 Männern und einen Abgang von 57 Frauen.

Auch in den übrigen kleineren Wirtschaftsgruppen war der Geschäftsablauf im letzten Jahre recht wechselvoll. In der feinmechanischen und optischen Industrie sowie in der Textilindustrie hat sich der Beschäftigtenstand nicht nennenswert verändert. Das Graphische Gewerbe verzeichnete dagegen eine Zunahme der Beschäftigtenzahl um 120 auf 2 065 Arbeitnehmer, so daß, gemessen an der Zahl der Beschäftigten, das Jahr 1952 für das graphische Gewerbe als das günstigste Nachkriegsjahr bezeichnet werden kann. Im Ledergewerbe hielten die Absatzschwierigkeiten infolge der starken ausländischen Konkurrenz auch im vergangenen Jahr an. Die Beschäftigtenzahl sank auf 68 v.H. der Ende 1948 in diesem Gewerbe tätigen Arbeitnehmer.

Das Holzgewerbe war im vergangenen Jahr gut beschäftigt. Die zum Jahresbeginn auftretenden Absatzschwierigkeiten der Möbelfabrikation wurden mit dem Anlaufen der Beschaffungsaktion für Kriegssachgeschäfte und infolge der ab Februar wirksam werdenden Einfuhrsperre schnell überwunden. Angesichts der lebhaften Bautätigkeit waren die Bauschreinereien und die Fenster- und Türenfabrikationsbetriebe voll beschäftigt. Im Hinblick auf den Mangel an Facharbeitern hat sich trotz der konjunkturell günstigen Situation die Beschäftigtenzahl im Holzgewerbe aber nicht erhöht.

Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe verzeichnete eine bemerkenswerte Vergrößerung der Belegschaft. Für Metzger und Bäcker waren das ganze Jahr über offene Stellen vorhanden. Auch die Industriebetriebe des Nahrungs- und Genußmittelsektors konnten ihre Beschäftigtenzahl wesentlich erhöhen, was besonders den arbeitssuchenden Frauen und Mädchen zugutekam. Die Zahl der beschäftigten Frauen im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe nahm um 14,1 v.H. zu, während die Zahl der männlichen Arbeitnehmer nur um 4,0 v.H. angestiegen ist.

Das Bekleidungsgewerbe meldete eine relativ starke Beschäftigtenzunahme. Allerdings verschob sich das Schwergewicht weiterhin zugunsten der Konfektion, die überwiegend Frauen beschäftigt, während das Schneidergewerbe, in dem vorwiegend Männer tätig sind, eine weniger günstige Entwicklung zu verzeichnen hatte. Dies ist wohl auch die Ursache dafür, daß die Zahl der beschäftigten Frauen um 750 zugenommen hat, während die Zahl der männlichen Arbeitnehmer um annähernd 100 Personen kleiner geworden ist. Im Zuge dieser Entwicklung wandern zunehmend Bekleidungsarbeiter in andere Berufe ab.

Die Bautätigkeit erzielte im vergangenen Jahr im Hoch- und Tiefbau Rekordleistungen. In keinem anderen Gewerbezug machte sich jedoch der Mangel an vollwerbstätigen Kräften so stark bemerkbar wie im Baugewerbe. Die Zahl der im Saarland wohnhaften im Baugewerbe Beschäftigten erhöhte sich nur um 358 auf 27 772 oder um 1,3 v.H. Eine gewisse Entlastung brachte die stärkere Beschäftigung von Saargängern, deren Zahl um rund 2000 auf 5 342 Personen anstieg. Infolgedessen stieg die im saarländischen Baugewerbe beschäftigte Belegschaft im Laufe des Jahres insgesamt von 30 808 auf 33 114 Ar-

beitnehmer an. Ein übriges wurde durch Überstunden, durch Selbsthilfe und — bekanntermaßen — auch durch Schwarzarbeit geleistet.

Die gesamte Wirtschaftsabteilung Industrie und Handwerk zählte am Ende des Jahres 4 129 Beschäftigte mehr als Ende 1951. Fast ein Drittel der Mehrbeschäftigten waren Frauen. Ihre Zahl erhöhte sich um 7,6 v.H., wogegen die Zahl der Männer nur um 2,1 v.H. zunahm. Der Anteil der Wirtschaftsabteilung Industrie und Handwerk innerhalb der Gesamtwirtschaft hat sich im Hinblick auf die Zahl der Beschäftigten im zurückliegenden Jahr praktisch nicht verändert. In Industrie und Handwerk war rund die Hälfte aller Arbeitnehmer beschäftigt.

Die Gesamtentwicklung des Beschäftigtenstandes, vor allem der Frauenbeschäftigung, wurde durch die weitere Ausdehnung der Wirtschaftsgruppe Handel, Bank- und Versicherungswesen maßgeblich beeinflusst. Im Laufe des Jahres nahm die Zahl der in dieser Wirtschaftsgruppe beschäftigten Angestellten und Arbeiter um 2 281 auf 30 033 Personen zu, so daß Ende 1952 jeder zehnte Arbeitnehmer im Handel, Bank- und Versicherungswesen tätig war. Zwei Drittel der Mehrbeschäftigten waren Frauen. Ihre Zahl erhöhte sich um reichlich ein Zehntel auf 15 057. Der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Beschäftigten in der Wirtschaftsgruppe Handel, Bank- und Versicherungswesen hat damit 50 v.H. leicht überschritten.

Im öffentlichen Verkehrswesen blieb die Beschäftigtenzahl praktisch unverändert; eine relativ geringe Zunahme der Bediensteten der Eisenbahn wurde durch eine Abnahme der Arbeiter und Angestellten der Post ungefähr ausgeglichen. Das „Übrige Verkehrswesen“, das neben den privaten Transportunternehmungen auch den öffentlichen Nahverkehr umfaßt, verzeichnet dagegen bei leichter Verbesserung der Verkehrsleistungen eine geringe Zunahme der Beschäftigtenzahl um 102 auf 3 143 Arbeitnehmer.

Das Gaststättengewerbe ist eine der wenigen Wirtschaftsgruppen, die gegenwärtig den Vorkriegsstand der Beschäftigung noch nicht wieder erreicht haben. 1935 beschäftigte das Gaststättengewerbe 3 409 und im letzten Vorkriegsjahr 2 864 Arbeitnehmer. Trotz der Gebiets- und Bevölkerungszunahme wurden Ende 1952 nur 2 218 Arbeitnehmer im Gaststättengewerbe gezählt. Das Zurückbleiben der Beschäftigungsentwicklung im Gaststättengewerbe dürfte im wesentlichen auf den im Vergleich zur Vorkriegszeit verringerten Fremdenverkehr und die Änderung der Konsumgewohnheiten zurückzuführen sein. Im vergangenen Jahr zeigte sich erstmalig wieder eine stärkere Belebung. Die Beschäftigtenzahl erhöhte sich um reichlich ein Zehntel. Zwei Drittel der Mehrbeschäftigten waren Frauen.

In der Wirtschaftsgruppe Verwaltung, Bildung und Erziehung hat sich die Zahl der Angestellten und Arbeiter um 4,5 v.H. auf 14 416 Personen verringert. Dieser Rückgang war jedoch vorwiegend durch die Übernahme von Angestellten ins Beamtenverhältnis bedingt, so daß sich die Gesamtzahl aller Beschäftigten im öffentlichen Dienst nicht wesentlich verändert haben dürfte. In der Wirtschaftsgruppe Volks- und Gesundheitspflege, die neben der öffentlichen Gesundheitspflege auch die private Gesundheits- und Körperpflege umfaßt, erhöhte sich der Beschäftigtenstand um 300 Arbeitnehmer, von denen 284 Frauen waren. Auch die Beschäftigung im Theater-, Film- und Musikwesen ist im vergangenen Jahr weiter gestiegen. Ende 1952 wurden in diesem Wirtschaftszweig 1 186 Arbeitnehmer gezählt, das sind 6,6 v.H. mehr als 1951.

Nachdem die Zahl der in privaten Haushalten Beschäftigten im Jahre 1951 leicht angestiegen war, und damit die Erwartung auf eine Mehrbeschäftigung von Frauen in den „Hauslichen Diensten“ gerechtfertigt schien, brachte das Jahr 1952 wieder einen Rückgang um 438 auf 9 416 Beschäftigte. Die Zahl der in „Hauslichen Diensten“ beschäftigten Kräfte lag Ende 1952 fast um 5 000 unter dem Vorkriegsstand.

Um dem starken Kräftenangel in verschiedenen Berufen zu begegnen, wurden in größerem Maße als in den vergangenen Jahren Saargänger beschäftigt. Die Zahl der Saargänger erhöhte sich um 2 879 auf 11 653 Personen. Fast 2000 der neugeworbenen Saargänger wurden von der Bauwirtschaft eingestellt, weitere 600 wurden von der Metallindustrie und der Rest von den übrigen Wirtschaftsgruppen aufgenommen. Von den Ende 1952 beschäftigten Saargängern waren nicht ganz die Hälfte im Baugewerbe, reichlich ein Fünftel im Bergbau und etwa je ein Zehntel in der eisenerzeugenden Industrie und im übrigen Metallgewerbe tätig. Die Zahl der Grenzgänger ist in der Berichtszeit leicht zurückgegangen.

Die Zahl der Arbeitslosen blieb gegenüber dem Stand von Ende 1951 unverändert. Die Tatsache, daß sich die Arbeitslosigkeit trotz Zunahme der Beschäftigtenzahl und des Kräftenmangels in verschiedenen Berufen nicht ermäßigte, läßt erkennen, daß es sich zum Teil um schwer zu vermittelnde, nicht vollarbeitsfähige Personen handelt. Eine geringe friktionelle Arbeitslosigkeit ergab sich aus dem regen Arbeitsplatzwechsel. Auf 1000 Beschäftigte kamen Ende des Jahres 12,6 Arbeitslose gegenüber 13,4 Ende 1951. Bemerkenswerte zeitliche Schwankungen waren nicht festzustellen.

Im vergangenen Jahr wurden 39 665 Männer und 16 367 Frauen in Arbeitsstellen vermittelt. Das waren rund 2500 Personen mehr als im Vorjahr. Es ist ersichtlich, daß der starke Kräftebedarf der Wirtschaft den Arbeitsplatzwechsel von Seiten der Arbeitnehmer begünstigt hat. Das Streben der Arbeiter und Angestellten nach materiellen Verbesserungen wurde noch durch das Abwerben von Seiten vieler Arbeitgeber gefördert. Außer den Vermittlungen in Arbeitsstellen wurden bis Mitte November 1952 rund 12 000 Jugendliche in Lehr- und Ausbildungsstellen untergebracht, so daß die Zahl aller im Jahre 1952 durch die Arbeitsämter vermittelten Personen etwa 70 000 erreichte.

Landwirtschaft

Die saarländische Landwirtschaft ist infolge unterschiedlicher und nicht überall fruchtbarer Böden sowie durch die der Bodenkultur oft nachteilige Witterung von der Natur nicht sehr begünstigt. Trotzdem werden jährlich durch besondere Aufwendungen an Arbeit und Betriebsmitteln verhältnismäßig gute Ernteerträge erzielt, so daß immerhin beachtliche Mengen des Bedarfs wichtiger Nahrungs- und Futtermittel von der heimischen Landwirtschaft aufgebracht werden. Die Ernte des Jahres 1952 litt unter dem Einfluß anomaler Witterungsverhältnisse. Eine Hitzeperiode während der Hauptwachstumszeit verursachte bei dem Sommergetreide, den Hackfrüchten und dem Grün- und Rau-

futter gewisse Ertragsrückgänge. Regen und vorzeitiger Einbruch des Winters erschwerten die Ernte der späten Fruchtarten und beeinträchtigten ihre Güte. Die hinsichtlich der Gesamternte befürchteten Ausfälle waren jedoch nicht so hoch wie zunächst angenommen wurde. Gemessen in Getreidewerten lag die Ernte der landwirtschaftlichen Hauptfrüchte um knapp ein Fünftel unter der des Vorjahres; dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Ernte 1951 eine der besten in der Nachkriegszeit gewesen ist.

Für den Schnitt und die Einbringung der Getreideernte war die trockene Witterung allerdings günstig. Infolge der Trockenheit lag der Schnittbeginn früher als üblich. Im Landesmit-

tel wurde mit dem Schnitt von Wintergerste ab 1. bis 11., von Winterroggen ab 3. bis 16., von Winterweizen ab 4. bis 18. und von Sommergetreide ab 14. bis 23. Juli begonnen. Bei dem günstigen Erntewetter konnte das Getreide beschleunigt eingebracht werden, so daß Mitte August die Getreideernte zum größten Teil beendet war. Der Gesamtertrag der Getreideernte wurde nach der endgültigen Schätzung auf 74 000 t veranschlagt, das waren nur 3,4 v.H. weniger als im Jahre 1951. Der Ertragsrückgang betraf lediglich das Futtergetreide. Die Brotgetreideernte war mit einem Gesamtertrag von 45 000 t fast ein Zehntel größer als im Vorjahr. Der Mehrertrag war auf die höhere Weizenernte zurückzuführen, die sich auf 22 000 t belief und infolge des erweiterten Anbaues die vorhergehende Ernte um mehr als ein Drittel übertraf. Die Roggenernte, die bisher wegen der größeren Anbaufläche die Weizenmenge bei weitem über-

traf, war dagegen mit ebenfalls 22 000 t infolge Anbaurückgang um 9 v.H. geringer als im Vorjahr. Beim Futtergetreide errechnete sich bei sowohl geringerer Anbaufläche als auch niedrigeren Hektarerträgen nur 29 000 t gegen 35 000 t bei der vorhergehenden Ernte; es ergab sich also ein Minderertrag von 18 v.H. Während bei den ersten Vorschätzungen im Juni und Juli niedrigere Hektarerträge angegeben wurden, zeigte sich beim Dreschen, daß die Ergiebigkeit größer war als zuvor angenommen wurde. Die endgültigen Hektarerträge für Wintergetreide kamen, insgesamt gesehen, denjenigen des Vorjahres gleich. Beim Winterroggen wich der Hektarertrag mit 20,4 dz nur geringfügig von dem vorjährigen ab, beim Winterweizen ergab sich mit 22,0 dz der gleiche und bei Wintergerste mit 19,8 dz sogar ein etwas höherer Ertrag. In den Erträgen von Sommergetreide kamen die Einflüsse der Trockenheit mehr zum Ausdruck.

Anbau und Erträge von Hauptfeldfrüchten 1951 und 1952

Fruchtart	Anbaufläche ha		Hektarertrag dz		Gesamtertrag t	
	1951	1952	1951	1952	1951	1952
Brotgetreide	19 608	21 487	21.0	21.0	41 211.7	45 151.0
Futtergetreide	16 962	15 392	20.9	18.7	35 355.2	28 785.1
Getreide insgesamt	36 570	36 879	20.9	20.0	76 566.9	73 936.1
Kartoffeln	12 583	13 600	171.6	150.4	215 962.0	204 544.0
Rüben	9 312	7 186	337.2	280.9	314 114.8	201 835.4
Rauhfutter (Wiesen- und Kleeheu)	60 709	57 607	55.7	41.0	338 373.0	236 363.0
Insgesamt (Erträge in Getreidewert)	119 174	115 272	27.1	22.8	322 702	262 336

Der Durchschnittsertrag von Sommergerste betrug 19.7 dz gegenüber 21.6 dz im Vorjahr, beim Hafer traten mit 18,5 dz gegenüber 20,9 dz höhere Einbußen auf.

Die Hackfrüchte haben durch die zu trockene Witterung der Frühjahrs- und Sommermonate besonders gelitten. Die wenigen als Schauer oder Gewitterregen gefallenen Niederschläge waren sowohl hinsichtlich der Menge als auch der Verteilung völlig unzureichend und sind meist abgelaufen ohne die Böden ausreichend zu durchfeuchten. Die ungünstigen Wachstumsbedingungen zeigten sich deutlich bei den für die Frühkartoffeln ermittelten Hektarerträgen, die mit 87 dz um ein Drittel geringer waren als im Vorjahr. Der seit Ende August niedergegangene Regen hat allerdings das Wachstum der Spätkartoffeln noch merklich gefördert.

Nach der endgültigen Schätzung wurden im Landesdurchschnitt 152,6 dz je Hektar geerntet. Unter Zugrundelegung der durch die Bodenbenutzungserhebung ermittelten Anbauflächen von 13 136 ha kann die Spätkartoffelernte mit etwa 200 500 t veranschlagt werden. Einschließlich der 464 ha Frühkartoffeln bezifferte sich die gesamte Kartoffelernte auf 205 000 t;

sie lag damit wegen der vergrößerten Anbaufläche nur um 5 v.H. unter der Vorjahresmenge.

Die Rübenenernte blieb dagegen bei Berücksichtigung der verringerten Anbaufläche mit rund 200 000 t um mehr als ein Drittel hinter der guten Vorjahresernte zurück. Durch die Ungunst der Witterungsverhältnisse war der Futternachwuchs stark gehemmt. Die Grummet-ernte und der zweite Schnitt fielen daher bei der Berechnung der Rauhfutterernte wenig ins Gewicht. Durch die gegen Ende August einsetzenden Niederschläge erholten sich die Grünfütterflächen wieder, doch konnte das Futter infolge anhaltenden Regens und des unerwartet frühen Wintereinbruchs nur teilweise eingebracht oder durch Weidegang genutzt werden. Die Ernten von Klee, Luzerne und Wiesenfutter auf Heu umgerechnet beliefen sich insgesamt auf 236 000 t, das waren rund 30 v.H. weniger als im Jahre 1951.

Die pflanzliche Bodenproduktion der heimischen Landwirtschaft reicht auch bei besten Ernterträgen nicht aus, um den Bedarf des dichtbesiedelten Landes (376 Einwohner je qkm) zu decken. Es müssen deshalb laufend große Mengen von Nahrungsmitteln verschie-

dener Art eingeführt werden, an erster Stelle Getreide und Mehl. Von diesen Erzeugnissen wurden in den beiden letzten Jahren folgende Mengen aus Frankreich importiert:

Erzeugnis	1951	1952
Weizen	40 436	46 168
Weizenmehl	38 061	27 760
Grieß	2 262	1 703
Roggen	14 625	15 963
Roggenmehl	1 248	—

Faßt man alle Brotgetreidemengen (Mehl auf Getreide umgerechnet) zusammen, so läßt sich auf Grund der Ernte-, Einfuhr- und Verbrauchszahlen eine Gesamtbilanz über die Brotgetreideversorgung aufstellen. Danach standen 1952 rund 143 000 t Brotgetreide für den Verbrauch zur Verfügung und zwar 31 v.H. aus der Eigenerzeugung und 69 v.H. aus der Einfuhr. Von der verfügbaren Menge dienten unter Berücksichtigung der auf Saatgut und Schwund entfallenden Mengen rund neun Zehntel dem menschlichen Verbrauch, etwa 6 v.H. entfielen auf

Viehfutter. Der Roggenverbrauch ging zugunsten des Weizenkonsums weiter zurück, so daß sich beim Nahrungsverzehr ein Verbrauchsverhältnis von 74 v.H. Weizen und 26 v.H. Roggen ergab.

An Gerste wurden unter Anrechnung der als Industriergerste für den menschlichen Verbrauch, wie Malz, Malzkaffee, Graupen, Grütze, und der als Viehfutter benötigten Mengen 25 000 t verbraucht. Davon sind rund 5 600 t oder etwas mehr als ein Fünftel aus eigener Ernte aufgebracht worden, etwa 7 000 t wurden zur Herstellung von Malz und Malzkaffee und der Rest in bereits verarbeitetem Zustand, größtenteils als Malz, aus Frankreich eingeführt. Allein für die Biererzeugung der saarländischen Brauereien sind bei einer Verwendung von 18 kg Malz oder 24 kg Braugerste je Hektoliter Bier und bei einem Bierausstoß von 665 000 hl im verflossenen Jahr rund 16 000 t Gerste erforderlich gewesen. Der Verbrauch der Brauereien machte demnach drei Fünftel des gesamten Gerstebedarfs aus.

Die Haferernte wird fast ausschließlich als Futter verwertet. Nur wenige Prozente (4—5) des jährlichen Gesamtanfalls dienen als Nahrungsmittel dem menschlichen Konsum.

Die Getreide- und Kartoffelversorgung 1952 in t

Anfall und Verwertung	Weizen	Roggen	Brotgetreide zusammen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
Ernte	22 054,7	21 795,3	43 850,0	5 598,0	22 815,5	204 544,0
Einfuhr ¹⁾	83 649,8	15 963,2	99 613,0	19 700,0	1 000,0	80 000,0
Zur Verfügung	105 704,5	37 758,5	143 463,0	25 298,0	23 815,5	284 544,0
dagegen 1951	100 495,3	42 079,0	142 574,3	24 895,7	23 196,5	281 000,0
Verwertung 1952						
Saatgut	2 016,8	2 142,2	4 159,0	450,0	2 470,0	27 200,0
Schwund	900,0	750,0	1 650,0	110,0	450,0	14 500,0
Menschl. Verbrauch	102 787,7	26 866,3	129 654,0	20 000,0 ²⁾	1 350,0	168 000,0
Viehfutter	13 650,0 ³⁾	15 000,0 ³⁾	29 150,0 ³⁾	4 738,0	19 545,5	74 844,0

¹⁾ Mehl, Grieß, Malz und Haferflocken auf Getreide umgerechnet

²⁾ Braugerste 15 950 t, Malzkaffee 2 700 t, Graupen/Grütze 1 350 t

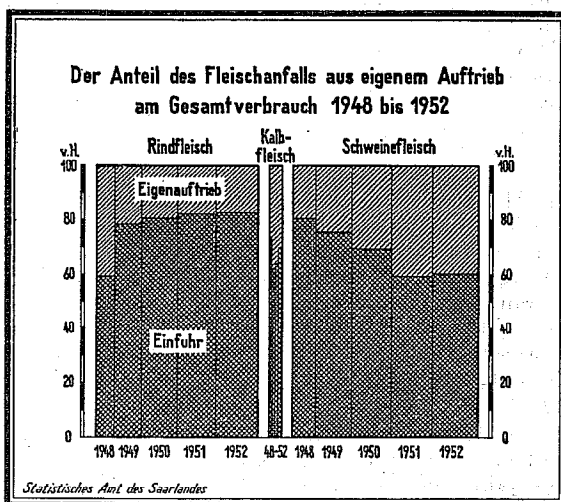
³⁾ Einschl. Kleie aus inländischer Vermahlung

Die Kartoffel zählt dagegen zu den wichtigsten Nährfrüchten. Da sie auch vielfach die Grundlage der Schweinemast bildet, beansprucht die Kartoffel unter den verschiedenen Feldfrüchten die größte Anbaufläche und in guten Erntejahren können bis zu 80 % des Gesamtverbrauchs aus der Eigenerzeugung aufgebracht werden. Im verflossenen Jahr mußten aber wegen der nur mäßigen Ernte eine größere Menge als im Vorjahr eingeführt werden. Im ganzen fielen 1952 rund 285 000 t Kartoffeln an, davon 72 v.H. aus der heimischen Erzeugung und 28 v.H. aus der Einfuhr. Bei verhältnismäßig konstantem Verbrauch an Speisekartoffeln dienten 168 000 t oder fast drei Fünftel des Gesamtanfalls dem direkten Nahrungs-

verzehr, während 75 000 t oder stark ein Viertel verfüttert wurden.

Infolge der Ausfälle bei der Hackfrucht- und Rauhfutterernte stand für die heimische Nutztierhaltung eine schmalere Futterbasis zur Verfügung, was zu einer vermehrten Schlachtung von Schweinen und Rindern in den Herbstmonaten führte. Allein an Schweinen wurden im Jahre 1952 fast 90 000 oder rund 10 000 Stück mehr geschlachtet als im Jahr zuvor. Die Schlachtung von annähernd 18 000 Kälbern bedeutete eine Zunahme von 12 v.H. Außerdem wurden rund 14 000 Farsen, Ochsen, Bullen und Kühe geschlachtet. Das waren 9 v.H. mehr als 1951. Dadurch könnte zwar der Verbrauch an Schweinefleisch zu zwei Fünfteln, der von

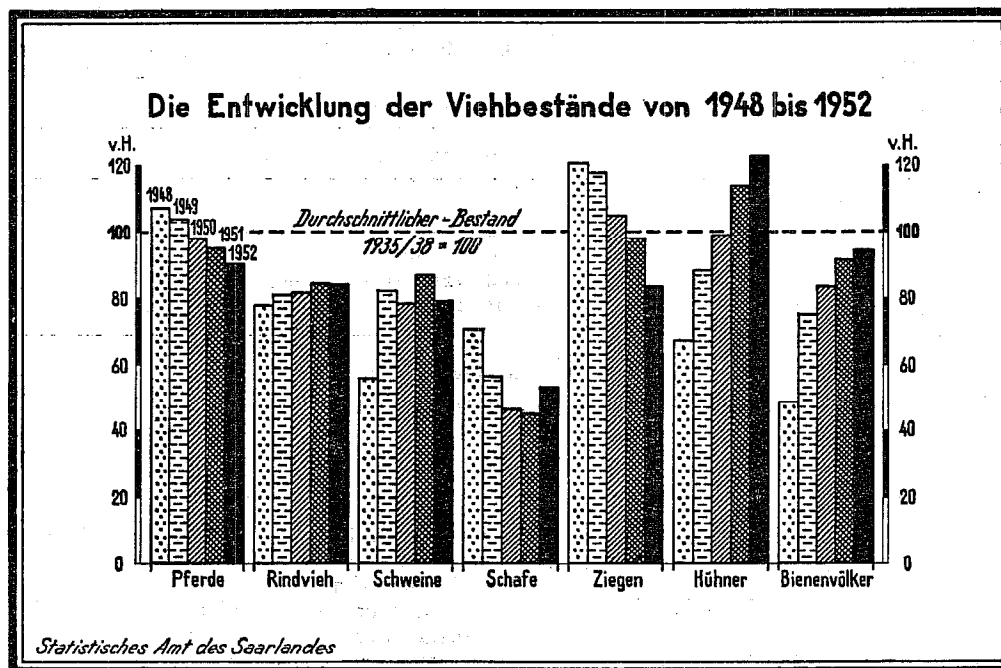
Kalbfleisch zu fast einem Drittel und der Rindfleischbedarf zu einem Fünftel aus eigenem Auftrieb gedeckt werden, bei der allgemeinen Viehzählung im Dezember ergab sich aber eine gewisse Reduzierung der entsprechenden Viehbestände.



Der Rindviehbestand, der bis zum Vorjahr zahlenmäßig noch leicht angestiegen war, zeigte bei der Dezemberzählung erstmalig einen kleinen Rückgang, und zwar von 75 898 auf 74 086 Stück. Wenn auch in den letzten Jahren manche viehhaltende Haushaltungen, insbesondere sol-

che, die nur eine oder zwei Kühe hielten, die Rindviehhaltung aufgaben, so konnte dafür in den größeren landwirtschaftlichen Betrieben oft eine erhöhte Rinderzahl festgestellt werden, so daß der Rinderbestand nur geringe Schwankungen aufwies. Der zuletzt ermittelte Rückgang betraf vorwiegend die Fuhrkühe, die wohl auch teilweise wegen Überalterung über das normale Maß abgeschafft wurden und sich zur Zeit der Zählung noch auf 28 934 Stück beliefen. Die Intensivierung der Milchkuhhaltung ging dagegen weiter. An reinen Milchkühen wurden nämlich 17 298 Stück gezählt gegenüber 16 867 Stück zur gleichen Zeit des Vorjahres. Dadurch verschob sich das Verhältnis zwischen Milchkühen und Milcharkbeitskühen zugunsten der nur zur Milchgewinnung aufgestellten Tiere. Diese Entwicklung und die qualitative Verbesserung der Kuhbestände wirkte sich besonders deutlich auf die Milchproduktion aus, die trotz des um 995 Kühe geringeren Gesamtbestandes mit rund 90 000 t im Jahre 1952 um 12 v.H. größer war als im vorhergehenden Jahr. Aufgrund der erhöhten Milchleistung war es möglich, den im Jahre 1952 auf 61 400 t angestiegenen Trinkmilchverbrauch vollständig aus eigener Erzeugung zu decken. Darüber hinaus standen noch beachtliche Mengen für die Herstellung von Butter und Käse zur Verfügung.

An Schweinen wurden in 34 045 landwirtschaftlichen Betrieben und Haushaltungen 78 993 Stück gehalten, das waren 17 v.H. Schweinehalter und 9 v.H. Tiere weniger als im vorhergehenden Jahr. Üblicherweise befindet



sich die Schweinehaltung zur Zeit der allgemeinen Viehzählung noch auf einem jahreszeitlich hohen Stand; im verflossenen Jahr hatte aber, wie anhand der Schlachtungsstatistik nachgewiesen werden kann, eine große Zahl der nur auf die Selbstversorgung bedachten Schweinehalter ihre Tiere bereits vor der Zählung geschlachtet. Dadurch ergab sich bei der Erhebung

gegenüber dem Vorjahr sowohl eine geringere Zahl an Tierbesitzern als auch ein niedrigerer Bestand an Schweinen. Berücksichtigt man aber die hohe Zahl der Schlachtungen von aus der heimischen Landwirtschaft stammenden Tieren, dann war die Schweinehaltung insgesamt gesehen von fast gleicher Intensität wie im Jahr zuvor.

Die Pferdehaltung ist im Jahre 1952 in fast dem gleichen Maße wie in den vorhergehenden Jahren zurückgegangen. 5 330 Betriebe hielten zur Zeit der Zählung 10 397 Pferde, das waren 192 Pferdehalter und 605 Tiere weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres, aber schon 10 v.H. weniger als der durchschnittliche Vorkriegsbestand. Der Abbau betraf im wesentlichen die ein- bis dreijährigen sowie die über neun Jahre alten Tiere, die wohl überwiegend auf der Schlachtbank endeten. Die Fohlen zeigten nur eine geringfügige Abnahme. Dagegen ist der Bestand an Arbeitspferden von 4—9 Jahren um rund 10 v.H. gestiegen.

Die Schafhaltung zeigte seit einer fünfjährigen Abwärtsbewegung erstmalig wieder einen bemerkenswerten Anstieg. Der Bestand stieg von 8 281 auf 9 247 Stück und konnte damit einen Zuwachs von 12 v.H. verbuchen. Da die Zahl der über ein Jahr alten Mutterschafe, insbesondere die der trächtigen Tiere, merklich angestiegen ist, besteht Aussicht auf ein weiteres Anwachsen.

Die Ziegenhaltung erlitt im Jahre 1952 erneut einen starken Rückschlag. Die Zahl der Ziegenhalter verminderte sich von 45 747 auf 39 985 und der Bestand von 72 334 auf 61 092 Stück. Trotzdem ist die Bedeutung der Ziege infolge ihrer Eignung als Milchtier besonders in den Nebenerwerbsbetrieben mit rund 38 000 t Jahresmilcherzeugung noch recht beachtlich.

Beim Federvieh haben die Bestände der Hühner, Trut- und Perlhühner weiter zugenommen. Insgesamt wurden 76 351 Haushaltungen ermittelt, von denen bei der Zählung 675 000 Hühner angegeben worden sind. Die Zahl der Hühner übertraf den Vorjahresbestand um 45 000. Der Bestand an Legehennen hat sich um 12 v.H. erhöht und belief sich im Dezember 1952 auf 460 000 Stück. Infolge dieses bisher höchsten Bestandes konnten im verflossenen Jahr etwa 40 % des gesamten Eierverbrauches im Saarland durch die heimische Hühnerhaltung aufgebracht werden.

Um die Entwicklung der verschiedenen Viehbestände einmal innerhalb der gesamten Tierhaltung, zum anderen im Gebietsvergleich zu erkennen, bedarf es einer Umrechnung der einzelnen Bestände auf Großvieheinheiten. Bei einer solchen Umrechnung ergaben sich unter Berücksichtigung von Art, Alter und Verwendung nach der letzten Zählung 95 767 Großvieheinheiten gegenüber 100 946 im Jahre 1951. Der gesamte Nutztierbestand hat sich demnach im Jahre 1952 um 5 v.H. vermindert. Gliedert man die Gesamtzahl der Großvieheinheiten nach Tierarten, dann ergibt sich eine Reihenfolge, bei der die Rinder mit 65,3 v.H. das Hauptkontingent stellen. An zweiter Stelle stehen die Schweine mit 14,5 v.H., dicht gefolgt von den Pferden mit 14,2 v.H. Die Ziegen und Schafe repräsentieren mit 5,1 v.H. und 0,9 v.H. nur verhältnismäßig geringe Anteile.

Entwicklung des Viehbestandes in Großvieheinheiten

Tiere	Durchschnitt 1935/38	1947	1948	1949	1950	1951	1952
Pferde	15 137	14 425	15 649	15 305	14 607	14 328	13 634
Rindvieh	72 352	60 248	59 419	61 763	62 552	64 285	62 516
davon Kühe	54 000	42 470	41 368	44 525	46 209	47 227	46 232
Schweine	16 938	7 525	9 825	14 185	14 550	15 796	13 874
Schafe	1 691	1 381	1 155	941	775	750	856
Ziegen	5 883	6 515	7 063	6 954	6 186	5 787	4 887
Viehbestand insgesamt	112 001	90 094	93 111	99 148	98 670	100 946	95 767
Viehbestand insgesamt	Durchschnitt 1935/38 = 100						
	100,0	80,4	83,1	88,5	88,1	90,1	85,5

Im Verlauf der Kriegs- und Nachkriegsjahre haben sich die Bestandszahlen und damit die Anteile der einzelnen Tiergattungen an der Gesamtzahl der Großvieheinheiten erheblich geändert. So trat namentlich in der Rindviehhaltung und Schweinehaltung eine starke Reduktion ein, während die Bedeutung der Pferde und Ziegen zeitweise über das normale Maß hinausging. In dem Dürrejahr 1947 ergab sich mit 90 094 Großvieheinheiten der niedrigste Stand der Viehhaltung. Nach diesem Jahr der Mißernte und Futterknappheit folgten mehrere recht gute Durchschnittsernten. Sie stellten wieder eine breitere Futterbasis für den Wiederaufbau der Viehbestände zur Verfügung. Am schnellsten entwickelte sich der Schweinebestand; gegenüber 1947 hat dieser Bestand eine Vermehrung um 84 v.H. zu verzeichnen, wäh-

rend der Bestand des Rindviehs nur um 4 v.H. zugenommen hat. Da bei dem Aufbau der wichtigsten Viehbestände nicht nur auf die zahlenmäßige Vermehrung, sondern gleichzeitig auch auf die Verbesserung der Leistungsfähigkeit Wert gelegt wurde, ergab sich nur eine langsame Entwicklung, die im verflossenen Jahr durch eine geringe Futterernte wieder etwas beeinträchtigt wurde. Der höchste Nachkriegsstand ergab sich Ende 1951 mit 100 946 Großvieheinheiten, aber auch das waren erst 90 v.H. des durchschnittlichen Vorkriegsstandes in den Jahren 1935 bis 1938.

Die Bedeutung der Viehhaltung für das ganze Saarland und die verschiedenen Kreise ergibt sich aus der Relation zwischen Viehbestand und Fläche. Der Großviehbestand je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche schwankt in den

einzelnen Kreisen zwischen 45 und 77 Einheiten, im Landesdurchschnitt liegt er bei 71 Einheiten. Das Saarland hat damit fast den gleichen Viehbesatz wie das Nachbargebiet Rheinland-Pfalz, dessen Besatz 1951 bei 72,8 Einheiten lag. Bezieht man die Großvieheinheiten auf die Hauptfutterflächen (Dauergrünland, Feldfutterbau und Futterhackfrüchte) und läßt dabei die Schweine außer Betracht, weil sie für die Verwertung des Ertrags der Hauptfutterfläche weniger in Frage kommen, so entfallen auf eine Großvieheinheit der heimischen Landwirtschaft im Durchschnitt 0,92 ha Hauptfutterfläche, in Rheinland-Pfalz dagegen 0,62 ha. Die saarländischen Kreise wie Merzig-Wadern, St. Wendel und Homburg, in denen der Ackerfutterbau, dessen Ertragsleistung je Flächeneinheit im allgemeinen dem Dauergrünland überlegen ist, stärker hervortritt, kommen mit einem etwas geringeren Flächeneinsatz je Großvieheinheit aus.

Neben dem Beitrag zu der Versorgung mit Grundnahrungsmitteln und tierischen Produkten hat die heimische Landwirtschaft einen beachtlichen Beitrag zu der Obst- und Gemüseversorgung geleistet.

Die Obsternte ist im ganzen erheblich besser ausgefallen als nach dem starken Schädlingsbefall im Frühjahr und der anhaltenden Trockenheit während der Hauptwachstumszeit anzunehmen war. Nach der endgültigen Ernteschätzung bezifferte sich die gesamte Obsternte einschließlich des Beerenobstes auf 45 765 t. Sie überstieg damit die geringe vorjährige Obsternte um rund drei Zehntel und lag sogar etwas über dem Durchschnitt der Jahre 1947/51. Die Apfel-ernte war mit 17 809 t um 12 v.H. höher als im Vorjahr, kam aber noch nicht an das Erntemittel 1947/51 heran. Die Ernte von Birnen, Zwetschen und Pflaumen war doppelt so hoch wie 1951 und merklich höher als im langjährigen Mittel. Die Mirabellen-, Renekloden- und Walnüsse lag ebenfalls höher als im Vorjahr und im Mittel der Jahre 1947/51. Dagegen erreichte die Ernte von Kirschen, Aprikosen und Pfirsichen nicht ganz die im Vorjahr erzielten Mengen, obschon auch bei diesen Obstarten im Vergleich zum langjährigen Mittel sich noch überdurchschnittliche Erträge ergaben.

Nach den über die Obstverwertung angestellten Ermittlungen wurden von der Gesamternte 64 v.H. von den Erzeugern selbst verbraucht

Die Obsternte und ihre Verwertung 1952

Obstart	Ernte- ertrag t	vH des Gesamtertrages entfielen auf			
		Selbst- ver- brauch	Eßobst zum Verk.	Verwer- tungs- obst	Verkaufs- obst ins- gesamt
Apfel	17 809,6	69	15	16	31
Birnen	8 861,8	64	20	16	36
Süßkirschen	3 045,6	58	28	14	42
Sauerkirschen	1 353,3	64	17	19	36
Zwetschen und Pflaumen	9 372,8	55	27	18	45
Mirabellen und Renekloden	1 526,2	45	33	22	55
Pfirsiche und Aprikosen	349,0	89	8	3	11
Johannisbeeren	1 351,2	80	14	6	20
Stachelbeeren	936,8	79	16	5	21
Himbeeren und Brombeeren	112,5	80	20	10	30
Walnüsse	249,5	75	21	4	25
Erdbeeren	797,1	37	35	28	63
Insgesamt	45 765,4	64	20	16	36
Dagegen 1951	34 726,4	74	15	11	26

und rund 36 v.H. verkauft. Die dem Selbstverbrauch dienenden Obstmengen sind verhältnismäßig konstant. Dagegen wird die Marktleistung weitgehend von dem Ausfall der Ernte bestimmt. Sie beträgt bei einer Durchschnittsernte etwa drei Zehntel der Äpfel, reichlich ein Viertel der Zwetschen und Pflaumen sowie rund ein Fünftel der Birnen und Kirschen. Im Erntejahr 1951 gingen die Anteile des Verkaufsobstes infolge der geringen Erträge bei den wichtigsten Obstarten wie Äpfeln und Zwetschen zurück. In dem besseren Obstjahr 1952 stieg dagegen die für den Verkauf verfügbare Menge wieder an. Von dem verkauften Obst diente aber nur etwas mehr als die Hälfte als Eßobst, rund 45 v.H. wurden als Most-, Brenn- und Marmeladeobst von der Obstverwertungsindustrie zu Obsterzeugnissen verarbeitet. Unter der ungewöhnlichen Trocken-

heit während des Sommers hatte die gutemäßige Entwicklung des Obstes sehr zu leiden, besonders von dem Weichobst und den in den Sommermonaten reifenden Kernobstarten blieb ein Teil der Früchte klein und fiel vorzeitig ab. Das Herbst- und Spätobst konnte sich allerdings durch die seit Mitte August gefallenen Niederschläge besser entwickeln. Doch hat die anhaltende Nässe während der Ausreife- und Pflückperiode mancherorts sich hinwiederum nachteilig ausgewirkt und die Haltbarkeit beeinträchtigt. Infolgedessen fielen große Mengen Obst minderer Qualität an, die nur als Verwertungsobst abgesetzt werden konnten. Auch von dem für den Selbstverbrauch in den Erzeugerhaushalten vorgesehenen Obst wurden erhebliche Mengen zur Herstellung von Süßmost und Schnaps in die gewerblichen und genos-

senschaftlichen Verwertungsanlagen gebracht. Dank dieser, in vielen Gemeinden auf genossenschaftlicher Basis errichteten Verwertungsanlagen, können immer größere Mengen Obstes von beschränkter Haltbarkeit in eine begehrte Dauerform übergeführt werden.

Die Obsternte 1952 ermöglichte einen Verbrauch von durchschnittlich 47 kg je Kopf der Bevölkerung. Außer der eigenen Erzeugung wurden auch noch 14 000 t eingeführtes Frischobst verbraucht oder den Verwertungsanlagen zur Weiterverarbeitung zugeführt, so daß sich unter Berücksichtigung der Einfuhr ein Obstanzahl von rund 60 000 t oder eine Kopfquote von 62 kg ergab. Rechnet man dem Obstverbrauch auch noch die Südfrüchte hinzu, deren Einfuhr sich 1952 auf rund 14 000 t belief, dann ergibt sich ein Gesamtverbrauch (ohne Trockenobst und Obstkonserven) von 74 000 t oder 76 kg je Kopf der Bevölkerung gegenüber 56 kg im Jahre 1951 und 67 kg im Durchschnitt der Jahre 1946/50.

Die Gemüseernte ist nicht so gut ausgefallen wie 1951, als eine gute Durchschnittsernte erzielt wurde. Die anomalen Witterungsverhältnisse im verfloßenen Sommer, besonders das Fehlen von ausreichenden Niederschlägen bei hohen Temperaturen, haben die Ernteerträge allgemein beeinträchtigt. Die Hektarerträge des Früh-, Sommer- und Herbstgemüses erreichten im Durchschnitt 80 v.H. der entsprechenden vorjährigen Erträge. Der Wachstumsstand der Spätgemüsearten konnte sich infolge der Niederschläge im Herbst noch verbessern, so daß die Hektarerträge verschiedener Gemüsearten, wie Weißkohl, Blumenkohl und Möhren an die Vorjahreserträge herankamen. Die Erträge von Dauerwirsing, Spätkohlrabi und Endiviensalat wurden sogar noch höher geschätzt als im Vorjahr. Insgesamt sind 27 000 t Gemüse geerntet worden, davon 6000 t im Erwerbsgemüsebau und 21 000 t in Haus- und Kleingärten. Infolge der geringeren Erzeugung war die Einfuhr von Gemüse wesentlich höher als im Jahre 1951, rund 33 000 t wurden importiert, so daß der Verbrauch von Frischgemüse auf 60 000 t oder 62 kg je Kopf der Bevölkerung veranschlagt werden kann. Der Gemüseverbrauch hat sich gegenüber dem Vorjahr mit einer Verbrauchsquote von 63 kg kaum geändert.

Aufgrund der vorliegenden statistischen Unterlagen über die pflanzliche und tierische Pro-

duktion sowie über die ermittelten Erzeugnisse, wurde der Gesamtwert der landwirtschaftlichen Erzeugung auf 13,1 Mrd. Fr. errechnet. Dabei ist der Wert der zur Verfütterung dienenden pflanzlichen Erzeugnisse sowie das Saatgut zur Vermeidung einer Doppelbewertung in Abzug gebracht worden. Trotz der insgesamt geringeren Ernte ergab sich für die pflanzliche Boden-

Der Wert der landwirtschaftlichen Produktion in Mrd. Fr.

Produkt	1951	1952
Pflanzliche Erzeugnisse:		
Getreide	2,3	2,4
Hackfrüchte	3,6	3,9
Grün- und Rohfutter	3,0	3,5
Obst und Gemüse	1,7	2,0
Zusammen	10,6	11,8
davon Viehfutter und Saatgut	6,4	7,3
bleiben	4,2	4,5
Tierische Erzeugnisse:		
Milch	3,2	3,5
Fleisch	3,7	3,8
Eier, Geflügel, Honig	1,2	1,3
Mehrbestand an Vieh gegenüber dem Vorjahr	0,4	—
Zusammen	8,5	8,6
Insgesamt	12,7	13,1

produktion ein höherer Wert als im Vorjahr. Die Werterhöhung ist ausschließlich eine Folge der besseren Preise für Hackfrüchte und Rohfutter. Für die tierische Produktion blieb der Wert mit 8,6 Mrd. Fr. trotz der erhöhten Milchleistung und der vermehrten Schlachtungen fast der gleiche wie im Vorjahr, weil im Gegensatz zum Vorjahr kein Betrag für die Vermehrung des Viehbestandes eingesetzt werden konnte.

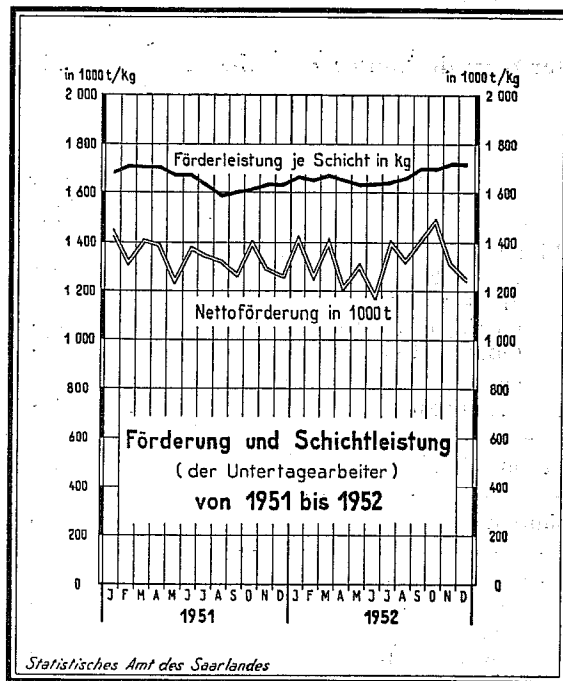
Kohlenwirtschaft

Der Kohlenwirtschaft des Saarlandes brachte das Jahr 1952 einen bemerkenswerten Tendenzumschwung. Während die Förderung erstmalig in der Nachkriegszeit nicht mehr über die des Vorjahres hinausgegangen ist, traten ähnlich wie in der ersten Hälfte des Jahres 1950 Absatzschwierigkeiten auf, die die Haldenbestände der Gruben im Herbst rasch ansteigen ließen.

Die Saargruben einschließlich Privatgruben förderten in der Berichtszeit 16,2 Mill. t Kohle gegenüber 16,3 Mill. t im Jahre 1951, und im wesentlichen lagen auch die monatlichen Förderziffern auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr. Die Stagnation der Kohlenförderung hatte verschiedene Ursachen. Wichtig erscheint zunächst,

daß sich die Zahl der verfahrenen Schichten untertage infolge von Teilstreiks und Arbeitsausfällen, aber auch auf Grund der weiteren Abnahme der Untertagebelegschaft auf 37 400 Beschäftigte um 1,5 v.H. verringert hat. Wesentlich bedeutsamer aber ist, daß sich die Schichtleistung, die von 1950 auf 1951 noch um 8 v.H. angestiegen war, in der Berichtszeit nicht mehr nennenswert verändert hat. Sie betrug untertage im Monatsdurchschnitt 1 673 kg. In den Monaten September bis Dezember stieg sie zwar wieder wie zu Beginn des Jahres 1951 auf über 1 700 kg an, dies dürfte jedoch zum Teil auf jahreszeitliche Einflüsse zurückzuführen sein, denen auch die Schichtleistung im Bergbau

unterworfen ist. Die Unterbrechung in der seit 1948 anhaltenden Aufwärtsentwicklung der Schichtleistung dürfte sich zum Teil aus dem Umstand ergeben haben, daß die Saargruben, entgegen ihrer ursprünglichen Absicht der Steigerung der Förderung auf 17 Mill. t, in verstärktem Maße Ausrichtungsarbeiten vorgenommen



haben. Außerdem war das erste Investitionsprogramm der Saargruben im zurückliegenden Jahr im Auslaufen.

Der Absatz der Saargruben hat sich im Jahre 1952 erstmalig wieder verschlechtert. Da der leichte Nachfragerückgang von Seiten der

saarländischen Elektrizitätswirtschaft und Industrie durch den mit der steigenden Stahl-erzeugung verbundenen erhöhten Kohlenverbrauch der Hütten weitgehend ausgeglichen wurde, und sich der Eigenverbrauch der Gruben in den Grubenkraftwerken und -Kokereien ungefähr auf dem Stand vom Vorjahr gehalten hat, blieb der Kohlenabsatz im Saarland mit rund 9 Mill. t oder 52 v.H. der aus Förderung und Einfuhr verfügbaren Menge gegenüber 1951 praktisch unverändert. Die Kohlenvorräte der

Belegschaft und Förderleistung der Saargruben 1938 und 1947 bis 1952

Jahr	Belegschaft in 1 000 ¹⁾			Förderleistung je Schicht Untertage in kg	Gesamtförderung in Mill. t
	Untertage	Über-tage	Neben-be-triebe		
1938	32,8	11,6	4,0	1 570	14,4
1947	34,7	10,8	9,2	1 161	10,5
1948	37,9	11,1	11,5	1 229	12,6
1949	39,4	11,8	11,5	1 356	14,3
1950	38,5	11,6	11,1	1 545	15,1
1951	37,6	11,1	10,5	1 658	16,1
1952	37,4	10,8	11,5	1 673	16,1

¹⁾ Alte Unterteilung, Jahresdurchschnitt

Hüttenkokereien waren allerdings in der Berichtszeit im Monatsdurchschnitt mit 142 000 t mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Im Gegensatz zum Inlandsabsatz ist jedoch die Kohlenausfuhr der Saargruben, vornehmlich infolge der Verminderung der Nachfrage durch die französische Industrie, seit Jahresbeginn zurückgegangen. In allen Monaten, ausgenommen der September und Dezember, lagen die Ausfuhrlieferungen unter dem entsprechenden Vorjahresstand. Insgesamt verringerte sich die

Die Kohlenverwertung 1952 in 1000 t

Zeit	Netto-förderung	Einfuhr	Neu verfügbare Menge	Verbrauch im Saarland ¹⁾	Ausfuhr nach			Verwertete Menge insgesamt	Haldenbestände am Ende des Zeitraumes
					Frankreich	West-deutsch-land	andere Länder		
1952									
1. Vierteljahr	4 162,2	272,1	4 434,3	2 360,9	1 080,8	822,2	149,2	4 413,2	89,5
2. Vierteljahr	3 775,0	291,0	4 066,0	2 164,3	821,6	862,4	190,8	4 039,1	117,0
3. Vierteljahr	4 187,5	268,1	4 455,6	2 254,7	826,1	963,6	186,6	4 231,0	341,5
4. Vierteljahr	4 110,7	261,0	4 371,7	2 240,5	941,3	842,8	228,6	4 253,3	460,3

¹⁾ Einschließlich Eigenverbrauch der Gruben, einschl. Privatgruben

Kohlenausfuhr von 8,4 Mill. t im Vorjahr auf 7,9 Mill. t um 6 v.H., so daß der Anteil der Ausfuhr an der insgesamt verfügbaren Menge von 48,6 auf 45,6 v.H. zurückgegangen ist.

Frankreich, das im Vorjahr 4,2 Mill. t saarländischer Kohle abgenommen hat, schränkte mit Beginn des zweiten Vierteljahres seine Bezüge stärker ein. Zwar stiegen die Lieferungen der Saargruben nach Frankreich im dritten und vierten Quartal wieder etwas an, insgesamt blieben sie jedoch mit 3,8 Mill. t um reichlich ein Zehntel unter denen des Vorjahres, und ihr Anteil an der gesamten saarländischen Kohlenausfuhr verringerte sich von 50 auf 47 v.H. Die

im Switchabkommen vertraglich festgelegten Lieferungen der Saargruben in die Bundesrepublik haben sich dagegen von reichlich 3,1 auf knapp 3,4 Mill. t um 8 v.H. erhöht, so daß sich die Exporte in die Bundesrepublik den Lieferungen nach Frankreich mengenmäßig weitgehend angeglichen haben. Im zweiten Quartal waren die Exporte in die Bundesrepublik sogar höher als die Lieferungen nach Frankreich.

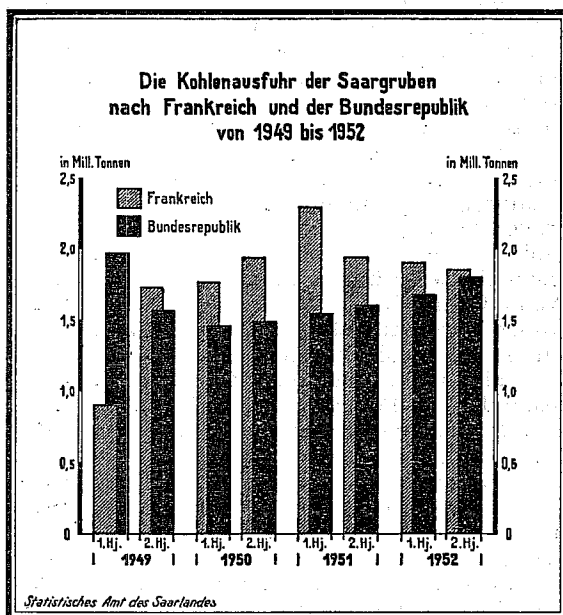
Die Lieferungen von Saarkohle nach der Bundesrepublik erfolgen nicht im Rahmen eines normalen Handelsgeschäfts, sondern auf Grund eines besonderen Austauschabkommens (Switch), wobei saarländische und lothringische Kohlen Tonne für Tonne durch Ruhrkohle ausgetauscht werden. Zweck dieses Austauschabkommens,

in das die beiden französischen Organisationen „Association Technique de l'Importation Charbonnière“ und die „Caisse de Compensation des Prix des Combustibles minéraux solides“ eingeschaltet sind, ist es durch Subventionierung der saarländischen und lothringischen Kohlenlieferungen nach der Bundesrepublik (Süddeutschland) die französischen und saarländischen Hütten mit der dringend benötigten Koks- und Kohle von der Ruhr zu versorgen, ohne daß dazu in größerem Umfange Devisen bereitgestellt werden müssen.

Im Jahre 1952 beliefen sich die im Switchabkommen vertraglich festgelegten Lieferungen nach der Außenhandelsstatistik der Bundesrepublik auf insgesamt rund 4 Mill. t gegenüber 3,7 Mill. t im Vorjahr. Während die Liefere-

lich geliefert. An diesen zusätzlichen Lieferungen, aus denen keine finanzielle Belastung entstand, waren die Saargruben im Gegensatz zu der Beteiligung an der mit Verlust verbundenen normalen Austauschlieferung nur mit 59 vH. beteiligt, während auf die lothringischen Gruben, die nur 10 vH. der Grundmenge geliefert hatten, 41 vH. der zusätzlichen Kohlenlieferung entfielen. Die Saargruben erlitten dadurch einen Verlust aus den Gesamtlieferungen in Höhe von 18,5 vH., während sich der Verlust der lothringischen Gruben nur auf 13,2 vH. stellte. Bei der Vergütung wurde der Régie außerdem ein Betrag von 70 Fr. je Tonne belastet, da der französisch-saarländische Inlandspreis auf Frachtbasis Beningen festgelegt ist. Einschließlich der Ausgleichszahlungen belief sich der von den Saargruben ausgewiesene Gesamterlös aus den Kohlenlieferungen in die Bundesrepublik auf 18 Mrd. Fr. oder 5 200 Fr. pro Tonne. Es verblieb also den Saargruben ebenso wie im Vorjahr noch ein Mindererlös von 1,420 Mrd. Fr. oder rund 400 Fr. pro Tonne.

Abgesehen von der Bundesrepublik und Luxemburg haben auch alle anderen traditionellen Abnehmer der Saargruben ihre Bezüge in der Berichtszeit verringert. Die Lieferungen nach Italien sind gegenüber dem Vorjahr um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Der Rückgang erklärt sich durch das verstärkte Auftreten anderer Kohlenlieferanten auf dem italienischen Markt und durch den Ausbau der Naturgasgewinnung in Italien. Mit Hilfe des Naturgases versucht man insbesondere im Mailänder Bezirk sich vollständig von der Kohle frei zu machen. Um den italienischen Markt nicht ganz zu verlieren, hat die Régie des Mines den italienischen Käufern am Jahresende bedeutende Preisermäßigung bewilligt. Neben Italien hat auch die Schweiz beträchtlich weniger Kohle als im Vorjahr abgenommen. Im Hinblick auf den allgemeinen Nachfragerückgang für Kohle richtet sich das Interesse der Saargruben in besonderem Maße auf diese traditionellen Abnehmer. Nach Auffassung der Régie des Mines bleibt allerdings zu befürchten, daß das verlorene Gelände nur schwer wieder zu gewinnen sein wird.



rungen in die Bundesrepublik zu 86 vH. von den Saargruben und 14 vH. von Frankreich (Lothringen) bestritten wurden, gingen die Ruhrkohlenbezüge zu 86 vH. nach Frankreich und zu 14 vH. in das Saarland. Die ausgetauschten Kohlenmengen werden zum deutschen Inlandskohlenpreis verrechnet. Im Jahre 1952 wurden die saarländisch-lothringischen Kohlenlieferungen mit einem Gesamtbetrag von 15,77 Mrd. Fr. oder durchschnittlich 3.930 Fr. pro Tonne frei Grenze abgesetzt. Die französisch-saarländischen Bezüge an Ruhrkohle hatten demgegenüber einen Wert von 23,88 Mrd. Fr. oder durchschnittlich 5.880 Fr. pro Tonne frei Grenze.

Der französisch-saarländische Kohlenpreis liegt beträchtlich über dem deutschen Inlandspreis für Ruhrkohle, die bisher auch frachtmäßig durch den Ausnahmetarif der Deutschen Bundesbahn 6 B 1 begünstigt war. Einschließlich der Transportkosten ergab sich 1952 ein Preisunterschied auf dem süddeutschen Markt von mindestens 1 700 bis 1 800 Fr. pro Tonne. Nach den auf dem französisch-saarländischen Markt geltenden Preisen hätten die Saargruben für ihre Lieferungen in die Bundesrepublik einen Gesamterlös von 19,5 Mrd. Fr. oder durchschnittlich 5 600 Fr. pro Tonne erzielen müssen. Gegenüber dem mit dem deutschen Inlandskohlenpreis verrechneten Erlös, der in der deutschen Außenhandelsstatistik mit 13,5 Mrd. Fr. frei Grenze angegeben wird, entstand ein beträchtlicher Fehlbetrag, der nicht in voller Höhe durch die Subventionen von Seiten der Caisse de Compensation gedeckt wurde. Die Ausgleichskasse zahlte der Régie den sich bei der Koks- und Kohleneinfuhr ergebenden Unterschiedsbetrag zwischen den in der Bundesrepublik geltenden Ausfuhrpreisen und den deutschen Inlandspreisen ab Grube in voller Höhe aus. Darüber hinaus deckte sie seit 1. April 1951 drei Viertel des danach bei der Ausfuhr der vertraglich festgelegten Menge von 330 000 t Saarkohle noch verbleibenden Mindererlöses.

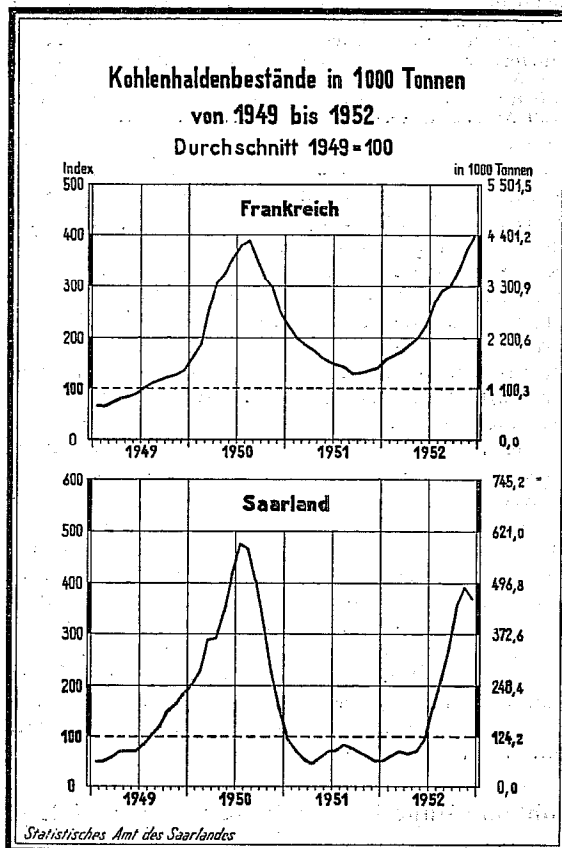
Da nach einer Entscheidung vom 9. Juli 1952 bei der Vergütung des Mindererlöses die am 16. 5. 1952 eingeführte Preisermäßigung nicht berücksichtigt werden darf, wurde das Defizit für die Austauschlieferungen in der Berichtszeit praktisch mit knapp 80 vH. gedeckt. Soweit über die vertraglich festgelegte Menge hinaus Saarkohle nach Westdeutschland geliefert wurde, wurde der Gesamt-mindererlös vergütet. Im Jahre 1952 wurden von den Saargruben und den lothringischen Gruben 455 000 t Kohle im Rahmen der Austauschvereinbarungen zusätz-

Kohlenausfuhr in den Jahren 1951 und 1952 in 1000 Tonnen

Land	1951		1952	
	in 1000 t	vH	in 1000 t	vH
Frankreich	4 242.6	50.3	3 760.0	47.6
Bundesrepublik	3 148.7	37.4	3 391.1	42.9
Österreich	90.7	1.1	80.7	1.0
Luxemburg	80.8	1.0	82.3	1.0
Schweiz	292.5	3.5	252.6	3.2
Italien	330.4	3.9	117.6	1.5
andere Länder	238.3	2.8	221.9	2.8
Zusammen	8 424.0	100.0	7 916.2	100.0

Während im Jahre 1950 mit einem Rückgang der Lieferungen an die traditionellen Abnehmer eine Zunahme der Verkäufe auf den unter dem Begriff „andere Länder“ zusammengefaßten, entfernteren Märkten verbunden war, haben sich diese Verkäufe in der Berichtszeit ebenfalls verringert. Lediglich gegen Ende des Jahres haben die Lieferungen nach Spanien, Nordafrika und Finnland im Hinblick auf den Abschluß neuer Verträge wieder zugenommen.

Die Erschwerung der Absatzlage der Saargruben führte ab Mitte 1952 zu einem raschen Ansteigen der Haldenbestände. Während im Januar im Hinblick auf die günstige Absatzsituation im Vorjahre lediglich 68 000 t Kohle oder etwas mehr als eine Tagesförderung auf Halde lagen, betrug der Haldenbestand Ende Dezember rund 460 000 t. Wie das Schaubild



zeigt, wuchsen die Haldenbestände wesentlich schneller als in der ersten Hälfte des Jahres 1950, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Zunahme diesmal im Herbst, also zu einer Zeit eintrat, in der die Nachfrage aus jahreszeitlichen Gründen eigentlich zunehmen sollte.

Für 1953 rechnet die Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa in Genf zwar mit einem Fortbestand des Mangels an Kokskohle, aber mit einem Produktionsüberschuß von Eß- und Gaskohle. Die an der Saar überwiegenden Qualitäten werden also reichlich angeboten sein. Es ist nicht nur mit der verstärkten Konkurrenz englischer und belgischer, sondern auch polnischer und tschechoslowakischer Kohle zu rechnen, und es ist außerdem zu berücksichtigen, daß der Preis hochwertiger amerikanischer Kohle infolge des Rückganges der Frachtraten erheblich gesunken ist und ein großer Teil der Frachten jetzt über die europäische Zahlungsunion abgerechnet werden kann, so daß sie die Dollarbilanz nicht belasten. Wenn sich daher in den nächsten Monaten aus jahreszeitlichen Gründen die weitere Zunahme der Haldenbestände im Saarland verlangsamen sollte, so hängt doch aller Voraussicht nach spätestens vom Frühjahr 1953 an die Vollbeschäftigung der Gruben von einer erheblichen Belebung des industriellen Kohlenbedarfs ab, da selbst bei einer Erhöhung der industriellen Produktion um 5 v.H. mit einer weiteren Steigerung des Kohlenangebots gerechnet wird.

Die Ertragslage der Saargruben, die 1951 mit einem buchmäßigen Verlust von 4,2 Mrd. Fr. abgeschlossen haben, hat sich im abgelaufenen Jahr erheblich verschlechtert. Die Saargruben haben im Berichtsjahr mit einem Verlust von

10,5 Mrd. Fr. abgeschlossen. Da sich sogar ein Bruttoverlust von 458 Mill. Fr. ergeben hat, konnte nicht einmal ein Teil der in Höhe von 15 v.H. des Umsatzes vorgesehenen Abschreibungen erwirtschaftet werden.

Das bereits bestehende Mißverhältnis zwischen Selbstkosten und Verkaufserlös hat sich also deutlich vergrößert. Während die Selbstkosten je Tonne Kohle von 3 967,— Fr. auf 4 934,— Fr. um ein Viertel angestiegen sind, hat sich der Verkaufserlös nur um reichlich ein Sechstel erhöht. Die Erhöhung der Selbstkosten ergab sich im wesentlichen auf Grund der Steigerung der Materialpreise, der Zunahme der Halden- und Magazinbestände und infolge erhöhter sozialer und sonstiger Kosten. Da die Betriebsbuchhaltung der Saargruben beim Einkauf mit gewogenen Durchschnittspreisen rechnet, haben die im Jahre 1951 eingetretenen Materialpreisteigerungen die Entwicklung der Verbrauchskosten im Jahre 1952 auch deutlich beeinflusst. Der Wert der Einkäufe hat sich um reichlich zwei Fünftel auf 21,6 Mrd. Fr. erhöht. Wenngleich die Magazinausgänge ebenfalls größer waren als 1951, ergab sich im Hinblick auf die aus früheren Bestellungen noch anzuliefernden Reste erneut eine Zunahme der Lagerbestände. Die Personalkosten einschließlich der sozialen Lasten sind im Gegensatz zu den Kosten des Einkaufs nur um ein Sechstel auf 43,6 Mrd. Fr., also entsprechend der Zunahme der Verkaufserlöse gestiegen. Bei den übrigen Kosten ergab sich insgesamt eine Zunahme um 30 v.H. Besonders stark sind dabei die Transportkosten und infolge der Zunahme der Haldenbestände die Rückstellungen für Wertverminderungen der Bestände gestiegen. Die Unkosten des Finanzwesens haben sich sogar mehr als verdreifacht.

Die Entwicklung der Erträge hat mit der Kostensteigerung vor allen deshalb nicht Schritt gehalten, weil die Kohlenpreise im Mai auf Grund einer Verordnung der französischen Regierung um 2,5 v.H. herabgesetzt werden mußten, und weil die Saargruben außerdem angesichts des allgemeinen Nachfragerückganges auf verschiedenen ausländischen Märkten Preisnachlässe gewähren mußten, um die bisherigen Geschäftsverbindungen aufrechterhalten zu können. Die Einnahmen aus dem Verkauf von Kohlen sind im Gegensatz zu den Kosten nur um 13 v.H. und der Ertrag aus dem Koksverkauf sogar nur um knapp 9 v.H. gestiegen.

Eine Gegenüberstellung der Selbstkosten im saarländischen, lothringischen und gesamtfranzösischen Bergbau zeigt, daß bereits im Jahre 1951 die Selbstkosten bei den

Selbstkosten je Tonne verkäuflicher Kohle im saarländischen, lothringischen und franz. Bergbau 1950 und 1951 in Fr. (ohne Abschreibungen)

Kostenart	Saarland		Lothringen		Frankreich insgesamt	
	1950	1951	1950	1951	1950	1951
Personalkosten	2 053	2 714	1 761	2 071	2 372	2 813
Lieferungen	989	1 003	812	984	781	879
Allgemeinkost.	130	130	216	255	156	179
Zusammen	3 172	3 847	2 789	3 310	3 309	3 871

Saargruben beträchtlich höher als bei den lothringischen Gruben waren. Im Hinblick auf das ungünstige Geschäftsergebnis im Jahre 1952 darf angenommen werden, daß sich die Differenz noch vergrößert hat. Im Jahre 1951 (neuere Angaben liegen nicht vor) beliefen sich die Selbstkosten pro Tonne verkäuflicher Kohle ohne Abschreibungen im Saarbergbau auf 3 847 Fr. Im lothringischen Bergbau waren sie pro Tonne um rund 500 Fr. geringer, und die Differenz wird noch beträchtlicher, wenn man berücksichtigt, daß die Abschreibungen im Saarbergbau im Jahre 1951 um ein Drittel höher waren als im lothringischen Bergbau. Im Vergleich zu den Selbstkosten der Charbonnages de France ergibt sich für die Saargruben zwar ein günstigeres Bild, das jedoch ebenfalls durch die höheren Abschreibungen im Saarbergbau verändert wird. Gegenüber dem Jahre 1950 haben die ohne Abschreibungen berechneten Selbstkosten im Saarbergbau am stärksten zugenommen, was insbesondere auf die Erhöhung der Personalkosten zurückzuführen ist, deren Anteil an den Gesamtkosten von 65 auf 71 v.H. größer geworden ist.

Das Mißverhältnis in der Entwicklung von Aufwand und Ertrag im Saarbergbau hat sich zwar durch innerbetriebliche Schwierigkeiten und die konjunkturellen Schwankungen auf dem Kohlenmarkt noch verschärft. Die eigentliche Ursache für die ständigen Verlustabschlüsse der Régie des Mines dürfte jedoch in der währungspolitischen Situation der französisch-saarländischen Wirtschaft zu sehen sein. Reichlich ein Viertel der von den Saargruben geförderten Kohle wird außerhalb des französisch-saarländischen Wirtschaftsraums abgesetzt. Die Überbewertung des französischen Franken gestattet es jedoch den Saargruben nicht, ihre Exportlieferungen zu Preisen abzusetzen, die eine Rentabilität gewährleisten. Darüber hinaus muß berücksichtigt werden, daß auch die staatliche Regulierung der Inlandspreise eine gesunde Finanzwirtschaft erheblich erschwert.

Im Verlaufe der Berichtszeit ergaben sich auch erstmalig größere Liquiditätsschwierigkeiten. Ende August war die Régie des Mines gezwungen, zur Durchführung der fälligen Zahlungen einen Zwischenkredit für 12 Tage in Höhe von 1 Mrd. Fr. bei Saarbrücker Banken aufzunehmen. Der im September vom Crédit National eröffnete kurzfristige Kredit in Höhe von 3 Mrd. Fr. mußte noch im gleichen Monat, infolge der aufgelaufenen Rückstände und für die Rückzahlung des Zwischenkredits voll in Anspruch genommen werden. Mit Zustimmung der Banque de France hat die Régie des Mines im Oktober im Hinblick auf die Preissteigerungen einen zweiten Kredit in Höhe von 2 Mrd. Fr. zur Finanzierung der Verkäufe aufgenommen, der mit 1,3 Mrd. Fr. von saarländischen und mit 700 Mill. Fr. von französischen Banken gewährt wurde. Dieser Kredit war bis Ende November bis zu einem Betrag von 450 Mill. Fr. verbraucht so daß mit Rücksicht auf die im Dezember fälligen Zahlungen erneut Schritte zur Aufnahme kurzfristiger Mittel erforderlich wurden. Die finanziellen Schwierigkeiten am Ende des Geschäftsjahres konnten schließlich nur dadurch überbrückt werden, daß die Régie des Mines ein Vorschuß in Höhe von 2,5 Mrd. Fr. für die Dauer von 3 Monaten bei der Rediskontbank in Anspruch nahm. Dieser Vorschuß wurde aufgrund der Tatsache gewährt, daß die Régie des Mines für 1953 mit einem Investitionskredit des Fonds de Modernisation et d'Équipement rechnet, der zur Rückzahlung verwendet werden muß. Dieser Kredit wurde fast vollständig aufgebraucht.

Die Erschwerung der Finanzlage der Saargruben machte eine Verminderung der für 1952 vorgesehenen Investitionen und damit eine

Kürzung des gesamten ersten Abschnittes des Neubauprogramms, das 1952 ausgelaufen sollte, erforderlich. Außerdem wurden alle Bauvorhaben des zweiten Neubauprogramms, das eine Erhöhung der Jahresförderung auf 19 Mill. t, Intensivierung der Kokskohlenförderung und Ausbau der Kokserzeugung durch Errichtung einer neuen Kokerei vorsieht, infolge der außerordentlich gespannten Lage der Finanzwirtschaft im Verlaufe des Jahres 1952 eingestellt. Die von den Saargruben für 1952 vorgesehenen Investitionen in Höhe von 8,9 Mrd. Fr. wurden um 2,5 Mrd. Fr. gekürzt, so daß sich die Gesamtinvestitionen der Saargruben von 1948 bis 1952 die in einem im Jahresabschluß der Régie des Mines für 1951 beigegebenen Exposee mit 29,6 Mrd. Fr. veranschlagt wurden, tatsächlich nur noch auf reichlich 27 Mrd. Fr. beliefen. Diese Mittel verteilen sich mit 25,5 Mrd. Fr. auf Neubauten, 1 Mrd. Fr. auf Wiederaufbaumaßnahmen und 1,4 Mrd. Fr. auf den Erwerb von Grundstücken und sonstigen Anlagewerten.

Die Investitionen im Saarbergbau von 1948 bis 1952 in Mill. Franken

Jahr	Betrag	Verwendet für		
		Wiederaufbau	Neubau	andere Aktivierungen
1948	2.060	408	1.337	315
1949	6.240	407	5.507	326
1950	5.840	156	5.371	313
1951	6.595	61	6.372	162
1952	6.385	18	6.123	224
Summe	27.100	1.050	24.710	1.340

In den genannten Beträgen sind auch die Zinsen enthalten, die für Kreditmittel noch vor Inbetriebnahme der damit finanzierten Anlagen gezahlt werden mußten, und die sich bis Ende 1952 auf 600 Mill. Fr. oder rund 4 v.H. der aufgenommenen Darlehen beliefen. Nicht enthalten sind dagegen die für mittelfristige Maßnahmen, wie den Vortrieb von Gesteinsstrecken und den Ankauf von schweren Maschinen für den Untertagebetrieb bereitgestellten Mittel, die in der Zeit von 1948 bis Ende 1952 etwa 10 Mrd. Fr. betragen haben.

Eigene Investitionen für den Wohnungsbau haben die Saargruben nur in Höhe von rund 200 Mill. Fr. vorgenommen. Sie legten mehr Gewicht darauf, durch Gewährung von Baudarlehen den Bau von Eigenheimen zu begünstigen und haben für diesen Zweck Darlehen in Höhe von 1,7 Mrd. Fr. gewährt.

Von den Investitionsmitteln der Saargruben stammen 16,2 Mrd. Fr. aus Krediten, die — abgesehen von einem Marshallplankredit in Höhe von 300 Mill. Fr. — den Saargruben von französischen Instituten auf kurz- oder mittelfristiger Basis gewährt wurden. Ein 3-Mrd.-Kredit ist davon inzwischen in ein langfristiges Darlehen umgewandelt worden. Zwei weitere Kredite in Höhe von 10 Mrd. Fr. wurden in dem Gutachten der französisch-saarländischen Wirtschaftskommission vom 29. Mai 1952 über die Beteiligung des Saarlandes am Marshallplan zur Konsolidierung vorgeschlagen, sind bisher je-

doch noch nicht umgewandelt worden. Investitionsmittel in Höhe von rund 24 Mrd. Fr. (einschließlich der mittelfristigen Arbeiten) haben die Saargruben durch Selbstfinanzierung aufgebracht. Es handelt sich dabei im wesentlichen um den Betrag, der aus den auf 11 bzw. 15 Prozent des Umsatzes fixierten Abschreibungen nach Abzug der entstandenen Verluste für Investitionen zur Verfügung stand.

Bei einer Gegenüberstellung der Investitionen der Saargruben mit den Investitionen im französischen Bergbau, die bis Ende 1951 rund 275 Mrd. Fr. betragen haben und bis Ende 1952 auf etwa 350 Mrd. Fr. aufgelaufen sein dürften, ergaben sich beträchtliche Unterschiede, die nicht nur die Höhe der investierten Beträge im Verhältnis zur Förderung, sondern insbesondere auch die Herkunft und Art der Kreditmittel betreffen. Es ist bei einer solchen Gegenüberstellung allerdings zu berücksichtigen, daß mittelfristige Erneuerungsarbeiten in einzelnen französischen Revieren im Gegensatz zum saarländischen Bergbau den Investitionen zugerechnet werden, und daß außerdem etwa ein Fünftel der Investitionen der Charbonnages de France für den Bergarbeiterwohnungsbau bereitgestellt wurde, während der Anteil der für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellten Kredite an den Gesamtinvestitionen der Saargruben nur unbedeutend ist. Einschließlich der mittelfristigen Erneuerungsarbeiten, (die von den Saargruben mit 10 Mrd. Fr. für die Jahre 1948-1952 angegeben werden und aus den laufenden Einnahmen des Betriebes finanziert wurden), wurden im französischen Bergbau von 1948 bis Ende 1952 rund 1 400 Fr. pro Tonne geförderter Kohle, von den Saargruben dagegen nur rund 540 Fr. pro Tonne geförderter Kohle investiert.

Dieser Unterschied ergibt sich durch die wesentlich höhere Kreditfinanzierung im französischen Bergbau denn die Selbstfinanzierung war im Saarbergbau, infolge der seit 1951 um ein Drittel höheren Abschreibung, mit 314 Fr. pro Tonne geförderter Kohle um ein Sechstel höher als bei den Charbonnages de France, deren Selbstfinanzierung sich auf etwa 270 Fr. pro Tonne geförderter Kohle belief. Infolge der wesentlich höheren Kreditsumme belief sich der Anteil der Selbstfinanzierung an den Gesamtinvestitionen im französischen Bergbau nur auf reichlich ein Fünftel, während er im Saarbergbau rund drei Fünftel betrug. Abgesehen von Höhe und Herkunft der Investitionsmittel, ergaben sich außerdem beträchtliche Unterschiede in der Art und Fristigkeit der aufgenommenen Kredite, was vor allem für die finanzielle Belastung und Liquidität der Unternehmen von Bedeutung sein dürfte. Während die Saargruben für ihre langfristigen Investitionen nahezu vollständig auf kurz- oder mittelfristige Kredite angewiesen waren, die bisher nur zu einem Teil konsolidiert wurden, stammen die Kreditmittel der Charbonnages de France aus dem Fonds de Modernisation et d'Equipement, sind langfristig und nur mit dem relativ niedrigen Satz von 4,5 v.H. zu verzinsen. Im Hinblick darauf, daß es sich bei den Investitionskrediten der Charbonnages de France um staatliche Mittel handelt, und die französischen Gruben staatliche Unternehmen sind, erwägt man sogar, zur Erleichterung der finanziellen Belastung der Gruben die Kredite des Fonds de Modernisation et d'Equipement in Kapitaleinlagen des Staates umzuwandeln. Bei den Saargruben ist eine solche

Umwandlung von der Kreditfinanzierung in eine Beteiligung des saarländischen Staates im Hinblick auf die Art der den Saargruben gewährten Kredite nicht möglich. Abweichend von der Finanzierung im Saarbergbau, versuchen die Charbonnages de France neuerdings, sich zusätzliche Investitionsmittel auf dem Anleiheweg zu beschaffen. Die im Februar 1952 aufgelegte sogenannte Produktivitätsanleihe ist mit insgesamt 13,5 Mrd. Fr. gezeichnet worden. Bei der Produktivitätsanleihe handelte es sich um eine fünfprozentige Anleihe, die nach acht Jahren zu einem Kurs von mindestens 119 Prozent rückzahlbar ist. Die Verzinsung und die Höhe der Rückzahlungsprämie richten sich nach der Steigerung der arbeitstägl. Förderung.

Das 1948 begonnene und 1952 weitgehend vollendete Neubauprogramm der Saargruben hatte die Zusammenfassung einiger Betriebseinheiten, die Erstellung und Erneuerung einiger Fördereinrichtungen, den Ausbau der Kohlenaufbereitung und die Verbesserung der Mechanisierung und Elektrifizierung des Untertagebetriebes zum Ziel.

Zum Zwecke der Konzentration von Betriebseinheiten wurde die Grube Griesborn an Duhamel, Franziska an Camphausen und Mellin an Maybach angeschlossen. Außerdem ist die Vereinigung von Frankenholtz mit der neu entstehenden Schachtanlage Sankt Barbara vorgesehen. Im Zuge der Zusammenlegung von Franziska und Camphausen wurde im Jahre 1950 eine neue Schachtanlage, Franziska II, in Betrieb genommen, durch die die Bewetterung wesentlich verbessert und die Einfahrtstelle der Belegschaft dem Abbauzentrum näher gerückt wurde. In Camphausen wurde außerdem eine neue 10-t-Skipförderung eingerichtet, mit der die Hälfte der auf Grube Camphausen geförderten Kohlenmenge zu Tage gebracht werden kann. Auf Grube Luisenthal, deren arbeitstägl. Förderleistung bis 1956 um etwa die Hälfte, auf 3000 t gesteigert werden soll, erhält Schacht II eine neue Ausrüstung für eine Leistung von 400 t/Std., bestehend aus Fördergerüst, Füllort und Hängebank. Die vollständig neue Schachtanlage St. Barbara (siehe Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen Heft 1/2, 1952) soll im Laufe des Jahres 1953 in Betrieb genommen werden. Neben dem Neubau von Fördereinrichtungen wurde vor allem der Verbesserung der Kohlenaufbereitung besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Insgesamt wurden 12 veraltete Wäschen und 9 veraltete Siebereien durch Neubauten teils erweitert, teils grundlegend umgestaltet. In Camphausen, Viktoria und Reden wurden drei moderne Aufbereitungsanlagen, die nach dem Schwerflüssigkeitsprinzip arbeiten, in Betrieb genommen. Zwei weitere Schwerflüssigkeits-Aufbereitungsanlagen sind für Kohlwald und Jägersfreude in Auftrag gegeben. Die Mechanisierung unter Tage machte in den zurückliegenden Jahren gute Fortschritte. Der Schrämmaschinenpark der Saargruben hat sich von 210 Maschinen zu Beginn des Jahres 1948 auf 360 am Ende des Jahres 1952 erhöht, so daß in der Berichtszeit nahezu 80 v.H. der Förderung aus geschürften Streben kamen. Von Bedeutung ist, daß außerdem in zunehmendem Maße veraltete Schrämmaschinen durch neue ersetzt werden konnten. 1952 zählten die Saargruben 270 neue Schrämmaschinen gegenüber 110 im Jahre 1948. Außerdem wurden die alten Förderbänder etwa zur Hälfte durch neue Panzerförderer ersetzt und im Zuge dieser Entwicklung der Metallausbau beträchtlich ausgedehnt.

Kokserzeugung und Verwertung 1950 bis 1952 in Tonnen

Jahr	Erzeugung	Einfuhr	Verwertete Menge insges.	Ausfuhr	Verbrauch im Saarland insges. 1)	Darunter		
						Hüttenwerke	andere Industrien	Haushalte und Kleinindustrien
1950	3 278 735	51 954	3 355 649	1 376 650	1 978 650	1 792 962	43 765	116 119
1951	3 852 219	41 264	3 911 844	1 091 069	2 820 775	2 599 874	53 316	139 192
1952	3 980 807	43 842	4 015 107	947 318	3 057 789	2 845 185	42 527	147 251

1) Einschließlich Eigenverbrauch der Erzeuger und Lieferung an die Saarländische Eisenbahn.

Die Kokserzeugung, die 1949 den Vorkriegsstand überschritten und im Vorjahr eine starke Ausweitung erfahren hat, ist in der Berichtszeit bei voller Ausnutzung der vorhandenen Koksofenkapazitäten nur noch unbedeutend von annähernd 3,9 Mill. t auf knapp 4 Mill. t angestiegen. Die Zunahme ergab sich durch die erhöhte Erzeugung der Hüttenkokereien, die ihre

Produktion um 6,2 v.H. auf 3,2 Mill. t gesteigert haben. Die Erzeugung der Grubenkokereien hat sich indessen gegenüber dem Vorjahr um 6,5 v.H. auf 806 000 t verringert, und ist damit unter den Stand von 1948 gesunken.

Im Vergleich zur Vorkriegszeit ist die Kokserzeugung stärker angestiegen als die Kohlenförderung, so daß sich das Verhältnis von Koks-

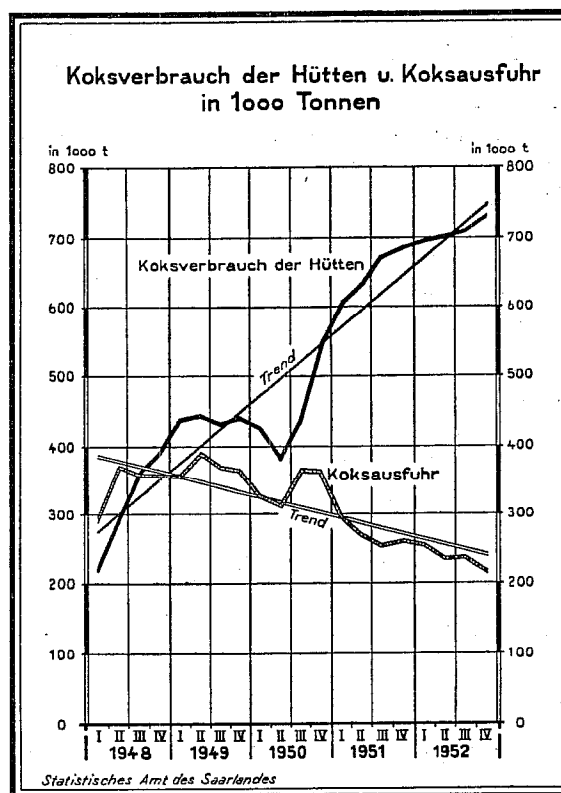
erzeugung zu Kohlenförderung von reichlich 1 : 5 im Jahre 1938 auf 1 : 4 im Jahre 1952 erhöht hat. Die Steigerung der Kokserzeugung in den Nachkriegsjahren wurde im wesentlichen durch die Wiederherstellung und Erneuerung abgewirtschafteter Ofengruppen, die stärkere Ausnutzung der vorhandenen Kapazität und durch ständige Verbesserung der Verkokungstechnik erreicht. Großzügige Kapazitätserweiterungen wurden aus finanziellen Gründen bisher zurückgestellt. Für das Jahr 1953 plant das Neunkircher Eisenwerk die Inbetriebnahme einer neuen Koksbatterie mit 40 Öfen, und die Saargruben beschäftigen sich mit dem Projekt einer neuen Kokerei bei Luisenthal, durch deren Produktion die Grubenkokserzeugung annähernd verdoppelt werden soll. Bisher haben die Saargruben eine alte Koksbatterie auf der Kokerei Reden durch eine neue Batterie von 30 Öfen ersetzt. Auf der Kokerei Heinitz sollen in den kommenden Jahren zwei weitere Batterien durch neue ersetzt werden, wozu Mittel in Höhe von 1,3 Mrd. Fr. veranschlagt sind.

Der Ausbau der saarländischen Kokserzeugung ist im Hinblick auf die Qualität der saarländischen Kokskohle und ihre Verfügbarkeit im wesentlichen auch ein technisches Problem. Die saarländische Kokskohle (Fettkohle A) weist einen Bitumenüberschuß und einen Mangel an natürlichen Inertstoffen auf. Zur Erzeugung eines hochwertigen Hüttenkokses ist es erforderlich, den Bitumenüberschuß durch zusätzliche Inertstoffe zu beseitigen. Dies kann geschehen, indem man der saarländischen Kokskohle gemahlene, halbfette Ruhrkohle oder Koksstaub beimischt. Da die Fremdkohle mit hohen Frachtkosten belastet ist, sind saarländische Hüttenkokereien bereits seit langem mit Versuchen beschäftigt, den Fremdkohlenzusatz möglichst herabzudrücken und den Bitumenüberschuß der Saarkokskohle weitgehend durch Beimischung von Koksstaub aus feinkörnigem Koks zu beseitigen. Das Verfahren ist, insbesondere dank der Forschungsarbeiten in der Völklinger Hüttenkokerei soweit entwickelt, daß ohne nennenswerten Fremdkohlenzusatz ein hochwertiger Hüttenkok erzeugt werden kann. Die industrielle Anwendung würde jedoch erhebliche Anlageinvestitionen erfordern, da die vorhandene Koksofenkapazität der meisten Hütten nicht ausreicht, um zusätzlich feinkörnigen Koks zur Vermahlung herzustellen. Gleichlaufende Forschungsarbeiten zur Verbesserung der Verkokungstechnik sind seit einigen Jahren auf der Grubenkokerei Reden im Gange. Hier stehen Versuche im Vordergrund, wie durch verschiedene Sieb- und Mahlvorgänge die für die Kokserzeugung beste Korngröße jeder Gesteinsart gewonnen und dabei gleichzeitig durch Erhitzen das in der Saarkohle enthaltene Bitumen auf bestimmte Weise gealtert werden kann.

Für die Gesamtkokserzeugung an der Saar wurden im Jahre 1952 rund 4,3 Mill. t einheimische Kohle verbraucht, das sind reichlich ein Viertel der von den Saargruben geförderten Kohlenmenge. Darüberhinaus wurden 923000 t Ruhrkohle oder knapp 18 v.H. der insgesamt für die Kokserzeugung verbrauchten Kohle, zugesetzt. Läßt man die Erzeugung von Schwelkoks und Hausbrandkoks außer Betracht, dann ergibt sich für den im Jahre 1952 im Saarland erzeugten Hüttenkok im Durchschnitt ein Fremdkohlenzusatz von rund einem Fünftel. In allen Nachkriegsjahren ist die durchschnittliche Fremdkohlenbeimischung nicht nennenswert von diesem Durchschnittssatz abgewichen. Gewisse Schwankungen ergaben sich infolge von Qualitäts- und Preisveränderungen der eingesetzten einheimischen Fettkohle. Außerdem spielte auch die Höhe des Koksexportes eine gewisse Rolle, da für den Export ein Koks mit erhöhter Trommelfestigkeit hergestellt werden muß, der eine stärkere Fremdkohlenbeimischung erfordert. In den einzelnen Kokereien war allerdings der Ruhrkohlenzusatz im Hinblick auf die vorhandenen Anlagen und technischen Möglich-

keiten in den zurückliegenden Jahren unterschiedlich hoch, so daß der angegebene Mittelwert nur mit Einschränkung als Maßstab für die Weiterentwicklung der Verkokungstechnik an der Saar angesehen werden kann. Eine Kokerei arbeitete beispielsweise ein ganzes Jahr über mit einer Ruhrkohlenbeimischung von nur 12 v.H., eine andere hat die Fremdkohlenbeimischung auf 15 v.H. herabgedrückt. Daß in der Gesamtheit noch immer mit einem gegenüber der Vorkriegszeit unverändert hohen Ruhrkohlenzusatz gearbeitet wurde, dürfte neben dem Umstand, daß die Durchführung der neu entwickelten Verkokungsverfahren beträchtliche Anlageinvestitionen erfordert, auch darauf zurückzuführen sein, daß weder die Entwicklung der Fettkohlenförderung an der Saar noch ihre Preisentwicklung im Vergleich zur Ruhrkohle stärkeren Anreiz zur Verwendung von aus einheimischer Kohle gewonnenem Koksstaub als Magerungsmittel gegeben haben.

Die unter voller Ausnutzung der vorhandenen Kapazität arbeitenden Stahlerzeuger haben in der Berichtszeit ihren Koksverbrauch, der bereits im Vorjahr beträchtlich gestiegen ist, erneut um rund ein Zehntel, auf 2,8 Mill. t erhöht. Der Anteil der Hütten an der insgesamt verbrauchten Menge ist dadurch von zwei Dritteln im Vorjahr auf 71 v.H. in der Berichtszeit gestiegen. Der Anteil der Koksabfuhr an der insgesamt verwerteten Koks menge der im Jahre 1950 noch reichlich ein Drittel betragen hat, ist



mit der Verminderung der Gruben-Kokserzeugung in der Berichtszeit auf knapp ein Viertel gesunken. Die Zunahme des Koksverbrauchs der Haushalte und Kleinindustrien wurde durch die Verbrauchsminderung der anderen Industrien etwa ausgeglichen.

Während die Kokserzeugung an der Saar nur um knapp 4 v.H. gestiegen ist, hat sich die französische Kokserzeugung, die nicht ganz das Zweieinhalbfache der saarländischen beträgt, auf Grund beträchtlicher Anlageinvestitionen um 15 v.H. auf 9,2 Mill. t erhöht, was bereits einen fühlbaren Rückgang der französischen Kokseinfuhr zur Folge hatte. Die Charbonnages de France, deren Kokereien mit einem Anteil von reichlich einem Drittel an der französischen Kokserzeugung beteiligt sind, haben in den zurückliegenden Jahren neun völlig neue Koksbatterien mit durchschnittlich 25 Öfen in Betrieb genommen, und weitere 15 Batterien stehen vor ihrer Fertigstellung. Im Zuge dieser Entwicklung haben die französischen Grubenkokereien ihre Erzeugung ebenfalls um 15 v.H. erhöht. Lediglich die lothringischen Grubenkokereien verzeichneten einen Produktionsrückgang um fast ein Zehntel, auf 266 000 t, so daß der Geschäftsbericht der Charbonnages de France von einem gewissen Mißverhältnis in der Entwicklung der lothringischen Steinkohlenförderung und dem Aufbau der neuen Verkokungsanlagen spricht.

Auch in Lothringen werden ähnlich wie an der Saar Forschungsarbeiten zur Verbesserung der Verkokung einheimischer Kohle durchgeführt. In Lothringen wird jedoch im Gegensatz zur Saar im wesentlichen nur Fettkohle B gefördert, weil die Fettkohle A dort in einer Tiefe lagert, die bergbaulich noch nicht erreicht ist. Da es sich außerdem bei der Fettkohle A, die von den lothringischen Gruben aus dem Warndt abgebaut wird, um obere Schichten handelt, die sehr gasreich sind, stellt sich das Problem der Koksgewinnung in Lothringen technisch wesentlich

anders als an der Saar. Die Versuche gehen im ganzen dahin, aus Fettkohle B mit verschiedenen Zusätzen von Fettkohle A aus dem Warndt, Ruhrkohle und Flammkohle einen brauchbaren Hüttenkoks herzustellen. Forschungsarbeiten sind in Marienau, Diedenhofen und Karlingen im Gange, wo jeweils mit verschiedenen hohen und verschie-

Die französische Kokserzeugung 1938 und 1949 bis 1952 im Monatsdurchschnitt in Tonnen¹⁾

Jahr	Koks- erzeugung insgesamt	Erzeugt in		
		Gas- kokereien	Gruben- kokereien	Hütten- kokereien
1938	636 346	41 676	370 810	223 860
1949	546 083	54 250	331 250	178 583
1950	572 524	56 678	331 364	184 482
1951	654 600	67 100	342 900	244 600
1952	751 960	86 250	395 202	276 508

1) ohne Schwellkokserzeugung, die mit 23.200 t im Monatsdurchschnitt 1952 wieder den Stand von 1938 erreicht hat.

denartigen Beimischungen von Magerungsmitteln (Staubkohle, Halbkoks) und Backmitteln (saarländische Fettkohle, A, oder Fettkohle aus dem Pas de Calais oder von der Ruhr) gearbeitet wird. Im Gegensatz zur Entwicklung der Verkokungstechnik an der Saar, konnte der Ruhrkohlenzusatz — abgesehen von den Karlinger Versuchen — noch nicht nennenswert unter 30 v.H. herabgedrückt werden. Im Hinblick darauf, daß Trommelproben kein hundertprozentiges Ergebnis für die Verwendbarkeit des Koks in Hochöfen erbringen können, wurde von einer

Die saarländische Brennstoffbilanz in Mill. t Kohle 1951 und 1952 (Koks in Kohle umgerechnet)

Verfügbare Mengen		1951	1952	Verwertete Mengen		1951	1952
Kohlenförderung 1951	1952			Kohlenverbrauch im Saarland			
				1951	1952		
der Saargruben	16.13	16.07		Absatz u. Eigen- verbrauch der Gruben einschl. der eingeführten Kohle	9.03	9.02	
der Privatgruben	0.15	0.16		Kokseinfuhr	0.05	0.06	
		16.28	16.24	Zusammen	9.08	9.08	
Kohleneinfuhr		1.05	1.09	abzügl. der Koks- ausfuhr	1.42	1.23	7.66
Kokseinfuhr		0.05	0.06	Kohlenausfuhr			8.42
Entnahme aus Haldenbeständen		0.12	0.03	Koksausfuhr			1.42
							1.23
Insgesamt		17.50	17.00	Insgesamt			17.50
							17.00

Interessentengruppe, die sich aus dem Institut des recherches de la Sidérurgie, der Régie des Mines de la Sarre, der Houillères du Bassin Lorraine und dem Centre d'Etudes et de Recherches des Charbonnages de France zusammensetzt, in Marienau eine Versuchskokerei errichtet, die im Herbst 1951 in Betrieb genommen wurde.

Die Kokserzeugung der Montanunionländer belief sich im Jahre 1952 auf 62,9 Mill. t (ohne Gaskoks) gegenüber 56,9 Mill. t im Vorjahr. Dazu wurden 68,3 Mill. t Kokskohle verbraucht, von denen reichlich ein Zehntel aus den USA eingeführt werden mußte. Im Hinblick auf die sich daraus ergebende Dollarbelastung beabsichtigt die Hohe Behörde der Montan-Union,

Investierungsmittel zur Steigerung der Kokskohlenförderung und zur Entwicklung neuer Verkokungsverfahren bereitzustellen.

Betrachtet man die Kohle- und Koksverwertung im Zusammenhang, was für einen Gesamtüberblick unerlässlich ist, so zeigt sich, daß der saarländische Kohlenverbrauch (Kohle und Koks zusammen) im letzten Jahr von 7,66 auf 7,85 Mill. t noch geringfügig gestiegen ist, während sich die Ausfuhr (Kohle und Koks zusammen) von 9,84 auf 9,15 Mill. t um 7 v.H. ermäßigt hat. Von der insgesamt verwerteten Kohlen-

menge blieben 53,4 v.H. im Saarland, gegenüber 52 v.H. im Vorjahr und 49,4 v.H. im Jahre 1950. Bezieht man den Eigenverbrauch auf die saarländische Förderung, läßt also die Kohlen- und Kokseinfuhr bei der Rechnung außer Betracht, so ergibt sich, daß von der Gesamtförderung von 16,2 Mill. t im Saarland selbst 7,7 Mill. t, also fast die Hälfte verbraucht wurde.

Von der Ausfuhr an festen Brennstoffen (Koks in Kohle umgerechnet) gingen 1952 rund 4,8 Mill. t nach Frankreich und 3,5 Mill. t in die Bundesrepublik. Die Ausfuhr nach Frankreich hat sich gegenüber dem Vorjahr um 11 v.H. vermindert, die Ausfuhr in die Bundesrepublik hat dagegen um 6 v.H. zugenommen. Da die Gesamtausfuhr an festen Brennstoffen kleiner war als 1951, hat die Verringerung der französischen Bezüge den Anteil der Französischen Union an der saarländischen Brennstoffausfuhr nicht nennenswert verändert; er nahm

Französische Steinkohlenförderung von 1949 bis 1951 in Millionen Tonnen

Revier	1949	1950	1951	1952
Lothringen	9.8	10.3	11.5	12.2
Nord et Pas-de-Calais	27.6	27.6	28.0	29.4
Mittelfrankreich und sonstige Gebiete	13.8	12.9	13.5	13.8
Zusammen	51.2	50.8	53.0	55.4

von 55 auf 53 v.H. ab und entsprach damit wieder dem Stand von 1950. Demgegenüber hat sich jedoch der Anteil der Bundesrepublik, der 1950 und 1951 rund ein Drittel betragen hatte, auf nahezu zwei Fünftel erhöht. Die Lieferungen an die übrigen Abnehmer haben sich von 1,5 Mill. t oder 15 v.H. im Jahre 1950 auf 763000 t oder 9 v.H. in der Berichtszeit verringert.

Die französischen Steinkohlenbergwerke haben ihre Förderung etwa im gleichen Maße wie im Vorjahr um reichlich 2 Mill. t auf 55,4 Mill. t erhöht und damit das Rekordergebnis vom Jahre 1930 erstmalig übertroffen. Da sich die Beschäftigtenzahl im französischen Bergbau erneut verringert hat, geht die Zunahme der Förderung im wesentlichen auf die Verbesserung der Schichtleistung zurück, die untertage von 1 298 kg im Durchschnitt des Jahres 1951 auf 1 353 kg angestiegen ist. Seit 1948 hat sich die Schichtleistung im französischen Bergbau dank des beträchtlichen Erneuerungs- und Modernisierungsprogrammes ständig verbessert. Die Zunahme, die 1949 fast 13 v.H. betragen hat, ist allerdings von Jahr zu Jahr kleiner geworden und betrug in der Berichtszeit nur mehr 4,3 v.H. Die Charbonnages de France rechnen auch bei ihren Planungen für die kommenden Jahre nicht mit einer Erhöhung dieser Zuwachsrates. Der Förderanstieg im französischen Bergbau konzentrierte sich vor allem auf die Reviere Nord et Pas de Calais und Lothringen, die über 85 Prozent der auf 11 Mrd. t geschätzten abbauwürdigen Kohlenvorräte verfügen. In Lothringen hat die durchschnittliche Schichtleistung untertage erstmalig 2000 kg überschritten. Um die Förderleistung im nordfranzösischen und lothringischen Kohlenrevier weiter zu erhöhen, haben die Charbonnages de France ein neues Investitionsprogramm ausgearbeitet, nach dem die im nordfranzösischen Kohlenbergbau begonnene Konzentration der Betriebspunkte durch Zusammenlegung der jetzt noch vorhandenen 98 auf 55 Schachtanlagen fortgesetzt werden soll und in Lothringen andererseits zwei neue Schachtanlagen modernster Ausrüstung gebaut werden sollen.

Bei steigender Förderung blieb der Absatz der französischen Gruben vom zweiten Vierteljahr an erstmalig hinter demjenigen in den gleichen Zeitabschnitten des Vorjahres zurück, weil die Industrie unter dem Einfluß der Abschwächung

Förderung und Absatz der französischen Kohlengruben in 1000 t 1951 und 1952

Zeitabschnitt	Förderung		Absatz an Dritte		darunter Lieferungen an versch. Industrien	
	1951	1952	1951	1952	1951	1952
1. Viertelj.	13 521	14 542	14 807	15 713	4 461	4 392
2. Viertelj.	13 238	13 316	14 236	13 871	4 415	3 761
3. Viertelj.	12 498	13 226	14 436	13 668	4 245	3 038
4. Viertelj.	13 716	14 281	15 666	13 940	4 397	3 379
Zusammen	52 973	55 365	59 145	57 192	17 518	14 570

¹⁾ einschl. der aus der Einfuhr verfügbaren Mengen

der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit ihre Bezüge beträchtlich einschränkte. Obwohl die Kohleneinfuhr um rund 1 Mill. t verringert wurde, stiegen die Haldenbestände an Steinkohle von 1,7 Mill. t im Januar auf 4,4 Mill. t Ende Dezember an und der Haldenbestand war am Ende des Jahres um rund 200 000 t größer als bei Ausbruch des Koreakrieges.

Da bei einem allgemeinen Zurückbleiben des europäischen Verbrauchs hinter der Produktion nach der Herstellung des gemeinsamen Marktes für Kohle und

Stahl in Frankreich mit der verstärkten Konkurrenz der qualitativ überlegenen Ruhrkohle gerechnet werden muß, wurde in der Nationalversammlung gelegentlich schon die Befürchtung ausgesprochen, daß Produktion und Beschäftigung im französischen Steinkohlenbergbau demnächst u.U. eingeschränkt werden müßten. Vorschläge zur Belebung des Absatzes gingen dahin, den Käufern im Falle von Preissenkungen Rückvergütungen auf ihre Vorräte zu versprechen und die Bereitstellung von Krediten für Kohlenvorratskäufe zu erleichtern. Eine Entscheidung wurde jedoch nicht getroffen, da man zunächst die Entwicklung bis zum Frühjahr 1953 abwarten will. Einerseits erwartet man dann eine Belebung des industriellen Verbrauches, andererseits ein Nachlassen der Förderung aus

Saisongründen (Beginn der Urlaubszeit usw.) und eine Verminderung der Einfuhren auf Grund der im Vorjahr getroffenen Dispositionen.

Die finanziellen Ergebnisse der Charbonnages de France dürften sich trotz Erhöhung der Schicht- und Förderleistung, infolge der Absatzschwierigkeiten und Herabsetzung des Kohlenpreises gegenüber dem Vorjahresergebnis verschlechtert haben. Man rechnet damit, daß die Charbonnages de France für 1952 nach Vornahme der Ausgleichszahlungen zwischen den einzelnen Revieren keinen Gewinn ausweisen werden.

Die Kohlenknappheit auf dem europäischen Markt hat sich 1952 zunehmend entspannt. Hierzu hat die steigende Förderung in den europäischen Kohlenländern ebenso beigetragen, wie die seit Frühjahr rückläufige Nachfrage der Verbraucher, die mit der Abschwächung der allgemeinen Wirtschaftslage zusammenhing. Dem zunehmenden Angebot an Flammkohle stand allerdings noch immer eine schwierige Versorgungslage in Koks-kohle gegenüber, so daß die Kohlenimporte aus den USA noch nicht nennenswert eingeschränkt werden konnten. Die Gesamtförderung der Schumanplanländer hat sich 1952 gegenüber dem Vorjahr um 8,9

Mill. t auf 240,4 Mill. t erhöht. Während die Einfuhren aus Großbritannien und Polen um reichlich 1 Mill. t höher waren als im Vorjahr, sind die Importe aus den USA von 18,2 Mill. t auf 16,4 Mill. t zurückgegangen. Die Ausfuhr

Die Kohlenbilanz der Schumanplanländer
1951 und 1952 in 1 000 t

Förderung und Verwertung	1951	1952
Förderung	232 872	240 400
Zechenselbstverbrauch und Deputate	30 614	30 200
Absatzfähige Menge	202 258	210 200
Ausfuhr nach dritten Ländern	5 527	4 500
Einfuhr aus dritten Ländern	23 035	22 300
Gesamtverfügbarkeit	219 766	228 000

der Schumanplanländer hat sich um 1 Mill. t verringert. Die Gesamtverfügbarkeit an Steinkohlen belief sich auf 228 Mill. t gegenüber 219,8 Mill. t im Jahre 1951.

Energiewirtschaft

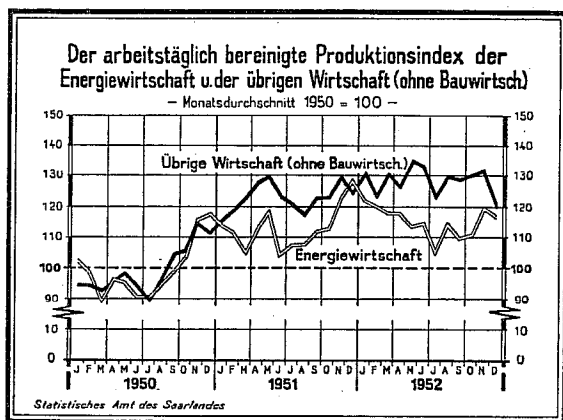
Die Entwicklung der Energiewirtschaft ist seit Beginn des Jahres 1951 hinter derjenigen der übrigen Wirtschaft zurückgeblieben und in der Berichtszeit weitgehend zum Stillstand gekommen. Während sich die Produktion der Industrie (einschließlich Bergbau) im Vorjahr um 23 vH. und in der Berichtszeit um weitere 5 vH. erhöht hat, ist der Index der Energieerzeugung im Jahre 1951 nur um 14 vH. gestiegen und im Jahre 1952 praktisch unverändert geblieben. Entgegen dem normalen Produktionsrhythmus war die Leistung der Energiewirtschaft 1952 in den letzten Jahresmonaten erstmalig geringer als in den ersten, so daß in der kommenden Zeit

den Grenzen ihrer Kapazität angelangt war, und keine größere Neuanlagen in Betrieb genommen wurden.

Die Stagnation der Energiewirtschaft war in erster Linie durch die Entwicklung auf dem Sektor der elektrischen Energie bedingt. Während der Bedarf der Stromverbraucher weiter angestiegen ist, hat sich die Stromerzeugung im Gegensatz zu der Entwicklung in den meisten westeuropäischen Ländern nicht mehr erhöht, so daß der größere inländische Bedarf nur durch eine weitere Drosselung der Stromausfuhr gedeckt werden konnte.

Die Stromerzeugung betrug in der Berichtszeit ebenso wie im Vorjahr 1,8 Mill. kWh. Nach einem Anstieg im ersten Halbjahr ging die Stromerzeugung in der zweiten Jahreshälfte zurück und war geringer als in der entsprechenden Vorjahresperiode. Der Leistungsausfall ergab sich im wesentlichen durch die Verminderung der Stromabgabe der öffentlichen Kraftwerks-wirtschaft, denn die Kraftwerke der Gruben und Hütten meldeten höhere Abgabeleistungen als im Vorjahr.

Die Stromerzeugung der Saargruben hat sich erneut um 8 vH. auf knapp 864 000 kWh erhöht, obgleich das Kraftwerk St. Barbara noch nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in Betrieb genommen werden konnte. (Die Inbetriebnahme der ersten 50 MW-Turbine ist nun für den Sommer 1953 vorgesehen). Seit Kriegsende verzeichneten die Grubenkraftwerke Weiher, Luisenthal und Fenne in ihrer Gesamtheit einen beständigen Leistungsanstieg, so daß ihre Erzeugung im Jahre 1952 um fast zwei Drittel größer als im Vorkriegsjahr 1938 war. Dieser Leistungsanstieg ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß das Kraftwerk Weiher vor dem Kriege vollständig erneuert und seine Leistung im Vorjahr durch den Einbau eines



sogar mit einem Leistungsrückgang gerechnet werden muß. Während dies in gewissem Umfang auf die Veränderung der konjunkturellen Situation der Wirtschaft hinweist, war das bereits seit 1951 zu beobachtende Zurückbleiben des Indexes der Energiewirtschaft hinter dem der übrigen Wirtschaft wohl im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die Energiewirtschaft an

sechsten Kessels und eines neuen Turbo-Generatorenaggregats weiter verbessert wurde. Das Kraftwerk Weiher verfügt zur Zeit über eine installierte Leistung von 114 MW, Fenne über 60 MW und Luisenthal mit seinen veralteten Maschinen nur über 21 MW.

Stromerzeugung im Saarland 1938 und 1948-1952

Jahr	Strom- erzeugung insgesamt	davon in		
		Gruben- kraft- werken	Hütten- kraft- werken	sonstigen Kraft- werken ¹⁾
1938	1 333 119	524 164	424 714	384 241
1948	1 248 500	583 000	242 600	422 900
1949	1 549 100	709 600	314 100	525 400
1950	1 569 400	728 500	312 300	528 600
1951	1 810 000	800 000	429 000	581 000
1952	1 822 600	863 900	453 200	505 500

¹⁾ einschließlich sonstige Industrie

Die Hüttenkraftwerke erzeugten in der Berichtszeit 453 000 kWh elektrischer Energie, das waren 6 vH. mehr als im Vorjahr. In der Nachkriegszeit hat sich die Erzeugung der Hüttenkraftwerke allerdings unbeständiger entwickelt als die der Saargruben. Sie war auch 1952 nur um knapp ein Zehntel größer als im Vorkriegsjahr 1938. Der Anteil der Stromerzeugung der Hüttenkraftwerke an der Gesamtstromerzeugung im Saarland hat sich von einem Drittel im Jahre 1938 auf ein Viertel im Jahre 1952 verringert.

Die Erzeugung der öffentlichen Kraftwerke (einschließlich der unbedeutenden Stromerzeugung der verarbeitenden Industrie) ging erstmalig in der Nachkriegszeit nicht mehr über die des Vorjahres hinaus. Sie war 1952 mit knapp 506 000 kWh um 13 vH. geringer als im Vorjahr. Ursache dieses Rückgangs war in erster Linie der Leistungsausfall im Kraftwerk Wehrden, dessen Anlagen in den zurückliegenden Jahren bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit eingesetzt waren. Einen Leistungsrückgang verzeichnete auch das Saar-Wasserkraftwerk Mettlach. Die Stromerzeugung der öffentlichen Kraftwerke machte im Berichtsjahr 28 vH. der Gesamtstromerzeugung aus; sie war anteilmäßig ebenso hoch wie im Vorkriegsjahr 1938.

Die Elektrizitätswirtschaft rechnet allgemein mit einer jährlichen Zuwachsrate des Stromverbrauchs von etwa 7 vH. Der Verbrauch der Eigenerzeuger im Saarland (Gruben und Hütten) ist um rund 7 vH. auf 1,1 Mill. kWh angestiegen, wobei die Gruben den bedeutendsten Mehrverbrauch meldeten. Auch der Verbrauch über das öffentliche Netz erhöhte sich ungefähr entsprechend der nach den Erfahrungen der Vergangenheit geschätzten Zuwachsrate auf 638 000 kWh. Der bedeutendste Stromverteiler im Saarland, die Vereinigte Saar-Elektrizitäts-Aktiengesellschaft (VSE), deren Gebiet sich über die Kreise Saarbrücken-Land und Saarlouis sowie Teile der Kreise St. Wendel, St. Ingbert und Ottweiler erstreckt, hat in der Berichtszeit im eigenen Gebiet 204 Mill. kWh abgesetzt, das sind 6 vH. mehr als im Jahr zuvor. Die VSE rechnet damit, daß sich ihr Stromabsatz bis 1960 auf über 400 Mill. kWh erhöhen wird.

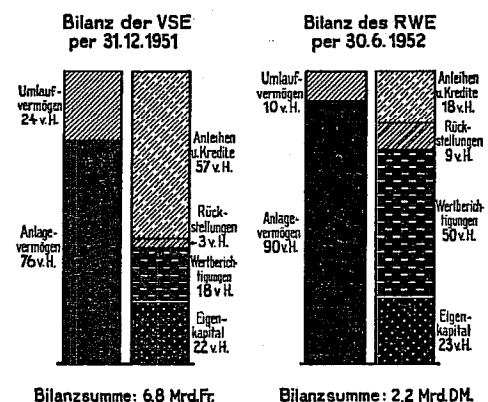
Ob dieser voraussichtlichen Bedarfssteigerung eine entsprechende Lieferungsmöglichkeit gegenüberstehen wird, hängt im wesentlichen davon ab, ob die bestehenden Kraftwerkseinrichtungen angemessen erweitert und die dazu erforderlichen Mittel bereitgestellt werden können. Zur Zeit bezieht die VSE etwa die Hälfte ihres Stromes von dem Kraftwerk Wehrden, an dem sie mit 51 vH. beteiligt ist, und zur Hälfte von anderen Stromlieferanten, in der Hauptsache von den Saargruben und teilweise auch von einzelnen Hüttenwerken und dem RWE. Da die Kapazität des Kraftwerkes Wehrden bereits weitgehend ausgelastet ist, und vorerst noch keine genügende Klarheit darüber besteht, inwieweit die Saargruben nach der Inbetriebnahme des Kraftwerkes St. Barbara, im Hinblick auf ihren relativ stark ansteigenden Eigenbedarf, in den kommenden Jahren zur Entlastung der öffentlichen Stromversorgung beitragen können, befaßt sich die VSE zur Zeit mit Plänen zur Errichtung eines neuen Dampfkraftwerkes und eines Pumpspeicherwerkes an der unteren Saar.

Die Erstellung dieser Neuanlagen und die damit verbundene notwendige Erweiterung des Verteilungsnetzes erfordern jedoch beträchtliche Mittel, über deren Aufbringung zur Zeit noch keinerlei Gewißheit besteht. An langfristigen Krediten hat die VSE bis Ende 1951 Mittel in Höhe von 2,7 Mrd. Fr. aufgenommen, davon waren 2,3 Mrd. Fr. Marshallplangelder. Da der letzte Geschäftsabschluß der VSE ein beträchtliches Mißverhältnis zwischen dem Eigen- und Fremdkapital ausweist (Grundkapital und Rücklagen beliefen sich auf 1,5 Mrd. Fr., das Fremdkapital dagegen auf 3,9 Mrd. Fr.) dürfte die Gesellschaft an der zusätzlichen Aufnahme von Fremdkapital — selbst wenn dazu Möglichkeiten beständen — weniger interessiert, sondern vielmehr bestrebt sein, die erforderlichen Mittel durch eine Erhöhung des Eigenkapitals zu beschaffen. Denkbar wäre beispielsweise eine stärkere Beteiligung der öffentlichen Hand, die erheblich erleichtert würde, wenn das Saarland selbständiges Marshallplanland wäre und die bisher als Kredite einer französischen Institution gewährten Marshallplanmittel in Beteiligungen des saarländischen Staates umgewandelt werden könnten.

Auf den Weg der Beteiligungsfinanzierung wird die VSE in der Zukunft auch deshalb verwiesen werden, weil ihr finanzieller Status keine ausreichende Möglichkeit zur Selbstfinanzierung bietet. Die Jahresabschlüsse der VSE wiesen seit 1948 beträchtliche und im allgemeinen steigende Verluste aus, die sich Ende 1951 auf insgesamt 284 Mill. Fr. beliefen. Diese Verluste, die die VSE vor allem darauf zurückführt, daß der staatlich festgesetzte Strompreis stark hinter der allgemeinen Preisentwicklung zurückgeblieben ist, sind entstanden, obwohl die Abschreibungen bei weitem nicht die zur Erneuerung des Substanzverzehr erforderliche Höhe hatten. Die in der Form provisorischer Wertberichtigungen vorgenommenen Abschreibungen der VSE beliefen sich Ende 1951 auf 1,2 Mrd. Fr., während die notwendigen, nach inzwischen bereits überholten Wiederbeschaffungskosten des Anlagevermögens berechneten Gesamtaberschreibungen zumindest 2,5 Mrd. Fr. betragen müßten, so daß praktisch für die vergangenen Jahre ein nicht regenerierter Substanzverzehr in Höhe von 1,3 Mrd. Fr. vorliegt.

Das Mißverhältnis von Eigen- und Fremdkapital und vor allem die mangelnden Abschreibungsmöglichkeiten der VSE werden besonders deutlich, wenn man der Bilanz

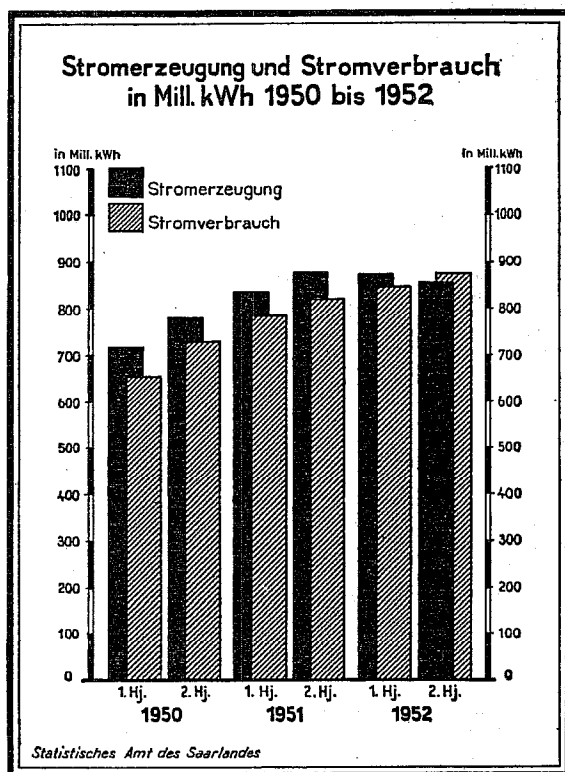
Bilanzen der VSE und des RWE in v.H.



Statistisches Amt des Saarlandes

dieser Gesellschaft die Bilanz des RWE gegenüberstellt. Wie das Schaubild zeigt, hat das Eigenkapital in der Bilanz der VSE mit 23 vH. ungefähr den gleichen Anteil am Gesamtkapital wie in der Bilanz des RWE. Der Anteil von Anleihen und Krediten ist jedoch in der Bilanz der VSE mit 57 vH. der Bilanzsumme wesentlich höher als beim RWE (18 vH.). Wie ungenügend die Abschreibungsmöglichkeiten der VSE im Vergleich zu denen des westdeutschen Stromversorgungsunternehmens waren, zeigt die Gegenüberstellung des Postens der Wertberichtigungen in beiden Bilanzen. Während die Wertberichtigungen in der Bilanz der VSE nur 18 vH. der Bilanzsumme ausmachten, beliefen sie sich beim RWE auf die Hälfte der Bilanzsumme.

Die Stromversorgungslage im Saarland hat sich im Jahre 1952 zunehmend erschwert, weil die Erzeugung nicht mehr mit der Entwicklung des Verbrauchs Schritt gehalten hat. Während sich, wie das Schaubild zeigt, Stromerzeugung und Verbrauch in den Jahren 1950 und 1951 ungefähr in gleichem Rhythmus vergrößert haben, und der Verbrauch im Durchschnitt um 7 vH. unter der Erzeugung lag, war der Stromverbrauch im ersten Halbjahr 1952 nur noch um 3 vH. geringer und im zweiten Halbjahr sogar größer als die Erzeugung. Diese Entwicklung machte eine beträchtliche Erhöhung der Stromeinfuhr und eine noch stärkere Drosselung der Stromausfuhr im Rahmen der Verbund-



wirtschaft mit dem RWE und der Electricité de France erforderlich, so daß sich Ein- und Ausfuhr von Strom im Jahre 1952 erstmalig nahezu ausgeglichen haben, und in der zweiten Jahreshälfte die Einfuhr sogar höher als die Stromausfuhr war. Die Stromeinfuhr stieg um annähernd 60 vH. auf 82000 kWh an. Der Strombezug von der Electricité de France, der im Vorjahr ganz unbedeutend war, belief sich in der Berichtszeit immerhin schon auf 23 000 kWh und der Bezug vom RWE erhöhte sich um ein Fünftel auf 58 000 kWh. Die Stromausfuhr des Saarlandes, das im Hinblick auf seine geographische Lage und auf das Vorhandensein

großer Kohlenvorkommen als Stromexporteur besonders geeignet erscheint, ist in der Berichtszeit sowohl nach Frankreich als auch nach der Bundesrepublik um jeweils ungefähr die Hälfte, auf insgesamt 88 000 kWh zurückgegangen. Die Verminderung der Strombezüge von Seiten Frankreichs dürfte zum Teil auch durch die Inbetriebnahme neuer Wasserkraftwerke der Electricité de France verursacht worden sein.

Im Gegensatz zu der Entwicklung an der Saar hat sich die französische Stromerzeugung weiter erhöht. Die französischen Kraftwerke erzeugten 38,5 Mrd. kWh elektrischer Energie, das waren 7 vH. mehr als im Vorjahr. Die Erzeugung blieb allerdings noch um 1 Mrd. kWh hinter dem Planziel zurück. Dampf- und Wasserkraftwerke haben ihre Leistung im abgelaufenen Jahr ungefähr in gleichem Maße erhöht. Im Vergleich zum Vorkriegsjahr 1938 hat sich die Stromabgabe der Wasserkraftwerke dagegen mehr als verdoppelt, während die Abgabe der Dampfkraftwerke um reichlich die Hälfte angestiegen ist.

Französische Stromerzeugung 1938 und 1949 bis 1952 in Mill. kWh

Jahr	Strom- erzeugung insgesamt	davon erzeugt durch	
		Wasser- kraft	thermisch
1938	20 800	10 400	10 400
1949	30 026	11 076	18 950
1950	33 141	16 188	16 953
1951	37 900	21 100	16 800
1952	38 496	21 720	16 776

Diese Entwicklung ist auf die Inbetriebnahme zahlreicher neuer Wasserkraftwerke zurückzuführen, die Frankreich in den Nachkriegsjahren in dem Bestreben errichtete, das Defizit in seiner Energiebilanz, das durch die eigene Kohlenförderung nicht gedeckt werden konnte, durch verstärkte Ausnützung der Wasserkraft auszugleichen. Der Leistungsanstieg der Wärmekraftwerke beweist aber, daß auch auf diesem Sektor beträchtliche Erneuerungsarbeiten durchgeführt wurden. Sie konzentrierten sich insbesondere auf die Kohlenreviere Nord et Pas-de-Calais und Lothringen (Karlingen und Großblittersdorf). Nach dem Monnet-Plan soll die französische Stromerzeugung nach dem Abschluß sämtlicher Ausbau- und Modernisierungsmaßnahmen 44,7 Mrd. kWh erreichen. Für das Gesamtprogramm waren Investitionen in Höhe von 916,2 Mrd. Fr. veranschlagt worden, die bis Ende der Berichtszeit zu etwa drei Viertel realisiert waren. Zur Beschaffung zusätzlicher Investitionsmittel hat die Electricité de France, die im Jahre 1951 mit einem Reingewinn von 4,3 Mrd. Fr. abschloß (gegenüber 3 Mrd. Fr. im Jahre 1950) in der Berichtszeit einen gänzlich neuen Weg beschritten. Die Emission von „parts de production“ (Produktionsanteilen) mit einem Nennwert von 16 000 Fr., die dem Besitzer jährlich einen bestimmten nach der Stromerzeugung berechneten Ertrag garantieren, wurde mit insgesamt 18 Mrd. Fr. untergebracht.

Die Stromerzeugung der Schumanplanländer ist im Jahre 1952 um 7 vH. auf 144 Mrd. kWh gestiegen. Die Bundesrepublik, Frankreich, Italien und Holland erhöhten ihre Stromerzeugung um durchschnittlich 8 vH., also in dem Ausmaße, wie auch der Strombedarf angewachsen ist. Im Saarland, in Belgien und Luxemburg blieb die Stromerzeugung dagegen praktisch unverändert. Im Vergleich zur Vorkriegszeit haben Holland und Italien ihre Stromerzeugung am stärksten ausgebaut. Es folgen Frankreich, Belgien, Luxemburg und an letzter Stelle das Saarland. Für die Bundesrepublik liegen keine nach dem neuen Gebietsstand errechneten Angaben über die Stromerzeugung im Jahre 1938 vor.

Die Erzeugung an Kokereigas, die im Vorjahr beträchtlich angestiegen war, hat sich in der Berichtszeit nur noch unbedeutend erhöht und belief sich auf rund 1,5 Mrd. cbm. Die Erzeugung der Grubenkokereien war in der Vergangenheit sehr unbeständig und ist bereits seit Mitte 1951 rückläufig. Sie war 1952 um knapp 8 vH. geringer als im Vorjahr, so daß sich der Anteil der Gaserzeugung der Grubenkokereien an der Gesamtgaserzeugung, der 1949 ungefähr ein Viertel betragen hatte, auf reichlich ein Fünftel verringert hat. Die Hütten haben dagegen in der Nachkriegszeit ihre Gaserzeugung beständig erhöht und in der Berichtszeit knapp 6 vH. mehr Gas erzeugt als im Vorjahr.

Da sich der Gasverbrauch der Erzeuger, der zwei Drittel des Gesamtverbrauchs ausmachte, nur unbedeutend verändert hat, kam die erhöhte Gasabgabe der Hüttenkokereien im wesentlichen der Saar-Ferngas AG. und den von dieser belieferten Verbrauchergruppen zugute. Die Lieferungen an die Saar-Ferngas AG. betrugen 496 Mill. cbm und waren um 6 vH. höher als im Vorjahr.

Die Saar-Ferngas hat ebenso wie im Vorjahr 188 Mill. cbm oder 38 vH. der ihr zur Verfügung stehenden Gasmenge im Inland abgesetzt. Die Gasverteilung über die Gemeinden, die seit Kriegsende beständig größer geworden ist, hat um die Hälfte auf rund hundert Mill. cbm zu-

Gaserzeugung und Gasverwertung in 1000 cbm 1949 bis 1952

	Gaserzeugung			Gasverwertung								
	Gruben	Hütten	Zu- sammen	Ver- brauch der Er- zeuger	Liefe- rungen an die Saar- ferngas	davon						Eigen- ver- brauch und Ver- luste d. Saar- ferngas
						Ver- teilung über die Ge- meind.	Liefe- rungen an die Indu- strie	Absatz d. Saar- ferngas i. Saarl. inges.	Aus- fuhr	davon nach		
										Bundes- republik	Frank- reich	
1949	328 306	1 016 890	1 345 196	989 141	356 055	60 948	71 850	132 798	210 399	209 029	1 370	12 852
1950	301 594	1 019 224	1 320 818	958 199	362 619	66 628	94 045	160 673	184 068	177 668	6 400	17 876
1951	352 527	1 156 674	1 509 201	1 041 719	467 482	76 488	112 054	188 542	252 593	214 552	38 041	26 348
1952	325 832	1 222 812	1 548 644	1 052 826	495 818	101 329	86 959	188 288	284 445	237 749	46 696	23 085

genommen. Die Gaslieferungen an die Industrie sind dagegen erneut zurückgegangen. Sie waren im zweiten Halbjahr 1952 um ein Zehntel niedriger als in der ersten Jahreshälfte.

Die Saar-Ferngas AG. hat ihre Gasausfuhr um 13 vH. auf 284 Mill. cbm erhöht. Nach der Bundesrepublik wurde ein Zehntel mehr Gas geliefert als im Vorjahr. Dabei hat sich die Abgabe an die Badische Anilin- und Sodafabrik

und sonstige Industrien beträchtlich stärker erhöht als die Lieferungen an die pfälzischen und hessischen Gemeinden, so daß die Industrie erstmalig die gleiche Menge Saar-Gas erhielt wie die Gemeinden. Nach Frankreich sind die Gaslieferungen sogar um reichlich ein Fünftel gestiegen. Mit rund 47 Mill. cbm machten sie allerdings nur ein Sechstel der gesamten Gasausfuhr aus.

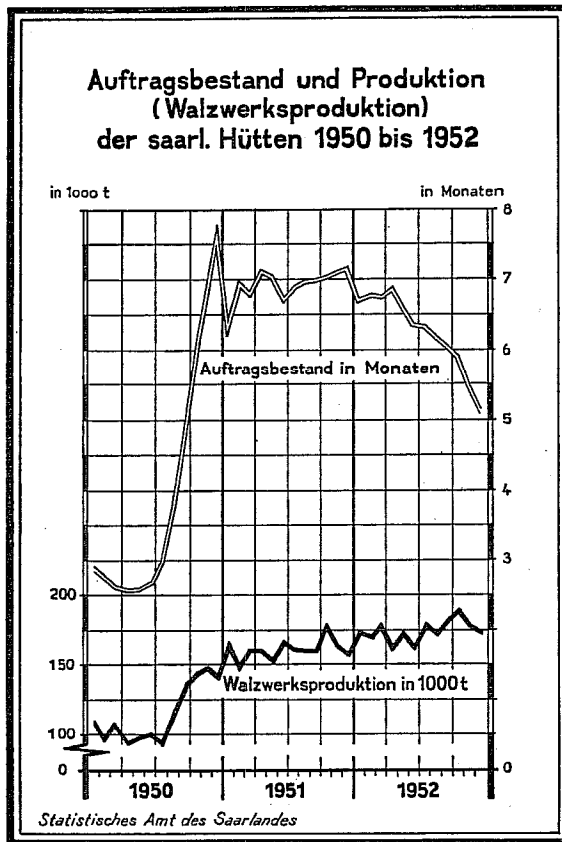
Die eischaffende Industrie

Nachdem die Produktion der saarländischen Hütten 1951 wieder den Anschluß an ihren Vorkriegsstand erreicht hatte, konnte sie 1952 weit darüberhinaus erhöht werden. Der nach Ausbruch des Koreakrieges steile Anstieg der Produktionskurve hat sich allerdings mehr und mehr verflacht und dürfte Ende 1952 zunächst einmal zum Stillstand gekommen sein. Abgesehen davon, daß die Kapazitätsgrenze im wesentlichen erreicht ist und vorläufig kaum mehr nachhaltig erweitert werden wird, hat sich die Auftrags- und Absatzsituation im Laufe des Jahres grundlegend gewandelt. Während im ersten Halbjahr die Neuaufträge im allgemeinen der laufenden Produktion und dem Absatz entsprachen, blieben sie seit der Mitte des Jahres beständig dahinter zurück, und im vierten Quartal waren die Bestellungen um ein Drittel geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres, und sie waren nicht mehr viel größer als in der ersten Hälfte des Jahres 1950. Da infolgedessen in zunehmendem Maße auf den alten Auftragsbestand zurückgegriffen werden mußte, ging der Arbeitsvorrat der Hütten, der Ende 1951 noch der Produk-

tion von 7 bis 8 Monaten entsprochen hatte, bis Ende 1952 auf die Leistung von 5 Monaten zurück. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein großer Teil der Aufträge, für die noch 1951 lange Lieferfristen galten, nur auf Abruf erteilt war.

Die Auftragsentwicklung war durchaus nicht einheitlich. Die Bestellungen der saarländischen Kunden bewegten sich wie im Vorjahr regelmäßig auf der Höhe von etwa 60 000 t monatlich, dagegen gingen die Bestellungen der französischen Abnehmer infolge verminderten Bedarfs, aber auch wegen einer gewissen Zurückhaltung, die durch die Preisstabilisierungsmaßnahmen ausgelöst wurde, vom zweiten Quartal an in zunehmendem Maße zurück. Im vierten Quartal 1952 gingen aus Frankreich und seinen Überseegebieten nur mehr Bestellungen auf 117 000 t ein, gegenüber Aufträgen über 317 000 t im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Dagegen haben die Bestellungen aus der Bundesrepublik beträchtlich zugenommen. Sie waren gegen das Jahresende fast ebenso groß wie die Aufträge aus Frankreich, und insgesamt wurden von westdeutschen Abnehmern 1952 die drei-

fachen Mengen bestellt wie im Jahr zuvor. Die Aufträge aus anderen Ländern gingen auf weniger als ein Drittel ihres vorjährigen Umfanges zurück. Während sie 1951 sechsmal so groß



waren wie die westdeutschen Aufträge, waren sie 1952 nur noch halb so groß wie die Bestellungen aus der Bundesrepublik.

Wenn das Ausmaß der Verschiebungen im Auftragseingang teilweise auch auf zeitbedingte

Faktoren zurückzuführen ist, so deuten diese Verschiebungen doch eine Tendenz an, wie sie sich nach Eröffnung des gemeinsamen europäischen Markts auf längere Sicht durchsetzen wird. Da die französische eisenschaffende Industrie über den französischen Bedarf hinaus ausgebaut wurde und künftig noch weiter ausgebaut werden soll, kann kaum damit gerechnet werden, daß Frankreich wie bisher auch künftig der bedeutendste Abnehmer für den saarländischen Stahl sein wird. Frankreichs dominierende Stellung als Abnehmer der saarländischen Eisenhütten war zunächst durch den großen Wiederaufbaubedarf bei noch nicht voll angelaufener Eigenerzeugung bedingt. Ab Anfang 1950 verminderte sich der Absatz der Saarlütten nach Frankreich bereits wieder fühlbar, während die Lieferungen nach der Bundesrepublik, die 1949 fast bis zur Bedeutungslosigkeit zurückgegangen waren, wieder zuzunehmen begannen. Diese Entwicklung wurde unterbrochen, weil der Koreakrieg eine Rüstungskonjunktur auslöste, an der sich Frankreich so stark beteiligte, daß es weiterhin zur Deckung des eigenen Bedarfs an der Belieferung mit erheblichen Mengen Saarstahl interessiert war. Die damals noch subventionsbedürftigen saarländischen Lieferungen nach Westdeutschland wurden wieder abgestoppt. Die dadurch unterbrochene Entwicklung ist nach Abklingen der außergewöhnlichen Situation auf dem Weltmarkt nun erneut in Gang gekommen und wird sich — wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten — künftig weiter fortsetzen. Es ist allerdings kaum zu erwarten, daß die Saarlütten einen gleich großen Teil ihrer Produktion wie in der Vorkriegszeit in Westdeutschland absetzen können, weil im Gegensatz zu damals neben ihnen die lothringischen, luxemburgischen und belgischen Hütten zu den gleichen Bedingungen wie sie Zutritt zum westdeutschen Markt haben und ihr Anteil an der westdeutschen Einfuhr daher größer, der des Saarlandes dagegen kleiner sein wird als in der Vorkriegszeit. Auch wenn man berücksichtigt, daß der Verbrauch im

Der monatliche Auftragseingang der eisenschaffenden Industrie von 1950 bis 1952

Zeit	Aufträge in 1000 t aus				Monatl. Auftrags- eingang insgesamt in 1000 t	Anteil der einzelnen Absatz- gebiete in vH			
	Saar- land	Franz. Union	Bundes- republik	anderen Ländern		Saar- land	Franz. Union	Bundes- republik	anderen Ländern
1. Halbjahr 1950	47	31	19	19	117	40.5	26.7	16.4	16.4
2. Halbjahr 1950	61	80	24	85	251	24.3	32.0	9.7	34.0
1. Halbjahr 1951	61	95	4	52	213	28.9	44.5	2.0	24.6
2. Halbjahr 1951	60	106	8	17	191	31.3	55.5	4.3	8.9
1. Vierteljahr 1952	59	109	11	17	196	30.2	55.4	5.7	8.7
2. Vierteljahr 1952	64	87	8	2	160	40.0	54.0	4.7	1.3
3. Vierteljahr 1952	64	72	24	9	168	37.8	42.8	14.0	5.4
4. Vierteljahr 1952	56	39	29	10	134	42.2	29.2	21.4	7.2

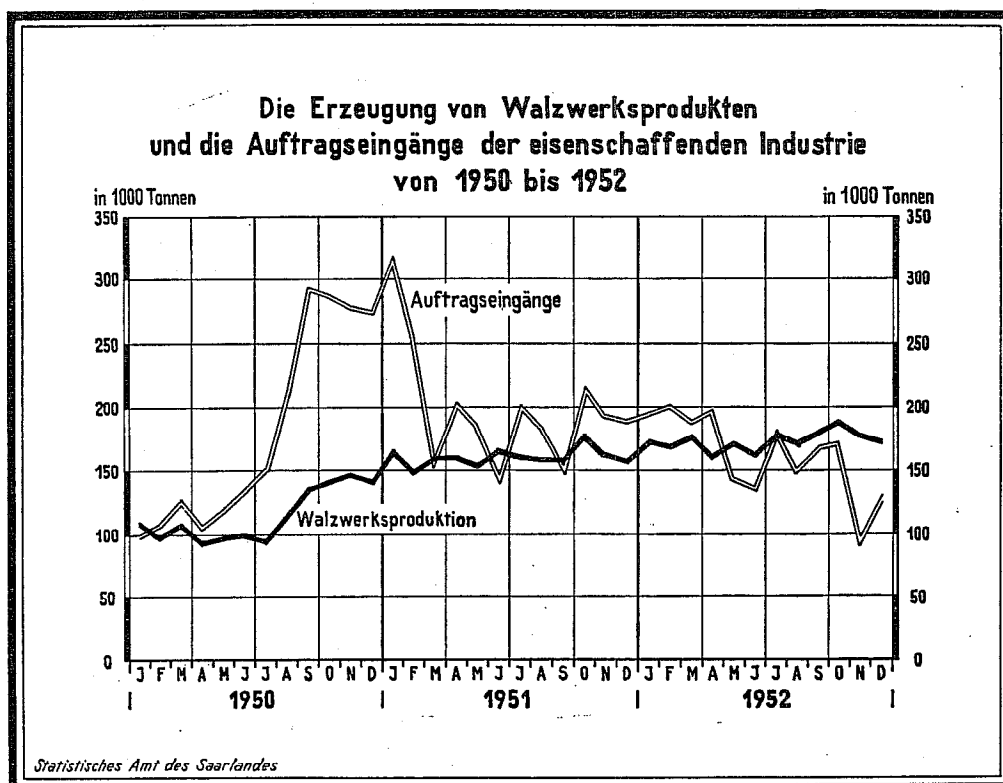
Saarland selbst wesentlich größer ist als vor dem Kriege, werden die Saarlütten künftig versuchen müssen, einen beträchtlichen Teil ihrer Erzeugung auf dem Weltmarkt unterzubringen.

Sie werden daher mehr als früher von dem Auftragseingang aus anderen Ländern und damit von der Konjunktur auf dem Weltmarkt abhängen.

Durch die unterschiedliche Entwicklung des Auftragseinganges verschiebt sich der Bestand an unerledigten Aufträgen der einzelnen Kundengruppen, der für den Absatz in der nächsten Zeit maßgebend ist, nur nach und nach. Der Arbeitsvorrat für saarländische Kunden hatte Ende 1952 mit 219 000 t den gleichen Umfang wie ein Jahr zuvor, während der Bestand an Aufträgen von französischen Kunden sich um 100 000 t auf 526 000 t vermindert hat. Die unerledigten Bestellungen von deutschen Abnehmern waren mit 71 000 t einhalbmal so groß wie Ende 1951. Der Bestand an Exportaufträgen aus anderen Ländern ging in der gleichen Zeit von 270 000 t auf 84 000 t zurück. Der Gesamtauftragsbestand hat sich von 1,2 Mill. t auf 0,9 Mill. t vermindert.

Die Produktion hat sich im vergangenen Jahr dank der großen alten Auftragsbestände trotz der rückläufigen Bewegung des Auftragseinganges günstig entwickeln können. Die Roh-

eisenerzeugung stieg von 2,37 Mill. t im vorangegangenen Jahr auf 2,55 Mill. t und ging damit um 7,1 vH. über die Produktion des Jahres 1938 hinaus. Die Zahl der in Betrieb befindlichen Hochöfen ist, nachdem sie am Jahresanfang erstmalig 24 erreicht hatte, um die Jahresmitte vorübergehend auf 22 zurückgegangen. Am Ende des Jahres waren jedoch wieder 24 Hochöfen unter Feuer. Die Rohstahlerzeugung übertraf mit 2,80 Mill. t das beste Vorkriegsergebnis von 1938 um 230 000 t, also um eine ganze Monatsleistung. Auch in der Walzwerkserzeugung wurden Fortschritte erzielt. Nachdem die monatliche Produktion sich 1951 unter Schwankungen auf einem Niveau von 165 000 bis 170 000 t bewegt hatte, stieg sie im 2. Halbjahr 1952 vorübergehend auf 190 000 t an, das Jahresergebnis ging infolgedessen mit 2,11 Mill. t um 160 000 t oder fast eine Monatsproduktion über das des Vorjahres hinaus.



Mit Ausnahme des Eisenbahnoberbaumaterials sowie des Bandeisens ist bei allen Walzwerkserzeugnissen eine höhere Produktion erzielt worden als 1951. An Trägern und Formeisen wurden 247 000 t oder 35 000 t mehr erzeugt als im Vorjahr, dabei ist 1952 besonders im 2. Halbjahr eine starke Produktionssteigerung eingetreten, während im Vorjahr in der zweiten Jahreshälfte ein fühlbarer Rückgang zu verzeichnen war. Die Produktion von Walzdraht in Ringen hat sich 1952 ebenfalls erhöht, obwohl die Produktion im 2. Halbjahr leicht rückläufig war. Die Erzeugung von Stab- und Betoneisen einschließlich gestrecktem Walzdraht, die ein Drittel der gesamten saarländischen Walzwerkserzeugung umfaßt, hat sich nach der im Vorjahr erzielten Steigerung weiter um 15 vH. erhöht, dabei ist vom 1. bis 2. Halbjahr noch eine beträchtliche Produktionssteigerung erzielt worden. Die Erzeugung von Röhrenvormaterial wies gegenüber 1951 eine Steigerung um 11 000 t oder rund 20 vH. auf, dabei hat sich die Produktion im 1. Halbjahr zunächst auf dem Stand vom 2. Halbjahr des vorangegangenen Jahres gehalten, und erst in der zweiten Jahreshälfte hat sie beträchtlich zugenommen. In der Blecherzeugung, die nach der Stab- und Betoneisenerzeugung den zweiten Platz

einnimmt, ist auch 1952 nur eine geringfügige Produktionszunahme eingetreten. Die Blecherzeugung erhöhte sich von 451 000 t im Jahre 1951 auf 467 000 t, also nur um 4 vH., auch hier entfiel die Steigerung ganz auf das 2. Halbjahr, während die Erzeugung in der ersten Jahreshälfte nicht über den Stand der Produktion vom 1. Halbjahr 1951 hinauskam.

Ebenso wie die Produktion konnte auch der Absatz im Vergleich zum Vorjahr noch gesteigert und bis zum Jahresende auf hohem Stand gehalten werden. Die Hütten setzten 1952 rund 2,25 Mill. t Roheisen, Stahl, Halbzeug, Walzwerkserzeugnisse sowie Grauguß und Stahlformguß ab. Das waren 69 000 t mehr als 1951. Da jedoch die Erzeugung von Walzwerksprodukten einschließlich Halbzeug zum Absatz um rund 150 000 t höher war als im Vorjahr, kann auf eine bereits beachtliche Lagerbildung geschlossen werden.

Da der Absatz nicht nur in seiner Höhe sondern auch in seiner Struktur weitgehend vom Auftragsbestand bestimmt wird, zeigt er auch in seiner gebietsmäßigen Verteilung erst erste Anzeichen für die sich anbahnenden Umschichtungen.

Der Absatz im Saarland und die Lieferungen nach Frankreich machten ebenso wie in den vorangegangenen Jahren über drei Viertel des Gesamtabsatzes aus. Die saarländischen Abnehmer bezogen mit 742 000 t rund 79 000 t mehr als im Vorjahr, die größten Lieferungen

Die saarländische Walzwerksproduktion 1951 und 1952 in 1000 t

Produkt	1951	1952		
		im Jahr insgesamt	davon im	
			1. Halbjahr	2. Halbjahr
Eisenbahnoberbaumaterial	76.6	69.1	31.8	37.3
Träger, Formeisen	212.4	247.1	114.3	132.8
Walzdraht in Ringen	214.9	225.8	114.7	111.1
Stab- und Betoneisen sowie gestreckter Walzdraht	600.6	691.6	332.7	358.9
Röhrenvormaterial	49.5	60.9	27.3	33.6
Bandeisen, Röhrenstreifen	171.9	166.5	86.6	79.9
Bleche, Universaleisen	450.9	466.8	227.0	239.8
Zusammen	1 776.8	1 928.0	934.5	993.4
Halbzeug zum Absatz	170.7	178.2	91.3	86.9
Insgesamt	1 947.5	2 106.2	1 025.8	1 080.4

entfielen auf das dritte Vierteljahr. Auch nach Frankreich und den Ländern der französischen Union gingen größere Mengen als im Vorjahr, und zwar lagen sie mit 1,02 Mill. t um 133 000 t über denen von 1951. Auch hier entfielen die größten Lieferungen auf das 3. Vierteljahr, dagegen brachte das vierte Quartal einen geringeren Absatz, der um 25 000 t hinter dem Ver-

sand im gleichen Zeitraum des vorangegangenen Jahres zurückblieb. Im übrigen war die Absatzentwicklung 1952 durch eine Zunahme der Lieferungen nach der Bundesrepublik und einen empfindlichen Rückgang der Ausfuhren nach anderen europäischen Ländern und nach Übersee gekennzeichnet. Die Belebung des Absatzes nach Westdeutschland war nicht zuletzt darauf

Der monatliche Absatz der eisenschaffenden Industrie von 1950 bis 1952

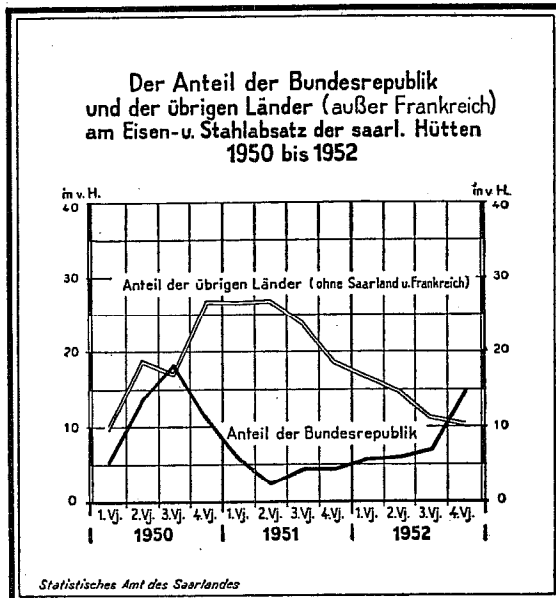
Zeit	monatlicher Absatz in 1000 t					Absatz in vH			
	Saarland	Franz. Union	Bundesrepublik	andere Länder	zusammen	Saarland	Franz. Union	Bundesrepublik	andere Länder
1950									
1. Halbjahr	53	45	12	18	128	41.6	35.0	9.2	14.2
2. Halbjahr	49	46	22	34	151	32.5	30.4	14.4	22.7
1951									
1. Halbjahr	56	70	7	49	182	30.7	38.3	4.1	26.9
2. Halbjahr	55	79	8	37	179	30.7	44.0	4.4	20.9
1952									
1. Halbjahr	60	86	11	29	186	32.5	46.1	5.9	15.5
3. Vierteljahr	65	89	13	21	188	34.4	47.5	7.1	11.0
4. Vierteljahr	62	81	28	20	191	42.3	42.3	14.8	10.6

zurückzuführen, daß durch die Erhöhung der deutschen Eisen- und Stahlpreise und die Stundung der deutschen Zölle und des Umsatzsteuerausgleichs die saarländischen Erzeuger konkurrenzfähiger wurden. Während 1951 vierteljährlich durchschnittlich 23 000 t saarländische Hüttenprodukte nach der Bundesrepublik gingen, erhöhten sich die Lieferungen im 1. und 2. Vierteljahr 1952 auf 33 000 t, um in der 2. Jahreshälfte weiter zu steigen und im 4. Vierteljahr mit 85 000 t einen Stand zu erreichen, der seit Inkrafttreten der französisch-

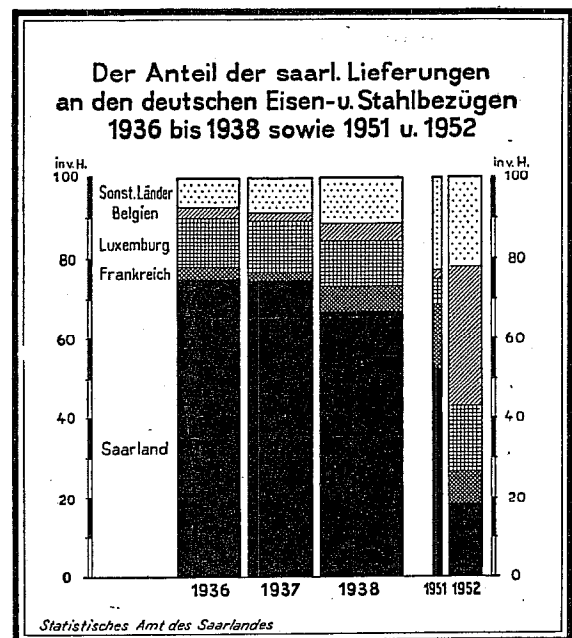
saarländischen Wirtschaftsunion erst einmal, und zwar im 3. Vierteljahr 1950 annähernd erreicht wurde. Insgesamt bezog die Bundesrepublik 1952 rund 191 000 t saarländische Hüttenprodukte, das waren 100 000 t mehr als im vorangegangenen Jahr, jedoch fehlten noch 10 000 t an den Lieferungen von 1950.

Vergleicht man allerdings mit der Vorkriegszeit, so machten die nach der Bundesrepublik gelieferten Stahlprodukte erst wieder ein Zehntel der 1938 nach Deutschland gelieferten Mengen aus, und im Rahmen der deutschen Ge-

samteinfuhr trat das Saarland mit knapp einem Fünftel derselben hinter Belgien zurück, dicht gefolgt von Luxemburg, während 1938 über zwei Drittel der deutschen Einfuhr aus dem Saarland kamen. Die saarländischen Hütten trafen 1952 auf dem deutschen Markt nicht nur



auf die scharfe Konkurrenz der belgischen und luxemburger Werke, die für ihre weit über den eigenen Bedarf hinausgehende Produktion nach dem Rückgang des Überseegeschäfts dort einen teilweisen Ausgleich suchten, sie trafen vielmehr auch auf den zunehmenden Wettbewerb der lothringischen Hütten, die ebenfalls gezwungen sind, für ihre neuen leistungsfähigen Anlagen Absatz in der Bundesrepublik zu suchen. Durch



Kombination der französischen Außenhandelsstatistik und der saarländischen Absatzstatistik ergibt sich, daß die saarländischen Lieferungen wichtiger Produkte nach Westdeutschland sich im vergangenen Jahr etwas mehr als verdoppelt haben, ihr Anteil jedoch von 89 vH. auf 67 vH. der Gesamtlieferungen aus der französisch-saarländischen Wirtschaftsunion zurückgegangen ist. Dagegen haben sich die französischen Lieferungen von 9000 t auf 76000 t erhöht, und ihr Anteil am Stahlabsatz der französisch-saarländischen Wirtschaftsunion in der Bundesrepublik ist von 11 auf 33 vH. gestiegen.

Einen wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung hat der Absatz lothringischer Bleche in

Die Eisen- und Stahleinfuhr Deutschlands 1936 bis 1938 und die Eisen- und Stahleinfuhr der Bundesrepublik 1951 und 1952

Herstellungs- gebiet	1936	1937	1938	1951	1952	1936	1937	1938	1951	1952
	1 000 t					vH				
Saarland	1 583	1 596	ca. 1 800	92	191	75.1	74.4	66.9	52.3	18.1
Frankreich	69	50	171	29	90	3.3	2.3	6.4	16.4	8.5
Belgien	49	36	116	4	371	2.3	1.7	4.3	2.3	35.1
Luxemburg	259	277	305	11	175	12.3	12.9	11.3	6.2	16.6
sonst. Länder	147	186	298	40	230	7.0	8.7	11.1	22.8	21.7
Zusammen	2 107	2 145	2 690	176	1 057	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Deutschland. Während 1951 nur die saarländische eisenschaffende Industrie Bleche nach der Bundesrepublik lieferte, entfiel 1952 fast die Hälfte der mehr als verdreifachten Blechliefereien auf die lothringischen Hütten. Ebenso haben die lothringischen Hütten ihren Anteil an den Form- und Stabeisen- sowie in den Walzdrahtlieferungen wesentlich vergrößert. Es ist zu erwarten, daß die Lieferungen der lothringischen eisenschaffenden Industrie nach der Bundesrepublik sich in Zukunft weiter erhöhen werden, zumal die Produktion der nach und nach in Gang kommenden modernen Walzwerke,

die weit über den innerfranzösischen Bedarf hinausgeht, nur bei voller Ausnutzung der Kapazität rentabel ist und damit zwangsläufig auf den Absatz nach Deutschland angewiesen sein wird.

Die Entwicklung des Exports im weiteren Sinne stand im Zeichen der Anpassung an die neue Marktlage. Es handelte sich bei den Auslieferungen im wesentlichen um die Erledigung alter Aufträge, und der Absatz von 296 000 t entsprach nur 60 vH. der Vorjahresmengen. Die Übersee-Exporte gingen besonders stark zurück, während die Lieferungen nach europäischen

Ländern wieder annähernd den Vorjahresumfang erreichten. Auf dem gesamten amerikanischen Kontinent hat die Nachfrage nach europäischem Eisen und Stahl im Verlauf des vergangenen Jahres erheblich nachgelassen, es war lediglich dem amerikanischen Stahlarbeiter-

streik zuzuschreiben, daß die nach Amerika versandten saarländischen Eisen- und Stahlprodukte wenigstens noch rund 40 vH. der Vorjahresmenge erreichten. In Asien ist Japan weitgehend an die Stelle der europäischen Lieferländer getreten, dadurch hat sich auch die Kon-

Die Exporte der saarländischen und französischen Hütten an Roheisen, Halbzeug und Walzwerksprodukten nach der Bundesrepublik 1951 und 1952

Produkt	1951			1952		
	Saar und Frankreich in t	davon Saar in t	Anteil der Saar vH	Saar und Frankreich in t	davon Saar in t	Anteil der Saar in vH
Roheisen und Rohblöcke	2 373	1 606	67,7	2 780	2 780	100,0
Halbzeug	798	350	43,9	2 008	—	—
Eisenbahnoberbaumaterial	427	427	100,0	986	770	78,1
Form- und Stabeisen	42 923	38 176	88,9	132 931	93 042	70,0
Walzdraht	13 278	10 413	78,4	21 937	13 024	59,4
Bandeisen	6 099	5 835	95,7	18 282	16 609	90,8
Bleche und Universaleisen	14 029	14 029	100,0	49 241	26 334	53,5
Z u s a m m e n	79 927	70 836	88,6	228 165	152 559	66,9

kurrenz der europäischen Erzeuger auf diesem Markt verschärft. Die saarländischen Lieferungen nach asiatischen Ländern erreichten 1952 ebenfalls nur mehr 40 vH. der Vorjahresmengen. In Afrika, wo die Südafrikanische Union und Ägypten eigene Stahlindustrien auf-

bauen, wurden etwa 50 vH. der Vorjahresmengen untergebracht. Nach Australien und Neuseeland wurden im 1. Halbjahr noch relativ bedeutende Mengen abgesetzt, dagegen fielen die Lieferungen in der zweiten Jahreshälfte stark ab.

Die Exporte der saarländischen und französischen Hütten nach anderen Ländern als der Bundesrepublik und den französischen Überseegebieten 1951 und 1952 (Wichtige Produkte)

Produkt	1951			1952		
	Frankreich und Saar in t	Saar in t	Anteil der Saar in vH	Frankreich und Saar in t	Saar in t	Anteil der Saar in vH
Roheisen und Rohblöcke	365 389	11 391	3,1	341 945	3 368	1,0
Halbzeug	302 237	23 836	7,9	177 124	10 535	6,0
Eisenbahnoberbaumaterial	395 285	22 044	5,6	233 138	10 830	4,7
Form- und Stabeisen	1 506 687	268 119	17,8	1 001 088	173 040	17,3
Walzdraht	108 411	25 954	23,9	76 704	18 652	24,3
Bandeisen	106 474	32 014	30,1	59 971	14 249	23,8
Universaleisen, Bleche	653 409	96 190	14,7	406 938	28 402	7,0

Der Rückgang der Exporte nach anderen Ländern als der Bundesrepublik und den französischen Überseegebieten war im Saarland stärker als in Frankreich.

Nur im Export von Form- und Stabeisen und von Walzdraht haben die saarländischen Hütten, bei absolut rückläufigen Zahlen, ihren Anteil an der Ausfuhr der französisch-saarländischen Wirtschaftsunion halten können, dagegen ergaben sich bei der Ausfuhr aller anderen Erzeugnisse mehr oder weniger ins Gewicht fallende Einbußen. Die stärkste Einbuße erfuhr der

Blechabsatz, dessen Anteil an der gesamten französisch-saarländischen Ausfuhr von fast 15 vH. im Jahre 1951 auf 7 vH. zurückging.

Die Angaben über den Gesamtabatz der einzelnen Produkte zeigen, daß sich trotz der unterschiedlichen Entwicklung auf den einzelnen Absatzmärkten die Veränderungen im Absatz der einzelnen Erzeugnisse im allgemeinen in engen Grenzen hielten.

Die abgesetzten Roheisen- und Rohstahlmengen entsprachen wieder denen des Vorjahres, allerdings ging das Roheisen 1952 vorwiegend an saarländische Verarbeiter, während es 1951 zur Hälfte in die Ausfuhr gelangt war.

Dagegen wurde 1952 weniger Halbzeug abgesetzt als im vorangegangenen Jahr, da die Ausfuhr zurückging. Auch die Ausfuhr von Eisenbahnoberbaumaterial erreichte nicht mehr die Vorjahreswerte, dadurch ging der Gesamtabsatz um 10 vH. zurück. Die Lieferungen von Stab- und Formeisen, Röhrenrundstahl, Walzdraht und Bandeisen haben sich 1952 erhöht, dabei ergab sich die relativ stärkste Steigerung bei dem ganz im Saarland verbliebenen Röhren-

rundstahl von 49 000 auf 60 000 t. Dagegen verminderte sich der Absatz von Röhrenstreifen im Zusammenhang mit einer Verringerung der Bezüge der saarländischen Verbraucher.

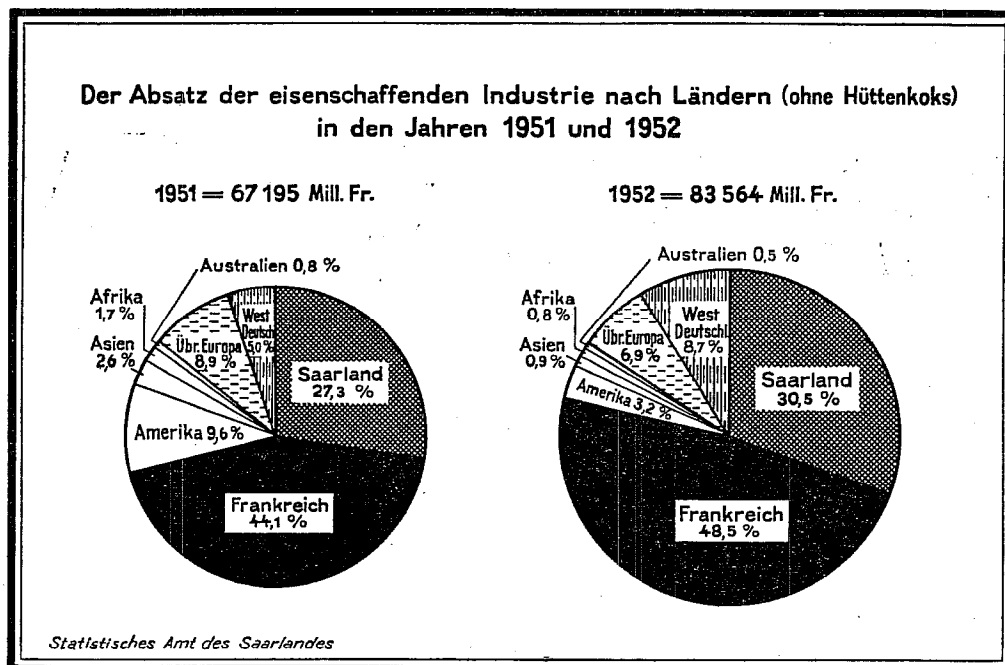
Bei den Blechen entsprachen die Lieferungen ungefähr dem Vorjahresumfang, obwohl die Ausfuhr auf die internationalen Märkte nur noch ein Drittel der vorjährigen Mengen erreichte. Die französischen und saarländischen

Der Absatz der saarländischen eisenverarbeitenden Industrie 1951 u. 1952 in t

Erzeugnis	Absatz 1951	Absatz 1952	davon entfielen auf			
			Saarland	Franz. Union	Bundes- republik	andere Länder
Roheisen	85 280	87 136	71 085	9 956	2 780	3 315
Rohblöcke	23 066	26 302	24 559	1 690	—	53
Halbzeug zur Wiederverwertung im Saarland und zum Absatz nach außerhalb	312 839	303 957	156 231	137 191	—	10 535
Eisenbahnoberbaumaterial	75 143	68 010	8 370	48 040	770	10 830
Formeisen	213 896	230 466	71 740	101 026	20 378	37 322
Stabeisen	570 271	615 213	144 601	262 230	72 664	135 718
Röhrenrundstahl	49 128	60 067	60 067	—	—	—
Walzdraht	153 800	168 734	48 299	88 759	13 024	18 652
Bandeisen	105 427	115 583	21 258	63 467	16 609	14 249
Röhrenstreifen	41 491	31 085	25 465	5 620	—	—
Universaleisen und Bleche	451 794	449 495	97 139	297 620	26 334	28 402
Grauguß	79 555	92 682	12 612	5 583	37 924	36 563
Stahlformguß	706	2 476	397	2 027	27	25
Zusammen	2 162 396	2 251 206	741 823	1 023 209	190 510	295 664

Kunden nahmen mehr ab, und die Bundesrepublik verdoppelte ihre Bezüge. An Grauguß und Stahlformguß gingen wieder gleich große Mengen in den Export wie im Vorjahr. Da sich gleichzeitig die Bezüge Frankreichs und besonders der Bundesrepublik erhöhten, gingen die insgesamt abgesetzten Mengen über die des Vorjahres hinaus.

Die Umsatzwerte erhöhten sich wesentlich mehr als es der mengenmäßigen Zunahme des Absatzes entsprach, weil die Preise im Verlauf des Jahres 1951 erst nach mehreren Preiserhöhungen den Stand erreichten, den sie Anfang



1952 hatten, und das Preisniveau deshalb 1952 im Durchschnitt höher war als 1951, obwohl sich die Inlandpreise im Zuge der Preisstabilisierungsmaßnahmen der französischen Regierung gegen Mitte des Jahres etwas ermäßigten

und auch die Exportpreise, zumindest gegen das Jahresende, eine rückläufige Entwicklung nahmen. Der durch den Absatz von Eisen- und Stahlprodukten erzielte Umsatz der Hütten ging mit 83,6 Mrd. Fr. um 16,4 Mrd. Fr. über

den des Vorjahres hinaus, dabei ist vom ersten auf das zweite Halbjahr noch eine leichte Steigerung eingetreten. Der Wert der Verkäufe im Saarland war mit reichlich 25 Mrd. Fr. um ein Drittel höher als im Vorjahr. In ungefähr gleichem Maße stieg der Wert der Lieferungen in die französische Union auf über 40 Mrd. Fr.

Die Exporte nach der Bundesrepublik waren mit über 7 Mrd. Fr. mehr als doppelt so groß wie 1951 und der Anteil der Lieferungen nach der Bundesrepublik am Gesamtabatz der Hütten ist von 5,0 auf 8,7 vH. gestiegen; im 2. Halbjahr erhielt die Bundesrepublik sogar 11,3 vH. der gesamten Lieferungen.

Absatz der saarländischen eisenschaffenden Industrie¹⁾ nach Erdteilen und wichtigen Abnehmerländern in Mill. Fr. 1950 bis 1952

Erdteile und Länder	1950	1951	1952	davon	
				1. Halbj.	2. Halbj.
Europa					
Saarland	12 458.2	18 367,4	25 527,6	12 161.4	13 366,2
Französische Union	15 288.6	29 646,0	40 562,7	20 294.6	20 268.1
Bundesrepublik	5 847.7	3 385,8	7 238,2	2 417.8	4 820.4
Schweiz	625.6	1 361,0	1 355,2	661.3	693.8
Norwegen	558.0	663,7	891,7	513.5	378.2
Schweden	484.9	594,3	759,8	479.1	280.7
Italien	655.9	1 003,0	707,5	323.4	384.1
Dänemark	791.0	490,5	549,3	320.5	228.7
Holland	293.1	441,7	260,8	114.6	146.1
übrige Länder	1 094.8	1 451,8	1 271,5	588.2	683.3
Z u s a m m e n	38 097.9	57 405.2	79 124.2	37 874.6	41 249.6
Amerika					
U.S.A.	835.5	3 726.1	1 765.0	1 044.2	720.8
Kanada	50.5	514.1	246.6	238.5	8.1
Argentinien	784.4	1 505.2	97.3	66.9	30.3
übrige Länder	166.9	682.6	547.7	263.8	283.9
Z u s a m m e n	1 837.3	6 428.1	2 656.5	1 613.4	1 043.2
Asien					
Israel	119.4	276.9	267.7	247.6	20.1
Pakistan	81.7	233.5	90.7	87.9	2.8
Hongkong	—	—	72.7	54.1	18.7
China	222.8	322.0	3.4	3.4	—
übrige Länder	247.4	912.1	308.3	154.2	154.1
Z u s a m m e n	671.3	1 744.5	742.9	547.2	195.7
Afrika					
Südafrikan. Union	213.1	557.3	315.2	226.5	88.7
Ägypten	663.5	415.2	224.7	117.3	107.4
übrige Länder	21.6	133.6	93.4	84.3	9.1
Z u s a m m e n	898.3	1 106.1	633.3	428.1	205.2
Australien	221.2	511.0	407.1	341.7	65.4
Insgesamt	41 725.9	67 194.9	83 564.1	40 804.9	42 759.1

¹⁾ Ohne Hüttenkokereien

Der Wert der Bezüge anderer europäischer Länder war 1952 um 200 Mill. Fr. niedriger als im Vorjahr. Die bedeutendsten Kunden unter den europäischen Ländern waren die Schweiz, Italien, die nordischen Länder und Holland. Aber nur die Schweiz und Italien nahmen bis zum Jahresende Lieferungen in gewohnter Höhe

ab, während die Ausfuhren nach den anderen europäischen Ländern, mit Ausnahme Hollands, im 2. Halbjahr durchweg rückläufig waren. Im überseeischen Export wird das Bild im wesentlichen durch die Entwicklung der Ausfuhren nach Amerika bestimmt, die rund zwei Fünftel der ganzen Übersee-Exporte ausmachten. Wäh-

rend im Vorjahr für 6,4 Mrd. Fr. nach Amerika geliefert wurde, belief sich der Wert der nach Amerika exportierten Hüttenprodukte 1952 nur mehr auf 2,7 Mrd. Fr. Ohne den amerikanischen Stahlarbeiterstreik wäre er wohl noch stärker zurückgegangen. Trotz des Streiks war der Wert der Lieferungen nach Amerika im zweiten Halbjahr um etwa 40 vH. geringer als im 1. Halbjahr, dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß auch Preisnachlässe zu diesem Rückgang beigetragen haben dürften. Nach Asien, Afrika und Australien lieferten die saarländischen Hütten nur noch für 1,8 Mrd. Fr., während die Exporte dorthin im Vorjahr einen Wert von fast 3,4 Mrd. Fr. hatten. In Asien erhielten vor allem noch Israel, Pakistan, Hongkong und China bedeutende Lieferungen, wobei sich auch hier in der zweiten Jahreshälfte ein deutliches Absinken der Umsätze ergab. Die gleiche Entwicklung war auch bei den Exporten nach Afrika zu beobachten, die von 1,1 Mrd. Fr. auf 0,6 Mrd. Fr. zurückgingen. Im Zusammenhang mit dem Rückgang des Exports nach Übersee erhöhte sich der Anteil des Absatzes in Europa von 85,5 vH. auf 94,7 vH. des Gesamtabsatzes der Hütten.

Auch die französischen Hütten haben 1952 weitere Produktionserfolge erzielt, vom Roh-eisen abgesehen, wurden 1952 alle bisherigen Höchstleistungen übertroffen.

Die Walzwerksfertigungsproduktion, die mit 7,7 Mill. t den Stand von 1929 um 1,2 Mill. t übertraf, erfuhr im Vergleich zu 1938 fast eine Verdoppelung. Aber wie im Saarland so waren auch in Frankreich die Neuaufträge stark rückläufig.

Vom 1. zum 2. Halbjahr fiel der monatliche Auftragseingang in Frankreich teilweise auf die Hälfte, und insgesamt ging er von durchschnittlich 620 000 t auf 430 000 t zurück, so daß die laufende Produktion monatlich um rund 200 000 t höher war als die Nachfrage. Es wird

Die Erzeugung der französischen Hütten 1929, 1951 und 1952 in Millionen t

Erzeugnis	1929	1951	1952
Rohstahl	9.7	9.8	10.9
Roheisen	10.3	8.8	9.8
Walzwerksfertigerzeugnisse	6.5	7.0	7.8

zwar erwartet, daß nach dem Rückgang der Vorräte bei den Verbrauchern die Bestellungen wieder zunehmen müssen, es ist jedoch zu beachten, daß die Produktion und die Auslieferungen der Hütten dank des Auftragsbestandes noch nicht vermindert wurden. Eine fühlbare Verminderung der Vorräte der Verbraucher dürfte also bisher nur in Ausnahmefällen eingetreten sein.

Im zweiten Halbjahr machten sich gewisse französische Bestrebungen zur Wiedergewinnung der verlorenen Weltmärkte bemerkbar, allerdings blieb diesen Bestrebungen wegen des nachlassenden Bedarfs ein voller Erfolg versagt. Ausführerfolge ergaben sich im wesentlichen nur beim Absatz nach Deutschland.

Da sich künftig die Absatzinteressen der saarländischen und der französischen Hütten viel-

fach überschneiden werden und der Konkurrenzkampf allgemein an Schärfe zunehmen wird, interessiert ein Vergleich der Aufwendungen, die die saarländischen und die französischen Hütten in den letzten Jahren für Erneuerungs- und Ausbauarbeiten gemacht haben.

Der Auftragseingang bei den französ. Hütten (Monatsdurchschnitte in 1000 t)

Besteller	1.	2.
	Halbjahr	
Charbonnages de France	19.0	9.7
Eisenbahnen- und Straßen- und Wasserbauverwaltung	38.5	19.7
Eisen- und Stahlbau	45.5	25.3
Bauwirtschaft	22.5	10.7
Schiffsbau und Magazine	14.0	9.7
1. Stufe der Eisenverarbeitung	113.0	82.0
Autoindustrie	23.0	16.3
Sonstige Eisen- u. Metallind.	105.0	58.9
Alle übrigen Verarbeiter	20.5	14.7
Händler	139.0	79.0
Zusammen	540.0	326.0
Ausfuhr n. d. franz. Überseegeb.	41.5	10.0
Export	42.5	94.0
Insgesamt	624.0	430.0

Für die Veranschlagung der von den saarländischen Hütten vorgenommenen Investitionen liegen allerdings nur einzelne Anhaltspunkte vor. Bei der Bestimmung der Untergrenze der aufgewandten Summen wird man davon ausgehen können, daß bei der Neufestsetzung der Inlandspreise im Mai 1951 eine Rate von 1300.— Fr. pro Tonne, also etwa 4 % des Verkaufspreises für laufende Unterhaltungs- und Erneuerungsarbeiten einkalkuliert wurden. Da die im Export erzielten Preise in den letzten Jahren wesentlich über die Inlandspreise hinausgingen, dürften die nach Durchführung der laufenden Unterhaltung für Investitionen tatsächlich verfügbaren eigenen Mittel der Hütten zu meist wesentlich über den Satz von 4 vH. des Umsatzes hinausgegangen sein. Man wird allenfalls für 1950 mit diesem Satz, für die übrigen, insbesondere die späteren Jahre aber mit höheren Quoten rechnen können, die für Investitionen zur Verfügung standen. Da nach gelegentlichen Äußerungen von maßgeblicher Seite ein Teil dieser Mittel für künftige Projekte verfügbar gehalten wurde, dürften die von den Hütten in den letzten fünf Jahren im eigentlichen Hüttenbetrieb tatsächlich investierten Mittel auf etwa 6 % des Umsatzes oder rund 16,5 Mrd. Fr. zu veranschlagen sein. Dazu kommen gewisse Investitionen für die Hüttenkokereien, die auf 2 Mrd. Fr. geschätzt werden können. Zu diesen durch Selbstfinanzierung gedeckten Investitionen kommen die durch Marshallplankredite in Höhe von 539 Mill. Fr. für die Neunkircher Hütte und 800 Mill. Fr. für die Dillinger Hütte ermöglichten Investitionen. Fügt man zur Abrundung einen bescheidenen Betrag für sonstige Kredite hinzu, so kommt man auf eine

Summe von reichlich 20 Mrd. Fr., in der die Aufwendungen für die laufenden Unterhaltungsarbeiten allerdings nicht enthalten sind.

Während die saarländischen Hütten bei ihren im wesentlichen der Wiederherstellung der früheren Kapazitäten dienenden Investitionen fast ausschließlich auf die Selbstfinanzierung angewiesen waren, vollzog sich die Verwirklichung des Modernisierungs- und Ausbauprogramms der französischen Hütten unter großzügiger Mithilfe des Staates. Die investierten Beträge bewegten sich daher bei etwa viermal so großer Kapazität der französischen Hütten in ganz anderen Größenordnungen als bei den Saarrhütten. Bis Ende 1951 dürften der französischen eisenschaffenden Industrie rund 270 Mrd. Fr. für Investitionen zur Verfügung gestanden haben, und bis Ende 1952 dürfte sich die Summe auf insgesamt annähernd 350 Mrd. Fr. erhöht haben.

Die Unterstützung des Staates erfolgte durch die Zuweisung von erheblichen Marshallplangeldern und Staatskrediten sowie durch eine sehr wohlwollende steuerliche Behandlung. Bis Ende 1951 wurden den französischen Hütten 50,5 Mrd. Fr. Marshallplangelder zur Verfügung gestellt, die Zahlen für 1952 sind noch nicht bekannt. An Staatskrediten erhielten die Hütten allein 1952 über 36 Mrd. Fr. Sie verteilen sich auf folgende Produktionsgebiete:

Walzwerke	24,50 Mrd. Fr.
Hüttenkokereien	2,50 Mrd. Fr.
Stromerzeugung der Hütten	3,80 Mrd. Fr.
Konsolidierung der mittelfristigen Kredite	3,43 Mrd. Fr.
Erzgruben und Verschiedenes	1,97 Mrd. Fr.

Es wurden auch Staatskredite für die Regelung des Zinsendienstes der Hütten und die Konsolidierung der mittelfristigen Bankkredite bereitgestellt. Die seit 1. 1. 1947 aufgenommenen mittelfristigen Bankkredite, die 1953 ablaufen, werden durch langfristige Kredite des Fonds de

Modernisation et d'Equipement zu einem Zinssatz von 4,5 vH. abgelöst, im übrigen werden auch die Zinsen für die früheren Kredite des Fonds de Modernisation et d'Equipement auf 4,5 vH. ermäßigt.

Bis zum Jahre 1950 wurden die Investitionen überwiegend mit öffentlichen Mitteln, Staatskrediten und Marshallplangeldern, die über den Fonds de Modernisation et d'Equipement zur Verfügung gestellt wurden, bestritten. Erst 1951 erreichten die im Wege der Selbstfinanzierung aufgebrauchten Mittel dieselbe Höhe wie die von der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellten Gelder.

Der französische Staat gesteht den Hütten hohe kalkulatorische Abschreibungen zu, in denen eine beachtliche Selbstfinanzierungsrate enthalten ist, die vom Abnehmer getragen wird und steuerfrei bleibt.

Die durch ministerielle Verfügung vom 25. Oktober 1952 festgesetzten Quoten der Abschreibung nach dem Verkaufswert der Produktion

Roheisenerzeugung

Phosphor-Roheisen und Thomaseisen zur Stahlerzeugung	8 vH.
Hämatiteisen für Gießereizwecke und zur Stahlerzeugung	6 vH.
Spiegeleisen	6 vH.
Manganeisen	4 vH.

Stahlerzeugung und Verarbeitung

Halbzeug Thomasqualität	15 vH.
Halbzeug in Martinstahl- und Elektro Stahlqualität	10 vH.

Erzgewinnung

20 vH.

Die zulässigen Abschreibungssätze beziehen sich nicht auf den Wert der Anlagen, sondern auf den

Die Stahlerzeugung in Frankreich und dem Saarland nach Sorten 1929 und 1950 bis 1952

	Frankreich				Saarland			
	Gesamt- produktion	davon			Gesamt- produktion	davon		
		Thomas- stahl	Martin- stahl	Elektro- stahl		Thomas- stahl	Martin- stahl	Elektro- stahl
in 1 000 Tonnen								
1929	9 711	6 679	2 762	270	2 209	1 643	545	21
1950	8 652	5 450	2 588	614	1 898	1 407	447	44
1951	9 831	5 844	3 151	836	2 603	1 696	565	69
1952	10 789	6 605	3 381	803	2 823	2 108	469	66
in vH der Gesamterzeugung								
1929	100.0	68.8	28.4	2.8	100.0	74.4	24.7	0.9
1950	100.0	63.0	29.9	7.1	100.0	74.1	23.6	2.3
1951	100.0	59.4	32.1	8.5	100.0	75.6	21.7	2.7
1952	100.0	61.2	31.3	7.4	100.0	74.7	23.0	2.3

Wert der Produktion, den man der Einfachheit halber mit dem Verkaufswert gleichsetzt. Sie schließen bei den Walzwerksprodukten also die Abschreibungen für die Vorstufen mit ein. Da-

durch sollen die Abschreibungen dem Rhythmus der Abnutzung und des Geschäftsgangs angepaßt werden. Sofern ein Unternehmen in einem Zeitraum geringere Sätze anwendet, hat es die

Möglichkeit, in anderen Zeiträumen entsprechend über die Maximalsätze hinausgehende Abschreibungen vorzunehmen.

Das französische Modernisierungs- und Ausbauprogramm wird sich in der nächsten Zukunft in vollem Umfang auswirken. 1946 verfügte Frankreich über meist alte Produktionsanlagen, die unrationell und mit hohen Kosten arbeiteten. Die theoretische Kapazität dieser Anlagen betrug damals wie heute 10 bis 12 Mill. t. Der erste Abschnitt des Monnetplanes war daher mehr auf eine Modernisierung und Erneuerung als auf eine Kapazitätsausweitung gerichtet. Die Verwirklichung dieses Programms wurde größtenteils 1947 in Angriff genommen, bis Ende 1952 war es weitgehend durchgeführt. Soweit die Arbeiten noch andauern, werden sie bald beendet sein. Im einzelnen erstreckten sich die Maßnahmen auf die Verbesserung der Erzaufbereitung, den Umbau und Neubau von Hochöfen, Verbesserungen in der Stahlerzeugung und den Bau von Walzwerksanlagen. Dazu kamen beträchtliche Investitionen in der Energieerzeugung, der Kokserzeugung und im Erzbergbau. Der Monnetplan sieht den Bau von 24 Anlagen zur Erzaufbereitung vor. Allein in den Jahren 1951 und 1952 wurden sieben Brech- und Sinteranlagen gebaut. Außerdem wurde der Neubau von 15 Hochöfen und der Umbau und die Modernisierung von rund 30 älteren Hochöfen vorgesehen. Bis 1952 waren die Arbeiten an 29 Hochöfen abgeschlossen. In der Stahlerzeugung wurde an der Verbesserung des Thomasstahls, der 60 vH. der französischen Stahlerzeugung ausmacht, gearbeitet. Darüberhinaus ging das Bestreben allgemein auf eine Verlagerung von der Thomasstahl- auf die Martinstahlerzeugung und die Erhöhung der Elektroahlerzeugung. Bis Ende 1952 wurden rund 20 SM-Öfen bzw. Elektroöfen erstellt oder modernisiert, etwa 12 weitere Öfen sind noch im Bau.

Bei einer Erhöhung der gesamten Stahlerzeugung um 11 vH. im Vergleich zu 1929 ist die französische Martinstahlerzeugung um 22 vH. gesteigert worden, obwohl zeitweilig ein erheblicher Mangel an Schrott und Koks gewisse Schwierigkeiten bereitete. Der Anteil der Martinstahlerzeugung an der gesamten Stahlerzeugung stieg dadurch von 28 auf 31 vH. Im Saarland dagegen ist der Anteil der Martinstahlerzeugung an der Gesamterzeugung geringer geworden. Die Elektroahlerzeugung wurde in Frankreich seit 1929 verdreifacht, ihr Anteil stieg von 2,8 vH. vorübergehend bis auf 8,5 vH. der Gesamterzeugung. Nachdem schon 1949 und 1950 einige neue Elektroöfen vollendet wurden, nahmen bis 1952 zwei Bogenöfen von 12 t und ein Ofen von 25 bis 30 t die Produktion auf, vier weitere Elektroahlföfen befinden sich im Bau, wovon einer zur Erzeugung von Spezialstählen dienen soll. Auch die saarländische Elektroahlerzeugung ist im Vergleich zu 1929 gestiegen, sie betrug jedoch 1952 nur ein Zwölftel der saarländisch-französischen Elektroahlerproduktion.

Gleichzeitig mit dem Ausbau der Produktionsanlagen erfolgte die Verbesserung und der Ausbau der Anlagen zur ersten Weiterverarbeitung. Dabei bestand das Hauptprogramm im Bau von zwei kontinuierlichen Breitbandwalzwerken, von denen das eine mit einer jährlichen Kapazität von 900 000 t in Nordfrankreich von der Usinor errichtet und das zweite mit einer jährlichen Kapazität von 1,2 Mill. t von der Sollac in Lothringen gebaut wurde. Außer diesen beiden, nach modernsten Gesichtspunkten arbeitenden Walzwerken wurde noch eine Anzahl kleinerer Projekte verwirklicht, allein 1951 und 1952 wurden 18 Walzwerke der verschiedensten Art entweder neu gebaut oder modernisiert. Seit der Vorkriegszeit hat sich die französische Walzwerksproduktion, nicht zuletzt dank dieser Aufbaumaßnahmen nahezu verdoppelt.

Die französische Produktion an Walzwerksfertigprodukten stieg von 4,0 Mill. t im Jahre 1938 auf 7,6 Mill. t

Die saarländische und französische Walzwerksfertigproduktion 1938 und 1950 bis 1952 in Tonnen

Produkt	Saarland				Frankreich			
	1938	1950	1951	1952	1938	1950	1951	1952
Eisenbahnoberbaumaterial	122	50	77	69	419	492	472	515
Formeisen	278	179	212	247	346	395	460	552
Stab- und Betoneisen	782	451	601	692	1 482	2 152	2 561	2 842
Bandeisen und Röhrenstreifen	189	108	172	167	189	329	418	432
Röhrenvormaterial	—	30	50	61	160	270	371	395
Walzdraht in Ringen	197	141	215	226	395	607	646	720
Bleche und Universaleisen	357	372	451	467	1 045	1 602	1 979	2 160
Zusammen	1 925	1 331	1 776	1 928	4 036	5 847	6 907	7 616

im Jahre 1952. Dabei wurden im Vergleich zur Vorkriegszeit auf allen Gebieten beachtliche Fortschritte erzielt, teilweise hat sich die Produktion verdoppelt, so bei Stab- und Betoneisen, Walzdraht, Bandeisen und Röhrenstreifen sowie Röhrenmaterial, die größte Beachtung verdient jedoch die Verdoppelung der Blechproduktion. Demgegenüber hat die saarländische Walzwerkserzeugung erst 1952 den Anschluß an die Vorkriegserzeugung erreicht und bei manchen Erzeugnissen blieb die Produktion auch im vergangenen Jahre noch hinter der Vorkriegsproduktion zurück.

Die größte Förderung erfuhren neben den Werken im Norden Frankreichs die Werke des lothringischen Raumes. Im einzelnen waren bis 1952 vollendet oder standen kurz vor der Vollendung: der Bau bzw. Neubau von 17 Hochöfen, zwei Sinteranlagen und zwei Brechanlagen, die Modernisierung einer Drahtzieherei und einer Band-eisenanlage, die Umstellung einer Blockstraße und einer Profilanlage auf elektrischen Betrieb, der Bau einer Band-eisenanlage, einer Blockstraße, einer Umkehrwalzstraße mit vier Walzgerüsten, ferner die großen Anlagen der Sollac, das kontinuierliche Warmwalzwerk in Schremingen und das fünfständige Kaltwalzwerk in Ebingen.

Für die nächsten Jahre sind in Lothringen noch folgende Arbeiten vorgesehen: der Bau bzw. die Modernisierung von 14 Hochöfen, davon acht bis 1954, der Bau eines Siemens-Martinofens, von fünf Konvertern, zwei Elektroöfen, einer Sauerstoffanlage, ferner der Bau bzw. die Erneuerung von sechs Anlagen zur Erzaufbereitung,

die Umstellung von vier Walzanlagen auf elektrischen Betrieb und die Modernisierung einer Profilanlage, ferner der Bau einer Blockstraße, eines Brammenwalzwerkes, von drei Drahtwalzwerken, eines Grobblechwalzwerkes mit vier Walzgerüsten und die Vervollständigung der Anlagen der Sollac in Ebingen durch den Bau eines dreiständigen Reihenreduzierwalzwerkes.

Durch dieses großzügige Investitions- und Rationalisierungsprogramm haben die lothringischen Werke ihre standortmäßig schon sehr günstige Position laufend verbessern können, daneben wurden aber auch in der mengenmäßigen Produktion beträchtliche Fortschritte erzielt. Bei einer um nur 10 vH. höheren Belegschaft war die Rohstahlerzeugung in den Gebieten Est 1 und Est 2 im Jahre 1952 mit 7,12 Mill. t um 70 vH. höher als 1938. Die Erzeugung von Walzwerksfertigerzeugnissen hat sich von 2,54 Mill. t im Jahre 1938 auf 4,83 Mill. t im Jahre 1952, also um 90 vH. erhöht.

Der Monnetplan hat eine Eigenart der französischen Hüttenindustrie noch weiter begünstigt, er hat die in Frankreich schon immer zu beobachtende Besitzverflechtung weiter gefestigt und zu einer beinahe vollendeten Form der Konzentration geführt, eine Entwicklung, die besonders durch den Bau der neuen Walzwerke begünstigt wurde. Heute beherrschen in Frankreich 10 Gruppen rund 80 vH. der Roheisen- und Stahlproduktion.

An der Spitze steht „Sidelor“ mit einer Kapazität von 2,1 Mill. t Rohstahl. Die Sidelor ist eine Gemeinschaftsgründung von vier Gesellschaften in die als Sacheinlagen

Werke, Eisenerzgruben und Beteiligungen an weiteren Gruppen eingebracht wurden, in der Sidelor führt Marine et Homécourt. An zweiter Stelle folgt die de Wendelgruppe mit 1,6 Mill. t. Danach folgt die Raty-Gruppe mit 1,2 Mill. t. Die vierte Stelle nimmt die „Usinor“ (Union sidérurgique du nord de la France) ein. Die Usinor ist eine Teilfusion zur Übernahme gewisser Betriebsanlagen der Gründergesellschaften, in der Hauptsache aber zum Bau und Betrieb der kontinuierlichen Breitbandstraßen

in Denain und Montataire. Das zweite Dünnblechwalzwerk dieser Art wurde von der eigens zu diesem Zweck gegründeten „Sollac“ (Société lorraine de laminage continué) gebaut. Während Usinor auch Rohstahl produziert, ist das Ziel der „Sollac“ die Herstellung von Blechen, sie bezieht den Rohstahl von ihren Mitgliedswerken. An der Sollac ist auch Dillingen beteiligt, die Führung hat die Gruppe de Wendel. Diese horizontale Verflechtung geht einher mit einer ausgeprägten vertikalen Verflechtung, sowohl

Die Erzeugung der einzelnen französischen Reviere 1938 und 1950 bis 1952 in 1000 t

Gebiet	Rohstahl				Walzwerksfertigerzeugnisse			
	1938	1950	1951	1952	1938	1950	1951	1952
Est 1	2 144	3 057	3 331	3 643	1 340	1 942	2 191	2 468
Est 2	2 051	3 061	3 215	3 481	1 201	1 965	2 264	2 357
Nord	1 148	1 703	2 070	2 341	997	1 452	1 802	1 998
Centre	370	464	689	711	200	299	380	937
Sud-Ouest	44	63	87	76	58	55	66	
Nord-Ouest	77	99	128	148	68	77	84	
Ouest	386	204	315	467	251	165	256	
Zusammen	6 221	8 652	9 835	10 867	4 115	5 954	7 043	7 760

nach der Rohstoffseite wie nach der Weiterverarbeitung. Zwar besitzen die französischen Hütten nach der Verstaatlichung der Kohlengruben im Inland keine eigene Kohlenbasis mehr, jedoch ist die Erzgewinnung in den Händen der Hütten. Alle großen Werke sind ferner mehr oder weniger in der Weiterverarbeitung, vor allem im Gießereisektor tätig.

Im Rahmen der Betrachtungen über die Entwicklung der französischen Hüttenindustrie verdient auch die Entwicklung der französischen Kokserzeugung und der Erzförderung Beachtung.

Die ersten Maßnahmen hinsichtlich der Koksversorgung liefen darauf hinaus, den Anteil der Kokseinfuhr zugunsten der Kohleneinfuhr zu vermindern und den Koks im Lande selbst herzustellen. Gleichzeitig zeigte sich das Bestreben, einen Koks mit einem nur relativ geringen Zusatz von Fremdkohle, also einen Koks aus vorwiegend französischer und saarländischer Warndtkohle herzustellen. Deshalb wurden großzügige Versuchsstationen erbaut, die indes noch keine in jeder Hinsicht befriedigende Erfolge erzielt haben. Dagegen hat der Ausbau der Kapazität der Kokereien unbestreitbare Fortschritte gemacht. Die bisher zersplitterte und deshalb wenig rationelle Produktion wurde vorwiegend in Lothringen konzentriert, wo man vorteilhaft von den Ergebnissen der Untersuchungen über die Verkokung saarländischer Kohlen Gebrauch machen kann. Die französische Kokserzeugung ist von 5 Mill. t im Jahre 1946 auf 9 Mill. t 1952 gestiegen, in nächster Zukunft soll eine weitere Steigerung auf 11,5 Mill. t erreicht werden. Insgesamt sollen sich die Investitionen für Kokereien auf 67 Mrd. Fr. belaufen.

Hinsichtlich seiner Erzvorkommen und seiner Produktion nimmt Frankreich in der Welt den dritten Platz ein. Mit einem Aufwand von 20 Mrd. Fr. wurden bis 1952 rund 80 vH. der Förderung mechanisiert. Trotzdem wurde erst 1951 die Leistung von 1938 wiedererreicht. Offensichtlich legte Frankreich in den vergangenen Jahren keinen Wert auf den Export von Erz. Während vor dem Kriege im besten Jahr über 19 Mill. t exportiert wurden, gingen 1952 bei einer Gesamtförderung von 40,7 Mill. t nur 15 Mill. t in den Export, davon erhielt die Saar 6 Mill. t. Nunmehr soll die Erzförderung auf Grund eines Siebenjahresplanes bis 1960 auf 54 Mill. t gesteigert werden, so daß neben der Befriedigung des stets steigenden innerfranzösischen Bedarfes auch wieder größere Mengen für den Export zur Verfügung stehen dürften. Der Kapitalbedarf für den weiteren Ausbau der französischen Erzgruben wird mit 52 Mrd. Fr. angegeben.

Noch ehe der Monnetplan ganz zu Ende geführt ist, spricht man in Frankreich schon von einem zweiten Plan, der bei einem Kostenaufwand von 450 Mrd. Fr. heutiger Kaufkraft die französisch-saarländische Stahlerzeugung bis 1960 auf 21 Mill. t jährlich bringen soll; indes wird dieser Plan selbst von französischer Seite als „sehr ehrgeizig“ bezeichnet und bei Anhalten der gegenwärtigen Marktlage wird er wohl kaum in dem geplanten Umfang zur Durchführung

kommen. Nachdem der erste Monnetplan hauptsächlich den nordfranzösischen und lothringischen Werken zugute kam, sollen im neuen Plan auch die Gebiete Centre und Midi berücksichtigt werden, bei einem Aufwand von 45 Mrd. Fr. soll ihre Produktion bis 1959 um 15 vH. erhöht werden, das Hauptgewicht wird aber auch in diesem Falle auf die Rationalisierung und Spezialisierung gelegt. Ganz allgemein gesagt soll der neue Ausbauplan auch eine fühlbare Hebung der Produktivität bringen, man hofft die Stahlerzeugung pro Arbeiter von bisher 75 t auf 120 t im Jahre 1960 steigern zu können.

Die Stahlerzeugung der wichtigsten europäischen Erzeugerländer 1938, 1951 und 1952 in 1000 Tonnen

Land	1938	1951	1952	Veränderung 1952 zu 1951 in vH
Frankreich	6 221	9 835	10 867	+10.5
Saarland	2 547	2 582	2 803	+ 8.6
Bundesrepublik	17 902	13 506	15 806	+17.0
Belgien	2 279	5 071	5 098	+ 0.5
Luxemburg	1 437	3 078	3 001	- 2.5
Niederlande	56	554	684	+23.5
Italien	2 323	3 063	3 528	+15.2
Schumanplanländer zusammen	32 765	37 689	41 787	+10.9
Großbritannien	10 564	15 888	16 278	+ 2.5
Schweden	972	1 504	1 666	+10.8

Die Stahlerzeugung Westeuropas hat sich im Jahre 1951 gegenüber dem Vorjahr von 58 Mill. t auf 63 Mill. t erhöht. Die größte Produktion erreichte Großbritannien mit 16,3 Mill. t. Die zweite Stelle nimmt die Bundesrepublik ein, die bei einer Produktion von 15,8 Mill. t

im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um 2,3 Mill. t oder 17,0 vH. erreichte. Frankreich steht wie im Vorjahr an dritter Stelle, die Zunahme der Produktion von 9,8 auf 10,9 Mill. t bedeutete eine Steigerung um 10,5 vH. Weiter haben unter den wichtigen europäischen Erzeugern auch Italien, das Saarland und Schweden ihre Produktion erhöht. Belgien, das im Vorjahr neben der Saar mit 37 vH. die größte Produktionssteigerung aufwies, hat seine Produktion 1952 nicht weiter erhöht. Die luxemburgische Stahlerzeugung ist als einzige geringfügig zurückgegangen. Die Schumanplanländer erzeugten zusammen 41,8 Mill. t Rohstahl, das waren 4,1 Mill. t mehr als 1951 und 9 Mill. t mehr als 1938. Da die europäischen Stahllieferungen nach Übersee um 4 Mill. t geringer waren als im Vorjahr, hat sich das Angebot in Europa beträchtlich erhöht.

Auch die Ostblockländer haben ihre Produktion 1952 weiter erhöht. Die Stahlerzeugung der Sowjetunion stieg von 31 auf 35 Mill. t, also um 12 vH., in den anderen Ostblockländern wurden 10,9 Mill. t Rohstahl erzeugt, das waren 1,4 Mill. t oder 15 vH. mehr als 1951.

Die Stahlerzeugung der U.S.A. blieb 1952 wegen des langandauernden Stahlarbeiterstreiks

mit 84,5 Mill. t um 11 Mill. t hinter der Erzeugung von 1951 zurück, allerdings arbeiteten die amerikanischen Hütten in der 2. Jahreshälfte mit einer Kapazität, die einer Jahreserzeugung von 110 Mill. t entsprach. Die Gesamterzeugung der Welt an Rohstahl belief sich auf 210 Mill. t. Sie war also nicht nennenswert größer als im Vorjahre. Für 1953 wird dagegen eine beträchtliche Steigerung der Produktion erwartet. Allein die Produktionsprogramme der vier Haupterzeugungsländer: U.S.A., Großbritannien, Bundesrepublik und Frankreich sehen eine Produktionssteigerung um 30 Mill. t vor. Da schon heute eine gewisse Verengung des Marktes besteht, dürfte die Weltproduktion im Verlauf des Jahres über die Nachfrage hinausgehen. Diese Entwicklung wird in dem Maße wie die noch vorhandenen Auftragsbestände aufgearbeitet werden, zu einer Verschärfung der Konkurrenz und zur Lagerbildung führen und sie muß bei längerer Dauer Produktionsbeschränkungen zur Folge haben. Man setzt allerdings gewisse Hoffnungen auf eine Steigerung des Verbrauchs an Stahl und verweist auf die starke Verbrauchszunahme im Vergleich zur Vorkriegszeit. Ferner schließt man aus dem Stahlverbrauch je Kopf der Bevölkerung in den verschiedenen Ländern auf eine Verbrauchsreserve.

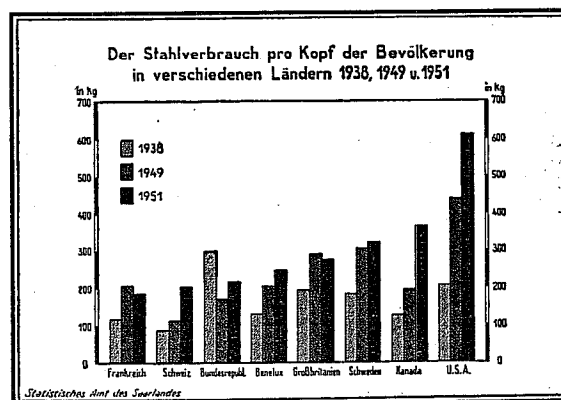
Der Stahlverbrauch in verschiedenen Ländern pro Kopf der Bevölkerung 1938, 1949 und 1951¹⁾

Land	1938		1949		1951	
	in 1000 t	in kg pro Kopf der Bevölkerung	in 1000 t	in kg pro Kopf der Bevölkerung	in 1000 t	in kg pro Kopf der Bevölkerung
U.S.A.	29 181	207	73 927	443	105 662	611
Kanada	1 616	127	4 408	196	5 725	365
Schweden	1 314	186	2 394	306	2 551	322
Australien	1 552	201	1 882	213	2 702	286
Großbritannien	10 886	196	16 354	293	15 594	277
Benelux	1 267	131	2 054	206	2 522	250
Schweiz	411	88	592	114	1 093	206
Bundesrepublik	23 026	300	9 590	175	12 331	219
Frankreich	5 388	117	9 947	209	9 013	186
Oesterreich	659	195	801	104	994	127
Japan	6 641	84	3 098	34	5 930	62

¹⁾ Quelle: L'Usine Nouvelle Nr. 15 vom 9. 4. 1953

Der Stahlverbrauch hat sich in den U.S.A. und Kanada von 1938 bis 1951 verdreifacht, in anderen Ländern ist er auf das Doppelte des Vorkriegsstandes gestiegen, bei wieder anderen ist die Steigerung des Verbrauchs nicht ganz so groß gewesen. In einer Reihe von Ländern, so in der Bundesrepublik, in Oesterreich und Japan lag der Verbrauch je Kopf der Bevölkerung 1951 unter dem Stand von 1938. Obwohl anzunehmen ist, daß der Stahlverbrauch auf lange Sicht weiter zunehmen wird, ist doch zu beachten, daß die Verbrauchserhöhung in einigen Ländern in erheblichem Umfang nur die Folge der Ausrüstung und des Wiederaufbaues sowie der Modernisierung und Kapazitätserweiterung der Industrie war. In diesen Fällen kann für die nächste Zeit nicht einfach mit einer weiteren Verbrauchssteigerung gerechnet, sondern es muß unter Umständen sogar ein gewisser Rückgang erwartet werden. Im übrigen wird sich der europäische Verbrauch in naher Zukunft kaum

dem hohen amerikanischen Verbrauch anpassen, da die dafür notwendigen Voraussetzungen, ein gemeinsamer Markt für alle Waren und eine gemeinsame Wirtschafts- und Währungspolitik,



fehlen. Von der Preisseite her kann nur sehr wenig zur Hebung des Stahlverbrauchs getan werden, da der Stahl kein Produkt ist, dessen Verwendung wesentlich vom Preis abhängt. Einerseits ist der Anteil des Stahlpreises am Endpreis seines Produktes relativ gering, und andererseits kann der Stahl nur in eng begrenztem Rahmen an die Stelle anderer Stoffe treten,

wie er selbst nicht leicht durch ein anderes Erzeugnis ersetzt werden kann. Der Stahlverbrauch ist, wie die Erfahrungen lehren, in erster Linie von der Konjunkturentwicklung abhängig. Daraus folgt, daß die zunehmende Stahlproduktion nur dann ausreichenden Absatz finden wird, wenn eine allgemeine internationale Konjunkturbelebung eintritt.

Eisen- und metallverarbeitende Industrie

Die Situation in der eisen- und metallverarbeitenden Industrie hat sich im Jahre 1952 grundlegend verändert. Während im Vorjahr die Rohstoffbeschaffung noch gewisse Schwierigkeiten bereitete, trat 1952 bereits die Sorge um die Erhaltung der Absatzmärkte in den Vordergrund. Die monatlichen Umsätze zeigten zwar im Hinblick auf den aus dem Vorjahr übernommenen hohen Auftragsbestand eine gewisse Stabilität, und der Gesamtumsatz der eisen- und metallverarbeitenden Industrie war als Folge der Aufwärtsentwicklung bis zum Ende des Vorjahres und der bis zum Frühjahr 1952 anhaltenden Preissteigerung wertmäßig um reichlich ein Drittel größer als 1951. Für die konjunkturelle Situation der Eisenverarbeitung war jedoch entscheidend, daß die neuen Aufträge, insbesondere die Exportaufträge unter dem Einfluß des allgemeinen Konjunkturabbaues, aber auch im Hinblick auf die überhöhten

französisch-saarländischen Preise beträchtlich hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben sind. Neben den Exportaufträgen sind vornehmlich auch die Aufträge aus Frankreich zurückgegangen, weil die französische Regierung, obwohl die Situation konjunkturbelebende Maßnahmen erforderte, ihre Bestellungen an die Eisenverarbeitung in den letzten Monaten des Jahres um ein Viertel gekürzt hat. Der gesamte Auftragszugang der saarländischen eisen- und metallverarbeitenden Industrie war im vierten Quartal 1952 um reichlich 27 vH. geringer als im ersten. Auf Grund dieser Entwicklung ist auch die Beschäftigtenzahl in der Eisen- und Metallverarbeitung, die seit Kriegsende beständig angestiegen ist, erstmalig nicht mehr über den Stand des Vorjahres hinausgegangen. Gegen Ende des Jahres waren sogar einzelne Betriebe zu Entlassungen bzw. zur Einführung von Kurzarbeit gezwungen.

Absatz der eisen- und metallverarbeitenden Industrie von 1949 bis 1952 in Mill. Franken

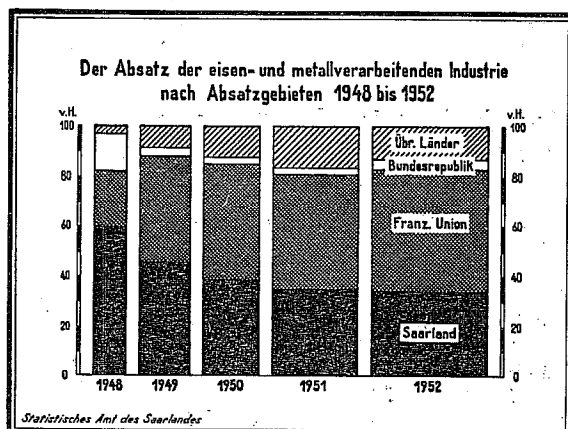
Zeit	Absatz insgesamt	Absatz im Saarland	Ausfuhr	Davon entfielen auf		
				Franz. Union	Bundesrepublik	übrige Länder
1949	30 338	13 806	16 532	12 885	1 046	2 601
1950	33 488	12 888	20 599	15 609	968	4 022
1951	51 262	17 801	33 462	23 661	1 260	8 540
1952	69 670	23 765	45 904	33 926	2 889	9 090

Der Absatz der eisen- und metallverarbeitenden Industrie hat sich im Vergleich zum Vorjahr wertmäßig sowohl auf dem inländischen, als auch auf dem ausländischen Markt erhöht und belief sich auf insgesamt 69,7 Mrd. Fr. Während die Lieferungen nach Frankreich und Westdeutschland auch mengenmäßig größer als im Jahre 1951 waren, dürften die Exporte nach dem übrigen Ausland, die wertmäßig nur um reichlich ein Zehntel angestiegen sind, im Hinblick auf das gegenüber 1951 erhöhte Preisniveau, mengenmäßig den Vorjahresumfang nicht mehr erreicht haben. Aus verschiedenen voneinander unabhängigen Ursachen trat in der Berichtszeit eine wesentliche Änderung in der Absatzentwicklung der Eisenverarbeitung ein. Der Anteil der westdeutschen Bezüge am Gesamtumsatz der saarländischen eisen- und metallverarbeitenden Industrie, der seit 1948 ständig kleiner geworden war, hat sich infolge

der Heraufsetzung der deutschen Eisenpreise im Frühjahr 1952 und der damit verbundenen verbesserten Absatzchancen der saarländischen Eisenerzeugnisse in Westdeutschland, erstmalig wieder erhöht. Dagegen ist der Anteil der Lieferungen auf die übrigen Exportmärkte, die unter dem Begriff „andere Länder“ zusammengefaßt sind, und der seit 1948 von Jahr zu Jahr größer geworden war, auf Grund der zunehmenden Rückbildung der Nachfrage auf den Weltmärkten im Verlaufe des Jahres 1952 erstmalig geringer geworden.

Die bisherige Entwicklung auf dem inländischen und dem französischen Markt hielt indessen weiterhin an. Der Anteil des Inlandsabsatzes am Gesamtumsatz ist erneut zurückgegangen, und der Anteil der französischen Bezüge ist weiter gestiegen. Vom Gesamtumsatz der eisen- und metallverarbeitenden Industrie in Höhe von 69,7 Mrd. Fr. entfielen im Jahre 1952 reichlich

ein Drittel auf den Absatz im Saarland, annähernd die Hälfte auf Lieferungen in die französische Union, vier vH. auf Exporte in die Bundesrepublik und rund 13 vH. auf Exporte nach anderen Ländern.



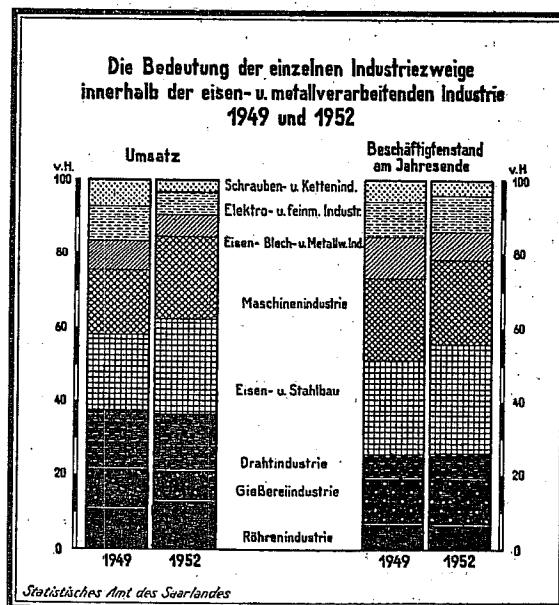
Eine Gegenüberstellung der Produktions- und Beschäftigtenzahlen der beiden Verarbeitungsstufen läßt erkennen, daß die erste Stufe im Gegensatz zu der Entwicklung in den zurückliegenden Jahren in der Berichtszeit erstmalig weniger günstige Ergebnisse als die zweite Stufe meldete. Dies dürfte im wesentlichen mit der Erschwerung des Exports zusammenhängen. Da die Exportquote der ersten Verarbeitungsstufe mit knapp einem Drittel wesentlich höher ist als die Exportquote der zweiten Verarbeitungsstufe, die nur ein Zehntel beträgt, wurde die erste Stufe von dem Nachfragerückgang auf den Weltmärkten stärker betroffen. Der Absatz der ersten Verarbeitungsstufe erhöhte sich um nicht ganz ein Viertel auf 25 Mrd. Fr., der Absatz der zweiten Stufe stieg dagegen um 44 vH. auf 41,5 Mrd. Fr. an. Berücksichtigt man das gegenüber 1951 erhöhte Preisniveau, dann dürfte sich lediglich der Absatz der zweiten Stufe auch mengenmäßig in nennenswertem Maße erhöht haben. Diese aus der Umsatzentwicklung gewonnene Beobachtung bestätigt eine Gegenüberstellung der Beschäftigtenzahlen. In der ersten Verarbeitungsstufe ist die Beschäftigtenzahl seit Mitte des Jahres erstmalig zurückgegangen, während die zweite Stufe, trotz Beschäftigungsschwierigkeiten einzelner Betriebe, in ihrer Gesamtheit noch einen Zugang an Arbeitskräften hatte.

Die Entwicklung innerhalb der Wirtschaftsgruppe Eisenverarbeitung ist in den letzten Jahren nicht einheitlich verlaufen, und es ergaben sich selbst in dem kurzen Zeitabschnitt von vier Jahren nicht zu übersehende strukturelle Veränderungen. Bedingt durch den allgemeinen Wiederaufbau und die Wiederaufrüstung in den westlichen Ländern, hat sich das Schwergewicht innerhalb der saarländischen eisen- und metallverarbeitenden Industrie weiter zugunsten der Investitionsgütererzeugung verschoben, während die Verbrauchsgüterproduktion im Verhältnis an Bedeutung verloren hat.

Bemerkenswert ist der konjunkturrelle steile Aufschwung des Eisen- und Stahlbaues und der Maschinenindustrie, die ausschließlich Investitionsgüter herstellen. Der Umsatz des Eisen- und Stahlbaues, der 1949 ein Fünftel des Gesamtumsatzes der Eisen- und Metallverarbeitung betragen hat, ist bis 1952 auf einen Anteil von reichlich einem Viertel angewachsen, und der Anteil der Maschinenindustrie hat sich in dem gleichen Zeitabschnitt von 17 auf 22 vH. erhöht. Demgegenüber haben die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie und die Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie, die der Verbrauchsgütererzeugung zuzurechnen sind, an Bedeutung verloren. Im Jahre 1949 war die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie mit

8 vH. am Gesamtumsatz der Eisen- und Metallverarbeitung beteiligt, dagegen 1952 nur mehr mit 5,8 vH. Wesentlich stärker ist die Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie hinter der Entwicklung der anderen Gruppen zurückgeblieben. Ihr Anteil am Gesamtumsatz der Eisenverarbeitung verminderte sich von 7,2 vH. im Jahre 1949 auf 3,3 vH. im Jahre 1952. Die elektrotechnische und feinmechanische Industrie, die sowohl Investitions- als auch Verbrauchsgüter herstellt, hat im Rahmen der gesamten Eisen- und Metallverarbeitung ebenfalls an Bedeutung verloren, während Draht-, Röhren- und Gießereiindustrie in der Berichtszeit etwa mit dem gleichen Anteil am Gesamtumsatz beteiligt waren wie im Jahre 1949. Bemerkenswert ist, daß die Industriezweige, die mit der Entwicklung nicht Schritt gehalten haben, sich im wesentlichen aus mittleren und kleineren Betrieben zusammensetzen, so daß neben konjunkturellen Ursachen auch strukturelle Gegebenheiten und verschärfter Konkurrenzdruck das Zurückbleiben hinter der Investitionsgüterindustrie bedingt haben können.

Die Drahtindustrie wurde nach langjähriger günstiger Aufwärtsentwicklung in der Berichtszeit erstmalig von Absatzschwierigkeiten betroffen, die ab Mai zu einer Verlangsamung und ab September sogar zu einem fühlbaren Rückgang der Produktion führten. Der Wert der ausgeführten Aufträge war bei annähernd gleichen Preisen im letzten Jahresviertel um ein Drittel geringer als im ersten. Unter dem scharfen Wettbewerbsdruck auf dem europäischen und außereuropäischen Markt gingen zudem seit April die neuen Bestellungen laufend zurück. Sie waren im vierten Quartal um die Hälfte geringer als im ersten. Ähnlich verringerte sich auch der Auftragsbestand, der dem Industriezweig am Jahresende aber noch eine Beschäftigung für rund drei Monate sicherte. Trotz der Absatzschwierigkeiten hat die Drahtindustrie ihren Beschäftigtenstand aber weitgehend gehalten.



Der Gesamtumsatz der Drahtindustrie belief sich auf 10,5 Mrd. Fr. und war wertmäßig um knapp ein Fünftel höher als im Vorjahr. Mengenmäßig dürfte im Hinblick auf das gegenüber 1951 erhöhte Preisniveau keine Veränderung eingetreten sein. Dies betrifft insbesondere den Absatz im Inland. Bessere Absatzmöglichkeiten als im Vorjahr hatte die Drahtindustrie zwar in der Französischen Union und in der Bundesrepublik. Während der Absatz nach Frankreich gegenüber dem Vorjahr wertmäßig um 27,5 vH.

auf knapp 5 Mrd. Fr. gestiegen ist, haben die Lieferungen nach der Bundesrepublik sogar um das Fünffache auf einen Wert von rund 1 Mrd. Fr. zugenommen. Daß die Drahtindustrie nach jahrelangen Schwierigkeiten wieder in verstärktem Maße den westdeutschen Markt beliefern konnte, auf dem sie 1948 noch mehr als ein Drittel ihrer Erzeugung abgesetzt hat, war im

wesentlichen durch die Preiserhöhung für deutsche Drahterzeugnisse bedingt und dürfte dazu beigetragen haben, daß nicht noch stärkere Beschäftigungsschwierigkeiten aufgetreten sind. Auf allen übrigen Auslandsmärkten ist der Absatz der Drahtindustrie nämlich beträchtlich zurückgegangen. Die europäischen Märkte (ausgenommen Frankreich und die Bundesrepublik)

Absatz der eisenverarbeitenden Industrie der 1. Stufe im Jahre 1952 in Mill. Franken

Länder bzw. Erdteile	Draht- industrie	Röhren- industrie	Gießerei- industrie	Zusammen
Saarland	1 757.9	1 780.4	3 292.7	6 831.0
Französische Union	4 947.4	3 089.5	2 242.5	10 279.4
Bundesrepublik	1 038.7	442.3	122.0	1 602.9
Übriges Europa	1 271.3	1 738.9	65.4	3 075.6
Amerika	1 027.6	665.7	33.5	1 726.8
Asien	178.4	1 208.9	—	1 387.3
Afrika	73.4	8.9	—	82.2
Australien	166.0	46.4	—	212.4
Z u s a m m e n	10 460.6	8 981.0	5 756.0	25 197.6

haben dem Wert nach etwas mehr, mengenmäßig jedoch erheblich weniger als im Vorjahr bezogen. Die Exporte nach Amerika waren wertmäßig um ein Fünftel geringer als 1951. Nach Asien wurde ein Drittel und nach Australien reichlich zwei Fünftel weniger als im Vorjahr exportiert, und die Lieferungen nach Afrika hatten nur noch einen Wert von rund 73 Mill. Fr. Die Anteile der einzelnen Abnehmergebiete haben sich im Hinblick auf die unterschiedliche Absatzentwicklung teilweise beträchtlich verändert. Unverändert blieb lediglich der Inlandsabsatz mit rund einem Sechstel. Der Anteil der französischen Bezüge stieg von 44 auf 47 vH. und der Anteil der westdeutschen Bezüge erhöhte sich sogar von zwei vH. auf ein Zehntel. Die Bezüge der übrigen ausländischen Abnehmer sind dagegen von 36 auf 26 vH. zurückgegangen.

In der Röhrenindustrie war die Auftrags- und Produktionsentwicklung weiterhin befriedigend. Die neuen Bestellungen hielten sich im Jahre 1952 im allgemeinen auf dem bisherigen Niveau und waren bei unveränderten Preisen im vierten Quartal wertmäßig sogar um ein Sechstel höher als im ersten Vierteljahr. Die Produktion an geschweißten Röhren ist zwar um reichlich 5000 Tonnen auf knapp 30 000 Tonnen im Jahre 1952 zurückgegangen, die Produktion an nahtlosen Röhren ist jedoch gegenüber 1951 um 12000 Tonnen auf 74 700 Tonnen gestiegen.

Die Röhrenindustrie verzeichnete im Rahmen der ersten Verarbeitungsstufe die stärkste Umsatzzunahme. Der Umsatz erhöhte sich um ein Drittel auf knapp 9 Mrd. Fr. und ist auch mengenmäßig gestiegen. Die Röhrenindustrie gehört zu den wenigen Industriezweigen der Weiterverarbeitung, die von dem Nachfragerückgang auf dem Weltmarkt nicht betroffen wurden. Sie hat im Gegenteil noch mehr als im Vorjahr exportiert. Die Lieferungen nach Frankreich sind wertmäßig um knapp die Hälfte auf 3 Mrd. Fr. gestiegen. Die Exporte in die Bundes-

republik haben sich sogar annähernd verdreifacht. Ihr Anteil am Gesamtabsatz blieb mit 5 vH. allerdings weiterhin unbedeutend. Die Ausfuhr in das übrige Europa stieg um 18 vH. auf 1,7 Mrd. Fr. an. Die Exporte nach Amerika blieben wertmäßig praktisch unverändert und dürften sich mengenmäßig verringert haben. Dagegen sind die Lieferungen nach Asien um zwei Fünftel auf einen Wert von 1,2 Mrd. Fr. gestiegen und waren damit fast dreimal so hoch wie die Lieferungen in die Bundesrepublik. Die Exporte der Röhrenindustrie nach Afrika und Australien waren nach wie vor relativ gering.

Der Auftragseingang der Gießereien war schwankend und im ganzen rückläufig. Im letzten Vierteljahr lag der Wert der neuen Aufträge um 29 vH. unter dem des ersten Quartals. Der Auftragsbestand hatte sich bis zum Jahresende auf einen Wert von 1 Mrd. Fr. vermindert, das entsprach nur einer Beschäftigung von rund zwei Monaten. Die Beschäftigtenzahl in der Gießereiindustrie war im Durchschnitt des zweiten Halbjahres um 5 vH. geringer als in der ersten Jahreshälfte. Dieser Rückgang dürfte allerdings zum Teil durch erhöhte Produktivität ausgeglichen worden sein, denn die Produktionsentwicklung war bis zum Jahresende verhältnismäßig stabil.

Der Gesamtumsatz der Gießereiindustrie belief sich in der Berichtszeit auf 5,8 Mrd. Fr. Mengenmäßig dürfte sich der Absatz gegenüber dem Vorjahr nicht nennenswert verändert haben. Die Stagnationstendenzen im Bereich der Gießereiindustrie resultierten im wesentlichen aus den zunehmenden Absatzschwierigkeiten auf dem französischen Markt, der in den letzten Jahren mehr als zwei Fünftel der saarländischen Gießereierzeugnisse aufgenommen hat. Die französische Gießereiindustrie war als Folge der unzureichenden Nachfrage, die im allgemeinen auf die geringe Bautätigkeit in Frankreich zurückgeführt wurde, in der Berichtszeit bereits zu fühlbaren Produktionseinschränkungen gezwungen. Der Absatz der saar-

ländischen Gießereien auf dem französischen Markt war mit 2,2 Mrd. Fr. wertmäßig zwar noch etwas höher als im Vorjahr, mengenmäßig jedoch zweifellos geringer. Auf dem inländischen Markt hat die Gießereiindustrie dagegen ihren Absatz erneut erhöht. Auch die Lieferungen nach der Bundesrepublik sind beträchtlich gestiegen. Es scheint sich jedoch zu bestätigen,

daß die Gießereien, selbst bei einer Verbesserung der preislichen Situation, den westdeutschen Absatzmarkt nicht mehr in dem früheren Umfang zurückgewinnen können. Mit zwei vH. blieb der Anteil der Lieferungen nach der Bundesrepublik am Gesamtumsatz ebenso unbedeutend wie der Anteil der übrigen Ausfuhrlieferungen.

Absatz der eisen- und metallverarbeitenden Industrie der 2. Stufe im Jahre 1952 in Mill. Fr.

Länder bzw. Erdteile	Eisen- Stahl- und Fahrzeugbau	Maschinen- Industrie	Elektro- und feinmech. Industrie	Eisen-, Blech- u. Metallwaren- Industrie	Schrauben-, Ketten- und Federnindustr.	Zusammen
Saarland	6 716.3	4 983.7	2 658.6	1 935.2	640.6	16 934.4
Franz. Union	10 132.7	8 802.6	1 275.0	2 009.6	1 426.6	23 646.5
Bundesrepublik	330.9	597.4	270.3	77.8	9.4	1 285.8
Übriges Europa	879.4	946.2	82.4	81.1	117.8	2 106.9
Amerika	9.0	82.9	22.0	10.1	17.2	141.1
Asien	37.3	56.1	2.1	0.7	48.5	144.7
Afrika	38.7	10.8	2.4	0.0	16.7	68.6
Australien	127.7	13.5	0.0	—	3.0	144.2
Zusammen	18 271.8	15 493.0	4 312.9	4 114.6	2 279.8	44 472.2

Der *Eisen- und Stahlbau* hat bei voller Beschäftigung seine bisherige Aufwärtsentwicklung auch im Jahre 1952 deutlich fortgesetzt. Obwohl sich der Auftragseingang gegen Ende des Jahres verlangsamt hat, blieb der Auftragsbestand sehr bedeutend und sicherte dem Industriezweig im Dezember noch eine Beschäftigung für rund fünf Monate. Der Eisen- und Stahlbau verfügte damit am Jahresende neben der Maschinenindustrie über den höchsten Auftragsbestand im Bereich der Eisen- und Metallverarbeitung. Die Produktion des Eisen- und Stahlbaues ist unter Schwankungen weiter gestiegen und dürfte insgesamt um rund ein Fünftel höher gewesen sein als im Jahre 1951. Ende 1952 zählte der Industriezweig rund 600 Beschäftigte mehr als am Ende des Vorjahres.

Der Umsatz des Eisen- und Stahlbaues betrug 18,3 Mrd. Fr. oder reichlich ein Viertel des Gesamtumsatzes der Eisenverarbeitung. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich wertmäßig eine Umsatzzunahme um 45 vH., die im wesentlichen den noch verbesserten Absatzmöglichkeiten im Inland und in Frankreich zu danken war. Der Absatz im Saarland hat sich dem Wert nach um reichlich zwei Fünftel auf 6,7 Mrd. Fr. erhöht, und die Lieferungen nach Frankreich sind sogar um mehr als die Hälfte auf einen Wert von 10,1 Mrd. Fr. gestiegen. Nach Westdeutschland wurde ebenfalls mehr als im Vorjahr ausgeführt. Die Exporte in die Bundesrepublik blieben jedoch unbedeutend, und ihr Anteil am Gesamtumsatz ist im Hinblick auf die starke Zunahme des Absatzes im Saarland und in Frankreich kleiner geworden. Die übrigen Exporte des Eisen- und Stahlbaues sind zurückgegangen, aber nicht so stark wie die Exporte der meisten übrigen Industriezweige der Weiterverarbeitung. Dies dürfte zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß die Exporte im Jahre 1952 im Hinblick auf die langdauernden Fertigungen dieses Industriezweiges im wesentlichen

noch aus den hohen Auftragseingängen aus dem Ausland im Jahre 1951 resultierten. Die Exporte des Eisen- und Stahlbaues nach anderen europäischen Ländern als Frankreich und die Bundesrepublik sind wertmäßig noch leicht gestiegen, mengenmäßig jedoch zurückgegangen. Die Lieferungen nach Amerika sind auf einen Wert von 9 Mill. Fr. zusammengeschmolzen, und nach Asien wurde wertmäßig nur ebensoviel exportiert wie im Vorjahr. Dagegen haben sich die Exporte nach Afrika im Werte verdoppelt und die nach Australien sogar verdreifacht. Der Exportanteil am Gesamtumsatz des Eisen- und Stahlbaues, der im Vorjahr ein Zehntel betragen hatte, ist auf 8 vH. zurückgegangen.

Die *Maschinenindustrie* war unter Schwankungen im ganzen besser beschäftigt als im Vorjahr. Der relativ hohe Produktionsstand vom ersten Halbjahr konnte in der zweiten Jahreshälfte nicht gehalten werden. Ab Oktober verlangsamte sich die Produktion fühlbar, obgleich die Industrie noch über bedeutende Auftragsbestände verfügte. Offenbar war die Lage von Betrieb zu Betrieb sehr verschieden. Die Produktionseinschränkungen, die im Dezember in einzelnen Unternehmen mit Entlassungen von Arbeitskräften verbunden waren, beschränkten sich auf einzelne Sektoren dieses Wirtschaftszweiges. Im letzten Quartal 1952 war der Wert der neuen Aufträge bei gleichen Preisen um zwei Fünftel geringer als im ersten Vierteljahr.

Der Absatz der Maschinenindustrie belief sich auf einen Wert von 15,5 Mrd. Fr. und war um reichlich die Hälfte höher als im Vorjahr. Besonders hohe Absatzzahlen verzeichnete der Industriezweig von September bis zum Jahresende, zu einer Zeit also, da die Produktion zurückging. Die Diskrepanz zwischen Produktions- und Absatzentwicklung dürfte im wesentlichen darauf zurückzuführen sein, daß die Aufträge der Unternehmen für Förderanlagen, Trans-

portanlagen, Aufzüge, Großraummaschinen usw. die im Bereich der Maschinenindustrie große Bedeutung haben, in der Regel langfristiger Art sind. Die hohen Umsatzzahlen in den letzten Monaten des Jahres beruhten also auf früheren Aufträgen, und der relativ niedrige Produktionsstand am Jahresende wird sich erst in den Absatzzahlen des Frühjahres 1953 bemerkbar machen. Das langfristige Produktionsprogramm der Maschinenindustrie dürfte auch die Ursache dafür sein, daß die Industrie in der Berichtszeit noch keine Exportschwierigkeiten hatte, sondern als einziger Zweig der Weiterverarbeitung sogar mehr als im Vorjahr exportiert hat. Während der Inlandsabsatz gegenüber dem Vorjahr wertmäßig um reichlich ein Drittel und die Lieferungen nach Frankreich um mehr als die Hälfte angestiegen sind, haben sich die Exporte in die Bundesrepublik und in die übrigen europäischen Länder verdoppelt. Der nicht sehr bedeutende Übersee-Export war allerdings im allgemeinen wert- und mengenmäßig geringer als im Vorjahr. Die Maschinenindustrie hat indessen 1952 erstmalig auch nach Australien geliefert.

Die elektrotechnische und feinmechanische Industrie, die den bedeutendsten Teil — fast zwei Drittel — ihrer Erzeugung auf dem heimischen Markt absetzt, hat ihre Produktionsleistung vom Vorjahr zwar nicht verbessern können, zeigte aber im ganzen eine stabile, von der konjunkturellen Abschwächung bisher wenig beeinflusste Entwicklung. Der monatliche Auftragseingang und die Ausbringung waren, abgesehen von den üblichen saisonalen Schwankungen, das ganze Jahr über relativ konstant. Die Jahresproduktion an elektrischen Haushaltsgeräten erhöhte sich sogar von rund 30 000 auf 34 000 Stück. Der Auftragsbestand reichte am Ende des Jahres noch für eine Beschäftigung von reichlich vier Monaten.

Der Umsatz der elektrotechnischen und feinmechanischen Industrie stieg um ein Fünftel auf 4,3 Mrd. Fr. an. Mengenmäßig dürfte im Hinblick auf das erhöhte Preisniveau keine nennenswerte Veränderung des Absatzes eingetreten sein. Im wesentlichen verdankte der Industriezweig seine stabile Entwicklung der Aufnahmefähigkeit des inländischen und des französischen Marktes. Der Absatz im Inland hat sich im Vergleich zum Vorjahr wertmäßig um reichlich zwei Fünftel auf 2,7 Mrd. Fr. und damit auch mengenmäßig bedeutend erhöht. Die Lieferungen nach Frankreich sind im Werte sogar um drei Viertel auf 1,3 Mrd. Fr. angestiegen. Die Lieferungen über die saarländisch-französische Grenze haben sich dagegen beträchtlich vermindert. Ihr Anteil am Gesamtumsatz sank von einem Sechstel auf 7 vH. In die Bundesrepublik hat der Industriezweig wertmäßig rund ein Zehntel weniger als im Vorjahr exportiert. Die übrigen europäischen Abnehmer haben ihre Bezüge sogar um annähernd ein Fünftel verringert. Die relativ unbedeutenden Exporte nach Übersee sind um rund ein Drittel zurückgegangen.

Die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie verzeichnete im vierten Quartal 1951 einen beachtlichen Produktionsanstieg. Das damalige

Produktionsniveau wurde im Frühjahr 1952 zwar wieder annähernd erreicht, konnte in der folgenden Zeit aber nicht mehr gehalten werden. Im Durchschnitt der Berichtszeit entsprachen Produktion und Beschäftigung jedoch ungefähr den Vorjahresleistungen, obwohl einzelne Zweige, so vor allem die Haushaltsgeschirrinindustrie im Sommer gewisse Produktionsbeschränkungen vornehmen mußten. Die Jahreserzeugung von Haushaltsartikeln aus Aluminium und Metall ist von knapp 3000 Tonnen auf rund 2500 Tonnen zurückgegangen. Die Veränderung der konjunkturellen Situation zeigte sich sehr deutlich in der Auftragsentwicklung. Bei gleichen Preisen war der Wert der neuen Aufträge im vierten Quartal 1952 um ein Fünftel geringer als im ersten Vierteljahr. Ähnlich ging auch der Auftragsbestand zurück, der am Jahresende nur noch für eine Beschäftigung von eineinhalb Monaten ausreichte.

Der Umsatz der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie betrug 4,1 Mrd. Fr. gegenüber 3,4 Mrd. Fr. im Vorjahr. Mehr als 95 vH. der Erzeugung wurde zu ungefähr gleichen Teilen auf dem inländischen und dem französischen Markt abgesetzt. Mengenmäßig dürfte sich der Absatz im Inland etwas verringert haben. Dies wurde weitgehend ausgeglichen durch erhöhte, im Verhältnis zum Gesamtumsatz aber weiterhin unbedeutende Lieferungen über die französisch-saarländische Grenze. Der Anteil dieser Lieferungen hat sich von zwei auf vier vH. erhöht.

Die Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie hat in den zurückliegenden Jahren an der allgemeinen Aufwärtsentwicklung im Bereich der Eisen- und Metallverarbeitung nicht teilgenommen. Seit 1950 hat sich das Produktionsvolumen praktisch nicht mehr verändert. Nach einer leichten Beschäftigungszunahme im Verlaufe des ersten Halbjahres 1952 ergab sich ab Juli eine fühlbare Verschlechterung der konjunkturellen Situation, die sich in einem Rückgang sowohl des Auftragseinganges als auch der Produktion äußerte. Der Auftragseingang war im vierten Quartal um fast 30 vH. geringer als im ersten und im Monat Dezember besonders niedrig. Der schwache Auftragseingang veranlaßte einzelne Unternehmen, insbesondere ein größeres Schraubenwerk, Dispositionen zur Einschränkung der Produktion zu treffen. Die Jahresproduktion an Schrauben und Bolzen wurde dadurch allerdings noch nicht nennenswert beeinflusst. Sie war lediglich um rund 500 Tonnen geringer als im Jahre 1951. Die Herstellung von Ketten hat sich noch einem fühlbaren Rückgang im Jahre 1951 in der Berichtszeit wieder befriedigend entwickelt.

Der Gesamtumsatz der Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie belief sich auf 2,3 Mrd. Fr. Im Saarland und in der Französischen Union hat der Industriezweig mehr als im Vorjahr abgesetzt. Die Lieferungen in die Bundesrepublik blieben weiterhin völlig unbedeutend. Die übrigen europäischen Abnehmer haben wesentlich weniger als im Vorjahr bezogen. Der Übersee-Export hielt sich wertmäßig auf dem im Vorjahr erreichten Stand, war also mengenmäßig wohl ebenfalls geringer als 1951.

Keramische, Glas- und chemische Industrie

Die Situation in der keramischen Industrie im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum, die mehr und mehr durch eine über den Bedarf hinaus gehende Erzeugung gekennzeichnet ist, erfuhr im Jahre 1952 noch dadurch eine gewisse Verschärfung, daß sich im Hinblick auf die Abschwächung der allgemeinen Wirtschaftslage auch der Auslandsabsatz schwieriger gestaltet hat. Im Bereich der saarländischen keramischen Industrie machte sich diese Entwicklung vorerst nur im Auftragseingang stärker bemerkbar. Seit März 1952 waren die neuen Aufträge im Wert ständig geringer als die monatlichen Umsätze, und der Auftragsbestand, der am Jahresanfang noch für eine Beschäftigung von mehr als zwei Monaten ausgereicht hat, entsprach am Jahresende nicht einmal einer schwachen Monatsproduktion. Die Auftragsschwierigkeiten blieben naturgemäß nicht ohne Einfluß auf die Produktionsentwicklung. Die keramische Industrie verzeichnete im Herbst 1951 ihre bis dahin höchsten Produktionsleistungen. Bis zum Juni hielt sich die Erzeugung im Hinblick auf den noch einigermaßen günstigen Auftragsbestand annähernd auf diesem Niveau, in der Folgezeit ist sie jedoch zunehmend zurückgegangen. Auf Grund der befriedigenden Produktionsergebnisse in der ersten Jahreshälfte war die Gesamterzeugung in der Berichtszeit gleichwohl etwas höher als im Vorjahr. Die lebhafteste Bautätigkeit begünstigte die Herstellung von Wand und Bodenplatten und von sanitären Artikeln aus Feuerton. Die Herstellung von Steingut für den Haushalt ist dagegen stärker zurückgegangen. Die Erzeugung von Wand- und Bodenplatten lag 1952 um rund ein Fünftel über dem Stand von 1938.

Der Gesamtumsatz der keramischen Industrie war in der Berichtszeit wertmäßig um ein Sechstel höher als im Vorjahr. Mengenmäßig dürfte sich der Absatz im Hinblick auf die Preisentwicklung nicht nennenswert verändert haben. Im Inland und in der Französischen Union wurde mehr als im Vorjahr abgesetzt. Dagegen sind die Lieferungen nach Westdeutschland und nach anderen europäischen und außereuropäischen Märkten beträchtlich zurückgegangen.

Für die Erzeugnisse der keramischen Industrie bietet das Saarland selbst seit jeher nur einen unbedeutenden Absatzmarkt, der im Durchschnitt ein Zehntel bis ein Sechstel der Erzeugung aufgenommen hat.

Vor der Rückgliederung des Saarlandes an Deutschland im Jahre 1935 gingen etwa 50 bis 60 vH. der Erzeugnisse der saarländischen keramischen Industrie auf den französischen Markt. 1948 betrug der Anteil 70 vH. Trotz der zunehmenden Sättigung des französischen Marktes und des Ausbaues der französischen Steinguterzeugung, hat die saarländische keramische Industrie durch rechtzeitige Einstellung auf die französischen Verbraucherwünsche und durch die anerkannte Qualität ihrer Erzeugnisse in der Folgezeit ihren Absatzmarkt in der Französischen Union noch erweitert und 1952 sogar vier Fünftel ihrer Erzeugung nach Frankreich geliefert. Die Lieferungen der keramischen Industrie nach Westdeutschland, die von 1935 bis

1939 etwa 60 bis 70 vH. des Gesamtumsatzes betragen haben, sind seit dem wirtschaftlichen Anschluß des Saarlandes an Frankreich relativ unbedeutend, und sie waren 1952 wertmäßig sogar geringer als 1949. Der Anteil der übrigen Ausfuhrlieferungen, der in den Vorjahren rund ein Zehntel betragen hatte, ist auf rund 6 vH. zurückgegangen.

Die Glasindustrie war im Gegensatz zur keramischen Industrie in der Berichtszeit nur unbefriedigend beschäftigt. Während es ihr im Vorjahr gelungen war, trotz eines durch Erneuerungsarbeiten bedingten Produktionsausfalles von zwei Monaten, die Produktionsleistungen vom Jahre 1950 noch leicht zu verbessern, führten Absatzschwierigkeiten im Jahre 1952 zu fühlbaren Produktionseinschränkungen. In den Monaten Mai bis Oktober sank die Produktion bis zu einem Drittel unter den durchschnittlichen Stand des Vorjahres. Die Jahreserzeugung dürfte bei verringertem Beschäftigtenstand insgesamt um ein Sechstel kleiner gewesen sein als im Jahre 1951.

Die chemische Industrie zeigte im ganzen eine relativ stabile Entwicklung. Der Auftrags- eingang hat sich in der Berichtszeit nicht nennenswert verlangsamt, und die Produktion lag im Durchschnitt auf dem im Vorjahr erreichten Stand, das heißt um rund ein Drittel über dem Niveau vom Jahre 1950.

Die Gewinnung von Nebenprodukten der Kohle 1951 und 1952 in t¹⁾

Produkt	1951	1952
Rohteer	190 870	195 454
Teerpech	37 068	37 817
Straßenteer	31 739	34 560
Steinkohlenteeröle	55 994	51 536
Rohbenzol	61 147	60 546
dest. Nebenprodukte	54 757	54 686
Ammonsulfat	32 805	33 082

¹⁾ Einschließlich der Erzeugung der Gruben

Im Bereich der chemischen Industrie kommt der Gewinnung von Nebenprodukten der Kohle in den Nebenbetrieben der Gruben und Hütten die größte Bedeutung zu. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Erzeugung an Rohteer und Straßenteer noch geringfügig erhöht. Unverändert blieb die Produktion von Teerpech, destillierten Benzolprodukten und Ammonsulfat, während die Erzeugung von Steinkohlenteerölen und Rohbenzol leicht zurückgegangen ist. Der Gesamtwert der in Hütten und Gruben erzeugten Kohlennebenprodukten belief sich auf knapp 4,3 Mrd. Fr. Berücksichtigt man die Preiserhöhung für chemische Erzeugnisse, die gegenüber dem Vorjahr im Durchschnitt 15 vH. betrug, dann entsprach auch der Absatz mengenmäßig ungefähr dem des Vorjahres. Nach Frankreich gingen vier Fünftel der Erzeugung, und im Saarland selbst wurden rund 15 vH. abgesetzt. Die übrigen Ausfuhrlieferungen

rungen sind, abgesehen von den Exporten in die Bundesrepublik, wert- und mengenmäßig zurückgegangen.

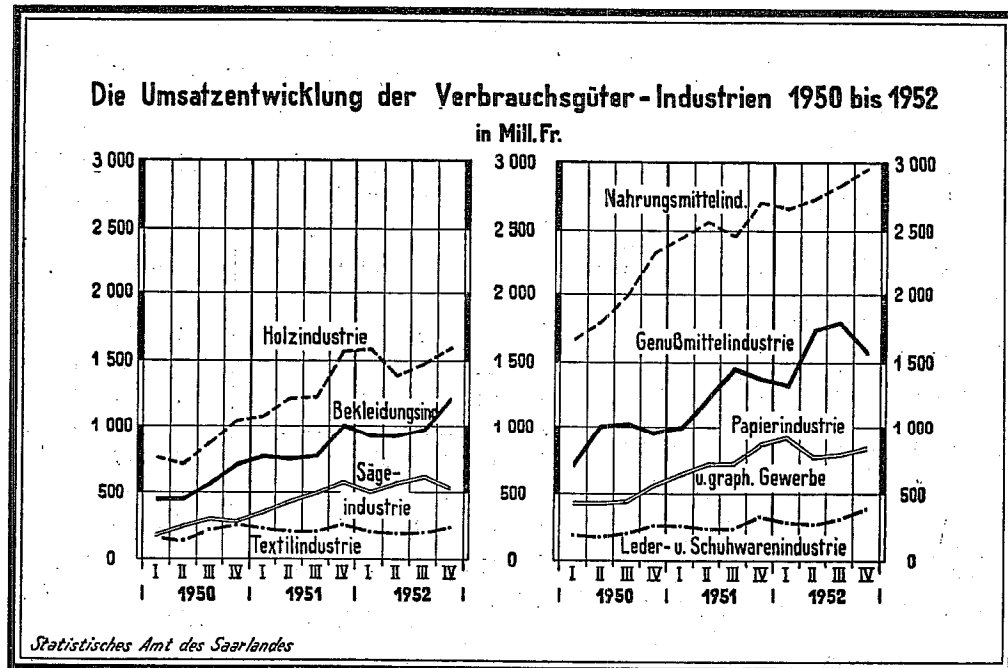
In den übrigen kleineren Zweigen der chemischen Industrie war die Entwicklung sehr unterschiedlich. Die Erzeugung von Seifen und

Waschmitteln hat im allgemeinen den Vorjahresstand nicht erreicht. Wachserzeugnisse, Ölfarben und Lacke wurden ungefähr im gleichen Umfang wie 1950 hergestellt, und die pharmazeutische Industrie hat im ganzen etwas mehr produziert als im Vorjahr.

Sonstige Industrien

Im Gegensatz zu der Entwicklung bei den exportorientierten Industrien, waren bei den vornehmlich für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industriezweigen bis zum Jahresende im allgemeinen keine Anzeichen für ein Nachlassen der Geschäftstätigkeit zu erkennen. Die von den internationalen Rohstoffmärkten ausgehenden Preistrückgänge in zahlreichen Sektoren führten im Frühsommer zwar zu einer vorübergehenden Abschwächung der Nachfrage der Konsumenten und des Handels, weil im Hinblick auf die Maßnahmen der Regierung Pinay eine Fortsetzung der Baissetendenz erwartet wurde. Mit der zunehmenden Stabilisierung der Preise und auf Grund der mit der Vollbeschäftigung der Wirtschaft verbundenen, anhaltend günstigen Ent-

wicklung der Einkommen belebte sich jedoch in der Folgezeit erneut die industrielle Nachfrage und hielt bis zum Jahresende im allgemeinen unverändert an. Gewisse Beschäftigungsschwierigkeiten ergaben sich dennoch in der Textil- und Papierindustrie. Säge- und holzverarbeitende Industrie waren im gleichen Umfang wie im Vorjahr beschäftigt, während die Bekleidungs- und Lederindustrie sowie die Nahrungs- und Genußmittelindustrie günstigere Produktionsergebnisse als im Jahre 1951 erzielten. Einzelnen Zweigen der vorwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrie kam vor allem der Umstand zugute, daß die verschärften französischen Importrestriktionen die Konkurrenz deutscher Verbrauchsgüter auf dem



saarländischen Markt stark eingeschränkt haben. Die meisten Industriezweige haben trotz gleichbleibender oder sogar erhöhter Produktion weniger Vormaterial als im Vorjahre bezogen und folglich ihre Rohstoffbestände abgebaut. Die Verminderung der Vorratshaltung dürfte im wesentlichen durch die Erwartung weiterer Preissenkungen für Rohstoffe hervorgerufen worden sein, die sich in der Folgezeit allerdings nicht voll bestätigt hat.

Die Auftrags- und Beschäftigungslage der Sägeindustrie die im Frühjahr durch die Preisschwankungen auf dem Holzmarkt beeinträchtigt worden war, hat sich, begünstigt durch die lebhaftere Bautätigkeit im Sommer und Herbst, wieder stabilisiert. Im ganzen hielt sich die Pro-

duktion der Sägeindustrie auf dem im Vorjahr erreichten Stand, ohne daß es zur vollen Ausnutzung der vorhandenen Produktionskapazität kam. Die Schnittholzerzeugung hat sich im Vergleich zum Vorjahr um fast ein Zehntel verringert. Dagegen wurden beträchtlich mehr Buchen- und Eichenschwellen hergestellt als im Vorjahr. Auch die Erzeugung von Fichten-Grubenholz hat sich günstig entwickelt; Die Saargruben müssen allerdings ihren Grubenholzbedarf, der sich jährlich auf rund 400 000 cbm beläuft, hauptsächlich durch Bezüge aus Frankreich und der Bundesrepublik decken. Der Umsatz der Sägeindustrie belief sich auf 2,3 Mrd. Fr. und war um knapp ein Fünftel größer als im Vorjahr, was ungefähr der Er-

höhung der Holzpreise entsprach. Die Ausfuhr der Sägewerke ist von einem Sechstel des Gesamtabsatzes auf ein Zehntel zurückgegangen.

Die Erzeugung von Schnittholz und Grubenholz 1951 und 1952

Holzart	1951	1952
Eichen- und Buchenschwellen (St.)	121 461	199 009
Schnittholz insgesamt m ³	108 672	99 643
darunter:		
Eichenschnitt m ³	14 027	16 488
Buchenschnitt m ³	24 039	26 980
Fichte - Tannenschnitt m ³	42 392	35 986
Kieferschnitt m ³	15 769	14 530
Fichte - Gruben m ³	16 925	26 744

Auf dem französischen Markt führten die Preisschwankungen bei den Holzversteigerungen im Frühjahr und Herbst zu einer Verschärfung des Wettbewerbs, und die eigentlichen Exportlieferungen der Sägewerke litten unter der ungenügenden Zuteilung von Exportlizenzen, denn die Rohholzausfuhr war im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum nach wie vor kontingentiert. Die Sägewerke bezog in der Berichtszeit ihr Holz zu rund zwei Dritteln aus dem Saarland und zu einem Drittel aus Frankreich. Nur unbedeutende Mengen wurden in der Bundesrepublik und in anderen benachbarten Ländern gekauft. Die saarländischen Waldgebiete liefern zur Zeit jährlich rund 180 000 fm Holz, davon kommen ungefähr 30 000 fm aus dem Warndt.

Die holzverarbeitende Industrie meldete in den Sommermonaten eine Verlangsamung und im Dezember sogar einen stärkeren Rückgang der Produktion. Im ganzen entsprachen jedoch die Beschäftigung und die Auftragslage den Ergebnissen des Vorjahres. Daß die holzverarbeitende Industrie trotz struktureller Schwierigkeiten und trotz des allgemeinen Rückganges der Nachfrage nach Möbeln ihre Beschäftigung im vollen Umfange aufrechterhalten konnte, dürfte zum Teil auf die verschärften Importrestriktionen für deutsche

Die Produktion der Möbelindustrie 1951 u. 1952 (ausgewählte Produkte)

Erzeugnisse in Stück	1951	1952
Küchen und Küchenschränke	8 397	7 378
Schlafzimmer	7 608	8 304
Speisezimmer	965	426
Wohn- und Herrenzimmer	3 328	4 953
Stühle, Hocker usw.	204 893	219 264
Sessel und Couchgestelle	9 263	12 396
Büromöbel	2 994	4 461
Schulmöbel	4 935	5 844
Sonstige Einzelmöbel	19 032	27 301
Polstermöbel	23 849	29 001

Möbel und Holzwaren zurückzuführen sein, die eine bedeutende Konkurrenz für die heimischen Erzeugnisse darstellen. Die Importe deutscher

Holzwaren, die im Vorjahr einen Wert von rund 766 Mill. Fr. oder knapp einem Sechstel des Umsatzes der saarländischen Holzverarbeitenden Industrie hatten, beliefen sich 1952 nur mehr auf 311 Mill. Fr. oder 5 vH. der inländischen Erzeugung.

Die Holzverarbeitende Industrie kam in der Berichtszeit auf einen Umsatz von rund 6 Mrd. Fr. Gegenüber dem Vorjahr ist der Umsatz um knapp 30 vH. gestiegen. Selbst unter Berücksichtigung des gegenüber 1951 erhöhten Preisniveaus ergab sich eine nennenswerte mengenmäßige Umsatzzunahme, die in keinem Verhältnis zur Entwicklung der Produktion stand, so daß angenommen werden darf, daß der Industriezweig in der Berichtszeit in stärkerem Maße seine Fertigwarenläger abgebaut hat. Vom Gesamtumsatz der Holzverarbeitenden Industrie entfielen reichlich drei Viertel auf den Absatz im Saarland und nicht ganz ein Fünftel auf Lieferungen nach Frankreich. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Inlandsabsatz günstiger entwickelt als die Ausfuhr nach Frankreich. Die Lieferungen in die Bundesrepublik und nach anderen benachbarten Ländern hatten nur einen Wert von knapp 60 Mill. Fr. Die Bezüge der Holzverarbeitenden Industrie sind trotz des gegenüber dem Vorjahr erhöhten Preisniveaus im Wert leicht zurückgegangen. Da die Produktion nicht geringer als 1951 war, dürften sich also auch die Holzvorräte der Industrie vermindert haben.

Die starken Baisstendenzen auf dem Textilmarkt sind im Jahre 1952 nicht ohne Einfluß auf die Geschäftstätigkeit der saarländischen Textilindustrie geblieben. Auftragseingang und

Die Produktion der Bekleidungsindustrie 1951 und 1952 (Ausgewählte Produkte)

Erzeugnisse in Stück	1951	1952
Herrenmäntel	49 643	48 308
Herrenjacken	94 821	110 272
Herrenwesten	7 780	3 841
Herrenhosen	115 849	151 082
Kindermäntel	2 893	4 898
Kinderjacken	7 351	7 436
Kinderhosen	17 885	19 565
Damenmäntel	11 296	14 038
Damenjacken	3 696	2 218
Kleider	12 805	23 643
Kinderkleider	1 165	1 628

Beschäftigung waren unbefriedigend und erreichten nur ungefähr den Stand vom Jahre 1950. Als einziger Zweig der vorwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrien verzeichnete die Textilindustrie einen bemerkenswerten Rückgang der Zahl der Beschäftigten. Der Umsatz verminderte sich um 7 vH. auf knapp 835 Mill. Fr. Während der Absatz im Saarland noch etwas zugenommen hat, sind die Lieferungen nach Frankreich um ein Fünftel zurückgegangen. Vom Gesamtumsatz entfielen in der Berichtszeit 60 vH. auf den Inlandsabsatz und reichlich ein Drittel auf Lieferungen in die Französische Union. Die übrigen geringen Aus-

fuhrlieferungen hielten sich auf dem Vorjahrsstand. Die Bezüge der Textilindustrie waren um rund 35 Mill. Fr. geringer als im Jahre 1951.

Die Bekleidungsindustrie war im Gegensatz zur Textilindustrie voll beschäftigt. Die stabile Entwicklung der Einkommen führte in der zweiten Jahreshälfte zu einer Belebung der Nachfrage der Verbraucher und des Handels, so daß der Auftragseingang der Industrie, der in den Sommermonaten aus Saisonsgründen und im Hinblick auf die nachgebenden Textilpreise etwas schwach war, in den folgenden Monaten wieder stärker zugenommen hat. Die Produktion der Bekleidungsindustrie erreichte im September und Oktober ihren Höchststand und hat im ganzen das Vorjahresniveau deutlich überschritten. An der günstigen Entwicklung waren erstmalig die Fabrikation von Herrenbekleidung, Damenbekleidung und die Wäschefabrikation in gleichem Maße beteiligt. Der Wäschefabrikation dürften ebenfalls die Einfuhrbeschränkungen für deutsche Erzeugnisse zugute gekommen sein. Der Umsatz der Bekleidungsindustrie belief sich auf rund 4 Mrd. Fr. und war um reichlich ein Fünftel höher als im Vorjahr. Drei Viertel ihrer Erzeugung hat die Bekleidungsindustrie im Inland abgesetzt, annähernd ein Fünftel in der Französischen Union und den Rest hauptsächlich in Westdeutschland. Gegenüber dem Vorjahr haben die Lieferungen nach Frankreich und Westdeutschland stärker zugenommen als der Inlandsabsatz, so daß sich die Ausführquote der Bekleidungsindustrie etwas erhöht hat.

Die Entwicklung der Schuhindustrie begünstigten die gleichen Faktoren, die auch der Bekleidungsindustrie volle Beschäftigung sicherten, nämlich die stabile Einkommensentwicklung und die Abnahme des Konkurrenzdrucks infolge Beschränkung der Importe aus der Bundesrepublik. Die Einfuhren deutscher Schuh-

Die Erzeugung der Schuhindustrie 1951 u. 1952

Schuhe in Paar	1951	1952
Schuhe insgesamt	441 211	533 439
darunter:		
Herrenschuhe	120 741	140 135
Damenschuhe	135 622	151 634
Kinderschuhe	138 937	152 959
Hausschuhe	10 026	16 718
Arbeitsschuhe	29 952	16 524

und Lederwaren, die im Vorjahr einen Wert von rund 390 Mill. Fr. oder 37 vH. des Gesamtumsatzes der saarländischen Schuhindustrie hatten sind in der Berichtszeit auf einen Wert von 168 Mill. Fr. oder 13 vH. des Umsatzes der Schuh- und Lederindustrie zurückgegangen. Im Hinblick darauf ist die Erzeugung an Schuhen im Saarland beträchtlich stärker als im Vorjahr angestiegen und hat sich um ein Fünftel auf insgesamt 533 439 Paar erhöht. Im gleichen Maße hat der Umsatz auf knapp 1,3 Mrd. Fr. zugenommen. Da sich die Zahl der Beschäftigten nur um rund ein Zehntel auf über 1 000 Arbeitskräfte erhöht hat, ergibt sich, daß mit der größeren Produktionsleistung auch eine erhöhte Produktivität verbunden war.

In der Papierindustrie war die Geschäftstätigkeit im ganzen unbefriedigend. Auftrags- eingang und Produktion haben sich in der zweiten Jahreshälfte stark abgeschwächt, und verschiedene Betriebe waren zu Entlassungen von Arbeitskräften gezwungen. Die Gesamterzeugung ist nicht über den Stand vom Jahre 1950 hinausgekommen. Der Absatz der Papierindustrie war mit 1,3 Mrd. Fr. wertmäßig ebenso hoch wie im Vorjahr. Absatzschwierigkeiten ergaben sich vor allem auf dem französischen Markt, der nicht ganz ein Drittel der Erzeugung der saarländischen Papierindustrie aufgenommen hat.

Das graphische Gewerbe hatte zwar vorübergehend Beschäftigungsschwierigkeiten, die in der ersten Jahreshälfte zu einem leichten Abbau von Arbeitskräften führten, im weiteren Verlauf des Jahres hat sich der Auftragseingang jedoch

Die Produktion der Papierindustrie und des graphischen Gewerbes in t 1951 u. 1952 (ausgewählte Erzeugnisse)

Erzeugnisse	1951	1952
Packpapier	1 705	793
Tüten und Beutel	689	597
Säcke	139	31
Pappe	1 921	1 780
Kartonagen	2 167	1 882
Tapeten	3 885	916
Zeitschriften	351	398
Akzidenzdruck	1 600	1 621
Offsetdruck	429	525
Buchdruck	241	166

wieder beträchtlich gebessert. Insgesamt war die Geschäftstätigkeit zufriedenstellend; wengleich die sehr günstigen Ergebnisse vom Jahre 1951 nicht mehr erreicht wurden. Im Akzidenz- und Offsetdruck wurden annähernd die gleichen Leistungen wie im Jahre 1951 erzielt, während der Buchdruck beträchtlich zurückgegangen ist. Der Gesamtumsatz des graphischen Gewerbes belief sich auf rund zwei Mrd. Fr. und war wertmäßig um ein Fünftel höher als im Vorjahr.

Bei der Nahrungs- und Genußmittelindustrie läßt sich die mengenmäßige Entwicklung der Produktion erstmalig an Hand des neu errech-

Die Umsätze der Nahrungs- und Genußmittelindustrie 1951 und 1952 in Mill. Fr.

Industriegruppe	1951	1952
Möhlenindustrie	2 212	2 794
Brot- und Nahrungsmittelindustrie	923	1 020
Zuckerverarbeitende Industrie	566	646
Obst- und Gemüseverwertungs- Industrie	306	462
Sonst. Nahrungsmittelindustrie	6 133	6 264
darunter:		
Molkereiprodukte	2 914	2 303
Fleisch- und Wurstwaren	2 797	3 295
Brauerei-Mälzereiindustrie	2 702	3 474
Brennereiindustrie	112	170
Mineralwasserindustrie	303	535

neten Produktionsindexen verfolgen. Die Industriegruppe verzeichnete unter den üblichen saisonalen Schwankungen einen weiteren Produktionsanstieg um 8,3 vH., so daß die Erzeugung in der Berichtszeit um rund 13 vH. über dem durchschnittlichen Stand vom Jahre 1950 lag. Die Beschäftigtenzahl in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie hat sich ungefähr im gleichen Rhythmus auf über 9 000 Arbeitskräfte erhöht. Der Gesamtumsatz der Industriegruppe belief sich auf 11,2 Mrd. Fr. und war um ein Zehntel höher als im Vorjahr. Abgesehen von Molkereien verzeichneten alle Industriezweige innerhalb der Nahrungs- und Genußmittelindustrie Umsatzzunahmen. Die relativ stärkste Umsatzerhöhung ergab sich bei den Brauereien und bei der Mineralwasserindustrie, deren Beschäftigungslage durch die starke Belebung der Nachfrage infolge der langanhaltenden Hitzeperiode sehr begünstigt wurde. Die Brauereien konnten ihren Umsatz im Vergleich zum Vorjahr um 29 vH. auf 3,5 Mrd. Fr. erhöhen. Der Bierausstoß stieg um reichlich ein Zehntel auf monatlich 56 000 hl an. Das entsprach einem Jahresverbrauch von knapp 70 Liter je Kopf

der Bevölkerung, gegenüber 63,2 Litern im Jahre 1951. Damit wurde der Verbrauch vom Jahre 1938 erreicht. Vergleichsweise sei angeführt, daß der Bierverbrauch in der Bundesrepublik, bei unterschiedlicher Höhe in den einzelnen Ländern, von 1951 auf 1952 von 48,6 auf 54 Liter je Kopf der Bevölkerung gestiegen ist, jedoch noch um 23 vH. unter dem Stand von 1938 liegt. Eine noch günstigere Entwicklung als die Brauereien verzeichnete die Mineralwasserindustrie, deren Jahresumsatz mit 535 Mill. Fr. um drei Viertel höher war als 1951. In der Berichtszeit wurden annähernd 100 000 hl Limonaden und Tafelwasser abgefüllt.

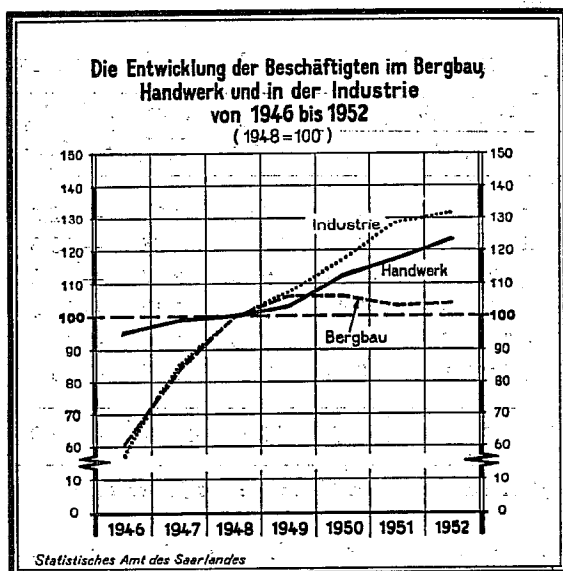
Die Tabakindustrie hat ihren Jahresumsatz wertmäßig um knapp ein Sechstel erhöht. Der monatliche Tabakverbrauch im Saarland war mit 152 gr je Kopf der Bevölkerung ebenso hoch wie im Vorjahr. Während sich der monatliche Zigarettenverbrauch von 106 Zigaretten je Kopf der Bevölkerung im Jahre 1951 auf 112 Zigaretten in der Berichtszeit erhöht hat, und der monatliche Zigarrenverbrauch je Kopf von 2 auf 2,5 gestiegen ist, ging der Verbrauch an Pfeifentabak entsprechend zurück.

Handwerk

Die Entwicklung des Handwerks dürfte im im Jahre 1952 derjenigen der übrigen gewerblichen Wirtschaft entsprochen haben. Wohl hat sich die Zahl der Betriebe nur um 34 gegenüber dem Vorjahre erhöht, doch ist die Zahl der Beschäftigten allein in den nicht für den Bau arbeitenden Betrieben um rund 1 300 Personen angewachsen. Da im Baugewerbe die Zahl der Beschäftigten ebenfalls zugenommen hat, kann mit den wegen der nicht ganz klaren Abgrenzung des handwerklichen und des industriellen Baugewerbes notwendigen Einschränkungen die

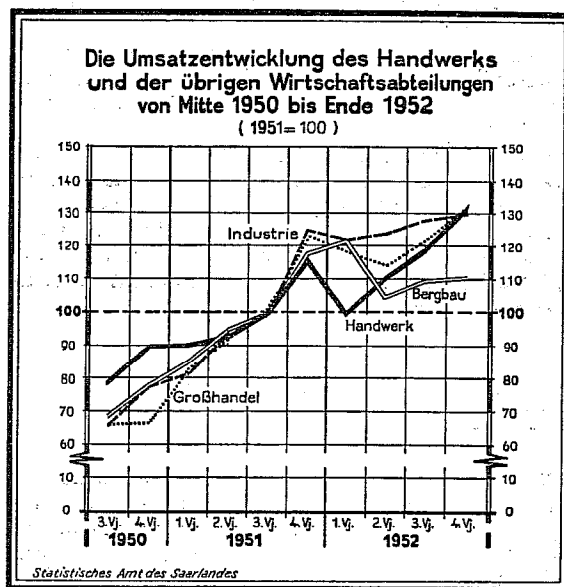
werk nach Kriegsende schneller als die beiden anderen Wirtschaftsabteilungen wieder einem normalen Stand nachkommende Beschäftigtenzahl erreichte. Infolgedessen war die Zunahme der Zahl der Arbeitskräfte im Handwerk von 1946 bis 1948 verhältnismäßig gering, während der Bergbau und die Industrie in dieser Zeit ihre Belegschaft ganz beträchtlich vergrößerten. Von 1948 an hat dann die Beschäftigung im Handwerk nahezu in gleichem Maße zugenommen wie in der Industrie, während im Bergbau praktisch keine wesentlichen Veränderungen eingetreten sind.

Im Jahre 1952 haben die Beschäftigtenzahlen kaum geschwankt. Im Bauhaupt- und -Ausbaugewerbe kam es während der langen und ruhigen Wochen im ersten Quartal nur vereinzelt zu Abwanderungen oder Entlassungen. Die Arbeitgeber waren durchweg bemüht, ihre Fachkräfte durch Kurz- oder Werkstattarbeit zu halten. Dank dieser Maßnahme war es möglich, mit einsetzender guter Witterung gegen Ende des ersten Quartals die Arbeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen. In der Hochsaison des zweiten Halbjahres 1952 waren im Bauhauptgewerbe fortgesetzt Arbeitskräfte gesucht und konnten durch die Arbeitsämter nicht in genügender Zahl vermittelt werden. Obwohl gegen Ende des Jahres die Hochbautätigkeit größtenteils ins Stocken kam, blieb die Beschäftigtenzahl fast unverändert. Da die Betriebe noch über ausreichende Aufträge verfügten, waren sie bestrebt, ihre Stammbesetzung zu halten, zumal sie durch die Lohnausfallzahlungen des Landesstocks weitgehend unterstützt wurden. Im Ausbaugewerbe war im zweiten Halbjahr ein spürbarer Mangel an Fachkräften vorhanden. Während das erste Quartal besonders den Klempnern und Installateuren nur wenig Arbeit brachte, was manche Betriebe veranlaßte, sich um Aufträge aus dem angrenzenden Lothringen zu bemühen,



Gesamtbeschäftigtenzahl für Ende 1952 auf rund 57 bis 58 000 veranschlagt werden. Vergleicht man die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen im Handwerk mit denjenigen im Bergbau und der Industrie, so ergibt sich, daß das Hand-

waren sie in der Bausaison oft nicht in der Lage, alle Aufträge termingemäß zu erledigen. Ähnlich war die Lage der Bauschreiner. Die übrigen Handwerkszweige klagten über einen Mangel an Fachkräften. Besonders aus dem Nahrungsmittelhandwerk sind viele Gesellen in andere Berufe abgewandert. Auch die Nachwuchsfrage bereitet in manchen Handwerkszweigen Schwierigkeiten. Insbesondere im Bäcker-, Friseur-, Polsterer- und Sattlerhandwerk konnten bei weitem nicht alle Lehrstellen besetzt werden.



Der Umsatz des saarländischen Handwerks betrug nach den Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik aus Herstellung, Ver- und Bearbeitung von Waren im Jahre 1952 rund 45,5 Mrd. Fr. Der Gesamtumsatz dürfte unter Einrechnung des Handelsumsatzes, der erfahrungsgemäß

etwa ein Zehntel des handwerklichen Produktionsumsatzes beträgt, und unter Berücksichtigung des Großhandelsumsatzes, der im Rahmen der Industriestatistik erfaßt wird, rund 55 Mrd. Fr. betragen und ungefähr ein Viertel des Industrieumsatzes und fast drei Viertel des Umsatzes der Saargruben erreicht haben. Gegenüber dem Vorjahr ist der Umsatz des Handwerks um knapp ein Fünftel gestiegen, während sich der Industrieumsatz um reichlich ein Viertel erhöht hat. Wie das nachstehende Schaubild zeigt, hat sich das Handwerk in der Tat seit 1951 in weitgehender Übereinstimmung mit der Industrie entwickelt. Der Großhandel hatte dieses Jahr mit rund 16 vH. eine geringere wertmäßige Umsatzzunahme als das Handwerk.

Das Nahrungsmittelhandwerk kam 1952 auf einen Umsatz von 16,7 Mrd. Fr. oder 36 vH. des gesamten Handwerksumsatzes. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Umsatz wertmäßig um knapp ein Fünftel erhöht. Unter Berücksichtigung der Preisentwicklung dürfte sich eine mengenmäßige Umsatzzunahme um etwa 5 vH. ergeben haben, was nicht ganz dem Leistungsanstieg in der Nahrungsmittelindustrie entsprach. Die Bäcker und Fleischer erzielten allein einen Umsatz von 14,3 Mrd. Fr. oder nicht ganz ein Drittel des handwerklichen Gesamtumsatzes. Während die Geschäftstätigkeit im Bäckerhandwerk in allen vier Quartalen stabil geblieben ist, unterlag sie im Metzgerhandwerk stärkeren Saisoneinflüssen. Die Fleischer meldeten im ersten Quartal mit 1,7 Mrd. Fr. den niedrigsten Umsatz des Jahres. Dies dürfte vor allem auf Saisoneinflüsse zurückzuführen sein, die sich im wesentlichen daraus ergeben, daß in dieser Zeit viele Hausschlachtungen durchgeführt werden. In der Osterzeit hatte der Umsatz wieder seine normale Höhe erreicht. Die Sommermonate brachten vorübergehend wieder einen leichten Absatzrückgang. Das Weihnachtsgeschäft war ausgesprochen gut.

Die Umsatzentwicklung der Handwerksgruppen im Jahre 1952 in Mrd. Franken

Handwerksgruppe	Jahr 1951	1.	2.	3.	4.	Zu- sammen	Jahr 1952 1)	Ver- änderung z. Vorjahr in vH
		Quartal						
Bauhandwerk	12.61	3.08	3.35	3.61	3.86	13.90	14.23	+ 12.8
Nahrungsmittelhandwerk	13.99	3.20	3.91	4.24	4.61	15.96	16.65	+ 19.0
Bekleidungshandwerk	2.82	0.68	0.62	0.59	0.79	2.68	2.77	— 1.8
Holzverarbeitendes Handwerk	4.07	1.17	1.24	1.30	1.63	5.34	5.52	+ 35.6
Metallverarbeitendes Handwerk	3.06	0.99	0.97	1.09	1.14	4.19	4.31	+ 40.5
Sonstiges Handwerk	1.72	0.44	0.49	0.52	0.58	2.03	2.06	+ 19.8
Zusammen	38.27	9.56	10.58	11.35	12.61	44.1	45.54	+ 19.0

1) Jahreszusammenstellung: Vierteljahresergebnisse plus aller später eingegangenen Nachträge des Jahres 1952

Das Bauhandwerk erhöhte seinen Umsatz gegenüber dem Vorjahr um rund 13 vH. auf 14,23 Mrd. Fr. Da die wichtigsten Auftraggeber der Bauwirtschaft, Regierung und Kommunalverwaltung, ihre Aufträge rechtzeitig verteilt haben, war das Baugewerbe das ganze Jahr über ziemlich gleichmäßig beschäftigt, was seinen Niederschlag in einer relativ stabilen

Umsatzentwicklung fand. Die höchsten Umsätze erzielten die Bauhandwerker im vierten Quartal.

Das Bekleidungshandwerk hatte ganz im Gegensatz zur Entwicklung der Bekleidungsindustrie, die ihre Produktion beträchtlich erhöht hat, als einziger Handwerkszweig einen Umsatzrückgang zu verzeichnen. Der Umsatz

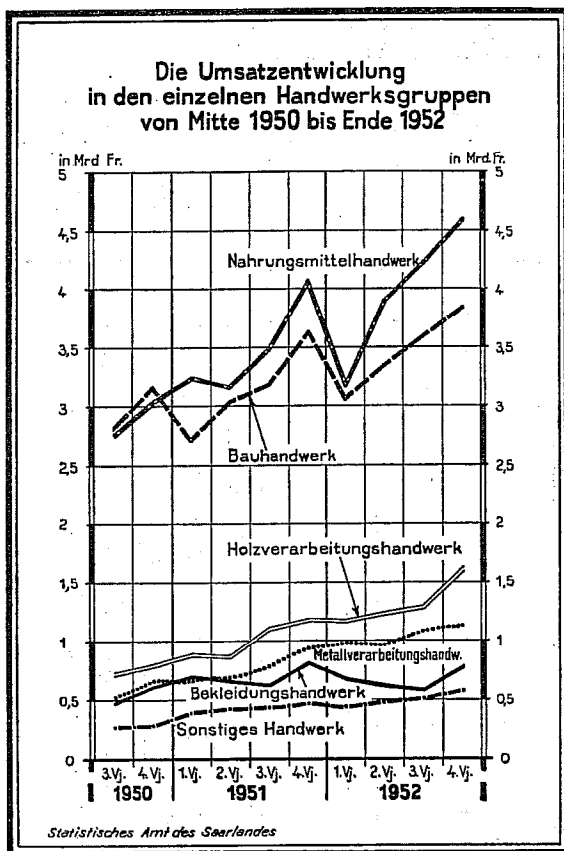
verminderte sich um 2 vH. auf 2,77 Mrd. Fr. Er lag in allen Quartalen geringfügig unter dem entsprechenden Vorjahresstand. Besonders schwach war die Geschäftstätigkeit im Sommer und Herbst. Das Weihnachtsgeschäft brachte zwar eine leichte Belebung. Die in der Weih-

günstig als die übrigen Zweige des metallverarbeitenden Handwerks. Einem großen Teil der Schmiedebetriebe ist es gelungen, sich auf Arbeiten artverwandter Handwerkszweige umzustellen.

Der Umsatz im holzverarbeitenden Handwerk stieg im Jahre 1952 von 4,07 Mrd. Fr. um 36 vH. Die mengenmäßige Umsatzzunahme dürfte jedoch wesentlich geringer gewesen sein, da die Holzpreise um etwa ein Fünftel angestiegen sind. Die Bauschreiner erfreuten sich einer durchweg guten Auftragslage. Die Möbelschreiner waren ebenfalls gut beschäftigt. Die Möbelbeschaffungsaktion führte zu einer Belebung der Geschäftstätigkeit, so daß manche Möbelschreiner von der Produktion auf Einzelbestellung zur Serienherstellung übergehen konnten. Die Lage der Stellmacher war nach wie vor schlecht. Auch die Umsatzzunahme von 249 Mill. Fr. im Jahre 1951 auf 298 Mill. Fr. im Jahre 1952, die im westlichen preisbedingt war, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß ein reiner Stellmacherbetrieb in den meisten Fällen nicht mehr existenzfähig sein dürfte. Viele Betriebe haben sich deshalb der Bauschreinerei zugewandt.

Entsprechend der allgemeinen günstigen Entwicklung erzielten die „Sonstigen Handwerke“ eine Umsatzzunahme gegenüber dem Vorjahre von knapp einem Fünftel. Ihr Gesamtumsatz betrug im Berichtsjahr 2,06 Mrd. Fr. Daran waren die Friseure, deren Umsatz sich fast um ein Drittel erhöht hat, mit 965 Mill. Fr. beteiligt. Während Töpfer und Ofensetzer einen leichten Umsatzrückgang zu verzeichnen hatten, blieb der Umsatz der übrigen Betriebe des „Sonstigen Handwerks“ konstant.

Die Zahlungsweise der Auftraggeber des Handwerks ließ zu wünschen übrig. Dadurch mußten die Handwerker teilweise auf das für



nachtszeit erzielten Umsätze dürften jedoch um etwa 5 vH. hinter den entsprechenden Vorjahresergebnissen zurückgeblieben sein. Insbesondere waren die Herrensneider im Winter nur unbefriedigend beschäftigt.

Das metallverarbeitende Handwerk erzielte einen Jahresumsatz in Höhe von 4,31 Mrd. Fr. oder knapp einem Zehntel des gesamten Handwerksumsatzes. Wertmäßig hat sich der Umsatz im Vergleich zum Vorjahresergebnis um zwei Fünftel erhöht. Selbst unter Berücksichtigung der Erhöhung der Materialpreise, die etwa ein Fünftel betrug, ergibt sich noch eine beträchtliche mengenmäßige Umsatzzunahme. Das metallverarbeitende Handwerk dürfte das günstigste Geschäftsergebnis von allen Handwerkszweigen erzielt haben. Sehr gut waren Schlosser, Mechaniker, Kraftfahrzeughandwerker beschäftigt. Einzelne Metallverarbeitungsbetriebe dürften in gewissem Umfang zur serienmäßigen Herstellung übergegangen sein und dadurch ihren Umsatz überdurchschnittlich vergrößert haben. Die Beschränkung der Einfuhr aus den OECE-Ländern, die im ersten Quartal 1952 erfolgte, brachte für das metallverarbeitende Handwerk gewisse Versorgungsschwierigkeiten; insbesondere fehlte es den Maschinenschlossern und Kraftfahrzeughandwerkern an deutschen Ersatzteilen. Das Schmiedehandwerk entwickelte sich weniger

Die Verteilung der Kreditzuweisungen auf die Handwerksgruppen im Jahre 1952

Handwerksgruppe	Anträge	Gewährte Kredite in 1000 Fr.
Nahrungsmittelhandwerk	110	72 340
Holzverarbeitendes Handwerk	59	36 690
Metallverarbeitendes Handwerk	40	27 779
Bekleidungs- u. Friseurhandwerk	59	26 745
Bauhauptgewerbe	20	12 710
Ausbaugewerbe	21	11 036
Leder- u. papierverarb. Handw.	21	10 500
Sonstige Handwerke	4	2 200
Insgesamt	334	200 000

die Übernahme späterer Arbeiten notwendige Betriebskapital zurückgreifen. Fast in allen Branchen des Handwerks mußten den Auftraggebern Ratenzahlungen eingeräumt werden.

Der Bedarf an mittel- und langfristigen Krediten war wie in den Vorjahren unverändert groß. Die saarländische Regierung hatte in ihrem Haushaltsplan für das Jahr 1952 rund 200 Mill. Fr. zur Gewährung von Handwerkskrediten bereitgestellt. Beantragt wurden in

523 Fällen, einschließlich der aus dem Jahr 1951 stammenden unerledigten 157 Fälle, rund 392 Mill. Fr., so daß unter Berücksichtigung der nicht begründeten und zurückgewiesenen Anträge 114 Anträge mit 116 Mill. Fr. in das Jahr 1953 übernommen werden mußten. Von den be-

willigten 334 Anträgen entfiel ein Drittel mit einem Gesamtbetrag von 72 Mill. Fr. auf das Nahrungsmittelhandwerk. Einen weiteren starken Anteil an den bewilligten Krediten hatte das Holzverarbeitende Handwerk mit einer Summe von 37 Mill. Fr.

Bauwirtschaft und Bautätigkeit

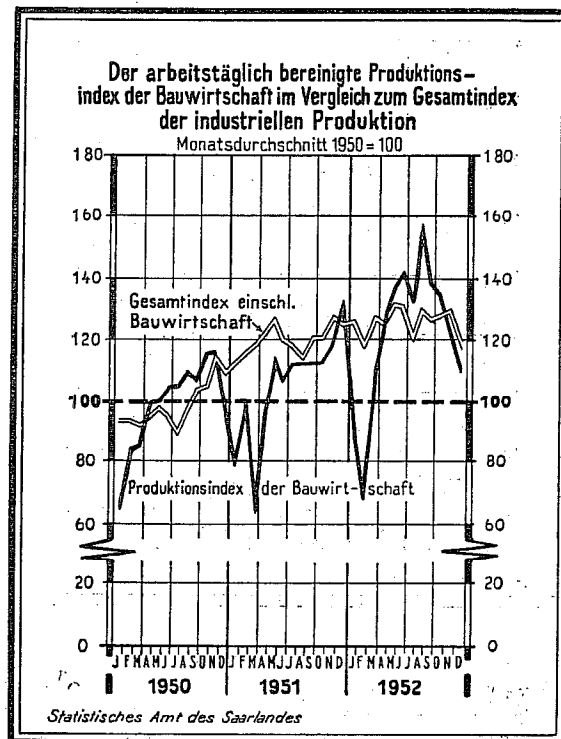
Das Baugewerbe war im Jahre 1952, abgesehen von witterungsbedingten Einschränkungen in den beiden ersten und auch in den beiden letzten Monaten, sehr gut beschäftigt. Die betriebliche und personelle Kapazität war während des größten Teiles des Jahres bis zum äußersten ausgenutzt. Lediglich im Tiefbau haben sich gelegentlich infolge ungleichmäßiger Auftragsverteilung Schwankungen in der Beschäftigung ergeben. Die Beschäftigtenzahl im Baugewerbe stieg nach der Arbeitsstatistik im Laufe des Jahres 1952 von 29 833 auf 32 875, sie war im Monatsdurchschnitt um etwa 7 vH. höher als im Vorjahr. Dabei stieg die Zahl der im Baugewerbe beschäftigten Saargänger, hauptsächlich aus der Pfalz, dem Hunsrück und von der Mosel auf über 5000 an.

Nach der Schaffung eines saarländischen Produktionsindex liegt erstmals ein einheitlicher Maßstab vor, der es ermöglicht, die Zahl der in der Bauwirtschaft geleisteten Tagewerke mit der mengenmäßigen Entwicklung der Gütererzeugung der übrigen Wirtschaft zu vergleichen.

Obwohl die Bauwirtschaft 1950, als die übrige Wirtschaft das Niveau von 1936 erst leicht überschritt, schon beinahe um die Hälfte höhere Leistungen aufzuweisen hatte als 1936, hat sie in der Zeit von 1950 bis 1952 mit der weiteren Aufwärtsentwicklung der übrigen Wirtschaft annähernd Schritt gehalten. Die Bauwirtschaft ist daher derjenige Wirtschaftsbereich, in dem die Produktionsleistung bis Ende 1952 im Vergleich zu 1936 am meisten gesteigert, nämlich fast verdoppelt wurde.

Die monatlichen Indexziffern über die gewerbliche Produktion lassen den ausgeprägten jahreszeitlichen Rhythmus der Bautätigkeit und

15 Frosttage brachte, gab es in diesem Monat nochmals einen heftigen Rückschlag in der sich anbahnenden Aufwärtsentwicklung. 1952 kam nach einer normalen Entwicklung, die nur im Juli durch eine Regenperiode unterbrochen



Der Index der Produktion je Arbeitstag in der Bauwirtschaft und in der übrigen Wirtschaft 1936 und 1950 bis 1952 (1950 = 100)

Jahr	Bauwirtschaft	Übrige Wirtschaft
1936	72	94
1950	100	100
1951	106	122
1952	123	128

ihre Abhängigkeit von der Witterung in den einzelnen Monaten deutlich erkennen.

Bei günstiger Witterung steigt die Bauleistung vom Frühjahr bis gegen das Jahresende, und die winterlichen Ausfälle treten in der Hauptsache erst im Januar und Februar in Erscheinung. 1951, als der März nicht weniger als

wurde, im November und Dezember der Rückgang auf einen sonst erst für Januar zu erwartenden Tiefstand.

Der Jahresumsatz des Baugewerbes (einschließlich der Produktionssteuer) erhöhte sich von 24,9 auf 31,9 Mrd. Fr. um 38 vH. Die Umsatzsteigerung war zu einem Teil auf die erheblich höheren Durchschnittspreise im Jahre 1952, zum anderen aber auf die tatsächliche Leistungssteigerung im Baugewerbe zurückzuführen, die nach der Entwicklung der Tagewerke rund 13 vH. betrug. In allen Quartalen war der Umsatz verhältnismäßig konstant. Vom Gesamtumsatz entfielen 27,6 Mrd. Fr. oder 87 vH. auf das eigentliche Baugewerbe (Maurer, Straßenbauer, Zimmerer, Dachdecker, Bauklempner, Installateure, Bauschreiner) und 4,3 Mrd. Fr. auf das Ausbaugewerbe (Glaser, Maler, Lackierer, Gipser, Plattenleger, Ofensetzer).

Die baustoffherzeugende Industrie beschäftigte im Durchschnitt reichlich 4 000 Arbeitskräfte und erreichte ihren höchsten Beschäftigtenstand im November. Im ganzen sind die Beschäftigtenzahlen um rund 5 vH. also nicht

ganz so stark wie im Baugewerbe, angestiegen. Der Umsatz der Baustoffindustrie einschließlich der Produktionssteuer belief sich auf rund 5,6 Mrd. Fr. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich eine Umsatzzunahme um rund ein Fünftel, die, wie die Gegenüberstellung der Erzeugung zeigt, überwiegend auf Preiserhöhungen zurückzuführen sein dürfte. Zwar erhöhte sich die Erzeugung von Baukalk um ein Viertel, von Beton-, Schlacken- und Kalksandsteinen um ein Sechstel und von Zement um 2 vH., die Erzeugung von Backsteinen, Ziegeln und Bauholz blieb jedoch knapp unter der Vorjahresproduktion und die Gipserzeugung ist sogar um 5 vH. zurückgegangen. Die von einer Reihe von Betrieben beabsichtigte Produktionsaus-

weitung scheiterte am Mangel an Einfuhrlicenzen für neue Baustoffmaschinen aus der Bundesrepublik, während der Importbedarf an Ersatzteilen für diese Maschinen, wenn auch mit großen Verzögerungen, befriedigt werden konnte.

Die günstige Auftragslage des Baugewerbes führte nicht nur zu größeren Materialbestellungen im Inland, sondern auch zu einer erhöhten Einfuhr von Baumaterial. Aus Frankreich wurden 480 000 t Baustoffe, und zwar überwiegend Rohstoffe bezogen: 242 000 t Sand, Kies und Erde, 102 000 t Natursteine, ferner rund 40 000 t Bau- und Schnittholz, 33 000 t Zement, 21 000 t Kieselsteine, 15 000 t Backsteine und 16 000 t Dachziegel, Kalk- und

Bauwirtschaftliche Zahlen 1952

Zeit	Beschäftigte nach der Statistik der Arbeitsverwaltung ¹⁾			Erzeugung der Baustoffindustrie in t						Schnitt- holz cbm
	im Bau- und Ausbau- gewerbe	in der Baustoff- industrie	insgesamt	Zement	Baukalk	Gips	Lehmblock- und Klinker- steine	Betonbau-, Betonhohl- block-, Schlacken- und Kalk- sandsteine	Ton- ziegel	
1952										
Januar	29 833	3 866	33 699	10 239	957	2 700	13 709	11 770	2 684	6 592
Februar	28 847	3 778	32 625	6 590	523	2 313	11 184	13 667	2 417	5 229
März	29 338	3 908	33 246	20 833	3 098	4 326	13 373	26 112	3 030	8 409
April	29 387	3 989	33 376	19 838	3 617	4 142	16 872	26 579	3 174	8 056
Mai	29 687	3 963	33 650	24 923	3 367	4 238	18 677	38 354	3 571	9 705
Juni	29 843	4 044	33 887	23 834	3 792	3 473	17 260	38 054	3 651	9 336
Juli	29 597	4 052	33 649	27 097	4 065	4 402	19 562	43 200	3 999	11 189
August	30 351	4 136	34 487	26 927	4 307	4 490	18 429	42 825	3 880	10 770
September	30 884	4 156	35 042	27 393	4 072	4 800	19 433	42 240	3 708	10 007
Oktober	31 429	4 331	35 760	22 588	3 451	4 689	19 489	41 174	3 917	8 642
November	32 495	4 300	36 795	17 600	1 687	3 251	16 336	30 356	3 481	5 894
Dezember	32 875	4 211	37 086	10 272	673	1 870	13 908	15 077	3 381	5 814
1952										
zusammen	30 266 ²⁾	4 042 ²⁾	34 308 ²⁾	238 134	33 609 ³⁾	44 694	198 232	369 408	40 893	99 643
1951										
zusammen	28 303 ²⁾	3 849 ²⁾	32 152 ²⁾	233 402	26 942 ³⁾	46 993	203 000	319 515	41 710	99 105

1) Beschäftigte mit Wohnsitz im Saarland, abzüglich der Grenzgänger, zuzüglich der Saargänger.

2) Monatsdurchschnitt im Kalenderjahr.

3) Erzeugung von Hütten- und Baukalk insgesamt 1952 — 270 994 t, 1951 — 201 438 t.

Zementsteine, Fliesen und Platten. Westdeutschland lieferte annähernd 80 000 t Baumaterial, darunter 38 000 t Backsteine, 28 000 t Sand, ferner Kalk- und Zementsteine, Kieselsteine, etwas Bauholz und Bims und Bimsprodukte. Die saarländische baustoffherstellende Industrie hat andererseits 100 000 t Baumaterial ausgeführt, darunter rund 34 000 t Fliesen und Platten, 10 bis 15 000 t Schlackenschotter und -sand rund 11 000 t Zement und Zementfabrikate und etwa die gleiche Menge an Backsteinen.

Die Bautätigkeit führte im Jahre 1952 vor allem im Wohnungsbau zu einer Leistung, die das bisher höchste Ergebnis vom Jahre 1951 noch übertraf. Es wurden im vergangenen Jahr 9 682 Wohnungen erstellt, das waren 453 Wohnungen mehr als im vorhergehenden Jahr. Bei einer mittleren Bevölkerungszahl von 965 000

Einwohnern ergab sich also eine Bauleistung von reichlich 10 Wohnungen auf 1 000 Einwohner, gegenüber 9,7 im vergangenen Jahr. Dieser Erfolg war in erster Linie dem Umstand zu danken, daß der Staat noch mehr Mittel zur Förderung des Wohnungsbaues aufwandte als in den vorangegangenen Jahren. Über die bisherigen Maßnahmen hinaus hat die Regierung erstmals auch Darlehen in Höhe von 300 Mill. Fr. zu verbilligtem Zinssatz für die Aufstockung von eingeschossigen Wohnhäusern bereitgestellt. Ferner wurde im Hinblick darauf, daß viele Rohbauten infolge Kapitalmangels nicht weitergeführt werden konnten, im Nachtragshaushalt 1952 der Betrag von knapp 1 Mrd. Fr. zur Spitzenfinanzierung steckengebliebener Neubauten zur Verfügung gestellt. Dadurch konnten 1237 Bauten mit 2057 Wohnungen vollendet werden.

Insgesamt wurden im Verlaufe des Jahres 1952 durch Neubau und Wiederaufbau 5 887, also 419 Gebäude mehr vollendet als 1951. Die Zahl der fertiggestellten Wohngebäude erhöhte sich von 4 682 auf 4 972. Der Anteil der Nichtwohngebäude am gesamten Bausergebnis, der in den letzten Jahren ständig zurückgegangen war, hat sich 1952 wieder etwas erhöht, obwohl die Zahl der gewerblichen Bauten, die seit 1950

laufend abgenommen hat, weiter zurückgegangen ist. Die Zahl der erstellten landwirtschaftlichen Gebäude, der Schul-, Verwaltungs- und sonstigen Nichtwohngebäude hat sich in den letzten Jahren beträchtlich erhöht. Der Anteil des Wiederaufbaues am Gebäudezugang, der 1948 nahe bei 50 vH. lag, ist weiter in schnellem Rückgang begriffen und betrug im vergangenen Jahr nur noch 15 vH.

Der Rohzugang an Gebäuden durch Neu- und Wiederaufbau 1948 bis 1952

Gebäudeart	1948	1949	1950	1951			1952		
	Neu- und Wiederaufbau zusammen			Neu-bau	Wie-der-aufbau	Zu-sam-men	Neu-bau	Wie-der-aufbau	Zu-sam-men
Landwirtschaftl. Gebäude	81	163	135	116	10	126	202	20	222
Gewerbl. Gebäude	334	548	552	448	60	508	410	39	449
Verwaltungs- und sonstige Gebäude	19	32	71	138	14	152	216	28	244
Nichtwohngebäude zusammen	434	743	758	702	84	786	828	87	915
Wohngebäude	554	1 313	3 474	3 851	831	4 682	4 171	801	4 972
Gebäude zusammen	988	2 056	4 232	4 553	915	5 468	4 999	888	5 887

Die Instandsetzung von Gebäudeteilen und der Um-, An- und Ausbau vorhandener Gebäude, eine Bautätigkeit, die in den verflossenen Jahren an Bedeutung erheblich abgenommen hatte, hat 1952 absolut und anteilmäßig am gesamten Baugeschehen wieder zugenommen, und zwar offenbar im Zusammenhang mit der Gewährung der Aufstockungsdarlehen.

Unter Einschluß dieser Art von Bautätigkeit wurden in den Wohngebäuden rund 820 000 qm Nutzfläche gegenüber 803 000 qm im Vorjahr gewonnen. Die Nutzfläche in den Nichtwohngebäuden betrug wie im Vorjahr 223 000 qm. Die Relation zwischen der Nutzfläche der Wohngebäude und der Nichtwohngebäude ist also eine wesentlich andere als das Verhältnis zwi-

Der Rohzugang von Gebäudeteilen durch Instandsetzung, Um-, An- und Ausbau von 1948 bis 1952

Gebäudeteile von	1948	1949	1950	1951	1952
Landwirtschaftlichen Gebäuden	39	63	72	51	134
Gewerblichen Gebäuden	145	225	187	213	238
Verwaltungs- und sonstigen Gebäuden	10	21	27	37	57
Nichtwohngebäuden zusammen	194	309	286	301	429
Wohngebäuden	334	624	975	1 081	1 257
Gebäudeteile insgesamt	528	933	1 261	1 382	1 686

schen der Zahl der beiden Kategorien von Gebäuden. Dies rührt daher, daß die Wohngebäude im allgemeinen viel kleiner sind als die Nichtwohngebäude, zumal es sich zum großen Teil um Einfamilienhäuser handelt.

Der Wohnungsbau im Saarland entwickelte sich in der Nachkriegszeit in weitgehender Übereinstimmung mit dem Wohnungsbau in der Bundesrepublik. In den vier Jahren 1949 bis 1952, für die vergleichbare Zahlen vorliegen,

wurden im Saarland 29 025 oder rund 30 Wohnungen auf 1 000 Einwohner gebaut, während im Bundesgebiet der Zugang an Wohnungen in der gleichen Zeit 1 445 000 oder ebenfalls rund 30 auf 1 000 Einwohner betrug. Im Jahre 1952 wurden im Saarland 9 682 Wohnungen oder 10 auf 1 000 Einwohner erstellt, während im Bundesgebiet 440 000 oder rund 9 Wohnungen auf 1 000 Einwohner vollendet wurden. Dabei ging die Bauleistung in den mit dem Saarland

vergleichbaren dichtbesiedelten Bundesländern über den Bundesdurchschnitt hinaus. In Nordrhein-Westfalen wurden z. B. 10,5 Wohnungen auf 1 000 Einwohner fertiggestellt.

Rohzugang an Wohnungen nach Erstellungsarten 1948 bis 1952

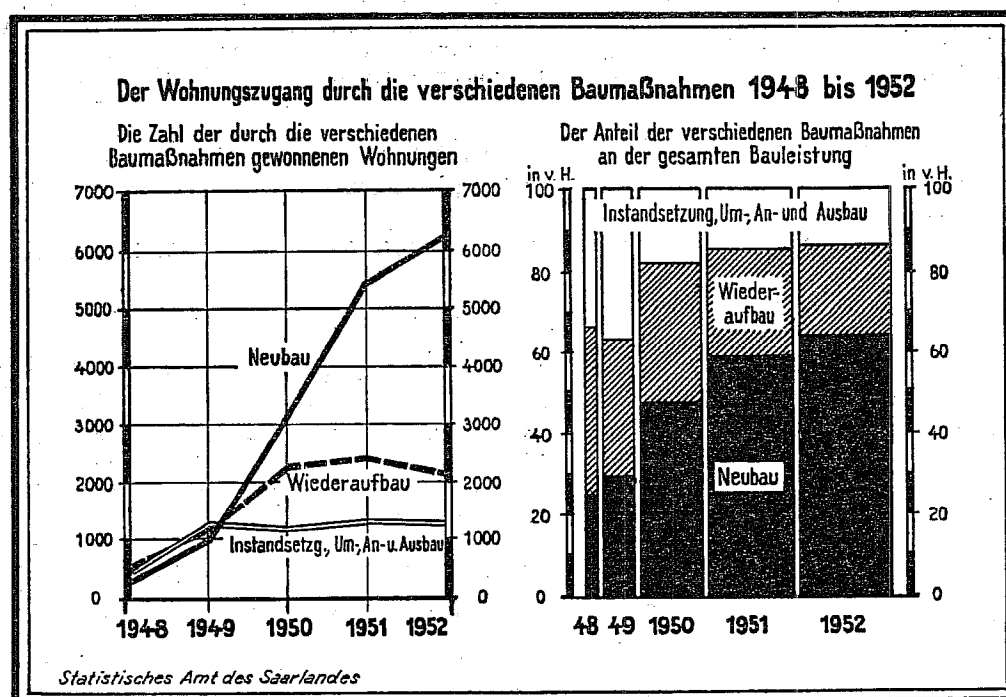
Jahr	Jahresergebnisse				
	durch			Insgesamt	
	Neubau	Wieder- aufbau	Instand- setzung, Um-, An- und Ausbau	absolut	auf 1000 Einw.
1948	330	556	451	1 337	1.4
1949	1 029	1 162	1 251	3 442	3.7
1950	3 187	2 295	1 190	6 672	7.1
1951	5 478	2 443	1 308	9 229	9.7
1952	6 224	2 176	1 282	9 682	10.0
Zusammen	16 248	8 632	5 482	30 362	0

Die Zahl der jährlich fertiggestellten Wohnungen ist seit Einrichtung der Statistik der Bautätigkeit im Jahre 1948 ständig gestiegen und ergibt eine Gesamtbauleistung von 30 362 Wohnungen in den letzten 5 Jahren. Über die Hälfte waren Neubauwohnungen und davon wurden allein 2 500 durch die Sonderorganisation der Kettlervereine, die in Gemeinschaftsarbeit und mit Darlehen aus öffentlicher Hand Eigenwohnungen für ihre Mitglieder erstellte. Die Wohnungssiedlungen der Kettlervereine sind über das ganze Land verstreut. Das Ge-

samtprogramm der Organisation dürfte bis Ende 1954 im wesentlichen durchgeführt sein.

Angesichts dieser großen Bauleistung erhebt sich die Frage, inwieweit die Kriegsschäden bereits ausgeglichen werden konnten. Die Anzahl der durch Kriegseinwirkungen zerstörten Wohnungen wird auf 35 000 veranschlagt. Bei einem Zuschlag für die vor Wiedereinführung der Baustatistik erstellten Wohnungen, deren Zahl vom Wiederaufbauamt für 1946 auf 205 und für 1947 auf 694 veranschlagt wird, kommt man auf einen Bruttozugang von 31 261 Wohnungen, dem ein Abgang von rund 700 Wohnungen gegenübersteht. Es kann also wohl damit gerechnet werden, daß Mitte 1953 ebensoviel neuer Wohnraum gewonnen sein wird wie im Kriege zerstört wurde. Damit ist allerdings der Wohnraummangel längst nicht beseitigt. Infolge des zehnjährigen Stillstandes im Wohnungsbau zwischen 1938 und 1947 hat sich im Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung ein zusätzlicher Bedarf von mindestens 25 000 Wohnungen aufgestaut, der danach jährlich um etwa 3 000 Wohnungen weiter gewachsen ist. Stellt man diese beiden Faktoren in Rechnung, so wird bei Aufrechterhaltung der jährlichen Bauleistung von 9 000 Wohnungen in sieben Jahren der normale Zustand auf dem Wohnungsmarkt wieder erreicht sein.

Der annähernde Ausgleich der Kriegsverluste an Wohnraum bedeutet natürlich nicht, daß alle durch den Krieg zerstörten Wohnbauten wieder hergestellt sind. Über die Hälfte der in den letzten Jahren fertiggestellten Wohnungen wurden durch Neubau auf bisher unbebautem Gelände gewonnen. Es dürfte also rund die Hälfte der Trümmergrundstücke bisher nicht wieder aufgebaut worden sein.



Der Neubau hat in den letzten Jahren im Vergleich zu den anderen Bauleistungen immer mehr an Bedeutung gewonnen, während der Wiederaufbau über das 1950 erreichte Niveau nicht hinausgekommen und die Zahl der durch

Instandsetzungen, Um-, An- und Ausbauten gewonnenen Wohnungen trotz der Zunahme der Zahl solcher Baumaßnahmen im Jahre 1952 praktisch unverändert geblieben ist. Von den im Jahre 1952 fertiggestellten 9 682 Woh-

nungen sind fast zwei Drittel durch Neubau, reichlich ein Fünftel durch Wiederaufbau und etwas über ein Achtel durch Instandsetzung, Um-, An- und Ausbau gewonnen worden. 1952 war die Zahl der durch Wiederaufbau gewonnenen Wohnungen trotz der insgesamt größeren Bauleistung erstmals geringer als im Vorjahr. Im Interesse des baldigen Verschwindens der großen Baulücken, insbesondere in den Städten, wäre eine günstigere Entwicklung des Wiederaufbaues sehr erwünscht. Bei den Neubauten überwogen wie bisher stark die Ein-

familienhäuser. Die Zahl der Wohnungen je Baueinheit war daher beim Neubau mit 1,5 wesentlich geringer als beim Wiederaufbau. Bei diesem kamen gut 2,7 Wohnungen auf ein Gebäude. Wenn man alle Baumaßnahmen einschließlich der Instandsetzung und des Um-, An- und Ausbaues im Jahre 1952 in Rechnung stellt, so wurden pro Baumaßnahme durchschnittlich knapp 1,6 Wohnungen gewonnen.

Wie in den Vorjahren überwog bei weitem die private Bautätigkeit. Die Zahl der von Behörden, öffentlichen Körperschaften und von

Größengliederung der fertiggestellten Wohnungen von 1948 bis 1952

Jahr	Zahl der Woh-nungen	davon Wohnungen mit					Kü-chen	Zim-mer	Einzel-räume außerhalb der Woh-nung	Gesamt-zahl der Räume
		1	2	3	4	5 und mehr				
		Räumen (einschl. Küchen)								
1948	1 337	35	206	384	391	321	1 294	3 724	—	5 018
1949	3 442	234	514	966	1 006	722	3 143	9 357	—	12 500
1950	6 672	62	536	2 178	2 086	1 810	6 606	19 853	265	26 724
1951	9 229	33	786	3 377	2 644	2 389	9 182	27 196	204	36 582
1952	9 682	66	668	3 632	2 646	2 670	9 533	29 519	384	39 436

gemeinnützigen Bauvereinigungen erstellten Wohnungen machte nur etwa ein Sechstel des Rohzuges aus. Von den neu gewonnenen Wohnungen waren über ein Drittel Dreiraumwohnungen und über ein Viertel Vierraumwohnungen. Der Anteil der Wohnungen mit fünf und mehr Räumen ist leicht auf 27,5 vH. gestiegen. Die Bedeutung der Zweiraumwohnungen ging weiter auf 7 vH. des Rohzuges zurück, und die Zahl der Einraumwohnungen

war praktisch ohne Belang. Der Anteil der Kleinstwohnungen im Saarland ist wesentlich geringer, derjenige der größeren Wohnungen mit 5 und mehr Räumen fast 3mal so groß wie in der Bundesrepublik. Die Erklärung ergibt sich daraus, daß die Zahl der Wohnungen je Gebäude in der Bundesrepublik größer ist als im Saarland, dort also die Erstellung von Mietwohnungen weit mehr im Vordergrund steht als an der Saar, wo der Eigenheimbau überwiegt.

Der Rohzugang an Nichtwohngebäuden, Wohngebäuden und Wohnungen nach Kreisen im Jahre 1952

Kreis	Nichtwohngebäude		Wohngebäude und Gebäudeteile				Wohnungen				
	Gebäude	Gebäudeteile	Neubau	Wiederaufbau	Gebäude insgesamt	Gebäudeteile ¹⁾	Neubau	Wiederaufbau	Instandsetzung, Um-, An- und Ausbau	Wohnungen insgesamt	auf 1000 Einwohner
Saarbrücken-Stadt	260	91	201	295	496	168	544	1 206	296	2 046	18
Saarbrücken-Land	252	103	877	52	929	313	1 497	99	247	1 843	7
Saarlouis	74	56	1 208	211	1 419	290	1 495	322	207	2 024	12
Merzig-Wadern	56	46	261	30	291	54	329	34	35	338	5
Ottweiler	61	49	552	140	692	204	864	424	221	1 506	10
St. Wendel	59	52	375	30	405	71	499	38	59	596	7
St. Ingbert	60	10	309	21	330	89	394	23	85	502	7
Homburg	93	22	388	22	410	68	602	30	132	764	12
Saarland	915	429	4 171	801	4 972	1 257	6 224	2 176	1 282	9 682	10

¹⁾ durch Instandsetzung, Um-, An- und Ausbau

In den einzelnen Kreisen des Saarlandes waren die Bauergebnisse recht unterschiedlich. In den Kreisen Saarbrücken-Stadt und -Land sowie Saarlouis wurden ungefähr je 2 000 Wohnungen gebaut, im Kreis Ottweiler 1 500.

Auf die Einwohnerzahl bezogen war die Bauleistung in der Stadt Saarbrücken mit 18 Wohnungen je 1 000 Einwohner am höchsten, es folgten die Kreise Saarlouis und Homburg mit je 12 Wohnungen auf 1 000 Einwohner. In den

am meisten zerstörten Gebieten wurde also auch am meisten gebaut. Während der Anteil des Kreises Saarlouis am Gesamtbauergebnis gegenüber dem Vorjahre beträchtlich zugenommen hat, ist derjenige der Stadt Saarbrücken leicht zurückgegangen. Dabei entfiel in der Stadt Saarbrücken ebenso wie schon in den letzten Jahren und im Gegensatz zu den

Verhältnissen in den übrigen Kreisen fast 60 vH. des Wohnungszuganges auf den Wiederaufbau. Von den übrigen Kreisen kam der Kreis Ottweiler noch auf annähernd 10 neue Wohnungen je 1 000 Einwohner.

Die Aussichten des Wohnungsbaues für das Jahr 1953 sind durchaus günstig, denn der Bauüberhang in das Jahr 1953 hatte einen bisher

Die am Jahresende im Bau befindlichen Wohngebäude u. Wohnungen 1949 bis 1952

Jahr	Art der Baumaßnahme			Zu- sammen	Davon bereits unter Dach	Von 100 Baumaßnahmen entfielen auf		
	Neubau	Wieder- aufbau	Inst.- setzg., Um-, An- u. Ausbau			Neubau	Wieder- aufbau	Inst.- setzg., Um-, An- u. Ausbau
Wohngebäude								
1949	3 633	1 521	855	6 009	4 414	60.5	25.3	14.2
1950	5 045	804	721	6 570	4 285	76.8	12.2	11.0
1951	6 659	682	776	8 117	5 337	82.0	8.4	9.6
1952	6 843	615	906	8 364	5 192	81.9	7.4	10.8
Wohnungen								
1949	4 591	2 980	962	8 533	6 346	53.8	34.9	11.3
1950	6 829	1 827	849	9 505	6 154	71.8	19.2	9.0
1951	9 267	1 542	824	11 633	7 914	79.6	13.3	7.1
1952	10 087	1 649	1 006	12 742	8 222	79.2	12.9	7.9

noch nicht dagewesenen Umfang. Am 31. 12. 1952 waren im Saarland 8 364 Wohngebäude und Gebäudeteile mit 12 742 Wohnungen im Bau. Der Bauüberhang war um 8 vH größer als im Jahr zuvor und die Zahl der angefangenen Wohnungen ging um fast ein Drittel über die

Zahl der im Jahre 1952 fertiggestellten Wohnungen hinaus. Zwei Drittel des Bauüberhangs waren bereits unter Dach, so daß für 1953 trotz der Ausfälle in den beiden letzten Monaten wohl mit dem gleichen Ergebnis wie im vergangenen Jahr gerechnet werden kann.

Die am 31.12.1952 in den Kreisen und größeren Städten im Bau befindlichen Wohnungen

Kreis	Im Bau befindliche Wohnungen am Ende des Jahres				Von den Ende 1952 im Bau befindl. Wohnungen waren		
	1951		1952		Neubau	Wiederaufbau	Um-, An- und Ausbau
	absolut	auf 1000 Einwohn.	absolut	auf 1000 Einwohn.			
Saarbrücken-Stadt	1 138	10.4	1 823	15.9	821	961	41
Saarbrücken-Land	2 566	10.5	3 122	12.5	2 704	78	340
Saarlouis	3 031	19.2	2 368	14.6	1 969	172	227
Merzig-Wadern	999	12.3	827	10.1	744	41	42
Ottweiler	1 526	9.9	2 093	13.5	1 655	300	138
St. Wendel	891	11.4	814	10.3	716	23	75
St. Ingbert	747	11.5	856	12.9	740	39	77
Homburg	735	12.2	839	13.6	738	35	66
	11 633	12.3	12 742	13.1	10 087	1 649	1 006
davon in den Städten							
Saarbrücken	1 138	10.4	1 823	15.9	821	961	41
Neunkirchen	485	10.5	414	9.5	260	142	12
Völklingen	371	9.4	414	10.0	387	15	12
Saarlouis	539	17.5	340	10.6	233	103	4
Homburg	325	14.1	394	16.2	362	17	15

Besonders groß war der Bauüberhang im Verhältnis zur Bevölkerungszahl in der Stadt Saarbrücken, im Kreis Saarlouis und in der Stadt Homburg. Saarbrücken zeigte beim Bauüberhang im Gegensatz zu allen anderen Kreisen und Städten das für die Landeshauptstadt ty-

pische Bild des Übergewichts des Wiederaufbaues über den Neubau; wenn dieses Übergewicht auch zurückzugehen scheint. Im Kreis Saarlouis sowie in den Kreisen Merzig-Wadern und St. Wendel war der Bauüberhang geringer als im Vorjahr. Dagegen ging der Bauüberhang

im Stadt- und Landkreis Saarbrücken sowie im Kreis Ottweiler erheblich über den vorjährigen Umfang hinaus.

Die Finanzierung des Wohnungsbaues erfolgte überwiegend aus öffentlichen Mitteln. Der Anteil der Eigenfinanzierung durch die privaten Bauherren, der vom Staatskommissar für den Wiederaufbau für 1950 auf etwa ein Fünftel geschätzt wurde, dürfte nach dem vorliegenden Zahlenmaterial im Jahre 1952 noch

geringer gewesen sein als damals. Die Investitionen für den Wohnungsbau einschließlich aller Ausgaben für die Planung und Baulanderschließung, aber ohne Eigenmittel der privaten Bauherren, haben sich im Jahre 1952 auf knapp 18 Mrd. Fr. belaufen. Der weitaus größte Betrag wurde aus Haushaltsmitteln der staatlichen Verwaltung zur Verfügung gestellt. Von dem von der Regierung des Saarlandes für 1952, in der Hauptsache in Form von Darlehen,

Die Finanzierungsquellen des Wohnungsbaues von 1948 bis 1952 in Mill. Fr. (tatsächl. verausgabte Beträge ohne die Eigenmittel der privaten Bauherren)

Finanzierungsart	Regierung des Saarlandes 1)	Eisen- bahn und Post	Kommun- al- behörden	LVA	Öffentliche Sparkassen und Landes- bank und Giro- zentrale	Bau- sparkasse 5)	Stiftung für Wohn- bau der Berg- leute	Gruben- ver- waltung	Eisen- schaffende Industrie	24 größte Betriebe der übrigen Industr.	Private Versiche- rungs- gesell- schaften	Zu- sammen
1948												
Eigenbauten	32	26	18	—	—	—	—	19	101	56	23	275
Baudarlehen	—	1	12	16	669 ³⁾	—	—	—	4	15	90	807
Bauzuschüsse	—	—	6	—	—	—	—	15	—	—	—	21
Summe:	32	27	36	16	669	—	—	34	105	71	113	1 103
1949												
Eigenbauten	263	141	54	—	—	—	—	106	246	49	36	895
Baudarlehen	1 224	68	38	241	908 ³⁾	604	—	262	13	22	750	4 130
Bauzuschüsse	471	—	31	—	—	—	—	81	—	—	—	583
Summe:	1 958	209	123	241	908	604	—	449	259	71	786	5 608
1950												
Eigenbauten	530	87	196	—	—	—	—	340	500	60	40	1 753
Baudarlehen	2 265	42	126	638	1 342 ³⁾	1 555	345	133	36	69	100	6 651
Bauzuschüsse	563 ³⁾	—	103	—	—	—	—	25	—	—	—	691
Summe:	3 358	129	425	638	1 342	1 555	345	498	536	129	140	9 095
1951												
Eigenbauten	556	38	130	—	—	—	—	531	355	93	35	1 738
Baudarlehen	3 150	2	82	1 042	1 504 ⁴⁾	723	609	379	61	113	10	7 675
Bauzuschüsse	1 788 ³⁾	—	218	—	—	—	—	174	—	—	—	2 180
Summe:	5 494	40	430	1 042	1 504	723	609	1 084	416	206	45	11 593
1952												
Eigenbauten	363	57	455	14	—	—	—	500	582	103	29	2 103
Baudarlehen	7 961	18	150	1 016	1 630 ⁴⁾	750	755	565	89	51	607	13 592
Bauzuschüsse	2 009 ³⁾	—	80	—	2	—	—	152	—	4	—	2 247
Summe:	10 333 ³⁾	75	685	1 030	1 632	750	755	1 217	671	158	636	17 952
Summen zus.:	21 175	480	1 699	2 967	6 055	3 632	1 709	3 282	1 987	635	1 720	45 341

1) Einschließlich aller Zuschüsse und aller Kosten für Planung, Umlegung, Baulanderschließung usw.

2) Darunter an Kapitalabfindungen aus Renten der Kriegsbeschädigten oder deren Witwen: 1950 - 53 Millionen - 1951 - 343 Millionen - 1952 - 627 Millionen Fr.

3) Nur Eigenmittel der Kassen, nicht die von ihnen treuhänderisch vermittelten Darlehen.

4) Wie 3) zuzüglich der Darlehen aus der Pfandbriefemission der Landesbank und Girozentrale, diese betrugen 1951 - 702 Millionen Fr. - 1952 - 682 Millionen Fr.

5) Ohne die von den Sparern zur Erstellung gewerblicher Räume, zum Ankauf von bebauten Grundstücken und Hypotheken usw. aufgewandten Darlehensanteile.

6) Außerdem zahlte das Innenministerium von 1950 bis 1952 an die Gemeinden 191 Mill. Fr. für Baulanderschließung aus.

bereitgestellten Betrag in Höhe von 11,9 Mrd. Fr. wurden bis zum Jahresende 9,7 Mrd. Fr. angewiesen, also praktisch verausgabt. Hinzu kommen 627 Mill. Fr., die als Kapitalabfindung an kriegsbeschädigte Rentenempfänger für den Wohnungsbau ausgezahlt wurden. Einschließlich der Aufwendungen der Eisenbahn

und Post und der Wohnungsbauausgaben der Gemeinden selbst wurden im Jahre 1952 reichlich 11 Mrd. Fr. oder zwei Drittel der gesamten Bauinvestitionen aus Haushaltsmitteln der öffentlichen Hand zur Finanzierung des Wohnungsbaues aufgebracht. Von den 9,7 Mrd. Fr., welche die Regierung im Jahre

1952 für den Wohnungsbau ausgegeben hat, wurden fast 8 Mrd. Fr. in Form von Darlehen gewährt. Die wichtigsten Darlehensposten waren:

Privater Wiederaufbau	3,500	Mrd.	Fr.
Gemeinnützige			
Wohnungsunternehmen	1,569	"	"
Neubau-Restfinanzierung	0,968	"	"
Aufbaugemeinschaften	0,857	"	"
Wohnungsbau für Obdachlose	0,659	"	"
(dazu die gleiche Summe als Zuschuß an die bauenden Gemeinden)			
Aufstockungsaktion	0,300	"	"

Im Rahmen des Wohnungsbaues für Obdachlose oder für in Elendsquartieren untergebrachte Familien wurden in den beiden Jahren 1951 und 1952 über 2 000 Neubauwohnungen erstellt. Der gesamte Aufwand für diese Art von Baumaßnahmen betrug bis Ende 1952 rund 3 Mrd. Fr. Von der Landesversicherungsanstalt wurden rund 1 Mrd. Fr. oder 6,7 vH. der Gesamtinvestitionen in Form von Darlehen zur Verfügung gestellt.

Durch die Spartätigkeit der Bevölkerung (Sparkassen, Bausparkasse, Stiftung für Wohnungsbau der Bergleute) sind dem Wohnungsbau im Berichtsjahr 2,5 Mrd. oder knapp 14 vH. der Gesamtinvestitionen zugeflossen. Im Hinblick auf die Stabilisierung der Preise und die damit verbundene Zunahme der Spareinlagen haben die Sparkassen mehr Darlehen aus eigenen Mitteln als im Vorjahr gewähren können. Der Anteil der Wohnungsbauinvestitionen, der aus freiwilliger Sparkapitalbildung hervorging, blieb allerdings weiterhin verhältnismäßig gering und hat sich infolge der Zunahme der öffentlichen Wohnungsbauinvestitionen gegenüber dem Vorjahr sogar verringert. Seit der Währungsumstellung haben die Sparkassen Wohnungsbau-darlehen aus eigenen Mitteln in Höhe von 4,7 Mrd. Fr. gewährt, während sie in der gleichen Zeit 10 Mrd. Fr. an Darlehen aus staatlichen und anderen durchlaufenden Mitteln weitergeleitet haben.

Die Bausparkasse des Saarlandes ermöglichte mit Gesamtauszahlungen von 3,6 Mrd. Fr. bis Ende 1952 die Erstellung von annähernd 4 000 Wohnungen und etwa 2 000 gewerblichen Räumen. Sie ist von der vollen Finanzierung der Bauvorhaben der Bausparer

in der letzten Zeit mehr und mehr dazu übergegangen, ihre Bausparverträge nur auf eine Teilfinanzierung abzustellen. Sie läßt in der Sicherung dem übrigen organisierten Realkredit, insbesondere demjenigen der Sparkassen, den Vortritt und beschränkt sich auf eine nachrangige hypothekarische Sicherung.

Der gewerbliche Sektor hat mit 3,4 Mrd. Fr. oder 18,7 vH. der gesamten Wohnungsinvestitionen zur Finanzierung des Wohnungsbaues beigetragen. Die größten Beträge haben die Saargruben und die eischaffende Industrie, vorwiegend für die Erstellung von werkseigenen Wohnungen, bereitgestellt. Die Ausgaben der Saargruben für werkseigene Wohnungen beliefen sich im Jahre 1952 auf etwa 500 Mill. Fr. und seit 1948 auf ungefähr 1,2 Mrd. Fr. Die eischaffende Industrie hat dagegen für Eigenbauten rund 600 Mill. Fr. und seit 1948 1,8 Mrd. Fr. ausgegeben. Dagegen spielte bei der eischaffenden Industrie die Gewährung von Darlehen für den Wohnungsbau ihrer Arbeitnehmer eine geringere Rolle als bei den Saargruben.

Von 1948 bis 1952 betrugen die Investitionen für den Wohnungsbau im Saarland ohne die Eigenmittel der privaten Bauherren rund 45 Mrd. Fr. Über 23 Mrd. Fr. oder mehr als die Hälfte wurden unmittelbar aus Haushaltsmitteln der öffentl. Hand zur Verfügung gestellt. Hinzu kommt jedoch, daß die staatliche Verwaltung und die Gemeindeverwaltungen außerdem beträchtliche Mittel für den Straßen- und Brückenbau und für öffentliche Bauten aufgebracht haben. Allein für Schulhausneubauten wurden bis 1952 rund 3,4 Mrd. Fr. verausgabt und damit 175 Neu-, Erweiterungs- und Umbauten finanziert, sowie größere Instandsetzungsarbeiten an 255 Schulhäusern durchgeführt. Im Rahmen des Straßenbaues wurden in den Jahren 1945 bis 1951 Deckenarbeiten in einer Gesamtlänge von 2 370 km mit einem Kostenaufwand von über 4 Mrd. Fr. vorgenommen. Bis Ende 1952 waren rund 90 % verkehrsbrauchbare Decken vorhanden. Insbesondere wurden 52 Ortsdurchfahrten instandgesetzt und durch Verbreiterung und Verbesserung der Sichtverhältnisse sowie durch Anlage besonderer Radwege verbessert und ausgebaut. Es bleiben wichtige Ausbauprojekte zu bewältigen wie z. B. der Ersatz der alten stark gewölbten und rutschgefährlichen Basaltplasterdecken durch moderne Schwarzdecken.

Groß- und Einzelhandel

Groß- und Einzelhandel zeigten im Jahre 1952 eine weitgehende Übereinstimmung in der Geschäftsentwicklung, die sich im ganzen in drei verschiedenen Phasen vollzog. Die noch bis zum Frühjahr anhaltende Preissteigerung auf zahlreichen Sektoren, die in diesen Monaten von einem Sinken der Kaufkraft der Einkommen begleitet war, führte erstmals zu einer stärkeren Abschwächung der Geschäftstätigkeit im Handel. Die im Frühsommer von den internationalen Märkten ausgehenden Preisrückgänge verhinderten in Verbindung mit den Stabilisierungsmaßnahmen der Regierung Pinay ein weiteres Sinken der Kaufkraft. In Erwartung

weiterer Preisnachlässe disponierten jedoch die Produzenten und Verbraucher zunächst auch vorsichtig, so daß die Umsatzentwicklung des Handels im Frühsommer noch keine spürbare Belebung erkennen ließ. In der zweiten Jahreshälfte führte aber die aus der Vollbeschäftigung der Wirtschaft und der stabilen Preisentwicklung resultierende günstige Einkommensentwicklung zu einem kräftigen Anstieg der Geschäftstätigkeit im Groß- und Einzelhandel.

Der Großhandel meldete im Jahre 1952 trotz des scharfen Wettbewerbs mit den Konsumgenossenschaften, Einkaufsgenossenschaften des Einzelhandels und des Handwerks sowie mit

dem Werkshandel eine im ganzen befriedigende Geschäftstätigkeit. Er hat seine Position als Kreditgeber und Lagerhalter für Einzelhandel und Handwerk gehalten. Der übliche Saisonrückgang in den Sommermonaten, der mehr oder weniger stark alle Großhandelsgruppen erfaßte, wurde im 3. Vierteljahr durch eine kräftige Belebung abgelöst. Der mit Beginn des Herbstes einsetzende Wiederanstieg des privaten Verbrauchs ging teilweise erheblich über das jahreszeitlich übliche Maß hinaus. Die Um-

satzmeßziffer auf der Basis 1. Vierteljahr 1948=100 stieg von 287,5 im 1. Vierteljahr nach einem vorübergehenden Rückgang im 2. Quartal weiter bis auf 317,8 im 4. Vierteljahr an. Die stärkste Zunahme ergab sich in den letzten Monaten des Jahres.

Der Jahresumsatz des Großhandels betrug nach den Umsatzsteuervoranmeldungen 126,2 Mrd. Fr. und war wertmäßig um rund 16 Prozent höher als im Vorjahr. Mengenmäßig war die Zunahme allerdings nur gering.

Der Umsatz des Großhandels im Jahre 1952 (nach den Umsatzsteuervoranmeldungen)

Großhandel mit	Mrd.Fr.	in vH
Vieh	3.4	2.7
Getreide, Mehl und Futtermitteln	8.4	6.7
Nahrungs- und Genußmitteln	39.3	31.1
Rohstoffen und Halbwaren	37.0	29.3
Fertigwaren	38.1	30.2
davon:		
Produktionsgüter	10.6	27.8
Verbrauchsgüter	27.5	72.2
Zusammen	126.2	100.0

Die für die Ausschaltung der Preiseinflüsse verwandten Indices der französischen Großhandelspreise und der Saarbrücker Lebenshaltungskosten sind für diese Zwecke freilich nur bedingt geeignet. Der französische Gesamtindex der Großhandelspreise ist aus Warengruppen errechnet, deren Vielfalt größer und deren Zusammensetzung eine andere ist als im Saarland.

Der Index der Saarbrücker Lebenshaltungskosten berücksichtigt nur die Preisveränderung innerhalb des Einzelhandels.

Der Großhandel mit Ernährungsgütern erzielte einen Umsatz von 51,1 Mrd. Fr. oder zwei Fünftel des gesamten Großhandelsumsatzes. Die Geschäftstätigkeit hat sich im Laufe des Jahres zunehmend verbessert. Wie üblich er-

Veränderung der Großhandelsumsätze von 1951 auf 1952 in vH

Gruppe	wertmäßige Umsatz- veränderung	Preis- veränderung	mengenmäßige Umsatz- veränderung
Ernährung	+ 23.7	+ 16.9 ¹⁾	+ 5.8
Bekleidung	— 0.6	+ 4.7 ¹⁾	— 5.1
Haushaltbedarf	+ 6.3	+ 16.1 ¹⁾	— 8.4
Baustoffe	+ 10.4	+ 12.9 ²⁾	— 2.2
Chemie und Kohle	+ 11.3	+ 15.9 ²⁾	— 4.0
Metalle und Werkzeuge	+ 18.6	+ 20.2 ²⁾	— 1.3
Großhandel insgesamt	+ 16.0	•	+ 0.8

¹⁾ errechnet aus den Lebenshaltungskosten

²⁾ errechnet aus den franz. Großhandelspreisindices

gaben sich die höchsten Umsätze im letzten Vierteljahr. Gegenüber dem Vorjahr hat der Großhandel mit Ernährungsgütern seinen Umsatz um 23,7 vH. erhöht. Berücksichtigt man allerdings die bei den Ernährungsausgaben eingetretenen Preissteigerungen um 17 vH., dann ergibt sich eine mengenmäßige Umsatzzunahme von etwa 6 vH. Innerhalb der Gruppe Ernährung war der Umsatz sehr unterschiedlich. Eine beträchtliche wertmäßige Umsatzzunahme verzeichnete der Großhandel mit Molkereierzeug-

nissen (+ 52,6 vH.), der Handel mit Landesprodukten (+ 42 vH.) sowie der Handel mit Bier und alkoholfreien Getränken (+ 38 vH.), der durch das heiße Sommerwetter sehr begünstigt wurde. Auch die Filialbetriebe meldeten eine über dem Durchschnitt liegende Umsatzerhöhung, während alle übrigen Branchen, insbesondere der Handel mit Wein und Spirituosen sowie der Mehl- und Getreidegroßhandel im ganzen eine schwächere Geschäftstätigkeit als im Vorjahr zu verzeichnen hatten.

Umsatzmeßziffern nach der Großhandelserhebung und Preisindices der Lebenshaltung 1950 bis 1952

Zeit	Ernährung		Bekleidung		Haushaltbedarf	
	Umsatz	Preis ¹⁾	Umsatz	Preis ²⁾	Umsatz	Preis ³⁾
1950						
1. Vierteljahr	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
2. Vierteljahr	109.2	99.0	106.0	100.3	92.7	102.0
3. Vierteljahr	111.1	97.1	127.9	105.5	122.2	104.7
4. Vierteljahr	113.2	101.0	148.5	119.1	138.5	109.6
1951						
1. Vierteljahr	119.3	107.1	178.2	124.4	150.0	117.8
2. Vierteljahr	128.0	112.6	131.6	131.5	142.5	127.0
3. Vierteljahr	136.8	115.9	147.9	132.1	159.3	131.9
4. Vierteljahr	164.5	130.3	216.9	140.9	214.5	148.6
1952						
1. Vierteljahr	160.1	138.5	176.3	141.4	189.0	154.2
2. Vierteljahr	161.6	131.4	133.7	137.9	150.6	152.7
3. Vierteljahr	170.9	136.5	160.6	138.4	169.7	151.8
4. Vierteljahr	185.9	138.2	199.6	136.4	199.2	151.3

¹⁾ Meßziffern der Ernährungskosten

²⁾ Meßziffern der Bekleidungskosten

³⁾ Meßziffern der Kosten für Verschiedenes

im Rahmen des Indexes
der
Lebenshaltungskosten.

Der Großhandel mit Bekleidung erreichte erstmals seit 1948 nicht den Vorjahresumsatz. Unter Berücksichtigung der Preisentwicklung ergab sich mengenmäßig ein Umsatzrückgang um rund 5 vH., der im wesentlichen durch die schwache Geschäftstätigkeit des Textilgroßhandels in den Sommermonaten bedingt war. Im Handel mit Schuhen und Lederwaren war die Verlangsamung der Geschäftstätigkeit im Sommer weniger stark, und der Jahresumsatz dürfte mengenmäßig etwa auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr gelegen haben.

Der Großhandel mit Waren des Haushaltbedarfs hat seinen Jahresumsatz um 6,3 vH. erhöht. Unter Berücksichtigung der Preisveränderungen dürfte sich das Umsatzvolumen jedoch vermindert haben. Neben einer fühlbaren Abschwächung der Geschäftstätigkeit in den Sommermonaten war auch das Weihnachtsgeschäft schwächer als im Vorjahr. Wertmäßig verzeichneten der Großhandel mit Waschmitteln (7,3 vH.) und der Handel mit Glas- und Porzellanwaren (7,2 vH.) die größten Umsatzzunahmen.

Umsatzmeßziffern nach der Großhandelserhebung und französische Großhandelspreisindices 1950 bis 1952

Zeit	Baustoffe		Chemie und Kohle		Metalle und Werkzeuge	
	Umsatz	Preis ¹⁾	Umsatz	Preis ²⁾	Umsatz	Preis ³⁾
1950						
1. Vierteljahr	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
2. Vierteljahr	110.4	101.4	85.9	100.7	85.3	102.0
3. Vierteljahr	153.7	101.7	107.8	101.7	110.4	105.1
4. Vierteljahr	135.2	104.0	128.8	102.9	120.0	108.8
1951						
1. Vierteljahr	140.6	112.3	145.9	106.0	145.8	112.3
2. Vierteljahr	185.3	127.7	140.4	118.3	170.9	128.1
3. Vierteljahr	184.1	135.1	146.9	127.8	182.5	131.1
4. Vierteljahr	208.5	151.4	175.6	144.7	215.8	162.4
1952						
1. Vierteljahr	169.8	152.2	169.4	148.8	208.8	166.9
2. Vierteljahr	202.8	150.1	159.7	144.7	203.0	162.0
3. Vierteljahr	233.6	146.8	171.0	141.8	208.2	157.6
4. Vierteljahr	187.3	145.1	177.8	140.3	227.9	155.3

¹⁾ Französischer Großhandelspreisindex für Baustoffe

²⁾ „ „ „ Kohle u. chemische Produkte

³⁾ „ „ „ Metallprodukte.

Im Baustoffgroßhandel war die Umsatzentwicklung infolge der regen Bautätigkeit im ganzen zufriedenstellend. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Umsatz im wesentlichen durch Preisveränderungen um reichlich ein Zehntel erhöht. Während die Geschäftstätigkeit im Großhandel mit Baumaterial, Glas und Sanitärbedarf sehr starken Schwankungen unterworfen war, die nur teilweise auf Saisoneinflüsse zurückgeführt werden können, verzeichnete der Holzgroßhandel eine relativ stabile Umsatzentwicklung.

Der Großhandel mit Kohlen und chemischen Erzeugnissen hat seinen Umsatz gegenüber dem Vorjahr zwar um 11,3 vH. erhöht. Die Umsatzzunahme ergab sich jedoch im wesentlichen auf Grund von Preisveränderungen. Im Kohlen-großhandel, dem die größte Bedeutung in dieser Gruppe zukommt, war die Geschäftstätigkeit eher schwächer als im Vorjahr, im ganzen aber relativ stabil. Das gleiche gilt für den Handel mit Lacken und Farben, der im Gegensatz zum Kohlen-großhandel die höchsten Umsätze in den Sommermonaten erzielte. Der Handel mit pharmazeutischen Erzeugnissen verzeichnete eine zufriedenstellende Entwicklung.

Der Großhandel mit Metallen und Werkzeugen verzeichnete wertmäßig nach dem Ernährungs-großhandel die stärkste Umsatzzunahme. Im Hinblick auf die wesentlich höheren Preise dürfte sich das Umsatzvolumen allerdings kaum vergrößert haben. Wie üblich ergaben sich die höchsten Umsätze im letzten Quartal. Innerhalb der Großhandelsgruppe war die Geschäftstätigkeit sehr unterschiedlich. Der Elektro- sowie der Werkzeug- und Maschinengroßhandel meldeten eine wertmäßige Umsatzzunahme um 68 bzw. 59 vH., so daß auch mit einer nennenswerten mengenmäßigen Umsatzzunahme in diesem Bereich gerechnet werden kann. Demgegenüber war die Geschäftstätigkeit im Handel mit Fahrzeugen und Fahrzeugbedarf und im Rohstoffgroßhandel nur unbefriedigend. Auch der Großhandel mit Industriebedarf hat im Hinblick auf die allgemeine Konjunkturabschwächung seinen Vorjahresumsatz mengenmäßig nicht mehr erreicht.

Da die Geschäftstätigkeit im Großhandel stärkeren Saisoneinflüssen unterliegt, ist für

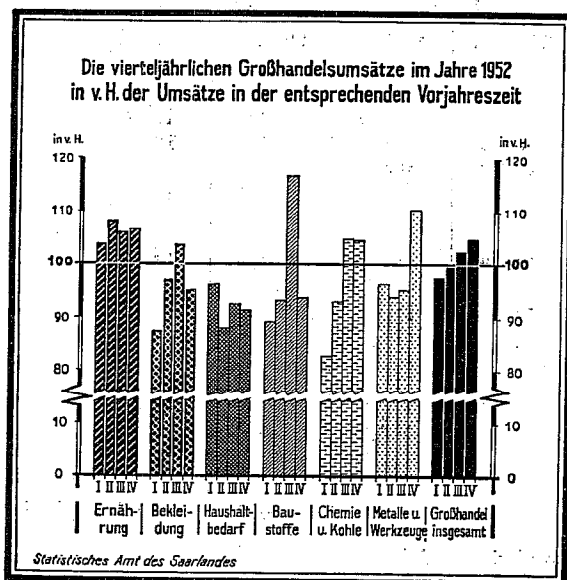
jedes Quartal die Veränderung des Umsatzes gegenüber dem gleichen Quartal im Vorjahr berechnet worden. Dieser zeitliche Vergleich läßt deutlich die sehr schwache Geschäftstätigkeit in nahezu allen Großhandelsgruppen im Verlauf des ersten Vierteljahres erkennen. Im zweiten Vierteljahr entsprach das Umsatzvolumen des gesamten Großhandels ungefähr dem der entsprechenden Vorjahreszeit; allerdings nur auf Grund der sehr günstigen Geschäftstätigkeit im Ernährungs-großhandel, denn alle übrigen Großhandelsgruppen haben mengenmäßig weniger umgesetzt als im zweiten Vierteljahr 1951. Die allgemeine Zurückhaltung der Käufer wurde im dritten Quartal von einer stärkeren Belebung der Geschäftstätigkeit abgelöst. Alle Großhandelsgruppen, ausgenommen der Handel mit Waren des Haushaltsbedarfs und der Großhandel mit Metallen und Werkzeugen, verzeichneten mengenmäßig höhere Umsätze als in der entsprechenden Vorjahreszeit. Bedingt durch

Der Umsatz des Großhandels nach Absatzgebieten in vH

Zeit	Saarland	Frankreich	Bundesrepublik	andere Länder
1948	96.2	3.1	0.7	0.0
1949	93.3	5.6	0.2	0.9
1950	93.0	4.9	0.8	1.3
1951	91.2	7.1	0.4	1.3
1952	92.6	6.3	0.5	0.6
davon:				
1. Vierteljahr	91.9	7.1	0.5	0.5
2. Vierteljahr	92.6	6.8	0.3	0.2
3. Vierteljahr	93.5	5.5	0.3	0.7
4. Vierteljahr	92.4	5.9	0.7	1.0

die günstige Entwicklung der Großhandelsgruppen Ernährung, Chemie und Kohle sowie Metalle und Werkzeuge war auch im vierten Quartal der Gesamtumsatz höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Vergleich der Geschäftstätigkeit in den einzelnen Großhandelsgruppen läßt erkennen, daß sich der Großhandel mit Ernährungsgütern weitaus am günstigsten von allen Gruppen entwickelt hat, denn seine Umsätze lagen in allen Quartalen höher als in der entsprechenden Vorjahreszeit.

Ogbleich die Saarländische Wirtschaft in hohem Maße exportorientiert ist, hat der saarländische Großhandel nur 7,4 vH. der von ihm umgesetzten Waren nach außerhalb des Saarlandes verkauft. Die geringe Ausführquote des Großhandels hat ihre Ursache darin, daß die wichtigsten Exportgüter der Saarländischen Wirtschaft Kohlen und Eisenerzeugnisse von den Produzenten selbst bzw. deren Verkaufsorganisationen abgesetzt werden. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Ausführquote des Großhandels noch etwas verringert, 6,3 vH. des Gesamtumsatzes wurden in Frankreich abgesetzt. Über die Zollgrenzen wurden Waren im Werte von rund 1,4 Mrd. Fr. geliefert gegenüber 1,6 Mrd. Fr. im Vorjahr. Die Ausfuhr war zu Beginn des Jahres sehr gering und hat sich erst wieder im letzten Jahresviertel erhöht. Während der Rückgang der Ausfuhr zu Lasten des gesamten Großhandels ging, war an der Erhöhung gegen Ende des Jahres nur der



**Die Umsatzentwicklung des saarländischen Großhandels
nach Wirtschaftszweigen — I. Vierteljahr 1948 = 100**

Großhandelsgruppen:	Jahresdurchschnitt					1952			
	1948	1949	1950	1951	1952	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.
Ernährung									
Bier und Limonade	173,6	392,7	479,5	683,4	942,8	617,0	1127,8	1256,6	769,8
Butter, Eier, Käse	96,1	94,9	105,6	129,4	164,3	149,0	154,6	154,1	199,6
Fische	169,6	135,7	158,1	169,4	180,6	229,5	108,0	144,2	240,6
Hefe	142,1	201,9	198,4	152,8	194,6	184,9	197,2	189,1	207,2
Landesprodukte	75,2	51,1	63,8	70,7	100,4	102,0	105,2	99,2	95,2
Lebensmittel	97,4	101,5	107,8	127,1	136,9	130,0	124,0	143,1	150,4
Mehl und Getreide	105,6	124,7	105,8	136,8	148,4	135,4	148,2	155,4	154,5
Molkereien	124,5	230,6	196,5	306,2	467,2	446,7	427,1	500,2	494,7
Samen und Blumen	65,6	63,4	39,0	46,4	70,9	84,3	95,6	60,5	43,3
Süßwaren	109,0	157,5	221,5	328,1	391,4	368,2	378,0	371,3	448,0
Tabak	125,1	160,3	171,9	202,1	251,7	231,5	250,3	255,4	269,6
Vieh	154,1	186,9	194,4	280,9	336,8	316,0	312,6	326,9	391,8
Wein und Spirituosen	97,4	74,8	68,6	84,9	90,2	94,7	76,4	70,1	119,7
Filialbetriebe	105,3	124,7	173,4	240,0	317,2	298,0	285,0	314,0	371,9
Bekleidung									
Schuhe und Leder	89,1	57,1	77,6	102,7	107,3	100,2	108,0	95,4	125,6
Textilien	107,2	120,1	175,0	246,9	244,6	260,4	189,9	236,2	291,9
Haushaltbedarf									
Glas und Porzellan	143,8	202,5	311,6	427,7	458,5	458,3	383,1	466,7	525,7
Möbel	99,7	117,2	91,4	84,4	75,7	86,2	51,2	55,0	110,4
Optik und Goldwaren	92,0	88,5	114,0	182,6	189,5	201,6	172,5	150,4	233,4
Papierwaren	164,2	201,6	286,4	474,4	503,8	611,6	418,8	445,9	538,9
Waschmittel	92,3	139,0	160,8	209,6	225,0	231,6	207,4	220,4	240,6
Baustoffe									
Baumaterial	173,3	221,9	339,1	464,7	495,2	353,4	545,0	649,1	433,3
Flachglas	119,2	130,9	147,8	182,6	198,6	193,6	162,8	190,5	247,5
Holz	141,2	175,3	197,5	294,4	341,3	339,0	337,0	357,7	331,3
Sanitärbedarf	190,8	300,3	459,2	809,5	885,2	811,5	797,5	1031,3	900,5
Chemie und Kohle									
Kohlen	94,6	128,1	149,4	220,6	248,5	261,0	217,5	239,8	275,7
Lacke und Farben	122,0	170,7	242,6	400,4	411,2	358,1	438,4	459,6	388,5
Drogen	128,5	174,8	209,7	314,1	646,8	512,5	533,7	735,2	805,9
Pharmazeutika	150,1	273,8	409,7	552,2	665,1	718,1	614,0	627,9	700,3
Metalle und Werkzeuge									
Eisen und Metalle	183,4	265,4	218,5	374,0	442,0	428,7	421,5	452,3	465,5
Elektromaterial	139,6	190,0	200,9	294,8	495,9	498,3	412,3	438,4	634,7
Industriebedarf	186,1	235,6	227,0	504,4	514,4	553,3	465,0	532,6	506,8
Fahrzeuge und -bedarf	109,7	97,1	158,5	294,8	265,2	251,2	252,6	297,4	259,5
Metzgereibedarf	122,6	171,3	242,6	293,1	317,9	282,5	268,6	333,1	387,5
Rohprodukte	219,2	310,4	341,2	571,4	542,7	587,4	587,6	473,8	521,8
Werkzeuge und Maschinen	166,0	236,5	182,7	383,3	608,0	538,9	606,5	593,3	693,4

Großhandel mit Metallen und Werkzeugen beteiligt. Diese Gruppe hatte auch den größten Anteil an den Lieferungen nach Frankreich.

Der Bezug des Großhandels nach Herkunftsgebieten in vH

Zeit	Saarland	Frankreich	Bundesrepublik	andere Länder
1948	32.3	63.8	3.7	0.2
1949	40.3	56.7	1.8	1.2
1950	39.0	55.5	3.8	1.7
1951	40.8	49.9	6.8	2.5
1952	41.8	51.2	5.5	1.5
davon:				
1. Vierteljahr	40.4	49.6	7.8	2.2
2. Vierteljahr	43.2	51.3	4.4	1.1
3. Vierteljahr	42.7	52.3	4.0	1.0
4. Vierteljahr	41.1	51.4	5.7	1.8

Der Einkauf des Großhandels hat sich weitgehend in Übereinstimmung mit dem Verkauf entwickelt und ist nach einer gewissen Zurückhaltung im Frühsommer in der zweiten Jahreshälfte stärker angestiegen. Zur Hälfte bezog der Großhandel seine Waren aus Frankreich und zu rund 42 vH. von der heimischen Industrie. Die eigentlichen Importe sind auf Grund der verschärften französischen Einfuhrbeschränkungen zurückgegangen. Im ersten Vierteljahr 1952, vor der Einführung der verschärften mengenmäßigen Beschränkungen, beliefen sich die Importe auf ein Zehntel des Gesamtbezugs des Großhandels. Bis zum dritten Quartal ist die Importquote auf 5 vH. zurückgegangen und in der Folgezeit im Hinblick auf die Gewährung eines Sonderkontingents wieder leicht angestiegen. In der Hauptsache wurde der Großhandel mit Bekleidung, Haushaltbedarf, Baumaterial sowie mit Fahrzeugen und Fahrzeugbedarf von den Importbeschränkungen betroffen. Die Einfuhren an Elektromaterial, Sanitärbedarf und Holz haben sich dagegen noch etwas erhöht.

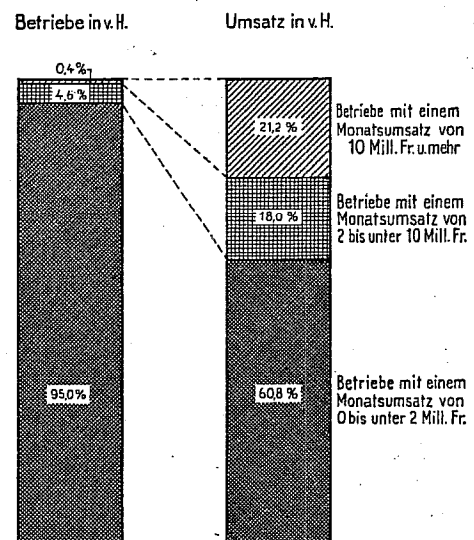
Der Einzelhandel zählte im Jahre 1952 rund 10 000 Betriebe mit etwa 29 000 Beschäftigten. (Der Unterschied zu der in Heft 4/1951 angegebenen Zahl von 11 000 Betrieben ergibt sich daraus, daß ein Teil der Wandergewerbetreibenden 1952 nicht mehr in der Umsatzsteuerstatistik erfaßt wird und außerdem die kombinierten Groß- und Einzelhandelsbetriebe nur mehr als Großhandelsbetriebe geführt werden.) Die Zahl der Betriebe dürfte sich in der Berichtszeit geringfügig erhöht haben. Die Zunahme läßt sich allerdings aus der laufenden Statistik nicht exakt ermitteln. Auf tausend Einwohner kamen im Saarland im Durchschnitt zehn Einzelhandelsgeschäfte. Die Betriebsdichte war wesentlich geringer als in Frankreich, wo auf tausend Einwohner etwa 14 Einzelhandelsbetriebe ermittelt wurden und entsprach andererseits weitgehend derjenigen in der Bundesrepublik und in den vergleichbaren westdeutschen Ländern. Nordrhein-Westfalen, das in seiner Gesamtheit mit 389 Einwohner je qkm etwas dichter besiedelt ist als das Saarland, zählte knapp 10 Einzelhandelsgeschäfte auf tausend Einwohner, deren Beschäftigtenzahl je Betrieb mit annähernd drei Personen ebenso

groß war wie im saarländischen Einzelhandel. In Bayern und in der Pfalz war die Betriebsdichte im Einzelhandel im Hinblick auf die andersgeartete Wirtschaftsstruktur der beiden Länder etwas größer als im Saarland, dagegen war jedoch die Zahl der Beschäftigten je Betrieb mit 2,4 bzw. 1,5 Personen geringer als an der Saar.

Die branchenmäßige Aufgliederung ist im einzelnen von Land zu Land verschieden. Bemerkenswert ist, daß es im Saarland verhältnismäßig mehr Einzelhandelsgeschäfte mit Nahrungs- und Genußmitteln gibt als in den drei genannten Ländern und in der Bundesrepublik insgesamt. In Nordrhein-Westfalen, Bayern und der Pfalz kommen jeweils nicht ganz fünf Einzelhandelsbetriebe der Lebensmittelbranche auf tausend Einwohner, während im Saarland annähernd sechs Betriebe auf tausend Einwohner gezählt wurden. Die Abweichung läßt sich vielleicht dadurch erklären, daß in der Bundesrepublik die Gemischtwarengeschäfte weiter verbreitet sind, die, insbesondere auf dem flachen Land, hauptsächlich als Lebensmittelgeschäfte angesehen werden können. Daneben ist in der Bundesrepublik im allgemeinen auch die Bekleidungsbranche etwas stärker besetzt als im Saarland.

Die Aufteilung der saarländischen Einzelhandelsbetriebe auf die verschiedenen Geschäftszweige weist gegenüber dem Vorjahr keine wesentliche Änderung auf, da in einem so kurzen Zeitabschnitt strukturelle Verschiebungen im allgemeinen nicht eintreten. Auch der Anteil der einzelnen Branchen am Gesamtumsatz (siehe Heft 4/1951) hat sich kaum verändert. Es zeigt

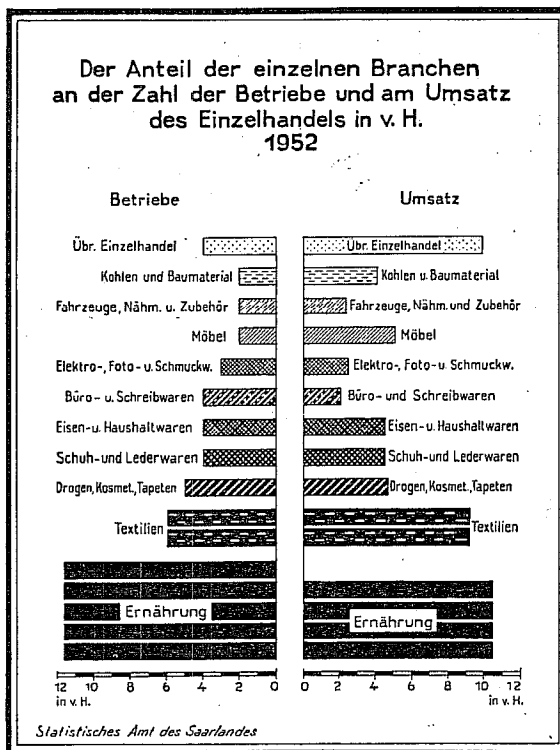
Die Einzelhandelsbetriebe nach Größenklassen und ihr Anteil am Gesamtumsatz 1952



Statistisches Amt des Saarlandes

sich lediglich durch die, im wesentlichen preisbedingten, Umsatzerhöhungen ein allgemeines Aufdrücken in höhere Größenklassen. Nur rund 5 vH. aller Betriebe kamen über einen Monats-

umsatz von zwei Mill. Fr. gegenüber 4 vH. im Vorjahr. Diese knapp 500 Betriebe, Kauf-, Warenhäuser und Filialbetriebe, erzielten allerdings im vergangenen Jahr knapp zwei Fünftel des gesamten Einzelhandelsumsatzes. Die Filialbetriebe nehmen eine besondere Stellung in dieser Gruppe ein. Sie haben sich in den zurückliegenden Jahren auch wesentlich günstiger entwickelt als die Mittel- und Kleinbetriebe des Einzelhandels. Im vergangenen Jahr erhöhten sie ihren Absatz um rund zwei Fünftel gegenüber einem Fünftel im Durchschnitt des gesamten Einzelhandels, und ihr Anteil am Gesamtumsatz stieg von 6 auf 8 vH. Die beachtliche Umsatzentwicklung ist zum Teil auf die Errichtung neuer Filialen, im wesentlichen aber auf eine Intensivierung der Verkaufstätigkeit durch erhöhte Werbung und Reklame sowie verbesserte Verkaufsmethoden zurückzuführen.



Die Geschäftstätigkeit im Einzelhandel war 1952 im ganzen befriedigend. Der Jahresumsatz erhöhte sich um knapp ein Fünftel auf 105 Mrd. Fr. Unter Berücksichtigung der Erhöhung der Einzelhandelspreise ergab sich allerdings nur eine mengenmäßige Umsatzzunahme um 4 bis 5 vH.

Der Einzelhandel mit Lebensmitteln aller Art, dessen Anteil am Gesamtumsatz ein Drittel betrug, erzielte im Jahre 1952 einen Absatz im Werte von 38 Mrd. Fr. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich eine wertmäßige Zunahme um rund ein Drittel und mengenmäßig eine Erhöhung um etwa ein Sechstel. Die günstige Entwicklung war, ähnlich wie im gesamten Einzelhandel, durch die lebhafte Geschäftstätigkeit in der zweiten Jahreshälfte bedingt, die über die saisonübliche Belebung hinausging. Die im zweiten Halbjahr umgesetzte Warenmenge war um ein Sechstel größer als in der entsprechenden Vor-

jahresperiode. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Entwicklung im zweiten Halbjahr 1951 den jahreszeitlichen Erwartungen nicht entsprach. Zum Teil dürfte dies dadurch bedingt gewesen sein, daß die steigenden Preise die Konsumenten bewogen hatten, ihre Ausgaben durch den Einkauf von billigeren Lebens- und Genußmitteln einzuschränken. Unter dieser Voraussetzung bedeutet die erneute kräftige Umsatzsteigerung im zweiten Halbjahr 1952 nicht nur eine Vergrößerung der umgesetzten Warenmenge, sondern auch wieder eine Verlagerung des Verbrauchs zu den höherwertigen Waren.

Im Einzelhandel mit Bekleidung, Textilien und Schuhwaren betrug der Jahresumsatz rund 24 Mrd. Fr. und war um 6 vH. höher als im Vorjahr. Die Zunahme des Wertes der abgesetzten Waren entsprach der durchschnittlichen Preiserhöhung, so daß der Absatz in beiden Jahren mengenmäßig ungefähr der gleiche war. Ebenso glich die Entwicklung der Verkäufe vom ersten zum zweiten Halbjahr der des Vorjahres. Während die Verkäufe der Leder- und Galanteriewarengeschäfte im Berichtsjahr, im Gegensatz zu dem Umsatzanstieg im Schuheinzelhandel, abnahmen, hielten sich die Textilwarenumsätze auf etwa der gleichen Höhe wie im Vorjahre.

Die Umsätze der übrigen Einzelhandelszweige können in beiden Jahren nur in ihrer wertmäßigen Entwicklung betrachtet werden, da kein für die Ausschaltung der Preiseinflüsse geeigneter Index zur Verfügung steht. Der Absatz von Möbel und Polsterwaren erhöhte sich um reichlich ein Viertel auf 5,3 Mrd. Fr. Die Verkäufe von Eisen- und Haushaltswaren stiegen um 22 vH. und erreichten einen Wert von 4,5 Mrd. Fr. Während die Apotheken um fast 33 vH. mehr als im vorhergehenden Jahr umgesetzt haben, betrug die Umsatzzunahme bei den Drogerien nur 22 vH. Die Rundfunk- und Elektrowarengeschäfte verkauften um 30 vH. mehr als im Jahre 1951.

An Hand der Ergebnisse von 30 vH. aller Einzelhandelsbetriebe, die einen Anteil von mehr als zwei Drittel am Gesamtumsatz haben, ist es möglich, die Umsatzentwicklung des Einzelhandels im monatlichen Saisonrhythmus zu verfolgen.

Im Januar war die Geschäftstätigkeit der monatlich berichtenden Betriebe verhältnismäßig schwach. Die umgesetzte Warenmenge dürfte um reichlich ein Zehntel geringer gewesen sein als im Januar 1951. Während sich im Vorjahr die Umsatzleistung des Einzelhandels vom Januar zum Februar verlangsamt hat, ergab sich diesmal eine leichte Zunahme, obwohl im wesentlichen auf das vorzeitig einsetzende Frühjahrsgeschäft des Bekleidungshandels zurückzuführen war. Wie im Vorjahr erreichte die Geschäftstätigkeit im Einzelhandel im Monat März den höchsten Stand in der Frühjahrssaison. Der Absatz war mengenmäßig allerdings um etwa 5 vH. niedriger als im März 1951, weil das Ostergeschäft diesmal in den Monat April fiel. Dieser Monat brachte denn auch dem Einzelhandel eine Umsatzleistung, die annähernd der vom Vormonat entsprach und höher war als in der entsprechenden Vorjahreszeit. Nach einer weiteren Belebung im Mai durch die Pfingsteinkäufe und fünf Samstage, ging der Umsatz im Juni, zum Teil infolge der geringeren

Die Einzelhandelsumsätze in den Jahren 1951 und 1952 in Mill. Fr.

(Nach der Umsatzsteuerstatistik)

Wirtschaftszweig	1951 ¹⁾	davon		1952 ¹⁾	davon	
		1. Halbj. 1951	2. Halbj. 1951		1. Halbj. 1952	2. Halbj. 1952
Lebensmittel	24 765	11 048	13 499	32 472	14 312	17 587
Obst und Gemüse	1 166	564	577	1 470	666	759
Milch u. Milcherzeugnisse	3 135	1 542	1 556	4 069	1 782	2 182
Textilien	18 255	8 108	10 039	19 358	8 555	10 640
Schuhwaren	3 587	1 636	1 939	3 969	1 658	2 254
Leder- u. Galanteriewaren	885	300	582	806	382	404
Möbel u. Polsterwaren	4 252	1 842	2 330	5 344	2 383	2 848
Eisen- u. Haushaltswaren,						
Porzellan u. Glaswaren	3 756	1 559	2 181	4 735	1 928	2 640
Drogen u. Kosmetik	1 465	619	838	1 984	764	1 025
Apotheken	1 506	726	776	2 001	1 010	976
Nähmasch. u. Fahrräder	1 048	490	547	1 265	572	663
Fahrzeuge u. Zubehör	872	404	459	986	527	387
Büro- u. Schreibwaren	1 646	659	965	2 194	883	1 143
Rundfunkgeräte und						
Elektrowaren	1 421	511	891	1 826	767	1 069
Uhren u. Schmuckwaren	695	229	455	819	412	480
Übriger Einzelhandel	19 511	8 307	11 097	22 057	10 089	11 741
Einzelhandel insgesamt	87 965	38 544	48 731	105 355	46 690	56 798

¹⁾ Einschließlich Nachträge

Anzahl von Verkaufstagen, aber auch im Hinblick auf die allgemein ruhige Übergangszeit vom Frühjahr- zum Sommergeschäft, außergewöhnlich stark zurück. Der günstige Verlauf der Sommerschlußverkäufe führte im Juli aber wieder zu einer kräftigen Umsatzzunahme, die über die entsprechende Erhöhung in der Som-

mersaison 1951 hinausging. Nach einem jahreszeitlich bedingten Rückgang der Geschäftstätigkeit in dem Urlaubsmonat August, ergab sich im September erneut eine Belebung der Umsatzentwicklung, die sich bis zum Dezember in dem naturgemäß die höchsten Umsätze erzielt wurden, noch verstärkte.

Außenhandel

Die saarländische Wirtschaft ist auf Grund ihrer Struktur weitgehend auf die Ausfuhr angewiesen, zugleich ist sie aber auch ein bedeutender Importeur von Rohstoffen, Nahrungsmitteln und im Lande selbst nicht hergestellten Industriegütern. Es ist deshalb notwendig, die Entwicklung des Außenhandels nach Branchen und Ländern zu verfolgen. Da das Saarland wegen seiner Zugehörigkeit zum französischen Zollgebiet über keine eigene Außenhandelsstatistik verfügt, stellen sich diesem Vorhaben allerdings erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Selbst eine gesonderte Auszählung des saarländischen Außenhandels im Rahmen der französischen Handelsstatistik würde keine befriedigende Lösung der Aufgabe ermöglichen, weil die Grenze zwischen dem Saarland und Frankreich offen ist, so daß sich der Warenverkehr über diese Grenze der Erfassung im Rahmen einer Außenhandelsstatistik überhaupt entzieht. Es bleibt daher nur die Möglichkeit, durch Befragung der Betriebe über ihre Bezüge und ihren Absatz Näherungswerte über den Außenhandel zu ermitteln. Abgesehen davon, daß dabei Lücken entstehen, die nur durch Schätzungen ausgefüllt werden können, bedingt die Verrechnung von Zöllen und Steuerausgleichs-abgaben, Exportprämien und Ausgleichszahlungen, daß die Angaben der Betriebe über die Kosten ihrer Bezüge und die Erlöse aus ihren

Verkäufen nicht mit für den die Außenhandelsstatistiken und für die Devisenabrechnung maßgebenden Wert frei Grenze übereinstimmen. Die notwendigen Korrekturen können nur global für die Hauptposten der Handelsbilanz vorgenommen werden. Bei Betrachtung der Ein- und Ausfuhr der einzelnen Wirtschaftszweige im Verkehr mit den verschiedenen Ländern muß sich die Darstellung auf die von den Betrieben gemeldeten Zahlen über die von ihnen für den Einkauf aufgewandten und bei Verkäufen erzielten Beträge stützen.

Der Bergbau, der im Bereich der saarländischen Produktion rund 20 vH. der Umsätze auf sich vereinigte, setzte 1952 zwei Drittel seiner Produktion im Ausland ab.

Die Ausfuhr des Saarlandes in Mrd. Fr. 1950 bis 1952

Wirtschaftsbereich	1950	1951	1952
Kohle und Koks	33.4	43.5	48.3
Industrieerzeugung	60.4	98.1	122.9
Ausfuhr des Großhandels	4.0	8.1	9.4
Zusammen:	97.8	149.8	180.6

Der Erlös aus der Ausfuhr der Kohlenwirtschaft stieg von 44 auf 48 Mrd. Fr. allerdings weit weniger als der Wert der Ausfuhr der Industrie, weil die Auslandslieferungen der Gruben von 8,4 auf 7,9 Mill. t zurückgegangen sind. Die Lieferungen nach Frankreich waren mengenmäßig um ein Zehntel niedriger als im vorangegangenen Jahr, und der Erlös aus diesen Lieferungen hat sich von 25,3 auf 26,5 Mrd. Fr. nur ganz geringfügig erhöht. Dagegen haben die Lieferungen in die Bundesrepublik mengenmäßig um ein Zehntel und wertmäßig sogar von 13,9 auf 18,0 Mrd. Fr. zugenommen. Bei dem Wert der Ausfuhr in die Bundesrepublik handelt es sich allerdings um den der Grube überwiesenen

Erlös, der sich durch die Ausgleichszahlungen nicht ganz mit dem wahren Ausfuhrwert deckt. Die Lieferungen nach anderen Ländern waren 1952 rückläufig und der Erlös ging von 4,5 auf 3,8 Mrd. Fr. zurück.

Die Industrie lieferte 1952 über die Hälfte ihrer Produktion nach außerhalb des Saarlandes. Der Wert der Industrieausfuhr stieg von 98 auf 123 Mrd. Fr., wobei allerdings Preisveränderungen eine gewisse Rolle spielten.

Bei der eisenschaffenden Industrie, die mit über einem Drittel am Gesamtumsatz der Industrie beteiligt war, betrug der Ausfuhranteil rund 70 vH., und der Wert ihrer Ausfuhr stieg im letzten Jahr von 49 auf 58 Mrd. Fr. Der

Der Anteil der Industriegruppen am Gesamtumsatz der Industrie und ihre Ausfuhrquote

Industriegruppe	Umsatz 1952 in Mrd. Fr.	Anteil am Ind.-Um- satz i. vH	Ausfuhr in Mrd. Fr.		Ausfuhrquote in vH d. Umsatzes	
			1952	1951	1952	1951
Eisenschaffende Industrie	83.6	35.7	58.0	48.8	69.5	72.7
Weiterverarb. Eisen- u. Metallindustrie	69.7	29.8	45.9	33.5	65.9	65.3
davon 1. Stufe	25.2	10.8	18.4	14.8	72.9	73.0
davon 2. Stufe	44.5	19.0	27.5	18.6	61.9	60.2
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	17.7	7.5	0.7	0.6	4.2	4.0
Energiewirtschaft	13.4	5.7	2.5	2.0	19.0	19.6
Glas-, keramische und chemische Industrie	15.9	6.8	10.7	9.3	67.3	66.8
Baustoff- und Bauindustrie	16.1	6.9	1.5	0.9	9.6	7.1
Säge- und Holzindustrie	8.3	3.5	1.6	1.5	19.6	20.9
Textil-, Bekleidungs- u. Lederindustrie	6.2	2.6	1.4	1.2	23.0	22.9
Papierindustrie u. graphisches Gewerbe	3.4	1.5	0.4	0.4	12.3	14.6
Zusammen:	234.2	100.0	122.9	98.2	52.3	52.9

Rückgang der Lieferungen nach Übersee wurde mehr als ausgeglichen durch die Zunahme der Lieferungen in die Französische Union und in die Bundesrepublik. Der Export über die Zollgrenzen ist allerdings infolge dieser Absatzverlagerung von 19,2 auf 17,5 Mrd. Fr. zurückgegangen und sein Anteil am Gesamtumsatz hat sich von 27 vH. auf 21 vH. ermäßigt. Bei der Eisenverarbeitung war die Ausfuhrquote mit rund zwei Dritteln des Umsatzes nicht viel geringer als bei der eisenschaffenden Industrie. Der Wert der Ausfuhr stieg von 33,5 auf 45,9 Mrd. Fr. Dabei hat sich die Ausfuhr nach Frankreich und der Export über die Zollgrenzen hinaus in annähernd gleichem Maße erhöht. Bei der ersten Stufe der Eisenverarbeitung stieg die Ausfuhr um rund ein Viertel, während sie bei der zweiten Stufe um fast die Hälfte größer war als im Vorjahr. Überwiegend ausfuhrorientiert ist auch die Industriegruppe keramische, chemische und Glasindustrie, die 1952 ebenfalls rund zwei Drittel ihrer Produktion im Ausland unterbrachte. Die Steigerung des Absatzes im Ausland blieb allerdings ebenso wie die der Verkäufe im Saarland hinter der allgemeinen Entwicklung zurück. Mit Ausnahme der Industriegruppe Papiererzeugung und graphisches Ge-

werbe meldeten alle übrigen Industriebereiche größere Ausfuhren als im Vorjahr. Im Rahmen des Gesamtabsatzes spielt die Ausfuhr jedoch nur bei der Säge- und Holzindustrie und bei der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie, wo sie jeweils rund ein Fünftel des Gesamtabsatzes ausmacht, eine nennenswerte Rolle.

Neben Bergbau und Industrie ist der saarländische Großhandel mit einer Ausfuhr im Wert von 9,4 Mrd. Fr. nur in bescheidenem Maße am Auslandsabsatz beteiligt. Die Ausfuhr konzentrierte sich mit 8 Mrd. Fr. auf Frankreich, die Lieferungen nach der Bundesrepublik hatten nur einen Wert von 600 Mill. Fr. und nach anderen Ländern lieferte der Großhandel Waren für 800 Mill. Fr.

Unter den Abnehmern saarländischer Erzeugnisse nahm die Französische Union die erste Stelle ein. Frankreich erhielt Waren im Gesamtwert von fast 125 Mrd. Fr. An den Lieferungen war die eisenschaffende Industrie mit fast einem Drittel, die eisen- und metallverarbeitende Industrie mit über einem Viertel und der Bergbau mit reichlich einem Fünftel beteiligt.

Der Bergbau lieferte Kohle und Koks im Werte von 26,5 Mrd. Fr. Der Wert der Lieferungen hat im Vergleich zum Vorjahr nur in-

**Die Ausfuhr des Bergbaues, der Industrie und
des Großhandels nach der Französ. Union
in Mrd. Fr. 1950, 1951 und 1952**

Warenart bzw. Wirtschaftsgruppe	Ausfuhr		
	1950	1951	1952
Kohle und Koks ¹⁾	20.3	25.1	26.5
Strom und Gas	0.4	0.6	0.6
Eisenschaffende Industrie ²⁾	15.7	29.6	40.6
Großhandel mit Eisen, Metallen u. Rohprodukt.	1.3	3.2	3.8
Eisenverarbeit. 1. Stufe	4.7	8.0	10.3
Eisenverarbeit. 2. Stufe	10.9	15.7	23.6
darunter: Eisen-, Stahl- und Fahrzeugbau	4.5	6.6	10.1
Maschinenindustrie	4.1	5.7	8.8
Großhandel m. Erzeugnis- sen der Eisen- u. Metall- verarbeitung	0.4	1.6	2.0
Glas-, chemische und keramische Industrie	4.3	7.9	9.6
Textil-, Bekleidungs- und Lederindustriesowie ein- schlägiger Großhandel	0.9	1.1	1.3
Nahrungs- u. Genußmit- telindustrie und ein- schlägiger Großhandel	0.8	1.2	1.6
Übrige Industrie und .Großhandel	1.9	3.3	4.6
Zusammen:	61.7	97.2	124.4

¹⁾ Einschließlich Hüttenkoks

²⁾ Ohne Hüttenkoks

folge von Preisveränderungen um 1,1 Mrd. Fr. zugenommen. Die ausgelieferten Mengen waren niedriger als im vorangegangenen Jahr.

Die Industrie hat ihre Lieferungen nach Frankreich von 65,5 Mrd. Fr. auf 89,9 Mrd. Fr. erhöhen können. Die größten Lieferungen entfielen auf die Hütten und die Betriebe der Eisen- und Metallverarbeitung, die zusammen für fast 75 Mrd. Fr. nach Frankreich lieferten und damit das Vorjahresergebnis um 21 Mrd. Fr. überschritten. Große Bedeutung kam auch den Lieferungen der Glas-, keramischen und chemischen Industrie zu, die ihre Ausfuhren mit 9,6 Mrd. Fr. gegenüber dem Vorjahr um 1,7 Mrd. Fr. gesteigert hat. Die Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie, die Papierindustrie und die Nahrungsmittelindustrien kamen nur auf weit geringere Lieferungen, die aber angesichts der eingeschränkten sonstigen Liefermöglichkeiten für die Aufrechterhaltung ihrer Produktion von Bedeutung waren. Von den Lieferungen der Industrie in Höhe von 89,9 Mrd. Fr. entfielen 5,3 Mrd. Fr. oder 1,9 Mrd. Fr. mehr als im Vorjahr auf die französischen Überseegebiete. Die größten Lieferungen gingen nach Marokko, Algerien, Indochina und franz. Westafrika. Die Ausfuhr wurde in der Hauptsache von der eisenschaffenden Industrie, dem Stahlbau, der Maschinenindustrie und der Glas- und keramischen Industrie bestritten.

Die Lieferungen des Großhandels nach Frankreich beliefen sich auf 8 Mrd. Fr. Die größten

Lieferungen entfielen auf den Großhandel mit Metallen, Maschinen und Werkzeugen, mit 5,8 Mrd. Fr. machten sie fast drei Viertel der gesamten Lieferungen aus. Daneben wurden für 900 Mill. Fr. Nahrungsmittel, für mehr als 200 Mill. Fr. Textilien, außerdem Haushaltwaren, chemische Produkte und für rund 350 Mill. Fr. Baustoffe durch den Großhandel nach Frankreich geliefert.

Der Wert der saarländischen Ausfuhren über die Zollgrenzen der französisch-saarländischen Wirtschaftsunion hat sich von 53 Mrd. Fr. im Vorjahr auf rund 56 Mrd. Fr. im Jahre 1952 erhöht. Da die französischen Ausfuhren in der gleichen Zeit um über ein Zehntel zurückgingen, ist der Anteil der saarländischen Exporte an der gemeinsamen Ausfuhr von 5,6 vH. auf 6,9 vH. gestiegen. Bei Berücksichtigung der Reexporte der zunächst von französischen Abnehmern gekauften saarländischen Waren, die sich einer genauen statistischen Erfassung entziehen, dürfte sich der saarländische Anteil noch etwas höher stellen.

**Der Absatz der Industrie nach französischen
Überseegebieten**

Land	Absatz in Mill. Fr.
Marokko	1 743
Algerien	803
Indochina	538
Franz. Gebiete in Westafrika	360
Tunesien	210
Franz. Äquatorialafrika	141
Madagaskar	120
Senegal	114
Kamerun	56
Neukaledonien	45
andere und nicht näher bezeichnete Gebiete	1 201
Zusammen	5 322

Im Jahre 1952 bestritten die saarländischen Gruben vier Fünftel der gemeinsamen Kohlenausfuhren, während sie im Vorjahr nur mit gut zwei Dritteln und 1950 mit knapp der Hälfte an den Ausfuhren beteiligt waren. Diese Entwicklung geht in der Hauptsache auf die teilweise Verlagerung des Absatzes der saarländischen Gruben von Frankreich nach der Bundesrepublik zurück, sie verdient deshalb Beachtung, weil sie bei Verlusten für die saarländischen Gruben zu einem Devisengewinn für die französische Handelsbilanz führte. Die saarländische eisenschaffende Industrie und die erste Stufe der Eisenverarbeitung haben ihren Anteil an der allerdings absolut rückläufigen gemeinsamen Ausfuhr auf über ein Fünftel vergrößert. Desgleichen haben die Betriebe der Eisenverarbeitung der 2. Stufe ihre Quote erhöht, vor allem die Maschinenindustrie und der Eisen- und Stahlbau, während der Anteil der saarländischen Elektroindustrie an der Gesamtausfuhr dieser Branche sich verringerte.

Die im Vergleich zum Vorjahr eingetretene Zunahme der Lieferungen über die Zollgrenzen geht ganz auf die Absatzsteigerung in der Bun-

desrepublik zurück. Die sonstigen Ausfuhren sind zurückgegangen.

In der Bundesrepublik wurden im Jahre 1952 Waren im Werte von 31,4 Mrd. Fr. abgesetzt, während die Lieferungen im Vorjahr nur 21 Mrd. Fr. betragen hatten. Der Bergbau erhöhte seine Lieferungen nach Deutschland mengenmäßig um ein Zehntel, der Wert der Lieferungen stieg von 13,9 Mrd. Fr. auf 18 Mrd. Fr. Dabei handelt es sich allerdings um den der Grube überwiesenen Erlös, der sich durch die Ausgleichszahlungen nicht ganz mit dem wahren Ausfuhrwert deckt. Die Ausfuhren der In-

Der Anteil der saarländischen Ausfuhr an der gesamten französisch-saarländischen Ausfuhr 1950, 1951 und 1952 in vH.
(Bergbau, Industrie, Großhandel)

Wirtschaftszweig	1950	1951	1952
Bergbau	46.6	67.8	79.9
Eisenschaffende u. eisenverarbeitende Industrie der 1. Stufe	18.5	19.5	21.2
Glas-, chem. und keram. Industrie	14.4	12.6	11.1
Maschinen- u. Apparatebau	2.3	2.0	3.2
Eisen- und Stahlbau und Kettenindustrie	7.0	8.2	9.1
Elektroindustrie	2.7	2.5	2.4
Sonst. Wirtschaftszweige	0.6	0.4	0.5
Zusammen	5.3	5.6	6.9

dustrie nach der Bundesrepublik haben einen noch beträchtlicheren Aufschwung genommen, sie erhöhten sich von 6,7 Mrd. Fr. auf 12,7 Mrd. Fr. Diese Zunahme geht im wesentlichen auf die Erhöhung der Lieferungen der eisenschaffenden Industrie zurück. Die Eisen- und Stahllieferungen nach der Bundesrepublik waren 1951 außergewöhnlich gering, im Jahre 1952 haben sie sich aber von Monat zu Monat erhöht. Den entscheidenden Impuls erhielten sie durch die um die Jahresmitte erfolgte Angleichung der deutschen Preise an das saarländisch-französische Preisniveau und die Stundung der Zölle. Der Wert der Lieferungen der eisenschaffenden Industrie stieg von 3,4 Mrd. Fr. im vorangegangenen Jahr auf 7,2 Mrd. Fr. Aber auch die eisenverarbeitende Industrie konnte ihren Absatz in der Bundesrepublik vergrößern. Die Ausfuhr der Betriebe der 1. Stufe stieg von 430 Mill. Fr. auf 1,60 Mrd. Fr., also fast auf das Vierfache. Die Lieferungen der 2. Stufe der Eisenverarbeitung erhöhten sich um mehr als 50 vH. auf 1,29 Mrd. Fr. Gewisse Umsatzsteigerungen im Verkehr mit der Bundesrepublik ergaben sich auch bei der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie sowie bei der Säge-, Holz- und Baustoffindustrie. Die Absatzmöglichkeiten der Glas-, keramischen und chemischen Industrie haben sich dagegen verschlechtert. Die Lieferungen des Großhandels nach der Bundesrepublik waren 1952 um rund die Hälfte größer als im vorangegangenen Jahr, sie wurden zu vier

Fünfteln vom Großhandel mit Metallen, Werkzeugen und Maschinen bestritten. Diese allgemein günstige Entwicklung des Absatzes nach der Bundesrepublik läßt erkennen, daß die längere Zeit behinderten traditionellen Handelsbeziehungen, vor allem mit der Pfalz und dem süddeutschen Raum, mit Erfolg wieder aufgenommen wurden, wenn auch von den verarbeitenden Industrien der frühere Umfang des Absatzes wegen des überhöhten Frankenkurses vorläufig noch nicht wieder erreicht werden kann.

Der Absatz in den anderen europäischen Ländern erreichte 1952 nicht mehr ganz denselben Umfang wie im Vorjahr, er ist von 16,8 Mrd. Fr. auf 15,7 Mrd. Fr. zurückgegangen. Dazu hat die Verminderung der Kohlenausfuhren wesentlich beigetragen. Der Wert der Kohlen- und Koks-ausfuhren nach anderen europäischen Ländern als Deutschland und Frankreich verringerte sich von 4,1 auf 3,3 Mrd. Fr. Die Ausfuhr der Industrie erreichte mit 11,6 Mrd. Fr. wieder annähernd denselben Umfang wie im Vorjahr, dabei wurden die Absatzverluste der Hütten sowie der Glas-, keramischen und chemischen Industrie durch Ausfuhrsteigerungen der Eisenverarbeitung ausgeglichen.

Die Ausfuhren des Großhandels nach anderen europäischen Ländern waren etwas größer als die Lieferungen nach Deutschland. Sie beschränkten sich im wesentlichen auf Eisen und Stahl.

Die bedeutendsten europäischen Bezieher saarländischer Erzeugnisse waren 1952 die Schweiz, Italien, die nordischen Länder, die Beneluxländer und Österreich. In der Schweiz hat die saarländische Wirtschaft Produkte im Werte von 3,56 Mrd. Fr. abgesetzt. Obwohl damit rund 300 Mill. Fr. an den Vorjahreslieferungen fehlten, rangierte die Schweiz wie in den vorangegangenen Jahren an erster Stelle. Die wichtigsten, nach der Schweiz gelieferten Güter waren Kohle und Koks sowie Stahlerzeugnisse. Die Kohlenausfuhren erreichten zwar nicht mehr ganz denselben Umfang wie im vorangegangenen Jahr, übertrafen jedoch mit Abstand alle nach anderen europäischen Ländern gehenden Lieferungen. Auch im Stahlabsatz war die Schweiz der bedeutendste europäische Abnehmer, mit 1,36 Mrd. Fr. erreichten die Eisen- und Stahllieferungen 1952 wieder denselben Wert wie im Jahr zuvor. Die Lieferungen der eisenverarbeitenden Industrie sind 1952 zurückgegangen, nur die Betriebe der 1. Stufe kamen wieder auf den gleichen Absatz wie im Vorjahr, insbesondere wurden wieder beachtliche Mengen Röhren abgesetzt. Die Lieferungen der 2. Stufe der Eisenverarbeitung haben sich von 182 Mill. Fr. auf 144 Mill. Fr. verringert. Der Absatz des Eisen- und Stahlbaues, des bedeutendsten Lieferanten, ging von 121 Mill. Fr. auf 82 Mill. Fr. zurück. Die Maschinenindustrie lieferte wie im Vorjahr für 42 Mill. Fr. Auch die Ausfuhren der elektrotechnischen Industrie, der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie und der Schrauben-, Ketten und Federnindustrie, die an und für sich nicht sehr bedeutend waren, hatten wieder denselben Umfang wie im Vorjahr. Die Lieferungen der Glas- und chemischen Industrie nach der Schweiz haben einen erfreulichen Aufschwung genommen, dagegen haben die Ausfuhren der keramischen Industrie eine Einbuße erlitten. Gewisse Bedeutung hatten im Absatz nach der Schweiz auch die Lieferungen der Säge- und Holzindustrie und der Textil- und Bekleidungsindustrie.

Die Lieferungen nach Italien, das im Vorjahr nach der Schweiz der zweitgrößte europäische Bezieher saarländischer Erzeugnisse war, sind 1952 um 45 vH auf 1,45 Mrd. Franken zurückgegangen.

Der Absatzverlust ist in erster Linie infolge geringerer Lieferungen der Gruben und Hütten eingetreten. Die Kohlen- und Koks-ausfuhren gingen fast auf ein Drittel der Vorjahresmengen zurück. Der Wert der Lieferungen der Hütten hat sich um 30 vH. auf 708 Mill. Fr. vermindert. Die Ausfuhren der Eisenverarbeitung sind dagegen 1952 infolge größerer Lieferungen der zweiten Stufe beträchtlich gestiegen, obwohl die Ausfuhren der ersten Stufe infolge geringerer Lieferungen der Drahtindustrie und der Gießereien von 66 Mill. Fr. auf 31 Mill. Fr. zurückgegangen sind. Für den Eisen- und Stahlbau und die Maschinenindustrie war der italienische Markt von

Die Ausfuhr der saarländischen Industrie nach Erdteilen und wichtigen Ländern im Jahre 1952¹⁾ in Millionen Franken

Erdteil und Land	Ener- gie- wirt- schaft	Eisen- schaf- fende Indus- trie ²⁾	Eisen- verarb. Ind. der 1. Stufe	Eisen- und metall- verarb. Ind. 2. Stufe	Glas- keram. und chem. Ind.	Säge- Holz- Baust- und Bau- Ind.	Textil- Bekl.- und Leder- Ind.	Papier- Ind. und graph. Ge- werbe	Nahrungs- und Genuß- mittel- Ind.	Zu- sammen
EUROPA										
Franz. Union	629,2	40562,7	10279,4	23646,5	9606,9	2931,4	1074,4	414,0	740,9	89885,2
Bundesrepublik	1903,6	7238,2	1602,9	1285,8	247,9	98,8	338,8	5,8	0,0	12721,9
Schweiz	—	1355,2	425,2	144,4	290,7	20,3	10,0	—	—	2245,8
Schweden	—	759,8	411,6	186,0	2,0	—	0,3	—	—	1359,7
Finnland	—	303,6	904,4	75,0	2,4	—	—	—	—	1285,4
Norwegen	—	891,7	310,1	44,2	13,4	—	—	—	—	1259,3
Italien	—	707,5	30,8	184,2	14,3	—	—	—	—	936,8
Dänemark	—	549,3	324,4	48,4	5,5	—	0,2	—	0,2	928,1
Großbritannien	—	278,2	266,4	77,7	4,0	40,9	—	—	—	667,3
Belgien	—	101,4	33,7	448,9	53,0	4,3	0,0	0,1	0,0	641,4
Holland	—	260,8	148,7	139,3	61,2	15,6	—	—	—	625,6
Luxemburg	—	5,3	5,2	307,3	37,3	26,3	—	—	0,0	381,4
Jugoslawien	—	119,6	58,0	196,8	—	—	—	—	—	374,4
Österreich	—	192,6	93,8	33,1	26,4	—	—	0,1	—	345,9
Portugal	—	149,8	42,7	5,9	1,3	—	—	—	—	199,8
Spanien	—	6,6	7,1	144,9	11,5	—	—	—	—	170,1
übrige Länder ³⁾	—	114,4	13,5	70,7	6,7	—	—	—	—	205,3
zusammen	2532,8	53596,6	14957,9	27039,2	10384,5	3137,6	1423,7	419,9	741,1	114233,3
AMERIKA										
USA	—	1765,0	789,5	29,7	71,9	6,4	—	—	—	2662,5
Venezuela	—	110,4	273,8	10,1	15,9	—	—	—	—	410,2
Brasilien	—	31,3	266,5	78,9	18,2	—	—	—	—	394,9
Kanada	—	246,6	104,0	1,0	11,4	—	—	—	—	363,0
Argentinien	—	97,3	69,6	3,2	33,2	—	—	—	—	203,2
übrige Länder ³⁾	—	406,0	223,4	18,3	28,2	0,9	—	—	—	676,7
zusammen	—	2656,5	1726,8	141,1	178,9	7,3	—	—	—	4710,6
ASIEN										
Israel	—	267,7	724,2	14,6	—	—	—	—	—	1006,5
Türkei	—	21,7	116,1	34,8	8,1	—	—	—	—	180,6
Indien	—	23,1	130,5	22,2	1,2	—	—	—	—	177,1
Pakistan	—	90,7	21,5	36,3	0,9	18,6	—	—	—	168,1
Saudi-Arabien	—	28,8	115,5	9,0	3,5	—	—	—	—	156,8
übrige Länder ³⁾	—	310,9	279,4	27,8	90,4	11,0	—	—	—	719,5
zusammen	—	742,9	1387,3	144,7	104,0	29,6	—	—	—	2408,5
AFRIKA										
Südafrikan. Union	—	315,2	28,7	23,8	7,5	—	—	—	—	375,2
Ägypten	—	224,7	15,1	19,3	16,8	—	—	—	—	275,9
übrige Länder ³⁾	—	93,4	38,5	25,5	5,5	—	—	—	—	162,9
zusammen	—	633,3	82,2	68,6	29,8	—	—	—	—	814,0
AUSTRALIEN	—	407,1	212,4	144,2	4,2	—	—	—	—	767,9
Insgesamt	2532,8	58036,5	18366,6	27537,8	10701,4	3174,5	1423,7	419,9	741,1	122934,3

¹⁾ Die Ausfuhr des Großhandels ist in dieser Übersicht nicht aufgeführt, da sie nicht weit genug aufgegliedert werden konnte. Von der Ausfuhr im Gesamtwert von 9,4 Mrd. Fr. entfielen 8 Mrd. Fr. auf die Franz. Union, 600 Mill. Fr. auf die Bundesrepublik und 800 Mill. Fr. auf die übrigen Länder. Die Ausfuhr von Kohle und Koks erreichte im Jahre 1952 einen Wert von 48,3 Mrd. Fr.; nach der Französischen Union wurden für 26,5 Mrd. Fr. und nach der Bundesrepublik für 18,0 Mrd. Fr. geliefert. Die Ausfuhr nach dem übrigen Ausland belief sich auf 3,8 Mrd. Fr.

²⁾ Ohne Hüttenkokereien

³⁾ Länder mit Bezügen unter 150 Mill. Franken.

zunehmender Bedeutung. Am Absatz nach Italien waren auch die Glas- und chemische Industrie und die keramische Industrie mit kleineren Lieferungen beteiligt.

Die nordischen Länder, Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland haben ihre Bezüge 1952 durchweg erhöht. Insgesamt nahmen diese Länder saarländische Waren im Werte von 5,2 Mrd. Fr. auf. Der Wert der vorjährigen Ausfuhr wurde um 1,1 Mrd. Fr. übertroffen. Finnland bezog für 1,54 Mrd. Fr. saarländische Erzeugnisse, die Einfuhren der anderen Länder bewegten sich zwischen 1,4 Mrd. Fr. und 1 Mrd. Fr. Die wichtigsten Posten in der Ausfuhr nach diesen Ländern waren die Kohlenlieferungen, die Exporte der eisenschaffenden Industrie und der Eisenverarbeitung, daneben spielten auch Ausfuhren der Glas-, keramischen und chemischen Industrie eine Rolle. Die Kohlenlieferungen hatten den

gleichen Wert wie im Vorjahr, sie gingen fast zur Hälfte nach Finnland. Der Absatz der Hütten war mit 2,50 Mrd. Fr. um 575 Mill. Fr. höher als im Jahre zuvor. Die größten Eisen- und Stahllieferungen gingen wieder nach Norwegen. Die Ausfuhren der Betriebe der ersten Stufe der Eisenverarbeitung waren bei einem Wert von fast 2 Mrd. Fr. um eine halbe Mrd. Fr. höher als im Vorjahr, obwohl die Lieferungen nach Norwegen nicht zugenommen haben. Die Ausfuhr wurde fast ganz von der Drahtindustrie und der Röhrenindustrie bestritten, die Gießereien lieferten nur für 7 Mill. Fr. nach Schweden. Die Lieferungen der 2. Stufe beliefen sich auf 354 Mill. Fr., im Vergleich zum Vorjahr haben sie sich um 60 Mill. Fr. erhöht. Rund die Hälfte nahm Schweden auf. Während Schweden in der Hauptsache Erzeugnisse des Eisen- und Stahlbaues erhielt, bezogen die anderen nordischen Län-

Die Ausfuhr des Bergbaues, der Industrie und des Großhandels nach der Bundesrepublik und nach dem übrigen Europa in Mrd. Fr. 1950, 1951 und 1952

Warenart oder Wirtschaftsgruppe	1950		1951		1952	
	Bundesrepublik	übriges Europa	Bundesrepublik	übriges Europa	Bundesrepublik	übriges Europa
Kohle und Koks ¹⁾	9.42	4.19	13.94	4.14	18.04	3.25
Energie	0.95	—	1.34	—	1.90	—
Eisenschaffende Industrie ²⁾	5.85	4.50	3.39	6.01	7.24	5.80
Eisenverarbeitende Industrie						
1. Stufe	0.13	1.07	0.43	2.67	1.60	3.08
2. Stufe	0.84	0.95	0.83	1.71	1.29	2.11
Glas-, chem. und keram. Industrie	0.61	0.40	0.29	0.68	0.25	0.53
Sonstige Industrien	0.29	0.31	0.38	0.36	0.44	0.12
Großhandel	0.44	0.74	0.37	1.22	0.60	0.79
Zusammen:	18.53	12.16	20.97	16.79	31.36	15.68

¹⁾ einschließlich Hüttenkoks

²⁾ ohne Hüttenkoks

der in ungefähr gleichem Maße Erzeugnisse der Maschinenindustrie und der Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie. Die Lieferungen der elektrotechnischen Industrie und der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie waren nur unbedeutend.

Die Exporte in die Beneluxländer sind von 2,2 Mrd. Fr. auf 2,1 Mrd. Fr. zurückgegangen. Während sich der Wert der Bezüge Luxemburgs um ein Drittel auf 821 Mill. Fr. erhöhte und die Ausfuhr nach Belgien mit 650 Mill. Fr. den gleichen Wert wie im Vorjahr hatte, sind die Lieferungen nach Holland von knapp 1 Mrd. Fr. auf 640 Mill. Fr. zurückgegangen. Luxemburg nahm mehr Kohle und Erzeugnisse der zweiten Stufe der Eisen- und Metallverarbeitung als im Vorjahr ab. Daneben spielten noch Lieferungen der Glas-, keramischen und chemischen Industrie sowie der Holz-, Säge und Baustoffindustrie eine Rolle. Belgien bezog vor allem Erzeugnisse der zweiten Stufe der Eisenverarbeitung, insbesondere Maschinen, sowie Produkte des Eisen- und Stahlbaues, der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie und der Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie. Daneben waren noch die Lieferungen der eisenschaffenden Industrie und der Draht- und Gießereiindustrie von erheblicher Bedeutung. Belgien war im übrigen einer der bedeutendsten Auslandsmärkte der keramischen und der chemischen Industrie.

Holland nahm weniger Kohle, Eisen und Stahl und weniger Erzeugnisse der Eisen- und Metallverarbeitung ab als im Vorjahr. Es behielt seine Bedeutung als Absatzmarkt für die Glas- und die chemische Industrie. Als nahegelegenes Land nahmen die Niederlande wie in den Vorjahren auch gewisse Lieferungen der Sägeindustrie auf.

Nach Österreich gingen 1952 saarländische Waren im Werte von 756 Mill. Fr. gegenüber Ausfuhren für 831 Mill. Fr. im Vorjahr. Die Kohlen- und Kokslieferungen standen weitaus im Vordergrund. Die Ausfuhren der eisenschaffenden Industrie sind von 269 Mill. Fr. im Vorjahr auf 193 Mill. Fr. zurückgegangen. Die Lieferungen der Eisenverarbeitung hatten bei einem Wert von 126 Mill. Fr. wieder annähernd das gleiche Ausmaß wie 1951. Von den Betrieben der Eisenverarbeitung lieferten nur die Röhrenindustrie und die Maschinenindustrie nach

Österreich. Die Lieferungen der Röhrenindustrie haben sich in gleichem Maße vermindert, wie die Ausfuhren der Maschinenindustrie zugenommen haben.

Die Lieferungen nach Übersee haben sich 1952 im Zusammenhang mit dem Rückgang der Eisen- und Stahlausfuhren von 14,6 auf 9,2 Mrd. Fr. stark vermindert. Die Kohlenlieferungen nach Übersee waren nur unbedeutend, es gingen nur geringe Mengen von Schiffskohle nach Nordafrika.

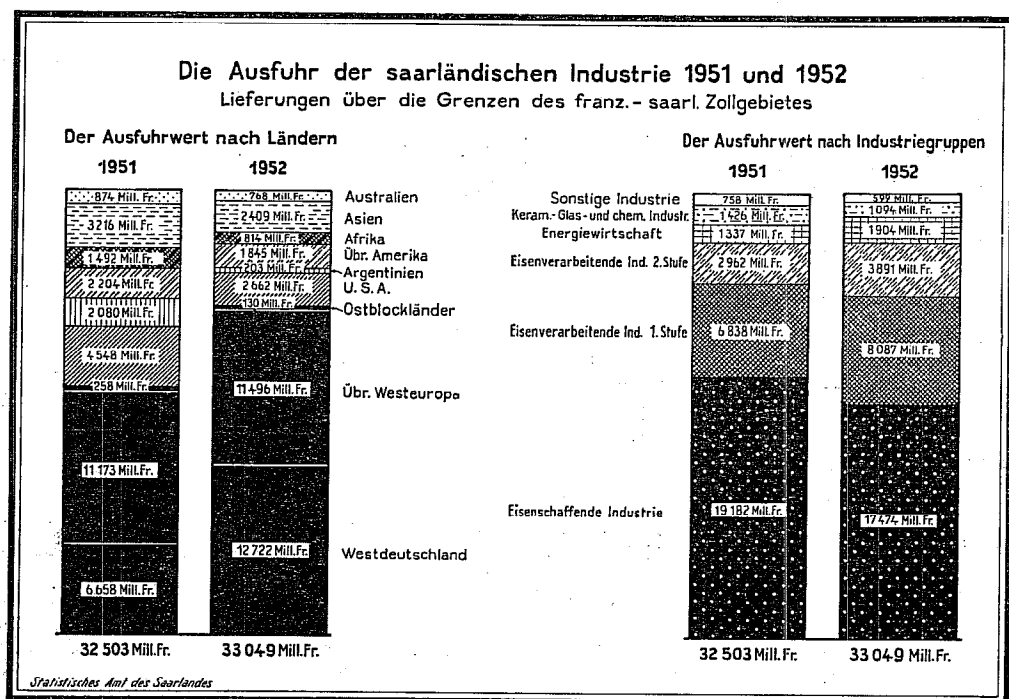
Die Ausfuhr der Industrie nach Amerika belief sich auf 4,71 Mrd. Fr.; sie war damit um 4,1 Mrd. Fr. niedriger als vor einem Jahr. Der stärkste Absatzverlust ergab sich für die eisenschaffende Industrie, auf die bei Lieferungen für 2,7 Mrd. Fr. dennoch mehr als die Hälfte der Gesamtausfuhren nach Amerika entfiel. Der Wert der Exporte der Betriebe der Eisenverarbeitung blieb mit 1,87 Mrd. Fr. um über 300 Mill. Fr. hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Bedeutende Ausfuhren nach Amerika hatte im übrigen nur noch die Industriegruppe Glas-, keramische und chemische Industrie. Der Wert ihrer Lieferungen war mit rund 180 Mill. Fr. nur geringfügig niedriger als im vorangegangenen Jahr. Der bedeutendste Abnehmer der saarländischen Industrie in Amerika waren wieder die U.S.A. Ihre Bezüge erreichten mit 2,66 Mrd. Fr. aber nur mehr 58 vH. der Bezüge vom Vorjahr. An die zweite Stelle, die im Vorjahr Argentinien innehatte, ist Venezuela aufgerückt, das im Berichtsjahr große Lieferungen der Röhrenindustrie und der eisenschaffenden

Industrie erhielt. Argentinien bezog im Gegensatz zum Vorjahr nur mehr geringe Mengen Eisen und Stahl, es folgt deshalb in der Reihenfolge der amerikanischen Bezieher saarländischer Erzeugnisse hinter Brasilien und Kanada erst an fünfter Stelle.

Der Wert der Lieferungen der Industrie nach asiatischen Ländern war mit 2,41 Mrd. Fr. um 806 Mill. Fr. niedriger als im vorangegangenen Jahr. Ein bei den Hütten eingetretener Umsatzrückgang um eine Mrd. Fr. wurde durch höhere Lieferungen der Eisenverarbeitung beider Stufen nur teilweise ausgeglichen. Unter den asiatischen Ländern, die saarländische Industrieerzeugnisse bezogen, steht Israel mit Bezügen für 1 Mrd. Fr. an erster Stelle, es folgen mit großem Abstand die Türkei, Indien und Pakistan.

In Afrika konnte die saarländische Industrie Erzeugnisse für 814 Mill. Fr. absetzen, während sie im vorangegangenen Jahr für fast 1,5 Mrd. Fr. Waren dorthin lieferte. Die Lieferung von Erzeugnissen der eisenschaffenden Industrie ist fast auf die Hälfte zurückgegangen. Auch die Eisenverarbeitung und die Glas-, keramische und chemische Industrie, die im Vorjahr einen ziemlich bedeutenden Absatz in Afrika hatten, meldeten niedrigere Zahlen. Die bedeutendsten afrikanischen Kunden waren die Südafrikanische Union und Ägypten, die zusammen für 651 Mill. Fr. saarländische Erzeugnisse bezogen.

Nach Australien und Neuseeland führte die Industrie 1952 Waren für 768 Mill. Fr. aus. Mehr als die Hälfte davon lieferten die Hütten, obwohl deren Export dorthin um 25 vH. zurückgegangen ist. Während die erste Stufe der Eisen-



und Metallverarbeitung ebenfalls weniger absetzte als im Vorjahr, sind die Exporte der Betriebe der 2. Stufe auf das Dreifache des Vorjahresumfanges angestiegen.

Bezüglich der Einfuhren der saarländischen Wirtschaft liegen aus der Befragung der Betriebe Angaben über die Bezüge der Industrie für ihren laufenden Produktionsbedarf, der Kokereien und des Großhandels vor.

An Kohlen und Koks wurden 1952 1,15 Mill. t eingeführt, das waren 45 000 t mehr als im Jahre zuvor. Diese Einfuhren stellten einen Wert von 5,9 Mrd. Fr. dar. Der Wert der Bezüge aus der Bundesrepublik wird mit 5,4 Mrd. Fr. angegeben. Dabei handelt es sich um den Betrag, den die Bezieher aufwenden mußten, der sich aber wegen der Ausgleichszahlungen nicht mit dem wahren Einfuhrwert deckt. Die Einfuhr aus Frankreich machte mit rund 500 Mill. Fr. nur ein gutes Zwölftel der gesamten Kohlen- und Koksbezüge aus.

Die Industrie hat 1952 für ihre laufende Produktion für 51,8 Mrd. Fr. Rohstoffe und Halbfabrikate aus dem Ausland bezogen. Der über-

wiegende Teil, nämlich Güter im Werte von rund 46 Mrd. Fr., kam aus der franz. Union. Aus der Bundesrepublik hat die Industrie für die laufende Produktion Güter im Werte von 4,9 Mrd. Fr. eingeführt und in anderen Ländern wurden solche für rund 900 Mill. Fr. gekauft.

Die größten Einfuhren hatte naturgemäß die eisenschaffende Industrie; von ihren Gesamtbezügen, die in der Hauptsache Erze und Koks umfaßten und mit 29,4 Mrd. Fr. um ein Drittel höher waren als im Vorjahr, kamen solche im Werte von 21,8 Mrd. Fr. oder 74 vH. aus Frankreich, der Rest überwiegend aus der Bundesrepublik. Die Einfuhren der Eisenverarbeitung beliefen sich auf 7,3 Mrd. Fr., sie wiesen damit im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme um 1,3 Mrd. Fr. auf. Auch die Bezüge der Eisenverarbeitung kamen überwiegend aus Frankreich und den Ländern der französischen Union. In gleicher Weise haben die Glas- und chemische und die keramische Industrie, die Säge- und Holzindustrie, die Papierindustrie und das graphische Gewerbe, besonders aber die Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie und die Nah-

rungs- und Genußmittelindustrien ihre Rohstoffe und Vormaterialien aus Frankreich bezogen. Lediglich die Baustoff- und Bauindustrie bezog auch einen gewichtigen Anteil ihres Materials aus der Bundesrepublik.

Die Bezüge des Großhandels aus dem Ausland waren mit 63,4 Mrd. Fr. um rund 6 Mrd. Fr. höher als im Vorjahr. Der Großhandel kaufte wie bisher überwiegend in Frankreich ein. Aus dem Zolllausland kamen nur Waren im Werte von 7 Mrd. Fr., davon der größte Teil aus der Bundesrepublik.

Die bedeutendsten Bezüge entfielen auf den Großhandel mit Ernährungsgütern. Von seinen Auslandseinkäufen in Höhe von 31,9 Mrd. Fr. kamen solche im Werte von 30,6 Mrd. Fr. aus der französischen Union, die größten Einfuhrposten waren Butter, Eier, Käse, Mehl, Süßwaren und Vieh. Sehr hohe Auslandsbezüge im Wert von 13,1 Mrd. Fr. hatte auch der Großhandel mit Metallen und Werkzeugen, ein erheblicher Teil davon im Wert von rund 3 Mrd. Fr. kam aus der Bundesrepublik. Bei den Bezügen aus Frankreich nahmen die Käufe von Kraftfahrzeugen und Schrott einen großen Raum ein, die Bezüge aus Deutschland bestanden vorwiegend aus elektrotechnischen Bedarfsartikeln, außerdem aus Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugbedarf sowie aus Werkzeugen und Maschinen. Die Bezüge des Großhandels mit Bekleidung rangierten 1952 größtmäßig an dritter Stelle. Von den Gesamtbezügen in Höhe von 6,3 Mrd. Fr. entfielen 5,7 Mrd. Fr. auf Frankreich, sie setzten sich zu neun Zehnteln aus Textilien und zu einem Zehntel aus Schuhen und Lederwaren zusammen. Die Bezüge des Großhandels mit Bekleidung aus der Bundesrepublik beliefen sich auf 435 Mill. Fr. und in anderen Ländern wurde für 179 Mill. Fr. eingekauft. Bei den Einfuhren aus Deutschland war der Anteil der Schuh- und Lederwaren größer als beim Bezug aus Frankreich. Die Bezüge aus sonstigen Ländern waren ganz überwiegend Textilien. Auch bei den Einfuhren des Großhandels mit Kohle und chemischen Erzeugnissen und des Großhandels mit Baustoffen, die sich auf 4,1 bzw. 4,6 Mrd. Fr. beliefen, sowie bei den Einfuhren des Großhandels mit Haushaltsbedarf trat Frankreich bevorzugt als Lieferland auf, jedoch kam dabei den Bezügen aus Deutschland eine größere Bedeutung zu als bei den anderen Gruppen. Von den Gesamtbezügen dieser Gruppe in Höhe von 12,1 Mrd. Fr. lieferte die Bundesrepublik für 1,3 Mrd. Fr. oder 11 vH.; beim Großhandel mit Haushaltsbedarf belief sich der Anteil der deutschen Lieferungen auf 8,16 vH., die Einfuhr von Möbeln kam zur Hälfte aus Deutschland.

Versucht man anhand der Unterlagen aus den einzelnen Wirtschaftsbereichen eine Handelsbilanz zusammenzustellen, so bedarf es einer Reihe von Schätzungen zur Ausfüllung der Lücken und gewisser Korrekturen, weil es nicht einfach auf die Kosten der Bezüge und die Erlöse aus den Verkäufen ankommt, sondern diese nur insoweit zu berücksichtigen sind, als sie Verpflichtungen und Forderungen an andere Länder begründen. Bei der Ausfuhr wurde der Wert der Kohle- und Kokslieferungen nach den Meldungen der Gruben und Kokereien eingesetzt mit Ausnahme der Lieferungen nach der Bundesrepublik. Bei der Kohlenausfuhr nach Westdeutschland erhielt die Régie einen Teil des Erlöses aus einer Ausgleichskasse, der keinen Devisenerlös darstellte. Bei der Aufstellung einer Handelsbilanz dürfte daher eigentlich nur der von Westdeutschland gezahlte Betrag berücksichtigt werden. Da durch die Saarkohlenlieferungen jedoch der Bezug der gleichen Menge Ruhrkohle zum niedrigen deutschen Inlandspreis ermöglicht wurde, führte der Saarkohlenexport

zu einer Devisenersparnis in Höhe der Differenz zwischen dem deutschen Inlandspreis und dem deutschen Exportpreis für Ruhrkohle. Deshalb mußte der Wert der Kohlenausfuhr nach Deutschland bei Aufstellung einer Handels- und Zahlungsbilanz mit dem deutschen Inlandspreis für die Saarkohle, wie er in der deutschen Einfuhrstatistik erscheint, und einem Zuschlag in Höhe der Differenz zwischen dem deutschen Inlandspreis und dem deutschen Exportpreis für Ruhrkohle eingesetzt werden. Die Ausfuhr der Industrie wurde nach den Ergebnissen der laufenden Industrieberichterstattung eingesetzt. Beim Großhandel wurden die bei der vierteljährlichen Großhandelerhebung ermittelten Ausfuhrquoten auf die Gesamtumsätze des Großhandels, wie sie sich aus der Umsatzsteuerstatistik ergaben, angewandt.

Ebenso wie bei der Ausfuhr mußten auch bei der Einfuhr die einzelnen Posten aus den verschiedensten Quellen zusammengestellt werden. Bei Kohle und Koks wurden Angaben der Union Charbonnière verwandt. Bei der Kohleneinfuhr aus der Bundesrepublik wurde allerdings im Hinblick auf das bei der Bewertung der Kohlenausfuhr angewandte Verfahren nicht der tatsächlich gezahlte und in der deutschen Ausfuhrstatistik angegebene Betrag, sondern der wirkliche Devisenwert in Höhe des deutschen

Die Handelsbilanz des Saarlandes in Mrd. Fr. 1952

(Für Zoll- und Produktionssteuerausgleich wurden Abzüge vorgenommen)

— Ausfuhr —

	Ausfuhr insgesamt	davon nach		
		Franz. Union	Bundesrepubl.	anderen Ländern
Kohle und Koks	46.8	26.5	16.5	3.8
Industrie	122.9	89.9	12.7	20.3
Großhandel	9.4	8.0	0.6	0.8
Zusammen	179.1	124.4	29.8	24.9

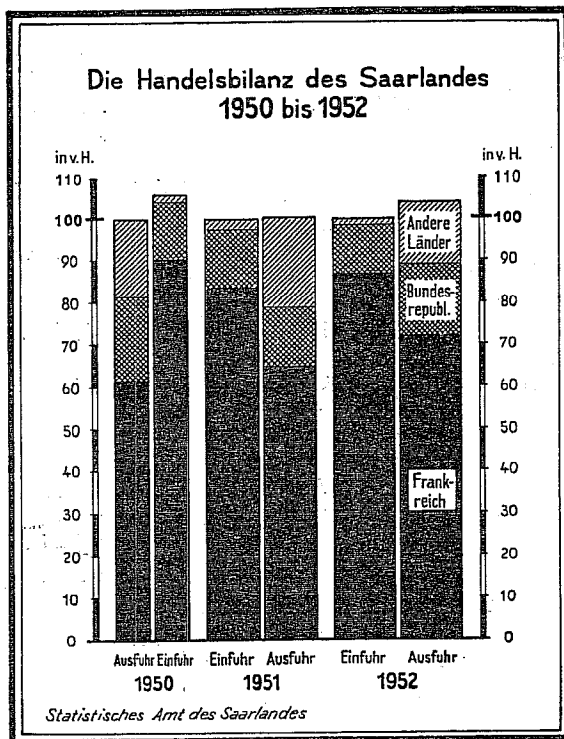
— Einfuhr —

	Einfuhr insgesamt	davon aus		
		Franz. Union	Bundesrepubl.	anderen Ländern
Kohle und Koks	6.8	0.5	6.3	—
Bedarf v. Bergbau u. Industrie f. d. lfd. Produktion	62.0	56.8	4.5	0.7
Investitionsbedarf Bergbau u. Industr.	9.6	6.3	2.9	0.4
Einf. d. Handwerks	1.5	1.4	0.1	0.0
Einf. d. Großhand.	62.1	56.4	4.6	1.1
Einf. d. Einzelhand.	29.5	27.8	1.6	0.1
Materialbezüge im Verkehr und bei öffentl. Betrieben	1.0	0.9	0.1	0.0
Zusammen	172.5	150.1	20.1	2.3

Ausfuhr- (+) Einfuhrüberschuß (—)	+ 6.6	—25.7	+ 9.7	+22.6
-----------------------------------	-------	-------	-------	-------

Exportkohlenpreises eingesetzt. Die Einfuhren zur Deckung des laufenden und des Investitionsbedarfs der Saargruben sind geschätzt. Die Zahlen über die Einfuhren der Industrie für die laufende Produktion sind aus der monatlichen Industrieberichterstattung entnommen. Dabei wurden für die Bezüge aus der Bundesrepublik und anderen Ländern Abzüge für Zoll und Produktionssteuerausgleich vorgenommen. Die Einfuhren der Industrie zur Deckung ihres Investitionsbedarfs wurden nach vorliegenden Teilergebnissen veranschlagt. Die Zahl für die Einfuhr des Handwerks ist geschätzt. Die Einfuhr des

Großhandels wurde nach Maßgabe der bei der Repräsentativerhebung festgestellten Einfuhrquoten ermittelt. Auch dabei wurden bei den Bezügen aus dem Zollaussland Abzüge für Zoll und Produktionssteuerausgleich vorgenommen. Auf die gleiche Weise wurden die Bezüge des Einzelhandels ermittelt. Die Materialbezüge der Verkehrsbetriebe und der öffentlichen Einrichtungen wurden geschätzt.



Insgesamt dürfte der Wert der Ausfuhren des Saarlandes im vergangenen Jahr mit rund 180 Mrd. Fr. den Wert der Bezüge von rund 173

Mrd. Fr. um etwa 7 Mrd. Fr. überschritten haben. Während 1950 die Bezüge des Saarlandes noch um etwa 5 Mrd. Fr. über seine Lieferungen hinausgingen und 1951 die Handelsbilanz praktisch ausgeglichen war, ergab sich 1952 erstmals ein Ausfuhrüberschuß. Der Handelsverkehr mit Frankreich war zwar weiterhin passiv, die Bezüge von dort waren um über 25 Mrd. Fr. größer als die Lieferungen dorthin. Der Handelsverkehr mit der Bundesrepublik und mit anderen Ländern war dagegen stark aktiv. Die Ausfuhren waren weit mehr als doppelt so groß wie die Einfuhren. Der Aktivsaldo beim Handelsverkehr über die Zollgrenzen ermöglichte nicht nur den Ausgleich des Passivsalos im Verkehr mit Frankreich, sondern ließ darüber hinaus noch einen kleinen Überschuß. Dazu kamen als positive Posten in der Zahlungsbilanz gewisse Einnahmen aus dem Transitverkehr und aus der Beteiligung an den Zöllen und den gemeinsamen Verbrauchssteuern (soweit diese über die hiesigen Eingänge an Produktionssteuer hinausgingen). Selbst wenn man berücksichtigt, daß im Reiseverkehr eine Verpflichtung des Saarlandes anderen Gebieten, insbesondere der Bundesrepublik, gegenüber in Höhe von einigen Mrd. Fr. entstand und daß Finanzlasten gewisse Beträge erforderten, so dürften im Handels- und Dienstleistungsverkehr doch die Forderungen des Saarlandes im Jahre 1952 über seine Verpflichtungen hinausgegangen sein.

Der Ausgleich erfolgte im Kapitalverkehr, der sich entgegengesetzt wie die Handelsbilanz entwickelt hat. Während 1950 dem Saarland per Saldo beträchtliche Kapitalien zugeflossen sind, gingen die Zuflüsse 1951 zurück und 1952 dürften die im Zusammenhang mit der Zunahme der Einlagen bei den saarländischen Kreditinstituten erfolgten kurzfristigen Kapitalanlagen in Frankreich die einströmenden Marshallplangelder und sonstigen Kredite übertroffen haben.

Verkehr

Im Jahre 1952 wurden auf Grund der regen Wirtschaftstätigkeit wieder sehr hohe Verkehrsleistungen erzielt. Bei der saarländischen Eisenbahn wurden sowohl im Güterverkehr als auch in der Personenbeförderung Spitzenwerte erreicht. Auch die Kleinbahn Merzig-Büschfeld und die Straßenbahnen verzeichneten Höchstwerte. Dagegen war der Schiffsverkehr auf der Saar weiter rückläufig.

Der Güterverkehr auf den Eisenbahnen des Saarlandes war 1952 mit 33,5 Mill. t um eine Mill. t höher als im Vorjahr. Eine Verringerung im Kohlenversand wurde durch den erhöhten Empfang von Erzen und Kokskohle, durch den verstärkten Versand von Eisen und Stahl sowie durch eine Zunahme des Binnenverkehrs und des Durchfuhrverkehrs ausgeglichen. Wie im Vorjahr entfiel die höchste Verkehrsleistung auf das zweite Halbjahr.

Im saarländisch-französischen Verkehr wurden 15,5 Mill. t Güter befördert gegenüber 14,9 Mill. t im vorangegangenen Jahr. Dabei ist der Versand von 7,2 Mill. t auf 6,9 Mill. t zurückgegangen. Neben einem Rückgang des Kohlen- und Koksversandes ist teilweise auch ein Rückgang der von den verarbeitenden Industrien

nach Frankreich versandten Güter festzustellen. Lediglich der Versand von Eisen- und Stahlwaren sowie von Baumaterialien hat zugenommen. Der Güterempfang aus Frankreich stieg dagegen von 7,6 Mill. t auf 8,6 Mill. t, wobei der erhöhte Erzbezug der saarländischen Hütten aus Frankreich den Ausschlag gab. Daneben ist auch der Empfang von landwirtschaftlichen Produkten und Lebensmitteln, Getränken, Holz und Baumaterialien angestiegen.

Der Güterverkehr mit der Bundesrepublik war 1952 mit 5,1 Mill. t um 400 000 t höher als im vorangegangenen Jahr. Der Versand hat sich durch größere Kohlenlieferungen und eine Erhöhung der Eisen- und Stahllieferungen sowie eine Zunahme des Versandes chemischer Produkte erhöht, während der Güterempfang infolge der Importrestriktionen leicht hinter den Vorjahreswerten zurückblieb.

Im Verkehr mit anderen Ländern führte ein Rückgang der Kohlen- und Kokslieferungen und des Eisen- und Stahlexports zu einer Verminderung der Versandzahlen um 40 vH. Der an und für sich geringfügige Güterempfang aus anderen Ländern verminderte sich bei geringe-

Der Güterverkehr auf der saarländischen Eisenbahn im Jahre 1952 in 1000 Tonnen¹⁾

Gütergruppe	Güter- versand insges. (ein- schl. Binnen- verkehr)	davon				Güter- empf. ins- gesamt	davon			Durch- fuhr- verkehr
		Binnen- verkehr	Versand nach				Frank- reich	Bundes- republik	andere Länder	
			Frank- reich	Bundes- republik	andere Länder					
Lebende Tiere	1.9	0.9	0.9	0.0	0.0	10.9	10.7	0.1	0.1	1.2
Landw. Produkte u. Lebensmittel	30.8	8.9	6.8	14.6	0.4	300.3	289.0	7.8	3.5	125.5
Getränke	3.1	0.5	1.7	0.0	—	7.3	6.1	1.2	—	9.1
Kohle und Koks	13 901.2	5 074.3	4 829.3	3 502.6	494.9	1 163.3	215.4	948.0	—	3 659.2
Holz und Papier	147.8	119.6	18.8	7.5	1.9	406.2	344.7	42.5	19.1	45.2
Baumaterialien, Steine u. Erden	634.3	501.0	113.1	15.5	4.7	622.0	382.2	221.3	18.5	128.6
Erze	6.4	4.0	2.0	0.3	—	6 811.4	6 778.3	26.7	6.5	6.0
Eisen- und Stahl- waren, Maschinen	2 953.1	1 162.1	1 450.0	209.6	131.4	326.9	305.5	18.4	3.0	71.0
Chem. Rohstoffe und Produkte	561.7	69.0	396.8	83.8	12.1	177.0	170.8	4.4	1.8	162.3
Glas, Porzellan u. Steingut	20.3	2.0	16.2	0.9	1.2	4.8	4.4	0.4	0.0	0.8
Sonstige Güter	827.9	767.1	52.5	7.9	0.4	94.0	79.7	13.9	0.4	293.0
Zusammen	19 088.4	7 709.4	6 888.0	3 843.8	647.2	9 924.2	8 586.8	1 284.6	52.8	4 502.0

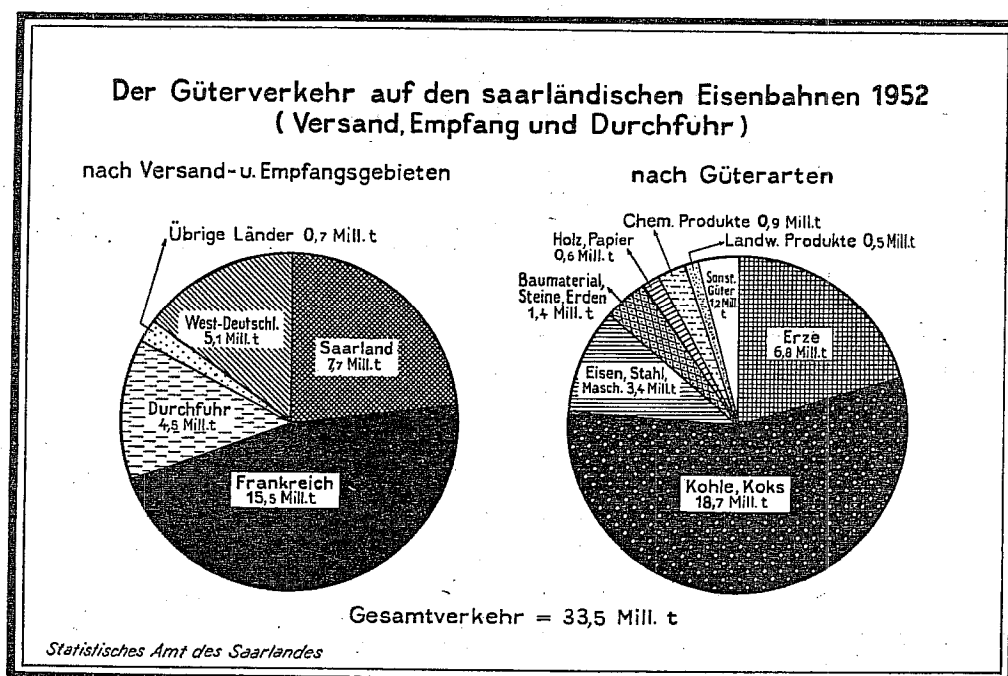
¹⁾ Der Binnenverkehr wurde nur einmal, und zwar als Versand gezählt.

ren Bezügen von Vieh, Lebensmitteln, Baumaterialien, Erzen und Maschinen um rund 20 vH.

Der Durchfuhrverkehr war 1952 mit 4,5 Mill. t um 300 000 t höher als im Vorjahr und umfaßte 13 vH. des gesamten Transportvolumens. Die wichtigsten Durchfuhr Güter waren Kohle und Koks. Von einiger Bedeutung war auch die Durchfuhr von chemischen Rohstoffen und Erzeugnissen, landwirtschaftlichen Produkten und Steinen und Erden. Der Binnenverkehr, der mit 7,7 Mill. t gegenüber dem Vorjahr um

136 000 t zugenommen hat, machte 23 vH. des gesamten Eisenbahn-Güterverkehrs aus. Die Zunahme im Binnenverkehr ging in der Hauptsache auf die erhöhte Beförderung von Baumaterialien sowie Eisen- und Stahlprodukten zurück.

Der Personenverkehr auf der Eisenbahn hat im Zusammenhang mit der Zunahme der Beschäftigtenzahl und einer Ausdehnung des Berufsverkehrs weiter zugenommen. Für den Personenverkehr wurden im Tagesdurchschnitt 678 Personenzüge gefahren gegenüber 666 im Vor-



jahr und 586 im Jahre 1950. Die im Personenverkehr zurückgelegte Strecke belief sich auf 5,47 Mill. km, im Vorjahr waren im Reisezugverkehr 5,35 Mill. km zurückgelegt worden. Die Zahl der beförderten Personen ist von 48,5 auf 53,0 Mill. gestiegen. Davon wurden nur 10,0 Mill. Personen oder 19 vH. auf Fahrkarten zum vollen Preis befördert, 5,4 Mill. Fahrgäste kamen in den Genuß von ermäßigten Fahrkarten, 6,2 Mill. benutzten Abonnements- und Monatskarten und 31,4 Mill. wurden auf Wochenkarten befördert.

Trotz der Verkehrszunahme und einer Einnahmenerhöhung um 27 vH., die vornehmlich auf die Erhöhung der Tarife im Mai 1952 zurückging, verzeichneten die saarländischen Eisenbahnen 1952 ein Defizit in Höhe von 5,2 Mrd. Fr. Dieses Defizit beruht wie bisher teilweise auf den noch immer erforderlichen Aufwendungen für den Wiederaufbau und die Nachholung der durch Kriegs- und Nachkriegsumstände versäumten Instandsetzungsarbeiten an Wagenpark und Anlagen. Die Hauptursache des Defizits bleibt aber nach wie vor die der Eisenbahn aus außerwirtschaftlichen Gründen auferlegte Pflicht zur Beförderung zu unzureichenden Tarifen. Solange die Eisenbahn nicht in der Lage ist, ihre Tarife nach ihren Selbstkosten zu kalkulieren, kann kein Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben erzielt werden. Eine Verbesserung des Verhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben durch Rationalisierung und Modernisierung, wie sie in Frankreich und Deutschland durch die nach und nach erfolgende Elektrifizierung des Eisenbahnnetzes — in Frankreich neuerdings durch die Elektrifizierung der Strecke zwischen dem nordfranzösischen Industriegebiet und Lothringen, in der Bundesrepublik durch die Elektrifizierung im Ruhrgebiet und auf der Moselstrecke — ist beim Fehlen der erforderlichen Geldmittel an der Saar vorläufig nicht abzusehen.

Auf der Merzig-Büschfelder Kleinbahn wurden bei gegenüber dem Vorjahr unveränderter Wagenkilometerzahl teilweise größere Beförderungsleistungen erzielt, und zwar stieg die Zahl der beförderten Personen von 1,29 auf 1,41 Mill., also um rund 10 vH. Der Gütertransport war nur geringfügig höher als im Vorjahr.

Die Straßenbahnen haben bei höherer Wagenkilometerzahl um 800 000 Personen weniger befördert als im Vorjahr, dagegen hat die Zahl der mit Obussen und Omnibussen der Straßenbahnen beförderten Personen von 16,3 Mill. auf 19,1 Mill. zugenommen.

Der Briefverkehr bei der saarländischen Post 1951 und 1952

Empfangs- bzw. Versandland	Briefversand in 1000		Briefempfang in 1000	
	1951	1952	1951	1952
Saarland	43 704	42 525	..	..
Frankreich	8 369	8 798	6 667	6 748
Deutschland	9 145	11 707	9 835	10 982
Andere Länder	1 152	1 843	2 097	1 759
Zusammen	62 770	64 872	18 599	19 490

Bei der saarländischen Post wurden 1952 64,9 Mill. Briefe aufgeliefert, rund 2 Mill. mehr als im vorangegangenen Jahr. Der Briefempfang hat um 900 000 zugenommen. Beim Briefversand hat der Auslandsverkehr und insbesondere der Versand nach Deutschland zugenommen. Desgleichen geht der erhöhte Eingang von Briefen auf den Verkehr mit der Bundesrepublik zurück. Im Paketverkehr wies der Ver-

Der Paketverkehr bei der saarländischen Post 1951 und 1952

Empfangs- bzw. Versandland	Paketversand in Stück		Paketempfang in Stück	
	1951	1952	1951	1952
Saarland	319 884	323 754	..	..
Frankreich	72 186	83 902	173 374	188 759
Bundesrepublik	243 633	286 544	85 818	74 766
Andere Länder	10 929	12 087	14 829	15 268
Zusammen	646 632	706 305	274 021	278 793

sand eine beträchtliche Steigerung auf, während der Paketempfang wieder denselben Umfang erreichte wie im Vorjahr. Mehr als die Hälfte der aufgelieferten Pakete war für Empfänger außerhalb des Saarlandes bestimmt, davon gingen rund drei Viertel nach der Bundesrepublik. Im Paketempfang überwogen die Sendungen aus Frankreich. Der Empfang aus der Bundesrepublik ist im Zuge der französischen Importrestriktionen zurückgegangen.

Die saarländische Post- und Telegraphenverwaltung arbeitet weiter an der Verbesserung des Fernsprechkverkehrs. Bis zum Ende des Jahres waren über 90 vH. aller Fernsprechteilnehmer an den Selbstwählferndienst angeschlossen. Die Gesamtzahl der Anschlüsse erhöhte sich im vergangenen Jahr um über 5 000, am Ende des Jahres gab es 20 208 Hauptanschlüsse und 19 859 Nebenanschlüsse. Im Jahre 1952 wurden im Saarland 24,45 Mill. Telefongespräche geführt, davon 23,39 Mill. Ortsgespräche, im vorangegangenen Jahr waren 19,98 Mill. Gespräche geführt worden, wovon 18,38 Mill. Ortsgespräche waren. Der Telegrammverkehr war 1952 weiter rückläufig.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat sich 1952 um 10 000 erhöht und belief sich Ende des Jahres auf 206 391. Damit verfügten im Saarland rund zwei Drittel aller Haushaltungen über ein Rundfunkgerät. Auf 1 000 Einwohner kamen fast 213 Rundfunkgeräte. Die höchste Rundfunkdichte wies die Stadt Saarbrücken mit 270 Geräten auf 1 000 Einwohner auf, dann folgten die Kreise Saarbrücken-Land und Ottweiler. Die geringste Rundfunkverbreitung hatten wie bisher die Kreise St. Wendel und Merzig-Wadern, die mit 171 bzw. 177 Geräten auf 1 000 Einwohner erheblich hinter dem Landesdurchschnitt zurückblieben, jedoch war im Kreis Merzig-Wadern die stärkste Zunahme im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen, während die Zunahme in den Gebieten mit der größten Rundfunkdichte erheblich hinter dem Landesdurchschnitt zurückblieb. Die Zahl der in Kraftfahrzeugen eingebauten Rundfunkgeräte ist

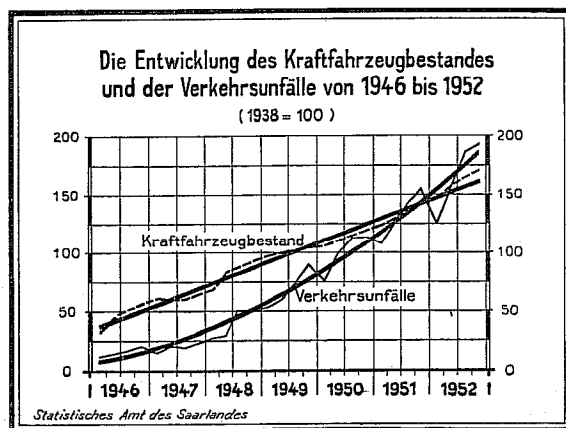
von 695 Ende des Jahres 1951 auf 1 083 Ende 1952 angestiegen. Damit hat im Landesdurchschnitt jeder 16. Personenkraftwagen ein Rundfunkgerät.

Rundfunkteilnehmer und Rundfunkdichte in den Kreisen des Saarlandes Ende 1952

Kreis	Anzahl der Rundfunkteilnehmer	Rundfunkgeräte in Kraftfahrzeugen	Rundfunkteilnehmer auf 1000 Einwohner
Saarbrücken-Stadt	30 919	467	270.3
Saarbrücken-Land	56 119	208	225.3
Saarlouis	30 170	108	185.9
Merzig-Wadern	14 564	33	177.0
Ottweiler	34 676	113	223.0
St. Wendel	13 594	39	171.4
St. Ingbert	13 055	68	196.2
Homburg	13 294	47	215.0
Saarland	206 391	1 083	212.5

Radio Saarbrücken hat am 1. Mai 1952 einen Ultrakurzwellensender von 250 Watt in Betrieb genommen, der im wesentlichen dasselbe Programm ausstrahlt wie der Mittelwellensender. Der Mittelwellensender, der zur Zeit eine Sendestärke von 20 kW hat, wird in Kürze auf eine Sendestärke von 100 kW gebracht werden. Die Ultrakurzwellen wird in Zukunft ein von der Mittelwelle getrenntes eigenes Programm senden, das werktags vier und an Sonn- und Feiertagen 7 Stunden dauern wird. Inzwischen sind auch die Vorbereitungsarbeiten zum Bau von zwei Fernsehseindern vorangetrieben worden. Geplant ist der Bau eines deutschsprachigen Fernsehseinders, der auf dem Schaumberg stationiert werden wird und sich für die Versorgung der zur Bundesrepublik gehörigen Gebiete der dort gebräuchlichen Norm von 625 Zeilen bedienen wird und im übrigen sein Programm auch in der in Frankreich und im Saarland maßgebenden Norm von 819 Zeilen ausstrahlen wird. In Berus, im Kreis Saarlouis, wird ein zweisprachiger Fernsehseinder errichtet, der sein Programm ausschließlich auf der 819 Zeilen-Norm senden wird. Für die Verwirklichung des Fernsehseindesprogramms sind von der zu diesem Zweck gegründeten Gesellschaft bisher 230 Millionen Franken bereitgestellt worden.

Der Kraftfahrzeugbestand ist im Jahre 1952 noch weit stärker gestiegen als in den Vorjahren. Ende 1952 waren im Saarland 46 855 Kraftfahrzeuge aller Art zugelassen. Gegenüber dem



Vorjahr bedeutet das eine Zunahme um 7 832 Fahrzeugen oder 20 vH. Die stärkste Zunahme wiesen die Motorräder auf, die mit 15 279 wieder ihren Stand von 1939 erreichten. Die Zahl

der Personenkraftwagen, die schon 1950 den Vorkriegsstand erreicht hatte, nahm 1952 monatlich um durchschnittlich 275 zu und lag am Ende des Jahres mit 17 607 Fahrzeugen um 5 000 höher als 1939. Die Zunahme der Zahl der Lastkraftfahrzeuge hat sich verlangsamt. Sie belief sich auf nur mehr 85 monatlich. Am Ende des Jahres waren im Saarland 11 945 Lastkraftwagen registriert.

Die stetige Zunahme der Zahl der Kraftfahrzeuge bringt auch eine sich laufend steigende Zunahme der Verkehrsunfälle mit sich. Die Zahl der Unfälle ist in den vergangenen Jahren weit stärker gestiegen als die Zunahme des Kraftfahrzeugbestandes.

Im Jahre 1952 läßt die relative Zunahme der Verkehrsunfälle erstmalig eine Verlangsamung erkennen. Zwar war bei 5 249 Verkehrsunfällen im Vergleich zum Vorjahr eine absolute Zunahme um 977 oder 23 vH. festzustellen, diese Zahl muß jedoch im Zusammenhang mit der Verkehrsentwicklung gesehen werden. Bezieht man die Unfälle auf 1 000 Kraftfahrzeuge, so ergibt sich, daß die Zunahme der Unfälle sich verlangsamt hat, nachdem sie in den ersten Nachkriegsjahren angesichts des rapiden Aufschwungs des Kraftfahrzeugbestandes zunächst sehr stark gestiegen war.

Die Verkehrsunfälle auf 1000 Kraftfahrzeuge 1938 und 1946 bis 1952

Jahr	Zahl der Unfälle auf 1000 Kraftfahrzeuge	Zuwachsrates in vH Vorjahr = 100
1938	118	..
1946	39	..
1947	37	- 5.1
1948	56	+ 51.4
1949	83	+ 48.2
1950	103	+ 24.1
1951	118	+ 14.6
1952	121	+ 2.0

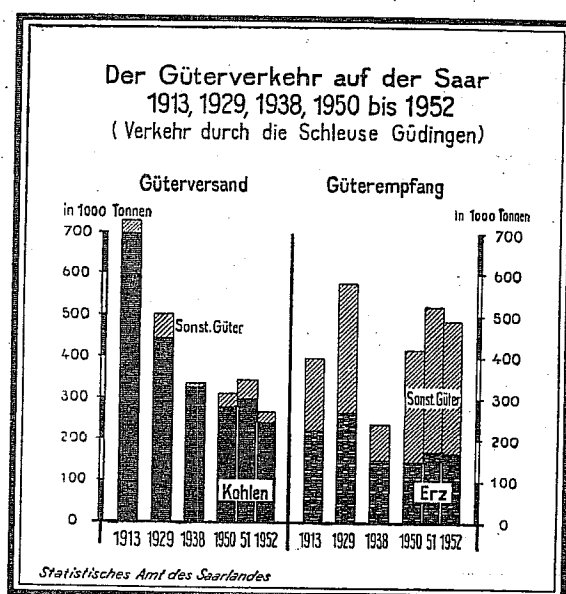
Die Zahl der an Unfällen beteiligten Fahrzeuge und Personen war 1952 mit 9 947 um 80 vH. höher als 1938. Dabei ist der Anteil der Kraftfahrzeuge aller Art von 72 vH. auf 74 vH. gestiegen. Außerdem waren auch die Straßenbahnen sowie die Fahrräder in weit höherem Maße an Verkehrsunfällen beteiligt als 1938, während der Anteil der Zugmaschinen und der bespannten Fahrzeuge ebenso wie der Anteil der Fußgänger zurückgegangen ist.

Die Zahl der Unfallursachen liegt etwas höher als die Zahl der Unfälle selbst, da in der Regel bei einem Unfall mehrere Ursachen mitwirken. In rund zwei Dritteln aller Unfälle lag die Ursache bei den beteiligten Kraftfahrzeugen bzw. bei den Fahrern. Die Mehrzahl der Unfälle geht auf die Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurück. Hierbei sind besonders zu nennen das Nichtbeachten des Vorfahrtsrechts, falsches Überholen und Ausweichen sowie falsches Einbiegen. Im Vergleich zur Vorkriegszeit treten drei Unfallursachen besonders in Erscheinung, und zwar mangelndes Abblenden, Fahren unter Alkoholeinfluß und technische Mängel des Fahrzeuges. Durch mangelndes Abblenden wurden 1952 mehr als zweieinhalbmals soviel Unfälle

verursacht wie 1938, und die Zahl der Unfälle, die durch betrunkene Fahrer verursacht wurden, hat sich verdoppelt. Die Zunahme der Unfälle durch technische Mängel des Fahrzeuges dürfte auf die starke Überalterung des Kraftfahrzeugbestandes zurückzuführen sein.

Im Jahre 1952 wurden 2 493 Unfälle mit Personenschäden festgestellt. Die Zahl der verletzten oder getöteten Personen belief sich auf 3 146. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Zunahme um 454 Fälle oder 17 vH. eingetreten. Die Zunahme der Personenschäden war damit geringer als die Zunahme der Unfälle, die 23 vH. betrug. Im Vergleich mit 1938 ergibt sich eine Zunahme der Personenschäden um 655 Fälle, dabei ist aber ein Rückgang der Zahl der Todesfälle um 50 vH. festzustellen.

Die Unfallhäufigkeit ist entsprechend der Verkehrsentwicklung in den einzelnen Monaten unterschiedlich. Die größten Unfallziffern wies 1952 das dritte Quartal auf, die wenigsten Unfälle ereigneten sich im ersten Quartal.



Der Schiffsverkehr auf der kanalisierten Saar hat im vergangenen Jahr eine weitere Einbuße erlitten. Der Gesamtverkehr blieb mit 755 000 t um mehr als 100 000 t hinter dem des Vorjahres zurück. Im Verkehr zu Tal passierten rund 250 Schiffe weniger als im Vorjahr die Schleuse Gündingen, die von den zu Tal gehenden Schiffen beförderte Fracht belief sich auf 488 000 t und war damit um 33 000 t geringer als im vorangegangenen Jahr. Bezeichnenderweise wurden bei einem Gesamtbezug von über 6 Mill. t Eisenerz nur 166 000 t durch Saarschiffe herangebracht. Das Eisenerz war als Frachtgut für die Saarschiffahrt von geringerer Bedeutung als Kalksteine, Sand und andere Steine und Erden. In der Bergfahrt wurden 200 Schiffe weniger gezählt als 1951. Das Frachtaufkommen war um 78 000 t geringer und blieb hinter den Frachtaufkommen im Talverkehr im Gegensatz zu früher zurück. Von den zu Berg gehenden 2 000 Schiffen waren 982 oder fast die Hälfte ohne Fracht, was bei einem Kohlenversand nach außerhalb des Saarlandes von rund 9 Mill. t besonders überraschend war.

Die Saarschiffahrt verliert von Jahr zu Jahr mehr an Bedeutung, da die für diesen Verkehrszweig so wichtigen Massengüter Kohle und Eisenerz mehr und mehr abwandern. Ein Vergleich mit der Zeit vor den zwei Kriegen zeigt, wie stark die Kanalschiffahrt zurückgegangen ist. Im Jahre 1913 als einem Normaljahr wurden auf der Saar 1,12 Mill. t Güter transportiert, im Jahr 1929 belief sich der Güterverkehr auf 1,08 Mill. t. Seither ist der Verkehr um mehr als ein Viertel zurückgegangen. Das verlorene Frachtaufkommen ist vorwiegend der Eisenbahn zugutegekommen. Die Gründe dafür sind verschiedener Art. Während die Eisenbahn im Laufe der vergangenen Jahrzehnte ihre Leistungen stets verbessert hat, ist die Leistungsfähigkeit der Kanalschiffahrt kaum gestiegen. Zwar wurden die alten durch Gespanne gezogenen Holzschiffe durch moderne und teilweise mit Selbstantrieb versehene Schiffe ersetzt, jedoch blieben diese Verbesserungen relativ unwirksam, da das Kanalsystem keinen grundlegenden Ausbau erfuhr. So befindet sich vor allem das an den Saarkohlenkanal anschließende französische Netz teilweise noch in demselben Zustand wie vor 100 Jahren und von den 8 500 km können 5 800 nur von Kähnen mit bis zu 280 t befahren werden.

Der Frachtvorsprung, der sich früher beim Wasserstraßentransport vor dem Eisenbahntransport ergab, ist verlorengegangen, da die Eisenbahn heute bei der Abfertigung geschlossener Züge Frachtnachlässe gewährt, und da im Verkehr mit Frankreich günstige durchgerechnete Tarife angewandt werden. Der Eisenbahntransport gestaltet sich heute sogar vielfach günstiger als der Transport auf dem Kanal. Der Transport einer Tonne Kohle nach den verschiedenen französischen Gebieten kostet in Franken:

Nach	bei Transport mit	
	Kanalschiffen	der Eisenbahn in geschl. Zügen
Nancy	956	934
Straßburg	1 000	784
Lyon	2 350	2 062

Auch der Erztransport auf der Schiene ist heute billiger als auf dem Kanal, die Frachtvorteile belaufen sich auf 150 bis 190 Fr. pro Tonne Erz. Die ungünstige Frachtsituation bei der Schifffahrt rührt teilweise auch daher, daß durch die Anlieferung bzw. durch den Abtransport vom Wasserweg erhebliche Mehrkosten entstehen. Nicht zuletzt weisen die Versender und Empfänger von Wasserfrachten darauf hin, daß der Wassertransport sehr schwerfällig und unregelmäßig sei. Entscheidend ist aber die geringe Leistungsfähigkeit der Wasserstraßen und ihre ungünstige Linienführung. Eine entscheidende Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit der Saarschiffahrt ist auch dann kaum zu erwarten, wenn die französischen Wasserstraßen, wie in einem Gesetzentwurf vorgesehen, um 20 cm vertieft werden, so daß die Schiffe bis zu 350 t beladen werden können.

Die saarländischen Schiffer sind bei ihren Fahrten in Frankreich auch noch dadurch benachteiligt, daß sie nur eine Ladung, und zwar nur in den Schifffahrtsdirektionsbezirken Nancy und Straßburg, übernehmen dürfen, bevor sie in das Saarland zurückkehren.



Von den Handelskammern Ost- und Südost-frankreichs und zahlreichen Industrieverbänden dieses Raumes wird in letzter Zeit ein neues Wasserstraßenprojekt zur Diskussion gestellt, das davon ausgeht, daß die Moselkanalisierung

keine allseits zufriedenstellende Lösung des lothringischen Transportproblems bringen würde, da die Mosel nach den gegenwärtigen Plänen nur für Kähne mit 800 bis 900 t zugänglich wäre. Die neue Wasserstraße soll Lothringen und die Saar mit Straßburg und dem Rhein verbinden und auch den Anschluß an das innerfranzösische Wasserstraßennetz, das ganz allgemein modernisiert werden soll, verbessern. Zunächst soll der Rhein-Marne-Kanal von Straßburg bis in die Gegend von Zabern für den Verkehr von Schiffen mit einer Tragfähigkeit von 1500 t hergerichtet werden. Ein neuer Kanal von derselben Leistungsfähigkeit soll den bisherigen Rhein-Marne-Kanal verlängern und sich über Saar-Union — Saaralben — Falkenberg direkt nach Metz richten. Bei Saaralben würde der alte Saar-Kohlen-Kanal berührt, der von hier aus bis Völklingen ebenfalls erweitert und für Schiffe von einer Tragfähigkeit von 1500 t hergerichtet werden müßte. Besonderes Interesse verdient dabei das Projekt einer Schleifenverbindung vom erweiterten Saar-Kohlen-Kanal von Völklingen über Merlenbach nach Folschweiler, wo sie in die neue Direktverbindung Saaralben — Metz einmünden würde. Der Rhein-Marne-Kanal, mit dem der neue Kanal in Verbindung treten soll, soll ebenfalls auf die neuen Maße ausgebaut werden. Dieser Kanal würde den saarländischen Interessen eher nützen als der Moselkanal, obgleich auch er dem Saarland nicht die erwünschte günstigste Wasserstraßenverbindung nach Süddeutschland bringen würde. Immerhin würde ein moderner und kürzerer Wasserweg nach Straßburg und zum Rhein geschaffen und der Verkehr auf dem Rhein-Marne-Kanal nach Mittel- und Nordfrankreich erleichtert, und endlich würde eine wirklich vorteilhafte direkte Verbindung des Saarlandes mit den lothringischen Erzegebieten geschaffen.

Kredit und Finanzwesen

Die französische Währungssituation hat sich 1952 unter dem Einfluß der Stabilisierungsmaßnahmen der Regierung Pinay vorübergehend gefestigt. Eine entscheidende Änderung trat jedoch nicht ein, da das innere Preisniveau nach wie vor höher blieb, als es dem Außenwert der Währung entsprach.

Durch die rückläufige Entwicklung der Weltmarktpreise begünstigt, gelang es der französischen Regierung, ab März die bisherige inflationistische Bewegung der Preise und Löhne aufzufangen. Da das Programm der Regierung Pinay, das neben der Stabilisierung der Preise eine weitgehende Steueramnestie, Reform der Steuergesetzgebung, Steuererhöhung und die Reorganisation der nationalisierten Betriebe vorsah, auf dem Gebiet der Finanz- und Kreditpolitik jedoch auf den Widerstand weiter Kreise der Wirtschaft und des Parlaments gestoßen ist, hat sich die schwierige Finanz- und Zahlungsbilanzsituation des Landes nicht gebessert. Der Notenumlauf hat um 282 Mrd. Fr. auf 2123 Mrd. Fr. zugenommen und sich also ungefähr in der gleichen Größenordnung wie in den Vorjahren erhöht. In der Verschuldung des Staates

bei der Notenbank trat keine Erleichterung ein. Der „Plafond“ für die kurzfristigen Vorschüsse (seit 1949: 175 Mrd. Fr.) wurde voll in Anspruch genommen. Das Defizit der Außenhandelsbilanz hat sich trotz verschärfter Importrestriktionen und höherer Exportsubventionen sogar von 339 Mrd. Fr. auf 414 Mrd. Fr. erhöht, ohne daß sonstige Aktiva der Zahlungsbilanz (abgesehen von der Dollarhilfe) den Ausgleich brachten. Gegenüber der Europäischen Zahlungsunion stieg das französische Defizit auf 622 Mill. Dollar an. Der durch diese Entwicklung bedingte starke Abfluß der Geld- und Währungsreserven verhinderte eine echte Stabilisierung des Außenwertes des Franken. Die Anpassung des Franken an die tatsächliche Kaufkraftparität durch eine völlige Neubewertung hat die Regierung Pinay ebenso wie ihre Vorgänger zurückgestellt.

Der freie Devisenkurs des Franken ist im Verlaufe des Jahres an der New Yorker Börse zwar von 429 auf 406 Fr. zurückgegangen und hat sich der offiziellen Dollarparität von 350 Fr. also um 5 vH. angenähert. Aber abgesehen davon, daß die Veränderungen der freien Kurse devisenkontrollierter Währungen im Hinblick auf die illegalen Kapitalbewegungen, Notenschmuggel usw. kein sicheres Barometer der Währungsentwicklung darstellen, zeigten

die meisten übrigen europäischen Währungen, wie die nachstehende Tabelle erkennen läßt, noch eine stärkere Tendenz zur Härtung. Es ist außerdem zu berücksichtigen, daß der Dollar andererseits im Verlaufe des Jahres 2 vH. seiner Kaufkraft verloren hat.

Veränderung der freien Devisenkurse in New York im Jahre 1952

Land	Amtlicher Kurs	Freier Kurs		
		Stand: Januar 1952	Stand: Dez. 1952	Veränderung in vH
Argentinien	5,70 - 7,50	28,57	22,88	+ 23
Spanien	11,22 - 21,90	51,28	47,61	+ 8
Italien	625,00	680,00	629,—	+ 8
Großbritannien	0,3571	0,418	0,389	+ 7
Deutschland	4,20	5,00	4,67	+ 7
Schweden	5,17	6,15	5,75	+ 7
Belgien	50,—	51,34	51,02	+ 9
Frankreich	350,00	429,00	406,—	+ 5
Niederlande	3,80	4,10	3,90	+ 5

Die mit dem Abebben der Inflationswelle verbundene Festigung des französischen Franken zeigte deutliche Rückwirkungen auf die Entwicklung von Einlagen und Ausleihungen der saarländischen Kreditinstitute.

Die Gesamteinlagen der Banken und Spar-

kassen im Saarland erhöhten sich im zurückliegenden Jahr von 50,3 Mrd. Fr. auf 65,8 Mrd. Fr. um nahezu ein Drittel und sind damit stärker angewachsen als in der vorhergehenden inflationistischen Periode. Im Vorjahr hatten die Einnahmen trotz der mit der Preissteigerung verbundenen Entwertung des Franken nur um knapp 10 Mrd. Fr. zugenommen. Die günstige Entwicklung der Einlagen, die vor allem in der zweiten Jahreshälfte zu beobachten war, dürfte im wesentlichen darauf zurückzuführen sein, daß unter dem Einfluß der Preisstabilisierung die bisher beachtliche Flucht in die Sachwerte von der gegensätzlichen Tendenz, nämlich dem Abbau der in der Inflationsperiode angesammelten Lagervorräte abgelöst wurde. Außerdem trugen die Belebung der Umsatzstätigkeit der Wirtschaft im zweiten Halbjahr, das wiedererwachende Vertrauen der Sparer in die Währungsentwicklung und nicht zuletzt eine starke Zunahme der durchlaufenden öffentlichen Gelder zu der beträchtlichen Erhöhung der Gesamteinlagen bei.

Die Giro- und Kontokorrenteinlagen bei den Kreditinstituten im Saarland sind von 33,2 Mrd. Fr. Ende 1951 auf knapp 42 Mrd. Fr. am Ende der Berichtszeit um reichlich ein Viertel angestiegen. Am stärksten war die Zunahme im dritten Vierteljahr. In den Monaten Juni und

Die Einlagen und die Ausleihungen der Kreditinstitute im Saarland 1950 bis 1952 in Mill. Fr.

Stand	Spareinlagen einschl. Festgelder	Giro- und Kontokorrenteinlagen	Einlagen insgesamt	Handelswechsel und sonstigeredis-kontfähige Kredite	Übrige Debitoren	Von der saarländ. Rediskontbank rediskontierte Kredite	Von der Bank von Frankreich rediskontierte Kredite	Ein-geräumte Kredite insgesamt
30. Juni 1950	17 366	21 131	38 497	13 635	16 785	2 440	.	34 113
31. Dez. 1950	16 844	23 669	40 513	12 003	18 698	2 360	4 003	37 064
30. Juni 1951	17 285	26 115	43 400	12 489	23 611	3 771	3 298	43 169
31. Dez. 1951	17 176	33 170	50 346	17 335	24 667	5 497	1 767	49 266
30. Juni 1952	20 449	34 893	55 342	22 164	27 820	4 903	2 829	57 716*
31. Dez. 1952	23 790	41 978	65 768	30 560	30 572	5 895	3 977	71 004

Anmerkung: Die von den Kreditinstituten eingeräumten „Lombard-Kredite“ sind nicht erfaßt. Desgleichen die ab 1. 12. 1950 von den Privatbanken eingeräumten „Akzept-Kredite“.

Dezember hat sich der Bestand an kurzfristigen Einlagen etwas vermindert. Bei den Sparkassen sind die Giro- und Kontokorrenteinlagen wesentlich stärker angestiegen als bei den Privatbanken, so daß sich der Anteil der Sparkassen an den gesamten Giro- und Kontokorrenteinlagen von 34,4 vH. am Ende des Vorjahres auf 38,4 vH. Ende 1952 erhöhte, während sich der Anteil der Privatbanken von 53,5 auf 48,1 vH. vermindert hat. Dies dürfte im wesentlichen auf die Zunahme der öffentlichen Gelder zurückzuführen sein, die ausschließlich von den Sparkassen verwaltet werden.

Die Spareinlagen einschließlich der Festgelder sind im Jahre 1952 erstmalig stärker angewachsen als die Giro- und Kontokorrenteinlagen. Sie erhöhten sich von 17,2 Mrd. Fr. Ende 1951 auf 23,8 Mrd. Fr. Ende 1952 um annähernd zwei Fünftel. Der durch die Stabilisierung der Preise hervorgerufene Tendenzumschwung auf dem Sparsektor, der zu einer allgemeinen Wiederbelebung des Sparwillens führte, läßt sich am deutlichsten aus der Entwicklung der Sparein-

lagen der saarländischen Sparkassen erkennen. Erstmals seit der Währungsumstellung verzeichneten die Sparkonten der dreizehn saarländischen Sparkassen im Jahresdurchschnitt einen Einzahlungsüberschuß. Die Einzahlungen, die ab August besonders stark angestiegen sind, beliefen sich 1952 auf insgesamt 6,8 Mrd. Fr. gegenüber 4,9 Mrd. Fr. im Vorjahr. Die Abhebungen waren dagegen mit 4,2 Mrd. Fr. erstmalig um mehr als ein Viertel geringer als im Vorjahr. Auf Grund dieser Entwicklung hat sich der Spareinlagenbestand der saarländischen Sparkassen, der seit Jahren beständig zurückgegangen war, um annähernd 3 Mrd. Fr. oder reichlich ein Drittel auf 11,2 Mrd. Fr. am Ende der Berichtszeit erhöht. An der Zunahme des Einlagenbestandes waren die Zinsgutschriften mit einem Gesamtbetrag von rund 300 Mill. Fr. beteiligt.

Zu dem monatlichen Spareinlagenzuwachs von rund 250 Mill. Fr. hat das Prämiensparen jeweils rund 26,5 Mill. Fr. beigetragen. Bei diesem Betrag handelt es sich nach Auffassung der Sparkassen weitgehend um eine zusätzliche Sparleistung. Das Prämiensparen wurde als ein

Mittel zur Belebung der Spartätigkeit am 1. September 1951 eingeführt. Ende 1952 beteiligten sich daran rund 133 000 Personen. Die saarländischen Sparkassen vertreten die Auffassung, daß die im Jahre 1952 begonnene Wiederaufwärtsentwicklung der Spartätigkeit vom Staate nachdrücklich gefördert werden sollte. Die Sparkassen schlagen dazu vor, das steuerbegünstigte Sparen wenigstens in dem Umfange auszubauen, wie dies beispielsweise in Westdeutschland geschehen ist. Mit der derzeitigen ungenügenden Steuerbegünstigung des Sparens sei eine fühlbare Förderung der Kapitalbildung im Saarland nicht zu erreichen.

Betrachtet man die Entwicklung der Gesamteinlagen nach Bankengruppen, dann ergibt sich, daß die Sparkassen im vergangenen Jahr auf Kosten der Privatbanken an Bedeutung gewonnen haben, während die Volksbanken und ländlichen Kreditgenossenschaften, was den Einlagenbestand anbetrifft, ihre Stellung im Rahmen der gesamten Kreditinstitute behaupten konnten. Der Anteil der Sparkassen an den Gesamteinlagen im Saarland hat sich von 50,5 vH. im Dezember 1951 auf 54,4 vH. erhöht, während der Anteil der Privatbanken von 36,3 auf 32,3 vH. zurückgegangen ist. Der Anteil der Volksbanken an den Gesamteinlagen betrug Ende der Berichtszeit 10,2 vH. gegenüber

Die Gesamteinlagen im Saarland nach Bankengruppen am 20. 11. 1947 und 31. 12. 1952

Bankengruppe	Stand am 20. 11. 47		Stand am 31. 12. 1952	
	in Mill. Fr.	vH	in Mill. Fr.	vH
Sparkassen	17 668	56.7	35 771	54.4
Privatbanken	5 615	18.0	21 166	32.2
Volksbanken	4 400	14.1	6 713	10.2
Ländl. Kreditgenossenschaften	3 500	11.2	2 118	3.2
Zusammen	31 183	100	65 768	100

9,9 vH. am Ende des Vorjahres und derjenige der ländlichen Kreditgenossenschaften 3,2 gegenüber 3,3 vH. Vergleicht man allerdings den Einlagenbestand der einzelnen Bankengruppen vom Dezember 1952 mit dem Bestand im Zeitpunkt der Währungsumstellung, dann ergibt sich, daß die Sparkassen noch nicht ganz die Bedeutung wiedergewonnen haben, die sie vordem besaßen, während die Privatbanken ihre Stellung im Rahmen des Bankensystems im Saarland beträchtlich verbessert und die Volksbanken und ländlichen Kreditgenossenschaften demgegenüber stark an Bedeutung verloren haben.

Die Verwendung der Mittel wurde 1952 ebenso wie die Entwicklung der Einlagen durch die veränderte wirtschaftliche Gesamtsituation deutlich beeinflusst. Erstmals seit Mitte 1952 zeigte sich eine gewisse Abschwächung der Kreditnachfrage, weil die Unternehmen auf Grund der Ungewißheit über die zukünftige konjunkturelle Entwicklung vorsichtig disponierten und die Betriebe vielfach auf Grund der Verringerung der Bestände und der stabilen bzw. rückläufigen Rohstoffpreise über größere liquide Mittel als im Vorjahr verfügten. Eine deutliche Ausweitung des Kreditvolumens ging allerdings von der öffentlichen Hand aus, die beträchtlich mehr Mittel als im Vorjahr in Form

von Darlehen für den Wiederaufbau und Wohnungsbau zur Verfügung gestellt hat.

Die Gesamtausleihungen der Kreditinstitute im Saarland erreichten nach den verfügbaren Angaben Ende 1952 einen Stand von 71 Mrd. Fr. gegenüber 49,3 Mrd. Fr. am Ende des Vorjahres. Die Ausleihungen im Jahre 1952 beliefen sich also nach diesen Angaben auf rund 21,7 Mrd. Fr. In dieser Summe sind jedoch nicht nur die Mittel enthalten, die auf dem saarländischen Geld- und Kapitalmarkt verwendet wurden, sondern auch die Beträge, die als obligatorische oder freiwillige Liquiditätsreserven bei den französischen Zentralinstituten angelegt wurden oder durch Ankauf französischer Staatspapiere sowie auf dem Geldmarkt zugelassener Wechsel in Frankreich Verwendung fanden. Genaue Angaben über die Verwendung saarländischer Bankmittel in Frankreich liegen nur für den Ankauf von französischen Staatspapieren vor. Während bei den Kreditinstituten im Saarland der Bestand an französischen Staatspapieren im Vorjahr praktisch unverändert geblieben ist, erhöhte er sich in der Berichtszeit von 1,3 auf 4 Mrd. Fr. Noch wesentlich stärker dürfte der Ankauf von französischen Wechseln zugenommen haben, denn der Bestand an Handelswechseln und sonstigen rediskontfähigen Krediten ist gegenüber dem Vorjahr und auch im Vergleich zu den nicht mobilisierbaren Krediten unverhältnismäßig stark angestiegen. Während der Bestand an Handelswechseln und sonstigen rediskontfähigen Krediten 1951 trotz der Preissteigerungen nur um 5,3 Mrd. Fr. auf 12,3 Mrd. Fr. zugenommen hat, ist er 1952 um 13,2 Mrd. Fr. auf 30,56 Mrd. Fr. angestiegen. Bei Abwägung aller dieser Faktoren darf angenommen werden, daß ungefähr die Hälfte der von den saarländischen Kreditinstituten für 1952 ausgewiesenen Neuausleihungen auf dem französischen Kapitalmarkt Verwendung gefunden hat. In sehr starkem Maße haben die Sparkassen ihre überschüssigen, vorwiegend kurzfristigen Mittel in Frankreich angelegt. Sie haben 1952 allein für rund 3 Mrd. Fr. französische Schatzanweisungen angekauft, und im übrigen deutet auch der Umstand, daß der Bestand der Sparkassen an Handelswechseln und sonstigen rediskontfähigen Krediten von 4,7 auf 16 Mrd. Fr. in einem, selbst in der inflationistischen Periode nicht beobachteten Maße zugenommen hat, auf eine größere Verwendung der Mittel in Frankreich hin.

Nach Abzug der in Frankreich angelegten Gelder dürften sich die im Saarland verwendeten Mittel der Kreditinstitute einschließlich der von den Sparkassen weitergeleiteten Darlehen der öffentlichen Hand in Höhe von rund 6 Mrd. Fr. auf etwa 12 bis 14 Mrd. Fr. belaufen haben. Sie verteilen sich ungefähr je zur Hälfte auf mobilisierbare und nichtmobilisierbare Kredite. Der Bestand der von der Banque de France rediskontierten Kredite ist im Gegensatz zum Vorjahr wesentlich stärker als der von der Rediskontbank rediskontierten Kredite angewachsen. Angaben über die Laufzeit der Kredite werden lediglich von den Sparkassen gemacht. Im Hinblick auf die Weiterleitung der Darlehen aus öffentlichen Mitteln waren die Sparkassen 1952 am stärksten an der Kreditgewährung im Saarland beteiligt. Trotz des relativ starken Anwachsens des Einlagenbestandes haben sie je-

doch aus eigenen Mitteln nur rund 600 Mill. Fr. an Krediten mehr zur Verfügung gestellt als 1951. An lang-, mittel- und kurzfristigen Darlehen wurden in der Berichtszeit 5 933 Einzelbewilligungen mit einer Gesamtsumme von rund 2,4 Mrd. Fr. gewährt. Davon entfielen 1,2 Mrd. Fr. auf langfristige Hypothekendarlehen und rund 460 Mill. Fr. auf mittelfristige Kredite.

Zur Beschaffung weiterer langfristiger Mittel für den Wohnungsbau hat die Landesbank und Girozentrale im November 1952 eine zweite Anleihe in Höhe von 1 Mrd. Fr. zur Zeichnung aufgelegt. Die Anleihe gliedert sich in 600 Mill. Fr. Pfandbriefe und 400 Mill. Fr. Kommunalobligationen, die beide mit 6 vH. verzinslich sind. Die Zinserträge sind wie bei der ersten Anleihe (siehe „Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen“ Heft 2/3 1951) steuerfrei.

Der Saarländische Staat wurde 1952 ebenso wie in den Vorjahren nicht unbedeutende, in der Regel kurzfristige Kredite von französischen Banken zur Verfügung gestellt. Der Gesamtbetrag dieser Kredite dürfte in der Berichtszeit allerdings nicht an die Summe der in Frankreich angelegten saarländischen Gelder herangekommen sein.

Der Staat und die Gemeinden beanspruchten für ihre Aufgaben im Jahre 1952 insgesamt Mittel in Höhe von mehr als 90 Mrd. Fr. Gegenüber dem Vorjahr sind die Einnahmen und Ausgaben des Staates um 37 vH u. die der Gemeinden sogar um die Hälfte angewachsen. Im Hinblick auf die allgemeine Verlangsamung der wirtschaftlichen Tätigkeit kann angenommen werden, daß sich die Einkommen der Haushalte und Unternehmen nicht in dem gleichen Maße erhöht haben, so daß sich der Anteil der öffentlichen Hand am Volkseinkommen in der Berichtszeit vergrößert haben dürfte.

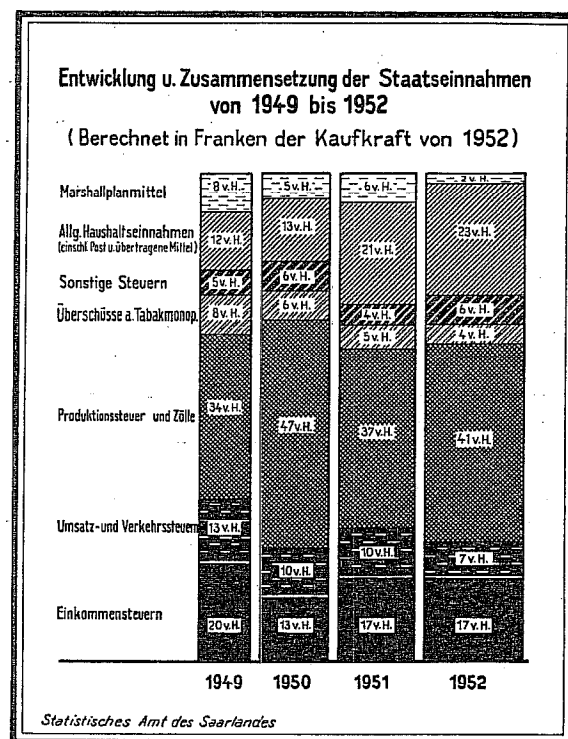
Der Staatshaushalt für das Rechnungsjahr 1952 schloß in Einnahmen und Ausgaben mit annähernd 77 Mrd. Fr. ab, gegenüber 56,3 Mrd. Fr. im Rechnungsjahr 1951. Die Erhöhung der Einnahmen um 21,7 Mrd. Fr. oder 37 vH. war nur zum Teil durch die Geldentwertung im Verlaufe des Jahres 1951 bedingt, sie bedeutete auch eine nennenswerte reale Zunahme. Im ordentlichen Haushalt waren die Einnahmen mit rund 58 Mrd. Fr. um 13,6 Mrd. Fr. höher als die Ausgaben. Der Überschuß wurde voll zur Deckung des Fehlbedarfs im außerordentlichen Haushalt eingesetzt, so daß auch im abgelaufenen Rechnungsjahr der größte Teil der außerordentlichen Maßnahmen des Staates mit ordentlichen Einnahmen bestritten wurde.

Im Haushaltsplan für das abgelaufene Rechnungsjahr waren die Gesamteinnahmen mit

64,7 Mrd. Fr. veranschlagt worden. Die effektiven Einnahmen gingen also um insgesamt 12,3 Mrd. Fr. über die veranschlagten Beträge hinaus. Die Mehreinnahmen wurden in einem Nachtrag zum Haushaltsplan, der Mitte des Jahres vom Landtag verabschiedet wurde, im wesentlichen für soziale und Wiederaufbaumaßnahmen bestimmt.

Wie die Gegenüberstellung der in den zurückliegenden Rechnungsjahren veranschlagten und der effektiven Einnahmen zeigt, sind nur in den Jahren 1948 und 1949 die Einnahmen hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die Mitte 1950 ausgelöste Inflationswelle führte in der Folgezeit jedoch zu starken Einnahmehüberschüssen, die im Jahre 1951 mit 16,7 Mrd. Fr. oder reichlich zwei Fünftel des Voranschlages besonders hoch waren. Zu einem gewissen Teil dürften sich die Überschüsse allerdings auch infolge vorsichtiger Schätzung der Solleinnahmen ergeben haben. Mit der Stabilisierung des Franken im Verlauf des Jahres 1952 verringerten sich die Überschüsse beträchtlich. Sie waren trotzdem mit fast einem Fünftel des Voranschlags im Hinblick auf den Grundsatz der Genauigkeit des Haushalts noch ziemlich bedeutend. Die Mehreinnahmen wurden im wesentlichen in den Rechnungsjahren, in denen sie entstanden sind, verausgabt. Teilweise führten sie auch zur Übertragung von Mitteln in das folgende Rechnungsjahr.

Die günstige Entwicklung der Staatsfinanzen geht im wesentlichen auf die Zunahme der



Die Abweichung der effektiven von den veranschlagten Einnahmen 1948 bis 1952 (in Mill. Fr.)

Jahr	Veranschl. Einnahmen	Effektive Einnahmen	Abweichung	
			in Mill. Fr.	in vH des Voranschlags
1948	16 269 ¹⁾	14 401	— 1 868	— 11.5
1949	30 168	28 944	— 1 224	— 4.1
1950	38 961	42 725	+ 4 156	+ 10.7
1951	39 569	56 276	+ 16 707	+ 42.2
1952	64 719	76 978	+ 12 259	+ 18.9

¹⁾ nur drei Vierteljahre

Steuereinnahmen zurück, die gegenüber dem Vorjahr rund zwei Fünftel betrug. Die Steuereinnahmen des Staates, abzüglich der Anteile der Gemeinden im Rahmen des Finanzausgleichs, beliefen sich im Rechnungsjahr 1952 auf 58 Mrd. Fr. Berücksichtigt man dazu die aus dem Rechnungsjahr 1951 übertragenen Mittel in Höhe von rund 8 Mrd. Fr., die im wesentlichen aus Steuererträgen herrühren dürften, dann ergibt sich für das abgelaufene Jahr ein Anteil der Steuern an den Gesamteinnahmen des Staates in Höhe von 85 vH.

Die wichtigsten Steuereinnahmen des saarländischen Staates sind die Einnahmen aus Grund der französisch-saarländischen Steuer- und Haushaltssatzung, d. h. die Einnahmen aus

Produktionsteuer, Dienstleistungsteuer und Zöllen. Die Einnahmen aus Produktionsteuer und Zöllen beliefen sich 1952 auf 31,3 Mrd. Fr. Sie sind von allen Steuereinnahmen am stärksten angestiegen und waren um die Hälfte höher als im Vorjahr. Ihr Anteil an den gesamten Staatseinnahmen erhöhte sich auf reichlich zwei Fünftel gegenüber 37 vH. im Vorjahr und einem Drittel im Jahre 1949.

Trotz der Steuerausfälle auf Grund des Gesetzes über steuerliche Sondervorschriften haben sich die staatlichen Einnahmen aus den Einkommensteuern um zwei Fünftel auf insgesamt 13,5 Mrd. Fr. erhöht. Während der Anteil der Lohnsteuer an den Gesamteinnahmen des Staates seit 1949 mit rund einem Zehntel unverändert geblieben ist und der Anteil der Körperschaftsteuer in der gleichen Zeit geringfügig auf 4,5 vH. gestiegen ist, hat sich der Anteil der Einkommensteuer trotz der 1952 erfolgten Nachzahlungen von 5,5 auf 3,5 vH. der Gesamteinnahmen vermindert.

Die Einnahmen aus der Umsatzsteuer waren auf Grund der Auswirkungen des im Januar verabschiedeten Umsatzsteuergesetzes, nach dem der Steuersatz für Industriebetriebe von 2 auf 1,5 vH. gesenkt und der für Einzelhandelsbetriebe mit einem Jahresumsatz von mehr als 180 Mill. Fr. auf 2,5 erhöht wurde, erstmalig nicht mehr höher als im Vorjahr. Sie beliefen sich auf rund 5,4 Mrd. Fr. Ihr Anteil an den Gesamteinnahmen ist daher von einem Zehntel im Jahre 1951 auf 7 vH. zurückgegangen. Im Jahre 1949 hatte der Anteil der Umsatzsteuer an den Gesamteinnahmen des Staates sogar 13 vH. betragen.

Die Einnahmen aus dem Tabak- und Zündwarenmonopol beliefen sich auf rund 3 Mrd. Fr. und waren um ein Sechstel höher als im Rechnungsjahr 1951. Die sonstigen ordentlichen Steuereinnahmen gingen nicht nennenswert über die Erträge des Vorjahres hinaus. Im Rahmen der außerordentlichen Steuereinnahmen führten die vorsichtig angesetzten Erträge aus der Gemeinschaftshilfeabgabe, die seit Januar 1952 an die Stelle der Wiederaufbauabgabe getreten ist, zu einer Gesamteinnahme, die mit 2,5 Mrd. Fr. um eine Mrd. Fr. höher als der Voranschlag war. Auch die rückständigen Zahlungen aus der Wiederaufbauabgabe waren beträchtlich höher als die im Haushaltsplan veranschlagte Summe.

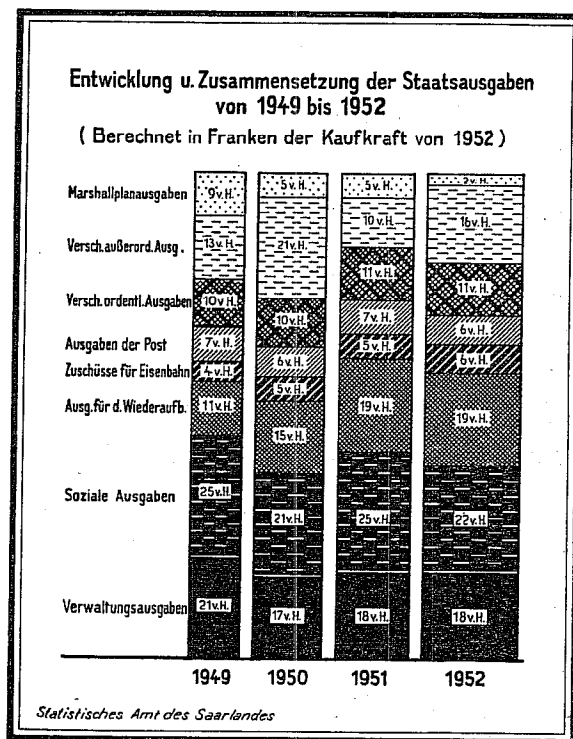
Die Einnahmen der Post- und Telegrafverwaltung haben sich von 2,4 auf 3 Mrd. Fr. erhöht. Die sonstigen Einnahmen des Staates sind um mehr als die Hälfte auf 14,7 Mrd. Fr. gestiegen. In diesem Betrag sind jedoch allein rund 8 Mrd. Fr. oder reichlich ein Zehntel der Gesamteinnahmen enthalten, die aus dem Rechnungsjahr 1951 übertragen wurden. In der Haushaltsrechnung des Jahres 1951 waren übertragene Mittel dagegen nur in Höhe von 4,1 Mrd. Fr. oder 7 vH. der Gesamteinnahmen verinnahmt worden.

Über den Staatshaushalt wurden dem Saarland im Jahre 1952 Marshallplanmittel in Höhe von 1,5 Mrd. Fr. zugeteilt, gegenüber 3,3 Mrd. Fr. im Vorjahr. Die Mittel wurden in Form von Darlehen der Energiewirtschaft, der Landwirtschaft und einigen Gemeinden zum Ausbau der Versorgungsbetriebe zur Verfügung gestellt. Die größten Beträge erhielten die Vereinigte

Saar-Elektrizitätsgesellschaft mit 516 Mill. Fr., die Saar-Ferngas AG mit annähernd 400 Mill. Fr., das Kraftwerk Wehrden mit 200 Mill. Fr., die Stadt Saarbrücken mit 160 Mill. Fr., das Kraftwerk Homburg mit 70 Mill. Fr. und die saarländische Landwirtschaft mit 60 Mill. Fr.

Die erhöhten Staatseinnahmen ermöglichten 1952 beträchtliche materielle Mehraufwendungen. Der größte Betrag wurde nach wie vor für die sozialen Ausgaben bereitgestellt, die sich auf 17 Mrd. Fr. beliefen, gegenüber 13,9 Mrd. Fr. im Vorjahr. Die sozialen Ausgaben haben erstmalig relativ weniger zugenommen als die übrigen Staatsausgaben, und ihr Anteil an den Gesamtausgaben verminderte sich daher von einem Viertel auf 22 vH. Während die Ausgaben für die Kriegsoferversorgung gegenüber dem Vorjahr nur um ein Zehntel auf 6,8 Mrd. Fr. also wesentlich weniger als die Gesamtausgaben, angestiegen sind, erhöhten sich die Zuschüsse zur Sozialversicherung um rund ein Drittel auf 9,5 Mrd. Fr. Ihr Anteil an den gesamten Staatsausgaben ist von einem Zehntel im Jahre 1950 auf 12,4 vH. im Rechnungsjahr 1952 angewachsen.

An zweiter Stelle unter den Aufwendungen des Staates stehen die Ausgaben für den öffentlichen und privaten Wiederaufbau. Sie beliefen sich insgesamt auf 14,4 Mrd. Fr. und waren um annähernd ein Drittel höher als im Vorjahr. Wie der Anteil der Sozialausgaben, so war auch der Anteil der Wiederaufbauausgaben nicht mehr höher als 1951.



Die Verwaltungsausgaben, der dritte große Ausgabeposten im Staatshaushalt, beliefen sich 1952 auf 10,9 Mrd. Fr. gegenüber 8,2 Mrd. Fr. im Vorjahr. Hinzu kamen 2,3 Mrd. Fr. für Ruhegehälter und Pensionen. Der Anteil der Verwaltungsausgaben an den Gesamtaufwendungen des Staates war seit 1950 mit rund 17 vH. praktisch unverändert geblieben.

Im Rechnungsjahr 1952 wurden erstmalig Gelder zur Behebung von Kriegsschäden ausbezahlt. Der Gesamtbetrag belief sich auf 6,9 Mrd. Fr. oder 9 vH. der Gesamtausgaben. Auf diesen Posten ist es zurückzuführen, daß die Sozial- und Wiederaufbauausgaben prozentual nicht mehr ganz so hoch waren wie in den Vorjahren.

Die Zuschüsse des Staates an die Eisenbahnen des Saarlandes haben sich um mehr als drei Viertel auf 4,7 Mrd. Fr. erhöht und verzeichneten die stärkste Zunahme unter allen Aufwendungen. Die Betriebsausgaben (827 Mill. Fr.), die Subventionen (1,5 Mrd. Fr.) sowie die Ausgaben für wasserwirtschaftliche Maßnahmen (620 Mill. Fr.), für den Bau von Zollgebäuden (965 Mill. Fr.), für die Wiedergutmachung politischer Schäden (174 Mill. Fr.) und für die Universität des Saarlandes (160 Mill. Fr.) waren im Durchschnitt um 20 bis 30 vH. höher als im Vorjahr. Alle sonstigen Ausgaben des

Staates, unter denen die Kosten für die französischen Verwaltungs- und Sicherheitsleistungen mit einem Anteil von 7,5 vH. der ordentlichen Aufwendungen den größten Betrag ausmachten, stiegen um rund ein Fünftel auf 9,5 Mrd. Fr. an.

Die Gemeindefinanzen zeigten nach dem Ergebnis der Kassenstatistik ähnlich wie die Staatsfinanzen eine starke Ausweitung. Der Gesamtbetrag der Ausgaben, der sich 1951 um rund 4,3 Mrd. Fr. erhöht hatte, ist in der Berichtszeit um weitere 8,1 Mrd. Fr. angewachsen. Der beträchtlichen Zunahme der Aufwendungen stand eine noch größere Steigerung der Einnahmen gegenüber, so daß die Gemeinden und Gemeindeverbände in ihrer Gesamtheit einen kassenmäßigen Überschuß auswiesen, der erheblich größer als 1950 und 1951 war. Die beträchtliche Ausweitung der Gemeindefinanzen wurde ermöglicht durch ein erhöhtes eigenes Steueraufkommen sowie durch bedeutende allgemeine und zweckgebundene Zuweisungen.

Die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände nach Körperschaften 1951 und 1952 in Mill. Fr.

Körperschaft	Einnahmen		Ausgaben		Überschuß (+) Fehlbetrag (—)	
	1951	1952	1951	1952	1951	1952
Kreisangehörige Gemeinden	12 686	19 303	11 920	17 130	+ 766	+ 2 173
Ämter (Verwaltungsbezirke)	936	1 318	981	1 341	— 45	— 23
Kreiselbstverwaltungen	1 577	1 788	1 291	1 547	+ 286	+ 241
Stadt Saarbrücken	3 501	5 863	3 749	6 017	— 248	— 154
Z u s a m m e n	18 700	28 272	17 941	26 035	+ 759	+ 2 237

Bei der Beurteilung des Zahlenmaterials ist zu beachten, daß im Rahmen der Kassenstatistik Doppelzählungen, die sich infolge des inneren und äußeren Verrechnungsverkehrs ergeben, nicht ausgeschaltet werden können. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Erstattungen zwischen den Verwaltungszweigen, ferner um die Zahlungen der Gemeinden und Gemeindeverbände untereinander sowie um solche Ausgaben, welche die kommunalen Selbstverwaltungskörperschaften im Auftrage des Staates leisten, also auch um die zweckgebundenen Zuweisungen seitens des Landes als Ersatz für Aufwendungen der Gemeinden. Rückschlüsse auf den finanziellen Status der Gemeinden und Gemeindeverbände lassen die gewonnenen Resultate daher nur bedingt zu, und es kann auch aus den errechneten Überschüssen nicht ohne weiteres auf eine besonders günstige Entwicklung der kommunalen Haushalte geschlossen werden. Eine eingehende Analyse der kommunalen Finanzsituation muß vor allem den beträchtlichen aufgestauten Finanzbedarf berücksichtigen, der sich aus dem zum Teil überaus schlechten Zustand des Straßennetzes und dem trotz größter Anstrengungen noch immer ungenügenden Ausbau der öffentlichen Einrichtungen und Schulen ergibt. Im übrigen ist zu beachten, daß sich eine Ausweitung der öffentlichen Haushalte gegenüber früher zwangsläufig dadurch ergibt, daß die Beseitigung von Kriegsschäden große Aufwendungen erfordert.

Immerhin kann als Ergebnis festgestellt werden, daß die gemeindlichen Etats in ihrer Gesamtheit, wenn auch mit Hilfe bedeutender staatlicher Gelder, im Jahre 1952 nicht nur ausgeglichen waren, sondern einen Überschuß von über 2,2 Mrd. Fr. aufwiesen. Trotz Vornahme beachtlicher Investitionen konnten den Rücklagen noch rund 850 Mill. Fr. zugeführt werden. Auch diese Angabe über die Reservenbildung kann nur mit Einschränkung als ein Zeichen gesunder Finanzentwicklung angesehen werden, da über die zum Ausgleich des Verschleißes notwendigen Rücklagen keine Angaben vorliegen.

Das relativ günstige Bild, das die Finanzlage der Gemeinden und Gemeindeverbände in ihrer Gesamtheit vermittelt, schließt nicht aus, daß sich die Gegensätze zwischen wohlhabenden und ärmeren Gemeinden weiter verschärft haben. Zu dieser Annahme berechtigt die Tatsache, daß die Ausgaben allgemein gestiegen, die Einnahmen aus der Gewerbesteuer aber hauptsächlich den Industriegemeinden zugeflossen sind.

Im Rahmen der Einnahmen hat sich das Aufkommen aus eigenen Steuern, vornehmlich auf Grund größerer Nachzahlungen aus der Gewerbesteuer für zurückliegende Veranlagungszeiträume um 2,4 Mrd. Fr. erhöht. Die allgemeinen Finanzaufwendungen von Seiten des Staates sind um 1,9 Mrd. Fr. und die zweckgebundenen Zuweisungen um 1,6 Mrd. Fr. angewachsen. Der Anteil der genannten drei Einkunftsarten an den Gesamteinnahmen erhöhte sich von reichlich der Hälfte im Jahre 1950 auf nahezu drei Fünftel 1952. Zugenommen haben auch die Umlagen, die Ablieferungen wirtschaftlicher Unternehmen, die Erlöse aus Vermögensveräußerung, die Erträge aus Gebühren und Beiträgen sowie aus Miete und Pacht. Ihr Anteil an den Gesamteinnahmen blieb jedoch fast unverändert. Relativ am stärksten stiegen die Einkünfte aus Zinsen, die allerdings nur geringe Bedeutung haben. In gesteigertem Umfange wurde auch auf Kreditmarktmittel zurückgegriffen. Die in der Sammelposition „Sonstige Einnahmen“ zusammengefaßten Beträge haben im Vergleich zu 1951 um die Hälfte zugenommen. Geringere Einnahmen als im Vorjahr erbrachten lediglich die Darlehensrückflüsse und die Entnahmen aus Rücklagen; diese wiesen sogar eine Minderung um 56 Mill. Fr. auf.

Unter den gemeindlichen Aufwendungen stand die Gruppe der „Sonstigen Ausgaben“ nach wie vor an erster Stelle. Ihr Anteil an den Gesamtaufwendungen, der sich 1950 auf ein Viertel belief, betrug in der Berichtszeit reichlich ein Drittel. Es dürfte sich hierbei hauptsächlich um Zuweisungen im Rahmen der

öffentlich-rechtlichen Lastenverteilung, um Zuführungen an die Rücklagen, um Unterhaltungs- und Instandsetzungskosten, um Grundstücksankäufe und Erwerb von sonstigem Sachvermögen, um Mieten, vorgelegte Mittel und ähnliches handeln. Eine besonders große Rolle spielten ferner die Bauinvestitionen, die zwar anteilmäßig von 31 vH. auf 27 vH. zurückgegangen, deren Gesamtbetrag aber von rund

5,6 Mrd. Fr. im Jahre 1950 auf über 7 Mrd. Fr. im Jahre 1952 angestiegen ist, von denen allein 4,4 Mrd. Fr. für Tiefbaumaßnahmen verwandt wurden. In größerem Abstand folgten mit einem Anteil von 15 vH. die persönlichen Verwaltungsausgaben, die in den Vorkriegszeiten stets das Schwergewicht der öffentlichen Ausgaben bildeten, heute jedoch im Hinblick auf die hohen, durch den Wiederaufbau bedingten

Die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände 1951 und 1952 nach Arten in Mill. Fr.

Art der Einnahme	1951	1952	Art der Ausgabe	1951	1952
Steuern	3 810	6 215	Persönliche Verwaltungs-		
Allgemeine Finanzzuweisungen	4 113	6 029	ausgaben	3 110	3 921
Umlagen	860	1 337	Sächl. Verwaltungsausgaben	712	801
Ablieferungen von wirtschaftl.			Zuschüsse an wirtschaftliche		
Unternehmen	1 320	2 015	Unternehmen	1 098	1 758
Zweckgebundene Zuweisungen ¹⁾	2 758	4 407	Schuldendienst	570	527
Gebühren und Beiträge	909	1 232	Darlehensgewährung	142	160
Miete und Pacht	230	329	Investitionen ²⁾	1 411	1 349
Zinseinnahmen	58	150	Wohnungsbau ⁴⁾	1 107	1 303
Erlös aus Vermög.-Veräußerung	227	282	Sonstige Bauarbeiten	3 100	4 419
Entnahmen aus Kap.-Vermögen	449	393	Kriegsfolgenfürsorge	91	123
Darlehensrückflüsse	108	105	Übriger Fürsorgeaufwand	944	1 183
Schuldenaufnahme	667	1 005	Umlagen	948	1 381
Sonstige Einnahmen ³⁾	3 191	4 773	Sonstige Ausgaben ³⁾	4 708	9 110
Gesamteinnahmen	18 700	28 272	Gesamtausgaben	17 941	26 035

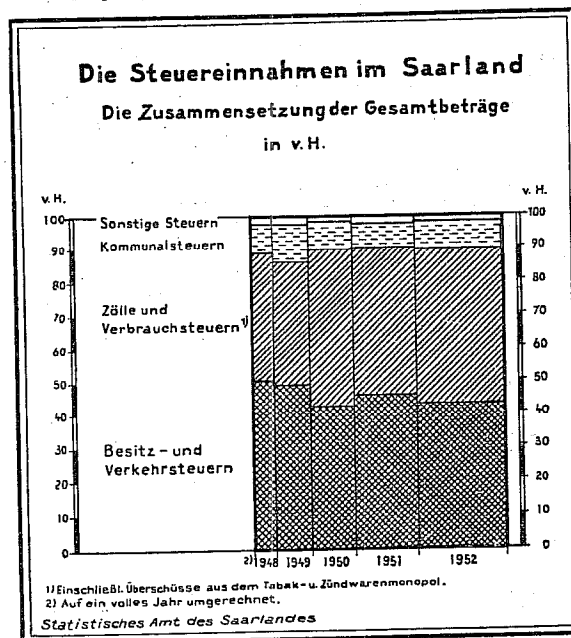
¹⁾ Diese Zahlen enthalten auch Zuweisungen der kommunalen Verwaltungen untereinander und führen insoweit zu Doppelzählungen.

²⁾ Als Differenz errechnet. — ³⁾ Einschließlich Beteiligungen. — ⁴⁾ Einschließlich Baulanderschließung.

außerordentlichen Ausgaben der Gemeinden im Rahmen des Gesamthaushaltes einen geringeren Anteil beanspruchen. Wenn die Konzessionsabgaben kommunaler Gewerbebetriebe erneut um 695 Mill. Fr. zugenommen haben, so darf andererseits nicht übersehen werden, daß die Zuschüsse an wirtschaftliche Unternehmen einen Mehrbetrag von 660 Mill. Fr. erforderten. Bei den Fürsorgekosten sank der Anteil an den Gesamtlasten seit 1950 von 7 vH. auf 5 vH., während die Nominalsumme um 341 Mill. Fr. über dem Niveau von 1951 lag. Hier hat sich der Umstand ausgewirkt, daß zum Ausgleich gestiegener Lebenshaltungskosten die Fürsorgeentsätze erhöht wurden. Schließlich sind die Umlagen im Vergleich zum Vorjahr um 433 Mill. Fr. angewachsen.

Der Gesamtbetrag der von der Erwerbs- und Verbrauchswirtschaft des Saarlandes aufgetragenen Steuern aller Art erhöhte sich im Jahre 1952 erneut und stieg im Vergleich zum Vorjahr um 21 Mrd. Fr. oder rund 40 vH. auf 73 Mrd. Fr. an. Trotz dieser starken Zunahme wuchs das Aufkommen nominell nicht mehr ganz in gleichem Maße, wie dies 1951 gegenüber 1950 mit 45,6 vH. der Fall war. Allerdings war auch die Preissteigerung wesentlich geringer als im Jahr zuvor, und der Anstieg der Steuereingänge war dem realen Wert nach infolge erheblicher Nachzahlungen von Einnahmen auf Grund der französisch-saarländischen Steuer- und Haushaltsatzung und an Einkommen-, Körperschaft- und Gewerbesteuer doch stärker als 1951.

Betrachtet man die Entwicklung der Steuereingänge in den fünf Jahren seit der Währungsumstellung, so ergibt sich folgendes Bild:



Die Steuereingänge folgten der Vermehrung der Produktion, dem Anstieg der Beschäftigung, und der Vergrößerung der Umsätze bei steigenden Preisen mit einem gewissen zeitlichen Abstand.

1948 fand die einsetzende Wirtschaftsbelebung noch keinen deutlichen fiskalischen Niederschlag. Die Steuerleistungen aus Einkommen, Umsätzen und Verbrauch waren noch recht bescheiden, so daß z. B. in den meisten Gemeinden Fehlbeträge und vorübergehende Kassenkrisen entstanden. 1949 stieg dann bei einer etwa 10%igen Preissteigerung das Steueraufkommen infolge des wirtschaftlichen Aufschwunges um fast die Hälfte. Bei im Durchschnitt nur geringen Preiserhöhungen brachte das Jahr 1950 infolge der Stagnation in der ersten Jahreshälfte trotz des stürmischen Produktions- und Preisanstieges nach Ausbruch des Koreakrieges nur eine Steigerung der Steuereingänge um etwa ein Viertel. Dafür erhöhten sich dann die Steuereinnahmen mit dem üblichen zeitlichen Abstand in den beiden folgenden Jahren günstiger Konjunktur wieder beträchtlich und erreichten 1952 den dreieinhalbfachen Betrag wie 1948 und den zweieinhalbfachen Betrag wie 1949.

Bei der Berechnung der Steuerleistung pro Kopf der Bevölkerung ergibt sich, daß dieser Betrag von 20 000 Fr. im Jahre 1948 in stetigem Anstieg auf 76 000 Fr. im Jahre 1952 angewachsen ist. Gewiß ist die Vergrößerung des Steueraufkommens auch eine Folge der Geldentwertung und insoweit nur nominell. Die Steuereinnahmen sind jedoch sehr viel stärker gestiegen als das Preisniveau, das sich in den letzten fünf Jahren nach der Indexziffer der Lebenshaltungskosten um etwa zwei Drittel erhöht hat.

Die Zahlen über die Zusammensetzung der Steuereingänge zeigen, daß die Einnahmen aus Staatssteuern mehr gestiegen sind als die aus Kommunalsteuern und daß sich seit 1950 das

Schwergewicht von den direkten zu den indirekten Steuern hin verlagert. Die absolut und relativ stärkste Steigerung ergab sich bei den Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern. Im Rahmen der Besitz- und Verkehrssteuern ist der Anteil der Lohnsteuer — wenn man von 1950 absieht — nahezu unverändert geblieben. Dagegen ergibt sich die überraschende Tatsache, daß der Anteil der Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer trotz der Nachzahlungen der Selbständigen und der Unternehmungen in den Jahren 1950 bis 1952 geringer gewesen ist als in den beiden ersten Jahren nach der Währungsumstellung. Die Quote der veranlagten Einkommensteuer ging beispielsweise von 10,3 vH. im Jahre 1948 auf 5,4 vH. im Jahre 1952 zurück. Auch der Anteil der Umsatzsteuer ist in der gleichen Zeit von einem Fünftel auf ein Zehntel gesunken. Demgegenüber stiegen die Einnahmen aus der Wiederaufbau- bzw. Gemeinschaftshilfeabgabe stetig an und erbrachten 1952 mehr, als das Tabak- und Zündwarenmonopol an Überschüssen zu verzeichnen hatte. Die Einnahmen aus dieser Abgabe sind 1952 gegenüber dem Vorjahr prozentual stärker gestiegen als alle anderen Einnahmen. Ein Rückgang ist 1952 nur bei einigen unbedeutenden staatlichen Abgaben eingetreten.

Eine anschauliche Vorstellung von den wichtigsten Steuerquellen vermittelt die Feststellung, daß 1952 von den 76 000 Fr. Steuerleistung pro Kopf der Bevölkerung 32 000 Fr. auf Zölle und Verbrauchsteuern, 10 000 auf Lohnsteuer und 8000 Fr. auf Umsatzsteuer, zusammen also 50 000 Fr. oder zwei Drittel auf die Steuerarten entfielen, die seit dem wirtschaftlichen Anschluß des Saarlandes an Frankreich die bedeutendsten Steuerquellen sind.

Preise und Lebenshaltungskosten

An den internationalen Märkten führte das reichliche Angebot an Roh- und Grundstoffen im Verlaufe des Jahres 1952 zu einer anhaltenden Rückbildung der Preise, zumal Einflüsse politischer Natur, die eine stärkere Nachfrage hätten auslösen können, ausblieben und die Beschaffung von Roh- und Grundstoffen für Rüstungszwecke stark zurückgegangen ist. Die Bewirtschaftungsmaßnahmen der Internationalen Rohstoffkonferenz in Washington konnten weitgehend abgebaut werden. Von den ursprünglich zur internationalen Bewirtschaftung in Aussicht genommenen 12 Roh- und Grundstoffen wurden die meisten im Laufe des Jahres wieder freigegeben. Dazu kam, daß auch der kriegsbedingte Nachholbedarf abflaute, so daß ein langfristiger Normalisierungsprozeß einsetzte, der vom Konsumgütersektor ausgehend sich auf den Investitionsgütersektor ausbreitete.

Die Weltmarktpreise sind im Verlaufe des Jahres 1952 um 10 bis 12 Prozent zurückgegangen. Die Abwärtsentwicklung führte dazu, daß bei einer Reihe von Rohstoffen das Preisniveau von Anfang 1950 unterschritten wurde. In der ersten Hälfte des Jahres 1952 ergriff die Abwärtsbewegung, die bereits im Jahre 1951 begonnen hatte, in stärkerem Maße die aus dem Sterling-Gebiet (Reuter's Index) stammenden Roh- und Grundstoffe, während in der zweiten

Hälfte des Jahres die Preise der aus dem Dollar-Gebiet (Moody's Index) stammenden Rohstoffe mehr nachgegeben haben. Unter den industri-

Indexziffern der Stapelwarenpreise in den USA und in Großbritannien - 1938 = 100

Zeit	USA	Großbritannien
	Moody's Index	Reuter's Index
Jahresdurchschnitt 1949	246	301
„ 1950	291	368
„ 1951	341	434
„ 1952	300	391
davon:		
Januar	319	427
Februar	308	416
März	304	403
April	301	398
Mai	303	389
Juni	303	392
Juli	306	394
August	304	389
September	298	385
Oktober	291	374
November	284	371
Dezember	283	370

len Rohstoffen wurde insbesondere Baumwolle von dem Preisabbau betroffen und unter den Nahrungsmittelrohstoffen vor allem Weizen, Mais, Kaffee, Kakao und Zucker. Der Rückgang der Getreidepreise ergab sich auf Grund der Verminderung der amerikanischen Getreideausfuhren, der erhöhten Exportanstrengungen Kanadas und der höheren europäischen Erzeugung.

Der Index der französischen Großhandelspreise hat sich im ersten Halbjahr 1952 unter dem Einfluß der Weltmarktbaisse und auf Grund der Pinay'schen Maßnahmen zur Preissenkung und Stabilisierung der Währung von 151,5 auf 143 Punkte ermäßigt und ist nach einer leichten Erhöhung im Juli bis zum Ende des Jahres auf 140,5 Punkte gesunken. Während die Weltmarktpreise im Durchschnitt um reichlich ein Zehntel nachgegeben haben, sind die französischen Großhandelspreise im Verlaufe des Jahres 1952 nur um 7,3 vH. zurückgegangen. Die Baissebewegung hat sich also trotz der Bemühungen der Regierung Pinay bereits im Bereich der Produktion verlangsamt. Sie wurde in den folgenden Stufen, deren Preise im Verlaufe des Jahres praktisch unverändert blieben, vollkommen aufgefangen, so daß eine nachhaltige Korrektur des überhöhten französischen Preisniveaus und damit eine Verbesserung des inneren Wertes der Währung nicht eingetreten ist. Die Großhandelspreise lagen im Durchschnitt des Jahres 1952 noch um 5 vH. und die Einzelhandelspreise sogar um 12 vH. über den Vorjahrespreisen.

Veränderung der französischen Großhandelspreise in vH.

Gruppe	Dezember 1952 gegen Dezember 1951	Durchschn. 1952 gegen Durchschn. 1951
Großhandelspreise insges.	— 7.3	+ 4.8
Preise für:		
Ernährungsgüter	— 3.5	+ 9.4
Brennstoffe u. Energie	— 0.4	+ 12.3
Industrieerzeugnisse	— 11.8	— 0.3
Industrierohstoffe	— 15.1	— 6.9
Industriegüter	— 10.1	+ 3.1
Eingeführte Güter	— 14.4	— 15.1
Getreide	— 0.8	+ 23.6
Kohle franz. Herkunft	— 3.4	+ 15.3

Wie zögernd die Preisentwicklung Frankreichs derjenigen auf dem Weltmarkt gefolgt ist, läßt eine Betrachtung des Verlaufes der einzelnen Großhandelspreisindices erkennen. Während die Preise der eingeführten Güter, die insbesondere im Hinblick auf die Baisse der Preise für industrielle Rohstoffe im Verlaufe des Jahres 1952 um 14 vH. zurückgegangen sind, im Jahresdurchschnitt um 15 vH. unter dem Preisstand des Vorjahres lagen, waren die Preise der übrigen Gütergruppen mit Ausnahme der Preise für industrielle Rohstoffe und Erzeugnisse im Jahre 1952 im Durchschnitt höher als 1951.

Die Preise für Industrieerzeugnisse lagen zwar am Jahresende um rund 12 vH. unter dem

Stand vom Ende des Vorjahres, aber sie waren im Jahresdurchschnitt ebenso hoch wie im Vorjahr. Von den Industrieerzeugnissen haben die Preise für Textilien und Lederwaren am stärksten nachgegeben. Während der Trend der Textilpreise in der ganzen Berichtszeit nach unten gerichtet war, zogen die Preise für Lederwaren in der zweiten Jahreshälfte wieder an. Stärkere Preissenkungen ergaben sich außerdem bei industriellen Fetten, Gummi und Papiermasse, deren Preise um 12 bis 16 vH. gefallen sind. Von diesen Erzeugnissen zeigten die Preise für Gummi und industrielle Fette am Jahresende allerdings wieder steigende Tendenz. Die Preisindices der übrigen Industrieerzeugnisse lagen 1952 trotz rückläufiger Entwicklung meist beträchtlich über dem Vorjahresstand. Die Eisenpreise, die lediglich im Juni um 1,9 vH. ermäßigt wurden, waren im Durchschnitt sogar um 23 vH. höher als im Vorjahr. Die Holzpreise gaben im Verlauf des Jahres um 12 vH. nach. Sie lagen dennoch um ein Fünftel höher als im Jahre 1951.

Der Index für Brennstoffe und Energie ist nach einem erneuten Anstieg zu Beginn des Jahres erst in der zweiten Jahreshälfte zurückgegangen, so daß er im Dezember 1952 nur geringfügig unter dem Stand des entsprechenden Vorjahresmonats lag. Im Jahresdurchschnitt ergab sich von 1951 zu 1952 sogar eine Preiserhöhung von 12,3 vH. Die Kohlenpreise blieben in der Berichtszeit mit Ausnahme einer leichten Erhöhung im Februar und einer Preissenkung im Mai um 200 Fr. pro t verhältnismäßig stabil. Sie lagen um 16,2 vH. über dem durchschnittlichen Stand des Vorjahres.

Die Preisentwicklung der Ernährungsgüter war uneinheitlich, im ganzen aber rückläufig. Trotzdem lagen die Preise im Durchschnitt noch um annähernd ein Zehntel über dem Stand vom Jahre 1951. Während sich die Fettpreise sehr stark ermäßigt haben und im Jahresdurchschnitt um ein Zehntel niedriger als im Vorjahr waren, lagen die Großhandelspreise für Eier und Milchprodukte, die nach einem stärkeren Rückgang zu Beginn des Jahres im dritten und vierten Quartal wieder angezogen haben, im Jahresdurchschnitt um 14 vH. über dem Vorjahresstand. Auch die Großhandelspreise für Mehl und Stärkeerzeugnisse sowie für Futtermittel lagen im Durchschnitt noch beträchtlich über denen des Vorjahres.

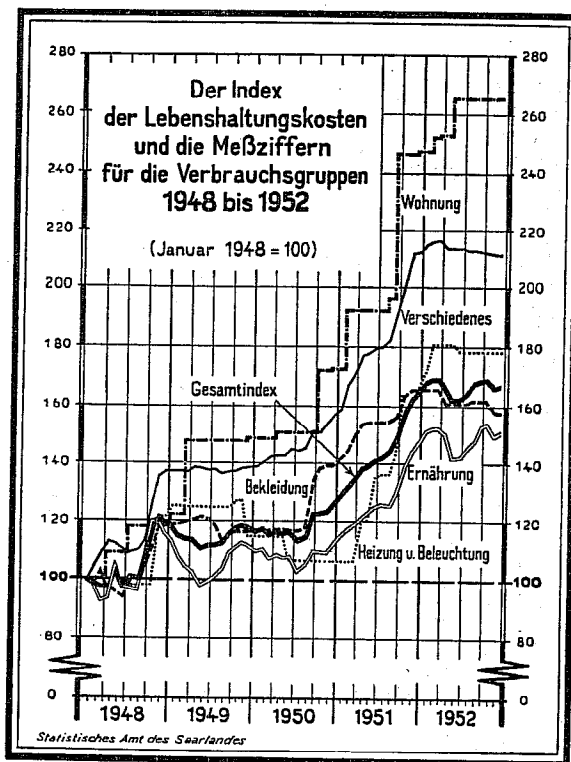
Die Saarbrücker Lebenshaltungskosten entwickelten sich in weitgehender Übereinstimmung mit den französischen Einzelhandelspreisen. Sie hielten sich bis zum Ende des Jahres unter Schwankungen auf dem am Jahresanfang erreichten Stand. Zunächst setzten sich die im Herbst 1951 ausgelösten erneuten Preissteigerungen bis zum März 1952 fort. Auf Grund der Maßnahmen der Regierung Pinay und zum Teil auch aus jahreszeitlichen Gründen gingen die Kosten der Lebenshaltung von April bis Juni leicht zurück. In den folgenden Monaten zogen sie erneut auf Grund von Preissteigerungen für Ernährungsgüter an und erreichten im Oktober mit 169 Punkten wiederum den Stand vom Monat März. Ende September verfügte die französische Regierung einen allgemeinen Preistop, unter dessen Auswirkung die Kosten für die Lebenshaltung im November und Dezember schließlich bis auf 166,8 Punkte zurückgegangen sind. Im Durchschnitt lagen die Lebenshaltungs-

kosten im Jahre 1952 um 15 vH. über dem Vorjahresstand.

Die Schwankungen in der Entwicklung der Lebenshaltungskosten ergaben sich im wesentlichen durch die Preisveränderungen der Ernährungsausgaben, die 1952 53 vH. der gesamten Lebenshaltungskosten ausmachten. Nach einem leichten saisonbedingten Rückgang im Frühjahr trat im Sommer infolge der ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse eine leichte Erhöhung der Ernährungsausgaben ein, die bis zum Oktober anhielt. Die Erhöhung ergab sich insbesondere durch Preissteigerungen bei Eiern, Milch, Kalbfleisch und Kartoffeln. Im Durchschnitt lagen die Ernährungskosten um reichlich ein Sechstel über denen von 1951.

Die Preisentwicklung für Bekleidung war nur geringen Schwankungen unterworfen. Nach einem leichten Rückgang im April sind die Ausgaben für Bekleidung im August, durch den Wegfall des auf Schuhwaren gewährten Rabatts, wieder leicht angestiegen. Im November ergab sich auf Grund der Preissenkung für Damenbekleidung und Wollwaren wieder ein leichter Preisrückgang. Trotz der überwiegend fallenden Tendenz war das Preisniveau noch um 5 vH. höher als im Vorjahr.

Die Kosten für Heizung und Beleuchtung, die sich zu Beginn des Jahres durch Heraufsetzung der Kohlenpreise und Strompreise erhöhten und im Juni wieder leicht ermäßigten, verzeichneten am Jahresende eine Erhöhung um ein Drittel gegenüber 1951. Die Ausgaben für Wohnung sind im April infolge Heraufsetzung der Wasserpreise sowie Straßen- und Kanalreinigungsgebühren stärker angestiegen, blieben jedoch in der Folgezeit unverändert. Im Durchschnitt lagen sie um 22 vH. über dem Stand des Vorjahres. Die Ausgaben für Verschiedenes gingen ab März beständig zurück. Trotzdem lag das Preisniveau im Durchschnitt 16 vH. über dem vom Jahr 1951.



Seit Januar 1948 haben sich die Lebenshaltungskosten im Saarland um reichlich zwei Drittel erhöht. Die Ausgaben für Ernährung sind um die Hälfte angestiegen und die Ausgaben für Bekleidung um 58 vH. Die Kosten für Heizung und Beleuchtung erhöhten sich um annähernd vier Fünftel, die Ausgaben für „Verschiedenes“ haben sich mehr als verdoppelt und die Kosten für Wohnung sind um mehr als das Eineinhalbfache angewachsen. Entgegen der landläufigen Meinung sind also die Ausgaben für Bekleidung, Heizung und Beleuchtung, Wohnung und „Verschiedenes“ weit stärker ange-

Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten in Paris und Saarbrücken im Jahre 1952

(Basis 1949 = 100)¹⁾

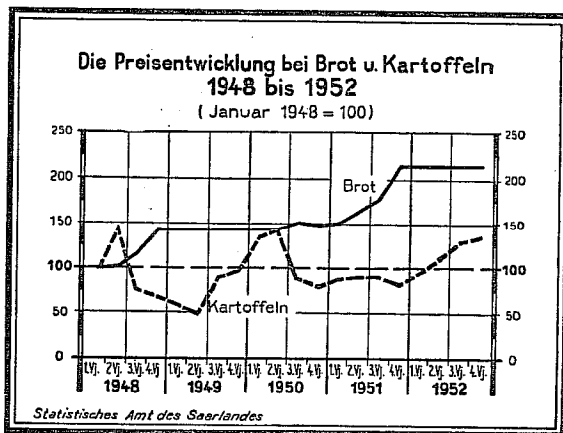
Monat	Index der Lebenshaltungskosten in:	
	Saarbrücken	Paris
Januar	145.4	145.9
Februar	146.6	148.5
März	146.7	148.1
April	144.0	146.6
Mai	140.9	144.5
Juni	140.9	143.1
Juli	142.4	142.8
August	145.6	144.8
September	146.2	145.7
Oktober	146.7	144.9
November	144.0	144.4
Dezember	144.8	145.4

¹⁾ Der Saarbrücker Index der Lebenshaltungskosten (Basis Januar 1948 = 100) wurde auf die Basis des Pariser Indexes (Durchschnitt 1949 = 100) umbasiert.

stiegen als die Ausgaben für die Ernährung. Dies ist zu einem wesentlichen Teil darauf zurückzuführen, daß sich im Bereich der Ernährungskosten die Preise weit mehr als bei den übrigen Ausgaben sofort bei der Währungsumstellung auf dem Markt frei gebildet haben. Dagegen wurden beispielsweise die Miete, die Gas- und Strompreise, die Preise für Verkehrsleistungen, die Gebühren für kulturelle Einrichtungen usw. zunächst mit einem niedrigeren Umrechnungsfaktor von Mark auf Franken umgestellt; und sie haben sich erst im Verlauf der letzten 5 Jahre nach und nach den freien Marktpreisen angenähert. Auf diesen Umstand ist es auch zurückzuführen, daß der Saarbrücker Index der Lebenshaltungskosten bis zur Angleichung dieser Preise an die französischen Preise stärker steigen mußte als der französische Index. Nachdem bis Ende 1951 diese Angleichung im wesentlichen erfolgt war, haben sich im Jahre 1952 beide Indices trotz der abweichenden Verbrauchsgewohnheiten in beiden Ländern in weitgehender Übereinstimmung entwickelt.

Die unterschiedliche Entwicklung der freien und der manipulierten Preise für zunächst noch bewirtschaftete Güter ist vor allem im Bereich der Ernährungsausgaben deutlich festzustellen und führte zu einer Verzerrung der Preisentwicklung, die ohne genaue Kenntnis der Umstände völlig unverständlich wäre. So ergibt sich bei den beiden Grundnahrungsmitteln Kartoffeln und Brot, daß sich der Kartoffelpreis

unter Schwankungen, die durch die Jahreszeit und durch Ernteausschlag bedingt waren, in den letzten fünf Jahren auf annähernd gleicher Höhe gehalten hat. Dagegen ist der Brotpreis,



der durch Subventionen zunächst künstlich niedrig gehalten wurde, in der gleichen Zeit auf mehr als das Doppelte gestiegen.

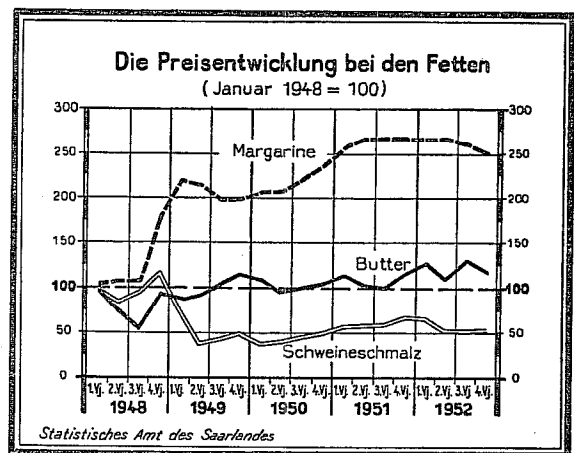
Bei den Fleisch- und Wurstpreisen ergibt sich eine ähnliche unterschiedliche Entwicklung wie bei den Preisen für Schweinefleisch und Rindfleisch. Rindfleisch war in der ersten Zeit nach dem wirtschaftlichen Anschluß an Frankreich noch bewirtschaftet und zu einem Preis erhältlich, der nur ein Drittel des Preises für Schweinefleisch betrug. Nach der Freigabe des Rindfleischs stieg sein Preis beträchtlich an, während sich der Schweinefleischpreis ermäßigte, so daß sich beide Preise auf einer mittleren Linie, die dem normalen Verhältnis der beiden Güter entspricht, wiederfanden. Die eigentliche Fleischpreisentwicklung wird daher durch die Kurve der Preise für Jagdwurst besser charakterisiert als durch die Preisentwicklung für Rind- und Schweinefleisch. Die Ausgaben für Fleisch- und



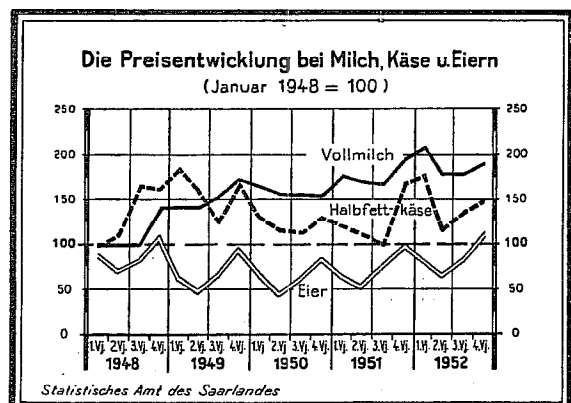
Wurstwaren haben sich nämlich unter Berücksichtigung der im Verbrauchsschema der für die Lebenshaltungskosten festgelegten Mengen im Verlauf der letzten 5 Jahre ähnlich wie die Preise für Jagdwurst um rund ein Drittel erhöht.

Ähnlich wie bei Fleisch war auch die Entwicklung bei Fetten. Schweineschmalz und

Speck, die beide nach der Währungsumstellung sofort frei erhältlich waren und daher hohe Preise erzielten, sind später nach Freigabe der zunächst noch bewirtschafteten Butter und Margarine fast auf die Hälfte der Preise von Anfang 1948 zurückgegangen. Dagegen ist der Preis für Margarine nach der Freigabe dieser Ware auf das Zweieinhalbfache gestiegen. Infolge dieser unterschiedlichen Entwicklung ergibt sich die erstaunliche Tatsache, daß die Ausgaben für tierische und pflanzliche Fette bei Berücksichtigung der der Indexberechnung zugrunde liegenden Menge im Dezember 1952 die gleichen waren wie im Januar 1948.



Sehr große Unterschiede ergaben sich auch bei der Preisentwicklung von Milch, Käse und Eiern. Die bei der Währungsumstellung sofort in beliebiger Menge erhältlichen Eier hatten im Januar 1948, der Jahreszeit entsprechend, einen verhältnismäßig hohen Preis. Die Preise haben sich unter den üblichen Saisonschwankungen in den folgenden Jahren stets auf diesem Niveau gehalten. Dagegen ist die Vollmilch nach Aufgabe der Bewirtschaftung und späterhin im Zuge der allgemeinen Preissteigerung erheblich teurer geworden, während sich der Preis für Halbfettkäse, dessen Bewirtschaftung vor derjenigen der Vollmilch aufgehoben wurde, früher als der Milchpreis erhöht, aber im weiteren Verlauf nicht im gleichen Maße gesteigert hat.



Diese Beispiele zeigen, wie die Erhöhung der Ausgaben für die Ernährung in den letzten Jahren von einem Ausgleich zwischen den künstlich festgehaltenen Preisen für bewirtschaftete Waren und den infolge des Mangels

an bewirtschafteten Waren überhöhten Preisen für freie Erzeugnisse begleitet waren. Erst vom Jahre 1950 an spiegelt die Preisbewegung für die einzelnen Erzeugnisse die jeweiligen Marktbedingungen wider. Bei den übrigen Verbrauchsgruppen wie Bekleidung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung und „Verschiedenes“ dürfte

eine normale Relation zwischen den verschiedenen Preisen erst Ende 1951 erreicht worden sein.

Benutzt man die Ergebnisse der Statistik der Lebenshaltungskosten zu einem Vergleich der Kaufkraftparität des französischen Franken zur DM, so ergibt sich, daß Mitte 1952 für die

Lebenshaltungskosten einer vierköpfigen Arbeitnehmerfamilie in Saarbrücken und im Bundesgebiet im Juni 1952

Ausgabegruppe	Aufwendungen		Kaufkraft- parität 1 DM..... Fr. (Spalte 1) (Spalte 2)
	in Saarbrücken in Fr.	im Bundesgeb. in DM.	
Ernährung	14 746.73	133.39	110.6
Genußmittel	775.12	17.99	43.1
Wohnung	1 942.85	32.41	59.9
Heizung und Beleuchtung	1 643.28	15.58	105.5
Bekleidung	8 414.73	72.89	115.4
Reinigung und Körperpflege	2 089.40	20.07	104.1
Bildung und Unterhaltung	1 900.—	20.67	91.9
Hausrat	3 303.21	25.31	130.5
Verkehr	1 552.93	17.43	89.1
Insgesamt	36 368.35	355.74	102.2

im westdeutschen Index der Lebenshaltungskosten berücksichtigten Bedürfnisse im Saarland rund 36 400 Fr. und in der Bundesrepublik 356 DM aufgewandt werden mußten. Daraus ergibt sich, daß Mitte 1952 die Kaufkraft einer DM derjenigen von 102 Fr. entsprach. Diese von dem offiziellen Währungskurs abweichende Kaufkraftparität hat sich bis zum Jahresende nicht wesentlich geändert, da die

Lebenshaltungskostenindices in beiden Gebieten praktisch stabil geblieben sind.

Aus der Tabelle ergibt sich, daß 1952 die Ausgaben für Genußmittel, für Wohnung, Bildung und Unterhaltung und für Verkehr im Saarland niedriger waren, als es der mittleren Kaufkraftparität entsprach, während die Ausgaben für Ernährung, Bekleidung und Hausrat entsprechend höher waren.

Löhne

Das hervorstechendste Merkmal der Lohnentwicklung im Jahre 1952 ist, daß die ständige Aufwärtsentwicklung der Stundenlöhne der Industriearbeiter seit dem 2. Quartal des Jahres aufgehört hat. Nachdem zuletzt im Februar Tarifierhöhungen in den Metallindustrien und einigen anderen Gewerben stattgefunden hatten, und durch die französische Regierung im März ein Lohn-Preis-Stop verfügt worden war, zeigten die Stundenlohndurchschnitte lediglich noch die üblichen leichten Saisonschwankungen.

Die Wochenlohndurchschnitte lassen diese Saisonausschläge der Lohnentwicklung deutlicher heraustreten, wobei ein verfrühter geringer Abfall der Wochenlöhne bereits im 3. Quartal — anstatt wie üblich erst im 4. Quartal — auf konjunkturbedingte Einschränkung der Geschäftstätigkeit zurückzuführen sein dürfte.

Im Bergbau blieben die Löhne während des ganzen Jahres unverändert. Lediglich im Dezember trat durch Ausfall von Arbeitstagen, ein — vorübergehender — Rückgang der Wochenlöhne ein.

Die Kaufkraft der Wochenlöhne, die in den ersten Monaten des Jahres einen saisonmäßigen Tiefpunkt erreicht hatte, entwickelte sich bis zur Jahresmitte durch steigende Nominallohne

und zugleich sinkende Lebenshaltungskosten außerordentlich günstig und stieg vorübergehend bis zu 18 vH. über den Jahresanfang an, um dann in der zweiten Jahreshälfte bei einer Kaufkraft, die etwas über jener der zweiten Hälfte des Jahres 1951 lag, unter Schwankungen die von dem leichten Auf und Ab der Lebenshaltungskosten bestimmt waren, zu beharren. Die Steigerung der Realeinkommen der Industriearbeiter betrug damit in der zweiten Hälfte 1952 gegenüber dem Monatsdurchschnitt 1950 etwa 15 vH.

Dies ist auf zwei wirtschaftliche Fakten zurückzuführen. Einmal war in den ersten Jahren nach dem Kriege mit der Ausweitung der Produktion nach und nach ein Optimum der Ausnutzung der betrieblichen Kapazitäten erreicht und damit die Produktivität der Arbeit wesentlich gesteigert worden. Seitdem hat sich bis Ende des Jahres 1952 die Vollausschüttung der Kapazitäten in den meisten Industrien erhalten. Zum anderen haben sich die Austauschrelationen mit dem Ausland seit Mitte 1951 infolge des Sinkens der Rohstoffpreise auf den internationalen Märkten ständig verbessert, nachdem sie sich für den franko-saarländischen Wirtschaftsraum — wie für ganz Westeuropa — seit 1949

und insbesondere seit dem Sommer 1950 laufend verschlechtert hatten, so daß um die gleiche Menge Rohstoffe einführen zu können, eine wachsende Menge industrieller Erzeugnisse hatte hingegeben werden müssen. Beide Fakten,

Höhe gehalten und alle überschüssige Arbeitskraft zu Neuinvestitionen verwendet wird, zur Erstellung modernerer Industrieanlagen, rationellerer Maschinen usw. Aber eines Tages werden diese rationelleren Anlagen zum Tragen kommen und die Produktivität in verstärktem Maße

Indices der Effektiv-, Wochen- und Stundenlöhne im Durchschnitt der Gesamtindustrie¹⁾
Monatsdurchschnitt 1950 = 100

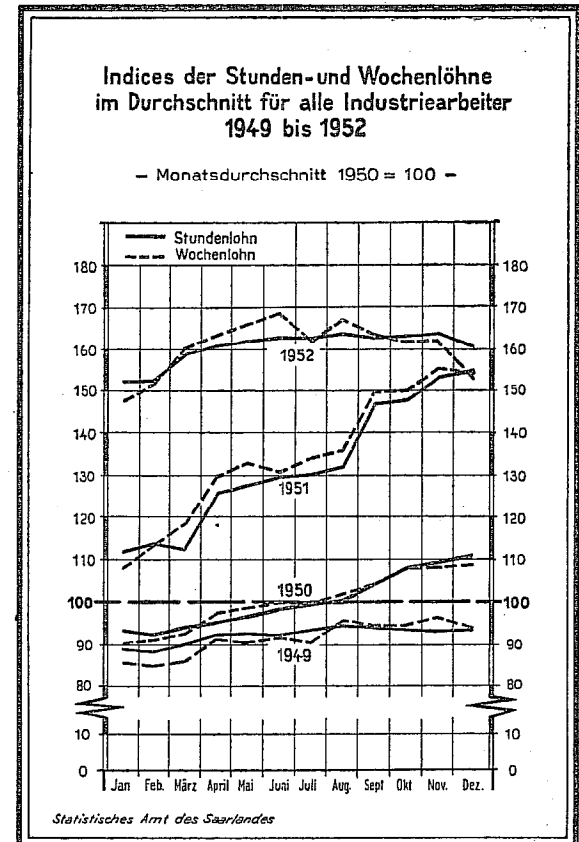
Zeit	Indices der			
	Effektiv-Wochenlöhne		Effektiv-Stundenlöhne	
	Nominal-lohn	Real-lohn	Nominal-lohn	Real-lohn
1949 -				
Jahresdurchschnitt	91	94	92	95
März	86	90	90	93
Juni	92	97	92	98
September	94	97	94	96
Dezember	94	95	93	94
1950 -				
Jahresdurchschnitt	100	100	100	100
März	92	95	94	96
Juni	100	102	99	100
September	104	101	104	101
Dezember	109	103	110	104
1951 -				
Jahresdurchschnitt	135	111	133	109
März	119	105	113	100
Juni	131	110	130	109
September	150	120	147	118
Dezember	155	112	155	112
1952 -				
Jahresdurchschnitt	161	115	161	115
Januar	148	105	152	108
Februar	152	107	153	108
März	160	113	159	112
April	163	117	161	116
Mai	166	122	162	119
Juni	169	124	163	120
Juli	162	118	163	118
August	168	119	164	116
September	163	116	163	115
Oktober	162	114	163	115
November	162	117	164	118
Dezember	153	109	161	115

¹⁾ ohne Bergbau

die Kostendegression in den Betrieben und die Verbesserung im Austauschverkehr mit dem Auslande haben zwangsläufig eine starke Steigerung des Reallohnes mit sich gebracht, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1952 gegenüber dem Monatsdurchschnitt 1950, wie gesagt, 15 vH. und gegenüber dem Monatsdurchschnitt 1949, sogar 22 vH. betragen hat.

Diese Reallohnsteigerung ist deshalb „zwangsläufig“, weil die Höhe des Warenabsatzes letzten Endes hauptsächlich von der Kaufkraft der Arbeitseinkommen abhängt. Da die Produktivität der Arbeit durch technische Verbesserungen, Rationalisierung und Erhöhung der menschlichen Arbeitsleistung im Durchschnitt aller Arbeitsstätten von Jahr zu Jahr steigt, muß die Kaufkraft der Arbeitseinkommen zwangsläufig ebenfalls gesteigert werden, weil anders die vermehrte Produktion keinen Absatz finden könnte.

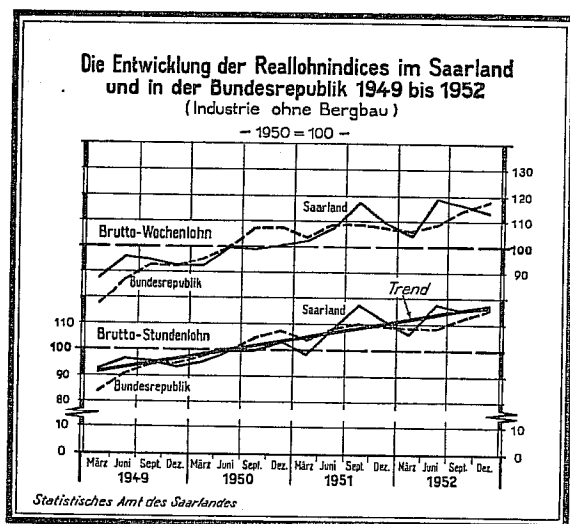
Es ist möglich, daß die Produktivitätssteigerung vorübergehend zu verstärktem Aufbau eines Produktionsumweges verwendet wird, daß also, im Gesamtrahmen der Wirtschaft gesehen, die Konsumgüterproduktion auf unveränderter



erhöhen. Dann ist der Absatz nur gesichert, wenn zu diesem Zeitpunkt die Arbeitseinkommen ebenso in verstärktem Maße erhöht werden. Wenn trotzdem im Durchschnitt erst das Realarbeitseinkommen von 1938 wieder erreicht worden ist, so ist zu bedenken, daß in allen ehemals kriegführenden Ländern heute von der öffentlichen Hand infolge der hohen Soziallasten und der erweiterten Staatsaufgaben ein weit höherer Anteil am Sozialprodukt in Anspruch genommen wird als noch 1938. Der Staatsanteil am Bruttosozialprodukt betrug z. B. in Frankreich 1938 15 vH., im Jahre 1952 aber 31 vH.

Bei einem Vergleich der Entwicklung der Kaufkraft der Löhne im Saarland mit derjenigen der Löhne in der Bundesrepublik zeigt sich als überraschendes Ergebnis für die Jahre 1949 bis 1952 ein fast exakt gleicher Trend der Stundenlohnentwicklung in beiden Gebieten mit einer durchschnittlichen jährlichen Erhöhung des Reallohnes um 6 bis 7 vH. Dabei ist der Rhythmus des Anstiegs im Saarland wegen der heftigen Preiserhöhungen, die den Reallohn immer wieder herabdrückten und der stoßweisen Lohnerhöhungen, die in allen oder fast allen Industriezweigen zugleich die Kaufkraft wiederherstellten, unruhiger als in der Bundesrepublik. Dies gilt auch für die Entwicklung der Realwochenlöhne. Eine Schlußfolgerung, die daraus allgemein für Kaufkraftvergleiche zwischen dem Saarland und der Bundesrepublik gezogen werden muß, ist die, daß die Ergebnisse

sehr verschieden ausfallen werden, je nachdem, für welchen Zeitpunkt ein Vergleich angestellt wird.



Leider ist es z. Zt. noch nicht möglich, einen solchen Vergleich, bei dem statt der Bruttolöhne die Nettolöhne berücksichtigt werden müssen, anzustellen und so zu einer Gegenüberstellung der dem Arbeiter hüben und drüben tatsächlich zur Verfügung stehenden Kaufkraft zu gelangen.

Die Ergebnisse der Erhebungen, die die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montan-Union) über den Bruttostundenlohn der Arbeiter in den Hütten und Walzwerken ihrer Mitgliedstaaten anstellt, ermöglichen, über die offiziellen Währungsparitäten umgerechnet, u. U. einen Lohnkostenvergleich, sagen aber über die Kaufkraft der Löhne wenig aus.

Um den in der nachstehenden Tabelle für die saarländische Hüttenindustrie angegebenen Durchschnittslohn mit den übrigen Lohnangaben vergleichbar zu machen, muß dieser Lohn um die „Weitere Lohnzulage“ d. h. um 5½ bis 6 vH. erhöht werden. Die „Weitere Lohnzulage“ wird wegen ihrer Abstufung nach Familienstand und Einkommenshöhe als „sozialbedingt“ üblicherweise im Saarland in Lohnangaben nicht einbezogen, ist aber nichtsdestoweniger ein echter Lohnanteil. — Weiterhin ist auch die Familienzulage in den Lohn einzubeziehen, die nichts anderes darstellt als einen nach sozialen Gesichtspunkten umgeschichteten Teil des Lohnes in Höhe von 13 vH. des abzugsfähigen Lohnes. Durchschnittlich sind als Familienzulage 22 Fr. dem Stundenlohn hinzuzuschlagen. Zusammen ergeben sich damit für die Hüttenindustrie des Saarlandes etwas über 200 Fr. als vergleichbarer Bruttostundenlohn.

Da im Jahre 1952 die Kaufkraft der DM im Durchschnitt etwa der Kaufkraft von 103 Fr. entsprach, hat der in der Tabelle angegebene Bruttostundenlohn der Hüttenarbeiter in der Bundesrepublik eine Kaufkraft von ebenfalls etwas über 200 Fr. gehabt. Dabei ist in der Bundesrepublik Frauen- und Kindergeld — in geringerer Höhe als im Saarland — in den Lohn bereits einbegriffen.

Die Tabelle weist für die französischen Hüttenwerke einen wesentlich geringeren Durchschnitts-Stundenlohn aus als für die saarländischen. Auch diese Angabe ist jedoch um rund 5 vH. zu erweitern, um sie vergleichbar zu gestalten. In Frankreich ist nämlich ein Teil der Lohnbesteuerung — die Zettelsteuer — in dieser Höhe vom Arbeitgeber übernommen worden. Ferner werden in Frankreich 16½ vH. der Gesamtlohnsumme nach sozialen Gesichtspunkten als Familienzulage verteilt und sind in der Lohnangabe der Tabelle nicht einbegriffen.

Stundenlöhne in der Hüttenindustrie der Montanunion-Länder 1950 bis 1952

Jahr	Deutsch-land	Belgien	Frankreich	Saarland	Italien	Luxem-burg	Nieder-lande
	Landeswährung						
	DM	bFr.	Fr.	Fr.	Lire	lFr.	hfl.
1950	1.50	25.40	98.—	103.95	.	28.20	1.29
1951	1.77	29.30	129.15	140.—	221.25	33.—	1.39
1952	1.97	30.95	153.30	170.10	226.88	33.85	1.38

Quelle: „Statistisches Handbuch“ der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl - Juni 1953

Selbst unter Berücksichtigung dieser Tatsachen erscheint die Angabe über den Durchschnittslohn in der französischen Hüttenindustrie noch so niedrig, daß zu vermuten ist, daß hier nicht der Effektivlohn, sondern der Lohn, der ohne Mehrarbeitszuschläge in der 40-Stundenwoche verdient wird, angegeben ist.

Ein Vergleich des durchschnittlichen Lohnes der saarländischen Hüttenarbeiter mit den entsprechenden Angaben für die anderen Gebiete ist nicht möglich, da die Kaufkraftparität des französischen Franken mit den anderen Währungen nicht bekannt ist und im übrigen Be-

sonderheiten auch dieser Lohnangaben zu berücksichtigen wären.

Für 1952 dürfte sich die Nominallohnsumme gegenüber 1951 um ca. 30 Mrd. Fr. auf 140 Mrd. Fr. erhöht haben. Die Kaufkrafterhöhung des Arbeitnehmerinkommens ist auf rund 6 vH. zu veranschlagen. Die Zunahme der Nominallohnsumme gegenüber den Berechnungen für das Vorjahr ergibt sich zu etwa 3 vH. aus einer Korrektur in der Arbeitnehmerzahl, zu etwa 2 vH. aus echter Vermehrung der Arbeitnehmerzahl und zu 20 vH. spiegelt sie die Erhöhung der Wochenlöhne wider.

Die Gesamtlohnsumme verteilt sich auf etwa 310 000 Arbeitnehmer, nämlich rund 230 000 Arbeiter, 60 000 Angestellte und 20 000 Beamte (Öffentlicher Dienst, Post, Eisenbahn). In der Zahl der Arbeitnehmer wie in den Lohnsummen sind die Grenzgänger nach Lothringen und ihre Löhne eingeschlossen (rund 5 400 Bergarbeiter mit etwa 3,1 Mrd. Fr. Einkommen). Nicht eingeschlossen dagegen ist die Zahl der Saargänger

und die auf sie entfallende Lohnsumme (rund 9000 Saargänger mit einem Einkommen von etwa 3,8 Mrd. Fr., wovon etwa 1,4 Mrd. Fr. im Bergbau, 1,2 Mrd. Fr. im Baugewerbe und 0,8 Mrd. Fr. in den Metallindustrien verdient wurden).

Die von saarländischen Betrieben und von der saarländischen Verwaltung ausgezahlte Lohn- und Gehaltssumme beträgt unter Berücksichti-

Schätzung der Arbeitnehmereinkommen im Jahre 1952

Wirtschaftsgruppe	Be- schäftigte insgesamt	Einkommen der Arbeitnehmergruppen in Mrd. Fr.				
		Arbeiter	An- gestellte	Beamte	zu- sammen	vH
Land- und Forstwirtschaft	4 000	0.7	0.0	—	0.7	0.5
Bergbau	67 000	36.6	3.3	—	39.9	28.4
Industrie und Handwerk	143 400	47.5	10.9	—	58.4	41.6
Handel, Banken ¹⁾ , Versicherungswesen	28 200	2.3	8.2	—	10.5	7.5
Verkehr ²⁾	20 900	5.4	0.6	5.9	11.9	8.5
Verwaltung	27 600	2.5	5.5	7.1	15.1	10.8
Dienstleistungsgewerbe, häusliche Dienste	18 500	2.8	1.0	—	3.8	2.7
Insgesamt	310 200	97.8	29.5	13.0	140.3	..
In vH	..	69.7	21.0	9.3	..	100.0

¹⁾ Ohne Sparkassen, die in die Gruppe Verwaltung einbezogen sind. ²⁾ Einschließlich Post und Eisenbahn.

gung der den Saargängern gezahlten Löhne und nach Abzug der Einkommen der Grenzgänger etwa 141 Mrd. Fr. In den Lohnsummen ist die Familienzulage — wie auch die „Weitere Lohnzulage“ — enthalten. Im übrigen handelt es sich um Bruttolohnangaben vor Abzug der Steuern und der Sozialversicherung. Um die von den Betrieben und der Staatsverwaltung insgesamt

aufzubringenden Lohnkosten zu erhalten, müssen schätzungsweise 14 Mrd. Fr. an Arbeitgeberbeiträgen zur Sozialversicherung (über die unmittelbar an die Arbeitnehmer ausgezahlten Familienkassenbeiträge hinaus) der Lohnsumme hinzugeschlagen werden. Es ergibt sich damit eine Lohnkostensumme von etwa 155 Mrd. Franken.

Sozialversicherung und öffentliche Fürsorge

Der Sozialaufwand beansprucht in den letzten Jahrzehnten, insbesondere in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg einen ständig steigenden Anteil des Volkseinkommens. Diese Entwicklung ist beeinflusst durch die Wandlung der Bevölkerungs- und Sozialstruktur, die Kriegsfolgen und durch die soziale Gesetzgebung mit einer ständigen Ausweitung der gesetzlichen Leistungen, namentlich der Sozialversicherung. Die gesamten Leistungen der sozialen Sicherheit im Saarland beliefen sich im Jahre 1951 (für 1952 liegen noch keine Angaben vor) auf rund 41 Mrd. Fr. Pro Kopf der Bevölkerung ergab sich ein Betrag von 43 000 Fr. Gegenüber dem Jahre 1950 haben sich die Sozialleistungen um 38 vH. erhöht. Da in der gleichen Zeit die Lebenshaltungskosten um reichlich ein Fünftel gestiegen sind, ergab sich eine reale Zunahme der Leistungen um reichlich ein Sechstel.

Fast alle Leistungen sind von 1950 auf 1951 beträchtlich angestiegen, weil einmal im Hinblick auf die Preissteigerungen die Leistungssätze erhöht wurden, und weil zum anderen neue Leistungen hinzugekommen sind oder der Kreis der Empfänger erweitert wurde. Am stärksten haben sich die Aufwendungen der Kasse für Familienzulagen erhöht, deren Sätze

im Verlaufe des Jahres 1951 dreimal heraufgesetzt wurden. Am geringsten war die Zunahme der Leistungen in der offenen Fürsorge, weil die Zahl der unterstützten Evakuierten und Flüchtlinge geringer geworden ist, aber auch auf

Die sozialen Leistungen im Saarland 1950 und 1951 in Mill. Fr. ¹⁾

Art der Ausgabe	1950	1951
Alters- u. Invalidenversicherung der Arbeiter u. Angestellten	11 071	14 539
Zusatzversorgungskasse der öffentlichen Körperschaften	29	37
Krankenversicherung	3 843	5 199
Unfallversicherung	886	1 428
Arbeitslosenversicherung	353	490
Familienzulagen	5 173	8 484
Versorgung der Kriegsoffer	4 181	5 891
Offene Fürsorge	418	429
Geschlossene Fürsorge	338	445
Ruhegehälter der Beamten usw.	3 347	4 101
Sozialausgaben insgesamt	29 639	41 043

¹⁾ ohne Verwaltungskosten und sonstige Ausgaben

Grund der Übertragung von Aufgaben der Fürsorge an die Kriegsopferversorgung und den Landesstock. Die Ruhegehälter und sonstigen Versorgungsbezüge der Beamten haben sich um reichlich ein Fünftel erhöht, so daß sich unter Berücksichtigung der Geldentwertung ebenfalls keine reale Zunahme ergab.

Die sozialen Ausgaben stellen nicht nur von der Verwendungsseite her gesehen eine Leistung an die Empfänger, sondern im Hinblick auf die Aufbringung der Mittel auch eine Belastung der Gesamtheit der erwerbstätigen Bevölkerung dar. Unter diesem Gesichtspunkt werden den reinen Sozialleistungen vielfach die Verwaltungs- und sonstigen Ausgaben der öffentlichen Versicherungsträger hinzugerechnet und die Gesamtheit dieser Ausgaben als „soziale Belastung“ oder „Kosten der sozialen Sicherheit“ bezeichnet. Im Jahre 1951 beliefen sich die gesamten Sozialausgaben im Saarland oder die sozialen Kosten auf insgesamt 42 Mrd. Fr. Pro Kopf der Bevölkerung ergab sich eine Sozialbelastung in Höhe von rund 44 000 Fr. Nimmt man die arbeitsfähige Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren mit reichlich zwei Drittel der Gesamtbevölkerung an, dann betrug die Sozialbelastung im Saarland pro Kopf der arbeitsfähigen Bevöl-

kerung im Jahre 1951 knapp 59 000 Fr. Die entsprechende Ziffer dürfte sich für das Jahr 1949 auf reichlich 39 000 Fr. belaufen haben. Dieser Betrag ist in einer Untersuchung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf angeführt, das die Kosten der sozialen Sicherheit in einer Anzahl von europäischen und außereuropäischen Ländern einander gegenüberstellt.

Nach der Untersuchung des Internationalen Arbeitsamtes verzeichnete das Saarland im Jahre 1949 unter den 22 aufgeführten Ländern nach Neuseeland nominell die höchsten sozialen Kosten und Leistungen pro Kopf der Bevölkerung. Es folgen Belgien, Luxemburg und Schweden. Das Internationale Arbeitsamt weist ausdrücklich darauf hin, daß die Vergleichbarkeit der Zahlen im Hinblick auf die unterschiedliche Abgrenzung der „Sozialen Sicherheit“ in den einzelnen Ländern und angesichts der verschiedenartigen statistischen Erhebungs- und Berechnungsmethoden noch sehr lückenhaft ist. Dies gilt im besonderen Maße für die Berechnung des Volkseinkommens und des Anteils der Sozialausgaben am Volkseinkommen, weil man dabei in vielen Ländern noch auf Schätzungen angewiesen ist, und die Berechnungs- und Schätzungsmethoden noch sehr unterschiedlich

Die Kosten der „Sozialen Sicherheit“ in 22 Ländern in Dollar

Land	Leistungs- ausgaben pro Kopf d. Bevölke- rung	Gesamtausgaben		Gesamtaus- gaben in vH des Volks- einkommens
		pro Kopf d. Bevölke- rung	pro Kopf d. arbeitsf. Be- völkerung	
Neuseeland	91	92	146	14.8
Saarland	75	78	113	21.8
Luxemburg	72	75	101	13.6
Belgien	71	75	109	12.8
Schweden	68	70	104	11.3
USA	68	71	109	4.8
Frankreich	62	65	100	13.7
England	61	65	97	11.3
Kanada	60	62	98	7.0
Bundesrepublik	53	55	79	17.1
Dänemark	49	51	78	9.0
Australien	36	37	56	6.9
Norwegen	35	36	53	8.5
Schweiz	35	39	58	4.6
Niederlande	30	31	50	8.4
Israel	30	34	53	6.3
Finnland	29	31	47	8.8
Italien	22	23	35	10.8
Irland	21	23	37	7.1
Südafrikanische Union	7	7	12	3.7
Griechenland	4	5	8	3.0
Türkei	3	3	5	2.1

sind. Aber selbst bei vollständiger begrifflicher und zahlenmäßiger Übereinstimmung besagten diese Angaben für sich allein noch nichts über den Unterschied weder der sozialen Belastung noch der sozialen Leistungen in den einzelnen Ländern. Bei Beurteilung der Belastung durch die sozialen Aufwendungen wird man nämlich neben den genannten Beträgen auch den Kreis der Empfänger und das Verhältnis zwischen den Erwerbstätigen und den von ihnen Versorgten berücksichtigen müssen, denn eine hohe soziale Belastung kann auch ohne überdurchschnittliche Leistungen für die Versorgten zustande

kommen, wenn das Verhältnis zwischen Erwerbstätigen und Versorgten ungünstig ist, wie es zum Beispiel in Bergbau- und Industriegebieten mit früher Invalidität der Arbeiterschaft der Fall ist. Umgekehrt läßt eine niedrige soziale Belastung u. U. hohe Leistungen für die Versorgten zu, wenn es sich z. B. um vorwiegend landwirtschaftliche Gebiete mit einem geringen Anteil Sozialversicherter handelt. Soweit man die Leistungen in den verschiedenen Ländern beurteilen will, kommt es vor allem auf die Kaufkraft der Beträge an, ebenso sehr aber auch darauf, wieviele Empfänger sich in die

aufkommenden Beträge teilen müssen und wie hoch die ihnen zufließenden Renten und Unterstützungen im Einzelfall sind. Versucht man diese Fragen zu beantworten, so ergeben sich außerordentliche Schwierigkeiten.

Selbst die scheinbar so einfache Frage nach der Zahl der Personen, die im Saarland von Pensionen, Renten und Unterstützungen leben, ist nicht befriedigend zu beantworten, da das heutige Renten- und Unterstützungswesen im Saarland kein einheitlich geplantes und aufeinander abgestimmtes System ist, sondern ein selbständiges Nebeneinander von älteren und neueren Versorgungseinrichtungen, die aus verschiedenen Anlässen und mit verschiedenen Zielen entstanden sind, wie die Gründung der Kasse für Familienzulagen und die neuerliche Einführung der allgemeinen Altersversicherung für selbständige Handwerker und Bauern beweist. Nach den verfügbaren Angaben für 1951 kommt man im Saarland auf rund 281000 Pensions-

Die Empfänger von Pensionen, Renten und Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln im Saarland im Jahre 1951¹⁾

Empfänger von:	1951
Pensionen und Versorgungsgelder der öffentlichen Hand ²⁾	14 454
Invaliden- u. Angestelltenversicherung	147 550
Unfallversicherung	18 320
Kriegsopferversorgung	84 925
Arbeitslosenunterstützung	1 622
Fürsorgeunterstützung	14 463
Z u s a m m e n	281 334

¹⁾ Ohne Empfänger von Leistungen aus der Zusatzversorgungskasse des öffentlichen Dienstes

²⁾ Einschließlich Empfänger von Witwen- u. Waisengeld

Renten- und Unterstützungsfälle. Das ist jedoch nicht die Zahl der von Pensionen, Renten und Unterstützungen lebenden Personen. Einerseits sind dabei die Angehörigen nicht berücksichtigt, die von den Pensions-, Renten- und Unterstützungsempfängern mit ernährt werden, und andererseits beziehen manche Personen mehrere Renten und Unterstützungen z. B. eine Invalidenrente und eine Schwerbeschädigtenrente zugleich. Bei einer Gegenüberstellung der Zahl der Renten- und Unterstützungsempfänger und der erwerbstätigen Personen ist außerdem noch zu berücksichtigen, daß viele Rentenbezieher so z. B. viele Bezieher von Kriegsrenten oder Unfallrenten noch berufstätig sind. Auch kann man nicht sagen, daß alle anderen Versorgungsempfänger nur von Renten und Unterstützungen leben. Viele erhalten noch Zuschüsse von Familienangehörigen oder Verwandten, insbesondere, wenn sie mit diesen zusammenleben. Immerhin dürfte weit mehr als ein Viertel der Bevölkerung öffentliche Sozialleistungen empfangen, und die Zahl der Empfänger dürfte nicht mehr als ein Fünftel hinter der Zahl der Erwerbstätigen zurückbleiben.

Diese Gegenüberstellung ist insofern sehr bedeutsam, weil die Sicherung der Rentenansprüche heute nicht durch angesammelte Kapitalien, sondern durch die laufenden Beitragszahlungen der Erwerbstätigen erfolgt, ebenso wie die Pensionen und Unterstützungen aus

dem laufenden Volkseinkommen gezahlt werden. Allerdings konnten auch bei der Rentenversicherung alter Art die Leistungen volkswirtschaftlich gesehen immer nur aus der laufenden Produktion erfolgen. Deshalb ist ein tragbares Verhältnis zwischen Erwerbstätigen und Renten- und Unterstützungsempfängern Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der sozialen Sicherheit. Betonte Malthus, daß die ungehemmte Vermehrung der Bevölkerung dem Wohlstand Grenzen setze, so weist man angesichts der heute nur noch geringen Wachstumsrate der Bevölkerung gelegentlich schon darauf hin, daß eine hohe Geburtenrate und Kinderzahl — volkswirtschaftlich gesehen — die beste Altersversorgung darstellt. Zugleich spricht man davon, daß die verlängerte Lebensdauer auch eine Verlängerung der Periode der Erwerbsfähigkeit bewirke und daß man die Arbeitskraft der Menschen deshalb länger nutzen solle, um die finanzielle Last der Altersversorgung zu verringern und sie auf größere Schichten zu verteilen. Diese Fragen werden künftig an Aktualität gewinnen, weil der Anteil der über 65jährigen Personen an der Gesamtbevölkerung, der von 5 vH. im Jahre 1910 auf etwa 10 vH. in der Gegenwart gestiegen ist, in der nächsten Zukunft noch weiter beträchtlich zunehmen dürfte. Auch die Lasten für Arbeitslose werden künftig eher zu- als abnehmen, und bei der Kriegsopferversorgung, deren Empfängerkreis sich bisher immer noch vergrößert hat, werden die Abgänge vorläufig nicht größer sein als die Zugänge bei anderen Gruppen von Versorgungsempfängern.

Aus der Gegenüberstellung des Internationalen Arbeitsamtes ergibt sich ein beträchtlicher Unterschied zwischen den sozialen Ausgaben in der Bundesrepublik und im Saarland. Berücksichtigt man neben den reinen Ausgabebeträgen auch die genannten Faktoren, welche die Sozialbelastung stark beeinflussen, dann ergibt sich eine Annäherung der Verhältnisse im Saarland und der Bundesrepublik. Da sich die Soziallasten in beiden Ländern seit 1949 stark verändert haben, empfiehlt es sich von neueren Zahlen auszugehen, als sie das Internationale Arbeitsamt benutzt hat.

In der Bundesrepublik lebten im Jahre 1951 bei einer Gesamtbevölkerung von rund 48 Mill. Einwohnern und einer Erwerbstätigenzahl von etwa 18,7 Mill. Personen rund 15 Mill. Menschen von Pensionen, Renten und Unterstützungen. Das Verhältnis der Renten- und Unterstützungsempfänger zur Gesamtbevölkerung wie auch das zu den Erwerbstätigen entsprach also weitgehend demjenigen im Saarland. Die Sozialausgaben (einschließlich der Verwaltungsausgaben) oder die sozialen Kosten in der Bundesrepublik beliefen sich einschließlich der Soforthilfe nach dem offiziellen Währungskurs auf 28 200 Fr. gegenüber 44 100 Fr. im Saarland. Die nominelle Differenz war also beträchtlich. Berücksichtigt man die Kaufkraftparität beider Währungen, die 1951 etwa 1 DM = 98 Fr. betragen hat, dann entsprechen die Sozialausgaben in der Bundesrepublik je Einwohner dem Betrag von rund 33 000 Fr. Der dann noch verbleibende Unterschied war im wesentlichen durch die Leistungen der Kasse für Familienzulagen bedingt, die im Rahmen der sozialen Einrichtungen eine gewisse Sonderstellung einnimmt, weil sie im wesentlichen

einen Ausgleich der Löhne der Erwerbstätigen und nicht einen Verzicht der Erwerbstätigen auf einen Teil des Ertrages ihrer Arbeit zugunsten der nicht oder nicht mehr voll Arbeitsfähigen darstellt.

Im einzelnen waren die sozialen Leistungen in beiden Ländern sehr verschieden, was durch unterschiedliche Leistungssätze, aber auch durch die abweichende Struktur und Altersgliederung der Erwerbspersonen in beiden Ländern bedingt sein dürfte. Während im Saarland die Ausgaben der Alters- und Invalidenversicherung pro Kopf der Bevölkerung auf Grund höherer Leistungssätze, aber auch infolge der frühen Invali-

dität der Bergleute, die einen großen Teil der saarländischen Beschäftigten ausmachen, um reichlich ein Drittel höher als in der Bundesrepublik waren, und auch die Ausgaben der Krankenversicherung auf Grund der nicht begrenzten Versicherungspflicht an der Saar diejenigen in der Bundesrepublik erheblich übertrafen, waren andererseits in Westdeutschland die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung und für die öffentliche Wohlfahrt sowie die Dienstzeitversorgung der Beamten höher als im Saarland. Für die Versorgung der Kriegsoffer wurden 1951 im Saarland rund 6200.— Fr. pro Kopf der Bevölkerung aufgewandt gegenüber

Die Sozialausgaben einschl. Verwaltungsausgaben im Saarland und in der Bundesrepublik im Jahre 1951¹⁾

Art der Ausgabe	Saarland		Bundesrepublik		
	Insgesamt in Mill. Fr.	je Kopf in Fr.	Insgesamt in Mill. Fr.	je Kopf in Fr. (offiz. Kurs)	je Kopf in Fr. (nach d. Kaufkraft- verhältn.) ²⁾
Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter und Angestellten	15 018	15 742	391 356	8 141	10 013
Krankenversicherung	5 562	5 830	186 312	3 796	4 669
Unfallversicherung	1 560	1 635	55 188	1 147	1 410
Arbeitslosenversicherung	541	567	79 548	1 620	1 992
Kasse für Familienzulagen	8 572	8 985	—	—	—
Versorgung der Kriegsoffer	5 891	6 175	221 925	4 616	5 677
Öffentliche Wohlfahrt	874	—	75 936	1 579	1 942
Dienstzeitversorgung der Beamten und ehemaligen Berufssoldaten	4 101	4 299	206 136	4 287	5 273
Soforthilfe	—	—	150 000 ²⁾	3 000 ²⁾	3 690
Zusammen	42 119	44 149	1 216 404	28 186	34 700

¹⁾ ohne Zusatzversorgung für Angestellte im öffentlichen Dienst, ohne Zuschüsse für Werkspensionskassen.

²⁾ Geschätzte Zahl aus dem Ergebnis von 2½ Jahren.

4600.— Fr. oder, nach der Kaufkraft umgerechnet, 5400.— Fr. in der Bundesrepublik.

Der gesamte Sozialaufwand im Saarland dürfte sich im Jahre 1951 ähnlich wie in der Bundesrepublik auf nahezu ein Fünftel des Volkseinkommens belaufen haben. Da einer weiteren Steigerung dieses Anteils Grenzen gesetzt sind, in deren Nähe wir bereits angekommen sein dürften, und da die allein auf Versorgungsbezüge angewiesenen Personen gleichwohl weniger erhalten als zur Finanzierung des derzeitigen sozialen Lebensstandards unbedingt erforderlich ist, wird sich eine Reform der

sozialen Sicherheit auf die Dauer nicht vermeiden lassen. Um zu einem ausreichenden Versorgung- und Unterstützungswesen zu gelangen, das aus unserer Gesellschaftsordnung nicht wegzudenken ist, wird man versuchen müssen, von den tatsächlichen Verhältnissen ausgehend die verschiedenen Zweige des Versorgungswesens in ein organisches Verhältnis zueinander zu bringen und dabei vorhandene Mängel und zu erwartende Gefahren zu beseitigen, ohne an dem Rechtsanspruch der Versicherten zu rühren, der ihn gegen Willkür und kleinliche Prüfung schützen soll.

Tabellenteil

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Bevölkerungs-						
Eheschließungen	1951	527	478	748	780	1178
	1952 ¹⁾	359	597	362	780	1145
Auf 1000 Einwohner im Jahr . . .	1951	6.5	6.6	9.3	10.0	14.6
	1952 ¹⁾	4.4	7.8	4.4	9.9	14.0
Lebendgeborene	1951	1 530	1 469	1 597	1 508	1 473
	1952 ¹⁾	1 488	1 536	1 652	1 613	1 602
Auf 1000 Einwohner im Jahr . . .	1951	19.0	20.2	19.8	19.3	18.2
	1952 ¹⁾	18.3	20.2	20.3	20.4	19.6
Unehelich Geborene	1951	84	76	81	79	86
	1952 ¹⁾	73	74	84	66	79
Von 100 Geborenen waren unehelich	1951	5.6	5.6	5.1	5.4	6.0
	1952 ¹⁾	4.9	4.8	5.1	4.1	4.9
Gestorbene	1951	851	1 022	1 009	793	744
	1952 ¹⁾	890	812	968	880	787
Auf 1000 Einwohner im Jahr . . .	1951	10.6	14.0	12.5	10.1	9.2
	1952 ¹⁾	10.9	10.7	11.9	11.1	9.6
Die gestorbenen Säuglinge	1951	87	82	89	90	86
	1952 ¹⁾	88	87	80	87	78
Gestorbene Säuglinge auf 100 Lebendgeborene im Jahr	1951	5.6	5.9	5.8	6.1	5.7
	1952 ¹⁾	5.8	6.2	5.3	5.9	5.1
Geburtenüberschuß	1951	+ 679	+ 447	+ 588	+ 715	+ 729
	1952 ¹⁾	+ 598	+ 724	+ 684	+ 733	+ 815
Außen-						
Zugezogene	1951	984	590	725	740	698
	1952 ¹⁾	687	600	678	690	677
davon Männer	1951	598	308	387	385	330
	1952 ¹⁾	350	290	336	379	347
davon Kriegsgefangene	1951	2	1	1	—	2
	1952 ¹⁾	—	1	—	2	1
Fortgezogene	1951	554	591	513	547	416
	1952 ¹⁾	353	364	468	619	470
davon Männer	1951	258	274	244	270	187
	1952 ¹⁾	173	185	230	296	225
Wanderungsgewinn	1951	+ 430	— 1	+ 212	+ 193	+ 282
	1952 ¹⁾	+ 334	+ 236	+ 210	+ 71	+ 207
davon Männer	1951	+ 340	+ 34	+ 143	+ 115	+ 143
	1952 ¹⁾	+ 177	+ 105	+ 106	+ 83	+ 122
Fortgeschriebene						
Fortgeschriebene Bevölkerung						
am Ende des Monats	1951	949.8	950.3	951.1	952.0	953.0
in 1000	1952	960.6	961.5	962.4	963.2	964.3
Beschäftigung						
Stand am Monatsende nach der						
Beschäftigte	1951	282 840	284 259	285 590	286 978	287 214
	1952	293 766	292 331	293 094	293 540	294 092
davon männl.	1951	229 546	230 657	231 192	231 895	231 970
	1952	237 187	236 143	236 462	236 428	236 763
Arbeitsuchende	1951	8 161	7 191	6 750	6 391	6 259
	1952	6 706	6 872	6 212	5 573	5 481

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

bewegung

798	776	990	1 033	883	835	721	9 747	812
676	707	851	868	871	744	541	8 501	708
10.2	9.6	12.2	13.1	10.9	10.6	8.9	..	10.2
8.5	8.6	10.4	10.9	10.6	9.4	6.6	..	8.3
1 461	1 495	1 468	1 481	1 427	1 368	1 395	17 672	1 473
1 555	1 563	1 516	1 551	1 527	1 416	1 595	18 614	1 551
18.6	18.4	18.1	18.8	17.5	17.4	17.1	..	18.5
19.7	19.1	18.5	19.6	18.5	17.8	19.4	..	19.3
86	77	75	71	74	71	57	917	76
68	69	63	63	70	52	69	830	69
6.1	5.4	5.2	5.1	5.3	5.5	4.3	..	5.4
4.4	4.4	4.2	4.1	4.6	3.7	4.3	..	4.5
687	742	658	678	703	721	807	9 415	785
693	784	644	690	775	776	892	9 591	799
8.8	9.2	8.1	8.6	8.6	9.2	9.9	..	9.9
8.8	9.6	7.9	8.7	9.4	9.8	10.8	..	9.9
73	68	67	69	69	74	75	929	77
78	84	72	64	93	81	88	980	82
5.0	4.5	4.4	4.7	4.6	5.1	5.0	..	5.2
5.3	5.5	4.7	4.3	6.0	5.4	5.6	..	5.3
+ 774	+ 753	+ 810	+ 803	+ 724	+ 647	+ 588	+ 8 257	+ 688
+ 862	+ 779	+ 872	+ 861	+ 752	+ 640	+ 703	+ 9 023	+ 752

wanderung

691	655	779	649	1 083	729	721	9 044	754
556	601	752	763	748	839	664	8 255	688
370	340	395	319	519	366	347	4 664	389
268	295	375	428	389	434	327	4 218	352
1	1	3	4	1	—	1	17	1
1	—	—	—	—	—	—	5	0
508	576	514	736	550	504	359	6 368	531
455	495	591	636	580	434	434	5 899	492
221	310	235	352	275	238	184	3 047	254
238	232	304	273	262	216	229	2 863	239
+ 183	+ 79	+ 265	— 87	+ 533	+ 225	+ 362	+ 2 676	+ 223
+ 101	+ 106	+ 161	+ 127	+ 168	+ 405	+ 230	+ 2 356	+ 196
+ 149	+ 30	+ 160	— 33	+ 244	+ 128	+ 164	+ 1 617	+ 135
+ 30	+ 63	+ 71	+ 155	+ 127	+ 218	+ 98	+ 1 355	+ 113

Bevölkerung

953.9	954.8	955.9	956.6	957.8	958.7	959.6	..	954.0
965.2	966.1	967.1	968.1	969.1	970.1	971.0	..	965.3

und Arbeitslage

Statistik der Arbeitsverwaltung

287 435	287 935	290 316	292 243	293 779	295 205	295 560	..	288 637
294 167	294 710	296 499	299 348	300 154	301 321	301 809	..	295 975
232 332	232 391	234 613	236 014	236 936	238 087	238 411	..	233 336
236 928	237 080	238 553	240 574	241 072	242 075	242 162	..	238 296
5 767	6 212	6 183	5 959	5 949	5 817	5 650	..	6 437
5 338	5 869	6 146	6 324	5 975	6 044	5 973	..	6 029

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Fortsetzung: Beschäftigung						
davon männl. . .	1951	4 900	3 831	3 466	3 239	3 236
	1952	3 810	3 952	3 335	2 896	2 831
davon arbeitslos	1951	5 602	5 015	4 614	4 587	4 239
	1952	4 611	4 766	3 854	3 572	3 480
davon männl. . .	1951	3 017	2 344	2 057	2 067	1 930
	1952	2 375	2 531	1 816	1 652	1 564
darunter Arbeitslosen- unterstützungsempfänger	1951	2 529	2 118	1 877	1 821	1 654
	1952	1 971	2 175	1 603	1 476	1 409
davon männl. . .	1951	1 615	1 242	1 039	955	859
	1952	1 167	1 373	890	718	684
Offene Stellen	1951	2 306	2 975	3 350	3 575	3 983
	1952	2 951	2 413	3 557	3 660	4 089
für Männer . .	1951	1 832	2 340	2 562	2 778	3 178
	1952	2 210	1 624	2 616	2 734	3 184
Vermittlungen (ohne Lehrstellenvermittlungen)	1951	5 017	5 298	4 241	4 602	4 634
	1952	4 447	5 267	4 803	4 597	4 882
davon männl. . .	1951	3 638	3 847	2 911	3 303	3 277
	1952	3 205	4 029	3 280	3 266	3 409

Die Zahl der Beschäftigten im Saarland nach						
Landwirtschaft	1951	2 843	2 819	2 770	2 777	2 889
	1952	2 517	2 427	2 405	2 453	2 507
Forstwirtschaft	1951	1 080	1 163	1 298	1 668	1 502
	1952	1 264	1 195	1 522	1 936	1 714
Bergbau	1951	67 129	66 971	67 055	66 775	66 551
	1952	67 517	67 379	67 429	67 077	67 218
Baustoffindustrie	1951	3 396	3 487	3 592	3 738	3 730
	1952	3 748	3 673	3 788	3 871	3 915
Keramische Industrie	1951	4 609	4 674	4 695	4 745	4 805
	1952	4 975	5 016	4 957	4 959	4 970
Glasindustrie	1951	878	865	862	897	889
	1952	910	897	906	905	905
Eisen- und Metallgewinnung und Gießereien	1951	37 228	37 580	37 791	38 287	38 331
	1952	39 636	39 707	39 767	39 622	39 638
Eisen-, Stahl- und Metallwaren- herstellung	1951	10 624	10 680	10 760	10 965	11 073
	1952	11 634	11 606	11 581	11 684	11 642
Maschinen-, Kessel- und Apparatebau	1951	15 492	15 585	15 582	15 618	15 681
	1952	16 978	17 096	17 196	17 265	17 256
Elektrotechnische, feinmechanische und optische Industrie	1951	4 863	4 847	4 812	4 814	4 896
	1952	5 046	5 023	5 048	4 937	4 934
Chemische Industrie	1951	1 447	1 482	1 579	1 559	1 532
	1952	1 577	1 597	1 613	1 595	1 625
Textilindustrie	1951	1 175	1 189	1 191	1 175	1 162
	1952	1 108	1 081	1 108	1 102	1 031
Papierindustrie	1951	621	631	644	644	633
	1952	666	649	636	628	627
Graphisches Gewerbe	1951	1 967	1 970	1 973	1 959	1 951
	1952	1 928	1 904	1 888	1 909	1 906
Lederindustrie	1951	652	641	660	601	598
	1952	607	586	586	552	539
Kautschuk- und Asbestindustrie .	1951	392	384	379	395	382
	1952	366	361	363	355	339

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres- summe	Durch- schnitt
und Arbeitslage								
2 975	3 222	3 171	2 965	3 004	2 870	2 929	..	3 369
2 776	3 097	3 240	3 213	2 990	3 112	3 189	..	3 193
3 707	3 899	4 113	3 883	3 875	3 761	3 951	..	4 319
3 389	3 815	3 851	3 828	3 620	3 634	3 899	..	3 862
1 603	1 636	1 687	1 589	1 673	1 561	1 847	..	1 948
1 440	1 779	1 740	1 636	1 510	1 523	1 923	..	1 788
1 633	1 517	1 505	1 433	1 400	1 358	1 622	..	1 729
1 452	1 444	1 407	1 427	1 409	1 385	1 815	..	1 573
796	735	709	697	683	661	870	..	923
692	714	682	685	700	703	1 088	..	832
4 526	4 661	4 193	3 894	4 219	4 008	2 525	..	3 656
4 080	3 958	3 846	4 107	3 997	3 530	1 701	..	3 525
3 683	3 978	3 508	3 274	3 547	3 434	2 045	..	2 991
3 117	3 074	2 998	3 233	3 265	2 897	1 169	..	2 716
4 716	4 861	4 610	3 932	4 301	4 137	3 719	54 068	4 500
4 746	5 071	5 192	4 864	4 479	4 544	3 142	56 034	4 693
3 452	3 531	3 485	2 864	3 019	3 015	2 775	39 117	3 257
3 346	3 554	3 681	3 430	3 021	3 294	2 153	39 668	3 331
(Arbeitnehmer) mit Wohnsitz Wirtschaftsgruppen								
2 886	2 858	2 848	2 820	2 796	2 675	2 593	..	2 813
2 534	2 502	2 510	2 501	2 429	2 362	2 293	..	2 466
1 237	1 258	1 242	1 285	1 287	1 366	1 505	..	1 309
1 502	1 501	1 494	1 538	1 410	1 551	1 461	..	1 509
66 765	66 802	67 079	67 224	67 516	67 669	67 615	..	67 080
67 299	67 296	67 488	68 130	68 235	68 355	68 198	..	67 611
3 765	3 763	3 816	3 729	3 746	3 723	3 763	..	3 679
3 983	3 984	4 040	4 043	4 135	4 112	4 024	..	39 32
4 871	4 921	4 955	4 955	4 973	4 988	4 975	..	4 828
4 963	4 968	4 968	4 934	4 824	4 850	4 849	..	4 941
889	888	912	904	900	896	899	..	888
892	892	882	863	867	868	877	..	890
38 425	38 804	39 154	39 252	39 529	39 637	39 618	..	38 519
39 723	39 816	40 094	40 140	40 087	40 091	40 094	..	39 848
11 015	10 962	11 217	11 384	11 398	11 455	11 528	..	11 046
11 606	11 531	11 662	11 827	11 808	11 820	11 873	..	11 675
15 770	15 859	16 173	16 476	16 779	16 907	16 962	..	16 014
17 363	17 435	17 610	17 925	18 074	18 216	18 324	..	17 499
4 847	4 846	4 907	4 952	5 014	5 023	5 026	..	4 898
4 933	4 930	4 969	5 017	5 009	5 045	5 089	..	4 995
1 516	1 536	1 530	1 543	1 581	1 598	1 570	..	1 534
1 573	1 598	1 590	1 612	1 643	1 653	1 674	..	1 608
1 136	1 121	1 106	1 111	1 088	1 094	1 096	..	1 142
1 020	1 019	1 056	1 079	1 091	1 090	1 110	..	1 073
648	646	647	643	650	656	648	..	642
618	627	638	632	644	653	664	..	640
1 934	1 942	1 919	1 931	1 956	1 938	1 945	..	1 950
1 914	1 926	1 936	1 960	2 015	2 011	2 065	..	1 942
605	601	604	601	576	579	618	..	613
527	534	530	556	574	576	567	..	563
361	355	354	356	358	365	374	..	372
334	334	332	335	332	350	348	..	347

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai	
Fortsetzung: Die Zahl der Beschäftigten							
Holz- und Schnitzstoffgewerbe und Musikinstrumenten- und Spielwarenherstellung	1951	9 183	9 058	9 120	9 137	9 092	
	1952	9 380	9 267	9 332	9 331	9 405	
Nahrungsmittel- und Genußmittelindustrie	1951	7 745	7 813	7 881	7 895	7 862	
	1952	8 035	8 085	8 047	8 021	8 079	
Bekleidungsgewerbe	1951	7 557	7 619	7 753	7 837	7 839	
	1952	7 616	7 726	7 835	7 915	8 010	
Bau- und Baunebengewerbe . . .	1951	25 215	25 853	25 882	25 777	25 917	
	1952	26 790	25 861	26 348	26 411	26 534	
Wasser-, Gas-, Elektrizitätsversorgung	1951	3 932	3 924	3 921	3 929	3 908	
	1952	3 901	3 902	3 909	3 927	3 931	
Handel, Bank- und Versicherungswesen	1951	25 227	25 404	25 618	25 786	25 802	
	1952	27 666	27 677	27 700	27 902	28 107	
Post	1951	2 520	2 515	2 496	2 534	2 536	
	1952	2 539	2 576	2 564	2 502	2 528	
Eisenbahn	1951	10 304	10 271	10 315	10 352	10 354	
	1952	10 226	10 271	10 182	10 275	10 227	
Übriges Verkehrswesen	1951	2 916	2 918	2 912	2 922	2 945	
	1952	3 018	3 008	3 029	3 053	3 060	
Gaststättengewerbe	1951	1 877	1 805	1 855	1 868	1 979	
	1952	1 992	1 998	2 004	2 016	2 062	
Verwaltung, Bildung u. Erziehung	1951	14 960	14 967	15 018	15 071	15 001	
	1952	14 680	14 536	14 069	14 213	14 215	
Volks- und Gesundheitspflege . .	1951	6 400	6 452	6 458	6 517	6 555	
	1952	6 596	6 495	6 499	6 654	6 672	
Theater, Film und Musik	1951	1 006	1 018	1 003	1 047	1 046	
	1952	1 127	1 084	1 122	1 132	1 153	
Häusliche Dienste	1951	9 602	9 674	9 715	9 689	9 773	
	1952	9 723	9 648	9 661	9 338	9 343	
Zusammen	1951	282 840	284 259	285 590	286 978	287 214	
	1952	293 766	292 331	293 094	293 540	294 092	
davon Arbeiter	1951	222 550	223 826	224 949	226 144	226 187	
	1952	231 139	230 015	231 184	231 501	231 838	
Angestellte	1951	60 290	60 433	60 641	60 834	61 027	
	1952	62 627	62 316	61 910	62 039	62 254	
Saatenstand ¹⁾ und Ernte der Feldfrüchte je ha in dz ²⁾						Land-	
Roggen	1951	..	..	2.7	2.7	2.4
	1952	..	..	2.5	2.5	2.5
Weizen	1951	..	..	2.7	2.5	2.2
	1952	..	..	2.6	2.5	2.5
Hafer	1951	..	..	..	..	2.8
	1952	..	..	..	..	2.9
Kartoffel	1951	..	..	..	..	2.9
	1952	..	..	..	..	2.9
Milcherzeugung							
Anzahl der Milchkühe	1951	43 711	44 180	44 281	44 288	44 280	
	1952	46 218	45 835	45 831	45 825	46 018	
Milchertrag insgesamt	in 1000 kg	1951	6 300.6	5 989.5	6 346.8	6 326.4	7 103.4
		1952	6 914.2	6 605.5	6 887.9	7 801.8	8 980.4
je Kuh	in kg	1951	144.1	135.6	143.3	142.8	160.4
		1952	149.6	144.1	150.3	170.3	195.1
Einfuhr aus Frankreich	1951	1 533.9	1 386.8	1 975.1	1 681.0	1 870.1	
	in 1000 kg	1952	1 492.0	1 565.6	1 994.7	2 238.9	2 302.6

¹⁾ Noten: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

²⁾ Juli-Sept. Vorschätzung, Okt. und Nov. endgültige Schätzung.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres- summe	Durch- schnitt
(Arbeitnehmer) mit Wohnsitz im Saarland								
9 076	9 072	9 185	9 286	9 314	9 408	9 414	..	9 184
9 364	9 279	9 312	9 346	9 363	9 449	9 403	..	9 353
7 787	7 770	7 819	7 934	7 978	8 051	8 054	.	7 873
8 132	8 200	8 059	8 426	8 444	8 511	8 618	..	8 198
7 754	7 683	7 679	7 708	7 714	7 758	7 790	..	7 715
7 920	7 945	7 984	8 102	8 376	8 380	8 445	..	7 994
25 963	25 781	26 343	27 010	27 122	27 538	27 414	..	26 274
26 566	26 662	27 127	27 271	27 508	27 894	27 772	.	26 880
3 926	3 918	3 920	3 935	3 914	3 890	3 891	..	3 920
3 931	3 931	3 952	3 970	3 947	3 940	3 918	..	3 929
25 998	26 146	26 472	26 770	27 172	27 499	27 752	..	26 202
28 258	28 452	28 742	29 266	29 491	29 776	30 033	..	28 494
2 542	2 536	2 530	2 528	2 551	2 570	2 577	.	2 533
2 503	2 494	2 491	2 486	2 455	2 454	2 413	..	2 507
10 376	10 383	10 369	10 226	10 187	10 199	10 225	..	10 302
10 214	10 217	10 233	10 389	10 346	10 382	10 401	..	10 273
2 986	2 982	2 984	2 995	3 006	3 033	3 041	..	2 967
3 025	3 054	3 054	3 062	3 112	3 123	3 143	..	3 058
1 966	1 968	1 969	1 947	1 961	2 002	1 996	..	1 930
2 070	2 076	2 140	2 138	2 198	2 197	2 218	..	2 083
15 092	15 097	15 123	15 182	15 219	15 173	15 090	..	15 076
14 247	14 331	14 371	14 458	14 419	14 337	14 416	..	14 386
6 524	6 559	6 584	6 606	6 610	6 610	6 614	..	6 531
6 693	6 743	6 761	6 881	6 891	6 894	6 914	..	6 712
1 033	1 061	1 061	1 081	1 094	1 108	1 113	..	1 052
1 158	1 155	1 173	1 216	1 175	1 174	1 186	..	1 152
9 742	9 817	9 815	9 869	9 790	9 797	9 854	..	9 751
9 302	9 278	9 301	9 265	9 252	9 267	9 419	..	9 417
287 435	287 935	290 316	292 243	293 779	295 205	295 560	..	288 637
294 167	294 710	296 499	299 348	300 154	301 321	301 809	..	295 975
226 396	226 623	228 556	229 947	231 051	232 142	232 475	..	227 212
231 870	232 159	233 616	235 638	236 002	237 092	237 183	..	233 073
61 039	61 312	61 760	62 296	62 728	63 063	63 085	..	61 425
62 297	62 551	62 883	63 710	64 152	64 229	64 626	..	62 902
wirtschaft								
2.4	19.1	19.2	19.0	20.1	20.5	..	..	.
2.4	17.5	19.0	19.1	19.4	20.3	..	..	..
2.3	19.6	20.7	21.1	21.0	21.9	..	..	..
2.4	19.1	19.9	20.0	20.1	21.8	..	..	..
2.5	19.2	19.0	19.9	20.5	20.9	..	..	..
2.8	16.6	17.5	17.9	18.0	18.5	..	..	..
2.5	140.9	170.5	167.4	171.6	..	..	..	..
3.0	123.6	128.4	131.3	150.4	..	..	..	..
44 341	44 135	44 312	44 259	45 673	45 920	46 353	..	44 654
45 473	45 360	45 198	45 267	45 393	45 275	45 147	..	45 570
7 088.7	6 937.1	6 790.5	6 553.6	7 043.7	6 437.8	6 674.3	79 592.4	6 632.7
8 826.3	8 180.7	8 003.6	7 310.2	7 249.3	6 479.5	6 613.3	89 853.0	7 487.8
159.9	157.2	153.2	148.1	154.2	140.0	144.0	1 782.8	148.6
194.1	180.3	177.1	169.6	159.7	143.1	146.5	1 979.8	164.3
1 617.9	1 786.0	1 933.1	2 164.2	1 828.0	1 575.9	1 660.0	21 012.0	1 751.5
2 120.1	2 580.7	2 156.9	2 081.5	2 051.1	1 733.7	1 892.4	24 210.2	2 017.0

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Gesamt-Milchverbrauch						Fortsetzung:
in 1000 kg	1951	7 834,5	7 376,3	8 321,9	8 007,4	8 973,5
	1952	8 406,2	8 171,1	8 882,6	10 040,7	11 283,0
davon für Trinkmilch (Vollmilch)	1951	4 416,9	4 369,7	5 249,7	4 691,6	4 689,7
in 1000 kg	1952	4 570,0	4 536,2	4 963,6	5 606,9	5 912,1
für Butter	1951	2 132,8	1 836,1	2 017,4	2 046,8	2 933,6
in 1000 kg	1952	2 334,5	2 231,2	2 499,4	2 816,4	3 614,2
Einfuhr von Butter	1951	400,0	400,0	400,0	400,0	400,0
in 1000 kg	1952	414,0	399,0	449,7	416,1	474,3
Butterverbrauch insgesamt	1951	482,2	472,8	485,6	476,8	518,6
in 1000 kg	1952	532,3	513,0	578,2	535,0	632,4
je 100 Einwohner	1951	50 797	49 766	51 080	50 109	54 447
in gr	1952	55 441	53 378	60 105	55 565	65 619
Verbrauch an Trinkmilch (Vollmilch)	1951	4,65	4,60	5,52	4,93	4,92
pro Kopf der Bevölkerung in kg	1952	4,75	4,72	5,16	5,82	6,13
Beschaupflichtige Schlachtungen						
Anzahl der geschlachteten Tiere in Stück						
Rindvieh	1951	2 756	2 515	2 374	2 065	2 277
	1952	2 136	1 932	2 224	2 188	1 773
Kälber	1951	1 803	2 141	1 996	1 589	1 876
	1952	1 910	1 856	2 059	2 481	1 775
Schweine	1951	20 050	13 830	15 770	9 672	10 231
	1952	17 427	13 966	13 105	11 723	10 666
Schlachtgewicht	1951	1 539,9	1 083,2	1 156,1	742,8	748,5
in 1000 kg	1952	1 367,3	1 041,7	828,7	732,4	543,9
aus Eigenauftrieb	1951	1 124,8	1 047,7	1 069,7	824,0	868,7
	1952	865,5	805,7	946,6	982,8	958,7
aus Einfuhr von Schlachtvieh	1951	948,3	919,4	1 131,9	1 019,1	1 257,8
	1952	1 227,7	1 326,9	1 283,6	1 203,9	1 276,0
Einfuhr von Fleisch	1951	3 713,0	3 050,3	3 357,7	2 585,9	2 874,8
	1952	3 460,5	3 174,3	3 058,9	2 919,1	2 778,6
insgesamt	1951	3,89	3,19	3,48	2,66	3,01
in kg	1952	3,60	3,30	3,18	2,97	2,88
Verbrauch pro Kopf d. Bevölk.	1951	3,89	3,19	3,48	2,66	3,01
in kg	1952	3,60	3,30	3,18	2,97	2,88

**Der Index der industriellen
Durchschnitt**

Gesamte Industrie, einschließlich	1951	114	117	120	124	128
Bauwirtschaft	1952	127	120	129	127	133
Bergbau	1951	112	111	114	112	111
	1952	111	104	110	105	107
Verarbeitende Industrie	1951	119	123	128	136	140
davon:	1952	140	136	142	140	150
Grundstoff- und	1951	125	127	135	135	145
Produktionsgüterindex	1952	146	134	140	142	150
Investitionsgüterindex	1951	101	108	110	141	126
	1952	136	146	149	133	152
Verbrauchsgüterindex	1951	133	144	145	148	154
	1952	154	143	158	156	156
Nahrungsmittelindex	1951	103	103	105	97	121
	1952	95	94	103	114	124
Energiewirtschaft	1951	114	112	106	113	119
	1952	122	120	118	118	114
Bauwirtschaft	1951	80	100	104	97	115
	1952	88	69	112	128	138

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

Landwirtschaft

8 706.6	8 723.1	8 723.6	8 717.8	8 871.7	8 013.7	8 334.3	100 604.4	8 383.7
10 946.4	10 761.4	10 160.5	9 391.7	9 300.4	8 213.2	8 506.0	114 063.2	9 502.7
4 655.6	4 801.2	4 663.7	4 498.6	4 808.3	4 910.2	4 861.2	56 616.4	4 718.0
5 500.4	5 735.5	5 620.4	4 709.7	4 886.7	4 638.7	4 719.6	61 399.8	5 116.7
2 702.3	2 589.9	2 716.1	2 808.4	2 655.3	1 876.3	2 151.4	28 466.3	2 372.2
3 429.7	3 228.8	2 885.4	2 735.5	2 631.4	2 012.7	2 101.1	32 520.3	2 710.0
400.0	408.1	390.6	371.7	388.8	314.3	357.7	4 577.2	381.4
456.7	485.8	487.5	480.1	431.5	413.6	461.3	5 369.6	447.5
501.9	524.7	502.2	477.9	499.9	404.1	459.9	5 806.6	483.9
587.2	624.6	626.8	618.9	554.8	503.2	559.5	6 867.9	572.3
52 639	54 979	52 569	49 963	52 225	42 170	47 947	608 691	50 724
60 866	64 681	64 844	63 960	57 279	51 899	57 647	712 284	59 274
4.88	5.03	4.88	4.70	5.02	5.12	5.07	59.32	4.94
5.70	5.94	5.81	4.87	5.05	4.78	4.86	63.59	5.30

1 823	2 143	2 299	2 566	3 386	2 778	2 860	29 842	2 487
1 820	2 506	2 330	2 995	3 107	2 522	3 063	28 596	2 383
1 463	1 894	1 759	1 302	1 272	1 738	2 136	20 969	1 747
1 727	2 295	2 145	2 261	1 896	1 827	2 429	24 661	2 055
8 052	10 340	9 117	8 952	12 242	17 670	24 705	160 631	13 386
9 732	10 513	9 517	11 947	12 706	24 450	29 761	175 513	14 626
543.8	661.6	538.8	467.7	670.1	1 387.4	1 943.8	11 483.7	957.0
481.0	703.0	641.3	651.8	849.2	1 966.0	2 374.9	12 181.2	1 015.1
751.5	915.5	904.8	1 019.8	1 347.0	1 136.7	1 340.8	12 451.0	1 037.6
905.3	946.6	819.3	1 144.3	999.7	1 131.9	1 329.6	11 836.0	986.3
1 257.8	1 361.8	1 527.4	1 091.3	1 270.5	1 261.6	1 335.3	14 382.0	1 198.5
1 535.3	1 529.6	1 430.3	1 510.1	1 724.5	1 701.7	1 878.1	17 627.7	1 469.0
2 553.1	2 938.9	2 971.0	2 578.8	3 287.6	3 785.7	4 619.9	38 316.7	3 193.0
2 921.6	3 179.2	2 890.9	3 306.2	3 573.4	4 799.6	5 582.6	41 644.9	3 470.4
2.67	3.07	3.10	2.69	3.43	3.94	4.81	39.94	3.33
3.03	3.29	2.99	3.42	3.69	4.95	5.75	43.05	3.59

Produktion je Arbeitstag

1950 = 100

121	119	116	122	122	129	126	..	122
132	123	131	128	129	131	120	..	127
107	105	104	104	105	109	108	..	108
107	105	108	111	111	112	103	..	108
133	130	125	134	133	141	134	..	131
147	134	142	139	140	143	131	..	140
133	129	132	137	138	146	139	..	135
151	139	147	141	141	145	135	..	143
143	138	119	133	123	132	122	..	125
147	124	139	143	142	146	129	..	141
133	123	125	136	145	154	148	..	141
139	133	135	138	146	141	125	..	144
104	112	94	103	104	110	100	.	105
125	127	128	112	105	116	121	..	113
105	108	108	112	113	123	129	..	114
115	106	115	110	111	120	117	..	115
108	113	113	113	113	119	133	..	109
143	133	158	140	136	130	111	..	124

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
						Kohlen-
Steinkohlenförderung						
in 1000 t monatlich	1951	1 461.2	1 336.9	1 423.6	1 404.5	1 264.4
	1952	1 443.3	1 290.4	1 428.5	1 238.6	1 325.8
Saargruben						
Nettoförderung in 1000 t	1951	1 449.9	1 326.4	1 412.4	1 393.2	1 253.4
monatlich 1938: 1199	1952	1 428.4	1 276.6	1 414.0	1 226.6	1 313.4
Beschäftigte am Ende des Zeit-						
raums in 1000						
Alte Unterteilung ¹⁾						
Untertage 1938: 32,8	1951	37.8	37.9	37.9	37.7	37.6
	1952	37.4	37.5	37.4	37.3	37.4
Übertage 1938: 11,6	1951	11.2	11.2	11.3	11.2	11.2
	1952	10.8	10.8	10.8	10.8	10.8
Nebenbetriebe	1951	10.9	10.6	10.3	10.4	10.4
	1952	10.8	10.7	11.0	11.3	11.3
Neue Unterteilung ²⁾						
Untertage	1951	38.8	38.8	38.7	38.6	38.4
	1952	38.3	38.4	38.4	38.3	38.3
Übertage	1951	20.1	19.9	19.7	19.7	19.7
	1952	19.6	19.6	19.8	20.0	20.1
Nebenbetriebe	1951	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
	1952	1.1	1.0	1.0	1.1	1.1
Monatliche Arbeitstage 1938: 20,0	1951	25.94	23.86	24.95	24.96	23.00
	1952	26.00	23.93	25.97	23.05	25.00
Verfahrenene Schichten untertage						
im Monat in 1000 1938: 765						
Alte Unterteilung ¹⁾	1951	861	775	827	816	748
	1952	857	773	845	741	803
Neue Unterteilung ²⁾	1951	884	794	848	837	766
	1952	882	795	870	766	829
Fehlschichten untertage in %	1951	13.12	15.48	13.20	13.78	14.07
	1952	12.12	17.63	13.49	17.74	14.33
Arbeitstägl. Förderung						
in 1000 t 1938: 48,0	1951	55.9	55.6	56.6	55.8	54.5
	1952	54.9	53.4	54.4	53.2	52.5
Förderung je Schicht untertage,						
in kg						
Alte Unterteilung ¹⁾ 1938: 1570 .	1951	1 684	1 712	1 709	1 707	1 676
	1952	1 667	1 652	1 674	1 655	1 636
Neue Unterteilung ²⁾	1951	1 640	1 670	1 666	1 664	1 635
	1952	1 620	1 606	1 624	1 601	1 584
Förderung je Schicht insgesamt,						
in kg						
Alte Unterteilung ¹⁾ 1938: 1176 .	1951	1 283	1 301	1 297	1 295	1 272
	1952	1 273	1 258	1 274	1 248	1 239
Neue Unterteilung ²⁾	1951	1 058	1 077	1 079	1 073	1 056
	1952	1 047	1 034	1 047	1 019	1 010
Privatgruben						
Förderung in 1000 t monatl. .	1951	11.3	10.5	11.3	11.4	11.0
	1952	14.8	13.8	14.5	12.1	12.4
Beschäftigte untertage ³⁾ . . .	1951	305	309	315	322	319
	1952	368	357	344	338	309
Beschäftigte übertage ³⁾ . . .	1951	139	143	144	145	147
	1952	171	172	168	168	164
Beschäftigte insgesamt . . .	1951	444	452	459	467	466
	1952	539	529	512	506	473
Kohlenbilanz						
Monatszahlen in 1000 t Haldenbe-						
stand am Ende des Vormonats . .	1951	193.3	119.4	90.0	70.5	61.8
	1952	68.2	68.0	78.9	89.5	85.9
Gesamtförderung	1951	1 461.2	1 336.9	1 423.6	1 404.5	1 264.4
	1952	1 443.3	1 290.4	1 428.5	1 238.6	1 325.8
Einfuhr	1951	92.3	89.1	92.7	89.1	79.5
Verfügbare Menge	1952	93.4	88.1	90.7	83.9	109.5
insgesamt	1951	1 746.8	1 545.4	1 606.4	1 564.1	1 405.6
	1952	1 604.8	1 446.5	1 598.0	1 412.0	1 521.2

¹⁾ Untertage, nur die in der Kohlenförderung eingesetzten Arbeiter

²⁾ Untertage, alle untertage eingesetzten Arbeiter einschließlich der bei Neu- und Spezialarbeiten eingesetzten Arbeiter.

³⁾ Am Ende des Zeitraumes.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
wirtschaft								
1 393.4	1 363.0	1 338.6	1 288.9	1 416.8	1 308.2	1 279.7	16 279.3	1 356.6
1 210.5	1 420.0	1 342.7	1 424.7	1 509.9	1 331.7	1 269.0	16 235.3	1 352.9
1 381.6	1 350.5	1 324.7	1 275.4	1 402.1	1 294.1	1 265.4	16 129.0	1 344.1
1 199.2	1 407.5	1 330.4	1 411.3	1 495.4	1 318.5	1 256.6	16 077.8	1 339.8
37.5	37.4	37.6	37.4	37.5	37.4	37.5	..	37.6
37.3	37.4	37.3	37.4	37.5	37.3	37.3	..	37.4
11.1	11.1	11.1	11.1	11.1	10.9	10.8	..	11.1
10.8	10.8	10.9	10.9	10.8	10.8	10.9	..	10.8
10.3	10.3	10.5	10.4	10.8	10.9	10.8	..	10.5
11.3	11.2	11.6	12.1	12.1	12.0	11.9	..	11.5
38.3	38.2	38.3	38.2	38.2	38.3	38.4	..	38.4
38.3	38.3	38.3	38.4	38.5	38.4	38.3	..	38.4
19.6	19.6	19.8	19.7	20.1	19.9	19.7	..	19.8
20.2	20.0	20.5	20.9	20.8	20.8	20.8	..	20.3
1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	..	1.0
1.1	1.1	1.1	1.1	1.0	1.0	1.0	..	1.1
25.90	25.91	25.94	24.90	26.76	23.46	23.21	278.79	23.23
23.00	26.89	24.91	25.85	26.98	22.74	22.00	296.32	24.69
824	826	832	794	867	790	773	9 731	811
732	855	800	828	879	766	731	9 610	801
844	846	850	812	887	810	794	9 972	814
755	880	825	853	907	791	752	9 905	825
15.62	15.68	15.72	15.97	14.80	12.61	14.21	174.26	14.52
15.32	15.59	15.24	15.45	13.52	11.84	19.32	181.59	15.13
53.3	52.1	51.1	51.2	52.4	55.2	54.5	..	54.0
52.1	52.4	53.4	54.6	55.4	58.0	57.1	..	54.3
1 678	1 634	1 593	1 606	1 617	1 639	1 637	..	1 658
1 638	1 646	1 663	1 704	1 701	1 721	1 720	..	1 673
1 637	1 597	1 558	1 572	1 581	1 597	1 594	..	1 618
1 589	1 600	1 612	1 654	1 649	1 668	1 670	..	1 628
1 272	1 237	1 207	1 215	1 229	1 249	1 240	..	1 258
1 242	1 252	1 261	1 295	1 299	1 311	1 306	..	1 272
1 053	1 032	1 011	1 015	1 012	1 025	1 022	..	1 043
1 014	1 029	1 035	1 048	1 047	1 060	1 058	..	1 037
11.8	12.4	13.9	13.5	14.7	14.1	14.3	150.3	12.5
11.3	12.5	12.4	13.5	14.6	132	12.5	157.6	13.1
312	330	339	347	365	378	375	..	335
307	337	361	356	381	381	381	..	352
161	153	166	169	171	167	167	..	156
167	166	160	162	154	156	149	..	163
473	483	505	516	536	545	542	..	491
474	503	521	518	535	537	530	..	515
76.8	91.1	91.4	103.1	97.2	87.1	76.9	..	96.5
89.7	117.0	196.7	266.6	341.5	445.8	486.1	..	194.5
1 393.4	1 363.0	1 338.6	1 288.9	1 416.8	1 308.2	1 279.7	16 279.3	1 356.6
1 210.5	1 420.0	1 342.7	1 424.7	1 509.9	1 331.7	1 269.0	16 235.3	1 352.9
87.6	87.1	91.2	85.3	91.3	90.1	74.6	1 049.9	87.5
97.6	95.2	85.0	87.8	90.8	83.1	87.1	1 092.2	91.0
1 557.8	1 541.2	1 521.1	1 477.3	1 605.3	1 485.4	1 431.3	..	1 540.6
1 397.8	1 632.2	1 624.5	1 779.2	1 942.3	1 860.6	1 812.2	..	1 635.9

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Fortsetzung:						
Verwertete Menge, davon:						
Eigenverbrauch der Gruben . .	1951	150.2	141.8	150.8	145.9	137.5
	1952	146.9	132.9	141.9	137.2	140.6
Verbrauch der Grubenkraftzen- tralen mit öffentl. Stromabgabe	1951	27.7	22.6	21.3	17.5	15.4
	1952	38.0	36.8	26.2	18.1	18.7
Deputatkohle	1951	38.9	36.5	43.4	36.7	25.3
	1952	41.0	39.7	36.1	27.8	24.3
Eigenverbrauch der Gruben sowie Verteilung von Deputat- kohle insgesamt	1951	216.8	200.9	215.6	200.1	178.1
	1952	225.8	209.4	204.1	183.1	183.6
Lieferung an:						
Grubenkokereien	1951	102.4	90.9	105.5	101.5	97.7
	1952	106.4	97.2	93.2	86.1	92.2
Hüttenkokereien	1951	316.3	302.6	326.4	327.9	308.5
	1952	364.9	319.5	366.9	338.2	367.9
Elektrizitätswerke	1951	53.9	39.4	45.7	45.4	37.8
	1952	40.1	34.6	41.5	34.7	37.9
Eisenbahnen	1951	26.9	23.6	24.9	23.0	17.0
	1952	25.0	24.6	23.3	19.1	18.6
Hüttenwerke	1951	32.6	32.0	32.2	30.1	27.9
	1952	24.0	23.9	30.7	27.1	27.0
andere Industrien	1951	17.6	16.7	17.0	15.9	12.0
	1952	16.8	15.7	16.3	14.4	12.6
Haushalte und Kleinindustrien .	1951	27.1	19.0	27.1	15.4	11.1
	1952	16.3	20.7	20.0	10.6	9.9
Absatz im Saarland ohne Gruben- bedarf	1951	576.8	524.2	578.8	559.2	512.0
	1952	593.5	536.1	591.9	530.3	566.1
Absatz im Saarland einschließlich						
Eigenbedarf der Gruben u. ihrer	1951	793.6	725.1	794.4	759.2	690.1
Nebenbetriebe insgesamt	1952	819.3	745.6	796.0	713.4	749.7
Ausfuhr insgesamt 1938 : 613.5	1951	833.8	729.1	741.6	739.8	638.9
davon:	1952	717.6	622.1	712.6	613.2	681.9
Frankreich } 1938 : 130.1	1951	478.1	376.1	395.9	372.4	302.9
} 1947 : 59.4	1952	394.9	316.9	369.1	262.3	315.0
Bundesrepublik } 1938 : 377.6	1951	266.9	255.6	252.7	258.6	236.0
Deutschland } 1947 : 343.9	1952	263.7	266.1	292.4	283.5	301.8
Österreich } 1951	1951	6.2	2.2	6.5	6.4	6.0
} 1952	1952	9.9	0.2	4.0	14.6	6.9
Luxemburg } 1951	1951	8.9	6.0	6.1	7.0	8.2
} 1952	1952	5.4	4.7	2.6	5.6	7.6
Schweiz } 1938 : 105.8	1951	18.4	21.5	23.2	23.6	23.5
} 1947 : 22.4	1952	18.4	18.2	17.9	18.6	24.9
Italien } 1951	1951	26.7	33.7	28.4	29.8	27.1
} 1952	1952	12.9	9.6	8.6	3.3	6.9
Andere Länder } 1951	1951	28.6	34.0	28.8	42.0	35.2
} 1952	1952	12.4	6.4	18.0	25.2	18.9
Verwertete Menge insgesamt . . .	1951	1 627.4	1 454.2	1 535.9	1 499.0	1 329.0
	1952	1 536.9	1 367.7	1 508.6	1 326.6	1 431.6
Haldenbestand am Ende des						
Zeitraums	1951	119.4	90.0	70.5	61.8	76.8
	1952	68.0	78.9	89.5	85.9	89.7
Verminderung (—) oder Ver- mehrung (+) der Vorräte . . .	1951	— 73.8	— 29.4	— 19.5	— 8.7	+ 15.0
	1952	— 0.2	+ 10.9	+ 10.6	— 3.6	+ 3.8
Vorräte der Hüttenkokereien . . .	1951	40.5	45.4	45.0	56.7	47.0
	1952	122.4	118.6	133.9	136.0	152.6
Vorräte der Grubenkokereien . .	1951	7.3	5.8	7.2	8.5	4.6
	1952	7.4	7.9	8.8	9.1	9.2

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
Kohlenwirtschaft								
139.9	141.4	141.6	135.4	145.3	131.0	140.6	1 701.3	141.8
132.2	146.8	138.5	139.5	146.4	139.3	146.6	1 688.6	140.7
15.5	13.6	16.3	18.3	34.9	36.4	37.1	276.5	23.0
18.0	23.1	28.8	28.8	22.2	17.4	17.5	293.5	24.5
35.6	27.3	41.0	34.2	25.4	12.2	11.9	418.4	34.9
31.1	20.5	38.6	73.3	26.0	14.9	12.2	385.4	32.1
191.1	182.3	198.8	237.9	205.7	179.6	189.5	2 396.3	199.7
181.2	190.3	205.9	241.6	194.6	171.6	176.2	2 367.4	197.3
99.2	102.0	99.1	95.6	104.0	93.8	96.8	1 188.5	99.0
86.0	91.2	91.9	87.0	93.0	88.1	90.4	1 102.6	91.9
323.4	339.6	332.4	326.6	357.5	334.5	331.5	3 927.2	327.3
350.2	348.0	328.4	326.4	352.4	333.7	318.9	4 115.4	343.0
38.9	34.5	31.8	30.6	22.2	53.7	37.3	471.3	39.3
18.2	26.8	34.8	33.9	35.9	40.8	37.2	416.3	34.7
19.0	21.0	21.2	19.8	22.1	24.5	22.2	265.1	22.1
17.8	20.7	19.4	20.0	26.2	21.8	23.8	260.2	21.7
25.7	25.2	25.7	22.2	25.0	20.1	22.5	321.4	26.8
25.3	27.6	24.8	26.7	23.7	23.6	22.1	306.4	25.5
12.8	11.7	13.1	15.8	16.3	16.4	16.2	181.4	15.1
12.4	13.0	13.0	12.9	15.6	16.8	18.0	177.5	14.8
10.8	9.3	19.5	30.2	61.7	26.9	17.9	275.8	23.0
10.1	15.8	20.9	33.8	56.2	40.5	19.7	274.5	22.9
529.8	543.3	542.7	540.8	608.8	570.0	544.3	6 630.8	552.6
520.0	543.0	533.1	540.7	602.9	565.2	530.1	6 652.9	554.4
720.9	725.7	741.5	778.7	814.4	749.6	733.8	9 027.0	752.3
701.2	733.3	739.0	782.3	797.5	736.8	706.3	9 020.4	751.7
745.9	724.4	676.6	601.5	703.9	658.9	629.7	8 424.0	702.0
579.7	702.2	618.7	655.4	699.4	637.7	675.7	7 916.2	659.7
374.2	377.2	342.1	271.9	341.5	309.8	300.7	4 242.6	353.6
244.4	321.5	297.8	306.8	319.4	309.4	312.5	3 769.9	314.2
276.9	259.0	258.1	257.2	284.8	273.4	269.5	3 148.7	262.4
277.1	310.4	270.7	282.5	304.3	260.9	277.7	3 391.1	282.6
5.2	7.1	8.9	7.2	12.0	14.2	8.8	90.7	7.6
5.4	8.4	4.0	6.4	6.5	7.2	7.1	80.7	6.7
10.6	9.0	5.9	3.8	5.0	5.5	4.9	80.8	6.7
8.1	10.1	7.1	9.4	7.6	7.2	6.9	82.3	6.9
25.7	27.2	25.4	23.9	27.1	26.4	26.6	292.5	24.4
24.0	25.2	21.4	18.2	23.3	21.6	20.8	252.6	21.1
31.8	27.2	28.6	29.8	26.6	26.1	14.5	330.4	27.5
2.4	7.6	5.1	12.2	22.4	10.8	15.8	117.6	9.8
21.6	17.7	7.7	7.6	6.9	3.6	4.6	238.3	19.9
18.3	18.9	12.6	19.9	16.0	20.4	34.8	221.9	18.5
1 466.8	1 450.1	1 418.1	1 380.2	1 518.4	1 408.5	1 363.5	17 451.1	1 454.3
1 280.9	1 435.6	1 357.7	1 437.7	1 496.9	1 374.4	1 382.0	16 936.6	1 411.4
91.1	91.4	103.1	97.2	87.1	76.9	68.2	..	86.1
117.0	196.7	266.6	341.5	445.8	486.1	460.3	..	227.2
+ 14.3	+ 0.3	+ 11.7	— 5.9	— 10.1	— 10.1	— 8.8	..	— 10.4
+ 27.3	+ 79.7	+ 69.9	+ 74.9	+ 104.3	+ 40.4	— 25.9	..	+ 32.7
55.9	67.1	71.1	77.6	98.6	110.2	100.7	..	68.0
166.4	171.7	154.1	143.4	143.9	139.9	121.5	..	142.0
7.4	8.0	8.2	6.2	10.3	8.0	4.9	..	7.2
7.1	7.0	8.5	7.0	7.5	6.0	6.0	..	7.6

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Kokserzeugung						
Erzeugung in 1000 t monatlich						
Grubenkokereien 1938 : 31,8	1951	72.1	64.6	72.3	70.7	74.0
	1952	75.9	70.5	67.6	63.7	67.0
darunter Schwelkoks	1951	7.1	6.5	7.4	7.2	7.4
	1952	7.8	7.1	7.7	7.5	7.8
Hüttenkokereien	1951	252.9	229.0	250.2	241.8	243.2
1938 : 228.8	1952	269.2	249.4	271.3	256.9	271.5
	1951	325.0	293.6	322.5	312.5	317.2
Insgesamt 1938 : 260.6	1952	345.0	319.9	339.0	320.6	338.5
Koksbilanz						
Monatszahlen in 1000 t						
Haldenbestand am Ende						
des Vormonats	1951	18.9	13.5	12.1	12.7	10.7
	1952	9.5	14.5	15.3	10.7	11.9
Erzeugung	1951	325.0	293.6	322.5	312.5	317.2
	1952	345.0	319.9	339.0	320.6	338.5
Einfuhr	1951	4.7	4.1	4.3	3.8	3.0
	1952	2.8	1.7	2.9	3.8	2.6
insgesamt	1951	348.5	311.3	338.9	329.1	330.8
	1952	357.3	336.1	357.1	335.1	353.0
Verwertete Menge						
davon:						
Eigenverbrauch der Erzeuger ¹⁾ .	1951	3.4	2.2	2.4	1.8	0.8
Lieferung an:	1952	3.6	3.4	2.3	1.6	0.7
Eisenbahnen	1951	0.4	0.5	0.3	0.4	0.2
	1952	0.5	0.5	0.3	0.2	0.0
Hüttenwerke	1951	210.5	189.9	203.8	208.8	210.6
	1952	232.3	220.9	244.5	228.3	241.7
andere Industrien	1951	5.9	4.9	4.8	4.7	3.9
	1952	4.6	4.0	4.2	3.5	2.7
Haushalte und Kleinindustrie . .	1951	15.3	13.0	12.5	11.6	9.3
	1952	10.6	11.1	11.4	11.8	11.8
Ausfuhr insgesamt	1951	105.9	90.8	102.4	91.0	93.2
	1952	91.2	80.9	83.8	77.9	84.6
Frankreich	1951	91.4	79.1	89.0	77.7	80.3
	1952	78.5	66.6	71.1	70.6	77.4
Bundesrepublik Deutschland . .	1951	12.5	10.7	12.7	12.5	12.8
	1952	12.7	13.8	12.2	7.1	6.9
andere Länder	1951	1.9	1.0	0.6	0.8	0.0
	1952	—	0.5	0.4	0.1	0.2
Verwertete Menge insgesamt . .	1951	341.4	301.3	326.1	318.3	318.0
	1952	342.8	320.8	346.4	323.2	341.5
Haldenbestand am Ende						
des Zeitraumes	1951	13.5	12.1	12.7	10.7	12.9
	1952	14.5	15.3	10.7	11.9	11.7
davon:						
Grubenkokereien	1951	4.2	2.3	3.1	2.7	4.1
	1952	2.5	2.9	2.3	2.1	2.3
Hüttenkokereien	1951	9.3	9.7	9.6	7.9	8.8
	1952	12.1	12.5	8.5	9.8	9.5
Verminderung (—) oder Ver-	1951	— 5.3	— 1.5	+ 0.7	— 2.1	+ 2.2
mehrung (+) der Vorräte . . .	1952	+ 5.0	+ 0.8	— 4.6	+ 1.2	— 0.2
Brennstoffbezug						
Ruhrkohle	1951	65.4	69.7	70.8	74.7	60.4
	1952	79.2	77.5	75.1	72.3	94.6
Ruhrkoks	1951	1.8	1.8	2.0	2.1	1.8
	1952	1.7	1.0	1.3	1.0	1.1
Koksbruch von Frankreich . . .	1951	2.8	2.3	2.3	1.8	1.2
	1952	1.1	0.6	1.5	2.8	1.5
Braunkohlenbrikett (Köln) . . .	1951	3.9	5.4	5.8	4.1	4.3
	1952	5.0	4.9	5.1	5.1	4.9
Kohle aus Frankreich	1951	26.9	19.4	21.9	14.4	19.1
	1952	14.2	10.6	15.6	11.6	14.9

¹⁾ Einschließlich Zuteilungen an die Bergleute.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
71.2	74.1	73.5	71.8	74.5	70.5	72.9	862.2	71.9
64.4	66.8	66.3	64.9	67.3	65.4	66.4	806.2	67.2
7.1	7.4	7.3	7.1	7.4	7.2	7.5	86.7	7.2
7.5	7.7	7.8	7.4	7.8	8.8	8.7	93.6	7.8
244.0	253.6	255.6	248.5	257.9	248.6	264.7	2 990.0	249.2
259.0	269.3	268.2	262.8	270.1	261.3	265.6	3 174.6	264.6
315.1	327.7	329.1	320.3	332.4	319.1	337.6	3 852.2	321.0
323.4	336.1	334.4	327.6	337.4	326.8	332.0	3 980.8	331.7
12.9	10.9	10.0	13.8	13.1	10.3	8.4	..	12.3
11.7	11.6	13.1	12.0	15.4	18.3	20.7	..	13.7
315.1	327.7	329.1	320.3	332.4	319.1	337.6	3 852.2	321.0
323.4	336.1	334.4	327.6	337.4	326.8	332.0	3 980.8	331.7
4.0	2.2	2.8	2.9	2.9	3.0	3.5	41.3	3.4
2.4	4.1	4.5	4.4	4.9	4.3	5.5	43.8	3.7
332.0	340.8	342.0	337.1	348.4	332.4	349.5	..	336.7
337.5	351.9	352.0	344.0	357.7	349.4	358.3	..	349.1
0.9	0.6	0.8	2.1	2.8	2.1	3.2	23.0	1.9
1.7	1.5	0.8	3.2	2.9	2.5	3.7	27.8	2.3
0.5	1.0	0.6	0.4	0.6	0.2	0.3	5.4	0.4
0.1	1.5	0.6	0.5	0.4	0.4	0.2	5.1	0.4
214.9	224.3	225.6	223.7	236.0	223.5	228.1	2 599.9	216.7
233.5	241.3	237.6	232.3	243.0	237.7	252.0	2 845.2	237.1
3.3	3.7	3.6	3.6	4.6	5.1	5.3	53.3	4.4
2.5	3.0	2.8	3.1	3.8	4.1	4.0	42.5	3.5
13.7	14.1	11.9	10.7	9.0	8.9	9.3	139.2	11.6
14.1	14.6	13.9	12.6	11.7	11.5	12.0	147.3	12.3
87.8	87.2	85.6	83.6	85.2	84.4	94.1	1 091.1	90.9
74.2	76.9	84.2	76.9	77.5	72.5	66.7	947.3	78.9
75.3	72.9	72.2	73.8	70.1	70.9	79.9	932.6	77.7
68.2	66.8	77.7	68.9	64.1	58.8	51.8	820.6	68.4
11.8	14.3	13.3	9.7	14.4	12.7	13.4	150.8	12.6
6.0	9.6	6.2	6.6	13.1	12.7	13.5	120.5	10.0
0.7	—	0.1	0.1	0.8	0.8	0.7	7.6	0.6
—	0.5	0.3	1.4	0.4	1.0	1.3	6.2	0.5
321.1	330.8	328.2	324.1	338.1	324.3	340.3	3 911.8	326.0
326.1	338.8	340.1	328.7	339.4	328.8	338.6	4 015.1	334.6
10.9	10.0	13.8	13.1	10.3	8.4	9.5	..	11.5
11.6	13.1	12.0	15.4	18.3	20.7	19.7	..	14.6
2.6	3.1	2.5	2.8	1.9	1.5	2.5	..	2.8
1.8	2.2	2.1	2.2	2.2	2.4	3.4	..	2.4
8.3	6.9	11.3	10.3	8.4	6.9	7.0	..	8.7
9.8	10.8	9.9	13.2	16.1	18.3	16.3	..	12.2
— 1.9	— 0.9	+ 3.8	— 0.7	— 2.8	— 1.9	+ 1.1	..	— 0.8
— 0.1	+ 1.4	— 1.1	+ 3.4	+ 3.0	+ 2.4	— 1.1	..	+ 0.9
68.3	68.7	71.2	69.7	76.8	72.3	65.6	833.6	69.5
89.0	82.5	71.7	75.0	76.5	71.2	75.8	940.1	78.3
1.9	1.8	1.8	1.8	1.7	2.0	2.0	22.5	1.9
1.0	1.4	1.3	1.2	1.2	1.2	1.2	14.8	1.2
2.1	0.4	1.0	1.2	1.2	1.0	1.5	18.8	1.6
1.3	2.7	3.2	3.2	3.7	3.1	4.3	29.1	2.4
4.0	4.7	4.9	4.3	4.0	4.8	4.7	54.9	4.6
5.7	5.1	4.9	5.0	4.7	4.5	4.9	59.9	5.0
19.4	18.4	19.9	15.5	14.6	17.7	9.0	216.3	18.0
8.6	12.8	13.4	12.8	14.4	12.0	11.3	152.1	12.7

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Nebenproduktengewinnung in 1000 t monatlich		Gewinnung von Nebenprodukten				
Rohteer	1947 : 8.7	1951 16.2	15.2	16.2	15.7	16.0
		1952 16.6	15.5	16.2	15.3	16.1
Benzol	1947 : 2.3	1951 5.1	4.6	5.1	5.0	5.1
		1952 5.4	5.0	5.2	4.9	5.2
Ammonsulfat	1947 : 1.0	1951 2.6	2.4	2.8	2.6	2.7
		1952 2.9	3.0	2.8	2.6	2.8
Teerpech		1951 3.9	3.5	3.8	3.8	3.3
		1952 4.4	4.1	3.6	3.3	2.5
Straßenteer		1951 1.4	1.1	0.8	1.4	2.2
		1952 0.7	1.5	1.3	2.3	4.4
Thomasschlackenmehl		1951 31.5	28.4	31.0	35.3	30.2
		1952 33.4	28.8	30.4	35.0	28.1
Methangaserzeugung in t monatlich		1951 864	892	893	1 455	1 647
		1952 2 639	2 626	3 026	2 888	2 962
Stromerzeugung in Mill. kwh		Energie-				
für den Eigenverbrauch						
Gruben ¹⁾		1951 50.5	46.3	50.0	49.2	46.5
		1952 52.0	50.0	54.9	50.7	53.2
Schwerindustrie		1951 33.6	31.0	33.9	33.8	34.3
		1952 38.5	36.5	40.0	37.4	39.4
andere Industrie		1951 0.8	0.7	0.7	0.6	0.6
		1952 0.7	0.6	0.7	0.7	0.7
zusammen		1951 84.9	78.0	84.6	83.6	81.4
		1952 91.2	87.1	95.6	88.8	93.3
für den öffentl. Verbrauch						
durch Wasserkraft		1951 2.9	2.9	2.9	2.9	1.8
		1952 2.8	2.9	2.9	2.6	1.5
durch Heizstoffe		1951 63.6	55.9	58.0	52.7	49.0
		1952 68.0	64.9	57.6	49.0	44.2
zusammen		1951 66.5	58.8	60.9	55.6	50.8
		1952 70.8	67.8	60.5	51.6	45.7
Einfuhr		1951 5.1	4.3	3.6	3.4	3.9
		1952 2.9	2.7	3.2	4.9	8.1
Ausfuhr						
nach:						
Frankreich		1951 17.4	15.2	10.9	7.6	5.8
		1952 14.7	15.4	8.3	5.0	3.9
Bundesrepublik		1951 1.3	1.1	2.9	3.2	3.5
		1952 2.6	2.1	2.1	1.0	0.5
zusammen		1951 18.7	16.3	13.8	10.8	9.3
		1952 17.3	17.5	10.4	6.0	4.4
Verbrauch über das Netz		1951 52.8	46.8	50.7	48.2	45.4
		1952 56.4	53.0	53.4	50.5	49.4
Gaserzeugung in Mill. cbm						
der Gruben		1951 30.1	27.4	30.6	30.9	29.5
		1952 30.8	29.1	26.9	25.5	27.2
der Hütten		1951 97.2	88.4	97.0	95.2	96.7
		1952 104.2	96.6	104.6	99.8	104.3
zusammen		1951 127.3	115.8	127.6	126.1	126.2
		1952 135.0	125.7	131.4	125.3	131.5
Lieferung an d. Saarferngas		1951 38.5	35.6	39.3	37.1	39.1
davon:		1952 42.4	41.0	42.3	40.1	42.3
Ausfuhr		1951 19.9	18.3	20.0	18.8	21.5
		1952 23.3	21.8	24.0	23.3	24.9
Verbrauch im Saarland						
Gemeinden		1951 6.3	5.7	6.4	6.1	5.8
		1952 8.5	9.0	8.7	7.9	7.9
Industrie		1951 10.6	9.8	10.6	9.9	9.1
		1952 8.0	8.4	7.9	7.1	7.4
Eigenverbrauch und Verluste		1951 1.6	1.9	2.3	2.3	2.6
		1952 1.5	1.8	1.8	1.8	2.0
zusammen		1951 18.6	17.4	19.3	18.3	17.6
		1952 19.1	19.2	18.3	16.8	17.4

¹⁾ Ausschließlich Verluste.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

der Kohlenwirtschaft und der Hütten

14.7	16.3	16.6	15.5	15.9	15.7	16.7	190.9	15.9
15.8	16.0	16.8	16.5	16.8	16.8	16.9	195.5	16.3
5.1	5.3	5.2	5.1	5.1	5.2	5.3	61.1	5.1
5.0	5.0	4.9	4.8	5.1	5.0	5.0	60.5	5.0
2.7	2.6	2.8	2.7	2.8	2.7	3.2	32.8	2.7
2.8	2.7	2.7	2.6	2.7	2.6	2.7	33.1	2.8
2.6	2.6	2.1	2.2	3.0	3.3	3.0	37.1	3.1
2.3	2.1	2.6	2.1	3.1	3.7	4.0	37.8	3.2
3.7	3.2	4.5	5.0	3.7	2.6	2.1	31.7	2.6
3.8	5.6	4.4	4.6	3.3	1.3	1.2	34.6	2.9
33.0	29.9	34.2	33.2	29.5	29.7	31.4	377.4	31.5
27.1	29.2	28.4	31.9	36.9	31.0	29.0	369.2	30.8
1 833	1 907	1 515	1 711	2 201	2 316	2 445	19 680	1 640
3 373	3 855	4 210	3 915	4 741	4 922	4 929	44 086	3 674

wirtschaft

47.5	48.3	47.8	47.2	50.1	46.2	50.2	579.8	48.3
49.4	53.5	50.4	51.3	56.7	54.0	56.5	632.6	52.7
36.9	37.1	37.7	36.8	39.3	37.5	37.1	429.0	35.8
36.5	38.2	38.1	33.3	39.2	37.9	38.2	453.2	37.8
0.7	0.6	0.5	0.7	0.6	0.6	1.0	8.1	0.7
0.7	0.7	0.7	0.7	0.7	0.7	0.7	8.3	0.7
85.1	86.0	86.0	84.7	90.0	84.3	88.3	1 016.9	84.7
86.6	92.4	89.2	85.3	96.6	92.6	95.4	1 094.1	91.2

2.5	1.4	1.2	1.1	1.0	2.2	2.5	25.3	2.1
1.2	0.8	0.7	1.0	2.0	2.8	2.4	23.6	2.0
47.3	50.0	50.0	54.0	67.1	65.7	67.1	680.4	56.7
38.0	48.0	51.7	54.7	50.9	46.2	47.7	620.9	51.7
49.8	51.4	51.2	55.1	68.1	67.9	69.6	705.7	58.8
39.2	48.8	52.4	55.7	52.9	49.0	50.1	644.5	53.7
3.6	5.2	6.7	4.4	4.7	3.4	3.3	51.6	4.3
10.2	7.3	5.8	4.6	8.0	11.7	12.3	81.7	6.8

5.9	5.8	7.0	7.2	18.8	16.1	14.8	132.5	11.0
1.9	2.7	4.6	6.9	2.9	2.3	3.1	71.7	6.0
1.6	1.5	2.5	3.6	2.5	3.3	3.7	30.7	2.6
0.4	0.6	0.8	0.8	0.8	2.3	2.7	16.7	1.4
7.5	7.3	9.5	10.8	21.3	19.4	18.5	163.2	13.6
2.3	3.3	5.4	7.7	3.7	4.6	5.8	88.4	7.4
45.7	49.3	48.5	48.8	51.7	52.0	54.3	594.2	49.5
47.0	52.8	52.8	52.6	57.2	56.1	56.6	637.8	53.2

28.7	29.7	28.9	28.2	30.3	28.5	29.6	352.5	29.4
26.2	27.0	27.4	26.3	27.1	25.7	26.5	325.8	27.2
93.9	97.8	98.0	95.6	98.1	95.7	103.2	1 156.7	96.4
100.0	102.7	102.9	100.9	104.4	100.0	102.6	1 222.8	101.9
122.5	127.5	126.9	123.8	128.5	124.2	132.8	1 509.2	125.8
126.2	129.7	130.3	127.2	131.5	125.6	129.1	1 548.6	129.1
38.0	40.2	39.3	39.1	41.3	38.4	41.7	467.5	39.0
40.0	40.1	40.1	40.6	43.0	40.8	43.2	495.8	41.3
19.7	21.9	21.0	22.3	23.5	22.2	23.5	252.6	21.0
24.2	23.8	23.5	23.9	24.5	23.3	24.0	284.4	23.7

5.5	5.8	5.8	5.8	6.1	7.9	9.2	76.5	6.4
7.4	7.6	7.8	7.9	8.6	9.0	10.1	101.3	8.4
9.9	9.9	10.2	9.0	9.5	7.0	6.8	112.1	9.3
6.4	6.8	6.9	6.8	7.5	6.9	6.8	87.9	7.2
2.8	2.7	2.3	2.0	2.2	1.4	2.1	26.3	2.2
2.0	2.0	2.0	2.0	2.3	1.7	2.2	23.1	1.9
18.2	18.3	18.3	16.8	17.8	16.3	18.2	214.9	17.9
15.7	16.4	16.6	16.8	18.4	17.5	19.1	211.4	17.6

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Eisenschaffende						
Aufträge, Umsätze und Lohnsummen						
Auftragseingang ¹⁾	1952	103.7	106.8	100.3	105.2	76.1
Ausgeführte Aufträge ¹⁾	1951	131.2	120.2	134.8	111.2	143.4
	1952	131.7	133.5	141.6	127.7	137.5
Auftragsbestand a. E. d. Monats ¹⁾	1952	249.7	253.1	251.6	256.0	246.0
Lohnsumme ²⁾	1951	118.6	121.2	128.7	143.3	148.9
	1952	167.9	180.3	182.8	188.5	189.0
Hochöfen in Betr. am Ende des Zeitraumes	1938 : 26	1951	22	22	22	22
		1952	23	24	23	24
Erzeugung in 1000 t monatlich						
Roheisen						
Stahleisen	1938 : 183	1951	177.5	162.4	181.0	182.1
		1952	194.7	186.6	203.9	190.6
Gußeisen	1938 : 18	1951	13.1	11.2	11.2	10.0
		1952	10.8	11.1	11.6	11.4
insgesamt	1938 : 201	1951	190.6	173.7	192.2	192.1
		1952	205.6	197.7	215.5	202.1
Rohstahl						
Thomasstahl	1938 : 163	1951	162.4	147.7	163.4	161.0
		1952	171.3	160.7	176.2	163.9
Martinstahl	1938 : 47	1951	45.9	43.4	44.7	46.6
		1952	54.6	53.1	58.6	49.0
Elektrostahl	1938 : 3	1951	3.7	3.4	3.6	4.1
		1952	4.0	3.8	4.1	3.5
insgesamt	1938 : 213	1951	211.9	194.5	211.7	211.7
		1952	229.9	217.7	238.9	216.4
Walzwerkserzeugnisse						
Eisenbahnoberbau:						
Schienen 18 kg und mehr, andere Schienen, Schwellen, Unterlegplatten und Laschen	1951	5.5	6.2	6.1	10.0	7.1
	1952	5.0	3.5	7.3	3.2	5.5
Träger I, H und U über 80 mm und Zores	1951	20.2	18.6	19.2	17.3	19.7
	1952	19.5	19.8	17.2	18.7	19.5
Walzdraht in Ringen	1951	18.6	15.8	19.0	18.8	15.7
	1952	19.2	18.9	21.4	18.4	18.5
Stabeisen und Betoneisen	1951	45.3	43.6	46.3	43.5	48.1
	1952	56.3	54.5	56.1	53.6	55.0
Gerichteter Walzdraht	1951	2.4	1.9	1.9	1.7	2.0
	1952	1.7	1.7	1.3	1.4	1.3
Röhrenvormaterial (rund, viereckig usw.)	1951	2.7	4.3	3.1	4.2	3.5
	1952	5.2	3.5	5.7	3.9	4.1
Bandeisen und Röhrenstreifen . .	1951	16.5	12.2	15.2	15.4	10.4
	1952	13.9	15.0	16.1	13.7	15.0
Bleche, einschl. unverzinnertes Weißblech und Universaleisen . .	1951	38.5	35.2	38.2	38.1	36.8
	1952	38.3	36.9	38.6	37.1	39.6
Halbzeug zum Absatz bestimmt	1951	16.4	12.6	12.9	12.4	10.8
	1952	15.0	16.5	15.7	13.9	15.3
Insgesamt:	1951	166.2	150.4	162.0	161.3	154.1
	1952	174.1	170.5	179.5	163.9	173.7
Vom Halbzeug zum Absatz insgesamt zum Absatz nach außerhalb des Saarlandes bestimmt .	1951	14.6	11.5	12.5	11.5	9.6
	1952	12.3	14.6	13.5	11.3	13.4

¹⁾ Mengenindex Jahresdurchschnitt 1950=100.

²⁾ MD 1950 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
Industrie								
72.3	96.1	80.3	89.8	90.8	51.8	69.1	..	86.9
140.1	124.7	125.5	107.1	151.4	131.1	128.9	..	129.1
126.6	136.0	129.6	137.6	146.0	122.5	136.7	..	133.9
237.6	236.0	230.0	225.5	218.7	203.3	190.7	..	233.2
146.9	151.9	155.9	174.0	171.1	184.2	180.1	..	152.1
198.0	185.5	200.4	189.9	190.3	195.5	182.1	..	187.5
22	23	23	23	23	23	23	..	23
23	22	22	23	23	24	24	..	23
183.7	183.9	188.7	189.8	200.5	193.9	191.3	2 220.4	185.0
192.1	203.0	202.7	201.6	219.8	205.2	210.8	2 421.6	201.8
14.3	14.8	14.4	13.4	13.4	9.8	12.3	149.1	12.4
13.5	10.5	9.4	8.9	8.9	11.6	8.6	128.7	10.7
198.0	198.7	203.1	203.2	213.9	203.8	203.6	2 369.5	197.5
205.5	213.6	212.2	210.4	228.7	216.8	219.4	2 550.4	212.5
168.2	161.4	166.0	164.3	177.8	166.6	167.1	1 968.6	164.0
165.1	180.6	176.3	179.2	192.4	177.7	182.7	2 108.2	175.7
45.4	45.5	53.7	45.8	55.6	50.7	46.6	564.9	47.1
54.0	54.1	53.3	53.7	62.7	52.8	49.4	649.0	54.1
4.0	4.2	4.9	4.6	5.1	3.9	3.6	48.9	4.1
3.6	4.3	3.8	4.2	4.0	3.6	3.3	46.1	3.8
217.6	211.1	224.6	214.8	238.5	221.2	217.3	2 582.5	215.2
222.7	238.9	233.5	237.1	259.2	234.1	235.4	2 803.3	233.6
6.6	6.9	8.0	8.0	2.9	4.7	4.6	76.6	6.4
7.2	6.7	6.2	6.3	6.6	6.1	5.5	69.1	5.8
20.9	18.5	13.2	14.8	20.7	17.2	12.1	212.4	17.7
19.5	19.6	21.2	23.0	23.7	22.8	22.5	247.1	20.6
18.1	18.8	19.7	18.3	22.4	17.0	12.7	214.9	17.9
18.3	20.7	20.8	19.8	21.5	17.9	10.5	225.8	18.8
48.4	49.2	47.4	49.7	53.5	50.4	54.4	579.6	48.3
48.4	54.7	51.7	59.9	59.3	59.9	60.2	669.6	55.8
1.4	1.7	1.2	1.6	1.5	2.1	1.5	20.9	1.7
1.4	1.3	1.7	2.2	2.7	2.5	2.7	21.9	1.8
4.1	3.0	5.1	4.8	5.0	4.8	5.1	49.5	4.1
4.8	6.8	4.3	5.8	6.8	5.2	4.8	60.9	5.1
14.2	13.0	13.3	14.2	14.6	15.2	17.6	171.9	14.3
12.9	14.9	12.4	14.5	14.7	11.0	12.3	166.5	13.9
39.1	37.3	37.9	35.8	40.9	36.9	36.5	451.4	37.6
36.6	39.5	38.5	38.8	42.6	40.5	39.8	466.8	38.9
14.8	14.3	15.4	13.1	17.7	16.6	13.7	170.7	14.2
14.9	16.7	15.5	12.3	12.9	13.9	15.7	178.2	14.9
167.6	162.7	161.3	160.4	179.2	164.9	158.1	1 948.0	162.3
164.1	180.9	172.3	182.6	190.7	179.8	174.0	2 106.2	175.5
13.9	13.5	14.4	11.7	15.3	14.5	12.5	155.5	13.0
13.0	14.6	13.1	10.5	10.3	11.3	13.1	151.1	12.6

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Eisen- und Metall-						
Drahtindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	198.4	195.0	201.6	170.3	159.4
Ausgeführte Aufträge	1951	125.1	132.0	168.3	149.8	192.1
	1952	240.1	281.8	283.9	252.0	294.1
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1952	313.5	324.9	319.2	311.1	254.8
Lohnsumme	1951	117.9	118.3	122.9	137.7	134.9
	1952	157.8	164.1	171.3	170.6	178.8
Röhrenindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	156.4	139.2	132.0	166.3	126.1
Ausgeführte Aufträge	1951	133.9	141.6	123.5	160.5	178.0
	1952	185.4	200.7	213.0	260.4	266.0
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1952	323.8	324.3	343.0	374.1	333.7
Lohnsumme	1951	113.2	111.5	118.7	133.3	139.6
	1952	168.5	174.5	177.2	182.1	182.6
Gießereiindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	272.8	172.9	208.4	162.4	154.9
Ausgeführte Aufträge	1951	109.1	107.1	126.2	120.6	117.6
	1952	154.0	151.2	163.5	136.9	133.3
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1952	156.8	155.7	162.6	163.6	163.5
Lohnsumme	1951	114.0	120.9	122.7	136.1	139.9
	1952	178.7	175.1	179.1	177.5	181.5
Eisen-, Stahl- und Fahrzeug- industrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	242.9	200.3	141.6	167.8	162.7
Ausgeführte Aufträge	1951	135.9	94.2	106.8	111.6	112.1
	1952	190.4	189.3	193.1	168.9	174.2
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1952	159.0	164.7	158.2	161.8	162.1
Lohnsumme	1951	103.2	116.2	122.7	130.2	133.6
	1952	158.6	161.1	170.3	172.5	170.0
Maschinenindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	220.7	188.2	254.6	194.5	191.1
Ausgeführte Aufträge	1951	94.5	138.1	101.5	116.3	109.1
	1952	183.0	159.7	247.1	193.3	212.4
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1952	161.9	171.6	183.2	191.9	197.6
Lohnsumme	1951	103.7	110.9	117.0	130.3	137.3
	1952	176.9	190.4	201.5	205.0	209.5
Elektro- und feinmechanische Industrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	144.9	144.6	210.2	183.0	138.6
Ausgeführte Aufträge	1951	74.7	105.2	106.3	104.6	104.8
	1952	131.6	142.4	130.6	132.4	145.0
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1952	165.3	163.9	180.5	187.1	182.8
Lohnsumme	1951	99.9	102.8	118.8	130.6	126.7
	1952	156.6	163.9	164.9	161.1	157.2
Eisen-, Blech- und Metall- warenindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	170.5	175.2	195.2	136.7	155.9
Ausgeführte Aufträge	1951	124.9	123.9	139.7	145.3	143.2
	1952	189.8	184.5	211.0	172.7	186.2
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1952	224.9	212.7	210.4	193.6	184.4
Lohnsumme	1951	132.7	134.3	144.7	162.9	164.0
	1952	204.8	206.4	212.4	205.3	205.3
Schrauben-, Ketten- und Federn- industrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	241.1	200.8	259.2	255.1	240.7
Ausgeführte Aufträge	1951	102.7	92.7	97.0	82.2	131.2
	1952	175.3	160.3	163.6	199.1	173.0
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1952	123.2	124.4	141.3	143.9	149.0
Lohnsumme	1951	115.6	116.9	118.6	128.9	132.2
	1952	171.6	179.6	189.8	187.2	189.2

¹⁾ MD 1950 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

verarbeitende Industrie

127.6	144.7	149.5	106.4	101.2	90.5	108.6	..	146.1
212.3	217.4	213.6	206.3	285.1	266.8	261.7	..	204.0
227.3	255.2	222.4	246.4	217.0	177.0	178.9	..	239.7
272.4	264.0	253.6	230.2	207.4	193.0	185.5	..	260.8
133.5	135.6	135.6	156.0	157.1	162.5	154.1	..	138.8
181.2	173.1	176.3	175.3	175.3	176.9	161.6	..	171.9

116.7	145.0	153.7	94.0	193.0	168.0	123.0	..	142.8
175.0	181.1	221.0	181.1	211.6	211.1	213.3	..	177.6
228.8	221.2	320.7	188.2	269.3	230.6	238.5	..	235.2
322.5	316.9	280.1	259.5	255.7	241.3	226.5	..	300.1
137.6	142.0	153.8	169.0	168.7	177.6	169.4	..	144.5
183.5	175.6	187.6	177.6	176.2	182.5	175.7	..	178.6

137.8	202.5	148.4	166.0	139.1	120.2	127.1	..	167.7
144.3	131.2	142.3	141.1	157.9	186.6	151.9	..	136.3
131.6	154.8	131.9	143.7	150.1	123.8	121.3	..	141.3
158.2	166.3	164.0	162.9	147.9	134.3	126.9	..	155.2
153.0	156.6	153.0	175.1	179.1	187.2	178.4	..	151.3
177.3	177.2	177.3	181.4	190.1	185.6	174.5	..	179.6

155.8	183.5	183.2	132.3	142.6	125.9	146.8	..	165.5
131.9	137.1	141.4	142.4	147.5	169.3	171.5	..	133.5
212.3	190.1	160.4	169.8	184.4	185.1	264.8	..	190.2
156.6	158.8	164.8	160.6	156.1	148.9	135.5	..	157.3
136.9	141.6	142.3	157.0	152.4	160.8	150.5	..	137.3
185.9	174.4	171.9	172.5	174.5	179.1	174.3	..	172.1

159.4	217.4	202.0	256.4	163.5	146.0	181.2	..	197.9
143.5	128.5	131.5	150.4	173.5	188.8	192.6	..	139.0
207.0	217.0	200.2	250.3	229.2	229.8	336.8	..	222.2
198.0	205.8	213.3	223.0	221.9	218.0	203.3	..	199.1
134.3	142.1	149.7	172.4	174.4	187.7	179.3	..	144.9
217.8	217.0	228.3	226.8	228.0	237.2	227.7	..	213.8

165.3	158.5	146.2	154.3	162.5	174.7	357.5	..	178.4
125.2	125.3	134.8	129.1	149.6	148.4	166.9	..	122.9
154.2	171.1	147.4	156.3	160.0	161.6	255.0	..	157.3
183.3	175.5	174.0	172.8	172.9	172.3	178.4	..	175.7
128.0	132.2	135.3	151.8	150.3	156.1	153.6	..	132.2
153.9	147.7	151.7	157.7	155.9	155.5	158.6	..	157.1

125.5	190.4	161.6	178.4	159.8	145.3	146.1	..	161.7
178.6	168.4	167.5	158.6	209.0	205.0	173.5	..	161.5
165.4	182.8	161.7	184.8	194.0	168.9	177.2	..	181.6
168.6	178.7	188.4	193.5	178.3	172.2	162.1	..	189.0
163.4	167.8	169.9	189.4	194.3	210.0	197.7	..	169.3
200.9	193.3	196.7	198.9	202.2	211.1	200.1	..	203.1

147.4	186.1	269.8	144.5	221.1	173.7	89.6	..	202.4
116.7	131.4	124.2	147.8	147.8	163.2	144.6	..	123.5
148.1	182.5	145.6	139.7	144.2	137.9	117.3	..	157.2
138.4	126.7	153.8	142.7	153.9	154.3	138.7	..	140.6
127.2	131.3	131.9	157.4	169.0	177.3	170.1	..	139.9
194.5	185.4	189.0	151.0	151.1	180.5	145.5	..	176.2

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Ausgewählte Erzeugnisse der Eisen-						
Bearbeitetes Material in t						
Geschweißte Röhren	1951	2 815	2 586	2 902	3 067	2 345
	1952	3 051	3 677	3 380	2 934	3 504
Nahtlose Röhren	1951	4 309	5 177	4 692	5 655	4 626
	1952	5 521	5 597	5 762	5 153	5 970
Gezogener Draht und Drahterzeugnisse	1951	8 223	7 554	7 744	8 380	7 512
	1952	8 055	8 321	8 614	7 700	8 477
Blankmaterial	1951	2 420	2 499	2 646	2 874	3 103
	1952	5 067	4 787	4 947	4 494	4 917
Stahlflaschen (Stück)	1951	328	300	573	941	—
	1952	—	457	1 685	1 150	70
Gießereierzeugnisse in t						
Grauguß	1951	12 322	11 754	13 219	14 210	11 961
	1952	14 048	14 023	13 914	12 664	13 943
Stahlformguß	1951	913	967	911	972	869
	1952	1 274	1 182	1 306	987	1 164
N. E. Metallguß	1951	168	143	151	165	134
	1952	192	196	180	145	154
Elektromotoren (Stück)						
bis zu 30 PS	1951	1 144	899	1 094	1 440	930
	1952	1 265	1 039	1 011	699	979
über 30 bis 100 PS	1951	69	58	80	53	71
	1952	102	100	70	105	32
mehr als 100 PS	1951	8	5	11	4	5
	1952	14	5	9	4	17
insgesamt:	1951	1 221	962	1 185	1 497	1 006
	1952	1 381	1 144	1 090	808	1 028
Landwirtschaftliche Maschinen (Stück)						
Dreschmaschinen, Traktoren, Sämaschinen, Motormäher, Motorpflüge und andere	1951	215	292	342	631	413
	1952	404	487	579	556	617
Baumaschinen (Stück)						
Winden, Betonmischer, Betonpumpen, Kompressoren, Lastenaufzüge, Flaschenzüge und andere Baumaschinen	1951	102	125	165	181	206
	1952	192	175	215	206	189
Ketten in t						
	1951	59.6	71.0	64.4	42.2	57.5
	1952	111.2	111.6	111.6	121.8	181.0
Aluminium u. sonst. metall. Haushaltartikel in t						
	1951	256.3	239.3	256.7	264.3	182.2
	1952	286.0	256.8	231.7	194.1	183.6
Küchenherde, Gasherde, Zimmeröfen in Stück						
	1951	7 645	6 517	7 924	9 284	7 697
	1952	9 570	7 888	8 600	7 347	6 909
Bolzen und Schraubenerzeugnisse (Tonnen)						
	1951	1 229	1 134	1 163	1 116	985
	1952	1 068	1 066	1 213	981	1 106

1) MD 1950 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

und Metallverarbeitenden Industrie

3 130	3 137	3 334	3 250	3 525	3 026	2 442	35 559	2 963
1 794	1 668	2 544	1 942	1 741	1 437	2 067	29 739	2 478
5 764	5 375	6 265	5 218	5 722	5 074	4 720	62 597	5 216
5 489	6 737	6 887	5 843	7 421	7 516	6 791	74 637	6 224
8 210	8 090	8 106	7 699	7 668	8 248	7 786	95 220	7 935
6 664	7 931	7 036	5 776	5 279	4 247	4 206	82 306	6 859
3 204	3 984	4 019	3 795	4 261	4 353	4 231	41 389	3 449
4 386	5 455	5 385	5 576	5 360	4 923	4 146	59 443	4 954
259	100	759	—	—	596	—	3 856	321
241	371	402	271	518	—	384	4 549	379
13 867	13 758	12 439	13 705	14 510	15 094	12 221	159 060	13 255
12 706	14 755	13 750	14 341	15 280	12 942	13 519	165 885	13 824
1 047	1 083	1 085	1 044	1 154	1 013	974	12 032	1 003
1 099	1 315	1 387	1 410	1 450	1 292	1 208	15 074	1 256
193	188	165	182	209	211	178	2 087	174
170	168	196	155	177	161	143	2 037	170
1 355	1 341	1 273	1 356	1 282	1 016	1 032	14 162	1 180
889	357	838	851	859	1 082	1 060	10 929	911
136	95	105	57	76	104	92	996	83
75	115	116	126	140	98	84	1 163	97
11	10	6	20	15	9	7	111	9
11	13	18	15	7	12	12	137	11
1 502	1 446	1 384	1 433	1 373	1 129	1 131	15 269	1 272
975	485	972	992	1 006	1 192	1 156	12 229	1 019
656	392	250	289	481	369	285	4 615	385
510	388	201	536	447	310	318	5 353	446
200	189	147	267	213	185	173	2 153	179
170	164	167	211	158	243	175	2 265	189
65.0	57.6	73.6	52.4	59.9	67.9	80.4	751.5	62.6
109.6	185.3	169.8	218.5	191.2	180.9	159.4	1 851.9	154.3
260.0	234.1	238.1	232.0	294.0	266.4	262.2	2 985.6	248.8
169.9	167.7	157.1	201.8	226.8	227.6	246.9	2 550.0	212.5
8 347	8 872	7 030	8 504	10 665	10 040	8 200	100 725	8 394
5 498	6 466	7 009	8 988	12 567	9 306	7 055	97 203	8 100
1 111	1 034	1 065	978	1 107	1 131	1 069	13 121	1 093
1 091	1 224	1 030	933	1 005	987	834	12 538	1 045

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
---------	------	--------	---------	------	-------	-----

Keramische Industrie ¹⁾

Keramische und Baustoff-

Auftragseingang	1952	190.3	194.4	207.4	188.4	146.1
Ausgeführte Aufträge	1951	131.2	132.9	146.4	151.0	159.2
	1952	208.2	217.0	246.9	218.2	217.3
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1952	308.6	310.1	301.7	295.9	262.2
Lohnsumme	1951	117.9	123.0	144.7	144.4	149.6
	1952	180.2	184.4	187.6	188.8	189.4

Baustoffherzeugende Industrie ¹⁾

Auftragseingang	1952	133.0	125.9	206.7	196.5	227.0
Ausgeführte Aufträge	1951	75.2	94.2	106.8	126.8	139.9
	1952	121.6	110.3	221.1	218.3	253.9
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1952	161.8	213.7	245.9	260.9	272.3
Lohnsumme	1951	101.3	109.0	114.7	129.0	132.8
	1952	157.1	152.6	183.9	192.2	197.9

Erzeugung (Tonnen)

Portlandzement	1947 : 380	1951	900	1 274	2 269	2 000	1 684
		1952	593	656	1 286	950	1 736
Hochofenzement	1947 : 5910	1951	10 849	16 109	17 540	19 741	20 007
		1952	9 646	5 934	19 547	18 888	23 187
1) Kalk	1947 : 8140	1951	19 345	19 290	21 153	20 016	20 317
		1952	21 111	15 313	24 842	22 674	23 838
2) davon: Stahlwerkskalk		1951	18 657	18 023	19 434	18 190	18 215
		1952	20 154	14 790	21 744	19 057	20 471
Baukalk		1951	688	1 267	1 719	1 826	2 102
		1952	957	523	3 098	3 617	3 367
Gips		1951	2 820	3 806	4 083	4 056	3 831
		1952	2 700	2 313	4 326	4 142	4 238
Tonziegel		1951	2 483	2 545	3 357	3 423	3 695
		1952	2 684	2 417	3 030	3 174	3 571
Lehmbacksteine u. Klinkersteine		1951	11 472	10 903	12 950	14 686	19 196
		1952	13 709	11 184	13 373	16 872	18 677
Betonbausteine		1951	535	758	916	963	1 462
		1952	603	335	513	679	920
Betonhohlblocksteine		1951	2 736	3 957	5 382	6 189	6 882
		1952	379	461	3 696	3 825	6 232
Andere Betonwaren		1951	4 799	4 928	5 347	4 877	4 695
		1952	6 062	5 749	6 511	6 389	7 843
Schlacken- und Kalksandsteine .		1951	6 705	11 430	17 129	18 834	19 605
		1952	10 788	12 871	21 903	22 075	31 202

¹⁾ MD 1950 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

erzeugende Industrie

135.9	150.1	137.9	151.2	139.4	109.6	113.1	..	155.3
170.3	177.6	187.7	187.0	215.7	215.2	205.6	..	173.3
179.6	196.5	156.0	172.2	177.0	160.4	145.0	..	191.2
245.3	227.8	211.6	198.1	170.9	134.1	114.5	..	231.7
146.6	159.5	163.5	176.9	178.0	187.9	179.5	..	156.0
188.7	181.8	186.2	184.1	184.9	184.8	175.6	..	184.7

193.5	235.5	224.6	208.4	212.7	158.2	111.9	..	186.2
145.7	149.3	148.3	153.1	170.6	142.6	112.5	..	130.0
239.4	273.4	250.4	265.8	242.9	189.1	149.5	..	211.3
252.3	253.7	271.1	236.8	244.2	237.2	207.1	..	238.1
134.3	132.2	132.0	146.8	147.7	148.5	134.5	..	130.1
202.8	199.5	208.9	202.2	207.1	204.2	182.9	..	179.2

1 260	1 234	960	1 600	1 970	914	1 162	17 227	1 436
1 870	2 500	3 000	2 110	1 920	770	484	17 875	1 490
18 637	20 604	21 589	20 428	21 068	16 305	13 298	216 175	18 015
21 964	24 597	23 927	25 283	20 668	16 830	9 788	220 259	18 355
20 904	22 676	22 286	21 739	25 507	22 345	21 385	256 963	21 414
22 573	24 541	24 191	24 894	24 980	21 217	20 820	270 994	22 583
18 687	18 640	18 945	18 939	22 249	19 713	20 329	230 021	19 169
18 781	20 476	19 884	20 822	21 529	19 530	20 147	237 385	17 982
2 217	4 036	3 341	2 800	3 258	2 632	1 056	26 942	2 245
3 792	4 065	4 307	4 072	3 451	1 687	673	33 609	2 800
4 299	4 628	4 500	4 530	4 500	3 741	2 199	46 993	3 916
3 473	4 402	4 490	4 800	4 689	3 251	1 870	44 694	3 725
4 018	3 763	4 056	3 663	3 906	3 650	3 151	41 710	3 476
3 651	3 999	3 880	3 708	3 917	3 481	3 381	40 893	3 408
19 037	20 423	19 625	19 218	21 060	19 431	14 999	203 000	16 917
17 260	19 562	18 429	19 433	19 489	16 336	13 908	198 232	16 519
1 004	975	1 002	781	433	441	468	9 738	812
896	1 133	1 186	1 764	1 674	1 221	71	10 995	916
7 434	6 512	5 700	5 564	4 503	2 392	909	58 160	4 847
6 527	8 230	7 751	6 747	7 247	4 202	1 430	56 727	4 727
6 120	5 822	6 095	6 009	5 891	5 349	4 855	64 787	5 399
6 437	7 276	6 995	7 664	7 884	6 715	6 526	82 051	6 838
23 821	28 155	26 262	26 827	29 277	24 491	19 081	251 617	20 968
30 631	33 837	33 888	33 729	32 253	24 933	13 576	301 686	25 141

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Bauindustrie und						
Bauindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	92.2	107.8	192.9	171.4	288.5
Ausgeführte Aufträge	1951	87.9	96.0	103.5	121.3	132.1
	1952	105.4	89.5	160.1	174.1	193.1
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1952	191.8	206.8	218.5	212.2	250.9
Lohnsumme	1951	95.1	112.3	113.4	132.5	131.6
	1952	125.8	136.2	180.3	187.1	198.1
Bautätigkeit						
Neu eingereichte Bauanträge . .	1951	957	936	1 307	1 301	1 267
	1952	797	837	1 334	1 279	1 180
Erteilte Baugenehmigungen . .	1951	748	782	1 031	1 318	1 209
	1952	723	699	1 096	1 024	1 176
Bauvollendungen						
Zugang an Nichtwohngebäuden .	1951	51	26	82	46	61
	1952	46	78	72	56	53
Zugang an Wohngebäuden insges.	1951	209	144	238	219	302
	1952	276	260	227	246	271
davon Neubau	1951	152	106	170	161	236
	1952	207	207	196	199	237
Zugang an Wohnungen	1951	392	351	622	485	647
	1952	674	579	513	409	500
Zugang an Wohnräumen ²⁾ . . .	1951	1 617	1 365	2 262	1 836	2 470
	1952	2 573	2 245	1 918	1 680	1 992
Säge- und						
Sägeindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	164.8	184.1	173.6	191.4	220.5
Ausgeführte Aufträge	1951	138.2	125.2	139.5	153.4	152.0
	1952	214.3	154.2	174.7	183.0	234.7
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1952	30.5	44.3	42.9	45.9	35.5
Lohnsumme	1951	93.1	107.3	118.3	133.7	133.9
	1952	124.6	120.9	138.5	143.6	153.9
Holzindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	130.0	191.9	153.8	127.3	130.4
Ausgeführte Aufträge	1951	122.8	127.4	138.1	150.2	138.8
	1952	177.2	180.6	207.1	174.2	185.4
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1952	246.9	264.5	223.9	194.3	159.2
Lohnsumme	1951	110.0	109.1	112.4	125.1	123.1
	1952	138.4	137.8	145.5	145.6	143.3
Glas- und chemische						
Auftragseingang	1952	135.8	108.7	148.4	141.4	129.7
Ausgeführte Aufträge	1951	123.3	127.5	144.5	139.4	117.6
	1952	150.8	134.3	161.0	142.3	141.9
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1952	199.0	158.7	150.7	165.6	156.3
Lohnsumme	1951	113.7	121.0	130.2	139.5	138.2
	1952	151.0	151.5	171.1	163.6	156.8
Flaschen und Gläser						
Erzeugung in t	1951	24	26	26	26	28
	1952	28	25	31	20	18
Textil-, Bekleidungs-						
Textilindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	104.3	83.6	57.6	73.9	55.5
Ausgeführte Aufträge	1951	132.4	118.9	97.4	111.3	92.3
	1952	108.9	81.8	118.8	100.2	113.3
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1952	136.5	150.6	116.7	111.5	79.6
Lohnsumme	1951	122.5	131.8	128.7	136.9	128.9
	1952	131.8	123.3	117.7	121.9	127.5

¹⁾ MD 1950 = 100

²⁾ Einschließlich Küchen, jedoch ohne Kleinwohnräume unter 6 qm

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
Bautätigkeit								
218.1	281.2	319.5	274.4	344.6	167.4	133.8	..	216.0
136.0	165.6	158.3	182.9	189.2	193.1	186.5	..	146.0
171.9	202.5	202.2	200.1	204.0	183.6	181.1	..	172.3
249.8	256.7	276.7	283.0	320.4	299.9	265.7	..	252.7
138.8	142.6	141.1	159.6	158.1	173.1	163.9	..	138.5
202.3	210.6	218.7	213.0	204.4	190.1	173.9	..	186.7
1 435	1 126	1 237	1 255	1 084	830	604	13 339	1 111.5
1 004	1 248	1 113	956	964	777	732	12 221	1 018.4
1 412	1 293	1 243	1 100	1 107	836	536	12 615	1 051.4
997	1 354	1 073	1 031	869	830	767	11 639	969.9
68	55	63	63	58	66	147	786	65.5
78	74	126	49	60	85	138	915	76.3
444	290	518	293	365	470	1 190	4 682	390.1
353	340	384	359	670	755	831	4 972	414.3
393	253	431	239	305	372	1 033	3 851	320.9
287	292	310	297	562	683	694	4 171	347.5
850	531	1 030	569	655	911	2 186	9 229	769.0
744	665	750	776	1 186	1 216	1 670	9 682	806.8
3 413	2 128	4 147	2 287	2 644	3 512	8 901	36 582	3 048.5
2 976	2 645	2 970	3 101	5 148	5 327	6 861	39 436	3 286.3
Holzindustrie								
206.6	212.8	203.0	225.3	185.9	187.3	155.5	..	192.6
177.4	187.3	181.6	194.5	241.2	222.6	196.3	..	175.8
205.5	224.6	207.4	220.4	196.9	185.5	144.7	..	195.5
35.6	30.1	27.9	30.6	24.2	22.8	27.4	..	33.1
135.5	131.6	127.9	132.6	133.5	139.2	130.7	..	126.4
158.3	158.1	164.6	155.1	148.2	137.3	124.0	..	143.9
116.6	155.9	155.2	169.3	171.9	156.6	160.3	..	151.6
149.9	142.7	149.3	159.9	185.3	192.1	182.0	..	153.2
137.2	172.6	171.4	195.9	196.5	187.8	197.5	..	182.0
140.6	146.1	151.1	151.0	151.4	142.4	131.4	..	175.2
124.6	119.2	118.1	129.1	136.5	148.3	137.3	..	124.4
144.8	138.8	143.0	147.3	149.5	147.0	143.7	..	143.7
Industrie¹⁾								
131.5	143.8	129.3	145.0	149.9	117.4	133.3	..	134.5
132.0	122.8	123.9	133.9	168.6	156.9	135.6	..	135.5
137.9	149.4	146.3	157.3	159.1	133.3	144.3	..	146.5
159.3	165.8	146.2	138.5	139.2	119.6	111.8	..	150.9
135.2	131.5	128.3	146.7	156.2	164.2	155.7	..	138.4
153.6	152.0	157.2	160.6	157.8	162.2	174.9	..	159.4
34	29	28	30	30	29	30	340	28
22	23	29	20	25	25	24	290	24
und Lederindustrie								
98.5	66.8	83.5	106.6	100.2	81.1	95.6	..	83.9
118.4	98.7	74.5	149.5	156.6	131.2	115.3	..	116.4
93.3	98.1	78.9	124.0	145.7	108.8	106.5	..	106.5
101.9	91.6	110.7	118.1	103.8	98.9	109.0	..	110.7
125.9	114.0	119.4	112.6	126.7	137.9	129.6	..	126.2
130.4	127.1	126.3	134.2	137.3	137.4	127.1	..	128.5

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Bekleidungsindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	113.1	150.8	192.2	156.5	127.5
Ausgeführte Aufträge	1951	107.1	157.7	151.5	132.9	123.3
	1952	123.1	141.8	190.8	163.5	175.3
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1952	131.6	155.3	162.8	219.4	196.5
Lohnsumme	1951	116.0	119.1	128.0	139.6	134.2
	1952	144.7	146.0	163.0	165.2	171.9
Lederindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	97.8	110.2	106.8	111.1	96.2
Ausgeführte Aufträge	1951	123.4	128.1	129.7	124.7	116.6
	1952	111.5	127.8	161.2	157.3	158.8
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1952	75.7	89.8	64.9	53.1	23.9
Lohnsumme	1951	98.7	101.7	104.0	96.8	102.9
	1952	102.9	107.5	112.7	117.2	119.1
Erzeugung						
Schuhe aller Art (1000 Paar) . . .	1951	40.9	40.1	41.3	40.2	36.8
	1952	36.6	38.4	50.1	47.8	51.7
Papier- und papierverarbeitende Industrie ¹⁾						
Papierindustrie und						
Auftragseingang	1952	203.2	175.4	215.8	165.4	180.6
Ausgeführte Aufträge	1951	166.3	175.4	175.4	186.2	193.4
	1952	258.7	228.1	231.9	197.2	232.7
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1952	172.7	166.6	158.9	162.8	157.7
Lohnsumme	1951	117.5	116.8	119.0	136.2	136.5
	1952	168.3	164.4	168.4	165.1	162.8
Graphisches Gewerbe ¹⁾						
Auftragseingang	1952	167.6	162.5	155.3	129.0	163.9
Ausgeführte Aufträge	1951	135.0	113.9	113.7	130.6	124.1
	1952	172.2	154.6	166.5	138.5	162.4
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1952	163.0	212.8	186.7	164.1	193.2
Lohnsumme	1951	111.4	114.0	109.4	122.3	117.4
	1952	121.0	119.9	130.6	139.6	140.5
Nahrungs- und						
Mühlenindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	135.7	155.2	144.6	148.6	155.4
Ausgeführte Aufträge	1951	126.4	113.8	131.8	118.4	130.0
	1952	138.5	159.1	146.6	150.6	156.5
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1952	81.2	53.9	54.6	55.7	64.8
Lohnsumme	1951	117.1	105.3	120.0	123.7	128.4
	1952	123.9	133.4	135.4	137.1	142.6
Brot- und Nahrungsmittelindustrie						
Auftragseingang	1952	147.2	153.8	164.8	163.6	162.9
Ausgeführte Aufträge	1951	141.0	160.9	134.4	121.5	126.9
	1952	146.1	152.6	163.5	163.6	162.9
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1952	—	—	—	—	—
Lohnsumme	1951	99.3	110.0	121.5	113.5	131.2
	1952	143.8	149.2	158.5	155.0	167.3

¹⁾ MD 1950 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

93.6	166.7	96.4	143.9	144.8	141.4	136.5	..	147.0
117.2	104.5	107.8	156.4	183.7	152.0	157.5	..	137.6
110.3	144.3	141.1	199.6	236.8	166.7	157.6	..	162.6
196.3	243.3	205.2	172.7	114.7	109.1	104.9	..	167.7
120.2	127.9	131.0	128.7	155.2	150.2	140.3	..	132.5
155.8	168.2	173.6	181.5	188.3	182.0	159.4	..	166.6

83.6	95.1	116.1	133.6	139.4	123.9	133.5	..	112.3
83.0	92.7	128.1	145.4	164.6	166.4	192.7	..	133.0
85.7	122.1	164.0	190.3	201.4	193.3	227.5	..	158.4
55.0	66.6	66.7	67.5	64.3	50.1	35.3	..	59.4
92.2	76.7	90.3	87.2	85.0	111.7	104.9	..	96.0
104.8	106.0	117.5	123.5	124.5	117.0	114.5	..	113.9

24.0	20.5	37.4	38.2	42.1	42.2	37.5	441.2	36.8
29.2	41.1	43.2	50.5	47.0	44.3	47.1	527.0	43.9

graphisches Gewerbe

131.8	140.5	98.0	160.8	145.3	118.0	116.5	..	154.3
207.9	186.0	197.5	190.1	240.6	239.0	165.3	..	193.6
157.0	183.6	145.4	190.8	194.6	179.2	159.6	..	200.7
158.1	153.2	142.9	145.0	138.2	124.4	119.1	..	150.0
132.1	134.6	142.4	149.0	162.2	184.5	170.3	..	141.8
160.8	157.0	157.6	158.5	164.5	168.9	161.0	..	163.1

151.7	158.7	161.6	176.7	164.5	174.2	192.0	..	163.1
135.6	127.9	134.1	135.0	161.1	162.4	183.5	..	138.1
155.0	165.1	158.7	183.6	161.4	172.5	208.0	..	166.5
197.7	189.8	223.5	213.1	246.1	271.6	208.8	..	205.9
107.4	108.5	108.2	106.5	115.3	123.7	126.7	..	114.2
144.3	132.4	146.4	136.5	136.8	156.2	160.8	..	138.8

Genußmittelindustrie

149.7	161.7	142.4	138.9	152.4	137.6	143.7	..	147.2
114.6	134.3	142.6	125.6	136.4	197.7	114.2	..	132.2
151.7	164.6	143.7	141.0	155.5	140.4	145.8	..	149.5
65.8	55.7	65.5	63.5	49.2	36.5	33.9	..	56.7
119.0	117.6	115.2	136.4	128.4	159.9	149.7	..	126.7
137.2	145.9	155.3	149.3	144.5	153.4	151.7	..	142.5

141.7	131.6	125.9	137.1	154.1	141.8	152.4	..	148.1
128.1	123.4	134.6	135.5	164.0	170.7	166.4	..	142.3
141.7	131.6	125.9	137.1	154.1	141.8	152.4	..	148.0
—	—	—	—	—	—	—	..	—
125.4	125.0	134.2	123.1	145.5	163.1	159.0	..	129.2
160.9	161.9	164.5	163.8	176.8	207.6	182.1	..	166.0

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Zuckerverarbeitende Industrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	137.6	143.3	177.6	101.7	113.2
Ausgeführte Aufträge	1951	126.2	140.2	99.7	105.8	86.9
	1952	137.6	143.3	177.6	101.7	113.2
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1952	—	—	—	—	—
Lohnsumme	1951	140.4	149.9	114.6	114.5	116.3
	1952	207.7	228.4	199.4	150.7	158.6
Obst- und Gemüseverwertungs- industrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	236.7	293.7	307.8	265.4	356.7
Ausgeführte Aufträge	1951	107.9	127.9	159.3	180.5	198.1
	1952	236.7	293.7	307.8	265.4	356.7
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1952	—	—	—	—	—
Lohnsumme	1951	94.8	91.5	104.0	112.1	130.1
	1952	177.4	200.6	212.7	197.6	209.7
Sonstige Nahrungsmittelindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	103.4	111.7	110.9	109.4	126.4
Ausgeführte Aufträge	1951	123.6	102.1	133.1	128.6	131.9
	1952	103.5	111.7	111.0	109.5	126.5
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1952	—	—	—	—	—
Lohnsumme	1951	73.5	114.8	136.3	133.0	135.8
	1952	134.6	134.4	143.4	152.9	154.4
Brauerei- und Mälzereiindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1952	112.9	137.0	134.7	190.2	202.6
Ausgeführte Aufträge	1951	105.9	95.8	112.6	120.9	138.9
	1952	118.5	140.8	150.7	194.3	209.3
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1952	187.8	174.7	117.2	103.6	80.5
Lohnsumme	1951	96.5	96.6	105.0	109.3	133.9
	1952	124.7	131.0	135.6	150.9	177.4
Bierausstoß in hl	1951	44 589	36 037	42 875	47 528	56 855
	1952	34 896	42 986	42 406	62 073	64 934
Verbrauch an saarl. Bier je Kopf der Bevölkerung in Liter . . .	1951	4.70	3.79	4.51	4.99	5.97
	1952	3.63	4.47	4.41	6.45	6.74
Tabakindustrie						
Ausgeführte Aufträge ¹⁾ .	1951	104.6	102.6	113.8	114.8	113.0
	1952	137.5	131.1	139.8	146.6	144.0
Verbrauch von Tabak- waren						
Tabak						
Fein-, Krüllschnitt-, Roll- und Kautabak in t	1951	30.1	27.3	26.2	28.9	25.1
	1952	25.9	24.4	26.4	25.4	23.3
Je Kopf der Bevölkerung in gr	1951	32	29	28	30	26
	1952	27	25	27	26	24
Zigaretten in 1000 Stck. . .	1951	87 979	88 722	96 318	98 764	97 840
	1952	102 088	94 333	102 212	105 797	105 917
Je Kopf der Bevölkerung: Stck.	1951	93	93	101	104	103
	1952	106	98	106	110	110
Zigarren in 1000 Stck. . . .	1951	1 748	1 493	1 475	1 677	1 758
	1952	2 192	2 043	2 143	2 503	2 141
Je Kopf der Bevölkerung: Stck.	1951	2	2	2	2	2
	1952	2	2	2	3	2
Tabakverbrauch						
insgesamt in t	1951	139.7	135.6	149.8	149.8	142.8
	1952	139.8	129.7	141.1	144.5	140.4
Je Kopf der Bevölkerung in gr	1951	147	143	157	157	150
	1952	146	135	147	150	146

¹⁾ MD 1950 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
80.6	64.9	90.6	110.0	147.1	209.4	163.6	..	128.3
79.4	84.1	101.4	105.6	148.5	197.6	91.9	...	113.9
80.6	64.9	90.6	110.0	147.1	209.4	163.6	..	128.3
—	—	—	—	—	—	—	..	—
112.9	110.7	115.3	174.2	189.6	209.4	179.3	..	143.9
146.1	123.9	144.7	171.5	189.7	227.8	176.5	..	177.1
301.9	284.1	243.1	356.7	373.0	324.6	256.8	..	300.0
250.9	211.2	167.2	223.6	308.5	231.0	169.2	..	198.8
301.9	284.1	243.1	356.7	373.0	324.6	256.8	..	300.0
—	—	—	—	—	—	—	—	—
154.1	156.4	152.6	192.9	218.0	219.7	177.7	..	150.4
227.3	214.4	226.2	255.8	271.1	264.7	267.8	..	227.1
115.1	125.5	129.4	135.1	140.3	124.1	145.7	..	123.1
125.5	127.8	114.7	103.9	123.4	111.5	126.9	..	121.1
115.2	125.5	129.3	135.0	140.3	124.2	145.6	..	123.1
—	—	—	—	—	—	—	—	—
122.3	125.3	125.5	129.0	145.8	151.7	147.3	..	128.4
164.5	163.0	165.9	165.4	164.5	182.6	180.5	..	158.8
184.5	240.3	204.8	148.7	221.3	182.8	170.7	..	177.5
149.7	162.3	165.3	152.3	123.3	125.6	159.3	..	161.2
191.1	247.3	209.9	152.8	153.9	127.2	177.3	..	172.8
57.7	33.9	16.6	27.0	251.3	224.2	206.3	..	123.4
133.7	129.9	136.3	137.2	127.0	136.7	132.9	..	122.9
184.7	198.6	192.2	159.3	149.2	151.5	154.8	..	159.7
56 969	64 999	65 026	60 773	41 117	41 305	47 195	605 268	50 439
63 877	85 872	71 138	51 041	51 167	42 246	58 448	671 084	55 924
5.97	6.81	6.59	6.35	4.29	4.31	4.92	63.20	5.27
6.62	8.89	7.36	5.27	5.28	4.36	6.02	69.50	5.79
122.5	143.0	142.8	131.4	169.8	134.9	145.5	..	129.9
152.8	144.9	144.0	152.9	152.4	148.3	185.4	..	148.3
26.3	27.9	26.0	25.6	32.2	25.7	25.3	326.6	27.2
27.3	24.6	23.6	26.3	24.5	23.4	27.7	302.8	25.2
28	29	27	27	34	27	26	343	29
28	25	24	27	25	24	29	311	26
99 736	106 936	108 564	102 113	131 296	98 542	99 125	1 215 935	101 328
110 918	123 451	107 259	112 177	109 142	102 475	121 769	1 297 538	108 128
105	112	114	107	137	103	103	1 275	106
115	128	111	116	113	106	125	1 344	112
1 653	1 720	1 914	1 663	2 201	1 870	2 789	21 961	1 830
2 466	2 454	1 880	2 303	2 284	2 561	3 513	28 483	2 374
2	2	2	2	2	2	3	25	2
3	3	2	2	2	3	4	30	2
148.5	144.2	145.0	136.7	175.2	134.5	140.7	1 742.5	145.2
151.4	162.2	140.8	150.8	145.8	140.0	169.7	1 756.2	146.4
156	151	152	143	183	140	147	1 826	152
157	168	146	156	151	144	175	1 821	152

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Eisenbahnverkehr (Saarbahnen)						
Güterwagengestellung (1000 St.)						
insgesamt	1951	80.0	73.5	77.1	75.8	72.1
	1952	76.1	69.4	79.7	71.7	75.7
davon für Kohlen und Koks auf	1951	54.6	49.4	50.9	50.0	46.2
Gruben	1952	49.9	44.6	52.4	45.8	48.0
Beförderte Güter 1000 t ¹⁾	1951	2 770	2 610	2 723	2 706	2 613
	1952	2 845	2 637	2 912	2 702	2 853
Versand	1951	1 700	1 550	1 643	1 658	1 579
	1952	1 638	1 478	1 687	1 487	1 611
Empfang	1951	715	707	712	692	712
	1952	829	783	838	810	847
Durchfuhr	1951	355	353	368	356	322
	1952	378	376	387	405	395
Vom Versand ist						
Innersaarländischer Verkehr . .	1951	609	578	623	656	633
	1952	642	584	686	609	659
Saarl.-franz. Verkehr						
Versand	1951	707	607	648	633	604
	1952	644	540	626	502	569
Empfang	1951	614	601	598	577	617
	1952	707	679	731	702	713
Saarl.-deutscher Verkehr						
Versand	1951	303	279	280	283	255
	1952	293	307	326	318	330
Empfang	1951	97	103	109	111	92
	1952	111	100	104	103	131
Verkehr mit anderen Ländern						
Versand	1951	82	86	92	85	87
	1952	60	47	49	57	53
Empfang	1951	3	3	4	5	3
	1952	11	4	3	4	3
Beförderte Personen in 1000 . .	1951	4 393	3 752	3 959	4 151	4 110
	1952	4 341	4 615	4 662	4 171	3 952
Kleinbahn Merzig—Büschfeld						
Geleistete Wagenkilometer . . .	1951	49 862	45 210	49 427	48 200	48 365
	1952	50 618	47 840	53 335	48 736	78 238
Beförderte Personen	1951	122 363	102 183	107 224	106 250	105 866
	1952	129 237	123 632	123 607	115 114	108 395
Beförderte Güter (1000 t) . . .	1951	11.1	10.7	12.0	12.3	12.1
	1952	13.0	12.0	14.8	14.2	13.8
Straßenbahnen						
Geleistete Wagenkilometer . . .	1951	900 893	827 706	913 046	887 589	908 199
	1952	921 317	865 675	923 369	894 190	933 384
Beförderte Personen	1951	5 690 702	4 797 167	5 334 738	5 195 499	4 917 779
	1952	4 859 946	4 734 567	4 737 298	4 693 640	4 641 360
Kraftfahrzeugbestand						
Kraftträder	1951	10 127	10 203	10 326	10 505	10 678
	1952	11 960	12 138	12 411	12 755	13 153
Personenkraftwagen	1951	11 747	11 957	12 176	12 362	12 609
	1952	14 616	14 826	15 070	15 321	15 666
Lastkraftwagen	1951	9 972	10 045	10 120	10 244	10 319
	1952	11 039	11 091	11 184	11 238	11 341
Sonstige Fahrzeuge	1951	1 777	1 781	1 794	1 803	1 810
	1952	1 892	1 905	1 921	1 931	1 948
Kraftfahrzeuge insgesamt . . .	1951	33 623	33 986	34 416	34 914	35 416
	1952	39 507	39 960	40 586	41 245	42 108

¹⁾ In der Gesamtbeförderung wurde der innersaarländische Verkehr nur einmal (als Versand) berücksichtigt. Die Güterbeförderung auf der Kleinbahn Merzig-Büschfeld ist in diesen Zahlen enthalten.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
wesen								
79.5	75.5	73.4	69.4	78.3	74.8	72.8	902.2	75.2
69.9	78.6	71.2	74.1	81.1	73.0	71.1	891.6	74.3
51.3	48.9	47.6	45.2	50.3	48.2	46.2	588.8	49.1
44.9	51.3	45.7	47.0	52.1	47.2	44.6	573.5	47.8
2 750	2 705	2 671	2 603	2 850	2 803	2 684	32 488	2 707
2 610	2 853	2 734	2 862	3 012	2 739	2 753	33 512	2 793
1 704	1 638	1 575	1 460	1 673	1 591	1 535	19 306	1 609
1 447	1 663	1 562	1 617	1 762	1 578	1 462	18 992	1 591
722	729	760	787	780	850	805	8 971	747
798	832	803	874	884	795	818	9 911	827
324	338	336	355	397	362	345	4 211	351
364	359	369	371	367	366	365	4 502	375
662	649	630	611	674	635	614	7 574	631
626	650	613	641	716	654	630	7 710	643
653	618	574	482	596	566	542	7 230	603
465	611	600	618	627	553	554	6 909	574
614	620	651	688	650	714	682	7 626	635
676	716	703	771	773	693	722	8 586	716
297	280	284	286	311	302	301	3 461	288
307	341	302	310	355	319	336	3 844	320
105	107	106	106	126	124	109	1 295	108.9
120	112	98	100	107	97	102	1 285	107
92	91	87	82	31	88	78	1 041	87
49	61	47	49	63	52	59	646	54
3	3	3	4	4	12	14	61	5
2	4	3	3	4	5	5	54	4
3 710	4 294	3 478	3 822	4 280	4 142	4 498	48 589	4 049
4 493	4 205	4 341	4 607	4 307	4 583	4 790	53 037	4 420
48 498	53 354	37 927	37 404	40 624	34 623	43 392	556 886	44 701
54 196	53 335	51 104	50 242	53 316	53 701	59 652	654 333	54 528
99 452	111 875	93 645	88 476	112 944	114 661	124 956	1 289 895	107 491
108 534	107 227	98 676	125 259	109 371	119 225	138 244	1 406 521	117 201
12.3	11.1	14.1	15.1	14.4	14.0	12.9	152.1	12.7
10.1	12.7	11.5	12.5	13.5	12.8	12.9	153.4	12.8
897 169	919 892	875 587	840 760	918 699	875 197	872 270	10 637 007	886 417
893 948	947 159	940 588	926 089	955 399	890 469	960 865	11 052 442	921 037
4 863 464	4 800 037	4 274 332	4 638 701	4 560 190	4 623 504	4 808 760	58 504 873	4 875 406
4 340 539	4 363 563	4 359 195	4 827 735	5 058 307	5 111 550	5 345 238	57 072 938	4 756 078
10 868	11 072	11 322	11 456	11 584	11 718	11 851	..	10 976
13 625	14 071	14 535	14 775	15 034	15 155	15 279	..	13 741
12 680	12 985	13 155	13 363	13 583	13 978	14 350	..	12 912
15 877	16 209	16 410	16 765	17 076	17 311	17 607	..	16 063
10 399	10 573	10 592	10 663	10 793	10 887	10 955	..	10 464
11 352	11 457	11 559	11 666	11 774	11 870	11 945	..	11 459
1 822	1 835	1 839	1 843	1 850	1 860	1 867	..	1 823
1 974	1 981	1 992	2 001	2 010	2 015	2 024	..	1 960
35 769	36 465	36 908	37 325	37 810	38 443	39 023	..	36 175
42 828	43 718	44 496	45 207	45 894	46 351	46 855	..	43 230

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Binnenschifffahrt						Fortsetzung:
Verkehr durch die Schleuse						
Güdingen						
zu Berg						
Zahl der Frachtschiffe	1951	127	156	185	191	184
	1952	194	169	141	150	201
darunter ausländische	1951	28	89	83	89	98
	1952	98	67	66	71	101
Fracht in Tonnen	1951	19 040	25 080	25 740	28 712	24 948
	1952	27 325	25 809	20 012	22 547	32 218
davon Kohlen und Koks	1951	17 539	18 595	20 476	24 389	20 233
	1952	27 090	23 680	18 302	21 247	28 938
zu Tal						
Zahl der Frachtschiffe	1951	141	202	166	182	178
	1952	170	150	151	172	218
darunter ausländische	1951	52	99	73	88	102
	1952	75	64	75	78	124
Fracht in Tonnen	1951	34 443	39 315	39 961	42 945	44 214
	1952	43 869	35 932	37 958	42 885	50 765
darunter Eisenerz	1951	13 132	13 426	11 234	13 883	14 711
	1952	13 835	13 158	14 522	15 754	15 788
Postverkehr						
Fernsprechanchlüsse						
(Hauptanschlüsse)						
	1951	16 262	16 350	16 679	16 920	17 090
	1952	18 267	18 472	18 649	18 890	19 094
aufgelieferte Briefe, in 1000	1951	4 626	4 672	4 737	5 304	4 872
	1952	4 672	5 037	5 066	5 740	4 935
aufgelieferte Pakete	1951	41 388	39 412	55 411	45 314	45 051
	1952	40 139	51 000	60 571	61 774	56 786
Rundfunkteilnehmer	1951	185 175	186 992	188 682	190 282	191 097
	1952	198 580	200 363	201 329	202 049	202 475
						Zahlungsverkehr
Sparkasseneinlagen in Mill. Fr.						
Einzahlungen	1951	446	663	388	293	327
	1952	572	536	445	374	415
Auszahlungen	1951	502	487	403	468	424
	1952	537	362	399	335	234
Guthaben am Ende d. Zeitraums	1951	8 977	9 153	9 139	8 964	8 866
	1952	8 542	8 716	8 762	8 801	8 983
Spareinlagen einschließlich						
Festgelder in Mill. Fr.						
Sparkassen einschl. Landesbank						
und Girozentrale						
	1951	13 748	14 309	14 483	14 345	13 886
	1952	15 079	15 633	15 621	15 730	16 693
Privatbanken	1951	641	645	736	725	483
	1952	435	382	447	482	487
Volksbanken	1951	1 763	1 747	1 702	1 802	1 780
	1952	1 898	1 887	1 965	2 013	2 038
Ländliche Kreditgenossenschaften	1951	1 178	1 152	1 122	1 089	1 060
	1952	1 602	986	992	969	975
Insgesamt:	1951	17 330	17 853	18 043	17 961	17 209
	1952	18 414	18 888	19 025	19 194	20 193
Giroeinlagen in Mill. Fr.						
Sparkassen einschl. Landesbank						
und Girozentrale						
	1951	8 057	8 256	8 253	8 558	8 473
	1952	9 956	10 064	11 957	12 827	13 186
Privatbanken	1951	12 526	12 641	13 227	14 672	15 326
	1952	16 805	17 658	17 994	17 934	18 868
Volksbanken	1951	2 543	2 615	2 702	2 607	2 653
	1952	3 040	3 034	3 088	3 561	3 766
Ländliche Kreditgenossenschaften	1951	686	614	678	721	765
	1952	707	690	732	760	758
Insgesamt:	1951	23 812	24 126	24 860	26 558	27 217
	1952	30 508	31 446	33 771	35 082	36 578

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

Verkehrswesen

185	198	234	194	215	161	168	2 199	183
210	59	133	202	227	172	141	1 999	167
91	126	123	97	95	74	76	1 069	89
124	33	48	112	120	100	74	1 014	85
30 532	34 568	36 776	34 652	37 413	22 772	24 110	344 343	28 695
26 847	3 628	22 075	27 456	27 425	15 744	15 420	266 506	22 209
27 175	30 340	32 327	32 618	34 555	18 832	22 786	299 875	24 990
22 960	2 561	20 658	24 102	24 439	14 417	13 921	242 315	20 183

199	235	181	180	244	173	181	2 262	189
174	96	119	182	266	176	117	1 991	166
100	143	94	78	117	71	86	1 103	92
89	33	62	100	154	84	46	984	82
45 090	53 767	44 196	40 645	51 269	41 772	42 658	520 968	43 414
39 875	22 524	27 927	44 884	66 413	46 085	29 218	488 335	40 695
13 708	16 772	14 721	16 551	16 673	12 832	14 246	171 889	14 324
15 470	8 830	6 199	12 790	20 002	18 513	11 546	166 407	13 867

17 228	17 358	17 472	17 683	17 792	17 946	18 165	..	17 245
19 239	19 356	19 501	19 704	19 953	20 079	20 208	..	19 284
5 064	4 434	5 009	4 674	4 813	5 001	9 563	62 769	5 231
5 321	4 582	4 516	4 766	4 883	4 919	10 435	64 872	5 406
46 651	45 339	47 350	46 984	52 641	55 612	125 479	646 632	53 886
44 845	51 204	47 920	56 947	53 749	57 513	123 857	706 305	58 859
191 762	192 238	192 753	193 616	194 404	195 351	196 550	..	191 575
202 729	202 856	203 421	203 901	204 474	205 319	206 303	..	202 817

und Kreditwesen

300	307	467	473	424	288	572		412
480	488	536	518	580	943	906		566
399	385	417	465	873	433	438		475
244	274	287	420	396	265	418		348
8 768	8 690	8 739	8 747	8 298	8 153	8 287		8 732
9 218	9 432	9 682	9 780	9 963	10 641	11 129		9 471

14 015	13 953	14 260	14 381	14 242	14 209	14 045	..	14 156
16 855	17 151	17 634	17 750	17 862	19 568	19 666	..	17 104
429	563	538	544	465	557	528	..	571
561	680	714	851	841	1 031	968	..	823
1 799	1 800	1 778	1 825	1 755	1 719	1 693	..	1 764
2 046	2 139	2 229	2 186	2 166	2 134	2 099	..	2 067
1 042	1 023	1 013	1 004	955	924	910	..	1 039
987	1 021	1 042	1 054	1 072	1 055	1 057	..	1 018
17 285	17 339	17 589	17 754	17 417	17 409	17 176	..	17 530
20 449	20 991	21 619	21 841	21 941	23 788	23 790	..	20 844

8 543	8 601	9 481	9 585	10 583	10 503	11 397	..	9 191
13 142	15 640	15 117	15 670	15 979	17 982	16 105	..	13 969
14 327	14 273	14 956	17 960	17 671	16 297	17 743	..	15 140
16 828	18 276	19 711	19 805	20 509	19 447	20 198	..	18 669
2 606	2 822	2 910	2 919	3 040	3 028	3 266	..	2 809
4 076	4 045	4 253	4 259	4 184	4 707	4 614	..	3 886
639	677	717	684	764	771	764	..	707
847	845	796	922	885	1 064	1 061	..	839
26 115	26 373	28 064	31 148	32 058	30 599	33 170	..	27 842
34 893	38 806	39 877	40 656	41 557	43 200	41 978	..	37 363

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
---------	------	--------	---------	------	-------	-----

Postscheckverkehr

Fortsetzung: Zahlungsverkehr

Zahl der Konten in 1000	1951	13.0	13.0	13.0	13.0	13.0
	1952	13.4	13.4	13.5	13.4	13.3
Zahl der Buchungen in 1000	1951	507	473	516	493	470
	1952	574	528	560	547	604
Gesamtumsatz in Mill. Fr.	1951	31 262	30 023	33 493	29 514	30 491
	1952	46 215	45 161	45 022	47 917	50 029
Bargeldlos	1951	27 093	20 147	29 203	25 297	26 098
	1952	36 013	39 100	38 143	40 285	42 668
Gutschriften	1951	15 569	14 871	16 857	14 942	14 633
	1952	22 636	22 208	23 015	23 381	25 197
Lastschriften	1951	15 693	15 152	16 636	14 571	15 858
	1952	23 579	22 954	22 006	24 536	24 832
Gesamtguthaben (Monatsmittel)	1951	3 678	3 127	3 404	3 367	3 650
	1952	3 367	3 222	3 293	3 110	3 313

Postsparkassendienst

Gutschriften in Mill. Fr. ¹⁾	1951	12.2	5.8	6.8	5.2	5.5
	1952	14.3	8.8	7.8	8.9	11.3
Rückzahlungen	1951	13.1	12.0	13.0	12.0	10.8
	1952	7.7	8.7	11.8	8.3	8.3
Sonstige Veränderungen ²⁾	1951	+ 0.5	+ 0.3	+ 0.3	+ 0.3	+ 0.2
	1952	+ 0.2	+ 0.4	+ 0.5	+ 0.8	+ 0.06
Gesamtguthaben	1951	247.0	241.1	235.3	228.7	223.7
	1952	204.3	204.8	201.3	202.8	205.9

Konkurse und Vergleiche

	1951	4	2	0	7	4
	1952	2	2	3	2	2

Staats-

Staatseinnahmen

Ordentlicher Haushalt	1951	—	5.166	2.847	3.116	3.824
	1952	4.567	3.801	4.565	4.173	8.642
Außerordentlicher Haushalt	1951	—	935	157	235	4.825
	1952	179	109	4.193	— 871	5.069
E. R. P.-Plan	1951	—	—	—	—	829
	1952	—	202	—	—	25
Z u s a m m e n	1951	—	6.101	3.004	3.351	9.478
	1952	4.746	4.112	8.758	3.302	13.736
Davon						
Einkommensteuern	1951	—	1.325	775	558	519
	1952	955	872	1.323	841	776
Vermögensteuern	1951	—	7	13	9	124
	1952	19	23	21	17	175
Umsatz- und Verkehrsteuern	1951	—	890	364	525	395
	1952	709	481	505	485	449
Einnahmen auf Grund der franz.-saarl. Steuer- u. Haushaltsatzung	1951	—	2.711	1.048	1.385	1.142
	1952	2.200	1.833	1.911	2.210	4.054
Überschuß der Tabak- und Zündwarenmonopolverwaltung	1951	—	200	300	300	—
	1952	200	200	300	—	200
Sonstige Steuern	1951	—	87	27	22	16
	1952	48	54	47	44	47
Gemeinschaftshilfeabgabe . . . ¹⁾	1951	—	249	138	73	111
	1952	166	107	402	115	219
Sonstige Haushaltseinnahmen	1951	—	295	157	292	²⁾ 6.147
	1952	221	124	³⁾ 4.002	⁴⁾ — 655	⁵⁾ 7.562
Post- und Telegraphenverwaltung	1951	—	337	182	187	195
	1952	228	216	247	245	229

¹⁾ 1951 Wiederaufbauabgabe. — ²⁾ Davon 4 151 übertragene Mittel aus 1950. — ³⁾ Davon 3 000 Umbuchung aus 1951. — ⁴⁾ Davon 987 Rückbuchung nach 1951. — ⁵⁾ 4 786 übertragene Haushaltsmittel von 1951.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

und Kreditwesen

13.2	13.2	13.2	13.3	13.3	13.3	13.4	..	13.2
13.1	13.1	13.1	13.1	13.1	13.1	13.1	..	13.2
501	481	472	529	549	532	558	..	507
505	563	544	546	606	562	683	..	568
32 646	36 553	39 640	37 906	40 210	39 867	48 895	..	35 875
47 027	52 090	50 800	50 897	48 694	44 909	56 643	..	48 784
28 305	30 676	34 463	32 417	34 382	33 342	41 281	..	30 725
40 167	44 578	43 278	43 624	41 319	37 755	47 226	..	41 180
16 486	18 259	19 057	18 734	19 667	20 245	24 826	..	17 845
23 438	26 307	25 560	25 044	24 381	23 047	28 209	..	24 369
16 160	18 295	20 584	19 172	20 543	19 622	24 069	..	18 030
23 589	25 783	25 240	25 853	24 313	21 862	28 434	..	24 415
3 123	3 122	3 706	3 944	3 532	3 561	3 772	..	3 499
3 404	3 306	3 361	3 403	3 219	3 580	3 657	..	3 353

6.8	8.3	8.8	8.3	6.1	4.8	7.2	..	7.2
14.2	17.4	17.1	16.3	18.0	16.4	18.3	..	14.1
8.9	10.3	7.9	8.5	21.0	12.7	9.7	..	11.7
8.2	10.6	10.4	11.0	10.6	9.9	13.4	..	9.9
+ 0.3	+ 0.3	+ 0.1	+ 0.2	+ 0.6	+ 0.1	+ 0.8	..	+ 0.3
+ 0.02	+ 0.2	+ 0.3	+ 0.07	+ 0.07	+ 0.08	+ 0.7	..	0.3
221.9	220.2	221.2	221.1	206.8	199.9	197.4	..	222.0
211.9	218.5	226.0	231.3	238.9	245.4	251.1	..	220.2
2	5	2	2	4	5	4	43	..
1	3	3	3	2	4	1	28	..

finanzen

5.107	3.316	4.797	3.931	3.831	5.618	4.773	— 4.494	41.832
4.943	6.622	4.198	4.619	5.224	4.165	—	—	—
826	68	73	248	104	205	445	3.024	11.145
457	131	140	481	135	2.290	—	—	—
—	388	1.232	—	—	—	—	850	3.299
—	—	—	—	1.632	11	—	—	—
5.933	3.772	6.102	4.179	3.935	5.323	5.218	— 620	56.276
5.400	6.753	4.338	5.100	6.991	6.466	—	—	—
1.028	566	670	1.289	617	798	1.635	— 232	9.548
1.528	943	790	1.608	1.070	972	—	—	—
20	18	16	18	21	101	21	—	368
21	16	20	16	16	141	—	—	—
445	523	465	445	539	492	505	— 75	5.513
359	483	443	250	583	421	—	—	—
2.831	1.511	2.962	1.462	1.581	3.566	1.825	— 1.202	17.275
1.993	4.030	2.010	1.943	2.339	3.779	—	—	—
250	250	300	200	650	250	300	— 380	2.620
500	400	450	300	600	200	—	—	—
134	18	12	174	37	37	70	—	634
43	22	34	35	52	40	—	—	—
206	59	66	231	96	182	426	—	1.837
447	124	134	475	127	244	—	—	—
822	239	184	176	178	173	186	393	12.789
262	479	231	240	301	401	—	—	—
197	200	195	184	216	224	250	26	2.393
247	256	226	233	271	275	—	—	—

	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Staatsausgaben						Fortsetzung:
Ordentlicher Haushalt	1951	—	3.429	2.313	2.428	1.969
	1952	2.464	1.868	4.598	3.729	2.793
Außerordentlicher Haushalt . . .	1951	—	892	1.981	1.188	690
	1952	8	848	1.540	2.010	2.209
E. R. P.-Plan	1951	—	—	—	—	250
	1952	—	—	5	1	2
Z u s a m m e n	1951	—	4.321	4.294	3.616	2.909
	1952	2.472	2.716	6.143	5.738	5.004
Davon						
Persönliche Verwaltungsausgaben	1951	—	1.450	861	591	670
	1952	1.261	875	913	858	862
Sächliche Verwaltungsausgaben .	1951	—	43	76	126	72
	1952	11	40	108	108	119
Subventionen	1951	—	34	121	36	89
	1952	27	4	139	124	219
Baumaßnahmen	1951	—	155	1.295	522	356
	1952	17	153	399	454	831
Soziale Ausgaben	1951	—	1.461	972	1.376	748
	1952	899	565	1.117	2.235	1.186
Maßnahmen zugunsten	1951	—	—	—	—	—
Kriegssachgeschädigter	1952	—	573	914	429	589
Universität	1951	—	—	32	10	11
	1952	—	—	—	48	27
Verschiedene Ausgaben	1951	—	604	108	493	169
	1952	98	117	781	395	382
Post- und Telegraphenverwaltung	1951	—	364	249	252	344
	1952	159	389	417	288	287
Zuschußbedarf der	1951	—	210	580	210	200
saarländischen Eisenbahnen . . .	1952	—	—	1.350	800	500
Saarbrücker Index der Lebens-						Preise und Lebens-
haltungskosten (Januar 48 = 100)						
Gesamtindex	1951	129.4	132.3	134.6	138.2	139.4
	1952	167.5	168.9	169.0	165.9	162.3
Index für Ernährung	1951	115.4	117.5	118.9	121.3	123.2
	1952	150.8	152.1	152.1	147.9	141.8
Bekleidung	1951	141.6	144.5	149.2	153.3	153.4
	1952	164.9	164.9	164.9	160.8	160.8
Heizung und Beleuchtung . . .	1951	106.7	106.7	106.7	120.2	120.2
	1952	170.7	180.8	180.8	180.8	180.8
Wohnung	1951	192.2	192.2	192.2	192.2	192.2
	1952	251.6	252.3	252.3	265.4	265.4
Verschiedenes	1951	158.2	166.4	170.6	176.9	177.7
	1952	215.0	216.6	216.7	214.2	214.2
Franz. Index der Großhandels-						
preise (1949 = 100)						
Gesamtindex	1951	123.0	130.0	134.0	140.2	140.7
	1952	152.5	152.0	149.3	146.8	144.6
Index der Preise für						
Ernährungsgüter						
Gesamtindex	1951	106.6	110.0	112.7	116.0	121.0
	1952	135.5	133.8	131.2	129.9	127.9
Mehl und Stárkeerzeugnisse .	1951	105.6	107.1	110.3	112.3	145.6
	1952	143.5	146.0	145.1	147.2	155.9
Kakao, Kaffee, Zucker . . .	1951	136.7	136.7	137.2	139.9	139.9
	1952	152.0	152.0	150.8	154.0	154.0
Fleisch	1951	111.7	117.0	123.0	132.9	135.3
	1952	143.6	143.0	142.4	140.1	138.5
Eier und Milchprodukte . . .	1951	109.0	110.7	104.7	101.1	93.1
	1952	134.7	125.3	115.2	111.9	101.8
Fett	1951	111.9	125.7	127.0	127.9	130.8
	1952	120.8	118.3	120.4	117.2	109.3

¹⁾ Bareinlagen, Postschecküberweisungen, Zinsgutschriften und rückgebuchte Rückzahlungen
²⁾ Neuerfassungen, Umwandlungen sowie Guthabenberichtigungen

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Auslauf- periode	Abschluß
Staatsfinanzen								
3.770	2.092	2.705	2.680	2.916	2.687	2.730	4.000	33.719
2.930	4.283	3.113	2.884	3.935	4.384			
767	721	1.704	764	1.527	1.500	830	6.638	19.202
1.581	1.631	1.988	1.965	1.727	1.179			
361	3	2	1.087	315	310	70	902	3.300
1	1	1	1	520	862			
4.898	2.816	4.411	4.531	4.758	4.497	3.630	11.540	56.221
4.512	5.915	5.102	4.850	6.182	6.425			
777	641	672	710	803	948	388	283	8.794
976	1.329	1.071	998	991	1.273			
66	117	211	115	53	36	85	358	1.358
102	136	117	107	128	102			
149	78	10	137	180	81	48	200	1.164
104	99	102	115	148	203			
602	549	965	614	894	696	666	5.548	12.861
792	807	847	889	1.109	707			
1.417	724	1.004	1.368	1.331	1.190	1.752	589	13.932
1.113	1.294	1.315	1.243	2.160	1.386			
—	—	—	—	—	—	—	—	—
359	529	457	319	337	265			
10	11	10	26	11	11	10	—	142
12	12	12	12	12	24			
1.234	145	656	149	634	417	292	3.323	8.224
362	438	421	532	362	1.263			
282	348	381	325	337	308	277	337	3.804
341	315	466	363	327	340			
—	200	500	—	200	500	42	—	2.642
350	950	400	266	88	—			
haltungskosten								
141.5	142.2	144.3	148.7	157.1	162.2	164.4	..	144.5
162.3	164.0	167.8	168.4	169.0	165.9	166.8	..	166.5
125.3	125.9	125.3	129.5	138.0	143.2	146.8	..	127.5
142.0	145.0	151.2	152.3	153.4	149.6	150.9	..	149.1
153.4	153.6	153.6	154.8	163.0	164.8	164.9	..	154.2
160.8	160.8	161.7	161.7	161.7	157.7	157.7	..	161.5
135.2	136.3	136.3	145.5	162.2	163.8	164.5	..	133.7
178.5	178.5	178.5	178.5	178.5	178.5	178.5	..	178.6
192.2	196.6	246.3	246.3	246.3	247.2	247.2	..	215.3
265.4	265.4	265.4	265.4	265.4	265.4	265.4	..	262.1
179.5	180.0	182.4	192.2	200.7	211.9	212.2	..	184.1
213.9	212.9	212.9	212.7	212.5	211.9	211.9	..	213.8
137.6	134.7	133.9	137.5	145.5	150.7	151.5	..	138.3
142.6	143.5	143.7	142.6	140.6	140.1	140.5	..	144.9
117.3	114.8	117.2	124.5	129.3	131.8	135.0	..	119.7
128.2	131.5	134.1	132.6	128.2	128.3	130.3	..	131.0
121.3	108.6	107.6	139.6	142.9	143.5	143.5	..	124.0
149.2	150.9	151.1	149.9	149.9	148.2	148.3	..	148.8
141.3	143.4	143.4	143.4	154.8	154.8	154.8	..	143.9
154.0	155.2	155.2	155.2	155.9	155.5	153.2	..	153.9
132.8	131.6	136.2	136.8	132.4	137.0	144.0	..	130.9
137.6	137.8	141.6	137.4	124.1	118.6	121.9	..	135.5
97.3	99.9	105.2	102.6	123.6	126.0	132.0	..	108.8
111.0	124.8	129.2	129.8	124.8	139.2	145.5	..	124.4
128.7	126.9	127.8	132.8	134.2	133.2	127.5	..	127.9
110.3	111.9	119.6	117.1	115.7	113.8	110.3	..	115.4

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
---------	------	--------	---------	------	-------	-----

Fortsetzung:

Getränke	1951	79.5	83.2	87.5	89.8	84.8
	1952	102.6	102.2	101.6	99.4	97.6
Futtermittel	1951	105.3	105.3	111.7	111.1	113.5
	1952	161.2	162.0	150.4	150.2	136.2
Index der Preise für Brennstoffe und Ener- gie — Gesamtindex	1951	115.0	116.5	118.9	126.8	123.7
	1952	141.7	145.6	145.8	145.6	143.2
Mineralische Öle	1951	139.2	144.0	151.1	150.2	141.0
	1952	139.4	150.3	150.9	150.9	150.5
Kohle	1951	104.3	104.3	104.3	119.2	119.2
	1952	148.4	149.1	149.1	149.1	144.4
Elektrizität	1951	98.8	98.8	98.8	106.3	106.3
	1952	130.0	130.0	130.0	128.9	128.3
Index der Preise für Industrieerzeugnisse						
Gesamtindex	1951	140.5	152.5	158.0	166.3	163.9
	1952	171.3	170.2	166.5	162.2	160.0
Metallprodukte — Gesamtindex	1951	112.7	113.4	113.5	127.0	129.3
	1952	168.4	168.5	167.9	166.2	164.4
Eisenprodukte	1951	104.1	104.1	105.0	120.7	123.4
	1952	157.4	157.4	157.4	157.4	157.4
Produkte aus Nichteisen- metallen	1951	140.1	142.7	140.2	147.3	147.9
	1952	203.0	204.0	201.0	194.1	186.8
Baustoffe	1951	110.3	116.9	121.0	125.2	133.5
	1952	157.4	157.4	157.4	156.7	155.2
Verschiedene Mineralien	1951	105.0	108.1	112.0	111.6	113.0
	1952	147.9	149.2	149.2	144.1	143.4
Chemische Produkte	1951	111.2	112.2	115.2	117.5	124.1
	1952	155.6	155.8	156.3	153.6	150.6
Gummi	1951	216.0	219.0	222.0	228.0	211.0
	1952	201.0	203.0	202.0	199.7	185.6
Industrielle Fette	1951	116.0	131.4	126.8	122.5	114.8
	1952	97.2	98.1	94.4	93.0	92.6
Textilien — Gesamtindex . . .	1951	181.7	212.0	222.0	228.0	213.0
	1952	162.5	158.3	149.9	141.5	140.7
Rohstoffe	1951	203.0	252.0	257.0	264.0	239.0
	1952	169.8	159.6	153.2	143.1	144.1
Garne und Stoffe	1951	169.7	189.2	202.0	207.0	197.8
	1952	158.5	157.5	148.0	140.7	138.9
Leder — Gesamtindex	1951	128.1	133.0	139.9	146.1	133.6
	1952	98.4	94.0	90.8	90.9	85.3
Rohhäute	1951	148.7	162.5	155.3	169.2	144.0
	1952	86.3	80.3	78.0	78.7	70.2
Fertiges Leder	1951	118.7	119.5	132.9	135.6	128.9
	1952	103.9	100.2	96.6	96.5	92.2
Holz	1951	134.5	134.0	145.5	159.0	171.8
	1952	236.0	236.0	236.0	236.0	232.0
Papier — Gesamtindex	1951	143.3	175.4	184.7	207.0	212.0
	1952	252.0	252.0	235.0	220.0	220.0
Papiermasse	1951	186.6	210.0	238.0	247.0	261.0
	1952	287.0	287.0	275.0	233.0	233.0
Papier und Karton	1951	122.7	159.0	159.0	188.0	188.0
	1952	235.0	235.0	216.0	213.0	213.0
Sonderindices						
Industrielle Rohstoffe	1951	170.7	191.7	197.5	206.0	196.6
	1952	195.6	190.7	187.0	179.3	177.3
Industrielle Güter (Halbfabrikate)	1951	128.2	136.5	142.0	150.6	150.5
	1952	161.5	161.8	158.1	155.3	153.0
Eingeführte Güter — Gesamt- index	1951	178.5	201.0	206.0	210.0	192.5
	1952	169.0	166.6	161.8	154.9	153.1

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
Preise und Lebenshaltungskosten								
89.7	88.7	90.0	93.4	93.3	97.2	98.2	..	89.6
97.5	96.4	96.1	97.7	98.6	96.1	96.4	..	98.5
112.9	112.9	112.9	137.0	160.7	158.4	159.8	..	125.1
137.8	149.0	153.3	149.3	166.1	167.7	169.3	..	154.4
121.6	123.2	122.1	132.5	139.7	140.9	139.9	..	126.7
143.2	143.2	140.2	140.2	140.0	139.4	139.4	..	142.3
134.7	134.1	130.3	128.6	139.7	142.8	139.4	..	139.6
150.5	150.5	141.5	141.5	140.1	138.0	138.0	..	145.2
119.2	122.6	123.0	147.3	148.0	148.0	148.0	..	125.6
144.3	144.3	144.3	144.3	144.3	144.3	144.3	..	145.9
106.3	106.3	106.3	106.3	122.6	123.3	123.3	..	108.6
128.3	128.3	128.3	128.3	129.4	130.0	130.0	..	129.2
161.2	156.3	152.7	150.6	161.9	170.7	170.1	..	158.7
155.3	154.3	153.2	152.2	151.9	150.8	150.0	..	158.2
131.1	131.4	132.3	133.5	155.1	168.3	167.9	..	134.6
159.3	159.4	159.1	158.3	157.1	156.5	156.3	..	161.8
123.4	123.8	124.3	124.3	150.1	158.0	156.9	..	126.5
154.4	154.4	154.4	154.4	154.4	154.4	154.4	..	155.7
155.6	155.5	157.9	162.8	171.2	201.0	203.0	..	160.4
174.9	175.5	173.7	170.2	165.3	163.0	161.9	..	181.1
137.4	139.7	139.7	139.7	155.7	157.0	157.0	..	136.1
153.6	151.8	151.8	151.8	151.8	149.1	149.1	..	153.6
113.6	116.2	118.1	119.0	133.2	140.7	140.8	..	119.3
141.8	142.0	145.8	141.4	141.3	141.4	141.5	..	144.1
127.4	128.9	130.9	132.3	144.7	150.0	150.5	..	128.7
147.3	147.4	148.0	143.1	143.1	142.8	143.1	..	148.9
206.0	205.0	206.0	211.0	205.0	199.4	200.0	..	211.0
185.8	175.7	173.2	171.3	171.8	175.0	176.2	..	185.0
108.4	104.9	103.5	103.4	108.2	104.0	102.1	..	112.2
93.3	92.8	92.2	90.3	95.3	91.6	94.0	..	93.7
197.3	171.8	158.1	147.7	156.0	163.5	162.0	..	184.4
142.4	140.0	139.2	139.1	139.6	139.3	135.5	..	144.0
223.0	193.5	181.0	159.6	155.9	168.5	168.1	..	206.0
151.6	150.8	148.4	149.1	148.7	148.8	143.6	..	150.9
182.8	159.7	145.2	141.0	156.0	160.7	158.6	..	172.5
137.2	134.0	134.1	133.6	134.5	134.0	131.0	..	140.2
126.3	129.8	122.1	114.4	118.9	108.3	97.7	..	124.9
84.7	89.3	90.2	94.1	91.4	91.0	93.9	..	91.2
129.6	135.5	122.1	112.0	120.5	101.9	84.6	..	132.2
68.9	79.1	80.8	93.0	84.6	83.4	92.5	..	81.3
124.8	127.2	122.1	115.5	118.1	111.2	103.7	..	121.5
91.9	93.9	94.5	94.5	94.5	94.5	94.5	..	95.6
183.6	192.3	193.2	196.4	207.0	230.0	233.0	..	181.7
209.0	209.0	208.0	206.0	205.0	205.0	205.0	..	219.0
216.0	235.0	235.0	238.0	236.0	253.0	252.0	..	216.0
205.0	203.0	189.7	189.7	186.2	174.7	174.7	..	208.0
274.0	261.0	261.0	270.0	264.0	298.0	295.0	..	256.0
228.0	228.0	185.2	185.2	174.4	174.4	174.4	..	222.0
188.0	222.0	222.0	222.0	223.0	231.0	231.0	..	196.3
192.4	191.8	191.8	191.8	191.8	174.9	174.9	..	202.0
192.8	182.1	178.7	173.9	179.4	196.2	194.9	..	188.4
171.0	170.8	167.6	167.3	166.4	166.3	165.4	..	175.4
148.4	145.8	142.2	141.2	154.8	160.3	159.9	..	146.7
149.0	147.6	147.5	146.1	146.0	144.5	143.7	..	151.2
185.3	172.8	167.2	162.2	162.7	169.9	169.6	..	181.5
155.4	154.5	147.2	147.1	147.6	146.9	145.2	..	154.1

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
davon industrielle Rohstoffe	1951	213.0	251.0	255.0	258.0	233.0
	1952	186.3	176.4	168.6	156.0	154.1
Getreide	1951	106.9	106.9	106.9	106.9	106.9
	1952	153.9	153.9	150.5	150.6	147.9
Kohle franz. Herkunft	1951	105.0	105.0	105.0	120.1	120.1
	1952	149.5	149.5	149.5	149.5	144.0

Effektivlöhne und Arbeitszeit
Stunden- und Wochenverdienste
der

Eisenschaffende Industrie						
Stundenverdienst	1951	123.33	124.92	130.52	142.20	145.75
	1952	171.63	177.42	179.74	179.97	181.36
Wochenverdienst	1951	6 120.—	6 332.—	6 689.—	7 374.—	7 572.—
	1952	8 362.—	8 972.—	9 051.—	9 266.—	9 301.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	48.7	50.6	50.4	51.5	51.3
Gießereien						
Stundenverdienst	1951	118.33	122.04	123.11	132.74	134.88
	1952	162.36	167.10	169.26	168.70	170.49
Wochenverdienst	1951	5 824.—	5 993.—	6 067.—	6 617.—	6 673.—
	1952	8 038.—	8 023.—	8 219.—	8 250.—	8 552.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	49.5	48.0	48.6	48.9	50.2
Eisen- und metallverarb. Industrie						
Stundenverdienst	1951	110.50	114.01	115.61	124.47	126.67
	1952	152.03	157.19	160.26	159.38	159.99
Wochenverdienst	1951	5 309.—	5 526.—	5 756.—	6 375.—	6 487.—
	1952	7 465.—	7 762.—	8 158.—	8 045.—	8 128.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	49.1	49.4	50.9	50.5	50.8
Baugewerbe						
Stundenverdienst	1951	108.85	112.05	112.53	123.19	123.81
	1952	147.11	131.50	153.29	160.26	161.76
Wochenverdienst	1951	4 318.—	5 012.—	5 021.—	5 743.—	5 910.—
	1952	5 512.—	5 952.—	7 543.—	7 312.—	7 515.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	37.5	45.3	49.2	45.6	46.5
Holzverarbeitende Industrie						
Stundenverdienst	1951	102.99	104.08	104.15	114.86	111.43
	1952	141.96	143.71	138.72	143.19	143.53
Wochenverdienst	1951	4 750.—	4 846.—	4 852.—	5 593.—	5 307.—
	1952	6 623.—	6 464.—	6 127.—	6 621.—	6 458.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	46.6	45.0	44.1	46.2	45.0
Graphisches Gewerbe						
Stundenverdienst	1951	143.35	142.86	141.81	158.02	165.62
	1952	189.72	193.13	205.48	202.73	210.31
Wochenverdienst	1951	7 161.—	7 255.—	7 181.—	7 949.—	8 302.—
	1952	8 942.—	9 284.—	9 840.—	10 502.—	10 753.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	47.1	48.1	47.9	51.8	51.1

Stunden- und Wochenverdienste
der

Eisenschaffende Industrie						
Stundenverdienst	1951	112.99	111.28	118.27	128.36	132.09
	1952	153.53	159.44	161.72	163.41	163.46
Wochenverdienst	1951	5 540.—	5 540.—	5 943.—	6 586.—	6 831.—
	1952	7 402.—	7 981.—	8 063.—	8 328.—	8 352.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	48.2	50.1	49.8	51.0	51.1
Gießereien						
Stundenverdienst	1951	101.86	104.92	103.91	112.00	114.88
	1952	138.10	140.99	140.72	141.82	142.50
Wochenverdienst	1951	4 854.—	5 022.—	5 067.—	5 554.—	5 523.—
	1952	6 554.—	6 563.—	6 567.—	6 850.—	6 906.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	47.5	46.6	46.7	48.3	48.5
Eisen- und metallverarb. Industrie						
Stundenverdienst	1951	99.45	100.98	102.59	108.36	111.19
	1952	137.30	140.26	143.41	143.19	143.88
Wochenverdienst	1951	4 634.—	4 738.—	4 939.—	5 302.—	5 380.—
	1952	6 349.—	6 419.—	6 749.—	6 698.—	6 785.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	46.2	45.8	47.1	46.8	47.1

¹⁾ Ab Juli 1952 Änderung der Berechnung der Wochenlöhne und Wochenarbeitszeiten.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Durchschnitt
222.0	197.2	189.6	177.8	176.2	186.4	185.9	212.0
158.3	157.0	149.3	148.6	149.0	149.4	146.9	158.4
107.0	107.0	107.0	149.0	153.8	153.9	153.9	122.2
148.6	150.0	150.0	149.7	152.2	152.7	152.7	151.1
120.1	123.3	123.3	148.2	149.1	149.1	149.1	126.5
144.0	144.0	144.0	144.0	144.0	144.0	144.0	145.8

in wichtigen Industriezweigen¹⁾

einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit
gelernten Arbeiter

145.36	146.23	149.29	168.33	168.10	170.67	173.94	149.05
185.05	181.20	183.56	181.39	181.25	189.09	184.25	181.33
7 400.—	7 626.—	7 746.—	8 691.—	8 473.—	8 720.—	8 938.—	7 640.—
9 682.—	9 141.—	9 713.—	9 226.—	9 221.—	9 547.—	8 857.—	9 195.—
52.3	50.4	52.9	50.9	50.9	50.5	48.1	50.7

140.66	141.76	140.02	160.67	160.51	161.41	161.16	141.44
167.07	168.88	169.43	170.96	172.97	172.87	170.11	169.18
7 234.—	7 266.—	7 125.—	8 178.—	8 015.—	7 882.—	7 928.—	7 067.—
8 311.—	8 394.—	8 444.—	8 611.—	8 889.—	8 760.—	8 363.—	8 405.—
49.7	49.7	49.8	50.4	51.4	50.7	49.2	49.7

129.44	129.25	129.97	149.54	150.45	152.38	152.97	132.11
160.54	160.90	161.95	162.50	163.23	165.08	162.73	160.48
6 550.—	6 535.—	6 637.—	7 477.—	7 493.—	7 592.—	7 518.—	6 605.—
8 232.—	8 222.—	8 443.—	8 363.—	8 339.—	8 435.—	7 975.—	8 131.—
51.3	51.1	52.1	51.5	51.1	51.1	49.0	50.7

127.46	126.58	127.11	141.84	141.95	155.53	157.45	129.86
161.47	162.73	166.90	161.59	161.05	155.32	142.97	155.50
5 770.—	6 033.—	6 020.—	6 760.—	6 617.—	7 217.—	6 602.—	5 919.—
7 597.—	8 470.—	8 458.—	8 235.—	7 994.—	7 565.—	6 711.—	7 405.—
47.1	52.1	50.7	51.0	49.6	48.7	46.9	47.5

115.41	117.47	117.90	128.14	133.79	140.93	136.85	119.00
145.01	143.77	145.07	146.17	151.00	149.18	149.33	145.05
5 462.—	5 511.—	5 635.—	5 924.—	6 456.—	6 867.—	6 589.—	5 649.—
6 632.—	6 581.—	6 895.—	7 063.—	7 293.—	7 196.—	7 121.—	6 756.—
45.7	45.8	47.5	48.3	48.3	48.2	47.7	46.5

160.06	162.05	167.63	169.03	182.71	181.34	195.59	164.17
220.47	209.27	216.10	210.21	205.38	215.93	215.42	207.85
7 675.—	7 970.—	8 348.—	8 100.—	8 803.—	8 733.—	9 709.—	8 099.—
11 264.—	10 206.—	11 163.—	10 310.—	10 089.—	11 321.—	11 726.—	10 450.—
51.1	48.8	51.6	49.0	49.1	52.4	54.4	50.2

einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit
angelernten Arbeiter

130.77	131.36	135.48	150.72	151.53	153.87	156.27	134.42
168.14	161.93	166.44	163.07	164.55	169.27	164.46	163.29
6 592.—	6 724.—	6 884.—	7 671.—	7 573.—	7 816.—	7 945.—	6 804.—
8 760.—	8 046.—	8 712.—	8 177.—	8 245.—	8 478.—	7 865.—	8 201.—
52.1	49.7	52.3	50.2	50.1	50.1	47.8	50.2

119.71	120.68	118.49	136.40	133.39	140.36	137.76	120.78
140.74	141.29	142.50	146.91	151.16	149.39	145.39	143.46
5 901.—	6 038.—	5 699.—	6 690.—	6 737.—	6 859.—	6 801.—	5 895.—
6 903.—	6 915.—	6 852.—	7 379.—	7 630.—	7 410.—	6 892.—	6 952.—
49.1	49.0	48.1	50.2	50.5	49.6	47.4	48.5

112.90	115.20	115.91	134.19	133.87	135.91	137.79	117.36
143.98	145.44	144.30	143.82	144.52	145.47	147.13	143.56
5 364.—	5 607.—	5 623.—	6 316.—	6 093.—	6 368.—	6 342.—	5 559.—
6 843.—	6 979.—	6 756.—	6 712.—	6 881.—	6 998.—	6 662.—	6 736.—
47.5	48.0	46.8	46.7	47.6	48.1	45.3	46.9

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Baugewerbe						
Stundenverdienst	1951	88.25	90.77	89.59	100.98	100.81
	1952	120.34	101.47	125.73	128.11	130.11
Wochenverdienst	1951	2 976.—	3 688.—	3 535.—	4 204.—	4 465.—
	1952	3 830.—	4 231.—	4 993.—	5 242.—	5 524.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	31.8	41.7	39.7	40.9	42.5
Feinkeramische Industrie						
Stundenverdienst	1951	94.12	95.41	107.86	108.91	116.89
	1952	141.47	141.75	143.25	143.65	144.63
Wochenverdienst	1951	4 488.—	4 624.—	5 483.—	5 437.—	6 028.—
	1952	6 857.—	6 774.—	6 992.—	7 001.—	7 033.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	48.5	47.8	48.8	48.7	48.6
Eisenschaffende Industrie						
Stundenverdienst	1951	102.23	103.73	107.89	116.45	120.17
	1952	138.93	145.42	147.75	149.94	149.11
Wochenverdienst	1951	4 740.—	4 888.—	5 206.—	5 769.—	6 019.—
	1952	6 363.—	6 938.—	7 102.—	6 792.—	7 331.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	45.8	47.7	48.1	49.5	49.2
Gießereien						
Stundenverdienst	1951	85.01	86.63	87.48	93.69	94.23
	1952	113.47	116.46	116.93	117.46	117.71
Wochenverdienst	1951	3 867.—	3 948.—	3 977.—	4 089.—	4 182.—
	1952	5 191.—	5 271.—	5 294.—	5 345.—	5 409.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	45.8	45.3	45.3	45.5	45.9
Eisen- und metallverarb. Industrie						
Stundenverdienst	1951	82.57	82.65	83.90	90.36	90.16
	1952	108.81	110.60	111.86	112.05	113.23
Wochenverdienst	1951	3 673.—	3 705.—	3 853.—	4 217.—	4 185.—
	1952	4 719.—	4 862.—	4 932.—	5 123.—	5 094.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	43.4	44.0	44.1	45.7	45.0
Baugewerbe						
Stundenverdienst	1951	81.53	83.43	84.24	94.25	93.62
	1952	103.04	91.17	109.67	119.58	121.17
Wochenverdienst	1951	2 829.—	3 208.—	3 367.—	3 819.—	3 649.—
	1952	3 822.—	3 730.—	4 413.—	4 502.—	4 732.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	37.1	40.9	40.2	37.7	39.1
Baustoffherzeugende Industrie						
Stundenverdienst	1951	86.82	90.35	92.44	100.55	100.96
	1952	114.55	113.49	124.32	124.14	125.12
Wochenverdienst	1951	3 380.—	3 743.—	3 972.—	4 373.—	4 352.—
	1952	4 694.—	4 548.—	5 226.—	5 320.—	5 580.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	41.0	40.1	42.0	42.9	44.6
Textilindustrie						
Stundenverdienst	1951	76.29	81.31	82.84	84.10	86.70
	1952	100.19	98.84	101.02	104.04	104.59
Wochenverdienst	1951	3 382.—	3 584.—	3 556.—	3 750.—	3 654.—
	1952	3 972.—	3 788.—	3 566.—	3 739.—	3 810.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	39.6	38.3	35.3	35.9	36.4
Bekleidungsgewerbe						
Stundenverdienst	1951	79.19	78.64	78.57	80.85	81.84
	1952	98.68	97.88	103.81	102.69	104.43
Wochenverdienst	1951	3 076.—	3 040.—	3 286.—	3 315.—	3 222.—
	1952	3 830.—	4 739.—	4 098.—	4 235.—	4 418.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	38.8	38.2	39.5	41.2	42.3

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------

104.65	103.91	104.66	117.29	116.87	126.09	126.25	105.84
129.96	129.19	130.02	128.96	124.51	122.13	113.65	123.68
4 465.—	4 418.—	4 293.—	4 948.—	4 696.—	5 061.—	4 781.—	4 294.—
5 706.—	6 211.—	6 315.—	6 168.—	5 798.—	5 343.—	4 975.—	5 361.—
43.9	48.1	48.6	47.8	46.6	43.8	43.8	43.3

114.97	121.39	123.15	136.23	135.89	138.11	136.30	119.10
144.23	143.07	144.64	143.51	145.41	144.81	144.44	143.74
5 684.—	6 104.—	6 262.—	6 747.—	6 729.—	7 136.—	6 847.—	5 964.—
7 045.—	6 734.—	6 898.—	6 836.—	6 892.—	6 858.—	6 529.—	6 870.—
48.9	47.1	47.7	47.6	47.4	47.4	45.2	47.8

einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit
ungelernten Arbeiter

118.65	121.09	123.91	138.24	137.30	139.84	142.22	122.64
151.77	146.91	151.89	150.04	149.19	156.09	151.75	149.07
5 752.—	5 963.—	6 095.—	6 766.—	6 538.—	6 750.—	6 931.—	5 951.—
7 656.—	6 972.—	7 582.—	7 319.—	7 191.—	7 414.—	7 069.—	7 144.—
50.5	47.5	49.9	48.8	48.2	47.5	46.6	48.3

97.41	99.18	99.57	109.38	112.08	113.10	112.77	99.21
118.16	119.18	117.39	120.73	122.73	123.79	122.49	118.88
4 566.—	4 705.—	4 542.—	4 933.—	4 981.—	5 037.—	5 345.—	4 514.—
5 450.—	5 890.—	5 747.—	6 063.—	6 161.—	5 953.—	5 853.—	5 636.—
46.1	49.4	49.0	50.2	50.2	48.1	47.8	47.4

92.47	93.62	98.99	105.05	107.29	108.05	108.35	95.29
111.97	112.08	111.70	111.82	112.70	113.44	111.44	111.81
4 124.—	4 294.—	4 438.—	4 606.—	4 783.—	4 803.—	5 015.—	4 308.—
5 215.—	5 089.—	5 271.—	5 042.—	5 158.—	5 344.—	5 059.—	5 076.—
46.6	45.4	47.2	45.1	45.8	47.1	45.4	45.4

96.38	97.26	97.37	109.02	109.48	118.14	114.72	98.29
120.32	115.73	116.51	116.69	116.05	108.41	102.02	111.70
3 209.—	3 964.—	3 990.—	4 215.—	4 170.—	4 586.—	4 178.—	3 765.—
4 786.—	5 626.—	5 971.—	5 717.—	5 503.—	5 181.—	4 497.—	4 873.—
39.8	48.6	51.2	49.0	47.4	47.8	44.1	43.6

100.83	101.94	103.02	113.24	113.97	114.79	117.74	103.05
125.97	126.68	131.41	128.78	126.76	123.62	121.56	123.87
4 411.—	4 486.—	4 420.—	4 917.—	4 901.—	5 144.—	5 266.—	4 447.—
5 643.—	5 713.—	6 265.—	5 970.—	5 975.—	5 816.—	5 491.—	5 520.—
44.8	45.1	47.7	46.4	47.1	47.1	45.2	44.5

einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit
Arbeiter

88.02	87.79	86.88	91.14	96.41	97.02	98.31	88.07
104.04	103.53	104.50	106.48	106.91	106.00	105.85	103.83
3 684.—	3 399.—	3 605.—	3 533.—	3 876.—	3 877.—	3 969.—	3 656.—
4 233.—	4 119.—	4 217.—	4 498.—	4 480.—	4 499.—	4 122.—	4 087.—
40.7	39.8	40.3	42.2	41.9	42.4	38.9	39.3

83.51	84.08	85.65	86.10	100.22	98.25	..	85.17
101.64	102.75	103.17	105.15	106.69	101.88	104.20	102.75
3 157.—	3 316.—	3 335.—	3 308.—	4 070.—	3 958.—	..	3 371.—
3 950.—	4 298.—	4 350.—	4 573.—	4 608.—	4 366.—	3 834.—	4 275.—
38.9	41.8	42.2	43.5	43.2	42.9	36.8	40.8

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Eingeschriebene Belegschaft		Belegschaft, Schichten und				
Gedtingearbeiter	1952	22 764	22 893	22 836	22 854	22 896
darunter Vollhauer	1952	18 669	18 842	18 812	18 740	18 823
Arbeiterkategorie II untertage .	1952	3 881	3 889	3 934	4 019	4 028
„ III „	1952	2 523	2 455	2 535	2 520	2 404
„ IV „	1952	1 708	1 729	1 707	1 732	1 696
„ V „	1952	2 947	3 058	2 960	2 980	3 066
„ VI „	1952	1 401	1 390	1 441	1 417	1 436
Gesamtzahl aller eingeschriebenen Arbeiter untertage	1952	38 225	38 289	38 369	38 317	38 249
Arbeiterkategorie II übertage	1952	3 524	3 513	3 507	3 530	3 517
„ III „	1952	1 999	1 988	2 016	2 029	2 016
„ IV „	1952	2 264	2 286	2 242	2 246	2 235
„ V „	1952	2 458	2 462	2 490	2 503	2 498
„ VI „	1952	2 495	2 505	2 490	2 482	2 513
„ VII „	1952	578	576	586	588	584
Gesamtzahl aller eingeschriebenen Arbeiter übertage	1952	20 477	20 427	20 535	20 745	20 933
Gesamtzahl aller eingeschriebenen Arbeiter unter- und übertage .	1952	58 702	58 716	58 904	59 062	59 182
Verfahrenre Schichten¹⁾						
Gedtingearbeiter	1952	23.0	21.7	22.7	20.0	21.6
darunter Vollhauer	1952	23.3	21.0	23.0	20.3	22.0
Arbeiterkategorie II untertage .	1952	22.5	20.2	22.1	19.6	21.3
„ III „	1952	22.8	20.8	22.3	19.8	21.8
„ IV „	1952	23.5	20.7	23.0	20.7	22.0
„ V „	1952	23.8	21.4	23.1	20.6	22.4
„ VI „	1952	24.2	21.9	23.9	20.6	22.3
Durchschnitt aller eingeschriebenen Arbeiter untertage . . .	1952	23.1	20.8	22.7	20.0	21.7
Arbeiterkategorie II übertage	1952	23.4	21.5	23.5	21.3	22.8
„ III „	1952	24.2	22.0	24.2	21.9	23.7
„ IV „	1952	25.1	22.9	24.8	23.0	23.9
„ V „	1952	25.4	23.1	25.1	22.7	23.8
„ VI „	1952	25.1	22.7	25.0	22.5	24.1
„ VII „	1952	26.0	23.6	25.1	23.2	24.2
Durchschnitt aller eingeschriebenen Arbeiter übertage . . .	1952	24.7	22.5	24.5	22.1	23.6
Durchschnitt aller eingeschriebenen Arbeiter unter- u. übertage	1952	23.6	21.4	23.3	20.8	22.4
Leistungslohn²⁾ in Frs.						
Gedtingearbeiter	1952	1 709	1 696	1 697	1 689	1 687
darunter Vollhauer	1952	1 732	1 720	1 719	1 710	1 709
Arbeiterkategorie II untertage .	1952	953	953	953	953	953
„ III „	1952	1 044	1 044	1 044	1 043	1 045
„ IV „	1952	1 134	1 133	1 135	1 135	1 133
„ V „	1952	1 256	1 256	1 257	1 257	1 259
„ VI „	1952	1 450	1 452	1 448	1 449	1 453
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter untertage	1952	1 491	1 484	1 486	1 479	1 479
Arbeiterkategorie II übertage	1952	798	797	798	797	798
„ III „	1952	883	884	884	885	885
„ IV „	1952	951	952	951	951	953
„ V „	1952	1 019	1 018	1 019	1 018	1 018
„ VI „	1952	1 084	1 084	1 084	1 084	1 084
„ VII „	1952	1 156	1 156	1 156	1 156	1 156
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter übertage	1952	896	900	896	892	889
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter unter- und übertage .	1952	1 280	1 278	1 277	1 269	1 267

¹⁾ Verfahrenre Schichten pro eingeschriebenem Arbeiter

²⁾ Ohne 25%igen Zuschlag für die 41. bis 48. Wochenstunde

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember		Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--	--------------

Löhne im Steinkohlenbergbau

23 078	22 931	22 844	23 032	22 908	22 757	22 639	22 869
18 928	19 028	19 126	19 200	19 016	18 874	18 848	18 909
4 104	4 184	4 141	4 176	4 192	4 198	4 249	4 083
2 432	2 409	2 433	2 356	2 328	2 330	2 280	2 417
1 680	1 667	1 652	1 639	1 595	1 662	1 632	1 675
3 168	3 113	3 159	3 116	3 089	3 051	3 141	3 071
1 410	1 420	1 436	1 458	1 462	1 474	1 457	1 434
38 273	38 283	38 331	38 357	38 351	38 327	38 306	38 306
3 483	3 440	3 466	3 505	3 532	3 510	3 525	3 504
2 042	2 029	2 064	2 038	2 053	2 064	2 036	2 031
2 207	2 231	2 233	2 195	2 239	2 254	2 253	2 240
2 501	2 483	2 533	2 528	2 546	2 546	2 539	2 507
2 492	2 502	2 515	2 468	2 447	2 457	2 439	2 484
581	572	583	622	572	594	582	584
20 878	20 768	21 126	21 596	21 582	21 480	21 392	20 995
59 151	59 051	59 457	59 953	59 933	59 807	59 698	59 301
19.6	22.8	21.5	22.2	23.6	20.7	20.1	21.6
19.9	23.4	21.8	22.5	23.9	21.0	20.1	21.9
19.4	22.9	21.4	22.1	23.5	20.3	19.4	21.2
20.3	23.4	21.5	22.1	23.5	20.7	19.5	21.5
19.6	22.9	21.6	22.2	23.8	20.4	19.5	21.7
20.2	24.1	22.7	22.9	24.1	21.4	20.3	22.3
20.4	24.1	22.4	23.1	24.4	21.0	20.0	22.4
19.7	23.0	21.6	22.3	23.7	20.2	19.7	21.5
20.8	24.1	22.6	23.0	23.9	21.1	20.3	22.4
21.7	24.5	23.1	23.9	25.1	22.2	21.6	23.2
22.1	24.8	23.5	24.3	25.4	23.0	22.6	23.8
22.0	25.0	23.6	24.0	25.5	22.2	21.7	23.7
21.8	24.8	23.3	24.2	25.1	22.5	21.3	23.5
22.6	25.1	23.3	23.5	25.8	23.0	21.4	23.9
21.5	24.5	22.8	23.8	25.2	21.5	21.4	23.2
20.4	23.6	22.0	22.8	24.2	21.2	20.3	22.2
1 685	1 688	1 691	1 701	1 702	1 709	1 700	1 696
1 705	1 707	1 711	1 722	1 724	1 734	1 724	1 718
953	953	954	952	953	952	952	953
1 045	1 045	1 045	1 046	1 045	1 045	1 044	1 045
1 132	1 133	1 133	1 133	1 134	1 135	1 134	1 134
1 260	1 261	1 258	1 259	1 259	1 263	1 259	1 259
1 452	1 450	1 454	1 456	1 454	1 447	1 458	1 452
1 478	1 478	1 480	1 488	1 487	1 490	1 483	1 484
797	797	797	797	797	798	797	797
886	884	887	886	884	883	888	885
954	953	954	953	952	951	954	952
1 018	1 018	1 019	1 019	1 019	1 019	1 019	1 019
1 084	1 084	1 084	1 084	1 084	1 084	1 084	1 084
1 156	1 157	1 157	1 156	1 156	1 155	1 154	1 156
893	893	886	869	868	879	882	887
1 268	1 277	1 269	1 255	1 256	1 262	1 257	1 268

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
---------	------	--------	---------	------	-------	-----

Barverdienst²⁾ je Schicht in Frs.

Noch: Belegschaft, Schichten und

Gedtingearbeiter	1952	2 007	1 976	1 951	1 932	1 986
darunter Vollhauer	1952	2 048	2 018	2 038	2 018	2 028
Arbeiterkategorie II untertage .	1952	1 382	1 366	1 395	1 390	1 396
„ III „	1952	1 430	1 416	1 442	1 439	1 446
„ IV „	1952	1 551	1 532	1 557	1 549	1 559
„ V „	1952	1 683	1 662	1 688	1 682	1 697
„ VI „	1952	1 897	1 881	1 902	1 900	1 911
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter untertage	1952	1 829	1 805	1 827	1 813	1 823
Arbeiterkategorie II übertage	1952	1 192	1 170	1 178	1 184	1 180
„ III „	1952	1 287	1 268	1 283	1 296	1 290
„ IV „	1952	1 303	1 280	1 299	1 316	1 313
„ V „	1952	1 353	1 329	1 350	1 364	1 355
„ VI „	1952	1 425	1 414	1 426	1 435	1 427
„ VII „	1952	1 552	1 530	1 551	1 570	1 571
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter übertage	1952	1 154	1 142	1 126	1 151	1 141
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter unter- und übertage . .	1952	1 590	1 572	1 580	1 577	1 579

Monatl. Gesamteinkommen³⁾ in Frs.

Gedtingearbeiter	1952	54 004	48 555	53 062	47 464	51 122
darunter Vollhauer	1952	54 802	49 486	54 113	48 396	52 122
Arbeiterkategorie II untertage .	1952	38 455	34 686	38 327	34 454	36 925
„ III „	1952	39 631	35 933	39 644	35 702	38 455
„ IV „	1952	43 159	39 131	43 000	38 498	41 476
„ V „	1952	46 491	41 770	45 880	41 306	44 802
„ VI „	1952	52 083	47 193	51 600	46 624	50 167
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter untertage	1952	49 579	44 859	49 139	43 836	47 450
Arbeiterkategorie II übertage	1952	34 739	31 652	34 227	31 718	33 366
„ III „	1952	38 207	34 843	38 095	35 526	37 410
„ IV „	1952	39 057	35 568	38 809	36 605	38 419
„ V „	1952	39 947	36 332	39 864	37 338	39 087
„ VI „	1952	41 675	38 248	41 712	38 759	40 469
„ VII „	1952	46 383	42 419	46 368	43 769	46 045
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter übertage	1952	34 166	31 384	33 309	31 355	32 782
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter unter- und übertage . .	1952	44 120	40 094	43 533	39 369	42 174

Wöchl. Gesamteinkommen³⁾ in Frs.

Gedtingearbeiter	1952	12 475	11 653	12 257	11 816	12 269
darunter Vollhauer	1952	12 659	11 877	12 502	12 099	12 509
Arbeiterkategorie II untertage .	1952	8 883	8 325	8 854	8 614	8 862
„ III „	1952	9 155	8 624	9 158	8 926	9 229
„ IV „	1952	9 970	9 391	9 933	9 625	9 954
„ V „	1952	10 739	10 025	10 598	10 327	10 752
„ VI „	1952	12 031	11 326	11 920	11 656	12 040
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter untertage	1952	11 453	10 766	11 351	10 959	11 388
Arbeiterkategorie II übertage	1952	8 025	7 597	7 906	7 935	8 008
„ III „	1952	8 826	8 362	8 799	8 876	8 978
„ IV „	1952	9 022	8 536	8 965	9 139	9 221
„ V „	1952	9 228	8 720	9 209	9 327	9 381
„ VI „	1952	9 627	9 180	9 635	9 685	9 833
„ VII „	1952	10 714	10 181	10 710	10 920	11 051
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter übertage	1952	7 892	7 532	7 694	7 834	7 868
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter unter- und übertage . .	1952	10 192	9 623	10 056	9 842	10 122

²⁾ Barverdienst: Leistungslohn zuzügl. Zuschläge f. Mehrarbeit u. Sonn- u. Feiertagsarbeit u. zuzügl. sämtl. Barzulagen einschl. der Ergebnisprämie, jedoch ohne Familienzulage u. „weitere Lohnzulage“

³⁾ Gesamteinkommen: Barverdienst (ohne Familienzul. u. „weitere Lohnzulage“) zuzügl. Wert der Sachbezüge.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember		Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--	--------------

Löhne im Steinkohlenbergbau

1 982	1 989	1 996	2 003	2 004	2 022	2 011	1 988
2 024	2 026	2 034	2 042	2 045	2 063	2 051	2 036
1 397	1 396	1 401	1 400	1 396	1 406	1 403	1 394
1 447	1 441	1 449	1 448	1 444	1 455	1 456	1 443
1 567	1 553	1 566	1 553	1 556	1 574	1 571	1 557
1 699	1 688	1 695	1 688	1 688	1 713	1 709	1 691
1 917	1 901	1 929	1 912	1 913	1 925	1 938	1 911
1 824	1 823	1 831	1 843	1 832	1 847	1 838	1 827
1 186	1 177	1 185	1 179	1 178	1 192	1 214	1 185
1 305	1 278	1 299	1 280	1 278	1 305	1 319	1 291
1 334	1 297	1 322	1 296	1 296	1 332	1 337	1 310
1 367	1 346	1 360	1 347	1 348	1 374	1 379	1 356
1 442	1 423	1 439	1 426	1 425	1 448	1 453	1 432
1 591	1 550	1 570	1 548	1 551	1 585	1 599	1 564
1 154	1 142	1 152	1 105	1 105	1 134	1 143	1 137
1 585	1 573	1 581	1 558	1 560	1 579	1 587	1 577
46 954	54 840	51 148	53 042	55 456	48 041	46 281	50 831
47 873	55 801	52 049	54 010	56 289	48 957	47 145	51 754
33 986	39 583	37 046	38 272	39 733	34 339	33 177	36 582
35 398	41 031	38 499	39 756	41 277	35 747	34 794	37 939
38 537	44 244	41 814	42 693	44 503	38 897	37 435	41 116
41 128	47 557	44 577	45 693	47 730	41 760	40 406	44 092
46 362	53 419	51 029	51 847	53 955	47 160	45 780	49 768
43 486	50 614	47 429	49 085	51 048	45 195	42 805	47 044
30 958	35 564	33 366	34 269	35 455	30 963	31 048	33 110
35 014	39 245	37 496	37 873	39 258	35 168	35 044	36 932
36 454	40 210	38 669	38 580	40 029	36 402	35 930	37 894
36 495	41 263	38 909	39 624	41 166	36 660	36 471	38 596
37 967	43 061	40 927	41 540	43 111	38 264	37 735	40 239
43 975	47 852	45 675	45 942	48 073	43 459	43 443	45 233
30 612	35 026	33 063	32 754	34 031	29 249	29 839	32 295
38 873	44 902	42 056	42 953	44 674	39 212	38 297	41 738
12 255	12 174	12 276	12 253	12 311	12 539	11 106	12 115
12 495	12 388	12 492	12 476	12 496	12 778	11 316	12 174
8 870	8 787	8 891	8 841	8 821	8 962	7 962	8 723
9 239	9 109	9 240	9 184	9 163	9 330	8 352	9 059
10 063	9 822	10 035	9 862	9 880	10 152	8 982	9 806
10 734	10 558	10 698	10 555	10 596	10 899	9 696	10 515
12 100	11 859	12 247	11 977	11 978	12 309	10 986	11 869
11 350	11 236	11 383	11 339	11 333	11 959	10 272	11 232
8 080	7 895	8 008	7 916	7 871	8 081	7 452	7 898
9 139	8 712	8 999	8 749	8 715	9 179	8 412	8 812
9 514	8 927	9 281	8 912	8 886	9 501	8 622	9 044
9 525	9 160	9 338	9 153	9 139	9 568	8 754	9 208
9 909	9 560	9 822	9 596	9 571	9 987	9 054	9 622
11 477	10 623	10 962	10 613	10 672	11 343	10 428	10 808
7 990	7 776	7 935	7 566	7 555	7 634	7 164	7 703
10 146	9 968	10 093	9 922	9 918	10 234	9 192	9 942

Tarifverträge, Schiedssprüche und Lohnvereinbarungen in der Zeit vom 1. I. — 31. XII. 1952

Gewerbegruppe	Anzahl der betroffenen Arbeitnehmer	Betroffene Arbeitnehmergruppen	Datum des Inkrafttretens	Lohn- / Gehalts-Erhöhung v. H.	Form der Vereinbarung
Öffentlicher Dienst	45 000	Angest. u. Beamte	1. 1. 52	10—13	Lohnverordnung
Holzverarbeit. Industrie {	3 500	Arbeiter	1. 1. 52	5—16	Lohnangleichung
	300	Angestellte	1. 1. 52	3— 8	Lohnangleichung
Private Verkehrs- betriebe	1 300	Arbeiter u. Angest.	1. 1. 52	10	Lohnvereinbarung
Bergbau	58 000	Arbeiter	1. 2. 52	5	Schiedsspruch ¹⁾
Eisenschaffende Industrie	36 000	Arbeiter u. Angest.	1. 2. 52	4 1/4	Lohnvereinbarung
Weiterverarbeitende Eisenindustrie	33 000	Arbeiter u. Angest.	1. 2. 52	4 1/4	Lohnvereinbarung
Glasindustrie	900	Arbeiter	1. 2. 52	5	Lohnvereinbarung
Nahrungs- und Genuß- mittelindustrie	4 500	Arbeiter u. Angest.	1. 2. 52	5	Lohnvereinbarung
Fleischwaren-Industrie..	500	Arbeiter u. Angest.	1. 2. 52	5	Lohnvereinbarung
Brauereien	700	Arbeiter u. Angest.	1. 2. 52	5	Lohnvereinbarung
Groß- und Einzelhandel	25 000	Arbeiter u. Angest.	1. 2. 52	5	Lohnvereinbarung
Versicherungs- gesellschaften	1 000	Angestellte	1. 2. 52	5	Lohnvereinbarung
Versicherungs- generalagenturen ..		Angestellte	1. 3. 52	5	Lohnvereinbarung
Chemische Industrie....	1 000	Arbeiter u. Angest.	1. 3. 52	5	Lohnvereinbarung
Textil- und Lederindustrie	8 000	Arbeiter u. Angest.	1. 3. 52	5	Lohnvereinbarung
Graphisches Gewerbe ...	1 900	Arbeiter, Angest. und Berufsfremde	1. 3. 52	5	Lohnvereinbarung
Kraftfahrhandwerk	1 200	Arbeiter u. Angest.	1. 3. 52	5	Lohnvereinbarung

¹⁾ Nicht durchgeführt.

Quellennachweis zur Statistik des Saarlandes

Bericht des Statistischen Amtes des Saargebietes.

Heft 1 — 12, Saarbrücken 1923 — 1934.

Jahresbericht der Abteilung Volkswohlfahrt, Landwirtschaft und Forsten, Arbeitsamt und Versicherungswesen der Regierungskommission des Saargebietes.

9 Bände, Saarbrücken 1924 — 1932.

Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 19. Juli 1927.

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt der Regierungskommission des Saargebietes, Band I — IV, Saarbrücken 1930 — 1932.

Saarwirtschaftsstatistik.

Herausgegeben vom Saarwirtschaftsarchiv. Heft 1 — 9, Saarbrücken 1927 — 1935.

Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Saarland 1935.

Band 469 der Statistik des Deutschen Reiches, Berlin 1937.

Statistik des Saarlandes.

Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes, Heft 1 — 3, 1935 — 1938, Saarbrücken 1936 — 1939.

Mitteilungen des Statistischen Amtes des Saarlandes.

Beilage zum Amtsblatt des Reichskommissars für das Saarland, Jahrgang 1936 — 1939, 20 Hefte.

Das Saarland in Zahlen.

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes. Heft 1: Gebiet und Bevölkerung, Saarbrücken 1948.

Die Lebenshaltung im Saarland.

Eine Übersicht über die Entwicklung der Lebenshaltungskosten im Saarland von 1920 bis April 1948. Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes, Saarbrücken 1948.

Statistisches Handbuch für das Saarland

1. Ausgabe 1950

2. Ausgabe 1952

Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes

Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes.

Bisher erschienen:

Heft 1 — Die Bautätigkeit im Saarland 1948/49.

Heft 2 — Das Personal der Gemeinden und Gemeindeverbände am 31. 12. 1948.

Heft 3 — Die Landwirtschaft im Saarland. Ergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1948.

Heft 4 — Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung 1950.

Heft 5 — Obstbau und Obstertrag. Ergebnisse der Obstbaumzählung 1950.

Heft 6 — Die Gemeinderatswahl am 27. März 1949

Heft 7 — Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung 1951

Heft 8 — Amtliches Behördenverzeichnis

Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen.

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes.
Jährlich 4 Hefte.

Bisher erschienen: Jahrg. 1 — 1949 — Heft 1—4,
 „ 2 — 1950 — „ 1—4,
 „ 3 — 1951 — „ 1—4,
 „ 4 — 1952 — „ 3—4.

Trois ans de présence française en Sarre.

La documentation française. Notes documentaires et études Nr. 991
(Série européenne CXXVIII) Paris, 13, 9. 1948.

Bulletin d'information et de statistiques.

Das Saarland während des 1. Halbjahrs 1948.

Herausgegeben von der Saar - Archiv G. m. b. H., Saarbrücken 1948.

Statistischer Jahresbericht der Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1923 und 1924, herausgegeben von der Statistischen Abteilung
der Preisprüfungsstelle.

Jahrg. 1925, 1926 und 1927, herausgegeben von der Statistischen Ab-
teilung der Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1928, herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saar-
brücken.

Jahrgang 1929, herausgegeben vom Statistischen und Wahlamt der
Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1930, herausgegeben vom Verkehrs- und Wirtschaftsamt der
Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1931 und 1932 / 33, ohne Angabe der herausgebenden Dienst-
stelle.

Jahrg. 1934 - 36, 1937 - 38, 1939 - 47 und 1948/49, herausgegeben vom
Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.

Beiträge zur Statistik der Stadt Saarbrücken.

Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.

Heft 1: Die Saarbrücker Wohnungsverhältnisse nach der Wohnungs-
zählung vom 10. Oktober 1935, Saarbrücken 1937.

Heft 2: Statistischer Rückblick auf die Landtagswahl am 5. Oktober
1947, Saarbrücken 1947.

Heft 3: Löhne, Preise, Lebenshaltungskosten 1934 — 1947. Saar-
brücken 1948.

Heft 4: Statistischer Rückblick auf die Gemeinderatswahl in der
Stadt Saarbrücken am 27. März 1949. Saarbrücken 1949.

Statistischer Vierteljahresbericht der Stadt Saarbrücken.

Erschienen vom 1. 10. 1912 — 31. 3. 1916.

Statistischer Monatsbericht der Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1925, herausgegeben von der Statistischen Abteilung der Stadt
Saarbrücken. Saarbrücken 1925 / 26.

Statistische Mitteilungen der Stadt Saarbrücken.

Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.

Heft 1, 1. Halbjahr 1946.

Verwaltung und Statistik der Stadt Saarbrücken.

Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.

Bisher erschienen: 1949 3. und 4. Vierteljahr.

1950 1. bis 4. Vierteljahr.

1951 1. bis 4. Vierteljahr.

1952 1. bis 4. Vierteljahr.

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes

Amtliches Gemeinde- und Ortsverzeichnis des Saarlandes

mit Übersichtskarte (8. Auflage) nach dem Gebietsstand vom 1. Okt. 1949
Preis 100.— Fr.

Die Märkte im Saarland mit Wochen-Kalender 1953 Preis 200.— Fr.

Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes
Jährlich 4 Hefte

Bisher erschienen: Jahrgang 1 bis 3 - 1949 bis 1951 vergriffen
Jahrgang 4 - 1952 - Heft 1/2 Preis 200.— Fr.
Jahrgang 4 - 1952 - Heft 3/4 Preis 200.— Fr.

Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes

Bisher erschienen:

Heft 1 - Die Bautätigkeit im Saarland 1948/49 vergriffen.
Heft 2 - Das Personal der Gemeinden
und Gemeindeverbände am 31. 12. 1948 Preis 100.— Fr.
Heft 3 - Die Landwirtschaft im Saarland.
Ergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1948 Preis 100.— Fr.
Heft 4 - Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung 1950 vergriffen.
Heft 5 - Obstbau und Obstertrag
Ergebnisse der Obstbaumzählung 1950 Preis 200.— Fr.
Heft 6 - Die Gemeinderatswahl am 27. März 1949 Preis 200.— Fr.
Heft 7 - Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung 1951 Preis 200.— Fr.
Heft 8 - Amtliches Behördenverzeichnis Preis 200.— Fr.

Statistisches Handbuch für das Saarland

1. Ausgabe 1950 vergriffen
2. Ausgabe 1952 Preis 2000.— Fr.

Die Saar-Wirtschaft

Zeitschrift für Industrie, Handel und Gewerbe

Unter Mitwirkung des Wirtschafts- und Finanzministeriums

Einzelverkaufspreis 60.— Fr., Monatsbezugspreis 100.— Fr.

Saarländische Verlagsanstalt und Druckerei G. m. b. H.
Saarbrücken 3, Ursulinenstraße 1